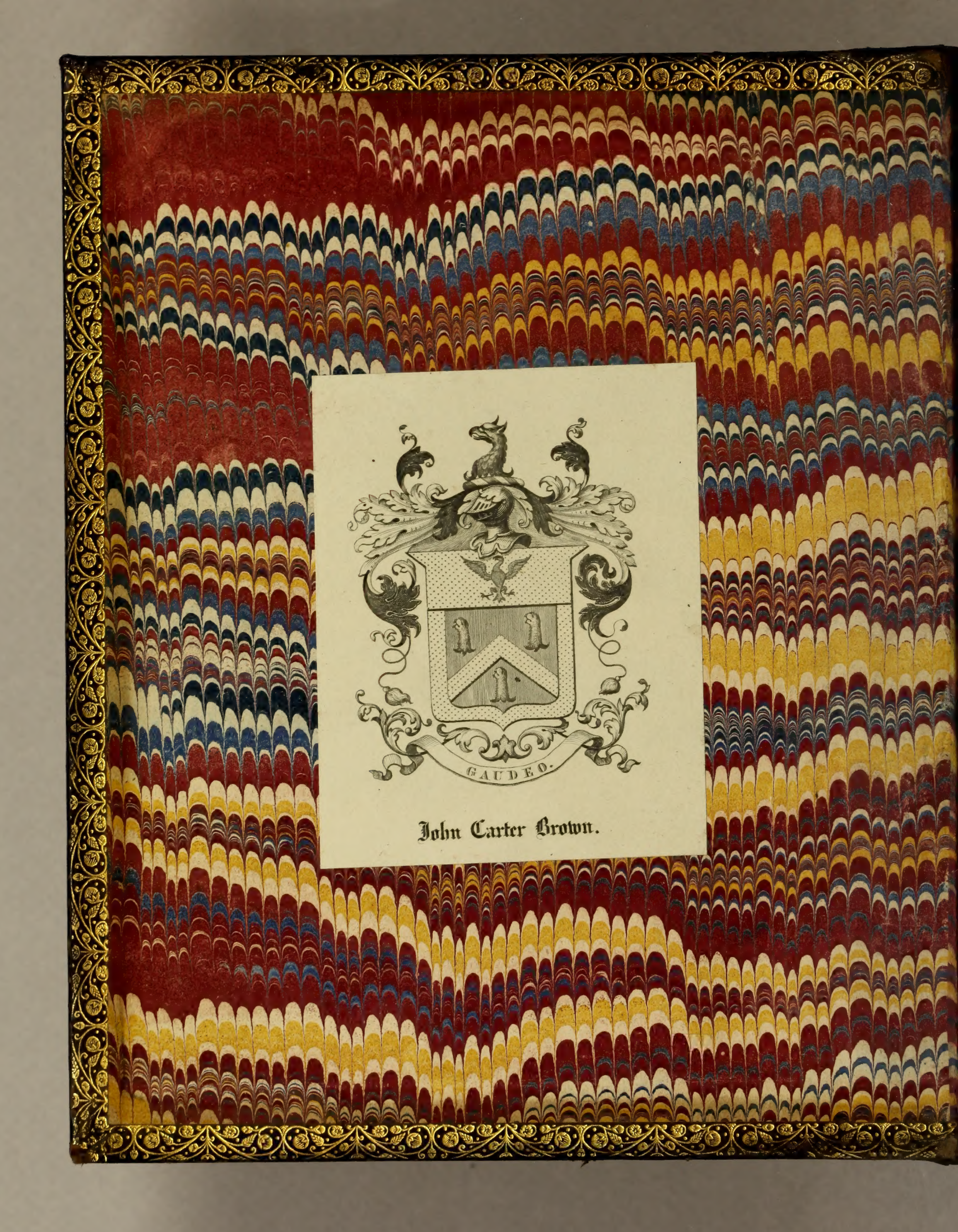


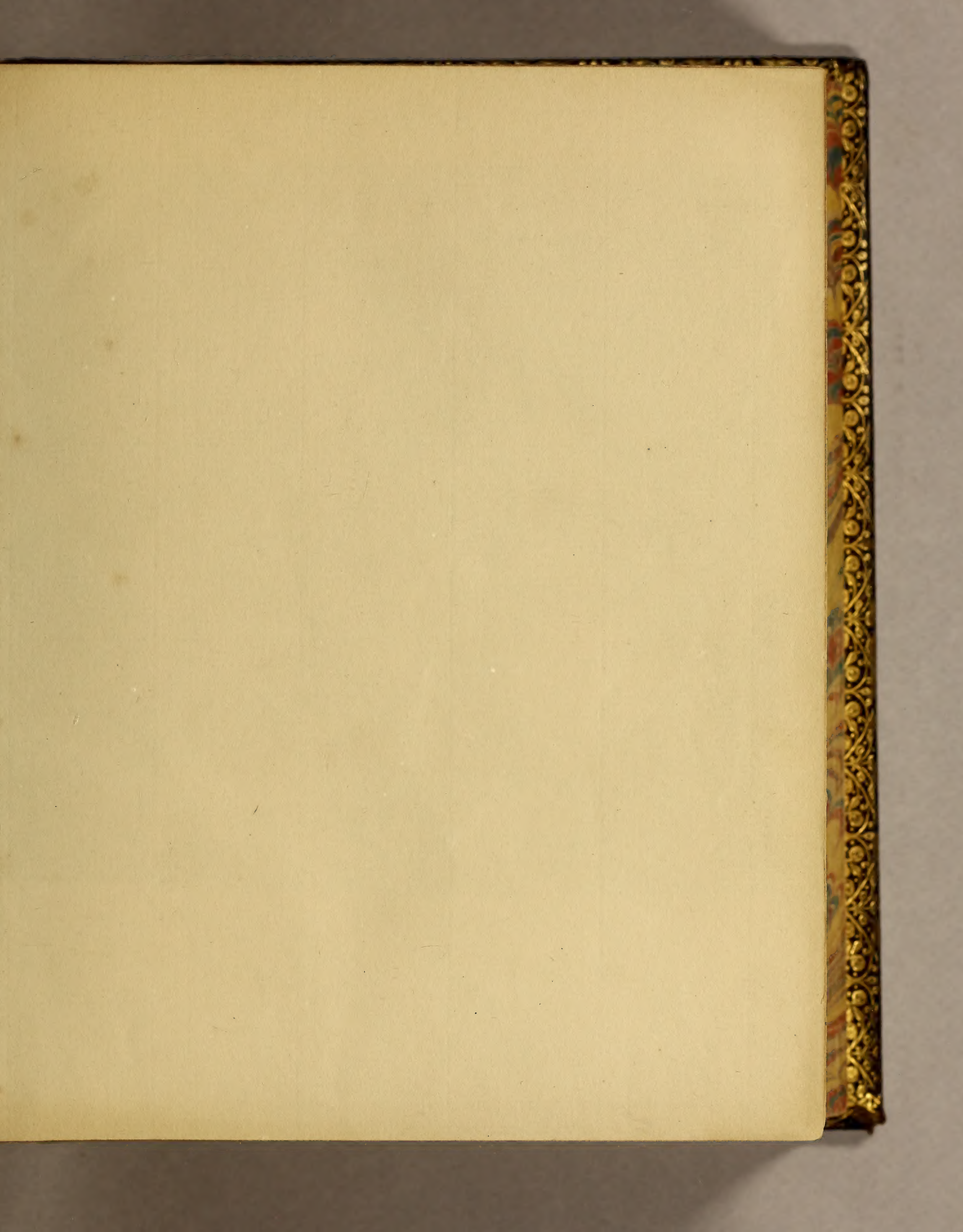

GAUDEO.
John Carter Brown.

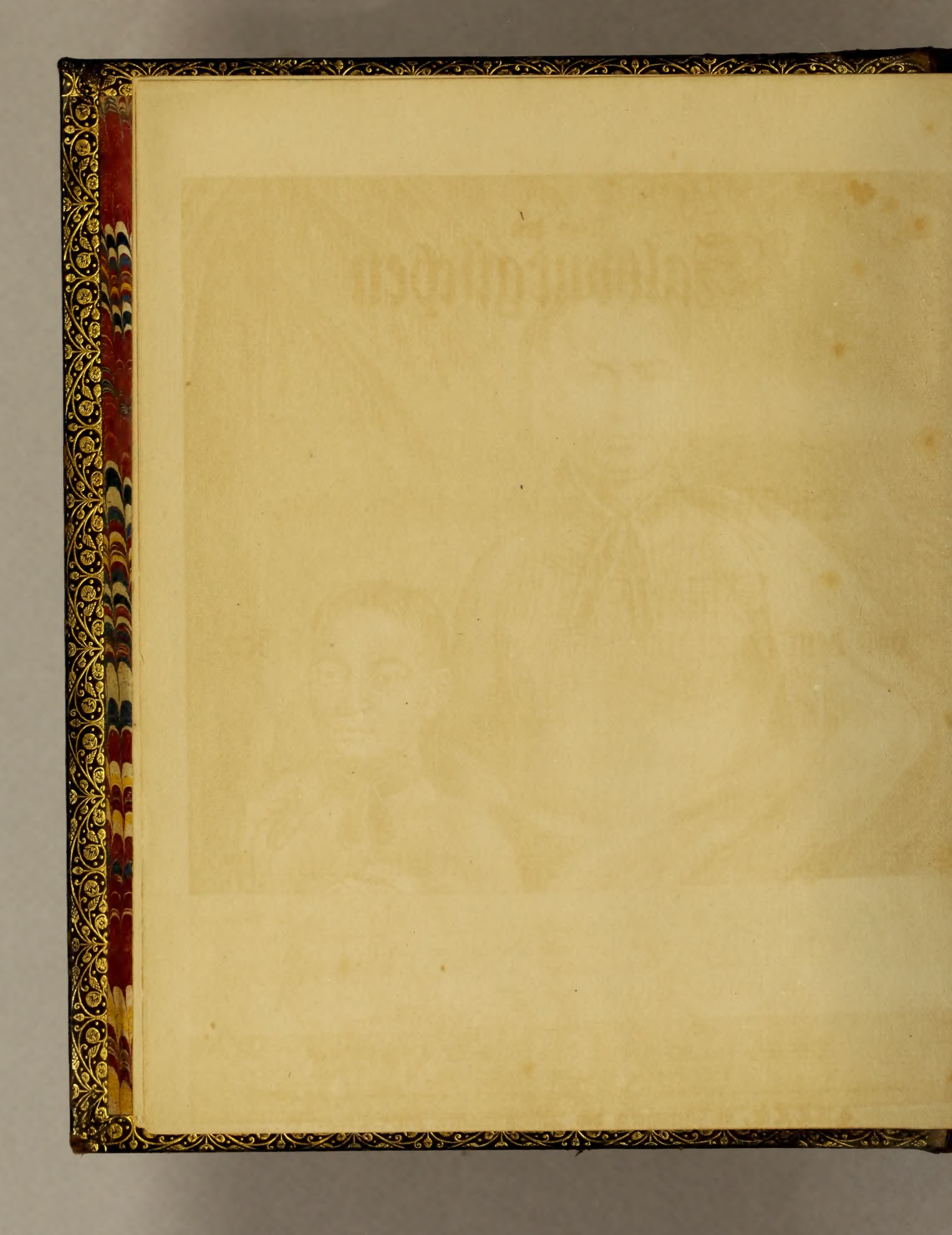


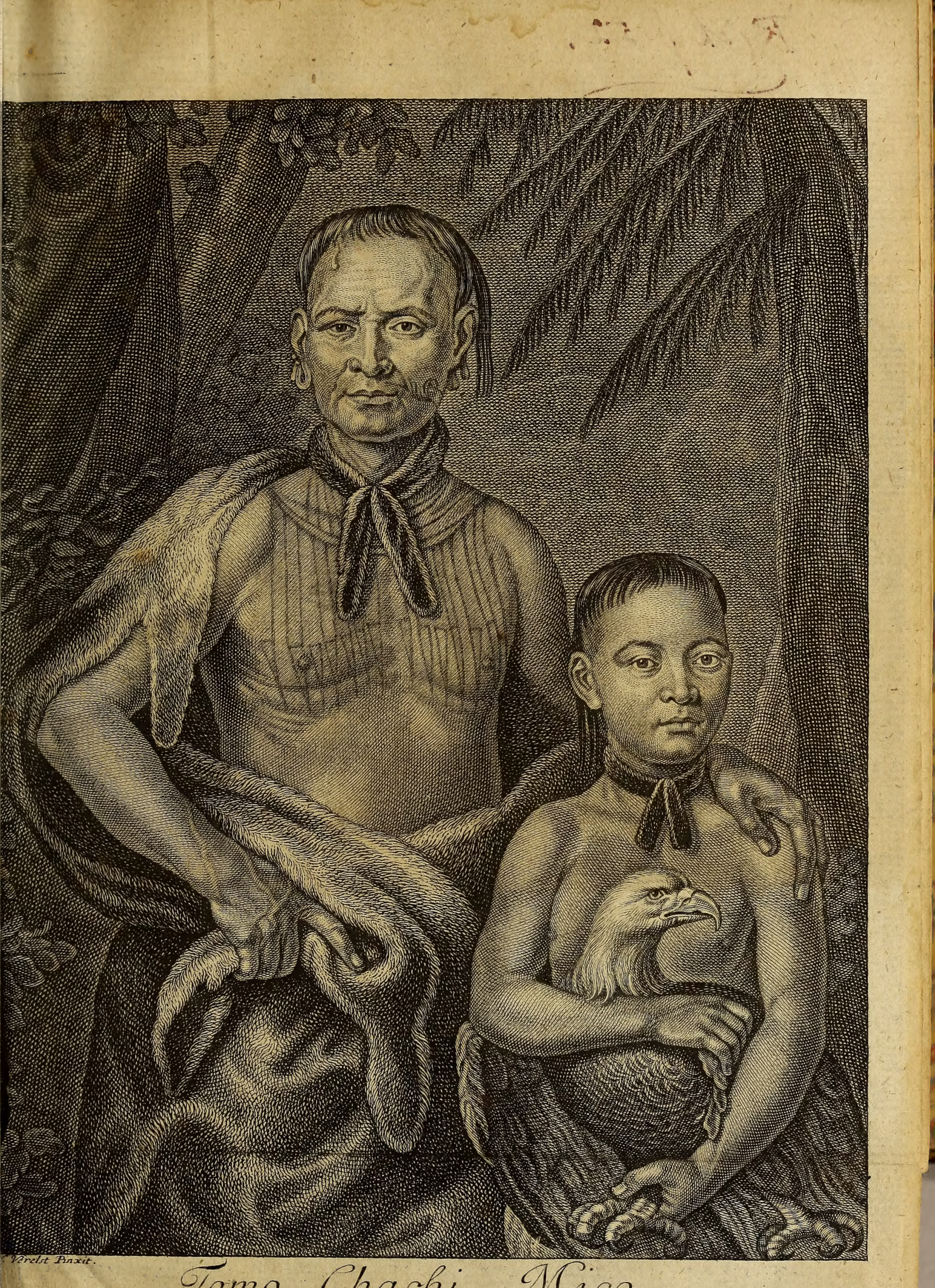
4 vols: 1735 - 1737. 1740. 1752.

[illegible] [illegible] – at end of 1st part.
Separate, & one.

~~R 15d~~

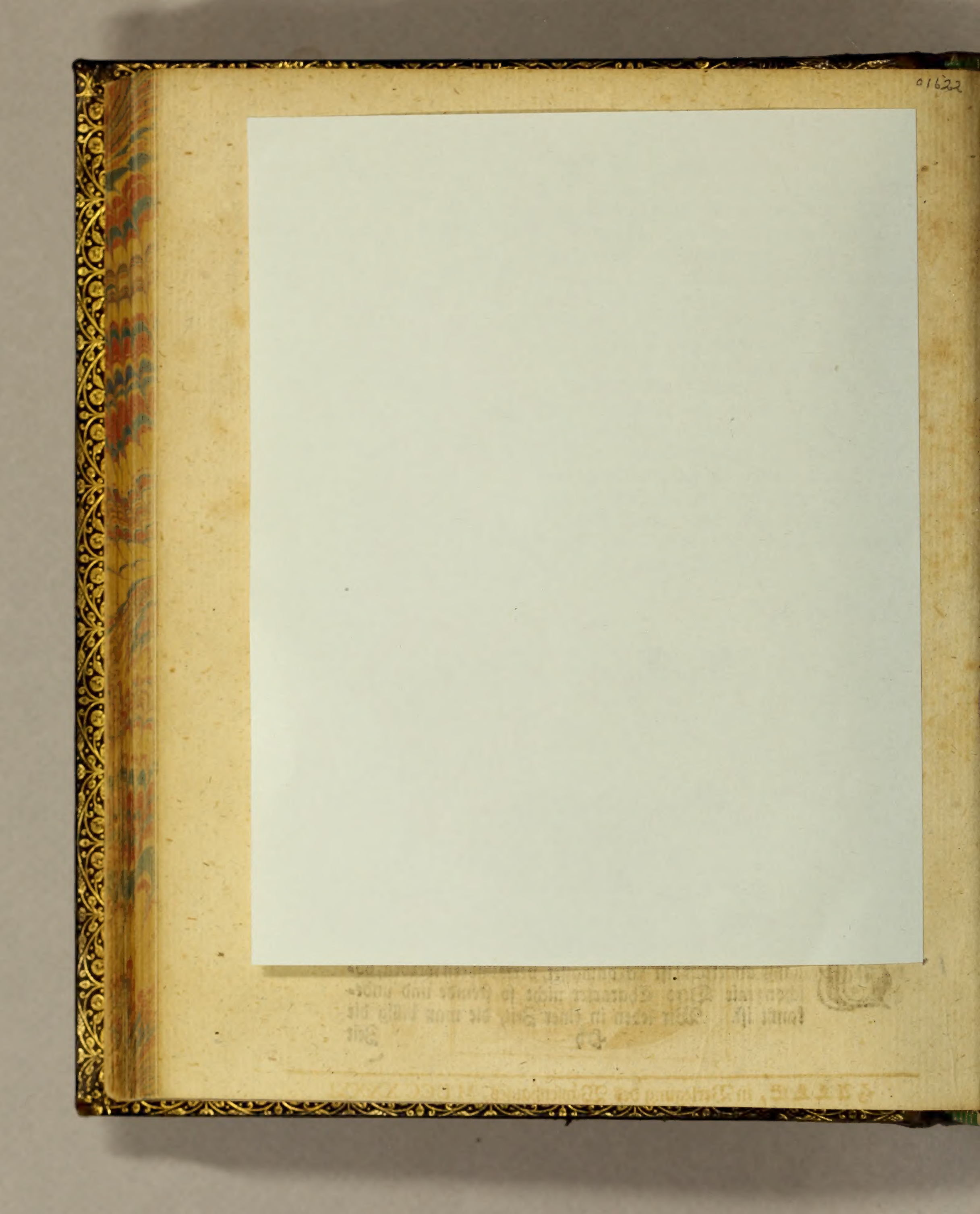






Verelst Pinxit.

Tomo Chachi Mico
oder König Von Yamacran, und Tooanahowi Seines
Bruders des Mico oder Königes Von Etichitas Sohn.
nach dem Londischen Original in Augspurg nachgestochen von
Joh. Jacob Kleinschmidt.



Der ausführlichen

Nachrichten

Von der Königlich-Groß-Britannischen Colonie

Saltzburgischer Emigranten

in America

Erster Theil.

Worin

Von der Gelegenheit und andern Umständen ihrer Aufnahme, ihrem dreyfachen Transport aus Teutschland nach Georgien in America, Beschaffenheit dieses Landes, Ankunft darin, erstem Anbau in Eben-Ezer, überstandenen mannigfaltigen Schwierigkeiten, schönem Zustand im geistlichen, auch nach und nach immer besser erfolgten äusserlichen Einrichtung, und andern dahin gehörigen Merckwürdigkeiten, ein umständlicher und bis auf das Ende des Jahrs 1738. sich erstreckender Bericht ertheilet wird,

Von der Ersten ausführlichen Nachricht an bis zu der fünften Continuation derselben

Nebst einem vollständigen Register

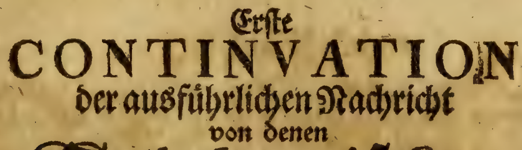
herausgegeben von

Samuel Urlsperger,

Des Evangel. Ministerii in Augspurg Seniore und Pastore der Haupt-Kirche zu St. Annen.



HALLE, in Verlegung des Wäysenhauses, M DCC XXXXI.



Erste CONTINVATION der ausführlichen Nachricht von denen Saltzburgischen Emigranten,

die sich in America niedergelassen haben.

Worin die

Tage-Register

der beyden Saltzburgischen Prediger zu EbenEzer in Georgien vom 17 Iul. 1734 bis 1735 zu Ende, mit einigen hierzu gehörigen Briefen enthalten sind:

Nebst einem gedoppelten Anhang

Bestehend

1) In einer im August 1735 zwischen Ihro Excellentz Herrn Jonathan Belcher, Ritter, General-Capitain und Gouverneur en Chef in Neu-Engeland und einigen Indianischen Nationen zu Deerfield gehaltenen Conferentz;

So denn

2) In M. Nathan. Appelletons, bey der Ordination des Herrn Johann Sargent, unter den Indianern von Houssatonoe bestellten ersten Dieners des Evangelii zu Deerfield in Neu-Engeland den 31 August 1735 gehaltenen Predigt,

Und

einer Vorrede

herausgegeben von

Samuel Urlsperger,

Des Evangelischen Ministerii der Stadt Augsburg Seniore und Pastore der Haupt-Kirchen zu St. Annen.

HALLE,

In Verlegung des Wäysenhauses, MDCCXXXVIII.



Denen

Wohlgebohrnem, Hoch-Edelgebohrnen, Hoch-Edlen, Gestrengen, Vesten, Wohl-Ehren-vesten, Fürsichtigen, Hoch- und Wohlweisen

HERREN

Stadt-Pfleger,

Bürgermeistern

und

Rath A. C.

In der Hochlöblichen des Heil. Römischen Reichs freyen Stadt Augsburg,

Meinen Gnädigen, Großgünstigen, Hochgebietenden Herren,

Gebe der Allerhöchste aus seiner unerschöpflichen Fülle alles bleibende Gute auf Zeit und Ewigkeit!

Wohlgebohrner, Hoch-Edelgebohrne, Hoch-Edle, Gestrenge, Veste, Wohl-Ehren-veste, Fürsichtige, Hoch- und Wohlweise,

Gnädige, Großgünstige, Hochgebietende Herren,



Leichwie ich gnugsame Ursachen hatte, die vor zwey Jahren edirte Ausführliche Nachricht von den Saltzburgischen Emigranten, die sich in America niedergelassen haben, denen von Jhro Königl. Majst. von Groß-Britannien zur Aufrichtung der neuen Colonie Georgien in America verordneten Hochansehnlichen Herren Trustées oder Commissarien, in-

ingleichem denen sämtlichen Hochansehnlichen MEMBRIS der Hochlöblichen Engeländischen Societät der Fortpflantzung der Erkäntniß CHRISTI zuzuschreiben: Also habe nicht weniger gegründete Ursachen, warum ich die erste Continuation ietztgemeldter ausführlichen Nachricht Ew. Gnaden, Hoch-Adel. Herrlk., Gestreng, Vest, Fürsicht. Wohlwßht. und Grg. gehorsamst zuzuschreiben mich unterfange.

Dann SJE sind es ja, welche vor einigen Jahren das grosse Werck GOttes, nemlich die Ausführung so vieler tausenden aus dem Ertzbistum Saltzburg, die sich zu unserer Evangelischen Religion bekenneten, besonders aber die Führung einer Evangelischen Gemeine Saltzburgischer Emigranten aus Augsburg nach Engeland, und von dar über das grosse Welt-Meer nach Georgien in America, nicht nur gleich andern mit Verwunderung angesehen, sondern welche auch von Zeit zu Zeit vor die christliche Aufnahm dieser Fremdlinge und vor ihre reichliche Verpflegung im Geistlichen und Leiblichen die rühmlichste Anstalten, (die, wie wir wissen, gantz Teutschland und Engeland aufgewecket, und zur Nachfolge im Gutesthun und Mittheilen gereitzet haben,) gemachet, und also hierinnen dem Worte GOttes, das Er auch denen Regenten

 durch

durch Johannem hat schreiben lassen, mit Freuden nachgekommen: **So sollen wir nun solche, die um des Namens Christi willen ausgezogen sind, aufnehmen, aufdaß wir der Wahrheit Gehülfen werden;** 3 Joh. v. 7. 8.

Wie nun unsere Fremdlinge, welche wir hier beherberget, diese gantz ungemeine und recht väterliche Treue danckbarlich erkannt, und deswegen vor allen Gemeinen, wie würdiglich sie vor GOtt seyen abgefertiget worden, gezeuget: so erkennen dieselbe auch mit ihnen noch viele tausende in der Nähe und Ferne, in der alten und neuen Welt, und wünschen deswegen unserm Evangelischen Augsburg, und dessen Inwohnern, zumalen aber **Ihnen, theureste Regenten,** vor alle diesen Pilgrimen erwiesene Wohlthaten, und die ihrenthalben übernommene Arbeit, **den grossen Lohn,** welchen GOtt allen verheissen hat, so ihren Glauben in rechter Liebe thätig seyn lassen, und in der Nachfolge seines Sohnes, und im Gehorsam seines Wortes bis ans Ende beharren.

Vor allen aber finde ich mich verbunden, diesem Wunsch beyzustimmen, und zugleich **Ihnen, Gnädige, Großgünstige, Hochgebietende Herren,** den schuldigsten Danck öffentlich abzustatten, daß SJE mir bey denen dreyen Transporten, die den 31 Oct. 1733, den 23 Sept. 1734, und den 6 Sept. 1735 von hier in GOttes Namen abgegangen, und bey allerhand damalen vorgekommenen Fällen, auf Requisition E. Hochansehnlichen Groß-Britanni-

tannischen und Chur-Braunschweigischen Gesandschafft in Regensburg und auf meine gehorsamste Vorstellung alle hülfliche Hand willigst geboten, die Colonisten Obrigkeitlich und Reichs-Constitutions-mäßig geschützet, und ihnen den iedesmaligen kurtzen Aufenthalt alhier samt ihrem Abmarsch zuerleichtern und zu befördern nichts ermangeln lassen.

Der getreue GOtt lasse nur alles in eine reiche Erfüllung gehen, was vor ihme, zum Segen über Dero Personen, Familien und Häuser, vornemlich aber auch um ein glückliches Regiment, so JHNEN in dieser Stadt anvertrauet ist, und am allermeisten um die Erhaltung und Fortpflantzung unsers allerheiligsten Glaubens in der Kraft, damalen und bisanhero, hier, von mir, und, in America, von der EbenEzerischen Gemeine, ausgebeten worden.

Ja eben dieser treue GOTT wolle mich noch weiter tüchtig machen, nicht nur Selbst vor SJE, Gnädige, Großgünstige, und Hochgebietende Herren zu beten, sondern auch mit mir noch viele andere zu Beobachtung dieser schuldigen Pflicht aufzumuntern, damit in unsern und auch in denen folgenden Tagen die Wahrheit immer mächtiger in dieser Stadt siege, die Frömmigkeit immer ernstlicher befördert werde, Gerechtigkeit und Friede sich immer lieblicher küssen, unsere Commercien auf eine dem HErrn gefällige Weise immer besser von statten gehen, und daß, was SJE machen, wohlgerathe, mithin wir und unsere Nachkommen unter einem solchen christlichen

chen Regiment ein geruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

Und hiermit übergebe ich SJE, Gnädige, Großgünstige, und Hochgebietende Herren, der mächtigen, weisen und gnädigen Regierung des HERRN aller Herrn und des Königes aller Könige, und verharre mit meiner und der meinigen gehorsamsten Empfehlung in DERO Gnade, Hulde und Großgunst, so SJE mir und ihnen nun bald funfzehn Jahr wiederfahren lassen,

Ew. Gnaden, Hoch-Adel. Herrlk. Gestr. Vest. Fürsicht. Wohlwßht. und Grg.

Meiner Gnädigen, Großgünstigen, Hochgebietenden Herren

Augsburg,
den 21 Novembr.
1737.

Gehorsamster Diener und
treuer Fürbitter

Samuel Urlsperger.



Vorrede.

OBwol noch verschiedenes die Edirung der ersten Continuation der ausführlichen Nachricht von den Saltzburgischen Emigranten, die sich in America niedergelassen haben, aufhalten wolte; so hat doch das grosse Verlangen sehr vieler Personen nach einer weitern Nachricht von dieser Sache mich veranlasset, selbigem einiges Genügen zu leisten, und obbemeldte erste Continuation ans Licht treten zu lassen, mit der Versicherung, daß, so GOTT Leben, Gesundheit und Kräfte verleihet, das, was hier zurück bleibet, auf die Oster-Messe 1738. ersetzet, und insonderheit ein ausführlicher Bericht von der Annahm, Reise und glücklichen Ankunft des dritten Transports in Georgien gegeben werden solle.

Damit aber der werthgeschätzte Leser einigen Vorschmack von der Einrichtung gegenwärtigen Werckleins, und woraus solches bestehe, haben möge; so dienet demselben zur Nachricht, daß er darinnen I. das mir von Zeit zu Zeit aus EbenEzer zugesandte Tage-Register derer beyden daselbst in sehr grossem Segen und mit vieler Geduld arbeitenden Herren Prediger Boltzius und Gronau vom 17 Jul. 1734 bis zu Ende des 1735sten Jahres; II. Einige merckwürdige und zu dieser Sache gehörige Briefe, so von ermeldten Herren Predigern geschrieben worden; und III. einen gedoppelten Anhang der im Titelblat angezeigten Conferentz und Predigt finden wird, so, wie beydes von des Herrn Jonathan Belcher, Ritters, General-Capitains und Gouverneurs en Chef in Neu-Engeland Excellentz, und von Herrn Colmann, SS. Theol. Doct. und Pastore Primario, aus der Haupt-Stadt Boston an mich übermachet, und von Ihnen mit zwey wichtigen in lateinischer Sprache geschriebenen Briefen begleitet worden; davon man dem geneigten Leser in der zweyten Continuation dieser Nachrichten einen Extract zu geben hiemit verspricht.

Ausser diesem finde ich noch nöthig verschiedenes zu gedencken. Das Erste ist, daß ich bereits unter dem 27 Febr.

27 Febr. 1736 zu Halle in Verlegung des Waysenhauses einige Bogen unter folgendem Titul habe drucken lassen: **Zuverläßiges Send-Schreiben von den geist- und leiblichen Umständen der Saltzburgischen Emigranten, die sich in America niedergelassen haben, wie sich solche bis den 1sten September 1735 befunden, und von denen Herren Predigern in EbenEzer und einigen Saltzburgern selbst nach Teutschland überschrieben worden.** Das **Zweyte** ist, daß die erfreuliche Nachrichten von dem guten Wercke, das GOTT in den meisten Colonisten angefangen, continuiren; wie die Tage-Register derer Herren Prediger, so ich bereits bis auf den Martium laufenden Jahres in Händen habe, bezeugen. Dabey aber Satanas, wie leicht zu erachten ist, alles anwendet, sein Unkraut unter den Weitzen zu bringen, vornemlich aber ein und andere Glieder der Gemeine, bey harten Prüfungen, wider GOtt und Mosen, wie sich ehemals Israel dazu verleiten ließ, murrend zu machen. Welchem iedoch die beyde Lehrer mit vereinigter Kraft in GOTT männlich und weißlich entgegen gehen, und deswegen auch schon vielen und grossen Sieg über ihn erhalten haben. Das **Dritte** ist, daß ohnerachtet die Herren Trustées und die bekannte Hochlöbliche Societät

cietät Ihre Gütigkeit gegen die Saltzburgische Colonisten fortsetzen, selbige doch zu dieser und jener Zeit nicht geringe Prüfungen erfahren müssen, theils, weilen sie an einem gantz wüsten Lande arbeiten, theils weilen sie von Engeland, daher man in wichtigen Dingen erst die nöthige Befehle einholet, sehr weit entfernet sind. Das **Vierte** ist, daß unter allem nicht nur die Herren Prediger eine Verwunderswürdige Beständigkeit und christliche Hertzhaftigkeit, nicht weniger die meiste ihrer Zuhörer eine christliche Geduld und Gelassenheit in göttlichem Willen bezeuget, sondern auch die Herren Trustées, wann Sie von den harten Umständen gehöret, solchen abzuhelfen sich von Selbst erboten, auch auf anderer deshalb gethane Vorstellungen favorable Resolutionen ertheilet haben; wie ich dann von Tit. Herrn **Heinrich Neumann**, der Hochlöbl. Societät Secretario, Briefe vom 19 Jul. 1737 folgenden Inhalts erhalten:

P. P.

Auf Dero Geehrtes vom 6 Maj berichte: daß die „Societät nach Dero Verlangen die Bezahlung „der vierzig Pfund Sterling von den Saltzburgischen „Geldern, ihrer gefaßten und in ihrem Schreiben vom „1 Febr. angezeigten Resolution gemäß, an den Herrn „Hofprediger Ziegenhagen angewiesen.

„Auf

„Auf die 3 in Dero Schreiben enthaltene Puncte, „welche die Herren Trustées von Georgia betroffen, und „copialiter Ihnen vorgelegt worden, haben Sie durch ei„nes ihrer werthesten Glieder der Societät angezeiget,

1. „Wie Sie den ersten Punct verwilliget, daß der „dritte Saltzburgische Transport eben die Hülfe in „Ansehung des Viehes, nebst andern Freyheiten, „wie es die vorigen gehabt, geniessen solte, und „deswegen schon die gehörigen Befehle gegeben wor„den wären.

2. „In Antwort auf den andern Punct, so werden „die Herren Trustées noch ferner ihren besondern „Regard auf die Saltzburger, als Bekenner der „Wahrheit, machen, da sie der Liebe eines ieden „guten Christen wohl werth sind, welcher mit lei„det, wenn es den Gliedern Christi übel gehet.

3. „Auf den dritten Punct zu antworten, so ist es wahr, „daß das Parlament für die Colonie zwantzig tau„send Pfund Sterling verwilliget, zugleich aber „auch schon zum Gebrauch solcher Dinge gewidmet „hat, von welchen die Herren Trustées nicht abge„hen dörfen; wie aber diese Summa zum Dienst „und Beschützung des gantzen Landes bestimmet „ist, also werden auch die Saltzburger und andere

„Colonisten an dieser Wohlthat ohnfehlbar Theil
„nehmen.

„Mit Vergnügen berichte auch, daß sich Herr Ogle-
„thorpe wieder auf die Reise nach dieser Provintz
„fertig mache, alles dasjenige völlig in Stand zu
„bringen, was zum Besten der Colonie nöthig zu
„seyn erachtet wird; zu diesem Ende auch Se.
„Königl. Maj. ihn zum General-Commendanten
„Seiner Machten in Carolina und Georgia aller-
„gnädigst ernennet, um alle feindliche Unterneh-
„mungen, wodurch die Ruhe gestöhret wird, zu
„unterdrücken. ꝛc.

Das Fünfte ist, daß der geneigte Leser das Werck des lieben GOttes deswegen, weil es auch bey diesen Leuten durch die enge Pforte gehen muß, und ihre auf erhaltenen Beruf gefaßte Resolution in die Neue Welt zu gehen, hoffentlich nicht übel beurtheilen wird, massen sie selbst erkennen, daß GOTT in diesem Lande vor ihr Bestes, das ist, vor ihrer Seelen Heil, auf eine besondere Weise sorge, und daß Er unter die Creutzes-Wolcken und leibliche Trübsal seine Hülfe und Gnaden-Sonne immer wieder hinein leuchten lasse. Das Sechste ist, daß die Saltzburgische Colonisten schon vor mehr als einem Jahr mit Consens der Herren Trustées aus Alt-EbenEzer ge-

gezogen, und, des bessern Erdreichs halber, zwo oder drittehalb Stunden davon ihre Hütten auf dem so genannten Rothenberg, so ietzo Neu-EbenEzer heisset, aufgeschlagen haben. Das Siebente ist, daß man hoffet, es werde denen beyden Herren Predigern niemand verargen, daß sie auch die Schwürigkeiten und harte Umstände, mit denen sie iezuweilen zu kämpfen haben, in dem Diario berühren. Denn es gereichet solches eben so wenig denen Herren Trustées zur Schande und Vorwurf, als es GOtt zur Schande und Vorwurf gereichet, daß Moses in seinen Büchern aufgezeichnet hat, wann Er die Israeliten, so ja sein eigenthümliches Volck waren, das Er mit mächtigem Arm aus Egypten geführet, in * Hunger und Kummer und andere Nöthen hat kommen lassen. Nebst diesem ist ein solcher Bericht nöthig, damit man eines theils gehöriger Orten desto eher zu rathen wisse, andern theils aber rechtschaffene Kinder GOttes zum Gebet und andern Liebes-Beweisungen vor unsere liebe Colonisten aufgemuntert werden. Das Achte ist, so man zum Preise GOttes nicht verschweigen solle, daß die beyden Herren Prediger und ihre Zuhörer schon in vielem ihres Wunsches gewähret worden. Dann nach solchem Wunsch hat ihnen GOtt die verlangte Bücher, Artzeneyen und andere Dinge theils von hier, theils von Halle zukommen lassen,

* 2 Mos. 16, 3. rc.

lassen, und was sie noch nicht haben, ist bereits auf dem Wege. Der HERR hat angefangen, vieler Hertzen in der Nähe und in der Ferne zu lencken, auch dieser und an den äussersten Theilen der Welt weidenden kleinen Heerde etwas zuzuwerfen, dadurch sonderlich ihre Schul- Krancken- und Armen- Anstalten erleichtert worden; dafür dancken Sie in ihren an mich und andere erlassenen Briefen, und werden auch inskünftige sich nicht weniger danckbar bezeugen. Unter solche Wohlthaten ist auch diese zu zählen, daß denenselben jüngsthin von Halle aus ein Medicus gesendet worden, als wornach sich unsere Colonisten sehr gesehnet haben. Was noch zurücke ist, wird der HERR auch geben, so Er es gut findet; damit Hirten und Schafe daselbst erfahren: Unser GOTT sey der alte GOTT, von dem es heißt: Er thut was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreyen. Das Neunte ist, daß sich niemand darüber zu stossen Ursach hat, wann in den folgenden Nachrichten von äussern Dingen bisweilen etwas anders vorkommt, als in den vorhergehenden gemeldet worden, wer da bedencket, daß in solchen Umständen, darinnen sich die Herren Prediger finden, es nicht anders seyn kann; massen man fast alles nur nach und nach durch die Erfahrung lernen muß. Das Zehnte ist, daß der freundlich-gesinnete Leser ersu-

ersuchet wird, dasjenige, was er in dem Tage-Register von Theologischen Materien antrifft, iedesmalen nach des Glaubens Aehnlichkeit und in dem besten Verstande, so es haben kann, zu beurtheilen; eingedenck des Ausspruches JEsu: Was du wilt, das dir die Leute thun sollen, das thue du ihnen auch. Wer nach dieser Regel einhergehet, wird, wann er z.E. unter dem 25 Jul. 1734 einiges von dem Hertzens-Gebet eines gewissen Saltzburgers findet, nicht schliessen, daß die Herren Prediger dafür halten, daß wann ein bußfertiger und gläubiger Mensch aus einem guten Gebetbuch, wie z. E. des Arnds Paradiesgärtlein ist, betet, solches kein Hertzens-Gebet genennet werden könne, sondern er wird erstlich erkennen, daß die Prediger hier bloß erzehlen, was der Saltzburger Ihnen von seiner Erfahrung gesaget; hernach wird ein christlicher Leser sehen, wie der gute Mann, welcher in der Anfechtung gestanden, durch das Hertzens Gebet nichts anders verstanden, als ein zu seinem GOTT mit eigenen Worten, ohne Hülfe eines Buches, im Geist und in der Wahrheit verrichtetes Gebet; so er zugleich bey sich als ein Hülfs-Mittel angesehen, sich desto mehr und eher der argen Gedancken in dem Beten zu entschlagen. Ist Eilftens iemand, der diesen beyden Herren Predigern oder ihrer Heerde einen guten Rath im Geistlichen oder Leiblichen geben könte, oder der etwa von Ihrer wei-

tern Einrichtung in EbenEzer eine Erläuterung haben wolte, der kann versichert seyn, daß alles, was an mich gebracht wird, gehörigen Orts angebracht und übersandt werden solle. Das Zwölfte ist, daß obschon manchem diese und jene Particularien und Personalien nur als Kleinigkeiten vorkommen dürften, solche hingegen andern nicht so scheinen werden; wie man denn vieles in dieser Absicht dem Druck überlassen, damit die hier und da zerstreute Saltzburger von ihren respective Anverwandten und Lands-Leuten in Georgien eine recht ausführliche Nachricht erhalten. Das Dreyzehnte ist, daß, obzwar in diesem Jahr kein Transport nach EbenEzer gegangen, mit welchem einige Handwercks-Leute, so ihnen noch mangeln, von ihren Lands-Leuten dahin hätten gebracht werden können, doch der HERR Mittel und Wege verschaffet hat, ein paar Einschläge mit allerhand Nothwendigkeiten an Sie in diesem Jahr zu spediren.

Schließlich bitte ich von GOTT, nicht nur, daß diese sehr erbauliche Diaria aller Orten vielen Nutzen schaffen, und die darinnen vorkommende herrliche Exempel des durch die Liebe thätigen und christliche Geduld wirckenden Glaubens, (worauf denn auch bey solchen, die gestorben, ein seliges und getrostes Ende gefolget,) einen tieffen Eindruck haben mögen; sondern auch, daß Er, der HERR, sich seiner kleinen Heerde, (die sich

iedoch

iedoch, weil sie klein ist, nicht fürchten solle,) auf dem gantzen Erdboden, mithin auch in EbenEzer, selbst annehme, selbige als ein in der Welt Augen geringes Völcklein gegen alle heimliche Rathschläge und öffentliche Anfälle ihrer geistlichen und leiblichen Feinde, von welchen Er sie bisher errettet hat, noch ferner mächtiglich schützen, und diese Heerde, wo sie ist, und wie und wann sie es brauchet, lehren wolle, mit völligem Glauben an diesem Worte, so beym Propheten Esaia cap. 33, v. 20-24. gelesen wird, zu halten: **Schaue Zion, die Stadt unsers Stifts, deine Augen werden Jerusalem sehen, eine sichere Wohnung, eine Hütte, die nicht weggeführet wird, welcher Nägel sollen nimmermehr ausgezogen und ihrer Seile keines zerrissen werden. Denn der HERR wird mächtig daselbst bey uns seyn, und werden weite Wassergraben seyn; daß darüber kein Schiff mit Rudern fahren, noch Galeen dahin schiffen werden. Dann der HERR ist unser Richter, der HERR ist unser Meister! Der HERR ist unser König, der hilft uns.** Lasset sie ihre Stricke spannen, sie werden doch nicht halten, also

werden sie auch das Fähnlein nicht auf den Mastbaum stecken. Dann wird viel köstliches Raubes ausgetheilet werden, daß auch die Lahmen rauben werden. Und kein Einwohner wird sagen: Ich bin schwach; denn das Volck, so darinnen wohnet, **wird Vergebung der Sünden haben.** Genug! Geschrieben Augsburg den 25 Sept. 1737.

Samuel Urlsperger.

NB. Das zweyte Stück im Anhange solte das Erste seyn. Der christliche Leser wolle sich im Lesen darnach richten.

Erstes



Erstes Stück.

Derer beyden Prediger, Hrn. Bolzii und Hrn. Gronau, Tage-Register

vom 18. Iul. 1734. bis zu Ende des 1735sten Jahres.

Anno 1734. Iul.

Den 18ten. Es war uns dis zwar neulich eine gar erfreuliche Nachricht, da wir vernahmen, daß man nun mit einem mäßigen Boote unserm Orte ein gut Theil näher kommen könte: es finden sich aber hiebey noch sehr viele Schwierigkeiten: 1) Ists so nahe nicht, als es gemacht worden, sondern fast halb so weit als nach Haberkorn, und also vier Englische Meilen. 2) Zu Wasser ist der Weg nach Haberkorn so weit, daß man in einem Tage, wenn auch vier Personen rudern, kaum hinkommen kann. 3) Sind die Wege durch verschiedene Creeks so verworren, daß niemand anders, als wer den Weg wohl gemercket hat, hier fahren kann. Dem HErrn ists leicht, auch diese und andere Schwierigkeiten aus dem Wege zu schaffen. Er thut alles fein zu seiner Zeit.

Den 19ten. Ein Mann aus Carolina reisete seiner Geschäffte wegen durch unsern Ort, und sprach bey uns ein. Es war uns sehr lieb diesen Mann kennen zu lernen, weil er die Indianische Sprache so gut redet, als ein gebohrner Indianer. Er ist über zwey Jahr ein gefan-

Anno 1734. Iul.

gener Sclave unter ihnen gewesen, und hat also die Sprache aus ihrem Umgange gelernet. Da er hörete, daß wir, diese Sprache zu lernen, ein so grosses Verlangen hätten, freuete er sich zwar darüber, versicherte aber, daß wir hierin nicht weit kommen würden: 1) Weil es an Leuten, die sie andern beybringen könten, fehle, und sie von den Indianern zu lernen, sey gantz unmöglich, wo man nicht beständig unter ihnen lebe und herum reise. 2) Weil man kein einiges Buch habe, welches man hierin zu Hülfe nehmen könne. 3) Die Sprache selbst sey deswegen sehr schwer, weil ein einiges Wort oft viele gantz verschiedene Bedeutung habe, deren Unterscheid nur aus der Pronunciation und oft wenig erkannt werden müsse. 4) Den Zweck, den wir hiedurch zu erreichen suchten, nemlich sie zur Erkäntniß Christi zu bringen, würden wir nicht erreichen, weil sie sich nicht allein an einem Orte nicht lange aufhielten, sondern auch meyneten, und oft zu ihm gesagt hätten, daß ein ieder seinen eigenen Weg gehen müsse, endlich kämen alle Wege wieder zusammen an dem Orte der besten Glückseligkeit und Ruhe. Vom Himmel und Hölle wüsten sie nichts. Weil er nun merckte, daß wir uns von unserm Vorhaben durch diese und dergleichen Schwierigkeiten nicht abschrecken lassen würden, so that er dazu einige Vorschläge, die uns gar wohl gefielen, gab auch sonst zu besserer Einrichtung dieser und jener äusserlichen Dinge guten Rath.

Den 20sten. Auf unsere Anfrage erzehlte der vorgedachte Mann, daß die Indianer keine eigene Arten des Gottesdienstes und äusserliche Ubungen hätten, ausser des Jahres einmal, wenn das Indianische Korn reif sey. Dann pflegen sich alle diejenigen, so beysammen wohnen, an einem bestimmten Tage an einen gewissen Ort punctuell zu versammlen, und sich so zu setzen, daß in der Mitte ein viereckichter Platz bleibet. In demselben steht ein von ihnen verordneter Mann, der den gantzen Platz auskehret, frischen Sand hinein bringet, und mit einigen Ceremonien neu Feuer machet. Wenn es starck und hoch brennet, so werfen alle Indianer, jung und alt, an statt eines Opfers, einige Körner vom Indianischen Korn in dasselbige Feuer, und nehmen von dem grossen Feuer etwas mit nach Hause, nachdem sie

vor-

vorher das alte Feuer mit aller Asche und Sande gantz genau aus ihren Wohnungen heraus geschafft und ausgekehret haben.

Anno 1734. Iul.

Der Herr Oglethorpe versprach unsern Saltzburgern kurtz vor seiner Abreise, ihnen Schweine zur Zucht zu schicken, die auch heute ankommen sind. GOtt sey auch für diese Wohlthat gelobet. Man siehet aus allen Umständen, daß es die Englische Nation und insonderheit die Hrn. Trustées und die werthen Membra der Societät hertzlich gut mit uns allen meynen, und auf alle Weise unser Bestes befördern wollen, welches uns allen bey den vielen beschwerlichen Umständen zur grossen Aufrichtung dienet.

Den 21sten. Kurtz vor unserm Vormittags-Gottesdienst kam der Herr Bürgermeister Causton nebst einem Land-Messer bey uns an, die neugebaueten Häuser zu besehen und sich sonst nach unsern Umständen zu erkundigen. Er bezeigte ein hertzliches Mitleiden theils über unsere Patienten, theils über die viele Unruhe, Zerstreuung und schwere Arbeit, die sie mit Hinaufschaffung der Provision und anderer Dinge gehabt, und sich etwa dadurch manche Kranckheit zugezogen hätten. Er war überaus freundlich gegen uns alle, that gute Vorschläge des Ackerbaues wegen, gab sein Jawort zu allen unsern Bitten, und versicherte, daß er unsern Saltzburgern mit allem, womit er nur könte, dienen wolte, welches auch die Ordre des Herrn Oglethorpe und der übrigen Herren Trustées wäre. Wegen dringender Geschäffte hielt er sich bey uns nur einige Stunden auf.

Den 22sten. Eine junge Weibs-Person, die an der Dysenterie sehr hart kranck lieget, ließ uns seit etlichen Tagen her inständigst um Medicin bitten, und bat heute selbst mit Thränen und grosser Bewegung darum, weil sie wuste, daß GOtt dieselbe schon an vielen Personen, auch an ihrer Mutter und vor einigen Tagen an einem Knaben gesegnet hätte. Man schickte ihr in ihren excessiv-grossen Schmertzen etwas von der Essentia dulci, welches GOtt in wenig Stunden zur Linderung der Schmertzen und des Schneidens in der intestinis gesegnet hat, worüber sie (wie uns erzehlet wurde) mit aufgehobenen Händen den lieben GOtt gelobet hat, und uns für unsere Liebe dancken ließ. Und da man mit

Anno 1734. Iul. dem Gebrauch der übrigen hiezu nöthigen Medicamenten fortfahren wird, so hoffet man durch göttlichen Segen ihre Genesung.

Den 24sten. Da einige unter den Saltzburgern viele Incommodität vom Scharbock ausstehen müssen; unsere Artzeneyen aber nicht zulangen: so ist einer von uns entschlossen nach Savannah zu reisen, und sich nach den Haus-Mitteln, die in dieser Kranckheit hier pflegen gebraucht zu werden, zu erkundigen, auch sonst uns allen zum Besten eines und das andere auszurichten.

Den 25sten. Unsere Schule, die wir täglich Vor- und Nachmittag in unserm Häuschen halten, ist wieder kleiner worden, weil zwey Kinder die Dysenterie bekommen haben. Wir haben etwas von unsern Artzeneyen hergegeben, wobey wir uns abermal des göttlichen Segens getrösten. Unsere Zuhörer haben zu unserer Artzeney ein groß Vertrauen, daher sie uns in ihren Zufällen oft zu Rathe ziehen. Der krancke Braumberger (von dem schon etliche mal Meldung geschehen) befindet sich ietzt in einem gar gesegneten Zustande der Seelen nach, obgleich der Leib überaus elend ist. Er ist es vest versichert durch den Heiligen Geist, daß ihm GOtt um Christi willen alle Sünden vergeben habe. Daher er eine sehr grosse Begierde hat durch den zeitlichen Tod zu seinem Heylande zu kommen, davor er sich in seinem Leben immer gefürchtet. Des sel. Arnds Wahres Christenthum, welches wir ihm in seiner Kranckheit gelehnet, hat GOtt zur Erkäntniß seines Elendes und der grossen Gnade GOttes in Christo sehr gesegnet. Er bezeiget auf seinem beschwerlichen Lager recht christliche Geduld, und erkennet, daß ihn GOtt so angreifen müssen, wenn er sich ihm hätte ergeben sollen. Er redet sehr erbaulich, und mag von irdischen Dingen nicht gern viel hören. Er betet beständig, und schickt sein Hertz da hinein, wo er bald und ewig wünscht zu seyn. Unter andern erzehlte er, daß er sonsten aus dem Hertzen nicht beten können, und wenn er auch ein gut Buch, als Arnds Paradis-Gärtlein, zur Hand genommen, sey er in seiner Andacht durch arge Gedancken sehr gestöret worden, zu beyden aber, nemlich zum Hertzens-Gebet und Uberwindung der unnützen und argen Gedancken, hätte ihm der liebe GOtt Gnade geschencket. Es fällt ihm oft ein, ob er sich nicht etwa die Vergebung der Sünden nur einbilde und sich also be-

betrüge: doch, wenn er sich genau prüfe, und diese Sorge im Gebet dem lieben Heylande vortrage, so werde sein Hertz sogleich wieder freudig und veste.

Anno 1734. Iul.

Den 26sten. Einige von den Saltzburgern sind in Haberkorn gewesen, nach der Ordre des Herrn Causton auf dem dasigen Kahn die Schweine und einige andere Dinge herauf zu bringen: sie haben aber diesen beschwerlichen Weg umsonst gethan, weil die Leute vorgegeben, der Kahn sey nicht zu Hause.

Den 28sten, Sonntags. Die beyden Kinder, von deren Kranckheit neulich Meldung geschehen, sind durch göttlichen Segen restituirt, und haben heute unserm öffentlichen Gottesdienst Vor- und Nachmittag beygewohnet. Es solte uns um sie sehr leid gethan haben, wenn sie gestorben wären, weil sie nicht nur sehr fähige Köpfe, sondern auch gar feine lenckſame Gemüther haben, und von den frommen Eltern christlich auferzogen werden. Ihre Mutter ist eine rechte Eunike: 2 Tim. I, 5. daher wir uns von diesen beyden Pflåntzlein viel gutes versprechen.

Den 29sten. Des sel. Hubers älteste Tochter hatte vor einiger Zeit die Dysenterie, und weil sie ihr allem Vermuthen nach gestopfet worden, hat sie nach der Zeit mancherley symptomata und gestern Abend die Epilepsie bekommen, zu welcher man den Hrn. Zwiffler gerufen, der auch bald gekommen. Der krancke Braumberger empfing heute das Heil. Abendmahl, und war dabey in sehr feiner Fassung des Gemüths, so, daß auch andere, die dieser Handlung mit beywohneten, grosse Erbauung davon hatten. Er ist für die geringsten Wohlthaten von Hertzen danckbar. Man gab ihm eine gewisse Passage aus der Dedication in dem Haus-Gespräch des sel. Hrn. D. Antonii vorzulesen und in der Stille zu betrachten, welche stehet p. 14. worüber er eine hertzliche Freude hatte, und sagte mit Bewegung: **Er werde dis auch bald erfahren.** Unsere Artzeney hat GOtt doch an ihm darzu gesegnet, daß sich die Schmertzen in den Füssen gestillet, und sich sonst einige Umstände finden, die man für nicht böse Zeichen hält.

Den 30sten. Der liebe GOtt scheinet unsere Artzeneyen an dem todt-krancken Braumberger zu segnen, indem nicht nur die Schmertzen in den Gliedern nachgelassen, sondern er auch im gantzen

Anno 1734. Iul.

tzen Leibe einige Erleichterung und mehrere Stärcke empfindet. Er freuet sich zwar über diese göttliche Wohlthat, wünschet aber doch lieber nach dem Willen GOttes zu sterben, weil er sich vielleicht in die Sünde wieder könte einflechten lassen, und würde denn das letzte ärger, denn das erste. ꝛc. Man fragte ihn: was er denn thun wolte, wenn ihm GOtt wieder aufhülfe? Und da er zur Antwort gab: sein ernster Vorsatz wäre, nimmermehr durch GOttes Gnade vorsetzlich zu sündigen, ꝛc. so erinnerte man ihn theils der theuren Verheissung Christi Joh. 10, 27-29. theils ermahnte man ihn, auf seinem Krancken-Bette durch Gebet und Betrachtung der grossen Gnade in Christo fein viel Kraft zur Beständigkeit einzusammlen, auch nur die gegenwärtige Gnade fein treu anzuwenden, fürs künftige werde der gute Hirte schon sorgen, und es an seinem Beystande nicht fehlen lassen. Je mehr er sein untreues und wanckendes Hertz erkennen lernete, ie weniger solte er ihm aufs künftige trauen, und sich durch Gebet und Flehen in die gut führende Hände seines Erbarmers hinein werfen, wie wir zu beten pflegen: Ach leit und führe mich, so lang ich leb auf Erden, ꝛc. Er ließ sich diese Erklärung hertzlich wohl gefallen.

Den 31sten. Der teutsche Glaser Rheinländer, der zu uns zu ziehen Erlaubniß bekommen, ist mit seiner Frau und Kindern schon in Haberkorn, und wird Anstalt gemacht, seine Sachen zu Wasser und Lande zu uns zu bringen. Eben diesen Mann hat man hin und wieder abhalten wollen zu uns zu ziehen, woran er sich aber, weil er uns kennet, gar nicht gekehret, sondern durch gute Urtheile, die in seiner eigenen Erfahrung gegründet sind, unsere Feinde und Verleumder beschämet hat. Er versichert, daß er hin und wieder Leute angetroffen, die uns und den Saltzburgern sehr gewogen sind; auch habe ihn Herr Caúston mit aller ersinnlichen Liebe aufgenommen, weil er dem Lande und unsern Zuhörern durch die Geschicklichkeit und Erfahrung dieses Mannes viel Gutes prophezeyet. Alle seine Kinder haben sich gefreuet in unsere Information zu kommen, deren aber GOtt vier in einer Woche kurtz vor seiner Abreise aus Charles-Town sterben lassen.

Aug.

Den 1. Aug. Da wir unsern Zuhörern erzehlten, daß Meister Rheinländer, den einige schon als einen redlichen und dienstfertigen

Anno 1734. Aug.

[fe]rtigen Mann kannten, zu uns käme, freueten sie sich darüber hertzlich, und danckten GOtt dafür, weil sie sichs schon zum Voraus vorstellen, daß ihnen dieser Mann, auch in Ansehung des Acker-Baues und der Vieh-Zucht, so, wie es in diesem Lande seyn muß, gute Dienste thun werde. Aus Liebe zu ihm reiseten diesen Morgen zwey Saltzburger mit der Schleife nach Haberkorn, die schweresten Sachen desselben zu uns zu bringen, und morgen, geliebts GOtt, wollen wieder zwey gantz freywillig dorthin reisen, die übrige Sachen zu Wasser herauf bringen zu helfen, ungeachtet sie hier schon ihre schwere und häufige Arbeit haben. Aus diesem Liebes-vollen Bezeigen der Saltzburger wird er in seiner guten Meynung, die er von ihnen hat, und die er auch gegen unsere Feinde zu behaupten gesucht, sehr gestärcket werden. GOTT sey gelobet, der solchen Fleiß in die Hertzen der lieben Leute leget.

Den 2ten. Weil aus Schuld der Zimmer-Leute der Bau unserer Häuser, die auf Rechnung derer Hrn. Trustées erbauet werden sollen, ins Stecken gerathen: so haben sich etliche unter unsern Zuhörern willig gefunden, uns ein klein wohl verwahrtes Häuschen in unserm Garten zu bauen, damit wir näher unter ihnen wohnen, auch mehrere Vortheile geniessen möchten.

Den 5ten. Die Zimmer-Leute versprachen, unsern Leuten die Last zu erleichtern.

Den 7ten. Es wurde uns erzehlt, daß ein feiner Indianer, der in Purisburg seine Wohnung erwehlet, und den Einwohnern daselbst gar nutzbar gewesen, von einer Rattel-Schlange gebissen worden, wovon er sterben müssen. Einige Indianer hätten sich bald zu seinem Begräbniß versammlet, und nach ihrer Gewohnheit ihn sitzend mit seinen Jagd-Instrumenten, Hausrath und Kleidern (er soll sich gleich andern Engeländern schöne Kleider zugeleget haben) begraben. Wenn sie auch ihre Feinde umgebracht haben, so lassen sie sie nicht liegen, sondern begraben sie auf ietzt beschriebene Weise.

Das Boot ist diesen Vormittag mit den Sachen des Rheinländers, so weit es kommen kann, angelanget, und weil es die Nothwendigkeit erfordert, so gedencke ich (Boltzius) morgen gantz

früh

Anno 1734. Aug. früh nach Savannah zu reisen. GOTT fördere und segne diese Reise nach seinem väterlichen Wohlgefallen.

Den 8ten. Meister Rheinländer ist nun nebst seiner Frauen und zwey Kindern völlig bey uns, ausser daß noch einige Sachen, die an der Wasser-Seite liegen, herauf gebracht werden müssen. Sie sollen so lange in demjenigen Häuschen, welches wir auf unsere eigene Kosten in unserm Garten aus erheblichen Ursachen bauen lassen, und meist fertig ist, wohnen, bis sie sich selbst etwas erbauen können.

Diesen Morgen reisete ich nach erkanntem göttlichem Willen im Namen des himmlischen Vaters mit drey Saltzburgern von hier ab, um höchst nöthiger Geschäffte halber nach Savannah zu dem Herrn Causton zu gehen. Ob sich gleich unsere Leute im Rudern starck angriffen, und wir dem Strohm nachfuhren, konten wir doch Savannah nicht völlig erreichen. Weil wir zu Mittage in die Gegend von Purisburg kamen, und wegen der Mittags-Hitze, die sehr schädlich ist, nicht weiter reisen konten, so sprach ich bey dem frommen Hirten ein, dessen Kind ich vor einigen Monaten getauft habe. Er war am Leibe kranck und elend, aber dem Geiste nach im HErrn gesund und munter. Er redete viel erbauliches und erqvickliches von seinem Heylande, und wie er sich einige Tage her an dem schönen Liede: HERR JEsu CHrist, wahrer Mensch und GOTT, 2c. sehr erqvickt, und sich nicht satt singen können. Es ist ietzt fast kein Haus in Purisburg, darin sich nicht ein oder mehrere Krancke finden. Den armen Leuten fehlet es an nöthigen Lebens-Mitteln und Pflege, worin unsere Saltzburger, wie auch andere Colonisten in Georgien, vieles voraus haben.

Den 9ten. Diesen Morgen vor Tage kamen wir in Savannah an, wo ich vom Herrn Causton abermal mit grosser Liebe aufgenommen wurde. Man eröffnete Ihm die Ursach dieser Reise, und that dieser und jener Dinge wegen Vorstellung, welches auch durch GOttes Beystand guten Effect hatte, und hoffentlich mehr haben wird. Ich gedachte zwar gegen Abend wieder zurück zu reisen, wurde aber durch die entgegen laufende Ebbe und herein gebrochene Nacht an diesem Vorhaben gehindert. GOtt sey gelobet,

bis, der auch diesen beschwerlichen Tag überstehen helfen, und alles Unglück in Gnaden abgewendet hat. Anno 1734. Aug.

Den 11ten. Ich hatte mir zwar vorgesetzt, diesen Sonntag wieder in EbenEzer zu feyren, wir konten aber gestern nicht weiter als nach Purisburg, welches der halbe Weg ist, kommen. Weil ich nun den Sonntag nicht gern reisen wolte, und die guten Leute in Purisburg ein groß Verlangen nach GOttes Wort bezeugten: so blieb ich da, und erbauete mich mit Ihnen Vor- und Nachmittag aus Matth. 5, 1. sqq. Die lieben Seelen versammleten sich häufig in des krancken Hirten Hause.

Den 12ten. Gegen Abend kamen wir nach vieler sauren Arbeit in dem lieben EbenEzer gesund wieder an, und funden alles, Gottlob! in guter Ordnung. GOTT sey gelobet für allen Beystand.

Den 13ten. Heute wurden unsern lieben Leuten die mitgebrachte Sachen, unter andern Schuh und Leinwand, ausgetheilet, worüber viele Freude und Lob GOttes entstand.

Den 15ten. Weil die Zimmerleute unsere Häuser nicht vollends ausbauen, und wir uns beysammen in einer engen Hütte behelfen müssen: so habe heute einen Brief an Herrn Causton geschrieben, und gebeten, dem angekommenen Meister Rheinländer die Vollmacht zu geben, welcher nebst einigen Saltzburgern unsere und die beyden letzten noch zu erbauende Häuser bald zu Stande bringen wird.

Den 16ten. Es ist zwar einem ieden Saltzburger gleich anfangs ein Stück Land zu seinem Hause und Garten abgemessen, und sind alle Häuser sehr ordentlich eingerichtet worden: der Herr Commissarius aber hat diese erste Einrichtung aus guter Meynung geändert, und den Leuten andere Stellen angewiesen. So bald als Meister Rheinländer etwas gesünder und stärcker wird, gedencket er nach Savannah zu reisen, und dieser Sache wegen, wie auch wegen anderer wichtigen Dinge, mit Herrn Causton zu reden.

Den 17ten. So bald Meister Rheinländer bey uns angelanget ist, hat der wunderbare GOTT eine gar harte und gefährliche Kranckheit über ihn verhänget. An der rechten Hand, die dick und geschwollen ist, empfindet er unglaubliche Schmertzen, und

Anno 1734. Aug.

ausser dem wird er auch von der rothen Ruhr sehr heftig angegriffen. Sein Gemüth ist bey allen diesen Schmertzen und kümmerlichen Umständen sehr ruhig und in dem Willen des himmlischen Vaters gelassen. Heute erhielt ich einen Brief von einem bey Port-Royal lebenden reichen Capitain, darinnen er meldete, daß er nach zurück gelassener Ordre des Herrn Oglethorpe uns schon vor einiger Zeit hätte zwanzig Kühe und so viel Kälber schicken sollen: weil er aber an seinem Vorhaben durch wichtige Umstände wäre gehindert worden, so schicke er uns indessen drey fette Ochsen. Die benannten Kühe sollen wir nächstens haben. Man machte in der heutigen Conferentz den Saltzburgern diesen neuen Segen GOTTes bekannt, und zeigete ihnen, was GOTT an uns vor vielen andern Colonisten hier im Lande gethan habe, und täglich thue, welches sie zur Stärckung im Vertrauen auf den gütigen und allmächtigen GOtt anwenden solten: welche Vorstellung sie auch zu vielem Lobe GOttes erwecket hat.

Den 19ten. Der liebe GOTT sucht die lieben Saltzburger noch immer mit Kranckheiten heim, läßt ihnen aber dieselben zu ihrem Besten dienen.

Den 20sten. GOTT hat den Gebrauch der Medicamente bey Rheinländern schon dergestalt gesegnet, daß er nicht nur wegen der rothen Ruhr, aufgeschwollenen Hand und Ischurie ausser Gefahr zu seyn scheinet, sondern auch einen ordentlichen Appetit und Schlaf wieder bekommt, wodurch sich die Leibes-Kräfte augenscheinlich wieder finden. GOtt sey gelobet für diesen Segen. Wir haben alle darüber eine hertzliche Freude. Der Balsamus Cephalicus hat bey der Ischurie unvergleichliche Dienste gethan, nachdem der Unter-Leib damit war gerieben worden.

Den 21sten. Einige unserer Zuhörer, die nebst uns beyden nächstkommenden Sonntag gedencken zum Tisch des HErrn zu gehen, kommen der Praeparation wegen diese Woche in der Mittags-Stunde zu uns, da ihnen denn kürtzlich und einfältig nach Anleitung der Fragestücken Lutheri eine Erweckung zur würdigen Zubereitung gegeben wird.

Den 22sten. Die Zimmerleute sind nun wircklich von uns aus ihrer Arbeit gegangen, und haben vier Häuser, darunter auch

unsere

unsere beyde sind, unverfertigt stehen lassen. Ich gab ihnen einen Brief an Hrn. Causton, und bat, uns zu erlauben, daß wir unsere Häuser durch Meister Rheinländer und einige Saltzburger ausbauen lassen dürften. Und weil es auch ietzt schon anfänget Abends und Morgens frisch und kalt zu werden, so ist die Bitte aufs neue wiederholet worden, eine gute Anzahl gebrannter Steine zu einem Camin nach seinem Versprechen zu überschicken.

Anno 1734. Aug.

Den 23sten. Rheinländer ist nun Gottlob! von seiner Kranckheit wieder genesen, und gestern und heute etwas der Motion wegen herum gegangen. GOtt schencke ihm nur erst mehrere Kräfte, so hoffen unsere Zuhörer bald viel Nutzen von ihm zu haben. Er dancket nicht allein selbst dem lieben GOtt für seine gnädige Hülfe, sondern bittet auch, daß wir diesen barmhertzigen Geber aller guten Gaben dafür in der Gemeine preisen mögen, gleichwie wir vorher seiner in der gemeinschaftlichen Fürbitte gedacht haben.

Den 24sten. Der himmlische Vater hat sichs in Gnaden gefallen lassen, unsere heut angestellte Vorbereitung und gantze Beicht-Handlung an uns beyden und unsern Zuhörern zu segnen. Es wurde hiebey zum Grunde gelegt Matth. 5, 3. 4. 6. 8. woraus uns allen aufs neue offenbar wurde, worinnen eine Gott-wohlgefällige Zubereitung bestehe. GOtt schencke uns nach dem Reichthum seiner Erbarmung auch an dem morgenden Tage vielen Segen aus seinem Wort und heiligem Sacrament.

Den 25sten, Sonntags. Einer von unsern Zuhörern bezeugte gestern gegen uns, daß er zwar ein hertzliches Verlangen habe mit uns zum heiligen Abendmahl zu gehen; er stehe aber in grossen Sorgen, er möchte unwürdig hinzu gehen, und sich also schwerlich versündigen, denn er empfinde noch oft einen Unwillen und Verdruß in seinem Gemüth gegen dieses und jenes. Man ermahnte ihn, nicht auf Menschen, sondern auf GOtt und seine verborgene Führung zu sehen, im Gegenwärtigen treu zu seyn, und in Gedult und Gelassenheit in göttlichen Willen nur die Zeit zu erwarten, GOtt würde es auch im leiblichen mit ihm machen, daß er Ihm würde dancken können. Er möchte wider diesen aufsteigenden Unwillen fleißig beten, und im Namen GOttes mit zum heiligen Abendmahl gehen. Er folgte auch, und erzehlte gestern

Anno 1734. Aug. nach der Praeparation und heute mit grosser Freude seines Hertzens und Mundes, wie grosse Barmhertzigkeit ihm der HERR gethan hätte. Er faßte zugleich den Vorsatz, künftig mehr unserer Ermahnung, als seinen Einfällen und eigenem Gutdüncken, zu folgen.

Den 26sten. Man hat uns verschiedene mal erzehlet, daß in diesem Monat solche ungeheure und entsetzliche Winde, die man Hurricane nennet, weheten, daß dadurch gemeiniglich sehr viel Schaden an Häusern und Wäldern zu entstehen pflege. Doch bisher hat der barmhertzige GOTT seine Hand über uns gehalten. Wir wohnen noch in unserer vorigen bretternen Hütte, die um und um mit starcken grünen und dürren Bäumen besetzt ist, welche bey so starck beschriebenen Winden oft umgerissen werden, und alles, worauf sie fallen, zerscheitern. Unsere Zuhörer, welche ohne dem viel zu thun haben, wollen wir nicht bemühen, solche Bäume umzuhacken, sondern hoffen zu unserm Abba, Er werde ferner alle Gefahr gnädiglich abwenden. Mit dem Neu-Mond hat sich fast beständiges Regen-Wetter angefangen, wobey zwar der Wind unterweilen starck zu wehen anfänget, doch aber bald mit dem Regen wieder vorüber gehet.

Den 27sten. Der himmlische Vater waltet mit seiner gnädigen Vorsorge in unsern itzigen Umständen so herrlich über uns, daß wir täglich neue Stärckung des Glaubens haben, und auch mit den Jüngern unsers lieben Heylandes sagen müssen: Wir haben noch nie Mangel gehabt. Die Provision, die wir eben so, als die Saltzburger, aus dem Store-Hause bekommen, halten wir für eine recht grosse Wohlthat GOttes, und können Ihm auch für diese Güte nicht gnug dancken. Weil aber der himmlische Vater wohl weiß, daß unser schwacher Leib in diesem unbekannten und hitzigen Lande eine mehrere Pflege, als die ordentliche Provision ist, nöthig hat: so läßt Er uns allerley Gutes so reichlich, oft unvermuthet und auf wunderbare Weise zufliessen, daß wir auch andern mittheilen können. O der HERR lasse uns nicht vergessen, was Er an uns gethan hat und noch täglich thut.

Den 28sten. Es wird die Nothwendigkeit erfordern, daß ich aus Liebe zu unsern Zuhörern wieder den beschwerlichen Weg

nach

nach Savannah zu dem Hrn. Causton reise, um mündlich einige Vorstellungen wegen der Häuser und Gärten, dazu ihnen das Land angewiesen worden, zu thun. Ich habe heute nebst Rheinländern die Plätze und Stellen selbst besehen, und finden wir es für unmöglich, daß die guten Leute in überaus sumpfige und wässeriche Orte ihre Häuser bauen und ihre Gärten machen sollen, ist auch unnöthig, weil um uns herum an beyden Ufern des Flusses hinan die schönste ebene Gegenden sind. Uberdem ist der Platz, der iedem zum Garten angewiesen worden, viel zu klein. Die lieben Leute wünschen sehr, daß sie bald ihr gewisses und nützliches Land haben mögen, weil im folgenden Monat allerley, als Rüben, Kohl, Petersilie, &c. gesäet werden muß.

Anno 1734. Aug.

Den 30sten. Die Rheinländerin ist, nachdem ihr Mann gesund worden, vom lieben GOtt mit gleicher schmertzhaften Kranckheit heimgesucht, welches sie beyde nicht nur der Veränderung der Luft, sondern vornemlich der vielen Unruhe, die sie drey Wochen hinter einander auf ihrer Reise hieher ausstehen müssen, zuschreiben.

Den 31sten. Diesen Morgen ists hier so kalt gewesen, als es in Teutschland um diese Zeit zu seyn pfleget, welches einem ietzt gar empfindlich vorkommt, weil man vorher in beständiger Wärme bey Tag und Nacht leben müssen: wiewol die Hitze, die wir in diesem Sommer hier gehabt, noch zu erleiden, und lange so groß nicht ist, als von andern, uns bange zu machen, erzehlet worden. Unserm Bedüncken nach ists in Teutschland bisweilen eben so heiß.

Sept.

Den 1sten Sept. Sonntags. Herr Oglethorpe hatte die nützliche Einrichtung gemacht, daß alle vierzehn Tage eine Post zu Pferde von Charles-Town nach Savannah gehen mußte, und weil sie hin und her durch unsern Ort passirte, konte man gar beqvem theils nach Savannah, theils nach Charles-Town, Briefe bestellen. Diese löbliche Post-Einrichtung aber ist ietzt ins Stecken gerathen, und vernehmen wir, daß sie gar aufhöre.

Den 2ten. Rheinländer hat unsern Saltzburgern an vielen Orten fruchtbar Erdreich gezeiget, und ihnen einige Anweisung zum säen und pflantzen gegeben. Und weil die guten Leute so viel gut Land um uns herum finden, welches sie vorher theils nicht ge-

Anno 1734. Sept.

gewußt, theils für unfruchtbar gehalten: so haben sie ietzt neuen Muth zur Arbeit bekommen, dergestalt, daß alles, was gleichsam nur eine Hacke und Spaten führen kann, den Erdboden durchwühlet und Samen ausstreuet. Jetzt ist die Zeit zu weissen und gelben Rüben, Kraut, Kresse, Salat, Spinat, Rettig rc. auch wollen es einige mit Korn und Weitzen versuchen.

Den 3ten. Herr Zwiffler ist seit einiger Zeit etliche mal zu der funfzehn Meilen von hier liegenden Guarnison geholet worden, weil man keinen nähern Medicum finden können.

Den 4ten. Mit der Rheinländerin läßt sichs Gott Lob! zur Besserung gar fein an, daher sich ihr Mann entschlossen, wo die Besserung continuirte, morgen, geliebts GOtt, mit mir nach Savannah zu reisen.

Den 5ten. Weil die Reise nach Savannah mit vieler Zerstreuung, Unruhe und Leibes-Schwachheit verknüpft zu seyn pfleget, so wäre ich gern dismal damit verschonet und bey meiner lieben Gemeine in EbenEzer geblieben. Doch, unvermeidliche Umstände und die Liebe zu ihrem Besten drang mich mitzureisen, und einige Dinge bey Hrn. Causton vorzustellen und ihrenthalben auszubitten.

Den 8ten. Nachdem wir unsere Dinge in Savannah ausgerichtet hatten, eileten wir gestern früh wieder von dort weg, mit dem Vorsatz, den Sonntag in Purisburg zu feyren. Weil aber die meisten bekannten Leute, die gern Gottes Wort hören, kranck liegen; und Rheinländer seiner krancken Frau wegen gern bald zu Hause seyn wolte: so ruheten wir in Purisburg nur einige Stunden aus, und feyreten unsern Sonntag auf dem Wasser. Weil es wegen des Häuser-Bauens und der Aecker nicht völlig ausgemacht werden konte, so resolvirte sich Herr Causton, innerhalb vier Wochen selbst zu uns zu kommen und den Feld-Messer mitzubringen.

Den 9ten. Bis zum vollendeten Bau der Häuser bin ich in eines Saltzburgers Haus gezogen, wo auch die Bet-Stunden und der Sonntags-Gottesdienst gehalten werden soll.

Den 10ten. Einige unserer Zuhörer haben heute den Fluß besehen, und gefunden, daß es zwar viele Arbeit kosten werde,

de, aber nicht unmöglich sey, ihn von den darin liegenden Bäumen zu reinigen und schiffbar zu machen. Daher sie sich im Namen GOttes entschlossen haben, morgen dis Werck gemeinschaftlich anzugreiffen, weil ietzt das Wasser überaus sehr abgelaufen ist.

Anno 1734. Sept.

Den 12ten. Nachdem das Tractätchen von den Saltzburgern, die in Wernigerode gewesen, in den Abend-Bet-Stunden durchtractiret worden, so hat man auf Verlangen der Zuhörer die Psalmen Davids zum Grunde zu legen heute den Anfang gemacht. Auf der Schiffahrt hat uns GOTT viele Erbauung daraus geschencket, und hoffen wir ein gleiches durch göttlichen Segen von der dismaligen Betrachtung. Weil die Bet-Stunde iedesmal nicht viel über eine halbe Stunde währen kann, wird nach einem Liede nur der Haupt-Inhalt des Psalms kürtzlich angezeigt, die schweresten Redens-Arten durch Sprüche, sonderlich des Neuen Testaments erläutert, und die practischen Wahrheiten nach der Zuhörer Beschaffenheit applicirt. In der Schule, die nun von uns beyden gehalten werden kann, werden den Kindern, deren an der Zahl neune sind, die vornehmsten Psalmen auf eine leichte und saftige Weise beygebracht, welche sie theils des Sonntags in der Versammlung, theils bey anderer Gelegenheit, den Alten zur Erweckung, hersagen sollen. GOTT lasse sich diese einfältige Arbeit zu seiner himmlischen Benedeyung empfohlen seyn.

Den 14ten. Die Saltzburger waren in Reinigung des Flusses ziemlich weit avancirt. Weil sie aber eines Kahns nunmehro sehr benöthiget sind, so sind sie nun selbst daran gegangen, einen zu verfertigen.

Den 15ten, Sonntags. Seit acht Tagen haben wir wider Vermuthen aufs neue sehr heisse Tage gehabt, und war man wegen der Saat, die schon in die Erde gebracht ist, sehr bekümmert. Gestern Abends aber schenckte uns der liebe GOTT nach unserm Wunsch und Gebet einen fruchtbaren Regen, welcher auch heute continuiret und das dürre Erdreich dadurch bewässert hat. GOtt sey gelobet für diese und alle andere geistliche und leibliche Wohlthaten.

Den 16ten. Hans Gruber schleppet sich noch immer mit der

Anno 1734. Sept.

der Dysenterie, und muß viel Schmertzen ausstehen. Vor einigen Wochen ließ sichs zur Besserung an, so, daß er auch aufstehen und einige leichte Dinge verrichten konte. Er mochte sich aber wieder verdorben haben. Seine Geduld und Zufriedenheit ist groß, und findet man auch andere Kennzeichen, daß er nicht ohne Gnade sey.

Den 18ten. Des sel. Hubers älteste Tochter bekam vergangene Nacht die Epilepsie, wovon sie auch schon zur andern Zeit einen Anfall gehabt. Es hat zwar Herr Zwiffler durch einige Medicin dem ietzigen Ubel abhelfen wollen, es daurete aber den gantzen Tag fort, und wenn die Convulsiones aufhöreten, lag sie als todt und völlig ohne Verstand. Sie ist ein frommes Kind, und wohnet der Friede GOttes, der höher ist denn alle Vernunft, gewiß in ihrem Hertzen.

Den 20sten. Man hörete hier verschiedene mal gestern Abend starcke Canonen-Schüsse, und heute lief die Nachricht bey uns ein, daß auf solche Weise ein in Savannah angekommenes Schiff, das neue Colonisten gebracht hätte, wäre bewillkommet worden. Ob dem so sey, und ob es, wie wir alle wünschen, Saltzburger sind, davon werden wir nächster Tagen zuverlässige Nachricht bekommen.

Den 21sten. Diesen Vormittag ist die älteste Tochter des sel. Hubers im HErrn selig entschlafen, und von ihren beschwerlichen Umständen, ja von allem Ubel erlöset worden. Sie fürchtete GOtt hertzlich, und stand sonderlich von ihrer letzten Kranckheit an in einer beständigen Zubereitung zum Tode. Ihre Liebe zu Gottes Wort war so groß, daß sie sich nicht nur hertzlich betrübete, und sich gegen uns mit beweglichen Worten beklagte, wenn ihr Geschwister mit dem Gebet und Worte Gottes nicht ehrerbietig genug umging, sondern that auch in der Schule, ohnerachtet ihrer beständigen Leibes-Schwachheit, allen möglichen Fleiß, bald lesen zu lernen, um also sich die Heil. Schrift recht zu Nutze zu machen. Der letzte Psalm, den sie kurtz vor ihrer letzten Kranckheit gelernet, war der funfzehnte: HERR, wer wird wohnen in deiner Hütte? 2c.

Den 22sten, Sonntags. Wir haben uns unter einander, nach

nach Gelegenheit des heutigen Sonntags-Evangelii Dom. XV. post Trin. aus dem Articul der väterlichen Vorsorge GOttes zu stärcken gesucht, als welches uns allen bey mancherley Prüfungen sehr nöthig ist.

Anno 1734. Sept.

Den 23sten. Heute kamen zwey Zimmerleute wieder zu uns, und versprachen nun unsere beyden Häuser auszubauen. GOTT gebe es, daß wir einmal aus der Unruhe und vielen Zerstreuungen heraus kommen. Sie erzehlten, daß kein Schiff mit Leuten in Savannah angekommen sey, wie einige aus dem starcken Schiessen schliessen wollen, sondern man habe vor Freuden viele Canonen losgebrannt, und sich noch mehr auf andere Weise frölich bezeiget, weil in Savannah die Nachricht eingelaufen, Herr Oglethorpe sey glücklich, und zwar in vier Wochen in Londen angekommen.

Den 24sten. Es sind uns schon seit acht Tagen zwölf Kühe und vier Ochsen aus Unachtsamkeit des Hirten von der Heerde entlaufen, die man auch, aller angewandten Mühe unerachtet, bis ietzo noch nicht wieder finden können. Das Vieh ist gewohnt gewesen, nach Art des Landes den Winter hindurch unbendig in den Wald zu laufen, welches man hernach aufs Früh-Jahr mit vieler Mühe wieder zu suchen pfleget, daß es also, wie einige vermuthen, seiner alten Gewohnheit nachgegangen ist, da der Herbst sich angefangen. Wir alle sind ietzt übel dran, weil uns durch die vier Ochsen, die, zur Nothdurft nach und nach geschlachtet zu werden, uns geschicket worden, viel Fleisch entgehet. Der Vater im Himmel weiß es, Er wird schon geben, was und wenn es uns wird nützlich seyn.

Den 25sten. Das Verlangen nach unsern noch zurück gebliebenen Büchern, die hoffentlich schon vor Ostern nach Hamburg geschickt seyn werden, wird bey uns und unsern Zuhörern immer grösser, als welchen wir Bibeln, Arnds Bücher vom Wahren Christenthum und andere erbauliche Tractätchen versprochen haben. Wir gäben denen Schulkindern, die nun im Lesen immer weiter kommen, gern Neue Testamenter und Bibeln in die Hände, welches ihren Fleiß und Aufmercksamkeit hoffentlich vermehren würde. Es wird immer erzehlt, es wären unter andern Colo-

Anno 1734. Sept. nisten viele Teutsche und Saltzburger auf der See. Ohne Zweifel werden wir alsdenn unsers Wunsches theilhaftig werden.

Den 26sten. Die Zimmerleute sind heute schon wieder aus ihrer Arbeit und nach Hause gegangen, weil es ihnen, wie sie sagen, an Provision fehlet.

Den 28sten. Die verlornen Ochsen und Kühe hat man zwar einige Meilen von unserm Orte im Schwamme gefunden, aber nicht hertreiben können, weil sie schon zu wild und scheu gewesen. Inzwischen helfen wir uns unter einander aus, so gut wir können, bis wir andere bekommen.

Den 29sten, Sonntags. Schon vor acht Tagen haben wir eine eigene Stunde vor dem Abend-Essen ausgesetzt, in welcher unsere Schulkinder über das, was den Tag über öffentlich aus GOttes Wort vorgetragen worden, catechisiret werden. Es kommen auch einige erwachsene Leute mit hinzu, und richtet man alles nach der Gnade, die GOtt darreichet, so ein, daß Alte und Junge ihre Erbauung finden können. Wie sie denn schon selber sich vernehmen lassen, daß ihnen auf solche catechetische Weise die göttliche Wahrheiten viel faßlicher und eindrücklicher seyn. GOtt erbarme sich ferner aller unserer Arbeit um Christi willen.

Octob. Den 1. Oct. Noch gestern Abend liefen ein paar Briefe ein, die der Hr. Commissarius aus Boston in Neu-Engeland an uns geschrieben, mit welchen er die Continuation seines Reise-Diarii zugleich uns zugesandt hat. Er macht die wunderbare Güte und väterliche Führungen GOttes, deren er auf der gantzen Reise gewürdiget worden, sehr groß, und versichert, daß, ob er wol in manche harte Versuchungen gerathen, ihm doch GOtt allezeit Kraft genug zum Kampf und Uberwindung verliehen; und sey dis sein redlicher Vorsatz, es durch die Gnade seines Heylandes dahin zu bringen, daß er Paulo mit Wahrheit dereinst nachsprechen könne: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, rc. 2 Tim. 4, 7. Er sehne sich sehr oft nach EbenEzer, hoffe auch nach GOttes Willen wieder dahin zu kommen, und den Rest seines Lebens da zuzubringen. Er setzet hinzu, daß er hin und wieder feine Leute angetroffen, die nicht allein ihm viel Gutes erwiesen, sondern auch eine grosse Liebe zu unsern Saltzburgern bezeuget, und gewünschet,

daß auch in die Gegenden von Neu-Engeland Saltzburger oder andere fromme Teutsche kommen möchten, die den Einwohnern und Indianern mit ihrem erbaulichen Exempel viel Nutzen schaffen könten und würden. Der Gouverneur in Neu-Engeland hat sich so gnädig erkläret, zwo Chalouppen voll Bretter zur Kirche und Schule nach EbenEzer zu schicken. GOTT sey gelobet für diese erfreuliche Nachrichten.

Den 2ten. Von Herrn Causton erhielt ich einen Brief, in welchem er berichtete, daß er ein Faß Reiß und Rindfleisch nach Haberkorn geschicket hätte, er wolle auch bald Anstalt machen, daß uns der Rest des vorigen Qvartals und die ietzige völlige Provision zugebracht werde. Weil wir nun noch kein eigen Boot haben, auch das Haberkornische in dieser Woche nicht gelehnt bekommen können, und die Pferde zum tragen untauglich sind: so haben sich die Saltzburger resolvirt, so viel sie können, auf dem Rücken herzutragen, welches auch heute geschehen, und dem Herrn Causton geschrieben worden ist.

Den 3ten. Ohneracht der lange Weg und die schwere Bürde die Leute gestern sehr abgemattet hatte, sind sie doch heute wieder grösten Theils nach Haberkorn gegangen, den Rest der überschickten Provision auf ihrem Rücken herzutragen, weil sie besorgen, ehe sie das Boot bekommen, werde ihnen das Fleisch, das ohne Sultze oder Saltzwasser in der Tonne stehet, verderben. GOtt stehe ihnen auch unter dieser Last mit seiner Kraft bey.

Den 4ten. Seit einigen Tagen ist es des Abends und Morgens sehr kalt gewesen, und thut es uns gar bange, weil man hier weder Oefen noch Camine hat, sondern sich mit warmen Kleidern, so gut als möglich, versehen muß. Die meisten unter unsern Saltzburgern sind mit Betten überaus schlecht versehen. Auf Kosten der Trustees haben zwey Häuser gebauet werden sollen, darin die noch zu erwartende Colonisten so lange logiren sollen, bis sie ihre eigene Häuser bauen können. Gedachte Häuser hätte man indeß für die Krancken gebraucht, wenn der Bau nicht ins Stecken gerathen wäre, bis man für sie anderweit gesorget hätte.

Den 5ten. Man redet immer davon, daß Saltzburger unter Weges und schon in der Gegend CharlesTown seyn sollen,

Anno 1734. Octob.

welches von uns allen hertzlich gewünschet wird. Es ist (wie wir jetzt besser einsehen) kein Wunder, daß die lieben Leute nach der Ankunft ihrer Landsleute ein grosses Verlangen bezeugen, weil sie sich von ihnen vielen Beystand und Erleichterung versprechen.

Den 6ten, Sonntags. Mit unsern drey krancken Männern, die schon über ein viertheI Jahr bettlägericht gewesen, scheinet es immer näher zum Tode zu kommen.

Den 7ten. Die drey Wäysenkinder, deren Eltern vor einigen Monaten noch in Haberkorn gestorben, müssen sich in der gemeinen Hütte behelfen, ob man wol hin und her gedacht hat, ihnen eine andere Schlafstelle anzuweisen.

Den 9ten. Unser Land ist wegen des lange ausgebliebenen Regens sehr dürre worden, und der Same, der neulich in die Erde gestreuet ist, will fast gar nicht hervor grünen, daß sich daher die Leute auf dis erste mal allem Ansehen nach nicht viel Rüben, und was man sonst im Winter im Felde zu haben pfleget, versprechen. Das thut auch GOTT. Er thue ferner, was ihm gefällt. Unsere fromme Zuhörer wissen sich in die Prüfungen des himmlischen Vaters gar wohl zu finden, und reden davon bey Gelegenheit gar erbaulich.

Den 10ten. Weil die neulich bekommene Provision an Reiß und Rindfleisch aufgezehret ist, so habe heute einen Brief nach Haberkorn geschickt, und um das dasige Boot angehalten, mit welchem etwas Lebens-Mittel muß geholet werden.

Den 11ten. Heute sind vier Männer aus unserm Mittel nach Haberkorn gereiset, mit dem dasigen Boot nach Savannah zu fahren und selbst einige Provision zu holen, weil ausser dem neulich erhaltenen Reise und Fleisch noch nichts gesandt worden.

Den 13ten. Eins von unsern Wäysenkindern ist kranck und bettlägericht worden, und besorgt man wegen Mangel guter Artzeneyen mancherley Zufälle. Die Epilepsie ist den Kindern von ihrem Vater her allem Ansehen nach erblich. Sie müssen sich alle drey zur Nachts-Zeit in der Hütte etwas schlecht behelfen, und ist man darauf bedacht, so bald nur unsere Häuser fertig worden, zu ihrer und anderer armen krancken Leute besserer Verpflegung einige Anstalt zu machen, wozu der HERR selbst seinen Segen ver-

verleihen wolle. An leiblichem Unterhalt haben sie bisher keinen Mangel gehabt; ja GOtt hat ihren Theil der Provision so geseg= net, daß sie noch andern haben mittheilen können.

Anno 1734. Octob.

Den 14ten. Wir haben erfahren, daß der Hr. Causton mit einem Boot einen kleinen Vorrath an Mehl, Fleisch und Schiff= Brodt nach Haberkorn geschickt hätte, und wolten die Saltzbur= ger diesen Morgen hingehen, und es abermal auf dem Rücken her= tragen.

Den 15ten. Einer von uns beyden hätte am Fusse sehr grossen Schaden nehmen können, wenn der liebe GOtt ein so na= hes Unglück nicht gnädig abgewandt hätte. Wir können die Güte GOttes nicht gnug preisen, nach welcher er uns einer be= ständigen guten Gesundheit würdiget. Gelobet sey der HERR für alle seine Gnade.

Den 16ten. Diesen Nachmittag kamen unsere vier Män= ner, die nach Savannah geschickt waren, wieder, und brachten ein neu Boot für uns mit, nebst einiger Provision. Herr Causton will es den Saltzburgern bezahlen, wenn sie alle Provision selbst herauf holen wollen, weil er in Savannah niemanden bekommen kann. Er würde uns eher die Lebens=Mittel geschickt haben, wenn etwas im Store=Hause vorhanden gewesen wäre. Sie brachten diese Nachricht mit, daß zweyhundert Saltzburger unter Weges wären, die aber nicht an unsern Ort, sondern nach Purysburg kommen würden. GOTT stehe ihnen auf der Reise und in ihren künftigen Umständen mit seiner Hülfe bey.

Den 17ten. Abends nach 7 Uhr starb Braumberger, den GOtt auf ein langwieriges Krancken=Lager geleget hatte. Seine Krankheit war der Scharbock, der wegen Mangel guter Artze= neyen, und weil er zu sehr eingewurtzelt, bey ihm incurabel war. Wir zweifeln nicht, er sey in die dem Volcke GOttes zubereitete ewige Ruhe eingegangen, wornach er bisher fleißig geseufzet, und man noch sonst einige feine Kennzeichen vor seinem Tode an ihm wahrgenommen hat.

Den 18ten. Der Vater im Himmel schencket uns ietzt gar fruchtbare Witterung an gnugsamen Regen und Sonnenschein. Er sey für diese Wohlthat, darüber sich die Saltzburger hertzlich

 freu=

Anno 1734. Octob. freuen, gelobet. Sie wünschen, daß unser GOtt ihre Feld-Arbeit segnen und ihnen einige Früchte bescheren möchte, so wolten sie die Wohlthaten aus dem Store-Hause gern andern lassen.

Den 20sten. Weil es heute nach dem neuen stylo just der Tag ist, an welchem unsere Zuhörer vorm Jahr von Augsburg ausgereiset sind: so nahm man Gelegenheit, etwas in der Predigt hievon zu gedencken, und sie auf die wunderbaren Wege und Führungen GOttes zu weisen. Einige fand man des Abends beysammen, die sich zum Lobe GOttes ermunterten, daß er sie 1) vom Joch des Pabstthums errettet, 2) ihnen bisher sein heiliges Evangelium geschencket, das sie gesuchet und begehret hätten, und sie 3) aus vieler Noth errettet und das Jahr wider Vermuthen so geschwind vorbey gehen lassen; er werde ferner helfen und endlich von allem Ubel erlösen.

Den 21sten. Einige Männer aus der Gemeine gingen heute abermal an die Reinigung des Flusses, an welcher nützlichen Arbeit sie wegen Mangel eines Boots sind gehindert worden: doch finden sie so viele grosse Bäume im Wasser liegend, und manche Oerter so seichte, daß es unmöglich ist, ietzo zu Wasser bis an unsern Ort zu kommen. Unmöglich sey es nicht, es einmal dahin zu bringen, es werden aber viele Leute und Zeit dazu erfordert. Sie müssen sich also noch gedulden, und die Winter-Zeit auf die Zubereitung einiger Aecker wenden, als wobey es wegen der dicken Bäume und vielen Büsche gar langsam und sauer hergehet. Wo das beste und fruchtbareste Erdreich ist, findet sich die meiste Arbeit.

Den 22sten. Heute haben unsere lieben Leute wiederum zweymal eine teutsche Meile nach der Provision gehen und sie auf dem Rücken hertragen müssen, womit sie auch morgen zu continuiren gedencken, weil sie heute nicht fertig werden können. Sie thun diese und andere Arbeit in vieler Gelassenheit, nur dis thut ihnen leid, daß sie so oft von ihrem Acker- und Häuser-Bau abgehalten werden.

Den 23sten. Es gibt hier im Lande gewisse Wurtzeln, die man Potates nennet, und die fast wie die Erdäpfel in Teutschland wachsen. Sie haben einen süssen lieblichen Geschmack, und sättigen sehr, daher sie in grossen Oeconomien, wo viel Gesinde ist, wohl

wohl zu gebrauchen sind. Hr. Causton hatte auch den Saltzburgern ein Faß voll geschickt, worüber sie sehr erfreuet waren: nur war zu beklagen, daß man viele nicht mehr brauchen konte, weil sie nicht so gleich von Haberkorn herauf geschafft werden konten. Sie wachsen in dem geringsten Erdreich in grosser Menge, zu deren Pflantzung man nicht Samen gebraucht, sondern nur kleine Stücken in die Erde gräbt. Diesen Morgen sind abermal vier Männer aus unserer Gemeine nach Savannah mit dem Boot abgereiset, die übrige Provision zu holen. GOtt begleite sie, und bringe sie in Gesundheit wieder zu uns. Sie können auf einmal nicht viel einladen, weil der Weg sehr weit ist, und ihnen das Wasser gar zu starck entgegen läuft.

Anno 1734. Octob.

Den 24sten. Es ist vergangene Nacht so kalt worden, als es vorm Jahr um diese Zeit, da wir uns eben zur Abreise fertig machten, in Teutschland nicht gewesen ist. Wir würden die Kälte vielleicht noch mehr empfinden, wenn wir nicht von lauter hohen Bäumen umschlossen wären, die den kalten Nordwind, oder auch Nord-Westwind etwas abhalten. Ein paar Stunden nach der Sonnen Aufgang wird es wieder so lieblich warm, als in Teutschland im May-Monat. Damit sich unsere Saltzburger vor der Kälte einiger massen schützen, so machen sie in ihren Häuserchen ein Feuer, welches sie die gantze Nacht unterhalten; oder andere, deren Stuben es nicht leiden, machen Feuer gerade gegen der Haus-Thür über.

Den 25sten. Weil Herr Causton noch nicht zu uns gekommen, so haben die armen Leute ihre Häuserchen nach Gutdüncken aufzurichten angefangen, zumal sie sich bey dem harten Frost in der Hütte nicht bergen können. Sie helfen sich unter einander, daß es also keinem in Aufrichtung seines Hauses zu sauer wird.

Den 26sten. Mit Hans Grubern, der schon lange Zeit an der Dysenterie kranck gelegen, geht es nun immer näher zum Tode, und hat er ietzt nicht mehr so viel Kraft, daß er sich selbst im Bette umwenden kann. Moshammer und sein Weib, wie auch einige andere Saltzburger, beweisen an ihm Tag und Nacht grosse Liebe, welches ihnen der Vater im Himmel vergelten wolle. Er empfing heute auf sein Verlangen das Heil. Abendmahl,

Anno 1734. Octob.

und merckte man an ihm eine recht brennende Begierde darnach, und hertzliche Dancksagung nach dem Genuß desselben. Seine Gemüths-Kräfte sind wegen der langwierigen Schmertzen sehr geschwächt, daher man sich auch sehr nach seiner Schwachheit richten muß, wenn man mit ihm betet, oder ihm ein biblisches Sprüchlein zu Nutze machet. Er ist ein einfältiger redlicher Christ, der bey seinem Erkäntniß den HErrn JEsum von gantzem Hertzen, und seinen Nächsten aufrichtig liebet, und also wird er ohn allen Zweifel in die ewige Ruhe seines HErrn eingehen, wornach er sich auch lange hertzlich gesehnet hat.

Den 27sten. Diesen Nachmittag stelleten sich die Zimmerleute wieder bey uns ein, und versprechen, unsere beyden Häuser, so weit die Bretter zureichen werden, auszubauen. Wir haben diese äusserliche Sache lediglich unserm Vater im Himmel empfohlen. Will er uns unsere eigene und beqveme Wohnung schencken, so wirds geschehen müssen.

Den 28sten. Wir haben wieder seit etlichen Tagen in Savannah die Canonen lösen hören, und bekamen von dessen Ursache diese Nachricht, daß Herr Pury mit einem grossen Schiffe voll Schweitzern vor Savannah angekommen wäre, welche alle nach Purysburg destinirt seyn sollen. Es wären solcher Schiffe noch zwey oder drey in der Gegend Charles Town, worin sich Schweitzer und Teutsche, wie auch einige Saltzburger befänden.

Den 29sten. Die Saltzburger haben an den Psalmen Davids, daraus wir uns in den Abend-Betstunden kürtzlich und einfältig zu erbauen suchen, ein hertzliches Gefallen, weil sie daraus für ihre ietzige Umstände guten Unterricht und Trost bekommen. Sie preisen oft unsere Schulkinder glücklich, weil ihnen unter andern nützlichen und zum wahren Christenthum gehörigen Dingen auch die kräftigsten Psalmen beygebracht werden, welche sie denn auch zur Erweckung der Alten theils des Sonntags, theils in den täglichen Abend-Betstunden hersagen, und unterweilen darüber öffentlich catechisiret werden.

Den 30sten. Die neuliche Kälte hat Gottlob! nicht lange angehalten, und haben wir ietzt wieder warme Nächte und unterweilen gar heisse Tage. An Regen scheinet es dem Lande gar sehr

zu

zu fehlen. Was die Witterung betrifft, wird es uns allen in vielen Stücken viel commoder vorkommen, wenn uns GOtt unser Leben noch einige Jahre fristen wird.

Anno 1734. Octob.

Den 31sten. So oft wir Nachricht von Savannah erhalten, so oft hoffen wir auch einige Nachricht aus Teutschland und Londen mit zu bekommen, doch bisher vergeblich. Uns verlanget nicht nur hertzlich nach unsern Büchern und einigen andern zurück gelassenen Sachen, sondern wir werden auch hoffentlich auf einige wichtige Puncte unserer Briefe und Diarii einen hinlänglichen Unterricht empfangen, als woran uns gar viel gelegen ist. Hier in der Einsamkeit ist Menschen-Rath gar theuer, und vermissen wir das gar sehr, was wir ehemals so reichlich gehabt haben. Auch dieser Mangel treibt uns fleißig zum Seufzen und Gebet, daher uns der treue Vater nicht ohne Beystand gelassen, und auch unsere Fehler zum Besten gekehret. Die Saltzburger warten ebenfalls auf einige Nachricht, wie es ihren Mit-Brüdern, die theils noch im Saltzburgischen, theils in Preussen sind, ergehe, und ob sich einige entschliessen möchten, ihnen nach America zu folgen. Ein Land in unserer Gegend ist ihnen schon ausersehen und zugedacht.

Nov.

Den 1. Nov. Seit geraumer Zeit haben wir keine Indianer an unserm Orte gesehen, die doch sonst öfters sich hier aufgehalten, und den Leuten für Reiß, Mehl, Bohnen rc. Hirsch-Fleisch gebracht haben. Heute fanden sich wieder fünf Familien auf einmal ein. Es jammert uns der armen Leute sehr, zumal da wir aus Mangel ihrer Sprache nicht im Stande sind, ihnen den Weg zum ewigen Leben zu zeigen. So viel in unserm Vermögen ist, erweisen wir ihnen, so oft sie in unsere Hütte einsprechen, thätliche Liebe. GOTT selbst zeige Mittel und Wege, wie ihnen zu helfen sey. Alle Seelen sind sein. Zuweilen bauen sie sich eine elende Hütte, mehrentheils aber liegen sie unter freyem Himmel, und sind also niemanden mit der Herberge beschwerlich.

Den 2ten. Weil ich noch in einem Hause, das zwey Saltzburger für sich aufgebauet haben, logire, so lese ihnen und andern, die dazu kommen, unterweilen nach der Abend-Bet-Stunde etwas aus den beyden Englischen Tractätchen vor, die den Titul

Anno 1734. Nov. haben: An Account of the Sufferings of the persecuted Protestants in the Archbishoprick of Saltzburg. Hiebey erinnern sie sich vieler Puncte ihres vorigen Zustandes vor und nach dem Ausgehen aus der Römischen Kirche. Z. E. Viele sind von der Obrigkeit gefraget worden: ob sie das nicht glauben wolten, daß die Heiligen für die Menschen bitten? Antwort: Die Heiligen wissen nichts von uns und unserer Noth, wie solten sie für uns bitten können? GOTT wollen wir bitten, daß Er uns Gnade gebe, in ihre Fußstapfen zu treten, so kommen wir gewiß an den Ort, wo sie seyn. Uber welche Erklärung die Inquisitores sehr unwillig worden, und sehr gedrohet haben. Wenn sie an einem gemercket, daß er selbst nicht lesen können, so haben sie genau nachgefraget: wo er eine solche schlimme Lehre, die der Catholischen Lehre gantz zuwider, gefasset habe? und wenn er denn die Wahrheit bekennen müssen, sind diejenigen, die ihnen sonst etwas aus der Schrift und andern erbaulichen Büchern vorgelesen haben, in mehrere Ungelegenheit gekommen. Bey vielen hat sichs gefüget, daß solcher ihre Lehrer entweder schon gestorben gewesen, oder das Land schon verlassen gehabt: womit die Feinde abermal nicht zufrieden gewesen. Einer erinnerte sich, von der Cantzel gehöret zu haben: die Lutheraner hätten den Gruß Mariä nur halb, in der Catholischen Kirche hätten sie ihn gantz, da sie nemlich zur Fürbitte angeruffen, und ihr als Mittlerin die Noth der Menschen vorgetragen würde: daher müsse die Lutherische Religion falsch und unvollkommen seyn. Ein anderer setzte hinzu: Es falle ihm vielmals das Ding ein, was er im Pabstthum gesehen und gehöret hätte, man möchte doch ja fleissig für sie beten. Welche Barmhertzigkeit GOttes sey es, daß er und andere zum wahren Erkäntniß gekommen wären, und das Evangelium noch immer hätten. GOtt Lob und Danck.

Den 3ten. Hans Gruber hat etliche Tage her in der äussersten Schwachheit gelegen, doch seinen völligen Verstand gehabt, und es gar gern gesehen, wenn wir ihm kürtzlich ein Trost-Wort zugesprochen, und mit und für ihn gebetet haben. Heute gegen eilf Uhr hat ihn endlich der HERR seines Wunsches gewähret, und ihn durch den zeitlichen Tod von seinem langwierigen

Kran-

Krancken-Lager befreyet. Auf der Schiff-Reise ist er nie kranck gewesen, wie er denn von starcker und gesunder Leibes-Constitution war: so bald er aber ans Land gekommen, hat man ihn über Schwachheiten klagen hören, die auch nach und nach zugenommen haben, weil er sich keiner Medicin, ausser ein- und ander mal sehr wenig, bedienet.

Anno 1734. Nov.

Den 4ten. Diejenigen, die abermal von Savannah einige Provision geholet, haben unter den angekommenen Schweitzern einen ihnen wohl bekanten Saltzburger mit Weib und Kindern angetroffen, der aber schon vor einigen Jahren sich in der Schweitz häuslich niedergelassen hat.

Den 5ten. Die reutende Post, die einige Zeit aufgehöret hatte, fänget nun wieder an in die vorige heylsame Einrichtung zu kommen, und alle vierzehn Tage von Charles-Town durch unsern Ort nach Savannah, und von dar diesen Weg wieder zurück zu gehen. Hieran ist uns sehr viel gelegen, weil wir auf solche Weise theils nach Savannah, theils an einige andere Orte, nach erforderten Umständen etwas bestellen, auch Nachricht bekommen können.

Den 7ten. Es sind abermal in dieser Woche einige von unsern Zuhörern der Provision wegen nach Savannah gereiset, und werden solche Reise wol noch einige Wochen thun müssen, weil sie wegen des weiten Weges und des starck entgegen laufenden Wassers nicht viel ins Boot einladen können.

Den 8ten. Heute sind endlich die Zimmerleute mit Ausbauung meines Hauses fertig worden, so, daß ich meine Sachen habe können hinein bringen lassen. Die bisherige Wohnung hat mir durch GOttes Segen an der Gesundheit gar nichts geschadet, und hab ich nur dabey desto mehrere Ubung der Gedult und Gelassenheit gehabt. Die unterste Stube ist zur Wohnung ausersehen, in der obern aber werden wir unsern Gottesdienst und die tägliche Betstunden halten: worauf sich auch die Zuhörer sehr freuen, indem sie daselbst mehrere Beqvemlichkeit und Ordnung, als vorher, finden werden. Wir bildeten uns zwar für gewiß ein, es würde auch des Herrn Gronau Haus können ausgebauet werden. Weil aber die Bretter nicht zureichten, so sind die Zimmer-

Anno 1734. Nov.

merleute wieder nach Hause gegangen. Inzwischen richten wir es mit der Wohnung ein, so gut wir können. Hat der Vater bisher für uns gesorget, Er wird für das übrige auch sorgen. Er thut alles fein zu seiner Zeit.

Den 10ten. So oft der Sonntag kommt, so oft wünschen wir unsere zurück gebliebene Sachen, nebst den ausgebetenen Gesangbüchern und Bibeln zu haben, damit wir sie denen Zuhörern, die lesen können und lesen lernen, in die Hände geben und die gemeine Erbauung befördern können.

Den 11ten. Ein Teutscher schickte einen expressen Boten mit einem Briefe an mich, und bat, daß ich ihm den Gefallen erzeigen, und ihn in Haberkorn, wo er sich nächstkommenden Mittwoch mit seiner Braut und zweyen ihrer Geschwister einfinden wolte, copuliren möchte. Er verlanget aber diese Sache geheim zu halten, welches er aus erheblichen Ursachen thäte. Ich schrieb ihm zur Antwort, daß ich mich zwar nicht wegern wolte, ihm mit meinem Amte zu dienen, doch könte ich sein Verlangen nicht eher erfüllen, bis er mich umständlich und durch unverwerfliche Zeugnisse versicherte, daß diese vorhabende eheliche Verbindung dem Worte Gottes gemäß sey. So bald er mir hievon sichere Nachricht gäbe, sey ich bereit nach Haberkorn zu kommen und den verlangten Trau-Actum zu verrichten. Es gehet hier im Lande ratione dieses Puncts zuweilen unordentlich zu, an welcher schweren Versündigung aber wir durch GOttes Gnade nicht Theil nehmen wollen, welches man auch schon einigen nachdrücklich gesaget hat.

Den 12ten. Das trockene Wetter hält in unserer Gegend noch immer an, und will es mit dem ausgestreuten Samen nicht recht fort. Des Tages ist es lieblich warm, und des Nachts auch nicht mehr so kalt, als es einige Nächte gewesen ist. Der leiblichen Gesundheit scheinet die ietzige Witterung sehr dienlich zu seyn, und den Leuten, die mit Heraufschaffung der Provision zu thun haben, ist das trockene Wetter auch sehr vorträglich.

Den 13ten. Vorgedachter Teutscher schickte abermal einen expressen Boten an mich, und meldete in einem Briefe, daß er nebst einigen Freunden der Copulation wegen in Haberkorn an=

Anno 1734. Nov.

angekommen sey, und weil es (wie ich selbst erfahren würde) in allen Stücken seine Richtigkeit hätte, so möchte ich kein Bedencken tragen, den Trau-Actum vorzunehmen. Und weil ich nicht nur durch den Bräutigam, sondern auch durch einen beeidigten Richter, der um dieser Sache willen mitgekommen war, völlige Versicherung bekam, daß es mit der Verlobung christlich und ordentlich zugegangen: so geschahe die Copulation nach Anweisung der Augspurgischen Agende, nachdem vorher einige nöthige Puncte über Col. 3, 17. waren eingeschärfet worden. Die Braut war eine gebohrne Schweitzerin und nur letztlich durch den Hrn. Pury nach Purysburg gebracht worden. Die Gäste hielten sich in den Schrancken der Ehrbarkeit. Sonst ist das Vollsaufen hier im Lande eine sehr gemeine, aber bey dem grösten Haufen unerkannte Sünde.

Den 14ten. Gestern war es nicht möglich wieder nach EbenEzer zu kommen, weil die Trauung wegen meiner späten Ankunft erst gegen Abend geschahe, daher reisete diesen Morgen, so bald als möglich, wieder an unsern Ort. Es ist kein Vergnügen lange aussen zu seyn, und erforderte es nicht unterweilen die höchste Nothwendigkeit, würde man von EbenEzer nie weg reisen.

Den 15ten. Diesen Morgen hatten wir abermal ziemlichen Frost, doch Nachmittags wandte sich der Wind, und bekamen wir die gantze Nacht hindurch einen warmen und durchdringenden Regen. GOtt sey dafür gelobet.

Den 17ten. Wir sehneten uns hertzlich, mit einander zum Heil. Abendmahl zu gehen, wenn nur die guten Leute erst alle Provision herauf gebracht hätten. Vergangene Nacht ist abermal ein gar harter Frost eingefallen, so, daß man auch Eis in den Wasser-Eymern gefunden: doch gegen Abend ließ die Rauhigkeit etwas nach, welches wir als eine Wohlthat GOttes ansehen.

Den 18ten. Rauner ist Willens, eine Witt-Frau in Purysburg zu heyrathen, und verlangte mein Gutdüncken und guten Rath. Er hat sich ihrentwegen schon erkundiget und gute Zeugnisse gehöret. Ich selbst schrieb an einen frommen Mann in Purysburg, der diese Person gar wohl kennen soll, daß er mir von dem, was ihm von ihrem Christenthum, Lebens-Wandel und Umstän-

Anno 1734. Nov. den bekant wäre, eine zuverlässige Nachricht geben möchte. Man gönnete es den armen Leuten hertzlich gern, daß sie mit guten Ehegatten versorget wären, weil sie der Hülfe und Beyräthigkeit gar sehr benöthiget sind.

Den 19ten. Die Umstände, in welchen sich mein lieber College ietzo befindet, erforderten es, daß für ihn und seine liebe Ehegenossin ein eigen Häuschen auf unsere eigene Kosten erbauet wurde, welches heute GOtt Lob! fertig worden. Zur Schule haben wir auch vor einiger Zeit ein Häuschen erbauen lassen, darin zugleich die Victualien und Küchen-Geräthe aufbehalten werden, und die Frau, die uns mit Essen-Kochen und Aufwartung an die Hand gehet, ihr Nacht-Lager hat. GOTT hat schon für vieles, so uns in diesem unbebaueten und ungewohnten Lande nöthig gewesen, gesorget, Er wird es ferner thun. Er schencke und stärcke uns nur den Glauben.

Den 20sten. Da wir der vorhin gehabten mündlichen Erweckungen unserer vorigen lieben Lehrer entbehren müssen, so segnet der Vater im Himmel desto überschwänglicher die von Ihnen verfertigte Schriften an unsern Hertzen. Und haben wir grosse Ursach GOTT zu dancken, daß wir ein gut Theil nützlicher und erbaulicher Schriften mitgenommen haben, sonst würde uns das lange Aussenbleiben unserer zurück gelassenen Bücher noch empfindlicher seyn. Auch ist GOTT so treu, daß Er uns manches Guten, das ehemals unter Anhörung göttlichen Wortes unserm Gemüth einen erbaulichen Eindruck gegeben hat, durch seinen Geist zu unserer und unserer Zuhörer Besten erinnert. Er sey gelobet. Die ietzige Betrachtungen der Psalmen Davids in den Abend-Betstunden sind uns oft süsser denn Honig und Honigseim, und unserm Hertzen, das oft ins Gedränge kommt, ein recht starcker Balsam. Anfechtung lehret aufs Wort mercken. GOtt erhalte nur seinen Zweck an uns allen, und führe sein Werck in und durch uns herrlich hinaus zu seinem ewigen Preise.

Den 21sten. Wir haben in langer Zeit in unserer Gegend kein Donnerwetter mehr gehabt, ob es gleich unterweilen sehr heiß gewesen ist. Heute Nachmittag hörete man wieder ein wenig donnern, doch kam es wegen des starcken Windes nicht herauf. Unsere

sere Saltzburger, die heute von Savannah wieder zurück gekommen sind, bringen die Nachricht mit, daß Hr. Causton Briefe aus Engeland für uns empfangen, und sie uns durch die Post übersenden werde; welche Nachricht uns sehr erfreulich ist. Sie erzehlten zugleich, daß Hr. Causton überaus freundlich und wohlthätig gegen sie gewesen. Wir wünschten alle, daß Herr Oglethorpe wieder ins Land kommen möchte, es würden auch die Saltzburger davon vielen Nutzen haben; wie man denn seine besondere Gewogenheit gegen sie in der kurtzen Zeit, die er nach unserer Ankunft sich noch hier aufgehalten, gar deutlich wahrgenommen. Man redet hin und wieder starck davon, daß er nächstens wieder in Americam kommen werde.

Anno 1734. Nov.

Den 22sten. Mit Heraufbringung der Provision sind nun die lieben Leute fertig worden, und hat ihnen die viele Arbeit Gottlob! an ihrer Gesundheit nichts geschadet. Der liebe GOtt wende ferner allen Schaden in Gnaden ab. Von Purysburg erhielt ich einen Brief, darin ich gebeten wurde, so bald als möglich, an gedachten Ort zu kommen, einigen das Heil. Abendmahl zu reichen, und ihnen aus GOTTes Wort Unterricht und Trost mitzutheilen. Einige erhebliche in mein Amt laufende Dinge möchten mich ausser dem nöthigen, mich hierzu zu resolviren und dieser guten Leute Verlangen ein Genügen zu thun. Hr. Pury hat einen reformirten Prediger, und zwar allein für die Frantzösische Leute daselbst, mitgebracht, der sich aber noch in Charles Town nebst Hrn. Pury befindet.

Den 23sten. Auf das Donnerwetter, das wir ehegestern nur aus der Ferne gehöret, ist schon gestern ein ziemlich harter Frost eingefallen, der uns abermal ziemlich incommodirt. Von unsern lieben Vätern aus Halle und Augsburg erhielten wir mit der Post einige Briefe. Des Herrn Prof. Francken und Herrn Sen. Urlspergers Briefe waren uns überaus lieb, weil wir zu unserer Erbauung und Unterricht vieles daraus lernen, und darin von Ihrer väterlichen Gewogenheit zu uns und unserer kleinen Gemeine neue Versicherung erhalten. GOtt sey gelobet für diese Wohlthat, und lasse uns armen Ihr hertzliches Gebet noch ferner zu vielem Segen angedeyen. Den Inhalt werden wir nächstkommenden Montag

Anno 1734. Nov.

tag unsern Zuhörern zu Nutze zu machen suchen, welches sonst auch nicht ohne Erbauung abgegangen ist. Hr. Causton begleitete diese Briefe mit einem Schreiben, und ließ sich darin recht freundlich und gütig gegen uns heraus. Er erbietet sich, nach allem Vermögen uns und den Saltzburgern zu dienen, als wozu er auch von Londen neue Instruction erhalten habe. Er gibt den Saltzburgern dis Zeugniß, welches nach der Ubersetzung aus der Englischen Sprache also lautet: „Ich kann nicht unterlassen zu bekennen, „daß mich die Aufführung der Saltzburger so vergnüget, daß ich „mich bereitwillig erfinden lassen werde, ihnen bey aller Gelegen„heit und in allen Stücken, welche sie für gut halten, an die Hand „zu gehen, und sie zu fördern.„ Ingleichen meldet er, daß Hr. Oglethorpe in einem Schreiben an ihn sehr gütig von uns beyden geurtheilet, ihm auch die Worte eines frommen Predigers überschrieben hatte: Er (der fromme Prediger) dancke nun GOTT, daß er an den Saltzburgern dasjenige erfüllet, was er schon im Alten Testament vorher verkündigen lassen, nemlich Ps. 107, 13. 14. it. 35-38. welche Worte uns sonst an unserm Gedächtniß-Feste sehr merckwürdig gewesen. GOtt sey gelobet für diese neue Zeugnisse seiner Liebe und väterlichen Vorsorge. Ob unsere zurück gelassene Bücher auch unterweges sind, davon ist in keinem Briefe was gedacht.

Den 24sten, Sonntags. Ich hatte mir vorgenommen, einige der Gemeine dienliche Puncte aus denen empfangenen Briefen in der morgenden Abend-Betstunde vorzulesen und ihnen zu Nutze zu machen. Weil wir aber Morgen, geliebts GOtt, in solcher Betstunde eine Praeparation zum Heil. Abendmahl anzustellen den Anfang machen wollen, so hat man die heutige Wiederholungs-Stunde, die einige Wochen her alle Sonntage gegen Abend gehalten worden, dazu erwählet. GOtt legte nach seiner grossen Barmhertzigkeit auf diese Stunde vielen Segen auf unserer und der Zuhörer Seiten, und können wir alle GOtt nicht gnug preisen, der uns in solche Umstände geführet hat, darin wir in grosser Gewissens-Freyheit, still und ohne Furcht unsern Gottesdienst verrichten und uns unter einander zur Ewigkeit zubereiten können. Die Saltzburger sehen iezt diese Wohlthat besser ein, als in der vori-

vorigen Zeit, und halten sich vor vielen ihres gleichen glücklich, bedauren auch nichts mehr, als daß diejenigen, die sie zurück gelassen und ihnen noch nachfolgen wollen, an diesem Vorsatz gehindert werden. Wir finden in allen theils vom Hrn. Causton, theils aus Teutschland erhaltenen Briefen gar merckliche Stärckungen des Vertrauens auf den lebendigen GOtt, und ist es uns abermal sehr tief ins Gemüth gefallen, was der liebe Heyland zur Martha Joh. 11, 40. sagt: Habe ich dir nicht gesagt, so du gläuben würdest, du soltest die Herrlichkeit GOttes sehen?

Anno 1734. Nov.

Den 25sten. Nachdem mein Haus, wie neulich gedacht, ausgebauet worden, so erfordert es die Nothwendigkeit, um ein Stück Land, daraus ein Garten bey beyden Häusern werden soll, einen vesten Zaun der Schweine und wilden Thiere wegen ziehen zu lassen. Man kann hier im Lande an Garten-Gewächsen nichts haben, wo man nicht selbst etwas pflantzet. Wir müssen uns ietzt um manche Dinge bekümmern, mit denen wir gern verschonet wären. Zur Nachricht dienet uns der Ort 1 B. Mos. 21, 33. In der heutigen ordentlichen Betstunde machte man den Zuhörern den Inhalt des Briefes des Herrn Prof. Francken zu Nutze, wobey sie abermal sehr aufmercksam waren. GOTT versiegele alles durch seinen Geist. Vergangene Nacht ist eine solche harte Kälte eingefallen, als wir, hier im Lande zu erfahren, uns vorher nicht einbilden können. Das Eis, das einer von uns gesehen, war zwey Zoll dick, und da es zur andern Zeit am Tage wieder lieblich warm gewesen, so hat heute die Kälte immer angehalten, und ist gegen Abend noch heftiger worden. Wir wurden genöthiget unsere Schule in eines Saltzburgers Hause, wo man Feuer in der Stube haben kann, zu halten, weil sonst die Kinder an ihrer Gesundheit Schaden nehmen mögen. Es fehlet in dem neu erbaueten Hause ein Camin, den man im Sommer nicht hat bauen lassen können, weil das Haus selbst noch nicht fertig gewesen. Hr. Causton hat sich abermal so freundlich in dem letzten Briefe erboten, eine zulängliche Zahl Steine hierzu herzugeben, nur ist zu bedauren, daß der Weg so beschwerlich ist, sie herbringen zu lassen. Auch hat er versprochen, Bretter zu des Hrn. Gronau Hause zu schicken.

Anno 1734. Nov. Den 26sten. Ortmann ist häuslicher Affairen wegen auf etliche Tage verreiset. So bald er wiederkommt, wird er bey der Information der Kinder auch mit Hand anlegen helfen, zu welchem Ende er schon einige Stunden bey unserm Umgange mit den Kindern gegenwärtig gewesen, auch mündlichen Unterricht von unserer Methode empfangen hat. Er nimmt guten Rath und Lehre gerne an. Die Kälte hat etwas nachgelassen, nachdem es an diesem Tage viel und kalt geregnet.

Den 28sten. Wegen anhaltender Kälte hat man heute abermal die Schule in eines Saltzburgers Hause halten müssen, wo man Feuer halten kann. Der Rauch und andere Dinge hindern zwar viel, doch aus zwey Ubeln ist das geringste zu erwählen. Unsere Wohlthäter würden ein nützliches Werck stiften, wenn sie uns ein wohl verwahrtes Haus, darin man die Schul-Stube des Winters warm machen könte, zu diesem Zweck erbauen liessen. An den Hrn. Oglethorpe habe der Schule und Kirche wegen geschrieben, doch dieses Umstandes nicht gedacht. Vielleicht legen unsere lieben Väter und Freunde bey Lesung dieses eine Fürbitte gehörigen Orts ein. Die Kälte ist so groß, daß wir uns bey Tage und Nacht kaum bergen können, weil man sich auf einen rauhen Winter, davon man uns nichts, sondern wol das Gegentheil gesaget hat, nicht schicken können. Auch werden wir in unserer Arbeit dadurch nicht wenig gehindert. In Charles-Town soll es im Winter lange so kalt nicht seyn. Wir liegen weiter gegen Norden.

Den 30sten. Gestern Nachmittags hatten wir lieblichen Sonnenschein, doch auf die Nacht ist wieder heftige Kälte eingefallen, welche auch eine Weile anzuhalten scheinet. Dismal ist zum Grunde der Praeparation zum Heil. Abendmahl der im Beytrage zum Bau des Reiches GOttes pag. 691. seqq. befindliche Auszug aus den Libris Symbolicis geleget worden. Es ist dieser Auszug des Zeugnisses unserer ersten lieben Bekenner überaus nachdrücklich und erbaulich, und hat auch uns beyden durch GOttes Segen an unsern Hertzen Frucht gebracht. Wir hoffen ein gleiches von denen Zuhörern, die sich fleißig dazu eingefunden.

Dec. Den 1. Dec. Sonntags. An diesem letzten Sonntage in diesem Kirchen-Jahr sind wir mit der gantzen Gemeine, ausser zwo Personen, zum Heil. Abendmahl gewesen. GOTT lasse es zum Heyl

Heyl unserer Seelen und zu einer gesegneten Verbindung unter einander gereichen. Die Kälte ist vergangene Nacht noch grösser worden, und haben wir uns daher auch beym Vormittags-Gottesdienst der möglichsten Kürtze befleißigen müssen. Daß uns allen die ietzige Kälte so gar empfindlich und an der Ausrichtung unserer Geschäffte hinderlich ist, kommt daher: 1) Hat man sichs nicht versehen, und sich daher mit solchen Dingen, die man im rauhen Winter braucht, nicht versorgen können. 2) Fehlen hier warme Stuben, deren man in Teutschland gewohnt gewesen. 3) Die Häuser werden hier nur von Brettern zusammen geschlagen, und können so wol von der Sonnen-Hitze im Sommer, als von der Kälte im Winter, leicht durchdrungen und erfüllet werden.

Anno 1734. Dec.

Den 4ten. Die Evangelischen Leute in Purysburg haben mich mündlich und schriftlich bitten lassen, so bald, als möglich, zu ihnen zu kommen und das Heil. Abendmahl daselbst zu halten. Weil nun unser Boot eben bey Purysburg abermal vorbey gehen muß, und die grosse Kälte nachgelassen hat; so habe mich in GOttes Namen zu dieser Reise entschlossen. GOtt lasse alles im Segen seyn. Man richtete die gantze Reise gern so ein, daß niemand unter den guten Leuten in Purysburg einige Beschwerung hatte.

Den 7ten. Heute bin durch GOttes Gnade gesund und vergnügt in EbenEzer wieder angelanget, und habe hier alles in Ruhe und guter Ordnung angetroffen. In Purysburg waren die Evangelischen Leute über meine Ankunft sehr erfreuet, weil sie nach dem Heil. Abendmahl ein grosses Verlangen hatten. Hr. Pury hat einen Frantzösischen Prediger für die Schweitzer mitgebracht, der sich auch dann und wann, so viel als möglich, teutsch zu reden üben will. Ein Capitain erzehlte, daß der Hr. Capitain Frey, welcher uns über See hieher gebracht, Schiffbruch gelitten hätte. GOtt gebe, daß diese Nachricht nicht confirmiret werde.

Den 8ten, Sonntags. Damit wir in Feyrung der Sonn- und Festtage der Englischen Kirche völlig wieder gleich kommen, so haben wir heute schon den andern Advent gehabt, inzwischen zum Grunde unserer Erbauung das erweckliche Evangelium am ersten Sonntage des Advents geleget. Die bisherige kalte Witterung

Anno 1734. Dec. hat nachgelassen, und haben wir ietzt recht lieblich Wetter, das uns allen überaus wohl thut.

Den 10ten. Gestern Abend hatten wir wider Vermuthen ein starck Donnerwetter mit starckem Blitzen und Regen, welches auch fast die gantze Nacht angehalten hat. Leute, die schon länger in diesen Gegenden gewohnet, halten dis für nichts ungewöhnliches, sondern haben angemercket, daß auf die Donnerwetter um diese Zeit viel Regen und starcker Frost zu kommen pflege. Ein teutscher Mann, der einige Zeit nebst seiner Frauen in Philadelphia gewohnet hatte, brachte mir einen Brief von Hrn. Siron aus Philadelphia.

Den 13ten. Von dem neulich gehabten starcken Regen ist unser Fluß so hoch angelaufen, daß davon einige an demselben gelegene Aecker der Saltzburger, wie auch einige Gärten überschwemmet worden. Die guten Leute haben sichs nicht versehen, weil im vergangenen Herbst, da das Wasser am höchsten anlaufen soll, nichts dergleichen wahrgenommen worden. Die Kälte wird immer heftiger, und ist unser bestes Mittel dargegen starcke Leibes-Bewegung und warm Geträncke.

Den 14ten. Unter andern haben wir die Güte GOttes darüber zu preisen, daß er uns in dieser nun zu Ende gehenden Woche viele Erweckung an dem Exempel des sel. D. Speners bey Durchlesung seines Lebens-Laufs geschencket hat. Der liebe GOtt weiß wohl, was uns in unsern Umständen am nöthigsten ist, und hat es bisher an seiner väterlichen Vorsorge und Direction nicht fehlen lassen. Zu wünschen wäre, daß alle Prediger, die sich, und die sie hören, gern zur Seligkeit fördern wollen, gedachten Lebens-Lauf, wie auch des sel. Lehrers herrliche Vorrede über das Büchlein von Natur und Gnade, fleißig lesen möchten. GOtt würde es ohne Zweifel reichlich segnen.

Den 18ten. Das kalte Wetter hat sich wieder geändert, und ist abermal warm und angenehm worden. So viel man von andern höret, die länger im Lande gewesen sind, so ists vor einem Jahr lange so kalt nicht gewesen, als dismal.

Den 19ten. Von vielen höret man, daß sie GOtt für seine gnädige Schickung und für die bisherigen Wohlthaten, sonderlich

lich für das Wort GOttes dancken, und bezeugen einige, daß es ihnen noch nicht leid worden, in dieses fremde Land gereiset zu seyn, ob man sich gleich manches anders vorgestellet hätte. Man hat in den täglichen Betstunden vielmal gute Gelegenheit, ihnen an dem Exempel der Alten die wunderbaren Wege GOttes und das Verhalten der Menschen, sonderlich der Gläubigen, dabey vorzustellen, welches auch nicht ungesegnet zu seyn scheinet.

Anno 1734. Dec.

Den 20sten. Die Saltzburger kamen mit einiger Provision von Savannah wieder zurück, und waren wegen der erfahrnen Liebe und Freundlichkeit des Hrn. Causton abermal sehr aufgemuntert und erfreuet. Sie brachten auch einen Brief von ihm an mich mit, darin ich gleichfalls von seiner für uns tragenden Vorsorge neue Merckmaale antraff, und er erbietet sich den Saltzburgern nach Vermögen zu dienen, so oft ich nur einige Nachricht von ihnen übersenden würde. Die Provision will er bis nach Purysburg schicken, von dar sie von den Leuten abgeholet werden soll, welche Mühe er ihnen auch zu vergüten verspricht. Wir werden immer mehr darin gestärcket, daß es die Hnn. Trustees und übrige werthe Gönner in Engeland recht väterlich mit den Saltzburgern meynen; und hat man gleich dann und wann manches erfahren müssen, so ists doch wol Ihre Schuld nicht, und müssen wir uns gewöhnen, fein auf die Hand GOttes zu sehen, der den Leidens- und Freuden-Kelch fein zu seiner Zeit einschencket und darreichet. Creutz und Prüfungen sind auch Wohlthaten.

Den 21sten. Wir haben dis für eine neue Wohlthat GOttes zu halten, daß die Leute mit unserm Boot auf dem Wasser bis an unsern Ort kommen können, welches ihnen eine grosse Erleichterung gibt, da sie vorher die Provision von unserer Landung vier Englische Meilen tragen müssen.

Den 22sten, Sonntags. Da das heilige Weyhnachts-Fest imer näher heran komt, so bemühen wir uns unter Gebet und Flehen, unsere Kinder und gantze liebe Gemeine in den Betstunden und in den Predigten aus GOttes Wort immer näher dazu zu praepariren, und pflegen ihnen zu zeigen, worin die rechte Praeparation, so GOTT erfordere, bestehe, und was sie vor überaus grossen Nutzen nach sich ziehe. Des Sonntags ist der Catechismus, der

Anno 1734. Dec.

Nachmittags pfleget catechetice erkläret zu werden, in dieser Advents-Zeit ausgesetzet, und einige Advent- und Weyhnachts-Sprüche an dessen statt zum Grunde geleget worden, worin auch im Fest selbst fortgefahren werden soll. Der HERR lasse sich unsere einfältige und sehr unvollkommene Arbeit gefallen um seines Kindes JESU willen, und rüste uns mit seinem Geist, Kraft und Weisheit zum Preise seiner Herrlichkeit und zur Errettung aller unserer Zuhörer immer mehr aus. Zu unserer eigenen Aufmunterung wünschten wir alle vom sel. Herrn Prof. Francken gehaltene Vorbereitungen zu haben, müssen uns aber so lange gedulden, bis unsere schon längst gehoffte Bücher nachkommen werden.

Den 24sten. Heute ist Herr Zwiffler mit derjenigen Person, die ihm aus Teutschland hieher nachgereiset ist, copuliret worden, nachdem man sich vorher von beyden Theilen gnugsam versichern lassen, daß sie keine Hinderung in dieser Sache wüsten. Weil die gantze Gemeine vom Herrn Zwiffler gebeten war, dem Trau-Actui mit beyzuwohnen: so richtete ich mich nach der Zeit, in welcher wir ietzt kurtz vor dem Weyhnachts-Fest leben, und nahm Gelegenheit über die Worte Ps. 45, 10-12. einige Anleitung zur Praeparation zu geben, und sie zuletzt speciell auf den vorhabenden Actum zu appliciren, als welcher Psalm eben der Ordnung nach in unserer ordentlichen Betstunde zu betrachten folgete.

Den 25sten. Wir haben abermal eine besondere Probe der göttlichen Vorsorge zu unserer Stärckung im Glauben erfahren, indem uns der liebe Vater wider alles Vermuthen etwas im Leiblichen zufallen lassen, davon wir in diesen Festtagen auch andern Armen unter uns, und sonderlich den Krancken zu ihrer Erqvickung, werden mittheilen können. Auch die ordentliche Provision, die aus eingesaltzenem und geräucherten Rind-Fleisch, Reiß und Bohnen hiesiges Landes und Mehl bestehet, segnet GOtt an unserm Leibe, daß wir dabey vollkommen gesund sind. Die ordentliche Post ging heute durch unsern Ort abermal nach Savannah, und gaben wir einen schon vor etlichen Tagen geschriebenen Brief an den Hrn. Causton mit, darin um baldige Ubersendung einiger Provision gebeten wurde.

Den 26sten. Der liebe GOtt hat uns zur Feyrung des Weyh-

Weyhnachts-Festes recht erqvicklich Wetter geschencket. Wir haben GOtt zu preisen viele Ursache, weil Er uns nicht nur in guter Ruhe und christlicher Ordnung diese heilige Tage zubringen lassen, sondern uns auch zur Verkündigung des heiligen Evangelii von der unaussprechlichen Gnade GOttes in Christo merckliche Kraft und Freudigkeit geschencket hat, worzu sich so wol Alte als Junge fleissig eingefunden haben. Er lasse auch den zwey und siebenzigsten Psalm, der uns heute sonderlich erwecklich gewesen ist, nach seinem gnädigen Willen bald in seine Erfüllung gehen, auf daß der Erdboden seiner Ehre und des Erkäntnisses Christi voll werde.

Anno 1734. Dec.

Den 27sten. Es hat sich wiederum eine ziemliche Kälte, sonderlich des Nachts eingefunden, doch ists am Tage wieder warm und lieblich. Es ist uns von Leuten, die des Landes kundig sind, gesagt worden, daß nach Weyhnachten allerley Gesäme ausgestreuet werden müsse, daher man ietzt mit Zubereitung der Gärten beschäftiget ist. Von dem Samen, der uns in grosser Menge aus Engeland geschickt worden, ist im vergangenen Herbst das wenigste aufgegangen, daher ich in dem letztern Briefe den Herrn Causton gebeten habe, solchen Samen herzuschicken, der in Carolina oder Pensylwanien gewachsen, damit die lieben Leute nicht umsonst arbeiten mögen.

Den 29sten, Sonntags. Die Worte des treuen und wahrhaftigen Zeugen Offenb. Joh. 3,14. sqq. haben mir heute bey meiner Privat-Andacht überaus grossen Eindruck gegeben, und mich aufs neue zur recht ernstlichen Führung meines Christenthums und Amts aufgemuntert. Und weil Vormittags in der Predigt aus dem Evangelio Luc. 2,33. seqq. von den Freunden und Liebhabern des HErrn JEsu war gehandelt worden, so nahm ich Gelegenheit, angeführte Worte des lieben Heylandes in der Wiederholungs-Stunde der Gemeine nach der Gnade, die GOTT gab, einzuschärfen, und sie im Namen JEsu Christi zu bitten und zu ermahnen, alle Trägheit und Lauigkeit im Christenthum, samt alle dem, das sonst der heylsamen Lehre zuwider ist, in dem alten Jahr gleichsam zurück zu lassen, rc. Welche Vorstellung GOTT durch seinen Geist an uns allen segnen wolle.

Den

Anno 1734. Dec. Den 30sten. Heute sind abermal einige Familien Indianer an unserm Ort angekommen, und haben uns aufs neue zum grossen Mitleiden gegen sie erwecket, weil sie von der grossen Liebe GOttes, nach welcher er uns seinen Sohn, und mit ihm Leben und Seligkeit geschencket, nichts wissen, man auch ietzt keinen Weg vor sich siehet, ihnen nur das geringste davon kund zu thun. Wir schreiben mit nächster Post an den Herrn Ziegenhagen, und wollen in Ansehung dieser Sache einige Vorschläge thun. Z. E. Weil ein Mann mit dem Hrn. Oglethorpe nach Londen gereiset ist, der Englisch und Indianisch redet, ob ihn Herr Oglethorpe nicht vermögen könte, uns nach seiner Zurückkunft einige Anleitung zu Erlernung der Sprache dieser armen Heyden zu geben. Ausser diesem Mann kennen wir noch einen andern, der Englisch und Indianisch zugleich verstehet. Wir haben uns zwar von den Indianern selbst, die sehr gern zu uns kommen, viele Wörter sagen lassen, die wir in ein Büchlein zusammen getragen haben. Es finden sich aber hiebey diese Schwierigkeiten: 1) Daß man nichts mehr als die Benennungen solcher Dinge von ihnen erfahren kann, die man ihnen vorzeiget, z.E. Brodt, Appalásko, Fleisch, Suck-hah, Hand, Tzeuky &c. Hingegen verba adiectiua, u.s.f. weiß man von ihnen, weil sie wenig oder nichts von der Englischen Sprache verstehen, nicht zu erfragen, daher man die Worte nie zusammen setzen lernet, wo man nicht von iemanden eigentlichen Unterricht bekommt. 2) Sie sprechen die meisten Wörter so dunckel und in der Kehle aus, daß man die Vocales und Consonantes nicht allezeit fassen und mit unsern Buchstaben völlig ausdrucken kann. Fraget man ein Wort gar zu oft, so schämen sie sich entweder, und schweigen gar still, oder fangen an überlaut und lange zu lachen, daß hernach nichts auszurichten ist. Ich habe es auch schon etliche mal erfahren, daß, wenn ich die Worte, die ich mir sagen lassen, andern Indianern in der folgenden Zeit vorgelesen, sie gedachte Worte gantz anders ausgesprochen haben, daß ich daher nicht gewußt, wer recht hat, der erstere oder der letztere. Wie mir vorkommt, hat die Sprache unserer Indianer vieles in Häufung der Consonantium und Endigung der Worte mit der Wendischen oder Polnischen Sprache gemein, wovon man

aber

aber ein mal durch GOttes Segen etwas gewisses aus eigener Erfahrung zu melden hoffet. Andere Methoden, diese Sprache nach und nach zu begreifen, übergehe dismal. GOtt zeige nach seiner Liebe und Vorsorge selbst Gelegenheit und Vermögen dazu.

Anno 1735. Ian.

Den 1sten Ian. 1735. Es war uns erfreulich, daß Herr Causton in einem Briefe die Nachricht gab, daß ehegestern, als am dreyssigsten Dec. neun und vierzig Saltzburger angekommen wären, und nächster Tagen, nebst den für uns mitgekommenen Sachen, an unsern Ort gebracht werden solten.

Den 2ten. Die Liebe zu denen in Savannah angekommenen Saltzburgern erforderte es, daß mein lieber College, Herr Gronau, ihnen dorthin entgegen reisete, welches auch gar wohl geschehen konte, weil eben unsere Leute der Provision wegen dorthin zu gehen nöthig hatten. GOtt begleite ihn mit seinem Segen, und lasse durch seinen Dienst an den dortigen Seelen, die des Trostes und Erbauung aus Gottes Wort wohl nöthig haben möchten, viel gutes ausgerichtet werden.

Den 3ten. Heute haben wir hier einen so warmen Tag gehabt, als es in Teutschland mitten im Sommer zu seyn pfleget. So viel die Leute Zeit haben, arbeiten sie sehr fleissig in Gärten und im Felde, sich einige Aecker zur Saat zuzubereiten, und thut es dem Saltzburger Steiner, der so lange kranck und bettlägrig gewesen, sehr wehe, daß er nicht mitarbeiten kann, doch schickt er sich nach der Anweisung, die wir ihm bey unserm öftern Besuch geben, in die Führungen des himmlischen Vaters. Weil die beyden Häuser, die Herr Oglethorpe zum Besten der noch zu erwartenden Saltzburger destiniret hatte, noch nicht erbauet sind, so wird hier die Hütte, darinnen wir im Anfange logiret haben, repariret, damit die guten Leute, die von Savannah nächstens hier erwartet werden, gleich unter Dach gebracht werden können. Die dort nicht Platz haben, wird man hin und wieder in die schon erbauete Häuser gern aufnehmen.

Den 7ten. Die Saltzburger, die nebst meinem werthen Collegen nach Savannah gefahren sind, kamen heute mit einiger Provision wieder zu uns, und confirmirten die neulich empfangene Nachricht, daß Saltzburger in Savannah wären und näch-

Anno 1735. Ian.

ster Tagen zu uns gebracht werden würden; wie denn auch schon einer bey uns auf unserm Boot angelanget ist. Sie sind nur sieben Wochen auf der See gewesen, und haben nicht nur in London, sondern auch auf der gantzen See-Reise sehr viel Gutes genossen, indem ihnen, auf Veranstaltung unserer werthen Wohlthäter in London, alle Lebens-Mittel besser und reichlicher auf dem Schiffe gereichet worden, als uns vormals. Es ist keiner gestorben, sondern sind, ausser zwey Leuten, die sich kranck befinden, alle gesund ans Land gekommen. GOTT sey für die Erhörung unsers Gebets gelobet, der mehr thut, als wir bitten und verstehen können. Es ist seit gestern wieder so kalt worden, als es einige Zeit vorher gewesen.

Den 8ten. Zwey Saltzburger sind heute occupirt gewesen, einige neue Bäncke in unserer Kirche zu verfertigen, damit bey Ankunft der Fremden alles bereit sey, GOtt, unsern Erbarmer, für seine ihnen und uns erzeigte Gnade und Wohlthaten gemeinschaftlich zu loben. Die Gemeine ist bisher in meinem Hause zusammen gekommen, als wozu der gantze Boden über meiner Wohn-Stube destinirt gewesen. Nun aber wird der Platz viel zu enge werden. Vielleicht ist dismal vom Herrn Oglethorpe neue Ordre zum Kirch- und Schul-Bau mitgekommen, als darum ich ihn in einem Briefe inständigst gebeten habe. Die lieben Zuhörer würden sich selbst gerne zusammen thun, ein räumlich Haus hier zu erbauen, wenn sie nicht, theils mit Herbringung der Provision, theils mit dem Acker-Bau, alle Hände voll zu thun hätten.

Den 9ten. Seit gestern ist eine viel heftigere Kälte eingefallen, als wir in der vorigen Zeit gehabt haben. Man lernet auch hierdurch erkennen, was das Feuer für eine grosse Wohlthat GOttes ist, ob man ihm wohl wenig dafür dancket. Wir hoffeten gestern und heute, als solten die neu angekommene Saltzburger zu uns gebracht werden, es ist aber noch nicht geschehen. Man hat schon einige Einrichtung gemacht, sie hier unterzubringen, und werden sie vor denen ersten Saltzburgern dis voraus haben, daß sie sogleich an den Acker-Bau gehen können, ohne mit Häuser-Bau oder allzulangwieriger Heraufbringung ihrer Sachen und Provision die Saat-Zeit zu versäumen; wiewol es auch hierin nicht

nicht ohne manche Beschwerlichkeit abgehen wird. Häuser können Anno 1735. Ian.
sie alsdenn bauen, wenn die Aecker bestellet sind.

Den 10ten. Die beyden Huberschen Wäysen-Kinder liegen gar elend darnieder. Sie befinden sich beyde ietzo GOtt Lob! in solchem Gemüths-Zustande, daß man hoffet, der HErr JEsus werde seinen Zweck auch an ihnen erreichen, und sie in sein Reich der Herrlichkeit aufnehmen. Man mercket nicht die geringste Furcht vor dem Tode bey ihnen, sondern eine grosse Bereitwilligkeit zu sterben. Und weil Moshammer und sein Weib ihnen überaus viele Liebe in ihrer Kranckheit bewiesen, so sagten sie mir heute in kindlicher Einfalt, was sie ihnen nach ihrem Tode vermacht und geschenckt haben wolten. Gedachte beyde Leute sind bisher vom lieben GOtt recht ausersehen gewesen, den Krancken aufzuwarten; wie sie sich denn auch sehr wohl darzu schicken: wofür man ihm nicht gnug dancken und ihn bitten kann, ihnen ihre Liebe im Geist- und Leiblichen zu vergelten. Einige Einrichtung für arme Krancken und Wäysen ist unter uns sehr nöthig. GOtt lencke die Hertzen unserer lieben Wohlthäter hierzu. Uns hat GOtt willig gemacht, alles mögliche mit beyzutragen von dem, was Er uns zufallen lassen will.

Den 11ten. Diesen Morgen erfuhr ich wider Vermuthen, daß der Knabe von gedachten krancken Kindern gestorben ist. Es ist mit seinem Tode so sanft und still zugegangen, daß es auch Moshammers Leute, die ihm doch kurtz vorher zu trincken geben müssen, nicht gemerckt haben. GOtt der himmlische Vater sey für alle auch diesem Knaben erzeigte Wohlthaten demüthig gelobet, vornemlich dafür, daß Er ihn zur Erkäntniß seines Elendes und zum Glauben an den Namen und Verdienst unsers Erlösers gebracht hat.

Den 13ten. Gegen Abend kamen die lieben Saltzburger von Haberkorn zu Lande hier an, wodurch uns allen eine hertzliche Freude erwecket wurde. Der Commissarius Herr Vatt war auch bey ihnen, Herr Gronau aber ist bey einem todt-krancken Manne geblieben, der zu Wasser nachgebracht wird. Ich bewillkommete sie mit den Worten aus Ps. 68, 20. 21. Nachdem ich mit den lieben Leuten GOtt für seine ihnen und uns erzeigte Wohlthaten

Anno 1735. Ian.

gelobet hatte, suchte man sie nach Vermögen mit Wohnungen und Essen zu versorgen. Ihre Provision wird ihnen nachgeschickt werden. Ich vernehme auch, daß Herr Causton mit dem Feld-Messer nächstens zu uns kommen werde, den Leuten ihre Wohn-Plätze und Aecker anzuweisen. Die mit uns nach America kommen sind, werden des Landes und der hiesigen Umstände gantz gewohnt, und sehnen sich nicht wieder zurück, zumal da sie in allen Prüfungen GOtt und sein Wort zum Trost haben.

Den 14ten. Unsere alte und neue Zuhörer kamen nach gegebenem Zeichen zusammen, mit uns unsern GOtt und Erbarmer für seine wunderbare Güte und Führungen zu loben. Man zeigete ihnen aus GOttes Wort, daß unser GOTT ein verborgener GOTT, und der Vernunft gantz verborgene und widrig scheinende Wege mit seinen liebsten Kindern gegangen sey, und diese Weise noch immer halte. Sie könten versichert seyn, daß es nicht von ohngefehr, oder nach menschlichem Willen geschehen sey, daß wir nach America reisen müssen, GOtt habe dabey gewiß was besonders vor, und würden wir, wo wir im Glauben vest bleiben, seine Herrlichkeit sehen. Und weil GOtt durch Creutz und Prüfungen zu führen pflege, wie man an dem Exempel der Kinder Israel in der Wüsten, ja aller Kinder GOttes sehen könte: so müsse es uns nicht befremden, wenn uns der himmlische Vater seiner Züchtigungen, die doch heylsam und gesegnet sind, auch gewürdiget hätte und ferner würdigen würde. Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich GOttes eingehen. Zugleich ermunterten wir uns, GOtt hertzlich zu preisen, daß Er die Hertzen unserer werthen Wohlthäter in London nicht nur zu den neu angekommenen Saltzburgern, sondern auch zu uns allen auf eine recht ungemeine Weise geneiget, als wovon sie selbst viel zu rühmen wüsten, und wir aus den empfangenen Briefen und Wohlthaten mit mehrern erkenneten. Der Rath, der ihnen beym Beschluß im Namen Gottes gegeben wurde, war genommen aus Ps. 55, 23. Wirf dein Anliegen auf den HErrn, rc. Mein lieber College kam mit einigen Saltzburgern zu Wasser an. Einen todt-krancken Mann haben sie nicht weiter, als bis Purysburg bringen können, alwo sich ein christlicher Mann, mit Namen Tullius, freywillig erboten, ihn in

in sein Häuschen aufzunehmen, und sein zu pflegen, als seinen Bruder. Der Name des krancken Saltzburgers ist Glantz. Weil morgen unser Boot wieder nach Haberkorn fähret, so wird mein lieber College noch einmal nach Purysburg reisen, um zu sehen, ob er noch am Leben, oder seine Beerdigung zu veranstalten. Die von Londen und Teutschland empfangene Briefe sind uns überaus erbaulich und höchstdienlich zu unserm Unterricht in vielerley Umständen gewesen. GOtt sey gelobet, der unser armes Gebet nicht verwirft, und seine Güte noch nicht von uns gewendet hat. Er vergelte der Hochlöblichen Societät alle Wohlthaten, die wir nebst unserm Salario dismal empfangen haben, tausendfältig, und bereite uns immer besser zu, daß wir etwas seyn zum Lobe seiner Herrlichkeit.

Anno 1735. Ian.

Den 15ten. Heute kam der neue Engländische Prediger, Herr Vollerton, der zu einer Gemeine bey CharlesTown geschickt wird, zu uns, eben zu einer solchen Zeit, da die Saltzburger sich zu der Abend-Betstunde einfunden: worüber gedachter Prediger nicht allein ein grosses Gefallen bezeugte, sondern auch wünschte, die Glieder seiner Gemeine so zu gewöhnen, daß sie öfters zum Gebet und Handlung des göttlichen Wortes zusammen kommen möchten. Und weil er auch sahe, daß unsere Kinder zu uns in die Schule kommen; und vernahm, wie wir es mit ihnen zu halten pflegen: wünschte er, daß doch den Englischen Kindern zum Besten in dieser Colonie eine Anstalt möchte gemacht werden.

Den 16ten. Die Kälte hält, sonderlich des Nachts, noch immer an, wiewol nicht so hart, als vorher; doch frieret es Eis. Zwey unverheyrathete Personen von denen neu angekommenen Saltzburgern zeigeten bey mir an, wie sie Vorhabens wären, sich in den heiligen Ehestand zu begeben. Der Mann heißt Andreas Resch, aus dem Gericht von St. Veit, das Weibesbild aber Sibylla Schwabin, aus St. Johannis Gericht. Nachdem man sich ihrer Umstände genau erkundiget, und ihnen aus GOttes Wort in Ansehung dieses Vorhabens einigen Unterricht gegeben hatte, wurde ihnen versprochen, so bald als möglich, sie nach ihrem Verlangen zu copuliren.

Anno 1735. Ian.

Den 17ten. Hrn. Zwifflers Gemüth ist über das Geschenck, so ihm von der Hochlöbl. Societät an Gelde und zu seiner Profeßion gehörigen Instrumenten, Kräutern, ꝛc. gemachet worden, überaus bewegt, so, daß er sich durch dieses Liebes-Seil GOttes noch näher zu Christo ziehen, und sich von ihm selbst zu seinem Werckzeuge zubereiten lassen will; welches er mit grosser Bewegung gegen uns bezeuget hat. Jener Tag der allgemeinen Vergeltung wird es offenbaren, wie sehr das Reich unsers HErrn JEsu Christi auch durch die leibliche Gaben der werthen Societät ist gebauet und ausgebreitet worden. Er würdige Sie dafür seines Segens in Zeit und Ewigkeit. Wir müssen erstaunen, wenn wir die Ausgaben der Societät erwegen, und daß Sie sich durch göttlichen Segen doch nicht müde und leer gebe. GOttes Brünnlein hat Wassers die Fülle.

Den 18ten. Diese Nacht hat die Kälte sehr heftig zugenommen, doch am Tage ists wieder etwas gelinder worden. Der Saltzburger, der wegen allzugrosser Schwachheit in Purysburg muste gelassen werden, ist schon vor der Ankunft meines lieben Collegen gestorben und begraben gewesen. Mit einigen, die am Lande etwas kräncklich worden, hat sichs wieder gebessert, und der Hr. Commissarius beweiset ihrer Gesundheit wegen alle Sorgfalt.

Den 19ten, Sonntags. Der Englische Prediger, Hr. Vollerton, und noch ein Kaufmann aus Hamburg fuhren heute von uns nach Purysburg, nachdem sie vorher unserm Vormittags-Gottesdienst beygewohnet hatten. Der Herr Prediger so wol, als die andern, lieben die Saltzburger gar sehr, und bezeigen einen grossen Gefallen an ihrem Eifer im Gottesdienste. Sie bedauren aber, daß sie nicht allein von Savannah sehr weit entfernet, sondern auch mit schlechtem Lande versehen wären. Das müssen die lieben Leute beständig hören, sie würden hier nach Verlauf der zum Genuß der Provision gesetzten Zeit unmöglich bestehen können.

Den 20sten. Die für unsere Gemeine destinirte Bücher, an Bibeln, Neuen Testamentern, Gesangbüchern, Arnds Büchern vom Wahren Christenthum, ꝛc. sind heute zu uns gebracht worden, und haben uns grosse Freude erweckt. GOtt lege doch auch darauf vielen Segen, daß sich die werthen Wohlthäter dessen einmal in

in der Ewigkeit zu erfreuen haben. Es hat der Herr Sen. Urlsperger einen gar erbaulichen und nachdrücklichen Brief an die ersten Saltzburger in EbenEzer geschrieben, der ihnen mit einiger Einschärfung vorgelesen wurde. Wir wünschten solcher Briefe mehr, weil GOtt darauf allezeit einen Segen zu legen pfleget.

Anno 1735. Ian.

Den 21sten. Die Kälte hält noch immer ziemlich hart an, welches die Leute am Säen und Pflantzen hindert. Viele Englische Leute, die wir in der vorigen Zeit um die Besäung und Bestellung der Gärten gefraget, haben uns die zwölf Tage nach Weyhnachten zur Saatzeit bestimmt, welches sich aber wegen des harten Frostes nicht thun lassen. Andreas Resch und Sibylla Schwabin wurden diesen Vormittag in Gegenwart des Hrn. Commissarii und anderer von dem Braut-Paar erbetenen Personen copuliret. Wir pflegen sonst gern bey solchen und dergleichen Actibus die gantze Gemeine zu versammlen, welches sich aber dismal nicht thun lassen wolte, weil die Leute ietzo in vieler Arbeit, und sonderlich mit Hinaufschaffung der Provision und andern Sachen beschäftiget sind.

Den 22sten. Herr Zwiffler hat sich gegen uns erkläret, daß er sich wegen der aus Londen empfangenen Medicamenten und Geschencke verbunden erkenne, allen Fleiß auf die Patienten zu wenden, ohne von ihnen Zeit währender Provision die geringste Bezahlung zu nehmen.

Den 23sten. Schopachers kleines Kind, das kurtz vor Abgang des Schiffes in Gravesänd getaufet worden, ist gestern Abends gestorben und heute begraben. Es kam schon kranck und elend zu uns.

Den 24sten. Die neu angekommene Saltzburger halten beym Herrn Commissario sehr an, an einen guten Ort, wo gut Erdreich ist, gesetzet zu werden. Er gibt sich auch alle Mühe, den Herrn Causton und andere Vorsteher dahin zu bewegen, daß sie der Leute Bitte Gehör geben, zumal da iederman, der unsere Gegend siehet, ein gar schlechtes Urtheil fället. GOtt zeige selbst, was in dieser wichtigen Sache zu thun sey. Die lieben Leute halten sich unter uns sehr wohl.

Den 25sten. Der Herr Commissarius ist der gedachten Sache

Anno 1735. Ian.

Sache wegen nach Savannah gereiset, und hätte mich gern mitgenommen, um zu sehen, wie weit man beym Herrn Causton und andern hierin kommen könte: meine Umstände aber wolten es nicht zulassen, von der Gemeine auf einige Tage wegzureisen. Das kalte Wetter scheinet ietzt völlig nachzulassen, und ists auch des Nachts warm und angenehm.

Den 26sten, Sonntags. Heute nach dem Nachmittags-Gottesdienst ist Christian Steiner, der lange kranck gelegen, gestorben. Er war ein fleissiger Arbeiter, und hat sich auf seinem Krancken-Bette unterweilen bekümmert, daß er an der Feld- und anderer Arbeit durch diese Kranckheit gehindert würde, und müßte andern da zur Last liegen; doch hat er sich allezeit in den Willen GOttes geduldig ergeben. Seit dem er das letzte mal das Heil. Abendmahl auf seinem Krancken-Bette genossen, hat sich die Gnade GOttes noch mehr, als vorher, an ihm geoffenbaret, und ist er seit dem am Leibe immer schwächer worden. Wir zweifeln nicht, er sey in die Ruhe seines HErrn eingegangen.

Den 27sten. Die überschickten Bücher an Bibeln, Gesangbüchern, rc. sind theils gestern, theils heute denen, die damit noch nicht versehen waren, ausgetheilet worden, und ist die Freude darüber ungemein. Die Begierde nach GOTT und seinem Worte ist GOtt Lob! unter unserer Gemeine noch immer groß, welches uns zu eigener grossen Erweckung dienet. Herr Costerus aus Rotterdam schickte einige Briefe an uns, denen er noch andere, die er vor einiger Zeit nach Teutschland hin und wieder geschrieben, beygefüget hatte. Er freuet sich darüber, daß wir hier Gelegenheit finden möchten, den Namen CHristi unter allerley Leuten bekannt zu machen.

Den 28sten. Die neuen Saltzburger haben eine grosse Begierde, bald im Acker arbeiten zu können, zumal da die Saat-Zeit immer näher heran kommt. Jetzo sind sie noch mit Hinaufbringung ihrer Provision beschäftiget, womit es theils wegen des weiten Weges, theils wegen des starck laufenden Strohms etwas schwer und langsam hergeht. Einige, die etwas Zeit gewinnen, helfen andern im Acker-Bau, wie denn auch die erstern Saltzburger grosse Liebe gegen die angekommene spüren lassen.

GOtt

GOTT erhalte sie in der Einigkeit des Sinnes, und räume alle Steine des Anstosses ferner aus dem Wege. Anno 1735. Jan.

Den 29sten. Die Kälte ist abermal ziemlich groß worden, welches man sich nicht versehen hätte.

Den 30sten. Wider Vermuthen kam Herr Causton nebst dem Herrn Commissario und dem Feld-Messer zu uns, sie hielten sich aber in EbenEzer nur einige Stunden auf, und gingen sodann mit einander in eine gewisse etliche Stunden von uns entfernete Gegend, daselbst gut Land für die Saltzburger auszusuchen. So bald Herr Causton nach Savannah kommt, will er unsere Provision herschicken.

Den 1sten Febr. Die Bücher, so der Herr Sen. Urlsperger für die Gemeine mitgeschickt, sind heute hergebracht und ausgepackt, auch zum theil ausgetheilet worden. Wie froh sind doch die lieben Leute, daß sie mit Gottes Wort, Gesangbüchern und andern nützlichen Schriften versorget sind! Es wird solches das Gute unter ihnen durch GOttes Segen noch mehr fördern. GOTT vergelte auch solche Wohlthat tausendfach. Wir haben uns unter einander in der Abend-Bet-Stunde im Vertrauen auf GOtt aufs neue gestärcket, daß der GOtt, der uns das grössere, nemlich sein Wort gibt, und also für den edelsten Theil des Menschen, die unsterbliche Seele, so hertzlich sorget, auch das geringere geben und den armen Leib versorgen werde, als wozu Er sich auch durch seinen eingebohrnen Sohn anheischig gemacht hat Matth. 6, 33. Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes, so wird euch solches alles zufallē. Bey welcher Gelegenheit auch die Worte 1 Tim. 6, 6. Es ist ein grosser Gewinn, 2c. mit mehrern eingeschärfet worden, welches GOtt auch unter andern an einem paar Eheleuten, wie wir erfahren, und hoffentlich an mehrern gesegnet hat. Unsere alte und neue Zuhörer machen uns durch ihr Wohlverhalten und ungemeine Liebe zu GOttes Wort sehr grosse Freude. Der Vater im Himmel sey dafür gelobet, und mache sie immer begieriger nach der vernünftigen lautern Milch des Evangelii. In der Sonnabend-Bet-Stunde pflegen wir die Psalmen Davids, die wir sonst ordentlich durchgehen, auszusetzen, und eine kurtze Wiederholung von dem, was etwan in der gantzen Woche am erbaulich-

Anno 1735. Febr.

sten gewesen, anzustellen, und werden dabey die Kinder vornemlich catechisirt und um einige erbauliche Sprüche, die sie gelernet, gefraget, wobey man ihnen in Gegenwart der Gemeine gute Erinnerungen gibt, oder ihre in der Schule und sonst angemerckte Fehler liebreich bestraft, welches zu ihrer Besserung immer etwas mit beyträgt.

Den 2ten, Sonntags. Es würde dis eine neue Materie zu vielem Lobe GOttes seyn, wenn sich unsere werthen Wohlthäter entschliessen wolten, hier eine Kirche bauen zu lassen. Wenn der öffentliche Gottesdienst gehalten wird, so bleibet so leicht niemand aus, sondern sie versammlen sich häufig in meiner Wohnung, und weil nun die Gemeine stärcker worden ist, müssen sie wegen des engen Raumes dichte in einander sitzen, welches, sonderlich im heissen Sommer, nicht wenig Incommodität verursachen wird. Die Schule muß auch Vor- und Nachmittags in meinem Hause gehalten werden, weil das Häuschen, wo sie vorher gehalten worden, nunmehr zu enge ist.

Den 3ten. Die neuen Saltzburger erinnern sich mit vieler Danckbarkeit und Lobe GOttes öfters des Guten, so ihnen in Teutschland und Londen wiederfahren ist, und verlangen von uns, in ihrem Namen demüthigsten Danck abzustatten; welches denn auch hiermit geschiehet. Der GOtt alles Segens breite seine Güte über die werthen Wohlthäter wie eine Thau-Wolcke aus, und erqvicke Dieselben wieder für alle diesen guten Leuten geschenckte Erqvickungen, in ihrem Leben, auf ihrem Sterbe-Bette und vor dem Throne des Lammes. Das kann ich versichern, diese liebe Seelen vergessen ihrer Wohlthäter nie in ihrem Gebet, und wenn gleich manche harte Prüfungen über sie ergehen, so schreiben sie es doch nicht Menschen zu, sondern glauben, der himmlische Vater befinde es so ihnen heylsamer zu seyn, als gute Tage zu haben, und sind dabey geduldig und mehrentheils vergnügt. Ein Mann, mit Namen Madreiter, ist bald nach seiner Ankunft in EbenEzer gar schwach und elend am Leibe gewesen, im Geiste aber ist er mit dem lieben GOtt so zufrieden und vergnügt, daß es uns ungemeine Erqvickung gibt, ihn reden und von der Liebe seines Heylandes, die er so süß in seinem Hertzen schmecket, zeugen hören.

Er

Er ist sein lebenlang nicht kranck gewesen, und weiß sich doch darein so wohl zu finden. Das macht, er hat gelernet mit dem, was GOtt thut, zufrieden zu seyn, und alles gleichsam aus seiner Hand zu nehmen. Jetzo dancket er GOtt dafür, daß er ihn in diese Wüste gebracht hat, wo ihm das Evangelium recht süß schmecke, und wo er nicht solche böse Exempel sehe, als anderswo. Was ist doch die christliche Einfalt für eine edle Sache, und wie äussert sich doch die Wirckung des Heil. Geistes so herrlich in solchen Seelen, die sich in Einfalt und Demuth seiner Zucht und Läuterung unterwerfen! Das älteste Mägdchen unter denen zwey noch lebenden Wäysen-Kindern hat seit einigen Wochen kranck gelegen, und scheinet es mit ihr immer näher zum Tode zu kommen. GOtt bereite sie zum seligen Abscheiden ferner zu, wie er schon angefangen hat.

Anno 1735. Febr.

Den 4ten. Heute sind unsere Briefe grösten Theils fertig worden, die nun mit nächster Gelegenheit nach Londen geschickt werden sollen. Wir schreiben unter andern an den Herrn Oglethorpe, Herrn Vernon, Herrn Capitain Coram und Herrn Secretar. Neumann, und dancken in unserm und der Saltzburger Namen für alles empfangene Gute. Die Saltzburger selbst bringen viele Briefe zu uns, darin sie ihre Dancksagung für die empfangene Wohlthaten ablegen wollen. Vielerley Geschäfte haben uns gehindert, unsere Briefe und Diarium eher in Ordnung zu bringen. Herr Commissarius Vat wird unsere Briefe mit einigen Zeilen begleiten, damit die Nachricht von der Beschaffenheit des Erdreichs in unserer Gegend desto eher in Consideration gezogen werden möge.

Den 5ten. Es ist wider iedermanns Vermuthen abermal eine gar heftige Kälte eingefallen. Es wird uns von andern erzehlet, daß es zwar einige Nächte zur andern Zeit hier im Lande sehr kalt gewesen, die bisherige grosse und anhaltende Kälte aber sey etwas ungewöhnliches. Weil man sich nicht anders, als am Küchen-Feuer, gegen den Frost bergen kann, so hindert dis gar viel an unserm Fleiß, den wir gern in den Morgen- und Abend-Stunden in einigen besonders nöthigen Dingen anwenden wolten.

Den 7ten. Es ist sonst vom Hrn. Oglethorpe und dismal von Hrn. Causton sehr starck darauf gedrungen worden, daß die

Anno 1735. Febr. Leute im Acker gemeinschaftlich arbeiten, und die zu hoffende Frucht unter sich theilen möchten. Ob nun wol diese Sache vielen Schwierigkeiten unterworfen ist, so hat man doch die neuen Saltzburger gegen Abend zusammen gerufen, ihnen zur gemeinschaftlichen Arbeit mit Anführung einiger wichtigen Gründe gerathen, und die Einwürfe hinlänglich benommen. Sie bezeugten auch diesem Rath zu folgen, und so bald als möglich einen Versuch zu machen, damit sie von ihren Wohlthätern nicht des Ungehorsams beschuldiget werden möchten. Es hat dis immer gar grossen Nutzen gehabt, wenn dasjenige, so da hat sollen verrichtet werden, mit der gantzen Gemeine auf eine einfältige Weise ist überleget worden, und ob es gleich in den vorigen harten Umständen hier und da Schwierigkeiten gegeben, so hat doch, so viel wir uns erinnern, noch kein einiger Saltzburger mit Schärfe zu dem, was seine Pflicht gewesen, dürfen genöthiget werden. Bey einigen ist auch dem Buchstaben nach eingetroffen, was Matth. 21, 29. stehet.

Den 8ten. Auf den eingefallenen harten Frost ist ein gar warmer Tag mit starckem Winde gefolget. Bisher haben wir erfahren, was andere sagen, daß das Wetter hier im Lande sehr unbeständig sey. Die neuen Saltzburger wünschen mit Heraufbringung ihrer Provision und Sachen fertig zu seyn, damit sie im Felde zu arbeiten anfangen können, zumal da Herr Causton will, daß sie Indianisch Korn und Bohnen, nicht wie andere Leute in Carolina erst zu Ende des Mertzes oder zu Anfange des Aprils, sondern in der Mitte dieses Monats pflantzen sollen. Weil die Männer gemeinschaftlich arbeiten werden, so wollen die Weiber auch nicht müssig sitzen, sondern haben sich ein Stück Land zu einigen Gärten anweisen lassen.

Den 9ten, Sonntags. Bisher haben die Lieder beym Gottesdienste der Gemeine müssen vorgesprochen werden. Weil uns aber nun durch GOttes väterliche Vorsehung eine gute Anzahl Gesangbücher zugeschicket worden, und die allermeisten lesen können; so haben wir des Vorsprechens nicht mehr nöthig, welches auch der Gemeine viel angenehmer und erbaulicher zu seyn scheinet. Die wenigen Leute, die im Lesen noch nicht fortkom-

men

men können, werden vielleicht hierdurch desto eher angetrieben werden, darauf mehr Fleiß zu wenden, und sich unseres Privat-Unterrichts zu bedienen, als denen zu gute noch etliche Gesangbücher aufgehoben sind. Wir pflegen auch diejenigen Lieder, die wir auf den nächsten Sonntag vor oder nach dem Vortrage des göttlichen Worts singen wollen, mit den Kindern in der Schule die Woche hindurch zu singen, und sie ihnen so bekannt zu machen, daß auch die kleinesten Kinder beym Gottesdienste mitsingen können. In der Abend-Betstunde müssen wir uns noch des Vorsprechens grösten Theils bedienen. Wie erfreut sind doch die lieben Seelen, daß sie nun Bibeln haben, welche sie nun fleissig zum Gottesdienst bringen, die Capitel, so vor und nach der Predigt vorgelesen werden, nachzulesen, und sich die Kraft-Sprüche zum fernern Nachlesen und Wiederholung zu zeichnen.

Anno 1735. Febr.

Den 11ten. Schweickert, des Herrn von Recks Bedienter, schrieb einen Brief aus Boston in Neu-Engeland an mich, und meldete, daß ers gut befunden, daselbst bey einem teutschen Major, Namens Herr Lackner, Dienste zu nehmen, und weil er gar keine Gelegenheit, sich aus GOttes Wort zu erbauen, habe, so bitte er gar sehr um eine Bibel; welche ich ihm auch nächster Tagen über Charles-Town schicken werde. Es finden sich mehrere Leute, die nach erbaulichen Büchern, und sonderlich nach der Bibel ein groß Verlangen gegen uns bezeugen, denen wir nun, nachdem uns von Halle und Augspurg ein guter Vorrath GOtt Lob! zugeschickt worden, nach Vermögen dienen werden, in Hoffnung, daß, wenn sich unsere Gemeine verstärcken solte, GOTT auch schon Wohlthäter erwecken werde, welche für mehrere Bibeln und andere geistliche Bücher sorgen werden. Auch findet man bey einigen Engländern ein Verlangen nach Arnds Büchern vom Wahren Christenthum, welche ins Englische übersetzet sind.

Den 12ten. Unser Boot kam heute mit der verlangten Provision an, worüber wir sehr erfreuet waren. Nun haben die ersten Saltzburger eines gantzen Jahres Provision empfangen, und wollen wir hoffen, es werde die Wohlthat so lange continuiret werden, bis sie die erste Erndte gehalten haben und sich erhal-

Anno 1735. Febr.

ten können. GOtt sey für seine Vorsorge gelobet. Er sey ein reicher Vergelter aller empfangenen Wohlthaten.

Den 13ten. Das Hubersche Mägdchen, welches bisher kranck gewesen, ist diesen Nachmittag gestorben. Sie war vor der Kranckheit schon ein frommes Kind, und hat auf dem langwierigen Krancken-Lager im Guten noch mehr zugenommen.

Den 14ten. Herr Causton thut nun mit grossem Ernst dazu, daß die drey publiquen Häuser sollen ausgebauet werden, weshalb er zwey Brettschneider zu uns gesandt hat, und nächstens soll auch der Zimmermann von Haberkorn, der die ersten drey Häuser gebauet hat, herkommen. Mein lieber College hat sich bisher, so gut als möglich, in einem schlechten Häuschen behelfen müssen, welches ihm aber GOtt Lob! an seiner Gesundheit nichts geschadet.

Den 15ten. Herr Causton kam nebst dem Feld-Messer und Hrn. Capitain Dumbar, der die letzten Saltzburger nach America gebracht hatte, zu uns, unser Land abermal in Augenschein zu nehmen. Sie reiseten zusammen nach dem Mittags-Essen wieder weg.

Den 16ten, Sonntags. Weil wir in der Führung unsers Amts bisher wahrgenommen, daß erbauliche Exempel denen Zuhörern eindrücklich gewesen, und einige vorgetragene Wahrheiten noch besser erläutert haben: so ist dis noch immer unsere Methode, daß wir so wol in den Abend-Betstunden, als in der Wiederholungs-Stunde des Sonntags, unterweilen dergleichen erzehlen und vorlesen. Heute suchte man in der Wiederholungs-Stunde die Nachricht von der grossen Erweckung, die seit einigen Jahren in der Gemeine des Herrn Past. Beyers zu Zezeno entstanden, der Gemeine zu Nutze zu machen, zumal sie sich auf den über das Evangelium am Sonntage Sexages. gehaltenen Vortrag sehr wohl schickte. Der gute Geist, der in jener Gemeine sich so kräftig in seiner Gnaden-Wirckung bewiesen, wircket auch in unserer lieben Gemeine, welches wir zum Lobe GOttes bekennen müssen, gar kräftig. Die lieben Seelen finden sich nicht allein sehr ordentlich und begierig nach der vernünftigen lautern Milch beym Dienste GOttes ein, dergestalt, daß sie sich weder Essen-Kochen, noch andere Sorge fürs Zeitliche abhalten lassen, sondern sie bringen auch

auch grösten Theils den gantzen Sonntag, als einen Tag des HErrn, mit beten, singen und lesen zu, so, daß wir selbst bey dem Besuch grosse Erbauung haben. GOtt erhalte und stärcke sie in diesem Sinn, und sey für seine ewige Treue gelobet immer und ewiglich.

Anno 1735. Febr.

Den 17ten. Der Herr Commissarius Vat ist so schwach am Leibe, daß er auch etliche Tage nicht aus dem Bette aufstehen können. GOtt sey sein Artzt und Helfer.

Den 18ten. Zwo Nächte hinter einander ist es abermal so kalt gewesen, daß auch einige Dinge im Garten, die etwas früh gepflantzet worden, erfroren sind. Am Tage hingegen ist es angenehm warm, unterweilen auch schon ziemlich heiß. Uber den Segen GOttes, der uns durch die letztlich erhaltene Provision geschencket ist, freuen wir uns alle gar sehr, weil nicht nur unserm Mangel dadurch abgeholfen worden, sondern auch alles nach unserm Wunsch eingerichtet gewesen. Das Zeugniß können wir unsern Zuhörern abermal geben, daß sie den lieben GOtt für alle Wohlthaten hertzlich preisen, und sich über die Liebe und Gewogenheit ihrer Wohlthäter nicht gnug verwundern können. Ihre Fürbitte für dieselben wird der Vater im Himmel nicht unerhöret lassen.

Den 19ten. Herr Causton hat versprochen, einige schwartze Schreib-Tafeln für unsere Schul-Kinder herzuschicken. So bald dieselben herkommen, sollen die grössern Kinder, die im Lesen nun guten Grund haben, zum Schreiben und Rechnen angeführet werden. Damit die grössern nicht bey den kleinen Kindern versäumt und aufgehalten werden, hat man ietzt zwo Classen machen müssen. In den beyden Theologie-Stunden Vor- und Nachmittag, da ihnen theils der Catechismus, theils Sprüche und Psalmen beygebracht und eingeschärfet werden, sind sie alle beysammen, in den übrigen Stunden aber gehen die kleinen Kinder zu Hrn. Ortmann, und die grössern werden von uns beyden weiter geführet. Die Eltern halten die Kinder sehr ordentlich zur Schule, und die Kinder selbst kommen mit Lust und Freuden zu uns.

Den 20sten. Einer von unsern ersten Saltzburgern war gestern einiger Geschäfte halber nach Perichockelis (einem am Savannah-Flusse gelegenen kleinen Fort) gereiset, und da er heute wieder zurück kam, erzehlte er vieles von dem unordentlichen und

schänd-

Anno 1735. Febr. schändlichen Wesen, welches die Indianer daselbst treiben. Es wird an gedachtem Orte Rohm (eine Art Brandtweins, der aus Zucker-Rohr gemacht wird) verkauft, wodurch die Indianer zu greulichen Excessen verleitet werden und sich zu Tode saufen. Gegen Abend kamen einige Indianer von Perichockelis hie her, und weil sie von dem starcken Getrãncke etwas mitgebracht haben mochten, so besoffen sie sich auch hier, und machten hin und wieder Verdruß. Sie sind in der Trunckenheit sehr grob, und ist man kaum seines Lebens sicher. Selbst in meinem Hause hatte ich kurtz vor unserer Abend-Bet-Stunde nicht geringe Incommodität. Doch errettete mich GOtt aus aller Noth und Ungelegenheit. Die Tugenden, die bey unserer Ankunft hier in America von ihnen gerühmet worden, haben wir noch an keinem gefunden, obwol mit ihnen, wenn sie nüchtern sind, besser umzugehen ist. Einer sagte heute vielmal mit einer frechen und trotzigen Mine, er sey der Printz, und der König, der neulich aus Engeland wiedergekommen, sey seines Vaters Bruder. Er konte ziemlich wohl Englisch reden, und wußte, nach Art einiger frechen Christen hier im Lande, so entsetzlich zu schwören, und den Namen GOttes, den er doch sonst gar nicht kennet, zu mißbrauchen, daß ich erstaunen mußte. GOTT erbarme sich dieser elenden Leute.

Den 21sten. Weil man vernommen, daß in einer etlichen Stunden von hier gelegenen Gegend viele Pfersig-Bäume stehen; und ein gewisser Engeländer, der dort wohnet, zum Ausgraben Erlaubniß gegeben: so haben einige Saltzburger eine gute Anzahl derselben an unsern Ort gebracht. Sie sollen in diesem Lande geschwind und häufig tragen. Ubrigens findet man in dieser Colonie keine Fruchttragende Bäume, und mag in der gedruckten Nachricht von Georgien in Absicht auf verschiedene fruchtbare Bäume nicht auf unser Georgien, sondern auf Carolina und sonderlich CharlesTown gesehen worden seyn, alwo in den Gärten vornehmer Engländer viele gute und rare Bäume zu finden seyn sollen. Der heutige Tag ist so heiß gewesen, als es in Teutschland kaum mitten im Sommer zu seyn pfleget; hingegen die Nächte sind so kalt, daß auch einige Dinge im Garten, die früh gepflantzet worden, erfroren sind.

Den

Anno 1735. Febr.

Den 22sten. Die ersten Saltzburger sind iezt GOtt Lob! alle bey guter Gesundheit, und hoffen sie des Landes und der Speisen immer gewohnter zu werden. Die letzten hingegen werden von einigen Schwachheiten incommodirt, doch nicht so heftig und häufig, als die erstern nach ihrer Ankunft in America empfunden haben.

Den 23sten, Sonntags. Rauner und die Witt-Frau aus Purysburg sind heute zum ersten mal vor der Gemeine proclamiret worden. Doch darf er sie nicht eher als nach der dritten Proclamation hieher bringen. Weil der Catechismus in den Nachmittags-Catechisationen zu Ende gebracht worden, so hat man diesen Nachmittag ein Stück aus der Paßions-Historie zum Grunde geleget, und die Wahrheiten daraus den Kindern und andern catechetice eingeschärfet, womit auch durch GOttes Gnade in dieser Fasten-Zeit fortgefahren werden soll. Das kalte Wetter hat wieder nachgelassen, und haben wir diesen Nachmittag einen warmen und fruchtbaren Regen gehabt, welcher auch wol die Nacht hindurch anhalten möchte.

Den 24sten. Vergangene Nacht wurde ich von Gschwandel gerufen, eilend in sein Haus zu kommen und sein iezt gebohrnes Söhnlein, das überaus schwach sey, zu taufen. Es war auch hohe Zeit, weil es eine Stunde nach Empfang der heiligen Taufe gestorben. Die Eltern und die dem Tauf-Actui beywohnenden Leute lobten GOtt mit mir, daß er diesem sehr schwachen Kinde das Bad der Wiedergeburt wiederfahren lassen. Wir finden es für sehr nöthig, die Zuhörer fleissig zu ermahnen, unserer nicht zu schonen, sondern sich unsers Amts bey Tag und Nacht zu bedienen, zumal da man wahrnimmt, daß einige nach ihrer zu uns tragenden aufrichtigen Liebe uns gern keine einige Incommodität machen wollen.

Den 26sten. Die gemeinschaftliche Arbeit im Acker-Bau hat von den Saltzburgern noch nicht angefangen werden können, weil sie theils mit Heraufbringung ihrer Provision und Sachen zu thun gehabt, theils aber nahe bey unserm Orte einige Stücken Landes zu Gärten zubereiten wollen, welches letztere man selbst sehr gerathen. Da sie nun hiemit zu Stande sind, so haben sie sich heu-

Anno 1735. Febr. te einen grossen Platz, so gut sie ihn finden können, ausgesehen, denselben nächster Tagen mit gemeinschaftlichen Kräften zum Korn- und Bohnen-Pflantzen zu praepariren. Die lieben Leute haben alle grosse Willigkeit zu arbeiten, und wenn das Land nach ihrem Wunsch wäre, sie würden keine Mühe achten und unter göttlichem Segen viel Gutes zur Freude der werthen Wohlthäter ausrichten.

Den 27sten. Die kalten Nächte, die wir etlichemal wieder gehabt, haben nun nachgelassen, und ist das Land mit einem warmen und fruchtbaren Regen erqvicket worden. Der Herr Commissarius Vat hat einen guten Vorrath von allerley Samen mitgebracht, der zwar unter die von ihm hergebrachten Saltzburger vertheilet worden, doch haben diese denen erstern auch etwas abgegeben, ihre Gärten zu besäen. Der Same, so uns aus England in grosser Qvantität geschickt worden, ist theils auf dem Schiffe verdorben, theils feucht zu uns gebracht, daher er, sehr weniges ausgenommen, nicht aufgehen wollen, gleichwol mag er den werthen Wohlthätern viel Geld gekostet haben. Man hat sich bemühet, von Charles-Town oder Savannah etwas für Geld bringen zu lassen, man hat aber seines Wunsches nicht theilhaftig werden können. Inzwischen haben die Leute doch ietzt die vornehmsten und nöthigsten Samen, und weil sie grösten Theils schon aufgegangen, versprechen sie sich durch GOttes Segen einige Garten-Früchte, deren sie bisher völlig entbehren müssen.

Den 28sten. Herr Zwiffler beweiset alle Treue in seinem Beruf. Und weil er auch in denen Dingen, die er vorher nicht getrieben hat, immer mehr geübt wird, so wird er unter uns sehr nutzbar.

Mart. Den 2ten Mart. Sonntags. Die Saltzburger befinden sich ietzt, die Gschwandelin und wenige andere ausgenommen, alle GOtt Lob! wohl auf, und halten sich so wol des Sonntags, als in andern Tagen, fleissig und begierig zu GOttes Wort.

Den 3ten. Heute haben die Saltzburger im Namen GOttes in dem gemeinschaftlichen Acker-Bau den Anfang gemacht, und zu unserer Verwunderung eine grosse Menge Bäume umgehauen und zum Theil verbrannt. Sie fangen mit anbrechendem Tage die

die Arbeit an, und wenn die Sonne heiß scheinet, gehen sie wieder nach Hause, und so halten sie es auch des Nachmittags.

Anno 1735. Mart.

Den 4ten. Die ersten Saltzburger haben zwar einige Acker zum Kornpflantzen zubereitet, es fehlet ihnen aber noch an Samen. Weil Herr Causton Samen-Korn, Bohnen und Potates versprochen, so habe ihn heute in einem Briefe seines Versprechens und des Verlangens der Saltzburger erinnert. Die Gschwandelin ist so kranck und elend am Leibe worden, daß man wegen ihres Aufkommens in Zweifel stehet. Mit ihrem Heylande ist sie sehr wohl im Glauben bekannt, und weiß sichs zu grosser Glaubens-Stärckung zu rühmen, daß Er ihr Gebet allezeit erhöret. Sie stehet bey aller Glaubens-Freudigkeit in grosser Armuth des Geistes, und hält auch die geringsten Fehler und Gebrechen nicht gering, sondern läßt sie sich dazu dienen, ihr Hertz recht tief vor GOtt zu beugen, und als eine grosse Sünderin dem HErrn JESU recht tief in seine Wunden zu fliehen. Es ist ein grosses Vergnügen, mit ihr zu reden.

Den 5ten. Die Witterung hier im Lande ist überaus unbeständig. Vor einigen Tagen war es ängstlich heiß, ietzo ist wieder bey Tag und Nacht eine ziemliche Kälte eingefallen, die allem Ansehen nach das Garten-Gewächse, welches zu früh gesäet worden, noch mehr ersticken, oder am Wachsthum hindern wird. Auch sind die Winde unterweilen so starck, daß man besorget, die auf schlechten Grund gebauete Häuser werden davon umgerissen werden. Er kann bey uns noch nicht so sehr Gewalt thun, weil wir mit dem Walde ziemlich auf allen Seiten umgeben sind. Wenn sich denn ein starcker Wind erhebet, und das Erdreich trocken und dürre ist, so ist er dem sandichten Acker schädlich, indem er den Sand wegführet, und also das Wachsthum der Früchte hindert.

Den 6ten. Es siehet iederman, der durch unsern Ort passiret, daß die guten Leute mit Umhauung der Bäume und Zubereitung des Feldes aus allen Kräften vom Morgen bis zu Abend beschäftiget sind.

Den 7ten. Es ist von Savannah zweymal hinter einander die betrübte Nachricht zu uns gebracht worden, daß einige Knechte daselbst, welche wegen einiger in England begangenen Missethaten als Scla-

Anno 1735. Mart.

ven zur Strafe in diese Provintz geschickt worden, und ein Colonist von Haberkorn sich unter einander verbunden gehabt, die Stadt anzuzünden. Wir können GOTT nicht gnug dancken, daß wir von solchem frechen Gesindel an unserm Orte nichts wissen, und daher unsern Beruf und Gottesdienst in Friede und Vergnügen abwarten können. Der Vater im Himmel halte ferner seine Hand über uns.

Den 8ten. Das kalte Wetter, so wir wieder einige Tage her gehabt, hat zwar bey Tage nachgelassen, des Nachts aber ists noch nicht so warm, als man vermuthete und es uns vorm Jahr, da wir an diesem Tage eben in der Gegend von Charles-Town gewesen sind, vorgekommen ist.

Den 9ten, Sonntags. Weil es in dieser Woche jährig ist, daß wir durch göttliche Vorsehung ans Land gekommen sind, und die beschwerliche See-Reise zurück geleget haben; so ists der Gemeine angezeiget worden, daß wir künftigen Sonnabend unser Gedächtniß-Fest feyren, und uns der genossenen göttlichen Hülfe und Errettung aus vieler Noth und Gefahr zum Lobe GOttes erinnern wolten. Zu welchem Ende auch einige sonderbare Proben der göttlichen über uns waltenden Vorsehung aus unserm Diario vorgelesen, und also in unserm Andencken erneuret werden sollen. Wir müssen den Sonnabend darzu erwählen, weil in den übrigen Tagen die lieben Leute ietzo, da die Säe- und Pflantzens-Zeit ist, mit Arbeit und Geschäften überhäufet sind. Des Sonnabends pflegen sie sich ohnedem zeitig von ihrer ordentlichen Berufs-Arbeit abzuziehen, und sich auf den Sonntag zu praepariren, daß daher die Feyrung unsers Gedächtniß-Festes am besten auf diesen Tag geleget werden können.

Den 10ten. Wir haben diesen gantzen Tag einen kalten Regen gehabt, der uns mehr incommodiret, als wenn es in der vorigen Zeit hart gefroren hat. Wir gedencken an unserm Gedächtniß-Fest auch das Heil. Abendmahl zu halten, zu welchem Ende heute der Anfang zur Praeparation zu diesem wichtigen Vorhaben mit der Gemeine gemachet worden. Ich fuhr in der Betrachtung des schweren innerlichen Leidens des HErrn JESU, wovon gestern Nachmittag nach Anweisung des in der Ordnung folgenden

Paßi-

Paßions-Stücks eines und das andere, so viel die Zeit leiden wolte, catechetice vorgetragen worden, dismal fort, und conferirte damit zur bessern und deutlichern Erkäntniß dieser allerwichtigsten Sache theils den 18. 69. und 88. Psalm, theils las ich ihnen den ersten Theil des Liedes: Mein Freund zerschmeltzt aus Lieb, rc. mit einiger Erläuterung und Application vor, welches der liebe GOtt an meinem und hoffentlich an mehrern Hertzen sehr gesegnet hat. Ich dencke im Namen GOttes in Betrachtung des innerlichen Leidens Christi in den Praeparations-Stunden fortzufahren, und es bey den Zuhörern darzu anzuwenden, daß sie theils die Abscheuligkeit der Sünden, die der Sohn GOttes auf solche schreckliche Weise büssen müssen, erkennen lernen und hertzlich bereuen, theils aber die erworbene unschätzbare Gnade Christi im Glauben ergreiffen, und ihn in Beweisung eines gottseligen Lebens ehren und erfreuen, da Er vorher um unserer Sünde willen ist geschändet, betrübet und gemartert worden.

Anno 1735. Mart.

Den 11ten. Mein lieber College wurde genöthiget, wegen wichtiger Ursachen die beschwerliche Reise nach CharlesTown vorzunehmen. GOTT hat Ihn nun wieder gesund zu uns gebracht, wofür sein Name hertzlich gelobet sey. Dasjenige, so er zu unserer Nothdurft daselbst eingekauft, haben die lieben Saltzburger theils auf dem Rücken von Haberkorn hergetragen, theils aber holen sie es von Savannah mit einem Boot herauf.

Den 12ten. Vergangene Nacht hat es abermal wider Vermuthen ziemlich starck gefroren. Diese Witterung kommt uns fremd vor, zumal da es vorm Jahr um diese Zeit, da wir in Savannah ankommen, bey Tag und Nacht warm und angenehm gewesen, daher für unsere ans Land gebrachte Saltzburger nur ein Zelt von einem Segel-Tuche aufgeschlagen wurde, worunter sie nicht hätten dauren können, wenn es damals so kalt gewesen wäre, als in diesem Jahre. Die veränderliche Witterung mag wol vieles mit beygetragen haben, daß verschiedene Leute unter uns kranck worden, und von der Kälte sehr incommodiret werden. Rauner hat heute die Frau, mit welcher er sich will copuliren lassen, zu uns gebracht, und soll nun morgen die Copulation geschehen,

Anno 1735. Mart. hen, nachdem sie drey Wochen hinter einander aufgeboten sind, und sich keine erhebliche Hinderniß findet.

Den 13ten. Die Eischbergerin, eine Frau von denen letzt angekommenen Saltzburgern, hat in der vergangenen Nacht zwey Mägdlein zur Welt geboren, die auch bald nach der Geburt getauft werden musten, weil sie so gar schwach und elend waren; wie denn das eine auch einige Stunden darauf gestorben ist. Die Eischbergerin ist ein redlich Kind GOttes, und weiß sich in das Creutz, das ihr der liebe GOtt zu dieser Paßions-Zeit zugeschickt, gar wohl zu schicken.

Den 14ten. Von den beyden schwachen Kindern, die gestern getauft worden, ist eines an dem gestrigen und das andere an dem heutigen Tage gestorben, und sollen gegen Abend begraben werden. Bey unsern Begräbnissen haben wir es bisher folgender Gestalt gehalten. 1) Wird mit unserer kleinen Glocke das Zeichen zum Begräbniß gegeben. 2) Man erwählet dazu gemeiniglich eine solche Zeit, wenn die Zuhörer aus ihrer Arbeit gekommen sind, damit alle, deren Umstände es leiden, der Beerdigung beywohnen können. 3) Wenn sich unsere Schul-Kinder und einige Leute an dem Ort, wo die Leiche steht, versammlet haben, so wird ein Sterbe-Lied gesungen, und darauf ein Stück aus der Bibel, das sonderlich vom Sterben handelt, verlesen. 4) Hinter den Leichen-Trägern gehen unsere Schul-Kinder mit dem Schulmeister, und hinter diesen die Leich-Begleiter. Unter Weges wird nicht gesungen, sondern, so bald der Cörper eingescharret wird, singen wir zusammen: Nun laßt uns den Leib begraben, 2c. 5) Nach dem Begräbniß wird denen versammleten Personen eine kurtze Erweckung aus GOttes Wort ans Hertz geleget, und darauf mit Gebet und einigen Versen aus einem Liede geschlossen.

Den 15ten. Dieser Tag war zu einem Gedächtniß- und Danck-Fest ausgesetzet, uns unter einander der bisher genossenen geist- und leiblichen Wohlthaten zu erinnern, und einer den andern zum Lobe GOttes, unsers ewigen Erbarmers, zu reitzen. Der Vormittags-Text war genommen aus Ps. 50, 14. 15. und Nachmittag aus Ps. 116, 12. 13. Auch hatten die Kinder zu ihrer und der Gemeine Erbauung zwey Psalmen gelernet, nemlich den zwey und neun-

zig-

ligsten und hundert und sechszehnten, die sie öffentlich, wie es Sonn- tags sonst zu geschehen pfleget, hersagen müssen. Die lieben Zu- hörer haben sich häufig zum öffentlichen Gottesdienst eingefunden, und hoffen wir, der liebe himmlische Vater werde sich unsere An- dacht und das ihm gebrachte Lob-Opfer in Christo haben gefallen lassen. Die Handlung des Heil. Abendmahls wurde aus erhebli- chen Ursachen auf den morgenden Tag verschoben, heute aber ge- gen Abend fanden sich diejenigen ein, die sich in den vorigen Tagen bey mir besonders angemeldet hatten, um der Buß-und Beicht- Handlung beyzuwohnen. Wir pflegen es hierbey folgender Gestalt zu halten. 1) Die Zuhörer melden sich in der Woche vor dem Sonntage, der zur Haltung des Heil. Abendmahls vierzehn Ta- ge vorher angezeiget worden, bey mir besonders, da denn nach Be- schaffenheit ihrer Umstände mit ihnen geredet und gebetet wird. 2) Eine gantze Woche lang werden Praeparations - Stunden ge- halten, denen auch wol diejenigen Zuhörer, die nicht mit zum Heil. Abendmahl gehen, beywohnen. 3) Den Sonnabend kommen sie alle zur gesetzten Stunde in der Stube, wo die Kirche gehalten wird, zusam- men, da wir denn alle, nach vorher gegangener Handlung des gött- lichen Worts und Absingung einiger Lieder, auf die Knie fallen und beten. Der Prediger spricht ein Buß-und Beicht-Gebet vor, und die Zuhörer beten es in der Stille nach. 4) Wenn dis Gebet ge- endiget ist, so tritt die Gemeine dem Lehrer etwas näher, und be- antwortet drey Haupt-Fragen, die auf das Erkäntniß ihres Sün- den-Elendes und ernstliche Reue, und auf den Glauben an Chri- stum und neuen Gehorsam gerichtet sind, mit einem lauten Ja, worauf dis gegebene Ja in ein Gebet gefasset und die Absolution ertheilet wird, welche die gantze Versammlung mit einem Amen bekräftiget. 5) Der Schluß wird mit einem kurtzen Liede oder einigen Versen gemacht.

Anno 1735. Mart.

Den 16ten, Sonntags. Der Personen, die sich diesen Vormittag des Heil. Sacraments bedienet, waren an der Zahl fünf und funfzig, an welchen allen man eine hertzliche Andacht und grosse Ehrfurcht vor der heiligen Gegenwart GOttes verspüret hat, wie denn auch der liebe himmlische Vater zur Verkündigung seines Wortes grosse Freudigkeit geschencket hat. Unter der Communion

haben

Anno 1735. Mart.

haben wir ietzo einige Passions-Lieder anstimmen können, weil die allermeisten mit Gesangbüchern versehen sind, und wir also des Vorsprechens überhoben seyn können. Es wird diese heilige Handlung mit Gebet angefangen und geendiget, und alles aufs erbaulichste nach der Gnade, die GOtt darreichet, eingerichtet. Es befinden sich einige kranck, die ein grosses Verlangen trugen mit zu communiciren, doch gaben sie sich zufrieden, da man ihnen sagte, daß um Ostern wiederum das Heil. Abendmahl gehalten werden solte. Wir sind des Vorhabens, es alle sechs Wochen zu halten, weil die Gemeine stärcker worden ist. Die krancke Gschwandelin empfing es ehegestern zum grossen Vergnügen ihrer Seelen. Ihre Liebe zu ihrem Blut-Bräutigam Christo JESU ist sehr feurig, und wünschet sie nichts, als von ihrem schmertzhaften Krancken-Lager aufgelöset und bey Christo zu seyn. Da sie das letzte mal zum Heil. Abendmahl gewesen, ist ihr in der Praeparation der Spruch: Christus hat dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht bracht, so eindrücklich gewesen, daß sie daran die gantze Zeit über gleichsam gesauget, und auch ietzt in diesen Umständen die Kraft dieses heil. Evangelii reichlich erfahren hat. In ihrem Umgange lernet man an einem lebendigen Exempel, was das heißt: Das Reich Gottes bestehet nicht in Worten, sondern in der Kraft. Sie gehöret mit zu den Einfältigen und Unmündigen, denen der HERR seine Freundlichkeit zu offenbaren verheissen, und denen es vor andern gelinget.

Den 17ten. Gestern Abend höreten wir zu dieser Frühlings-Zeit das erste Donnerwetter, welches sich aber bald wieder verzogen hat. Seit drey Tagen ist es auf den vorigen Frost bey Tage sehr, und des Nachts mittelmässig warm gewesen. Heute haben wir einen ausserordentlich starcken Wind gehabt. Mit den grössern Schul-Kindern ist heute im Rechnen und Schreiben ein Anfang gemacht worden, worzu sie sehr grosse Lust bezeigen.

Den 18ten. In der Abend-Betstunde setzten wir die Psalmen Davids wieder auf eine kurtze Zeit aus, und soll an deren Statt etwas aus unsern vorigen Diariis vorgelesen und erzehlet werden, damit wir uns unter einander der Führungen GOttes, so Er in voriger Zeit mit uns gegangen ist, aufs neue erinnern, und

uns

uns zum neuen Lobe GOttes wegen seiner våterlichen Errettungen aus vielem Elende erwecken.

Den 19ten. Die Gschwandelin ist noch grosser Leibes-Schwachheit und vielen Schmertzen unterworfen, obwol Herr Zwiffler alle mögliche Sorgfalt und Treue an ihr beweiset. Bey allen diesen Schmertzen ruhet sie im Glauben in den Wunden ihres Erlösers, und kann seine Freundlichkeit nicht gnug erheben, daher ich beym Besuch derselben gar sehr von ihr erbauet werde. Sie preiset den HERRN oft gar sehr, der sie im Saltzburgischen mancherley Leiden um des Evangelii willen gewürdiget, und sie endlich ausgeführet hat, daß sie nun ungehindert in gesunden und krancken Tagen sich aus dem reinen Worte GOttes erbauen lassen könne.

Den 20sten. Als ich diesen Vormittag einen krancken Saltzburger besuchte, fand ich ihn im Bette in Arnds Wahrem Christenthum lesen, und erzehlte er mir mit Thrånen die viele Erbauung, die er aus diesem schönen Buche habe, das er in Saltzburg für Geld nicht håtte bekommen können. Er dancke GOtt, daß Er ihm bey seiner Kranckheit so viel Kraft schencke, daß er sich mit GOttes Wort und aus guten Büchern aufrichten und trösten könne, übrigens, möge es gehen wie es wolle. Die neulich mitgekommene Bücher schaffen in der Gemeine durch GOttes Segen vielen Nutzen. GOtt sey selbst Vergelter dafür. Auch suchen wir unter den Engländern mit den Englischen Büchern und Tractåtchen zu wuchern, welche wir uns nach Verlangen der Societåt von dem Prediger in Savannah, Hrn. Zvincy, haben geben lassen. Sie werden von einigen gar begierig aufgenommen. Einige Leute in dieser Colonie hören lange Zeit keine Predigt, weil sie zu weit von Savannah entfernet sind, daher sich manche vielleicht gute Bücher und gedruckte Predigten zur Erbauung ihrer Seelen werden dienen lassen. Auf die kühlen Nåchte, die wir wiederum gestern und vorgestern gehabt, entstand heute wider Vermuthen ein heftiges Ungewitter, unter andern hörten wir einen so starcken Schlag, daß dergleichen von uns nie gehöret worden ist. Es hat gleich hinter dem Garten unsers Schulmeisters in einen Baum eingeschlagen, doch hat der Vater alles ohne Schaden abgehen lassen.

Anno 1735. Mart.

Den 21sten. Vergangene Nacht ists wieder gar kalt gewesen, ob es gleich nicht gefroren hat. Die Leute, so hier im Lande einige Jahre gewesen, haben angemercket, daß unn zwar noch kalte Nächte, aber kein Frost mehr zu besorgen wäre, und also könten allerley Samen nach und nach sicher in die Erde gebracht werden. Einige Engländer haben uns theils von freyen Stücken, theils auf unser Verlangen, allerley frischen Samen geschickt, womit wir auch andern, die nichts haben, in der Gemeine dienen können.

Den 22sten. Mein lieber College gedencket erst künftigen Montag von Purysburg wieder zurück zu kommen, weil die Evangelischen Leute daselbst ein Verlangen nach dem Heil. Abendmahl haben. GOtt gebe, daß viele Seelen, denen bey dieser Gelegenheit das heilige Evangelium verkündiget wird, mögen dem lieben Heyland zugeführet werden.

Den 23sten, Sonntags. Mit unsern krancken Personen, auch der Gschwandelin, ists GOtt Lob! so weit gekommen, daß sie ausser Gefahr zu seyn scheinen. Herr Zwiffler thut allen möglichen Fleiß, und bekommt immer mehrere Erfahrung. Das hemmet die Wirckung der Medicamenten sehr, daß die krancken Leute in solchen Hütten liegen, wo die Luft durch und durch streichen, und wol gar der Regen hinein kommen kann. Die Zeit hat es im vorigen Sommer nicht zugelassen, bessere Häuser zu bauen, und man hat sich auch eines so rauhen Winters und unbeständigen, oft gar ungestümen Wetters nicht versehen. Und weil die Leute ietzt mit Säen und Pflantzen beschäftiget sind, auch noch immer Hoffnung haben, von hier weg und an eine fruchtbare Gegend zu kommen; so können und wollen sie nicht bessere Häuser bauen.

Den 24sten. Der Schulmeister Ortmann beweiset in der Schule allen Fleiß und Treue, und arbeitet an den kleinen Kindern nicht ohne Nutzen.

Den 25sten. Um die Abend-Zeit kam mein lieber College von Purysburg wieder zurück.

Den 26sten. Ein krancker Mann eröffnete mir seinen Gemüths-Kummer, und bat sich Unterricht aus GOttes Wort aus. Er hätte nemlich, da er noch in Saltzburg als Knecht gedienet, auf Befehl seines Bauren einen Zaun machen müssen, der wider sein Ver-

Vermuthen etwas zu weit in des Nachbars Land gerathen sey. Anno 1735. Mart.
Und als die beyden Bauren sich darüber besprochen, sey die Schuld auf ihn geleget worden. Weil er nun die Sache damals nicht wieder gut gemacht, sondern sich nur mit der Unwissenheit entschuldiget habe; so empfinde er ietzt darüber viele Angst, weil es eine grosse Sünde sey, seines Nächsten Grentze zu schmälern, wie er ohnlängst in einer Predigt und ietzt im Arnd gelesen habe. Der Mann ist in einem gar feinen Zustande seines Christenthums, und suchte man ihn bey solcher Gelegenheit zu dem freyen Born wider alle Sünde und Unreinigkeit, nemlich zu den Wunden Christi, hinzuweisen. Er klagte sein verzweifelt böses Hertz sehr an, wie es so gern von GOtt abweiche und auf mancherley Irrwege gerathe, wobey ihm die beyden Sprüche Jerem. 2, 12. 13. und Jes. 1, 3. sehr eindrücklich waren. It. Ps. 95, 10. 11. Unsere vornehmste Bemühung in unsern Predigten, Catechisationen und Abend-Betstunden ist bisher durch GOttes Gnaden-Verleihung immer gewesen, die Zuhörer eines Theils zur gründlichen Erkäntniß ihres durch die Sünde von Natur höchstverderbten Hertzens, andern Theils aber zur gründlichen Erkäntniß der unaussprechlichen Gnade GOttes in Christo, die den bußfertigen und göttlich-traurigen Seelen durchs Evangelium angeboten werde, zu bringen, weil wir an unserm Theil selbst erfahren, daß dis der sicherste Weg zum Himmel sey.

Den 27sten. Jederman wundert sich darüber, daß die Kälte so lange anhält. Am Tage ists zwar warm gnug, und unterweilen heiß: die Nächte aber sind öfters noch so kalt, daß es dünnes Eis frieret. Die alten Saltzburger haben von uns verlanget, daß wir in ihrem Namen dem Herrn Schauer Danck sagen möchten, so wol für alles Gute, so Er ihnen vormals wiederfahren lassen, als auch für den Balsam, den Er ihnen neulich durch den Hrn. Vat übersandt, welcher ihnen heute ausgetheilet worden. Sie wissen viele Proben, daß er ihnen in allerley Fällen sehr nützlich und heylsam gewesen, und halten ihn daher sehr werth.

Den 28sten. Durch die reutende Post empfingen wir Briefe aus Savannah, welche mit einem gestern Abend angekommenen Schiffe aus Londen und Teutschland eingelaufen, und dabey zugleich Artzeney und einige andere Sachen für uns mitgekommen sind.

Anno 1735. Mart.

Den 29sten. Diesen Morgen haben wir abermal eine Noth-Taufe gehabt, indem die Schweigerin ein schwaches und noch unzeitiges Knäblein zur Welt gebohren. Das tröstet die lieben Leute in unserer Gemeine bey allem Elende sehr, daß sie GOtt seines Worts und der Heil. Sacramente in dieser Wüsteney würdiget, und auch die schwächsten Kinder der Heil. Taufe bey Tag und Nacht theilhaftig werden können. Sie sagen öfters: GOtt Lob und Danck, wir wissen nicht, was für Gutes wir hier haben, und erkennen es viel zu wenig. Um die Mittags-Mahlzeit ist das heute zur Welt gebohrne Knäblein gestorben, und gegen Abend begraben worden.

Den 30sten, Sonntags. Ich besuchte die krancke Schweigerin, und fand sie an Seel und Leib gestärcket, und weil auch Adam Riedelsperger und sein Weib (ein paar hertzlich fromme Eheleute) gegenwärtig waren, so redeten wir unter einander von dem vielerley Elende, dem der Mensch um der Sünde willen unterworffen ist; wie wir davon an dem Kinde, das gestern gebohren und auch gestorben sey, eine neue Probe nehmen könten: doch wäre dis eine unaussprechliche Gnade GOttes, daß Christus unsere Sünde getragen, gebüsset und abgethan, und dagegen eine ewige und über alle Masse wichtige Herrlichkeit allen Menschen, auch gedachtem elenden Kinde erworben hätte. Was für ein Jammer wäre dis, wenn dis Kind nicht allein mit Schmertzen und vieler Beschwerniß zur Welt gebohren wäre, sondern solte auch in der Ewigkeit der Sünde wegen Gottes Zorn und ewige Verdammniß fühlen; ietzo aber sey es in dem Blute Christi durch das Bad der Wiedergeburt gewaschen und von allem gegenwärtigen und zukünftigen Elende befreyet. O wie ein groß Ding ist das, daß wir einen solchen Heyland haben! Die Kindbetterin bezeugte, daß sie dem lieben GOtt schon oft für die dem armen Kinde wiederfahrne hohe Wohlthat der Heil. Taufe gedancket, und sich auch ietzt über dieses aufgelegte Creutz nicht bekümmere, weil sie sich schon vorher in den Willen unsers HErrn gantz ergeben hätte, der es mit ihr allezeit gut gemacht habe. Hiebey kamen wir auf das schöne und tröstliche Lied: GOtt kanns nicht böse meynen, rc. welches ich denen gegenwärtigen Personen vorlas, und zu ihrer Glaubens-Stär-

ckung

ckung theils mit Biblischen Sprüchen, theils porismatice kürtzlich erläuterte. Mit der Eischbergerin hat es sich fast völlig gebessert, nur hat sie noch viele Incommodität an aufgeschwollenen Füssen. Sie ist sehr hertzlich, und redet von göttlichen Dingen bedächtig und erbaulich. Sie erinnert sich sehr oft des Hrn. Past. Riesch in Lindau am Boden-See, und weiß seine gantz besondere Liebe zu ihr und andern Saltzburgern nicht gnug zu rühmen, versprach auch, auf mein Erinnern, an ihn schreiben zu lassen. Und weil einige Personen in diesem Häuschen beysammen lebten, so zeigte ich ihnen kürtzlich, wie sie unter einander, sonderlich des Sonntags, ihre Zeit am besten anwenden könten. Arnds Wahres Christenthum wird von ihnen hoch geachtet, daher ich ihnen Anweisung gab, wie sie in einem eigenen Register diejenigen Capitel und Gebete finden könten, die sich sonderlich zu den Sonntags-Evangelien schicken; welches sie sich wohl gefallen liessen.

Anno 1735. Mart.

Den 31sten. Einen alten redlichen Mann, der sich am Leibe schwach und elend befindet, führete man darauf, daß GOtt die Liebe sey, und auch denn, wenn Er seine Kinder in Noth gerathen lasse, ein lieber Vater, ja die Liebe selbst bleibe. Er habe es gern, wenn man sich in christlicher Gelassenheit in seinen Willen und Liebes-Händen ergebe, wie die Eltern an solchen Kindern ein hertzlich Gefallen hätten, die mit sich machen liessen, was sie wolten rc. Er sagte darauf: Die Alten müssen nicht nur von Kindern, sondern so gar von den Vögeln und Blumen lernen, daß man nicht sorgen solle rc. Er erinnerte sich hierauf seiner vielen und grossen Jugend-Sünden, und bezeugte mit Thränen, daß er sich nicht gnug über GOttes Liebe und Langmuth verwundern könte, der ihn auf seinen erschrecklichen Sünden-Wegen nicht gestraft, sondern noch zum Evangelio gebracht habe. Daher ihn die beyden im Propheten Ezechiel zweymal befindliche Sprüche Cap. 18, 32. und Cap. 33, 11. die er in der Bibel selbst zu finden wuste, aufs höchste erqvickten. Er beklagte es weinend, daß viele Leute in Saltzburg so arg, ja ärger als die Heyden lebten, und wüsten vielmal nicht, ob es recht oder unrecht wäre, weil sie keine gute Predigt höreten. Wenn er nun manchmal in Angst über seine Sünden komme, so dencke er (welches er mit Freuden-Thränen aussprach): Ey unser HErr

Anno 1735. Mart. hat dich als einen Sünder nicht verstossen, sondern dir unbeschreiblich viel Gutes gethan, ob du es gleich noch nicht begehret hast: solte Er es denn ietzo nicht ferner thun, rc. welches ihm das Hertz leicht mache. Man sagte ihm den Spruch: Ich habe dich ie und ie geliebet, rc. und den Anfang des hundert und dritten Psalms, mit einer kurtzen Erweckung sowol zur danckbaren Erinnerung der bisherigen Wohlthaten, als auch zum fernern kindlichen und süssen Vertrauen auf seine Hülfe.

April. Den 1sten April. Mit der Gschwandelin ist es seit etlichen Tagen in Ansehung ihrer Kranckheit so übel worden, daß fast keine Hoffnung zum Aufkommen übrig ist. Sie hat die Dysenterie, und klaget über sehr grosse Hertzens-Angst und Schneiden im Leibe, welches sie so abmattet, daß sie oft gar nicht hat reden können. Es möchte wol die Noth erfordern, ein eigen wohl verwahrtes Krancken-Haus ins künftige erbauen zu lassen, wobey sich nur noch einige Schwierigkeiten finden. Wir wollen die Sache vor GOTT und unter einander besser überlegen. Vergangenen Sonntag, als Dom. Palmar. wurde unter andern den Zuhörern die Hertz-lenckende Kraft des HErrn JESU so zu Nutze gemacht, daß sie sich mit gantzem Vertrauen zu diesem guten Heylande allein wenden, und mit Verleugnung alles eignen Vermögens oder Vertrauens auf menschliche Hülfe von diesem HERRN alle Hülfe und Beystand im Glauben erwarten möchten, denn Er habe den Schlüssel zu aller Menschen Hertzen, auch gleichsam zu ihrem Vorraths-Kasten. Solte uns nach seinem Willen wohl geschehen, so müßten sich Wohlthäter finden, die unsern Mangel durch ihren Uberfluß oder Vorrath ersetzten; welches denn mit einem frischen Exempel erläutert, und der Gemeine angezeiget wurde, daß der werthe Herr Hof-Prediger Ziegenhagen in unsere Büchse, darin wir zum Besten der Nothdürftigen und Elenden in der Gemeine etwas zu sammlen angefangen haben, zehn Pfund Sterling geschickt habe; welches die lieben Leute sehr aufgemuntert hat. Einer sagte: Da sie es in England so gut mit uns meynen, so glaube ich, sie werden uns noch auf ein besser Land bringen. Man wiese ihn, wie man auch andern thut, aufs Gebet, GOtt, der die Hertzen der Menschen lencken kann, wie die Wasser-Bäche, werde es wohl machen.

GOtt

GOtt hat uns einige Tage her gar fruchtbar Wetter gegeben. Bey Tag und Nacht ists warm, doch nicht zu heiß, und heute haben wir einen fruchtbaren Regen gehabt. Mit den Schlangen sind wir ietzt wieder an unserm Orte sehr geplaget, und kann man sich nicht gnug vor ihnen in acht nehmen. Sie kriechen den Leuten in die Hütten hinein, und stellen den jungen Hünern nach.

Anno 1735. April.

Den 2ten. Die Gschwandelin ist diesen Nachmittag gestorben. Es hat dem lieben GOTT gefallen, einen harten und langwierigen Todes-Kampf über sie zu verhängen. Diese Marter-Woche hat sie sich durch gläubige Erinnerung der Marter ihres Heylandes wohl zu Nutze gemacht, und hätte es gern gesehen, wenn ihr der liebe GOtt den künftigen Freytag, als den Sterbe-Tag unsers Erlösers, zu ihrem Sterbe-Tage gegönnet, an welchem Tage sie sich der Liebe des HErrn JESU ins besondere zu erinnern pflegen. Der HErr JESUS war ihr mit seinem gantzen Verdienste alles, daher sie es nicht nur überaus gern hatte, wenn ich sie oft besuchte; sondern auch recht darauf wartete, daß ihr von ihrem guten HErrn (wie sie ihn zu nennen pflegte) viel Gutes vorgesaget würde. Das Gesangbuch, das wir ihr zu ihrer recht kindlichen Freude nicht lange vor ihrer Kranckheit geschencket, hat sie zur Erbauung anderer auf ihrem Krancken- und Sterbe-Bette wohl gebraucht, und sich, wie ich heute selbst gefunden, diejenigen Lieder vornemlich mit Fleiß gezeichnet, welche von dem HErrn JESU und seiner Gnade, it. vom Ernst im Christenthum handelten, z. E. Erleucht mich, HERR, mein Licht, 2c. HErr JESU Christ, wahrer Mensch und GOtt, 2c. Ach GOtt, wie manches Hertzeleid begegnet mir zu dieser Zeit, 2c. Christus der ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn, 2c. Von GOtt will ich nicht lassen, denn Er läßt nicht von mir, 2c. Ach GOtt, es hat mich gantz verderbt 2c. Das JEsulein soll doch mein Trost, mein Heyland seyn und bleiben, 2c. Sie war ein recht gedultiges und sanftmüthiges Schaf des HErrn JESU. Man hörete sie nie klagen, und wenn man ihr auch eine Noth ansahe, und davon redete, so pflegte sie zu sagen: Unser HERR meynet es schon gut mit mir, es wird schon anders werden, wenn es sein Wille ist, mehr will ich nicht. Sie erkannte sehr wohl, wie vieler Gefahr ein Christ

Anno 1735. April.

bis an den letzten Augenblick seines Lebens unterworfen sey, und daß es durch gar vielen Kampf und grossen Ernst gehen müsse, wo man nicht Christum und mit ihm alles Heyl verlieren wolle. GOtt hat ihr bis an ihrem letzten Augenblick unter allen harten Kämpfen viele himmlische Erqvickung geschencket. GOtt lasse mir dis, was ich in ihrer Kranckheit gelernet, nie aus meinem Gemüth kommen, und setze dieses Exempel einer grundfrommen Saltzburgerin unserer Gemeine zu vielem Segen. Heute haben wir das Kästchen mit Artzeneyen von Savannah bekommen, welches der Herr Prof. Francke an uns geschicket hat. GOtt sey dafür gelobet, Er ersetze diese Wohlthat, die uns bey unserer Gemeine sehr zu statten kommt, mit tausendfachem Segen im Leib- und Geistlichen. Herr Zwiffler ist nunmehr überzeugt, daß man mit diesen Artzeneyen bey Patienten am sichersten verfahren und das meiste ausrichten könne, daher er sich in schweren Zufällen der Patienten etwas davon ausbitten wird, auch heute angefangen, dabey wir ihm des Herrn Doct. Richters Unterricht vom menschlichen Leibe und Leben, das wir in duplo haben, geschencket.

Den 3ten. Es ist uns von einem sumpfigten Orte eine Art gelber Blumen gebracht worden, sie in unsern Garten zu setzen, die man wol Americanische Tulipanen nennen möchte, weil sie den Tulipanen in Teutschland ziemlich gleich kommen. Der Geruch ist schlecht, die Farbe aber und die gantze Gestalt der Blume so sehenswürdig, daß Liebhaber in Teutschland es bewundern würden. Da man mit einem Mann aus nöthigen Ursachen davon redete, wie ein Christ wohl über sich wachen müste, daß er sich durch Zorn, Ubereilung, rc. nicht aus der guten Fassung seines Gemüths bringen und zu sündlicher Vergehung verleiten liesse, dadurch nicht allein dem Gewissen Wunden geschlagen, sondern wol vielmal Aergerniß angerichtet würde; so sagte er hierauf, daß ihm der Spruch oft einfiele: Wer soll uns scheiden von der Liebe Gottes, rc. wie sey er doch noch so weit von dem Sinne Pauli und anderer Kinder GOttes entfernet, welches ihn wol sehr kräncke, rc. Es falle ihm manchmal ein, daß er auch an einem Orte in Teutschland, da man ihm anfangs viel Verdruß und Hertzeleid gemacht hätte, nicht recht auf seiner Hut gestanden wäre. Er dancke nun dem lieben GOtt sehr,

sehr, daß er ihn aus Teutschland in diese Einsamkeit kommen lassen, da er GOttes Wort habe, ungestört und in Frieden leben könne, und nicht so böse Exempel sehen müsse. Die Bosheit sey an dem Orte, wo er gewesen, unter Alten und Jungen überaus groß, und weil er aus GOttes Wort und nach dem Triebe seines Gewissens zuweilen die Bosheit bestraft, habe er deswegen allerley arge Namen und Verdruß leiden müssen. Er habe sie manchmal mit einem einigen Spruche sehr eingetrieben, sie wären aber hernach desto boshaftiger worden. Sein Kind sey ihm zwar auf der Reise so kranck worden, daß es wol sterben werde, und komme ihm oft ein, als sey er selbst wegen der angetretenen Reise schuld daran: doch tröste ihn das wieder, daß er nach göttlichem Willen fortgereiset sey, und daß er das andere Kind, das noch gesund sey, hier in die Schule schicken, und, ohne durch die Rotte der Bösen verführet zu werden, auferziehen könne.

Anno 1735. April.

Den 4ten. M. hat sich fast so lange, als er bey uns ist, mit dem Scorbut geschleppet. Als ich ihn nach unserm Vormittags-Gottesdienst besuchte, und ihn bey Gelegenheit dieses Sterbe-Tages unsers theuresten Erlösers ein- und andere Erweckung gab, klagte er über seine Nachläßigkeit und Trägheit im Guten gar sehr, er hätte den Eifer nicht mehr, den er im Saltzburgischen gehabt habe, welches ihm vielen Kummer mache. GOtt hätte ihn und alle arme Menschen so hoch geliebet, daß er seinen eigenen Sohn in alles Leiden und in den Tod gegeben habe. Solte dis ein König mit seinem Sohne vornehmen, was wäre das für ein groß Ding? Aber das sey weit grösser, was GOtt gethan, und sey so kein rechter Eifer und Gegenliebe bey ihm, etc. In Arnds Wahrem Christenthum wisse er ein schön Capitel, darin vorgestellet werde, daß wir um Christi willen den Engeln, ja Christo selbst gleich seyn solten. Das sey ja was sehr grosses, und sein Eifer, GOtt dafür zu dancken und zu lieben, sey noch so klein, welches ihm ein gar übler Handel sey etc. Weil dieser Mann ein redlicher Liebhaber des HErrn JEsu ist, so half man ihm so zurecht, daß GOtt mit seiner Schwachheit Geduld trüge, und ihm seine verspürte Trägheit in der Liebe, Trägheit gegen GOTT, etc. da es ihm ein Leiden sey, um Christi Willen nicht zurechnen werde; vieles trüge auch seine Leibes-

Anno 1735. April. Schwachheit dazu mit bey: welches letztere ein dabey stehender Saltzburger aus eigener Erfahrung bekräftigte. Dieser erzehlte mir, daß ihm etliche Tage her der Spruch Röm. 12, 1. 2. der nur gestern erst in der Predigt über die Lehre vom Heil. Abendmahl eingeschärfet worden, sehr eindrücklich und erbaulich gewesen sey. Er setzte hinzu, er habe es selbst erfahren, daß, so lange der Mensch nicht allem absagte, sondern mit seinem Hertzen und Gliedern noch an etwas irdischem, oder gar sündlichem hange, er nur einen unvernünftigen Gottesdienst habe, er habe keinen Nutzen und göttlichen Segen davon, und wären ihm die Haupt-Dinge des Christenthums und die Gnaden-Schätze gantz unverständlich und unbegreiflich. Wenn man aber einfältig der Anweisung der Heil. Schrift folge, so komme man bald auf den Weg, darauf auch die Thoren nicht irren könten. Er wüste sich zu besinnen, (welches andere gegenwärtige Personen bekräftigten(daß GOtt den einfältigsten Leuten im Saltzburgischen, die sich zum Singen, Beten und Lesen der Schrift in den Bergen und verborgenen Orten voller Hunger und Durst versammlet gehabt, unaussprechliche Barmhertzigkeit gethan habe. Bey dieser Erzehlung kamen die lieben Leute wieder auf das Gute, so ihnen GOtt im Geistlichen und Leiblichen in dieser Wüsten schencke, und könten sie es unserm HErrn nicht genug verdancken. Einer führete aus dem 119 Psalm den Spruch an: Neige mein Hertz zu deinen Zeugnissen, und nicht zum Geitz; mit der Erklärung, GOtt entzöge uns äusserliche Dinge, daran das Hertz gern klebte, und übete uns im Creutz, daß das Hertz desto mehr Lust haben möchte an den Zeugnissen, des HErrn. Es wurde auch erzehlt, daß ein teutscher Schuster aus Purysburg, der den Saltzburgern in seinem Handwerck zu dienen hergekommen ist, zu einem unter ihnen gesaget habe: sie solten ja fleißig bedencken, was ihnen GOtt für Barmhertzigkeit durch die reiche Verkündigung seines Worts schencke, sie wüsten ietzt nicht, wie denen zu Muthe sey, die es entbehren müsten; welches ihnen sehr zu Hertzen gegangen sey. Wir hatten heute beym Vormittags-Gottesdienst das Lied gesungen: HErr JEsu Christ, mein's Lebens Licht, rc. und weil sie es gern noch einmal mit einander singen wolten, und auf die Melodey nicht kommen konten, muste ich es ihnen vor meinem Weggehen vor-

vorsingen. Aus dem schönen Hallischen Gesangbuche schencket ih- nen GOtt viel Vergnügen. Der liebe himmlische Vater wird den werthen Wohlthätern das oftmalige: GOTT vergelte es tau- sendfach, 2c. zum Segen gereichen lassen. Schoppachers jüngstes Mägdchen von drittehalb Jahren hat seit der geendigten Schiff- Reise hier kranck darnieder gelegen, und ist heute vor Sonnen Auf- gang gestorben. Der alte Schoppacher möchte wol, wie es ihm vor- kommt, in kurtzen nachfolgen, weil er auch am Scharbock bett- lägerig ist. GOtt hat uns diesen Sterbe-Tag seines Sohnes in Ruhe und vieler Erbauung unserer Hertzen zubringen lassen. Vor- mittage wurde aus Matth. 27. von dem Tode, und Nachmittage von dem Begräbniß Christi gehandelt.

Anno 1735. April.

Den 5ten. Gegen Abend kamen die Zuhörer nach gegebenem Zeichen zusammen, sich mit uns theils aus GOttes Wort, theils durch Gesang und Gebet aufs Oster-Fest zu präpariren. GOtt gab zur Verkündigung der reichen Gnade in Christo, und zur Vor- stellung der Ordnung, sie zu bekommen und zu behalten, viele Barmhertzigkeit, so, daß wir zuletzt mit einander zum Gebet auf un- sere Knie fielen, und diese Vorbereitung im Vergnügen und hof- fentlich im Segen beschlossen. Die Worte, worauf hiebey sonder- lich gesehen wurde, stehen Ps. 22, 27.

Den 6ten, Sonntags. Es ist gestern ein Major aus Purys- burg zu uns gekommen, der auch heute unserm Vormittags-Got- tesdienste mit beygewohnet, und sich alles gar wohl gefallen lassen. Er wundert sich über die schlechte Beschaffenheit unsers Erdreichs, und will die Noth unserer Leute in einem eigenen Briefe vorstellen. Beym Besuch der Krancken fand ich einige schlechter, als in den vorigen Tagen. Vielleicht contribuiret die ietzige kalte Luft, die ge- stern Abend angefangen, viel darzu, zumal da die Leute in übel verwahrten Hütten liegen müssen. Es thut ihnen sehr leid, daß sie sich die Ostern nicht so, wie die gesunden Leute, die zur Predigt gehen können, zu Nutze machen könten. Man zeigete aber, daß man nicht nur in der Kirche, sondern auch auf dem Krancken-bette und in allen Umständen, darein uns GOtt gerathen lässet, Ostern feyren könne, es komme nur darauf an, daß man den auferstan- denen Heyland mit seinen Heyls-Gütern lebendig zu erkennen, und

Anno 1735. April. zum Genuß derselben durch Gebet und Flehen immer besser zu gelangen suche. Die Schweigerin scheinet am Leibe immer elender zu werden. Doch ist ihr Gemüth mit nichts, als mit ihrem HErrn und Heylande, erfüllet. Auf Befragen: ob sie sich an einen Evangelischen Spruch hielte? führete sie den an: Das ist ie gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, rc. und sagte, ihr Gebet sey beständig: Mein GOtt, ich bitte durch Christi Blut, machs nur mit meinem Ende gut. In dieser Nachbarschaft liegt der krancke Schoppacher, mit dem ich aber dismal wegen der zu haltenden Wiederholungs-Stunde wenig reden konte. Es war ein junger Saltzburger bey ihm, der ihm aus Molleri Predigt-Buche, welches einige Saltzburger gar hoch halten, eine Oster-Predigt vorlas. Ich ließ ihm 1 Cor. 15. it. das Lied: Wo ist mein Schäflein, das ich liebe? rc. vorlesen. Auf beydes brachte mich eine kurtze Unterredung.

Den 7ten. Der krancke Schoppacher hat etliche Tage her nach dem Heil. Abendmahl verlanget, das ihm auch heute gereichet worden. Er ist in einem guten Zustande des Christenthums, und suchet alle Gnade und Trost nur in den Wunden seines Heylandes. Er gedachte dismal wieder an seine Jugend-Sünden, die er in dem Saltzburgischen begangen, welche ihn noch immer sehr beugen, und weiß er GOtt nicht gnug zu dancken, daß er ihn zum Evangelio gebracht habe, da ihm ietzo nicht von den Heiligen, oder der Jungfrau Maria, sondern von Christo, dem einigen Heylande, auf seinem Kranckenbette viel Gutes vorgesagt und vorgelesen werde, welches allein Trost bringe. Man nahm Gelegenheit über Hebr. 7, 25. ein Gespräch mit ihm zur Praeparation zum Heil. Abendmahl anzustellen. GOtt hat uns diese Barmhertzigkeit verliehen, daß wir dieses heilige Oster-Fest in grosser äusserlicher Ruhe und Stille zubringen können, welches selbst einigen Fremden, die sich hier befinden, eindrücklich und angenehm gewesen. GOtt sey auch dafür gelobet. Er wolle sich alles, was aus seinem Worte an Alten und Jungen gearbeitet worden, zu seinem göttlichen Segen empfohlen seyn lassen.

Den 8ten. Bald nach dem Essen ist die Schweigerin gestorben. Hr. Zwiffler urtheilet, daß sie den Brand im Leibe gehabt. Bey allen ihren Schmertzen ruhete sie in dem Willen GOttes, und ver-

verlangte nichts lieber, als aufgelöset und bey ihrem HErrn zu seyn, woran sie auch gar nicht zweifelte. Ausser dem, daß sie sehr fleißig und beständig zu unserm öffentlichen Gottesdienst kam, war sie eine fleißige Bibel-Leserin und Liebhaberin von Arnds Wahrem Christenthum. Sie führte einen stillen Wandel, redete wenig, und war mit der Führung GOttes allezeit wohl zufrieden.

Anno 1735. April.

Den 9ten. Als ich den krancken Schoppacher besuchte, fand ich ihn gar niedergeschlagen und in seinen Gedancken vertieft auf seinem Bette liegen. Ich nahm bald Gelegenheit von dem lieben Heylande, von dem sein Hertz und Mund immer voll gewesen, etwas zu reden, und zeigete, wie sich in seinen Wunden gut kranck seyn und sterben lasse. Wobey ich ihm das schöne Lied: Meine Seel', komm in die Wunden ꝛc. mit einiger Erleuterung und Application vorlas. Alles dieses bekräftigte er mehr mit Neigung des Haupts, als mit Worten, und brach endlich in diesen Seufzer aus: O du gnädiger und barmhertziger GOtt! wandte hierauf sein Gesicht näher zu mir, und bezeugte, daß er auf den Genuß des Heil. Abendmahls viele harte Kämpfe erfahren müssen, da es ihm eben, wie dem Heylande nach der Taufe in der Wüsten, ergangen. Das qväle ihn, daß er in seiner Jugend so viel gesündiget, welches sich der Teufel ietzt wohl zu Nutze mache, und ihm Christum mit aller seiner Gnade rauben wolle. Er erfahre es nun immer mehr, wie gar nichts der Mensch sey, was die Sünde für ein Ubel, und wie nöthig es sey, ehe das böse Stündlein komme, einen guten Schatz der Gnade GOttes und herrlicher evangelischen Sprüche einzusammlen. O was ist das für Barmhertzigkeit (rief er aus) Christum und das Evangelium zu haben, wir erkennen es noch viel zu wenig! Es sey ihm dis überaus leid, daß ihm allerley wider GOtt und sein Wort einfalle, er bete auch dawider, und glaube, GOtt werde ihn nicht über Vermögen versucht werden lassen. Weil er die Versuchungen, die man aus Gesicht und Worten erkannte, nicht speciell anzeigte, hielt man es auch nicht für nöthig, darnach zu fragen; sondern stellete unter andern vor, daß man auch aus dem, was er ietzt wegen der Jugend-Sünden zu fühlen hätte, die Abscheulichkeit der Sünden, und die unselige Wirckung derselben erkennen möchte. Es sey dis freylich was schreckliches, mit muth-

Anno 1735. April. willigen Sünden GOtt zu beleidigen und auf Gnade hin zu sündigen, in der Meynung, daß GOtt barmhertzig sey, und vergebe Sünde, wenn man nur mit dem Zöllner bete: GOTT, sey mir Sünder gnädig. Viele tausend führen mit diesem Trost zur Höllen. Wenn aber noch einigen die Augen aufgingen, daß sie sich redlich zu GOtt bekehrten, und in der Ordnung des wahren Glaubens an Christum Vergebung ihrer Sünden empfingen; so behalte sichs doch GOtt vielmal vor, den vorhin frechen Sünder fühlen zu lassen, was für Jammer und Hertzeleid es bringe, den HErrn, seinen GOtt, zu verlassen und ihn nicht zu fürchten. Nun aber wüste er, daß er in göttlicher Ordnung sey, habe auch in derselben vor zwey Tagen das Heil. Abendmahl, und vorher auf das bußfertige Er- und Bekenntniß seiner Sünden im Namen des dreyeinigen GOttes die Absolution erlanget, und komme ihm nun zu, auf das Wort und Verheissungen GOttes mehr, als auf die Einfälle seiner Vernunft und Vorwurf seines Gewissens, zu sehen. GOtt vergebe und vergesse die Sünden, Er tilge sie wie den Nebel und Wolcken, Er werfe sie in die Tiefe des Meeres. Wo ist ein solcher GOtt, wie du bist, der Sünde vergibt? rc. Es würde ihm vielleicht der Spruch noch bekannter seyn 1 Joh. 2, 1. 2. Ob iemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum Christ, der gerecht ist, und derselbige ist die Versöhnung, rc. Ach mein GOtt, sagte er, der Spruch wird in der Welt sehr gemißbrauchet, das GOtt erbarme! Ich antwortete: er stehe für arme und blöde Seelen, auch für die Angefochtenen da; darüber er sich etwas freuete, und sagte: Ja wohl redlich, dis sey ja fast der beste Spruch in der Bibel nebst dem: Also, also (welches er zweymal mit grosser Bewegung wiederholete) hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn gläuben, rc. Ich sprach: Das ist ie gewißlich wahr und ein theures werthes Wort, daß Christus JEsus kommen ist rc. Er bekräftigte es, und setzte hinzu: Ach Christus, der HErr, hat ja die armen Sünder zu sich geruffen: Kom̃et her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, Ich will euch erqvicken. Worzu ich diesen hinzu that: Die Starcken bedürfen des Artztes nicht, sondern die Krancken, Ich bin kom̃en, die Sünder zur Busse zu rufen, rc. Freche und leichtsinnige Menschen kämen

men wol selbst gelaufen, und wolten sich Christum und sein Verdienst geschwind und ohne Bekehrung appliciren: die elenden und niedergeschlagenen Sünder aber müsse Er ruffen, ꝛc. und wenn sie zu Christo gekommen wären, und wolten nun mit rechtem Ernst selig werden, so komme der Versucher, und wolle den Menschen gerne um Christum und seine Gnade bringen, man habe sich aber Christi und seines Verdienstes gewiß zu getrösten, weil Er nicht nur der Anfänger, sondern auch der Vollender des Glaubens heisse, und liege seine Ehre daran, sein Werck nicht unvollkommen liegen zu lassen, Er wolle es auch gerne thun, Er lasse die Seele nicht, Er habe sie viel zu lieb; der Teufel sey mit seiner Rotte schon überwunden, und gereiche dis den Gläubigen zur Ehre, daß sie Streiter JEsu Christi und in seiner Kraft Uberwinder seyn sollen, den Teufel aber wolle Er desto mehr zu Schanden machen, wenn er durch solche schwache Werckzeuge, wofür sich Gläubige zu erkennen hätten, überwunden würde. Hierauf wurde ihm theils aus Ephes. 6. theils aus 1 Cor. 16, 13. Wachet, stehet im Glauben, ꝛc. einige Erweckung gegeben, hurtig fortzukämpfen, zu beten, sich immer besser in die Wunden Christi, auch ohne alles Gefühl eines verspürten Successes, hinein zu kämpfen, wo ihn nicht der Zorn GOttes, nicht Sünde, nicht Teufel finden und schaden könten. Der letzte Spruch war ihm sehr bedencklich, in welchem Paulus die Gläubigen zu einem so grossen Ernst ermahnet, ꝛc. Und damit er noch deutlicher erkennen möchte, daß solche Leiden beständig über diejenigen ergangen sind, die mit Ernst ihre Seligkeit haben schaffen wollen, so führte ich ihm auch zu Gemüth 1 Petr. 5, 9. Der Spruch Mich. 2, 13. Es wird ein Durchbrecher vor euch herauf fahren, ꝛc. war ihm sehr eindrücklich, da er mit der Historie Jonathans und seines Nachkämpfers aus 1 Buch Sam. 14, 1. seq. erläutert wurde. Nachdem ich mit ihm gebetet hatte, nahm ich von ihm Abschied, in der Hoffnung, GOtt werde alles an ihm gesegnet seyn lassen, obgleich ietzo der Stein von seinem Hertzen noch nicht gehoben zu seyn schiene. Moshammer ist ein in den Wegen des Christenthums erfahrner Mann, und bey uns in allerley Fällen zu gebrauchen, daher auch glaube, es werde seinen guten Nutzen haben, wenn er den Schoppacher in seinen Umständen besuchte und mit ihm nach seinem gegenwärtigen Zustan-

Anno 1735. April.

deredete; welches er zu thun versprochen. Er ist in der Schule der Anfechtung und mancherley Versuchungen lange gewesen, und weiß wohl, was das für eine Wohlthat sey, wenn man in solchen harten Umständen den Zuspruch und Rath auch nur eines erfahrnen Christen hat. Er hätte sich wegen dieses Mangels lange in finstern Wegen aufhalten müssen, sey auch fast gar auf Irrwege gerathen, bis ihn GOtt endlich durch leibliche harte Umstände von weltlicher Gesellschaft ab, und mehr in sein Wort und zum Aufmercken gezogen, da ihm denn nach und nach durch die Barmhertzigkeit GOttes ein grösser Licht aufgegangen sey. Er bedaurete nichts mehr, als daß viele Jugend-Jahre von ihm nach dem Lauf dieser Welt zugebracht worden, wie selig würde es seyn, wenn er sich erinnern könte, die gantze Lebens-Zeit nach der Ermahnung Tobiä zugebracht zu haben: Dein Lebelang habe GOtt vor Augen rc. Ich dachte hiebey an die Vorzüge, die Studiosi und Schüler in Halle vor vielen andern in der Christenheit haben, indem sie sich in Ansehung des Christenthums der Anweisung und guten Raths erfahrner Väter und Männer bedienen könten, und wäre zu wünschen, daß keiner diese Wohlthat gering achtete.

Den 10ten. Vergangene Nacht um 1 Uhr wurde ich zu dem krancken Schoppacher gerufen, weil er sich gar schwach und elend befand, und bald zu sterben vermeynete. Sein Hertz war ietzt in Christo viel getroster als gestern, und weil ihm die Worte Joh. 3, 16. **nicht verloren werden**, sehr erqvicklich gewesen waren, so wurde auf eine einfältige Art eines und das andere kürtzlich darüber geredet und gebetet. Auch las ich ihm das Lied: O JEsu Christ, dein Kripplein ist mein Paradies, rc. kürtzlich vor, welches mir und andern in der gestrigen Abend-Betstunde erbaulich war, worauf uns in gedachter Betstunde eine gewisse passage aus unserm Reise-Iournal, daraus noch die nöthigsten Puncte bekannt gemacht werden, gebracht hatte. Als ich diesen Nachmittag wieder zu ihm kam, war sein Gemüth in den Verheissungen GOttes sehr getröstet und gestärcket, wofür er den Vater aller Barmhertzigkeit nicht gnug preisen konte. Er sagte: Wenn ihm in den Anfechtungen ein Sprüchlein eingefallen oder gesaget worden, sey ihm in der Arbeit (wodurch er den Kampf verstand) ziemlich wohl worden, nur hätte ihn der

Feind

Anno 1735. April.

Feind bald wieder abgeführet. GOtt meyne es mit diesen Prüfungen sehr gut, man würde sonst nicht recht wissen, was Freude oder Leid sey, eben wie in der Natur, wenn die Sonne immer schiene, und es niemals übel Wetter wäre, würde man nach dem Sonnenschein und lieblichen Wetter nicht verlangen und viel daraus machen. Im Gebet hielten wir dem lieben GOtt unter andern den Spruch vor: Jes. 42, 1. 2. welchen ich beym Schluß des Gebets und Weggehens zurück ließ; worüber er sehr vergnügt war. Den krancken Bächer fand beym Besuch in Molleri Postill lesen, und weil er eben den Spruch laut herlas: Unser Leben währet siebenzig Jahr, = = ist Mühe und Arbeit rc. so redeten wir mit einander von der Hinfälligkeit des menschlichen Lebens und von dem vielerley Elende, damit wir von der Geburt an bis an den Tod umgeben sind. Es hätte auf dem Erdboden unter den Kindern GOttes nie an Elend, aber auch nie an göttlichem Trost gefehlet. Wobey ich ihm die schönen Worte 1 B. Mos. 5, 29. zu seiner und seines frommen Weibes Erqvickung aufschlug, und zeigete, was aller Gläubigen Trost in diesem Jammerthal gewesen, nemlich der HErr Messias, unser Heyland, und sey der Zweck GOttes bey allem zugeschickten Leiden kein anderer, als daß wir immer besser die Sünde, als die Ursach alles Ubels, zugleich aber auch Christum, als den Erwerber aller Seligkeit, erkennen lernen, und im Verlangen nach dem Himmel immer begieriger werden. Was diese beyde redliche Leute darzwischen redeten, war voller Kraft und Saft, daß es ein Vergnügen ist, mit ihnen umzugehen. Alles Elend ist ihnen gantz erträglich, weil sie GOttes Wort haben, daraus ihre Seelen sehr erqvicket werden, und sind also mit der Führung GOttes in allem wohl zufrieden. Herr Causton hat nach seinem Versprechen nun den Saltzburgern Potates, oder eine gewisse Art länglichter Erd-Aepfel, zu pflantzen geschickt, worauf sie bisher sehr gewartet haben, weil man ihnen oft gesagt, daß, wenn auch nichts auf dem sandichten Erdreich wüchse, doch diese Potates wachsen würden, weil sie einen trockenen und sandigen Boden lieben. Sie haben nun noch Korn und Bohnen zur Saat zu erwarten. Moshammer war wegen seiner leiblichen Umstände bey mir, da wir denn in dem Discours auch auf den Schoppacher kamen, in dessen

Anno 1735. April. Hertzen der liebe GOtt das Licht seiner Gnaden aus der Finsterniß der Anfechtungen hervor scheinen lassen. Er erzehlte hiebey, daß er im Anfange seiner Bekehrung in grosse Angst des Gewissens gerathen, da er ohngefehr auf einige Capitel in Arnds Wahrem Christenthum gekommen, in welchen mit grossem Ernst auf die Verleugnung, Heiligung, 2c. gedrungen worden. GOTT hätte ihn am Leibe so elend werden lassen, daß er nicht arbeiten können, doch habe er so viel Kräfte gehabt, fleißig in der Bibel und Arnds Wahrem Christenthum zu lesen, da er denn auch bald auf solche Capitel gekommen, die ihn zu dem freyen und offenen Born wider die Sünde und Unreinigkeit, nemlich zu Christo und seiner Gnaden-Fülle, hingewiesen hätten. Wenn solche Leute bald anfangs durch GOttes Barmhertzigkeit unter fromme Christen geriethen, so legten sie im Christenthum rechten Grund: geriethen sie aber in unrechte Hände, stünde es vielmal mit ihnen sehr gefährlich. Die Eigenliebe werde in solchem Feuer der Anfechtungen sehr abgebrannt, und ein Gnadenblick GOttes herrlicher und angenehmer, als alle Schätze der Welt. In Arnds Wahrem Christenthum würden die Hertzen recht abgemahlet, um deswillen erqvicke er sich daraus überaus sehr. Er mercke es, daß der Vater im Himmel seit einiger Zeit ihm einiges Wachsthum im Glauben geschencket, und dancke er mit andern GOtt, daß er uns gleichsam von der äusserlichen Welt abgezogen, und in die Wüsten gebracht hätte. Eine Saltzburgerin bat sich für ihre Leibes-Schwachheit etwas von unserer Artzeney aus, und versicherte, daß sie mit ihrem Manne GOtt schon vielmal gebeten, er möchte uns noch einmal gute Artzeney bescheren, weil sie in ihren Umständen vormals auch davon viel Nutzen gehabt. Sie setzte hinzu: GOtt gebe uns eines um das andere, alles, was uns nützlich sey, sie erkennete seine Gnade und Vorsorge noch viel zu wenig. Sonderlich erbaue er sie aus seinem Worte oft gar unaussprechlich, und sey es ihr und andern sehr angenehm, daß sie in der Abend-Betstunde aus unserm Diario der vorigen Wege GOttes erinnert würden. Auf der See-Reise und in harten Umständen habe sie GOtt vielmal gebeten, er möchte ihr doch den Glauben wieder schencken, den sie ehedem gehabt, da sie von der Gnade GOttes in Christo so wahrhaftig überzeugt gewesen,

wesen, als sie das natürliche Leben zu haben gewiß wüste. Es habe sich aber diese freudige Gewißheit nach und nach theils in N. theils auf der Reise verloren, woran sie wegen ihrer Trägheit im Gebet und nöthigen Stücken des Christenthums selbst Schuld gewesen, sie hätte daher gar keine Freudigkeit zu sterben gehabt, doch, seit dem sie ans Land gekommen, habe GOtt ihr anhaltendes Gebet erhöret, und ihr die ehemalige Gewißheit des Glaubens und seiner Gnade wieder geschencket, und freue sie sich auf den Tod, glaube auch, GOtt werde sie bald aus diesem Jammerthal führen. Bey solchen einfältigen und hertzlich-redlichen Seelen dencke ich vielmal an den Spruch Matth. 11, 25. 26.

Anno 1735. April.

Den 11ten. Es hatte sich der Mann, den Hr. Causton zum Bretter-Schneiden hergeschickt, nebst seinem Knecht im Walde verloren, war aber von einem Saltzburger, der ihn ohngefehr angetroffen, wieder auf den rechten Weg gebracht worden. Er meldete nach seiner Zurückkunft, daß er bey seiner Verirrung gutes Land von mehr als tausend Aeckern angetroffen hätte, und wundere er sich, daß solcher Ort hier in EbenEzer nicht bekannt sey, da er doch nur eine Stunde von hier liege. Damit man nun hinter die Wahrheit kommen möchte, so ging der Hr. Commissarius nebst mir und zwey Saltzburgern in selbige Gegend, fanden aber alles so wässerich und schwammich, daß es zum Ackerbau nicht zu gebrauchen, war auch gar ein schmaler Strich, so, wie es uns schon vorher von einigen Saltzburgern, die alle Gegenden wohl durchsuchet und das beste hin und wieder ausgelesen haben, war beschrieben worden. Hin und wieder haben die Leute am Flusse einige Stückchen gutes Land gefunden, doch, weil auch viel Sand darunter ist, will der Same nicht recht fortkommen. Die grösten Schulkinder beyderley Geschlechts, an der Zahl achte, sind im lesen so weit gekommen, daß sie nun in den beyden zum lesen vorhin bestimmten Stunden nach Hause gehen und den Eltern in der Arbeit nach ihrem Vermögen helfen können. Zwey Mägdlein werden ietzt in diesen Stunden von der Frau Zwifflerin zum Stricken und noch zu andern weiblichen Arbeiten angewiesen werden, wozu sie sich willig gefunden hat. Die kleinen Kinder gehen des Buchstabirens und Lesens wegen nach den beyden Theologie-Stunden

Anno 1735. April.

Vor-und Nachmittag zu dem Herrn Ortmann, die grössern aber werden von meinem lieben Collegen im Rechnen und Schreiben unterrichtet. Die Kinder kommen gantz willig und mit Freuden zur Schule, man sucht ihnen auch alles so leicht und angenehm zu machen, als nur immer möglich ist. Die Schweighoferin hat nun das Amt einer Hebamme hier in EbenEzer im Namen GOttes angenommen, worüber man gar erfreuet ist. Sie will nichts fordern, wie man ihr ihre Mühe vergüten solle, und wird zufrieden seyn, was man ihr alsdenn, wenn sie bey denen Kindbetterinnen ihren möglichen Fleiß und Sorgfalt angewandt, etwan zu geben für gut befinden würde. Ihr Sinn ist gegen GOtt und Menschen sehr redlich, und hat man es also für eine göttliche Wohlthat zu halten, dieses gute Weib, die Gottseligkeit und Erfahrung in dieser Sache hat, hierzu bestellen zu können. GOtt erbarme sich aller unser Umstände, und gebe wie zu allen, also auch zu dieser guten Anstalt seinen leiblichen und geistlichen Segen. Gegen Abend ritte eine Extra-Post durch unsern Ort in aller Eil, den Capitain von dem Fort Ogitzschy von seinem Land-Gut in Caroline abzuruffen, weil Nachricht eingelaufen, daß die Spanischen Indianer wider diese Colonie feindlich zu agiren anfingen. Es fügte sich eben, daß den Zuhörern in der Betstunde die passage aus unserm Diario sub dato den 10ten Mertz vorzulesen und einzuschärfen in der Ordnung folgte, die sich gar fein auf diese Nachricht schickte.

Den 12ten. Einige Nächte her ists ziemlich frisch, und den Tag über heiß gewesen. Gestern Morgen hatten wir solchen dicken Nebel, daß man bis um acht Uhr nicht recht sehen, noch sein Geschäfte verrichten konte. Man mercket nicht, daß er an der Gesundheit etwas geschadet. In diesem Stück ist man hier im Lande übel dran, daß man keine gläserne Fenster, sondern nur Löcher in den Häusern hat, daher man bey dickem Nebel oder Regen entweder die Fensterladen zuhalten und Licht brennen, oder bey offenen Fenstern in der Stube viel Ungemach ausstehen muß. Adam Riedelsperger ist am Leibe zwar noch immer schwach und unvermögend, aber in seinem Heylande sehr gestärcket und freudig. Daraus macht er sich grossen Trost bey aller Noth dieses Lebens, daß GOtt schon von Ewigkeit her an ihn gedacht und in

Christo

Anno 1735. April.

Christo lauter Gutes über ihn beschlossen, auch seine Tage, wie lange er gesund oder kranck in der Welt leben solle, wären von diesem gütigen Vater abgezehlt, daher er thöricht thäte, wenn er sich verunruhigte, und nicht mit sich machen liesse, was GOTT wolle, ꝛc. Die Kräfte, die ihm GOtt noch schencket, wendet er zum fleissigen Gebet und Seufzen an, und hält es für eine nicht geringe Wohlthat, daß er mit seinem Vater im Verborgenen reden, und seine Umstände seinem guten und gnädigen Willen empfehlen könne, ꝛc. Eben so fein siehet es in dem Gemüth des gar schwachen Schoppachers aus, wie man aus allen Geberden und Worten nicht ohne grosse Erbauung, so oft man ihn besucht, warnehmen kann. Er beuget sich vor GOtt, als der grösseste Sünder, und will von nichts anders wissen, als von seinem lieben HErrn Christo, dessen überschwängliche Gnade er in den Umständen der vorigen und gegenwärtigen Zeit gnug erfahren. Der Spruch: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig, ist ihm sehr troſtreich, und glaubet er, GOTT werde ihn nie alleine, sondern gewiß, das wisse er, zum rechten Ziel kommen lassen, wohin sein Gemüth noch immer gerichtet stehe. Jetzo fehle ihm noch viel daran. Er müsse zwar die Bosheit und Versuchungen des Satans noch zuweilen erfahren, wodurch er verunruhiget würde: aber seine Vorstellungen wären nicht mehr so schrecklich, wofür er GOtt mit aufgehobenen Händen danckte. Er erfahre nun immer mehr, daß nichts, als Christus und seine Gnade, Stich halte, ꝛc. Ich führte ihn hiebey auf die Worte Jer. 3, 23. Siehe, wir kommen zu dir, denn du bist der HErr, unser GOtt. Wahrlich, es ist eitel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen. Wahrlich, es hat Israel keine Hülfe, denn am HErrn, unserm GOtt; welcher Spruch ihm sehr angenehm war. Und weil ich unter dem Gespräch auf das Lied kam: Gib dich zufrieden und sey stille ꝛc. so las ich ihm es gantz vor. Am Ende rief er seinem Weibe zu, sie solte sich das Lied wohl mercken, weil es ihm erbaulich sey. Herr Causton hat ausser den Saat-Potates auch Provision geschickt, die theils schon von einigen Engländern hergebracht ist, theils von den Saltzburgern in Purysburg abgeholet werden soll. Es sollen auch Bohnen und Korn zum Pflantzen von Savannah für uns in Purysburg angekommen seyn.

 Den

Anno 1735. April.

Den 13ten, Sonntags. Es hat der Herr Commissarius Vat ein räumliches und vestes Wach-Haus bauen lassen, und weil man siehet, daß es zur Kirche und Schule viel beqvemer ist, als der Boden oder Kammer, die bisher in meinem Hause darzu destiniret gewesen ist; so haben wir heute das erste mal unsern Gottesdienst daselbst gehalten. Es würde im heissen Sommer in meinem brettеrnen Hause nicht auszuhalten gewesen seyn, zu geschweigen, daß ich sonderlich wegen der Schule gar sehr gehindert worden, mit den Zuhörern privatim fleissig zu reden und sonst nöthige Dinge zu verrichten. Wird uns GOtt näher zeigen, an welchem Orte wir beständig bleiben sollen, so werden die lieben Zuhörer selbst zu einer beqvemen Gelegenheit für Kirche und Schule Anstalt machen. Einer kam bey Gelegenheit auf seinen Ackerbau, und erzehlte, daß er schon etliche mal aufs neue Indianisch Korn pflantzen müssen, weil nichts wachsen wollen, und was etwan hier und dar aufgegangen, sey theils gelb und dürr worden, theils haben es die Vögel weggefressen. Doch mache ihm dis den geringsten Kummer. Er habe Proben gnug, daß ihn GOtt nie verlassen, sondern allezeit so viel (auch oft auf wunderbare Weise) bescheret habe, als er für sich und die Seinigen bedurft. Würde es ihm und andern gut seyn, so würde es GOtt schon schicken, daß ihnen ein anderer Ort zum Ackerbau angewiesen werde; doch, wie GOtt wolle! Den leiblichen Mangel ersetzte GOtt schon tausendfältig, indem er öffentlich in der Kirche und zu Hause aus GOttes Wort nach Hertzens Wunsch erqvicket werde. Aus dem Spangenberger schencke ihm GOtt vielen Segen und Erbauung. Nur dis bekümmere ihn sehr: 1) daß er nicht alle Tage besser und frömmer werde, ob er sichs gleich oft vornehme. Er falle oft wieder in die Pfütze, 2c. 2) Daß es mit seinen Kindern im Guten nicht fortwolle, ob er wol mit Vermahnen, und Strafen immer fortfahre, 2c. Man gab ihm aus dem Worte GOttes einigen Unterricht und Trost, und ließ ihn gehen.

Den 14ten. Madereiter ist an beyden Füssen bis an die Hüfte so geschwollen, daß er fast nicht mehr gehen kann. Und weil sich der vorhin gehabte hectische Husten und das Drücken ums Hertz wieder eingefunden, so hat er mit dem Gebrauch unserer Artzeneyen etliche Tage inne gehalten. Doch, da er siehet, die Medica-

dicamente sind nicht Schuld daran, und werde es bey Hindanse- Anno 1735. April.
tzung derselben wol immer schlimmer; so kam er nach seinem sehr schwachen Vermögen selbst zu uns, und bat sich wieder etwas aus. Er sagte hiebey, der liebe GOtt würde ihn wol bald zu sich nehmen, weil er auf der Welt nichts mehr nütze sey. Ich fragte ihn: ob er denn hoffe im Himmel mehr nütze zu seyn? Er gab lächelnd die kurtze Antwort: Er hoffe zum Lobe GOttes, wie die heiligen Engel, dort viel eifriger zu werden. Hier hätte er dis Hertzeleid, daß er zum Lobe und Dienst GOttes so träge sey, 2c. Seine Liebe zu GOttes Wort ist besonders, daher er auch zur öffentlichen Verkündigung desselben kommt, wenn er auch dahin kriechen solte. Er zehlet dis unter die grossen Wohlthaten GOttes, die er in seinem Leben genossen, daß er nach seiner Güte und Weisheit ihm das Haus des redlichen Moshammers zu seinem Krancken-Hause wider sein Vermuthen ausersehen habe, wo sein Hertz durch erbauliche Gespräche, durch lesen, singen, 2c. sehr erbauet werde, da ihn seine Leibes-Schwachheit an eigenem Lesen sehr hindere, 2c. Er ist in Wahrheit ein Israelit, in welchem kein Falsch ist, und der sich in das aufgelegte Creutz mit grosser Gedult und Lobe GOttes zu schicken weiß. Beym Besuch des krancken Bachers fand ich, daß er ein Gesangbüchlein in Händen hatte, welches die Saltzburger von den etlichen und sechzig Liedern, so darin stehen, den Sechziger zu nennen pflegen. Er bezeugete, daß ihnen dis Buch, aus Mangel anderer guten Gesangbücher, in Saltzburg gute Dienste gethan hätte, obwol nicht alle Lieder darin erbaulich sind.

Den 15ten. Schoppacher scheinet nun seinem Tode und der Ewigkeit gantz nahe zu seyn. Er bezeugte über meine Gegenwart seine grosse Freude, und sagte, daß er es sehr gern hätte, wenn ich etwas Geistliches mit ihm redete und betete. Alle seine Reden und Seufzer zeugen, daß sein Hertz mit nichts anders, als mit dem HErrn JESU beschäftiget sey, und gleichwie er von diesem guten Heylande aus so vielen und ungemein grossen Nöthen errettet worden sey, also glaube er gewiß, er werde ihn in der letzten Noth und in seinem letzten Todes-Kampf nicht verlassen 2c. Man bestätigte ihn in diesem Glauben durch einige Sprüche, sonderlich Joh. 10, 27-30. und weil ihm hiebey einige Worte aus dem Macht-Spruche Joh. 5, 24. einfielen, so half ihm völlig darauf, und zei-

gete,

Anno 1735. April. gete, daß sich solche Seelen, die mit Christo durch den Glauben vereiniget wären, weder vor dem Tode, noch zukünftigen Gerichte zu fürchten hätten. Der Tod sey ihnen nur ein Schlaf und der Eingang zum ewigen Leben, und ins Gericht solten sie als Freunde und Brüder des HErrn JESU nicht kommen; alle ihre Sünden wären in seinem Blute so getilget, daß sie ewiglich vergessen und vergeben wären, so, wie wir von dem grossen Nebel, den wir vor etlichen Tagen gehabt, keine Spur mehr sehen, nachdem er einmal getilget worden sey. Diese einfältige Erleuterung des gedachten Spruchs war ihm so trostreich, daß er seine schwache zitternde Hände in die Höhe hob, und dem HErrn JESU mit einem lauten gar kräftigen Gebet Danck sagte, daß er sich über ihn, als den grösten Sünder, erbarmet, und auch die besondere Wohlthat, (ausser unzehlich andern in seinem Leben) ihm widerfahren lassen, daß er noch das liebe EbenEzer sehen und darin so manches göttlichen Trostes theilhaftig werden können. Ich betete hierauf mit ihm, und las ihm zuletzt das Lied vor: HERR JESU Christ, mein's Lebens Licht, rc. Meine Erinnerung beym Weggehen war, daß, da er wegen seiner Leibes-Schwachheit nicht viel hören und vertragen könte, er desto beständiger mit seinem guten Heylande umgehen möchte. Wenn er auch nicht reden oder beten könne, so würde er doch das immer können durch die Kraft des Heil. Geistes, was Ps. 10, 17. stehe; Das Verlangen der Elenden hörest du, HERR, rc. Adam Riedelsperger erzehlte, daß er dieser Tage in seinem Gemüth wegen seiner vielen Gebrechen sehr bekümmert und niedergeschlagen gewesen, weil er gesorgt, der HERR JESUS möchte endlich sein überdrüssig werden: es sey ihm aber endlich das Sprüchlein eingefallen: Ihr seyd theur erkauft. Da habe er gedacht: Was man theur erkauft hat, das behält man vest, und hebt es wohl auf. So werde es der HERR JESUS auch mit seiner Seele machen, rc. Ich bekräftigte dis Sprüchlein, und den daraus geschöpften Trost, theils mit 1 Petr. 1, 18. theils mit dem Gleichnisse vom Haupt und Gliedern. Das Haupt läßt kein Glied gern und mit Fleiß fahren, würde es abgerissen, thäte es dem Haupte weh rc. Nach dem Gebet ließ ich ihm den Spruch Röm. 14, 7. 8. Unser keiner lebt ihm selber, rc. und zeigte ihm kürtzlich, daß die Gläu-

Gläubigen im Leben und Sterben ein Eigenthum des HERRN JESU seyn. Der Herr Commissarius Vat ist heute aus erheblichen Ursachen nach Savannah gereiset, sich theils bey dem Herrn Causton wegen der zu besorgenden Krieges-Troublen nach einem und dem andern zu erkundigen, theils den Saltzburgern zum Besten etwas auszuwircken.

Anno 1735. April.

Den 16ten. Diesen Morgen nach fünf Uhr ist Schoppacher in den Wunden seines Erlösers, in welche er sich als ein armes Würmchen durch Gebet und Seufzen hinein gerungen hatte, sanft und selig gestorben. Ich wurde zwar geruffen, fand ihn aber beym Eintritt in die Hütte schon todt; da ich denn mit den gegenwärtigen Leuten zu GOtt betete, und für alle geist- und leibliche Wohlthaten, so Er diesem verstorbenen Manne in seinem gantzen Leben erzeiget, dem guten Geber ein Danck-Opfer brachte. Gleichwie dieser selige Mann dis für die grösseste Wohlthat hielt, daß ihn GOtt aus der Finsterniß errettet, und ihn als den abscheulichsten Sünder zur lebendigen Erkäntniß seines Sohnes durchs Evangelium gebracht hatte: also machte ihm dis auf seinem Krancken- und Sterbebette die grösseste Bekümmerniß und vielen Kampf, daß er mit der erkannten und empfangenen Gnade nicht treu umgegangen war, wobey er sich seiner Jugend-Sünden, wozu er theils durch sein feuriges und actives Temperament, theils durch böse Exempel verführet worden, eigentlich und fast Stückweise mit innigster Beugung seiner Seelen zu erinnern wuste. Er hatte einen aufgeweckten Verstand und gute Fähigkeit, auch die Gabe, von den Wegen des Christenthums gar ordentlich und nachdrücklich zur Erbauung anderer zu reden, daß ich mich mehrmals darüber verwundern müssen. Gestern Abend besuchte ihn mein lieber Collega, und hat gleichfalls viele Erbauung bey ihm gefunden. In dieser Nacht haben abermal zwey Saltzburgische Männer bey ihm freywillig gewacht, und ihn in den schlaflosen Stunden auf sein Verlangen theils mit einem guten Gespräch, theils durch Vorlesung einiger Stücke aus des Schaitbergers Buche zu erbauen gesucht. Einer von diesen war bey mir, und erzehlte mit innigster Bewegung sehr viel Gutes, das er in dieser Nacht von diesem todt-krancken Manne eingesammlet, wofür er GOtt dancke. Seine Kranck-

Anno 1735. April. heit war die, daß er anfangs eine Schwäche und Mattigkeit in den Füssen mit einigen Flecken bekam, die nach und nach aufgeschwollen. Dabey klagte er, daß es ihm in allen Gliedern läge und ums Hertz sehr drücke, so, daß er vor grosser Mattigkeit nicht aus dem Bette kommen könte. Er meynte, es käme dis von Unterlassung des Schröpfens her, daher er sich auch einige Köpfe setzen ließ, es wurde aber die Mattigkeit, das Drücken ums Hertz und die Schmertzen in Füssen immer grösser, bis er gar starb. Noch zwey andere Männer scheinen ietzt eben diesen Zufall zu haben, und empfinden alsdenn, wenn sie aus dem Bette steigen wollen, nicht nur Schmertzen in Füssen gleichsam als von Nadel-Stichen, sondern auch eine solche Ubelkeit, als wenn sie in Ohnmacht fallen solten. Dabey sagen sie doch, daß das Hertz frisch sey, und sie wenig Schmertzen in Füssen und Gliedern empfinden, so lange sie im Bette bleiben und sich warm halten. Bey einigen, die ausser diesen zweyen auch an dieser Kranckheit allem Ansehen nach laboriren, hat sich die Mundfäule verloren, da sie die Artzeney so eingenommen, wie es in des Hrn. Doct. Richters Unterricht unter dem Titul vom Scorbut vorgeschrieben ist. Weil die armen krancken Leute viele Saltz-Provision zu essen haben, und man etwas anders auch für Geld nicht bekommen kann; so habe durch den Hrn. Commissarium Vat den Hrn. Causton in einem Briefe sehr gebeten, uns einige Ochsen zum frischen Fleisch zukommen zu lassen, welches auch bey Sechswöchnerinnen oder schwangern Weibern höchstnöthig erfordert werden möchte. Der HErr, der die Hertzen der Menschen lencken kann, mache es hierin nach seinem gnädigen Willen. Nachdem wir unsern Zuhörern in der Abend-Betstunde einige Proben der göttlichen Führungen aus unserm Reise-Diario bekannt gemacht haben, und bis auf die Zeit, da wir in Savannah ans Land gesetzet worden, gekommen sind: so fahren wir nun in Betrachtung der Psalmen Davids wieder fort. Künftig, so der HERR Leben und Gesundheit verleihet, gedencken wir nach unserm Danck- und Gedächtniß-Feste in Bekanntmachung derjenigen Puncte, wo wir dismal abgebrochen, anzufangen, weil es hoffentlich seinen Nutzen haben möchte.

Den 17ten. Wir erfahren zu unserm Vergnügen, daß die Eltern er Saltzburgischen Kinder nicht nur ein rechtschaffenes Christenthum bey ihren Kindern wünschen, sondern auch nach Vermögen befördern helfen. Und weil weder zu Hause, noch in der Schule die gute Ermahnungen gesparet werden, und die Kinder mehr gute als böse Exempel sehen; so hoffen wir zu GOTT, Er werde die Arbeit, so öffentlich und sonderlich an ihnen geschicht, nicht umsonst seyn lassen, sondern Pflantzen seines Preises aus ihnen machen, ob wir wol ietzt dasjenige an ihnen noch nicht finden, was nach GOttes Wort von ihnen erfordert wird. In die Schule, zur Kirche und in die tägliche Bet-Stunden kommen sie gantz accurat und sehr willig, sind daher auch schon durch GOttes Segen zu einer gar feinen Erkäntniß der Stücke des Christenthums gelanget. Wir arbeiten an ihnen mit ungemeinem Vergnügen, und wolten, wenn wir nur könten, sie alle gern auf unsern Armen in die Armen und Wunden des HErrn JESU tragen.

Anno 1735. April.

Den 18ten. Bey Tage haben wir zwar warmes und angenehmes Wetter, des Nachts aber ists noch immer so kühl und frisch, daß man sichs von einem solchen Climate, darin wir leben, kaum vorstellen solte. Wir haben angemercket, daß in diesem Früh-Jahre nach einem Donnerwetter, deren wir schon etliche gehabt, allezeit kalte Nächte eingefallen sind. Wir finden es in diesen Umständen nöthig, unsere Zuhörer beständig zu ermahnen, sich des Tages vor zu grosser Erhitzung, und des Abends und des Nachts vor Erkältung zu hüten, weil es offenbarlich der Gesundheit grossen Schaden thut. In ihrem Lande, wie sie sagen, haben sie aus dieser Observation eben so viel nicht gemacht. Ich habe mir vorgenommen, das neulich überschickte herrliche Consilium medicum, das Herr Zwiffler bey sich gehabt hat, denen Leuten einzuschärfen, werde auch sorgen, daß es bey Gelegenheit ins Englische übersetzet werde, weil gar viel Leute in dieser Colonie, die wider die darin vorgeschriebene Regeln handeln, an der Dysenterie und andern harten Zufällen ihr Leben einbüssen müssen. Der Post-Mann, der von Savannah zurück kam, wuste davon nichts, daß die Spanischen Indianer einen Einfall in diese Colonie zu thun Vorhabens wären, und sagte, man wäre dieser Sache wegen in Savannah gantz ruhig.

Anno 1735. April. GOtt sey für seinen bisher uns geschenckten Schutz hertzlich gelobet, Er sey ferner unser Schirm und Schild.

Den 19ten. Ein junger Saltzburger verlangte einige Bücher und guten Rath, die Englische Sprache zu lernen, dazu er grosse Neigung zu haben bezeuget, weil er die Nothwendigkeit derselben in diesem Lande wohl erkenne. Dieses Verlangen findet sich auch bey andern, es ist aber nicht möglich, daß sie diese Sprache aus Büchern ohne mündlichen Unterricht lernen, haben auch in den ietzigen Umständen dazu die Zeit nicht. Mehr würde der öftere Umgang mit Englischen Leuten hierin effectuiren, wozu aber auch wenig Gelegenheit ist. Wir werden nächstens darauf bedacht seyn, unsern Schul-Kindern in Erlernung dieser nöthigen und nützlichen Sprache behülflich zu seyn, von denen sie denn mit der Zeit diejenige erwachsene Leute, die Fähigkeit und Application dazu haben, vielleicht lernen möchten. Jetzo haben die Kinder theils nöthigere Dinge zu lernen, theils verschonet man sie mit vielen Informations-Stunden, weil sie des Landes, der Speisen, rc. noch nicht gewohnt, und daher im Lernen nicht so starck anzugreifen sind. Uberdem sollen die grössesten Kinder den Eltern ietzt nach Vermögen an die Hand gehen, bis sie die beschwerlichsten Dinge, denen die ersten Colonisten unterworfen zu seyn pflegen, nach göttlichem Willen mehr überstanden haben. Adam Riedelsperger träget noch immer das vorige Creutz, und ob er wol im Leibe keine Schmertzen empfindet, ist er doch am gantzen Leibe und Füssen so matt und schwach, daß er auch ohnmächtig werden will, so oft er sich aufrichten muß. Er weiß sich aber noch immer so darein zu schicken, daß er diese beschwerliche Leibes-Umstände für sein geringstes Creutz und mehr für eine Probe der Liebe seines Heylandes hält. Und dis erfahren wir Gott Lob! an mehrern Gliedern der Gemeine, daß ihnen die äusserliche Noth den Muth nicht nimmt, sondern sie loben wol darüber GOtt, und das, was andere als für elend und unglücklich achten, überlassen sie dem Vater im Himmel und seiner Vorsorge. Nur gestern Abend fragte man ein frommes Weib nach der Bet-Stunde: ob sie sich denn ins Creutz und in die mannigfaltige Prüfungen GOttes zu schicken wüßte? Darauf sie die Antwort gab: Sie

Sie wisse von keinem Creutz, die Sünde sey ihr gröstes Creutz, damit sie sich schleppen müsse.

Anno 1735. April.

Den 20sten, Sonntags. Madereiter scheinet seiner Auflösung aus diesem Jammerthal immer näher zu kommen, indem er allem Ansehen nach die Wassersucht bekommen hat, und davon gar sehr aufgeschwollen ist. Man wolte diesem lieben Manne, eben wie andern Krancken, gern mit einer guten Leibes-Pflege dienen, es ist aber in EbenEzer nicht die Gelegenheit dazu. Das beste, das man kann zubereiten lassen, sind Suppen aus Mehl und gemahlenem Indianischen Korn oder Reiß, it. Thée. Andere zur Stärckung und Erqvickung dienende Dinge sind auch für Geld nicht zu haben. Er ist mit seinem Creutz sehr wohl zufrieden, und höret man kein einig mal, daß er klagen solte, sondern er lobet GOtt dafür, und tröstet sich damit, daß es ihm zum Besten diene; habe er das Gute genossen, so müsse er das Böse auch erdulden, etc. Er ist dem alten Simeon darin gleich, daß er sich aus nichts mehr, als aus dem HERRN JESU, seinem Heylande, etwas macht, und sich nach der Friede- und Heimfahrt von Hertzen sehnet. Der Sinn Christi und das gantze Bild GOttes leuchtet dergestalt aus diesem redlichen Manne hervor, daß man ihn ohne grosse Erbauung nicht ansehen oder hören kann. Heute sind noch zwey Knechte hergebracht worden, die zum Bretter-Schneiden gebraucht werden sollen, damit, nach dem Willen des Hrn. Causton, meines lieben Collegen und zwey andere publique Häuser bald ausgebauet werden könten. Derjenige Bretter-Schneider, der schon vor zwey Monaten hergeschickt worden, hat bisher noch nichts ausrichten können, weil sein Knecht an der Hand einen Schaden bekommen. Ob es nun von statten gehen möchte, wird die Zeit lehren. Wir wolten es fast lieber sehen, daß der Bau so lange unterbliebe, bis die Hrn. Trustees unsers Landes wegen eine Resolution gefaßt und hergeschrieben hätten, damit nicht noch mehr Unkosten umsonst aufgewandt würden.

Den 21sten. Der Zustand der allermeisten Menschen in diesen Gegenden ist wol recht Erbarmens würdig, und wäre daher wol zu wünschen, daß, nebst der Sorge für die blinden Heyden, auch vornemlich für die blinden und jämmerlichen Christen gesorget wür-

 de,

Anno 1735. April.

den, weil durch den gottlosen Wandel der Christen die Bekehrung der Heyden sehr schwer gemacht werden möchte, zumal da dis arme Volck sich lieber dahin lencket und hält, wo es die meiste Gelegenheit zu Unordnungen findet. Es ist gestern der Gemeine angezeiget worden, daß, wenn sich Leute zu Anfang dieser Woche melden, das Heil. Abendmahl wieder gehalten werden solle. Heute sind auch einige zu diesem Ende bey mir gewesen. Simon Reuter meldete sich diesen Abend auch zum Heil. Abendmahl, und hat mich durch sein hertzlich- und freudiges Wesen in Christo sehr erbauet. GOtt hat ihn nach vielem und langem Kampf nun durchgeführet, und ihn von der gnädigen Vergebung aller seiner Sünden, und daß sein Name im Himmel angeschrieben sey, so lebendig versichert, daß sein Leib und Seele mit göttlicher Freude recht angefüllet ist. Er dancket auch dafür dem himmlischen Vater hertzlich, daß er ihm nun Gelegenheit schencket, unter andern Gnaden-Mitteln auch das heilige Abendmahl nach Christi Einsetzung zu gebrauchen.

Den 22sten. Herr Zwiffler wies mir einige junge Wurtzeln Sellery, welche er nebst andern guten Kräutern in einer Gegend, die etwas weiter gegen den Savannah-Fluß lieget, gefunden hat, und sagte, daß an selbigem Orte eine grosse Menge solches guten Gewächses stehe. Das Ansehen und der Geschmack ist just so, als das Sellery in Teutschland, nur daß die Wurtzeln noch klein sind, welche aber mit der Zeit wol stärcker werden mögen. Fände sich dergleichen Gewächs in einiger Qvantität hierherum, würde man es für eine besondere göttliche Wohlthat erkennen, weil man es an statt des Salats, da ohne dem wenig oder nichts hievon wachsen will, zur Erfrischung würde gebrauchen können. Man höret von einigen, daß, wenn sie auch nur ein wenig Rettig, oder das Kraut davon an statt des Salats, oder sonst was grünes genossen, es ihnen sehr wohl gethan habe. Weil die Saltzburger in der grossen Hitze um die Mittags-Zeit nicht arbeiten können, so haben sich einige von beyderley Geschlecht gemeldet, sich von uns im Lesen unterweisen zu lassen, als wozu wir uns schon längst erboten haben. GOtt lasse auch diese Arbeit zu seinen Ehren gereichen und wohl von statten gehen.

Den

Den 23sten. Wir haben gar lange keinen Regen gehabt, daher unser sandiges Erdreich sehr ausgetrocknet ist, und scheinet dasjenige, was hier und dar vom Indianischen Korn aufgegangen, zu verdorret. GOtt erhöre unser Gebet, und schencke uns nach seinem Willen bald einen fruchtbaren Regen. Heute habe im Namen GOttes einen Anfang gemacht, vier erwachsenen Personen das Lesen beyzubringen, und wenn diese so weit gebracht sind, daß sie sich selbst helfen können, wird man dergleichen mit den übrigen, die darnach Verlangen tragen, auch vornehmen. Man übernimmt diese Arbeit gern, weil man daher in der öffentlichen Versammlung noch mehr Erbauung zu befördern hoffet. Die Zuhörer, welche lesen können, bringen ihre Bibeln in die Kirche, und schlagen diejenigen Sprüche, die zur Erläuterung, oder zum Beweis der vorhabenden Materie aufgeschlagen und langsam hergelesen werden, selbst sorgfältig mit auf. Und weil auch allezeit zu Anfang und am Ende des Gottesdienstes an Sonn-und Festtagen vor und nach den Predigten ein Capitel aus der Bibel langsam und deutlich vorgelesen wird; so hat dis auch diesen äusserlichen Nutzen, daß die Zuhörer dadurch, indem sie selbst mitlesen, im Lesen immer mehr geübet werden, als woran ihnen selbst sehr viel gelegen ist. GOtt hat nach seiner grossen Barmhertzigkeit das 8 Cap. im 1 Buch vom Wahren Christenthum des sel. Arnds, welches in der gestrigen Abend-Betstunde bey Gelegenheit des 68 Psalms war recommendiret worden, an einigen Zuhörern gesegnet, nachdem sie dasselbe theils vor sich, theils unter einander gelesen haben. Wir haben angemerckt, daß viel Gutes dadurch befördert werden kann, wenn man den Leuten durch Anführung und Recommendirung gewisser Capitel aus der Bibel, aus Arnds Wahrem Christenthum oder einigen erbaulichen Liedern, Gelegenheit zum weitern Nachlesen und zur Privat-Erbauung gibt. Da mich zwey junge Saltzburger besuchten, sich etwas zur Erweckung ihrer Hertzen sagen zu lassen, las ich ihnen das Lied vor: Laß uns doch nicht begehren, rc. welches mir und ihnen gar eindrücklich war. Die Saltzburger singen gern, und sind ihnen daher gute Lieder sehr angenehm.

Anno 1735. April.

Den 24sten. Auf die sehr grosse Hitze, die wir etliche Tage hin-

Anno 1735. April. hinter einander gehabt, ist diesen Abend ein heftiger Regen und Donnerwetter erfolget, welches GOtt in Gnaden ohne Schaden abgehen lassen. Der Regen hat nicht lange angehalten. Die Nächte fangen nun an gar warm zu seyn, um welche Zeit die kleinen Fliegen und Mücken die Leute in dieser Colonie sehr zu quälen und am Schlaf zu hindern pflegen, wir aber sind hievon an unserm Orte Gott Lob! befreyet. Da wir in der vorigen Zeit nahe am Wasser wohneten, haben wir von dieser Plage auch etwas empfinden müssen.

Den 25sten. Auf das gestrige Donnerwetter haben wir starcken und kalten Wind bekommen, der diesen gantzen Tag angehalten hat. Er ist schon gestern Abend so heftig gewesen, daß man besorgete, er würde die Dächer von den Häusern abwerfen, wie denn auch etliche schon Schaden genommen haben. Regen und Wind kommt unterweilen so unvermuthet und heftig, daß man sich kaum genug in acht nehmen kann. Die gröste Geschwulst des Madereiters will sich nicht legen, sondern hat seit einigen Tagen den gantzen Leib eingenommen. Darüber dancket er GOtt, daß durch den Gebrauch unserer Artzeneyen sich das Brennen in Füssen, das Drücken und Stechen ums Hertz, auch das ängstliche und schmertzhafte Othem holen gestillet hat, und er am Leibe gar keine Schmertzen empfindet. Seine Gemüths-Kräfte sind noch starck, die er auch zur Ehre seines Heylandes lediglich anwendet. Der ehemalige Eifer und Ernst in der Liebe zu GOtt und Christo, über dessen Mangel er in der vorigen Zeit sehr geklaget hat, brennet nun wieder in seinem Hertzen, und kann er sich über die unaussprechliche Liebe GOttes gegen ihn und alle Menschen nicht gnug verwundern, wovon er auch mit der innigsten Ehrfurcht und Bewegung redet. Er hält sich der geringsten Wohlthaten gantz unwerth, und muß man sich viele Mühe geben, ihn zur Annehmung dieser und jener leiblichen Erqvickung zu bewegen. Als ich zu ihm sagte, daß ich mir eine grosse Freude mache, ihm nach meinem Vermögen auch im Leiblichen zu dienen, weil es der HErr JEsus nicht nur so haben wolle, sondern auch einmal sagen werde: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, 2c. wurde er zu Freuden-Thränen bewegt, und sagte: Ach! ich bin ja nur Erde und Asche, ein

ein armes Erdwürmchen! rc. Was haben wir doch für einen grossen Vater! Wie lustig wird es seyn, aus der Welt zu gehen! rc. Wenn ich doch so gantz nichts würde, so würde GOtt was schönes aus mir machen, rc. Eine gute Mutter liebet wol ihre Kinder, aber der himmlische Vater liebet uns noch viel mehr.

Anno 1735. April.

Den 26sten. Wir haben wieder eine gar kalte Nacht gehabt, welches man sich zu dieser Zeit kaum einbilden solte. Wenn solche abwechselnde Kälte und Hitze ist, merckt man auch an unsern Patienten eine grössere Schwachheit; weil die Feuchtigkeiten allenthalben in die Häuserchen eindringen können, und sie auch mit Betten schlecht versehen sind. Lässet uns der liebe GOtt näher wissen, wo wir beständig wohnen sollen, so wird mit GOttes Hülfe auch für diese Noth gesorget werden, wenn man auch das äusserste darauf wenden solte. Etliche Saltzburger sind seit einigen Tagen im Schiessen glücklich gewesen, indem sie einige Rehe nach Hause gebracht haben. Es ist ihnen dieses bey dem Saltzfleische wohl zu gönnen, und da auch den Krancken davon etwas mitgetheilet wird, siehet man es für eine grosse Wohlthat GOttes an. Dieses findet man bey dem Genuß des Wildprets in diesem Lande, daß einige Leute den Durchlauf bekommen, so bald sie davon geniessen. Schweighofer und sein Weib haben sich fast so lange, als sie hier im Lande sind, mit einem kräncklichen Leibe schleppen müssen. Doch ist es einmal immer ärger, als das andere mal gewesen. Jetzo sind sie beyde wieder gantz elend, und haben dabey drey unerzogene Kinder, die ihnen sehr am Hertzen liegen. Sie sind beyde rechtschaffene Christen, die sich ins Creutz Christi wohl zu schicken wissen. Wir wolten für die beyden grösten Kinder gern so sorgen, daß wir sie zu uns nähmen, wenn wir nur ein wenig mehr Gelegenheit hätten. Eltern und Kinder wünschen es auch. GOtt zeige, was hierin zu thun sey, als welches wir ihm in unserm Gebet empfehlen wollen. Wir sind noch immer selbst nicht ohne Mangel, den er uns aber nach seiner Gnade nicht schaden läßt.

Den 27sten, Sonntags. Vergangene Nacht haben wir einen Reif und gar kalte Luft gehabt, am Tage aber ists überaus warm. Einige der Zuhörer sind heute zum Heil. Abendmahl gewesen; und obwol einige darunter waren, an denen man in der vo-

Anno 1735. April.

rigen Zeit den gehörigen Ernst im Christenthum nicht verspüret hat, so scheint es doch, als habe GOtt auf die Praeparation und heutige Handlung auch bey solchen einigen Segen gelegt. Es befördert auch dis unsere Andacht beym Gebrauch des heiligen Abendmahls, daß alle Zuhörer bis zu Ende der Communion in der Kirche bleiben, und mit singen und beten helfen. Der krancke Madereiter wäre auch gern hinzu gegangen, weil es aber seine Schwachheit nicht zuließ, und sein Verlangen darnach sehr groß war, so dienete man ihm damit auf seinem Kranckenbette. Es hat diese heilige Handlung bey ihm und andern viel Lob GOttes verursachet.

Den 28sten. Gestern Abends ist der Hr. Commissarius von Savannah wieder bey uns angekommen. Weil er nun gewisse Nachricht hat, daß Hr. Oglethorpe im Monat August oder Sept. wieder in diese Provintz Georgien kommen werde, so will er bis zu seiner Ankunft hier bleiben. Er hat beym Hrn. Causton zuwege gebracht, daß den Saltzburgern auf ein halb Jahr Provision voraus geschicket werden soll, daß sie theils des vielen Heraufschleppens überhoben seyn, theils aber im Fall der Noth immer ein Vorrath vorhanden seyn möge; zumal da man sich, wie er in Savannah vernommen, zu den Spanischen Indianern nicht viel gutes versieht. Auch sollen wir auf unsere Bitte einige Ochsen zum frischen Fleisch bekommen, und diejenigen Ochsen und Kühe, die im vorigen Herbst weggelaufen sind, sollen wieder gesucht werden, weshalb auch ein paar Knechte mit Pferden hergeschicket sind.

Den 29sten. Weil es der Herren Trustees Wille ist, daß die Leute an unserm Ort, gleich andern in dieser Colonie, in Waffen exerciret werden sollen; so sind ihnen heute Hr. Zwiffler als Constable, und Hr. Ortmann und drey Saltzburger als Tithing-Men vorgestellet, und ist vom Hrn. Vat angezeiget worden, was aller Pflicht hiebey sey. Ein Mann aus der Gemeine hatte ein gewisses leibliches Anliegen, das er, wie er erzehlte, dem lieben GOtt in seinem Gebet etliche mal vorgetragen, und weil er die göttliche Erhörung gar deutlich verspüret, war er darüber sehr erfreuet, und erzehlte es uns mit Vergnügen. Man wies ihn darauf, daß er sich fleißig dazu gewöhnen möchte, auch die geringsten Dinge

des leiblichen Lebens dem Vater im Himmel vorzutragen, weil er sey HErr auf Erden, der Armen Zuversicht rc.

Den 30sten. Vergangene Nacht ist Madereiter in den Wunden seines Erlösers, darin er sich im Glauben als ein Würmchen nackt und bloß gleichsam verborgen und versteckt hatte, sanft und selig gestorben. Moshammer, in dessen Hause er bisher kranck gelegen, gibt ihm das Zeugniß, daß er die letzte Zeit beständig mit ernstlichem Gebet und Seufzen zugebracht, und mit Freuden aus der Zeit in die Ewigkeit gegangen. Die Welt war ihm immer wie eine Mörder-Grube, und die Erkäntniß Christi und seine erworbene unschätzbare Gnade so groß und werth, daß man ihn nicht ohne grosse Erbauung können reden hören. Das Joch CHristi und sein Creutz war ihm sehr lieb, und hat er wol kein einig mal darüber geklagt, sondern gar erbaulich theils von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit desselben geredet, theils GOtt dafür gelobet. Sein letzter Kummer, den er iemanden entdeckt hatte, war, daß, wenn die Schmertzen vor seinem Tode heftiger werden möchten, er sich durch Ungeduld versündigen könte; doch, da er auch diese Sorge dem himmlischen Vater geklagt, hat er ihn vor Schmertzen und Ungeduld bis an sein Ende bewahret. Für die Artzeney, die ihm täglich nach Beschaffenheit seiner Umstände von unserm ietzigen Vorrath gereichet worden, hat er den lieben GOtt oft gelobet, weil er die Kraft derselben, wie er andern erzehlt, in der Stärckung seiner Kräfte und Abführung aller Beschwernisse sonderlich empfunden; wie er denn auch iede Dosin mit einem hertzlichen Gebet eingenommen hat. Unser Institutum, da wir etwas Geld für die Armen und Nothleidenden in eine Büchse sammlen, war ihm sehr gefällig, daher er fünf Pfund Sterlings dazu vermacht hat, das übrige aber an Gelde und Kleidern solte die Rotenbergerin, als seine Anverwandtin, haben. Moshammer hatte vor seinem Ende gesagt, es würde ihm nach seinem Tode nicht gut deuchten, daß er ihn nicht mehr bey sich hätte und mit ihm lesen und singen könte. Worauf er aber kurtz geantwortet: Es komme ihm vor, es würde nicht lange währen, so wären sie wieder beysammen. Mit Bachern, an dem Herr Zwiffler bisher in seiner scorbutischen Kranckheit allen möglichen Fleiß gethan, hat sichs so weit gebes-

Xx 2 sert,

Anno 1735. April. sert, daß er ausgehen können, und erzehlte er mir heute, daß sein erster Ausgang zu dem krancken und selig verstorbenen Madereiter, von dem er auch vorher fleißig besucht worden, gewesen sey. So bald er zu ihm gekommen, habe der Krancke verlanget, daß er ihm etwas aus Arnds Wahrem Christenthum vorlesen möchte; welches er denn sehr andächtig angehöret, und sich zuletzt etliche mal sehr freundlich für diese Gutthat bedancket habe. Fast iedermann, der den sel. Mann in der vorigen oder gegenwärtigen Zeit gekannt, weiß was erbauliches von ihm zu erzehlen. Gestern und heute ists überaus warm gewesen, und weil das Erdreich sehr ausgetrocknet ist, so wünschet iedermann einen durchdringenden Regen. Wie der Frühling im vorigen Jahr heiß und trocken war, so hat sichs auch in diesem bisher angelassen, welches ein leichter sandiger Boden, wie ieder erkennet, nicht wohl vertragen kann.

Den 1sten Maii. Weil das Wasser in unserm Fluß überaus klein worden, so haben sich alle Saltzburger zusammen gethan, eine Brücke darüber zu bauen. Es würde längst geschehen seyn, wenn es nicht theils das hohe Wasser, theils andere vorfallende Umstände gehindert hätten. Vorher haben wir uns mit einem Stege beholfen. Einen Saltzburgischen Mann fand ich über der Bibel und kleinem Catechismo Lutheri, und erzehlte er mir, daß er in dem in Augsburg gedruckten Catechismo feine Kupferstiche, darüber allezeit ein gewisses biblisches Capitel oder Spruch stehet, finde. Diese schlage er auf, welches ihm denn viele Materie zum Nachdencken und Erläuterung der Catechismus-Wahrheiten gäbe. Beym aufschlagen war er auch auf die Worte Jes. 64, 4. gekommen, die ihm sehr erbaulich waren. Und weil er von dem sel. Madereiter zu rühmen wuste, daß er kurtz vor seinem Tode viel von der Seligkeit, dazu er bald kommen würde, gerühmet, und über den 126 Psalm, den ich ihm am Sonntage beym Gebrauch des heiligen Abendmahls ein wenig erläuterte, gar erbauliche Reden geführet hatte; so kamen wir miteinander auf das herrliche Lied: Ich armes Menschenkind, rc. und lasen die letzten Verse.

Den 2ten. Wir haben noch immer gar kühle Nächte. Diesen Morgen war es fast so kalt, als sonst, wenn es gefroren hat, gegen neun Uhr aber wird es oft wieder ungemein warm. Die Leu-

Leute, so unser Vieh aufsuchen sollen, sind wieder kommen, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Sie finden auch wenig Spuren, und vermuthen daher, daß sie sehr weit von unserm Ort entfernet seyn müssen. Sie gehen dem guten Grase nach, wie es auch unsere Pferde gemacht haben, davon drey wieder zu uns gebracht sind. Mein eigenes wurde auch von einem Indianer hergebracht, wozu ihn iemand, der es gekannt, beredet hatte. Er dachte zum Trinck-Geld ein paar Flaschen Rohm zu bekommen. Weil man ihm aber theils zu essen, theils etwas Geld für seine Mühe gab; so war er darüber mißvergnügt, und sagte, man habe ihn betrogen, er habe sich in der Meynung, Rohm zu bekommen, mit dem Pferde die Mühe gegeben. Er gab vor, daß er unsere Kühe und Ochsen in einer gewissen Gegend gesehen hätte. Wolten wir ihn bewegen, den Leuten den Ort zu zeigen und ihnen zur Herbringung des Viehes behülflich zu seyn, so muste ich ihm zum Voraus etwas Geld versprechen. Zwölf einzelne Half pence waren ihm lieber, als ein Schilling in Silber, zumal da sie erst neulich geschlagen und blanck anzusehen sind. An diesem habe ich eben dis observiret, was man mir schon von mehrern gesaget hat, daß sie nemlich, so lange sie nüchtern sind, sich stellen, als verstünden sie kein Englisch, wenn sie aber zu viel getruncken haben, so ist ihnen die Zunge gleichsam gelöset. Dieser Indianer sprach mit mir durch einen Dolmetscher, ob er wol die Englische Sprache selbst ziemlich reden kann.

Den 3ten. Die Leute sind mit dem Indianer wieder zurück kommen, haben aber weder Kühe, noch Ochsen, antreffen können. Inzwischen haben wir dem Indianer etwas versprochen, wenn er ihre Spur ausfinden und sie den Saltzburgern zeigen kann. Diesen Morgen sind die Saltzburger mit der Brücke über den Eben-Ezer-Fluß fertig worden, und haben eine feine dauerhafte und geschickte Arbeit daran gethan, daß wir uns darüber verwundert und erfreuet haben. Denen Reisenden, die zu Pferde von Charles-Town und aus selbiger Gegend nach Savannah, oder von hier dorthin reisen, wird dadurch ein grosser Gefallen geschehen, weil sie vorher mit grosser Unbeqvemlichkeit den Fluß, sonderlich zur Winters-Zeit bey hohem Wasser, passiren müssen. Mit unsern Briefen nach Londen und Teutschland sind wir heute zu Stande gekommen,

Anno 1735. Mai. men, und gedencken nun alles nächstkommenden Montag zusammen zu packen und mit der Post, wo sie uns morgen nicht übereilet, fortzuschicken. In einigen derselben ist abermal die Noth der Saltzburger vorgestellet worden, und hoffen wir, solche Klage-Briefe werden nicht können übel aufgenommen werden. Es sind zwar die Ursachen hievon, warum man der Beschaffenheit des Landes in verschiedenen Briefen umständlich gedencken müssen, einige mal schon angeführet worden, wir finden es aber nöthig, davon auch ietzo zur Vermeidung alles Verdachts und Mißverständnisses etwas anzuführen. 1) Würden die Herren Trustees und übrigen werthen Wohlthäter selbst mit uns nicht zufrieden seyn, wenn wir Ihnen nicht in Zeiten gemeldet, daß sich die Saltzburger auf dem ietzigen Lande nicht erhalten könten, und Sie ihnen also eine gute Zeit die Provision umsonst gegeben hätten und ferner geben würden. 2) Ist uns nebst unserm Lehr-Amt auch aufgetragen, den Saltzburgern im äusserlichen mit Rath und That, und in Besorgung einer guten Ordnung vorzustehen: daher es die Liebe, die wir ihnen in beyder Absicht schuldig sind, erfordert hat, die schlechten Umstände ihres Landes, wovon ihnen vorher ein weit besserer Begriff beygebracht worden, gehörigen Orts geziemend vorzustellen. Will GOtt unsere Vorstellung nicht segnen, so hat man doch gethan, was möglich gewesen, wodurch sie im Vertrauen zu uns, daran uns bey der Führung unsers Amtes sehr viel gelegen, erhalten und gestärcket werden. 3) Ists unleugbar, daß die Liebe und Vorsorge unserer werthesten Wohlthäter für das Wohlergehen der Saltzburger gantz ungemein ist. Und da Sie, wie man daran gar nicht zweifelt, in den Gedancken stehen, die Leute sind auf ein gantz fruchtbar Land und Erdreich gekommen, worin Sie auch theils durch unsere ersten in Savannah geschriebene Briefe, theils durch andere Relations bestärcket worden: so wird es Ihnen ohne Zweifel lieb seyn, die Wahrheit von der eigentlichen Beschaffenheit unserer Gegend zu erfahren. rc. rc. Ich geschweige ietzo anderer Ursachen, die sonst schon gemeldet worden. Das ist gewiß, solte es GOtt fügen, daß die Leute auf eine andere fruchtbare Gegend gesetzet würden, so würde die Freude und das Lob GOttes, so wir alle darüber haben würden, nicht auszusprechen seyn.

Den

Anno 1735. Mai.

Den 4ten, Sonntags. Beym Besuch einiger Kinder fand ich eine fromme Mutter über den Ziffern oder Zahlen in einem Buche, die sie gerne lernen wolte. Sie sagte, es bekümmere sie nicht wenig, daß sie in der Kirche nicht gleich andern Leuten die Bibel bey Anführung und Vorlesung der schönen Sprüche mit aufschlagen könne, und wolle sie nicht eher ruhen, bis sie es auch könte, weil dieses eine nützliche und heylsame Sache sey. Uber ihre Kinder preise sie GOtt, daß sie so weit gekommen wären, doch mache ihr ihre Leichtsinnigkeit und kindisches Wesen viel Kummer ꝛc. Ein krancker Mann war auch mit Aufschlagung und Durchlesung der Sprüche, die ihm sein Weib nach Hause gebracht hatte, beschäftiget. Mann und Weib sassen neben einander, und erbaueten sich so gut, als sie konten. GOttes Wort ist gewiß gar vielen unter uns süsser denn Honig, und werther denn viel tausend Stück Goldes und Silbers, welches sie nicht nur öfters mündlich bezeugen, sondern auch in der That zur Freude unsers Hertzens beweisen.

Den 6ten. Unsere Briefe nebst dem Diario solten zwar durch die Post nach Charles-Town und von dort weiter nach England geschicket werden, es fügte sich aber, daß zwey feine Herren und Planteurs von Carolina zu uns kamen, unsere Gegend zu besehen, deren einer sich erbot, unsere Briefe sicher an Ort und Stelle zu bringen, weil er mit dem ersten Schiffe über Londen nach Genev gehet. Sein Name ist Monsieur Savy. Er versprach auch, in Londen wegen unsers Landes und der Saltzburger Umständen einige Vorstellung zu thun, und zweifelt er nicht, wenn die Herren Trustees Nachricht von unserer Wohnung hätten, Sie würden die guten Leute hier nicht lassen, weil Ihre Absicht keine andere als diese sey, aller Colonisten und also auch der Saltzburger Bestes zu befördern. Dieser Mann hat auch fast drey Jahr unter den Indianern einige hundert Meilen den Savannah-Fluß weiter hinauf gelebet, und da er hörte, daß wir grosse Lust hätten, den elenden Leuten zu Gute die Indianische Sprache zu lernen, sagte er: es wäre eine arme Sprache, und müsten sie mit einem Worte oft zehnerley Dinge ausdrucken, wovon er auch einige Exempel gab. Die Indianer selbst wären zu nichts weniger geschickt und geneigt, als Dinge, die ein wenig Nachdencken erfordern, zu fassen, und brauchten auch da-

Anno 1735. Mai.

dazu nicht die geringste Application. Das eine, was ihm bedencklich gewesen, habe er unter ihnen angemercket, daß, wenn einer gestorben ist, ein gewisser schon verordneter Mann den Todten zum Begräbniß anschicken, und den dabey stehenden theils das vorher geführte Leben, theils die künftigen fata des Verstorbenen erzehlen muß. Hätte er sich wohl verhalten, so käme er an einen lustigen Ort, wo es an Ergetzungen nicht fehle: hätte er aber ein unordentlich Leben geführet, so würde er in einen grossen sumpfigten Ort kommen, wo lauter Dornen und andere verdrießliche Dinge wären, wovon er beständig Ungelegenheit auszustehen hätte, und wobey dis das gröste Ubel wäre, daß er eine schöne und lustige Gegend vor sich sähe, aber nie dahin gelangen könte. Bacher ist durch göttlichen Segen von seinem Scorbut so weit wieder befreyet, daß er vergangenen Sonntag das erste mal wieder in der Kirche gewesen ist; doch fehlen ihm die Kräfte im gantzen Leibe und Füssen noch sehr. Es war ihm auch das Gehör etwas vergangen, er erzehlte aber heute mit grossen Freuden, daß ihm unter der Predigt vorgekommen, als springe in den Ohren etwas entzwey, worauf er alles deutlicher verstehen können; welches er für eine grosse Wohlthat GOttes hielt und nebst mir den Vater im Himmel für alle ihm bisher wiederfahrne Gnade im Gebet lobete. Adam Riedelsperger ist auch fast völlig restituiret, und mangeln ihm gleichfalls nur die Kräfte zu arbeiten. So oft man zu ihm und dem vorgedachten Bacher kommt, findet man ihr Gemüth mit erbaulichen Sprüchen und Betrachtungen gleichsam erfüllet, daher man leicht die kräftigste Materie zu einem geistreichen Gespräch bekommt. Sonderlich höret man oft, wie sie die Nothwendigkeit der täglichen Tödtung des alten, und Erneurung des neuen Menschen wohl einsehen, wenn uns CHristus mit aller seiner Gnade was nütze seyn soll, und daß hierzu das Creutz ein gar heylsames Mittel sey.

Den 7ten. Herr Causton hat einen grossen Vorrath von Provision an unsere Landung, eine teutsche Meile von hier, geschickt, und wird sie nun von unsern Leuten nach und nach zu Lande von dort abgeholet werden, weil es auf unserm Flusse, der an einigen Orten fast ausgetrocknet ist, nicht geschehen kann. GOtt hat es gefüget, daß wir unsere Pferde, die den gantzen Winter im Walde

de herum gelaufen sind, vor einigen Tagen wieder bekommen haben, die also zur Heraufbringung der Provision sehr gut gebraucht werden können.

Anno 1735. Mai.

Den 8ten. Wir haben seit geraumer Zeit nicht nur keinen Regen, sondern auch eine solche Hitze am Tage gehabt, daß wir vorm Jahr um diese Zeit dergleichen nicht empfunden haben, weil wir öfters Regen hatten. Was in der vorigen Zeit gepflantzet ist, verdorret, und die neuen Saltzburger werden gehindert, ihr Korn und Bohnen, worzu sie ein groß Feld zubereitet haben, zu pflantzen, weil alles in dem heissen Sande verbrennen und nicht aufkommen würde.

Den 9ten. Herr Causton kam diesen Nachmittag zu uns, und brachte so wol den Hrn. Capitain Thomson, der die letzten Saltzburger von Rotterdam nach Londen gebracht hat, als auch zwey andere Einwohner von Savannah zu uns, denenselben, davon zwey nach Londen zurück gehen, unser Land zu zeigen. Man hat auch dismal nicht unterlassen, ihnen die Umstände der Saltzburger und ihr schlechtes Land, theils aus Erfahrung, theils nach Aussage anderer angesehenen und verständigen Engländer, vorzustellen. Der Herr Capitain Thomson wird hoffentlich berichten, wie er es hier befunden, weil wir ihn für einen unpartheyischen Mann, der die Saltzburger, nach ihrem eigenen Bekenntniß, liebet, ansehen. Die Provision, die Herr Causton nur bis an unsere Landung durch die Engländer bringen läßt, macht so viele Unkosten, daß man sich darüber verwundert, und haben hernach die armen Leute mit Herbringung derselben doch noch viele saure Tage, so, daß man von ihnen in einem besondern Verstande sagen muß, daß sie wol recht im Schweiß ihres Angesichts bey der ietzigen grossen Hitze (da sie täglich theils auf ihrem Rücken etwas hertragen, theils mit einem kleinen Wagen herführen) ihre Provision essen müssen. Wäre man näher am Flusse, würden weder so grosse Unkosten, noch auch so viele Beschwernisse nöthig seyn. Das beste, was man von unserm Lande sagen kann, ist dieses, daß es gute Vieh-Weide gebe und gar plaisirlich ist.

Den 10ten. Diesen Morgen reiseten die vorgedachte Personen wieder über Haberkorn nach Savannah, wozu wir unsere drey

Anno 1735. Mai. Pferde hergaben. Herr Causton überlieferte mir einen Brief, den er kürtzlich aus England erhalten. Er war vom Hrn. Secretar. Neumann geschrieben, und war uns so wol wegen der besondern darin befindlichen Zeugnisse seiner und der Societät Liebe zu uns, als auch um deswillen sehr angenehm, weil darin gedacht wurde, daß unsere Briefe vom 12 Decemb. 1734. nebst dem Diario richtig eingelaufen seyn. Es werden daraus unsere werthen Wohlthäter hoffentlich einen völligen Begriff von unsern Umständen erlangen.

Den 11ten, Sonntags. Die Kranckheiten haben ietzt Gott Lob! unter den Saltzburgern ziemlich aufgehöret, so, daß sie alle wieder ausgehen und den öffentlichen Gottesdienst besuchen, obwol noch nicht arbeiten können. An Schwachheiten fehlet es zwar nicht, die aber hoffentlich bald vorüber gehen werden. Der liebe GOtt thue ferner mit uns, was ihm gefällt. Darin haben wir uns unter einander immer zu stärcken und aufzufrischen, daß, wenn wir unserm himmlischen Vater unsere Hertzen ergeben haben, wir unsern Augen seine Wege und Führungen gäntzlich wohl gefallen lassen. Spr. Sal. 23, 26. Er ist Vater, und kann es also auch mit Auflegung mancherley Kranckheiten und anderer Noth nicht böse meynen. Wir sind unter einander theils gestern Abend in der Betstunde, theils heute, aus einigen Evangelischen Sprüchen, die uns das Vater-Hertz GOttes aufgedeckt haben, sehr gestärcket worden, als Jer. 31, 9. it. v. 20. vergl. Ezech. 16, 5. seq. Jes. 46, 3. 4. Cap. 64, 16. Des Sonnabends habe ichs in der Abend-Betstunde einige Zeit her so gehalten, daß ich zwar die Kinder über dasjenige, was ihnen die Woche über etwan erbaulich gewesen, kürtzlich catechisirt, alles aber gemeiniglich zur Vorbereitung auf den nächstfolgenden Sonntag angewendet habe, daher denn die Kinder den Kraft-Spruch, der im Eingange erläutert werden soll, und der ihnen in der Schule beygebracht worden, hersagen, bey welcher Gelegenheit denn der Gemeine der Haupt-Inhalt der gantzen über das ordentliche Evangelium zu haltenden Predigt mit einiger Application angezeiget wird, welches auf verschiedene Weise seinen Nutzen hat. Weil durch die Kinder die gantze Gemeine in den Betstunden und des Sonntags nicht wenig erbauet werden kann, so

so geschichts, daß wir sie grösten Theils selbst informiren, und sie nach unserer Hand und Lehr-Methode gewöhnen, wiewol wir auch hierin den Befehl des Ober-Hirten vor uns haben, der dahin gehet, daß wir nicht nur seine Schafe, sondern auch die Lämmer weiden sollen.

Anno 1735. Mai.

Den 12ten. GOTT hat unser Gebet erhöret, und uns theils in der vergangenen Nacht, theils gestern, einen fruchtbaren Regen geschenckt, wornach unser Land schon lange gelechzet hat. Gemeiniglich kommen die Regen mit Donnerwettern, und wenn diese vorüber, so hören auch jene auf. Es ist nach dem Regen hin und wieder viel angenehmer und lustiger worden, als es vorher war. Die letzten Saltzburger haben heute angefangen ein gewisses Stück Land nach der Verordnung des Herrn Causton mit einem Zaun einzufassen, worein die Kühe, die ihnen nächstens geschickt werden sollen, so lange eingesperret werden müssen, bis sie sich etwas an unsern Ort gewöhnen. Sie gedencken hernach diesen Platz zum Reiß-Pflantzen zu gebrauchen, als wozu ein feuchtes Erdreich, wie dieses ist, allein tüchtig seyn soll. Die guten Leute lassen sich keine Mühe verdriessen, ihrem Beruf und dem Willen der werthen Wohlthäter ein Gnügen zu leisten. GOtt wolle ihre Arbeit auch mit einem leiblichen Segen crönen.

Den 13ten. Gegen Abend besuchte ich einige Saltzburger in ihren Gärten, die sie sich hin und wieder am Flusse gemacht haben. Die guten Leute, Weiber und Männer, geben sich alle Mühe mit Begiessen, Ausräutung des Unkrauts, &c. um einiges Garten-Gewächse zu bekommen. Und wenn sie zum Exempel nur eine Bohne oder Erbse gewahr werden, ist ihre Freude darüber groß und kundlich. Dis haben sie angemercket, daß es an den Orten, wo sie Dünger hingeschüttet, oder Holtz zu Asche gebrannt haben, wohl wachse, hingegen wo solches nicht ist, wird nichts daraus, sie mögen begiessen und thun, was sie wollen.

Den 14ten. Die neuen Saltzburger kamen mit dem Boot von Purysburg wieder zurück, wohin sie, ihren von Hrn. Causton geschickten Syrup zu holen, vor drey Tagen gefahren waren. Sie erzehlten, daß das schnelllaufende Wasser ihnen nicht nur viele Arbeit gemacht, sondern GOtt sie auch aus einem augenscheinlichen

Anno 1735. Mai.

Unglück errettet hätte. GOtt sey dafür gelobet. Es finden sich viele Bäume und alte Stämme in den Flüssen, worauf sie von dem schnellen Wasser leicht geworfen werden, wo sie sich nicht wohl vorsehen. Die Gefahr ist denn viel grösser, wenn das Boot schwer beladen ist, wie es dismal geschehen.

Den 15ten. Diesen Morgen kam ein christlicher Mann von Purysburg mit seinen zwey Söhnen zu uns, theils an diesem Himmelfahrts-Feste unserm Gottesdienste mit beyzuwohnen, theils aber wegen des Briefes, so ich an ihn geschrieben, mit uns weiter zu reden. Es ist ihm und andern in Purysburg viel daran gelegen, daß sie sich ferner unsers Amts bedienen können, daher sie durch GOttes Gnade ihr mögliches thun wollen, alle Aergernisse abzustellen und die Lehre CHristi mit einem frommen Wandel zu zieren. Solten unsere Leute in eine bessere Gegend versetzet werden, so würde er dahin trachten, daß er gar unter uns mit seiner starcken Familie wohnen könte, damit er seine Kinder in die Schule schicken und also für ihre Seelen recht sorgen möchte. Er brachte eine grosse Menge Fische zu uns, die seine beyden Söhne in kurtzer Zeit und mit leichter Mühe in dem Savannah-Flusse gefangen hatten, welche unter einige Saltzburger vertheilet wurden. In unserm Flusse gibt es auch zwar einige Fische, als Aale und eine andere Art mit grossen Köpfen und ohne Schuppen: doch müssen ihrer so viele nicht seyn, weil es den Leuten viele Zeit kostet, einen einigen zu fangen. Es halten sich hier sehr viele Allogethers (eine Art Crocodille) auf, welche den Fischen sehr schädlich sind. Unser Fluß entspringt (wie uns ohnlängst erzehlet worden) nicht gar zu weit von unserm Orte in gewissen sumpfigten und schwammigten Oertern, da das Regen-Wasser zusammen läuft, daher er bey lange ausbleibenden Regen sehr klein wird, und das Wasser sich fast gar nicht beweget.

Den 16ten. Unter den letzten Saltzburgern sind einige gar geschickte Leute, die zu allerley nützlichen Dingen und nöthigen Arbeiten gebraucht werden, sonderlich können Rothenberger und Nicolaus Riedelsperger fast alles machen, was sie sehen, wenn sie nur die dazu gehörige Instrumenta haben, und werden von uns also in allerley Fällen gebraucht. Der letzte weiß auch mit dem Vieh vor an-

andern wohl umzugehen, und läßt sich dabey zu allerley mit gutem Nutzen gebrauchen. Hätten wir einen Schuster und Schmid, so wären wir mit den nöthigsten Handwerckern versorget, wiewol wir des Schmides noch entbehren könten, weil ein Englischer Mann in Haberkorn dis Handwerck treibet und uns gute Dienste thut. Es soll dieser Mann um seiner Kinder willen, sie in die Schule zu schicken, zu uns zu ziehen Willens seyn, wenn wir auf einen andern Ort versetzet werden. Ein Mann in unserer Nachbarschaft wolte einen Keller graben, fand aber bald eine schöne Qvelle, welche ihm lieber als der Keller ist. Wir finden an unserm Ort leicht Wasser, obgleich nicht alles so klar und rein ist, daß es zum Trincken und Kochen gebraucht werden kann. Aus dieser Ursache fället uns schwer Keller zu graben, die man doch in heissen Sommertagen in allerley Fällen höchstnöthig hätte.

Anno 1735. Mai.

Den 17ten. Das ist eine grosse Unbeqvemlichkeit hier im Lande, daß man Papier-Geld hat, da das geringste 5 Schillinge, oder nach Englischem Gelde 8 Pence gilt. Die Englische Kupfer-Müntzen, Half-Pence genannt, die man statt der Scheidemüntze gebrauchen könte, sind gar rar, und in Carolina werden sie gar nicht angenommen. Die Saltzburger sind in Ansehung des Papier-Geldes sehr übel dran, weil sie grösten Theils die auf den Zettuln gedruckte Schrift nicht lesen, und ein Stück von dem andern nicht unterscheiden können, da sie denn gemeiniglich bey Ausgebung und Auswechselung desselben Schaden leiden, wie dieser Tagen in Purysburg geschehen. Wir freuen uns unter einander gar sehr, wenn uns der Vater im Himmel wieder den Sonntag erreichen läßt, weil die lieben Leute alsdenn nicht nur am Leibe von allen die Woche über gehabten Beschwerlichkeiten ruhen, sondern auch aus dem herrlichen Evangelio von Christo, wornach sie grösten Theils sehr begierig sind, an ihren Seelen reichlicher, als an andern Tagen, erqvicket werden können; wie denn Gott Lob! bisher die Sonntage unsere rechte Erqvickungs- und Freuden-Tage gewesen sind. Einer von den neuen Saltzburgern erzehlte, daß er in Teutschland bey seinem Herrn auch am Sonntage keine Ruhe haben können, sondern solche Dinge, die wol hätten unterbleiben, oder an einem andern Tage geschehen mögen, verrichten müssen.

Anno 1735. Mai.

Den 18ten, Sonntags. Es ist heute bey uns die Nachricht eingelaufen, daß Roth, der vor einiger Zeit unsern Ort verlassen und an einen andern Ort ziehen müssen, an einem hitzigen Fieber gestorben sey. Der sel. Madereiter ist wegen seiner erbaulichen Reden und aufrichtigen Gottseligkeit bey denen, die ihn gekannt haben, noch immer im guten Andencken, und erinnern sie sich seiner zuweilen in unserer Gegenwart mit vielem Vergnügen. Unter andern erzehlte ein Mann, daß er ihm (dem Madereiter) geklagt, wie er so schwach am Leibe sey, daher er nur andern zur Last seyn müste und nicht arbeiten könte. Darauf hätte er ihm dis zum Trost gesagt: Er solte nur den sorgen lassen, der für die Kinder im Mutter-Leibe sorge, so würde es schon gut gehen rc. welche Worte ihm noch immer sehr tröstlich wären. Wir finden dis bey den meisten Leuten, daß sie wegen der leiblichen Umstände wenig bekümmert sind, weil ihnen GOtt das bessere, nemlich sein Wort, so reichlich gegeben hat. Wie unglückliche Leute wären wir, (sagten etliche) wenn es uns zwar dem Leibe nach wohl ginge, aber an der Seelen wären wir nicht versorgt. An leiblichem Unterhalt hat es uns im Saltzburgischen nicht gefehlet, aber wol am Worte GOttes, welches uns nun GOtt nach unserm Verlangen gegeben hat. Was wollen wir mehr? rc.

Den 19ten. Wir haben die gewisse Nachricht erhalten, daß der Gouverneur von Caroline, Robert Johnston, in Charles-Town gestorben sey. Er ist wegen seiner besondern Qvalitäten fast von iedermann sehr hoch gehalten worden, und hat auch diese Provintz Georgien einen grossen Gönner an ihm verloren. Wir haben dis als eine harte Züchtigung GOttes anzusehen, daß der Regen so lange ausbleibet, welches, wie man vermuthet, einen grossen Mißwachs und Theurung nach sich ziehen wird. HERR, hier sind wir, mache auch hierin, wie es dir wohl gefällt.

Den 20sten. Heute schenckte uns GOtt unvermuthet einen durchdringenden fruchtbaren Regen, worüber wir alle erfreuet waren und neue Materie zum Lobe GOttes bekamen. Es ließ sich zwar dabey auch ein Donnerwetter hören, das aber nicht lange anhielt. Bey den grössern Schulkindern hatten wir die Lese-Stunden mit der Condition ausgesetzt, daß sie sich zu Hause üben solten.

Weil

Weil sie es aber nicht thun, und einige im Lesen schlechter werden, so wird man genöthiget, abermal täglich eine eigene Stunde darzu zu nehmen, daß sie also täglich fünf Stunden in der Schule seyn müssen. Sie kommen ordentlich und willig in die Schule, weil man sich nach allem Vermögen befleißiget, ihnen alles leicht zu machen, und mit der Disciplin auf väterliche Weise zu verfahren.

Anno 1735. Mai.

Den 21sten. Ich war Willens, heute nach dem Mittags-Essen der gantzen Gemeine abermal einige Puncte, die unsere äusserliche Umstände betreffen, vorzuhalten, wurde aber daran theils durch das Regenwetter, theils durch andere Verrichtungen gehindert, und also gedencke ichs morgen zu thun. Es ist sehr nöthig und nützlich, daß wir nicht nur bey Gelegenheit aus GOttes Wort ihre Gemüther aufrichten, sondern daß wir sie auch unterweilen ausserordentlich zusammen rufen, einfältig von ein und andern Dingen, darein sie sich selbst nicht finden können, mit ihnen zu reden und ihrer Schwachheit zu Hülfe zu kommen. Die Exempel des Volckes GOttes im Alten und Neuen Testament, ausser den Psalmen Davids, die noch immer in den täglichen Betstunden betrachtet werden, sind bey uns sehr gesegnet, indem oft solche Umstände, darauf andere wenig achten mögen, die aber den unsern ziemlich gleich kommen, den lieben Leuten eine gute Lehre, Trost, oder Ermahnung geben. Ein Indianer war mit einem Englischen Mann bey uns, und meldete, daß er zwey von unsern Kühen wüste, die er uns zubringen wolle, wenn wir ihm für ieden Kopf 1 Pfund Papiergeld geben wolten. Ehe wir sie gar missen, oder verlieren, so versprach man das Geld. Es laufen uns sechs Kühe und vier Ochsen in der Irre herum. Der Engländer war so familiair mit dem Indianer, daß ich mich wundern muste. Er will sich auch durch eine Heyrath eines Indianischen Weibes mit diesem Heyden-Volcke näher befreunden, wie auch vor gar kurtzer Zeit ein Gärtner in Savannah gethan hat. Heute erfuhren wir, daß wir auch einen Schmid, Schlösser und Drechsler unter uns haben, denen nichts mehr, als das Handwercksszeug, fehlet, uns hier Dienste zu thun. Auch würde sich einer zum Schuhmachen verstehen, wenn gleichfalls einiges dazu erfordertes Geräth vorhanden wäre. Nicolaus Riedelsperger kann die Leder zu Schuhen zubereiten, wovon er schon eini-

ge

Anno 1735. Mai.

ge Proben gemacht hat. Desgleichen verstehet Rothenberger das Böttcher-Handwerck, und thut uns durch seine Arbeit gute Dienste. Vielleicht fügt es GOtt, daß uns mit einem Transport oder durch gute Gelegenheit gedachtes Handwercks-zeug aus Engeland oder Teutschland überschicket werden könte, es würde uns allen sehr dienlich seyn. Auch wünschen die Leute, solcher Holtz-Aexte theilhaftig zu werden, welche sie in Teutschland mit gutem Nutzen gebraucht haben. Die hiesigen sind von geringer Güte und Dauer.

Den 22sten. Weil wir vermuthen, daß der Hr. Capitain Thomson, der mit seinem Schiffe noch vor Savannah liegt, nächstens nach Londen zurück gehen möchte, so sollen ihm unsere Briefe und Diarium zugestellet werden. Mit eben diesem Capitain reiset der Mann, von dem unterm 6ten Maii Meldung geschehen, als welchem wir ein gut Paquet Briefe nebst einem starcken Diario schon neulich übergeben haben. Damit die ietzigen desto sicherer dem Capitain in die Hände kommen, reiset mein lieber Collegε mit einigen Saltzburgern selbst nach Savannah, wozu uns das Haberkornische Boot gelehnet werden soll. Einiger sehr armen Saltzburger Mangel an Schuhen wurde uns hinterbracht, denen denn bey dieser Gelegenheit selbige von Savannah mitgebracht werden sollen. Die Schuhe kosten hier im Lande viel Geld, und halten sehr kurtze Zeit, welches unser Verlangen nach einem Schuhmacher, oder wenigstens nach solchem Handwercks-zeuge, vergrössert. Als man einem etwas alten Mann sagte, daß er bey dieser Wohlthat die göttliche Vorsorge erkennen solte, sprach er: GOTT Lob und Danck, daß wir einen reichen GOTT haben, der auf die Armen siehet: welches letztere ihm in der gestrigen Betstunde über den 82 Psalm eindrücklich gewesen seyn mag.

Den 23sten. Gestern sind unsere Briefe nebst dem letzten Stück unsers Diarii vom 6 bis 22 Maii dem Hrn. Capitain Thomson übergeben worden. GOtt erfreue uns bald mit einer erwünschten Antwort von denen Herren Trustees und der Hochlöbl. Societät, als zu welchen werthen Wohlthätern wir das gute Vertrauen haben, Sie werden unserer demüthigen und bittlichen Vorstellung, die Saltzburger in eine beqvemere und fruchtbarere Gegend zu setzen, Gehör geben, wessen mich auch der Prediger in Savannah, Herr

Qvincy, in einem gar freundlichen Briefe versichert hat, weil er den redlichen Sinn unserer werthen Wohlthåter in London wohl keñet. Anno 1735. Mai.

Den 24sten. Zwo Kůhe, die im letzten Herbst weggelaufen waren, sind heute mit vieler Můhe wieder zu uns gebracht. Ob der Indianer, wovon letztens gedacht worden, nach seinem Versprechen die ůbrigen Kůhe und Ochsen aufsuchen und herliefern wird, můssen wir erwarten. Einige haben nun Milchgebende Kůhe, wofůr sie GOTT nicht gnug zu dancken wissen. Einige machen schon frische Butter, welches in dieser Colonie und sonderlich unter uns etwas rares ist. In der heutigen Vorbereitung zum heiligen Pfingst-Fest wurde den Zuhörern vorgestellet, was GOtt dabey fůr einen heylsamen Zweck habe, da er uns das heilige Pfingst-Fest in Gesundheit und Friede erleben lassen, nemlich 1) dis als eine grosse Wohlthat, die wir vor vielen Menschen in America voraus haben, danckbarlich zu erkennen, und unsere Danckbarkeit theils in glåubiger Annehmung der uns angebotenen theuren Gnade GOttes, theils in Fůhrung eines gottseligen Lebens zu beweisen. 2) Daß der HErr JESUS bereit und willig sey, allen und ieden den Schatz seiner Gnaden und den Heil. Geist zu schencken, wenn sie sich nur in seine heilige Ordnung schicken wollen; bey welchem letzten Punct mancherley special-Ermahnungen gegeben wurden. Und weil man auch an manchen Leuten in der Gemeine einige Dinge wahrnimmt, die mit dem Christenthum nicht bestehen können; so ist ihnen nach der von GOtt verliehenen Gnade hertzlich und ernstlich nach dem Gesetz und Evangelio zugeredet worden. Wir finden einige von solcher Beschaffenheit, daß sie åusserlich in guter Ordnung leben, das ihrige thun, sich fleißig zu GOttes Wort halten, und ihre Freude daran haben, ꝛc. allein das rechte Wesen des Christenthums ist ihnen noch unbekannt, und setzen sie es etwa mehr in Ausůbung åusserlicher Pflichten, als daß sie es aus dem Evangelischen Grunde der erkannten und geschmeckten Gnade Christi fůhren solten, daher fast in allen Predigten und Betstunden vornemlich Christus mit seinen Heyls-Schåtzen in der rechten Ordnung angepriesen, und gezeiget wird, wie aus dieser Qvelle die Pflichten des Christenthums auf eine leichte und GOtt wohlgefållige Weise fliessen.

Anno 1735. Mai. Den 26sten, Montags. Ein Saltzburger bat sich von uns etwas Dinte aus, sich diejenigen Sprüche, die GOtt unter der Predigt seines Worts an ihm segnet, auszuschreiben, damit er sie desto länger behalten möge. Er bat auch, daß man ihm einige Kraft-Sprüche mit rother Dinte unterstreichen möchte, wie wir es mit den Schul-Kindern zu halten pflegen. Das gefällt ihnen, wie man mercket, gar wohl, daß ihnen ausser den Sprüchen, die man unter der Predigt aufschlagen lässet, am Ende des Vortrages solche Biblische Sprüche mit nach Hause gegeben werden, in welchen sie die abgehandelte Materie gleichsam als im Saft und Kern zusammen haben. Wir werden darin immer durch die Erfahrung bekräftiget, daß der einfältige Privat-Umgang eines Lehrers mit seinen Zuhörern eines derer vornehmsten Stücke des Predigt-Amts mit sey, und daß dadurch viel Gutes ausgerichtet werde. Diejenigen rechtschaffenen Lehrer mögen ja wol in Ansehung dieses Puncts übel dran seyn, die nicht allein eine gar zu zahlreiche Gemeine, sondern auch dabey so viele Neben-Geschäfte haben, daß sie sich des Privat-Umganges mit Alten und Jungen in der Gemeine fast gantz entschlagen müssen. Ein redlicher Hirte ist indessen verbunden, nicht nur für die gantze Heerde, sondern auch für ein iedes Schaaf und Lamm ins besondere, so viel möglich, zu sorgen. GOtt sey hertzlich gelobet, der unser armes Gebet darin erhöret, und uns dieses Pfingst-Fest nicht nur in grosser äusserlicher Stille, sondern auch mit vieler Erbauung unserer Hertzen zubringen lassen. Der himmlische Vater hat uns seinen Segen, den er zur Verkündigung des herrlichen Evangelii von Christo verliehen, an einigen Personen zum Preise seines Namens nicht undeutlich spüren lassen. Es trifft auch bey uns gewisser massen ein, was Jes. 41, 17. 18. stehet. Zur Förderung meines Christenthums hat die erbauliche Vorrede, die dem zum Gebrauch in der teutschen Capelle in Londen gedruckten Gebetbüchlein vermuthlich von dem sel. Böhmen vorgesetzet worde, durch göttlichen Segen vieles beygetragen, gleichwie mein lieber College aus dem Haus-Gespräch des sel. D. Antonii von der Erlösung, viele Erqvickung gehabt hat. So viel wir Zeit haben, lesen wir kurtze erbauliche Tractätchen, unser Hertz immer aufzuwecken, wovon denn auch die Gemeine participiret.

Den 27sten. Einige Leute haben noch Geld im Saltzburgischen zu fordern, und verlangen daher, daß man ihrentwegen gehörigen Orts etwas gedencken, und ihnen dazu behülflich seyn möge. Der Hr. Commiss. Vat will in seinem ietzigen Briefe der Hochlöbl. Societät davon etwas melden, zumal da er schon in Londen Ordre gehabt, sich nach den zurück gelassenen Güthern dieser Saltzburger genau zu erkundigen. Die ietzige Witterung ist zwar trocken, aber sehr angenehm. Am Tage ist die Hitze mittelmäßig, weil sie durch die kühle Luft temperiret wird, die Nächte aber sind nicht so ängstlich warm, als vielmal in Teutschland, und auch wol zur gewissen Zeit hier bey uns, daher durch die angenehme Kühle und Erfrischung die Menschen im Schlaf, die wenigen Garten-Gewächse aber, die bey Tage zu verwelcken geschienen, durch den lieblichen und frischen Thau wieder erqvicket werden.

Anno 1735. Mai.

Den 28sten. Es hat Hr. Causton einige Scheffel Reiß zum Pflantzen hergeschicket, mit dem ernsten Begehren, daß die Saltzburger eine schwammige wässerige Gegend von Bäumen, Büschen und Wurtzeln reinigen und darauf eine Probe machen sollen. Die Leute wollen gehorsam seyn und morgen hiezu den Anfang machen, nachdem sie mit dem Korn- und Bohnen-Pflantzē fertig worden sind. Weil der Indianer, der neulich das Aufsuchen unserer Kühe und Ochsen übernommen, nichts ausgerichtet hat; so sind zwey von unsern Leuten, die sich aufs Vieh verstehen, in den Wald geritten, wollen auch einige Tage und Nächte mit fleißigem Suchen zubringen. Viele sind nun des Waldes schon so kundig, daß sie ohne Gefahr, sich zu verlieren, darin herum reuten können. Mit Pferden ists auch viel sicherer, als zu Fuß, indem die Pferde selbst den Weg nach EbenEzer wieder zu finden wissen, wenn ihnen nur der Zügel gelassen wird. Vor wilden reissenden Thieren hat man hier im Lande sich nicht zu fürchten. Es sind zwar Bäre und Wölfe da, die aber so furchtsam sind, daß sie auch den Kühen und Kälbern keinen Schaden thun. Was man uns ehemals von grimmigen Tieger-Thieren gesagt, ist eine Fabel, in dieser Colonie sollen gar keine seyn. Auch verhält sich das nicht so, als einmal gesaget worden, daß die Wölfe eines von unsern Pferden zerrissen hätten.

Den 29sten. Die Evangelischen Leute in Purysburg ver-

Anno 1735. Mai.

langen wieder, daß einer von uns zu ihnen kommen und die heilige Communion halten möchte: worzu wir die folgende Woche bestimmet haben, wenn keine Hinderniß darzwischen kommt. Wir haben diesen Leuten schon neulich schriftlich und mündlich angezeiget, daß wir zwar von Hertzen bereit wären, ihnen mit unserm Amte zu dienen, wir wünschten aber eine eigene Kammer oder Stube unter ihnen zu haben, damit man mit einem ieden besonders reden und sich nach den Umständen seiner Seele erkundigen könte, als woran es bisher gäntzlich gefehlet hat, daher man alle ohne Unterscheid zum Abendmahl lassen müssen, nachdem ihnen vorher in denen Vorbereitungs-Stunden die Ordnung der Busse und des Glaubens gezeiget, und sie vor dem Mißbrauch dieses wichtigen Sacraments hertzlich gewarnet worden. Die tägliche Betstunden und Conferenzen, die unterweilen nach Erforderung einiger Umstände gehalten werden, tragen zur Erhaltung der äusserlichen Ordnung auch vieles bey. GOtt sey dafür gelobet, und verhüte, daß auf keine Weise seinem Reiche unter uns einige Hinderung, noch seinem heiligen Namen einige Schändung und Verlästerung verursachet werde.

Den 30sten. Weil wir vermuthen, daß der Herr Capitain Thomson, dem neulich unsere Briefe nach Londen übergeben worden, noch in Savannah ist, so schicken wir mit der heutigen Post dorthin, nebst des Hrn. Vats Briefe an die Hochlöbl. Societät, einen an den Hrn. Sen. Urlsperger, darin die Summen Geldes gemeldet werden, welche einige Saltzburger im Saltzburgischen noch zu fordern haben. Auch hätten einige Leute an die Ihrigen in Teutschland geschrieben, wenn sie nicht von der Post wären übereilet worden. Nachdem dieser Brief schon fortgeschicket war, kamen noch einige Saltzburger zu mir, und erzehlten, daß sie auch Geld im Saltzburgischen zu fordern hätten; wovon man bey nächster Gelegenheit Nachricht geben wird. Die guten Leute hätten desjenigen, was ihnen von Rechts wegen gebühret, wohl nöthig, zumal da alles, was sie zur Nahrung und Kleidern brauchen, hier im Lande überaus theuer ist. Z. E. Für ein paar Schuhe müssen sie 5, 6, bis 7 Schillinge Sterlings zahlen, und sind doch wol schlecht damit verwahret. Und so steht es auch mit den übrigen Dingen. Es hatte iemand

mand unter uns ein funfzehn Pfund Bill Papier-Geld nach Charles Town geschickt, dort etwas einzukaufen, welches aber der Post-Mann wiederbrachte mit der Anzeige, daß die Zettel in Carolina für ungültig ausgeruffen wären, weil sie ein falscher Müntzer in Savannah verfertiget hätte; welche Relation durch einen Mann, der Provision von Savannah zu uns brachte, bekräftiget wurde. Ich habe noch fünf Stück von solchen funfzehn Pfund Bills, die mir von Monf. Montaignt auf den Wechsel der Hochlöbl. Societät pro Salario gezahlet worden. Ob sie gedachter Kaufmann wieder annehmen wird, wird man nächstens erfahren.

Anno 1735. Mai.

Den 31sten. Die beyden Männer, die den Kühen und Ochsen nachgeschickt waren, sind wiederkommen, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Der Satan will unterweilen sein Unkraut der Uneinigkeit säen, der liebe GOtt aber erhöret unser Gebet, und läßt solch Ubel nicht zur Kraft kommen, wie wir auch an diesem Tage erfahren. Er lehre uns nur nach seinem Exempel Geduld und Langmuth, und gebe uns Weisheit in allen Umständen.

Iun.

Den 1sten Iunii, Sonntags. Es scheinet, als wolle sich ietzt einige Frucht von unserer Arbeit an den Kindern zeigen, an denen man bisher nichts weiter als äusserliche Folgsamkeit, Accuratesse in der Kirche und Schule, rc. gesehen hat. Der himmlische Vater giesse doch seinen Geist nach seiner Verheissung über sie und uns aus, daß wir auch hier in EbenEzer wachsen wie Gras, wie die Weiden an den Wasser-Bächen rc.

Den 2ten. Einige wichtige Umstände haben meinen lieben Collegen, den Hrn. Boltzium, genöthiget, daß Er heute nach Savannah gereiset ist. So bald Er seine Sachen wird ausgerichtet haben, gedencket Er nach Purysburg zurück zu kehren, und dort bis künftigen Sonntag zu bleiben, weil die Evangelischen daselbst ein Verlangen haben, wieder zum Heil. Abendmahl zu gehen. Der HERR wolle denn mit Ihm seyn, und Ihn ausrüsten mit vieler Kraft des Heil. Geistes, daß Er die herrlichen Dinge, die in der Stadt GOttes geprediget werden, auch daselbst mit grossem Segen verkündigen könne, damit also der Name unsers JESU auch immer mehr in Purysburg verherrlichet werden möge. Möchten doch die armen Heyden in unsern Landen davon etwas hören, was

Anno 1735. Iun. Pſ. 87, 3. ſtehet, und auch an ihnen erfüllet werden, was David ſchon längſt zum Voraus erkannt hat, wie zur Zeit des Neuen Teſtaments ſo viele Heyden zu unſerm Erlöſer würden gebracht werden.

Den 3ten. Es hat der liebe Vater im Himmel an dem heutigen Tage unſer ſonſt dürres Land abermal mit einem fruchtbaren Regen erqvicket, worauf es alsdenn viel grüner und herrlicher ausſiehet, als ſonſt. Er ſey dafür gelobet, und nehme ſich ferner unſerer Umſtände hertzlich und väterlich an. Eines von unſern Schul-Kindern hat ſeit einiger Zeit gute Kennzeichen, daß es dem HErrn JESU ſich ergeben wolle, von ſich gegeben, und nachdem der liebe GOtt ſolches aufs Krancken-Bette geleget, ſo iſt dadurch noch mehr Gutes ausgerichtet worden. Der HERR ſey gelobet, und wolle ferner dieſem und den übrigen Kindern helfen.

Den 4ten. Unſere Saltzburger ſind mit der Führung des lieben GOttes wohl zufrieden. Bey allen Umſtänden iſt das ihr Troſt, daß ſie wiſſen, ſie ſeyn nicht ſelbſt nach Georgien gelaufen, ſondern der liebe GOtt habe ſie hergeſandt. Sonderlich freuen ſich die Eltern, daß ihre Kinder an einem ſolchen Orte ſind, wo ſie zu allem Guten angehalten und ermahnet werden, und dabey in der Wüſten leben, wo ſie nicht durch anderer Kinder böſes Exempel verführet werden können; welches, wie ſie ſagen, nicht ſo in Teutſchland iſt, und ſonderlich in den groſſen Städten. Denn da lernet ein Kind von dem andern das Böſe, und was das eine nicht kann, das kann das andere. Der HERR ſteure doch allen Aergerniſſen in Teutſchland, und gebe, daß das Bild JESU CHriſti immer mehr auch in den Alten möge verkläret werden, damit die Jugend dadurch erbauet und angetrieben werde, dahin zu trachten, daß die Klarheit ihres Heylandes auch in ihnen ſich ſpiegeln möge, und ſie verkläret werden in daſſelbige Bild von einer Klarheit zu der andern.

Den 5ten. Dieſen Morgen ſehr früh kam Hr. Bryau, ein reicher Planteur in Carolina, und brachte die fünf und dreyßig Kühe und fünf und dreyßig Kälber, welche die Hochlöbl. Societät de promov. Chriſti Cognit. den Saltzburgern zum Geſchenck beſtimmet hat. Es iſt dis ein gar groſſes und anſehnliches Geſchenck, welches

ches bey den Saltzburgern grosse Freude und Lob GOttes verursachet hat. Fast ein ieder ist nun darauf bedacht, daß er sich möge einen Stall bauen, damit er seine Kuh, welche auf ihn durchs Loos fallen wird, da hinein thun, aufs beste und möglichste dafür sorgen, und sie gantz nach seiner Art gewöhnen könne. Wir haben es bisher erfahren, daß man alsdenn das Vieh am besten nutzen könne, wenn man es, wie in Teutschland, in einen Stall thut. Im Anfange sind sie wol wild, sie werden aber bald zahm, so, daß sie von selbst in den Stall kommen, sonderlich wenn man ihnen Saltz gibt, denn dadurch werden sie recht gelocket wiederzukommen. Der HERR sey gelobet für diese Wohlthat, und stärcke uns dadurch im Glauben, immer besser einsehen zu lernen, daß Er es gut mit uns meyne, und auch künftig in allen beschwerlichen Umständen uns nicht verlassen wolle. Die Saltzburger, so den Hrn. Boltzium nach Savannah gebracht, kamen heute von Purysburg allhier wieder an, und brachten von meinem lieben Collegen einen Brief mit.

Den 6ten. Auf das schöne Regenwetter ist abermals eine sehr grosse Hitze erfolget, welche das Erdreich gleich wieder so trocken machet, daß man nicht sehen kann, daß es so schön geregnet hat. Die Nacht hindurch ists gemeiniglich kühl, daher man sich wohl in acht nehmen muß, daß man nicht Schaden nehme. Die Saltzburger halten ihre Kinder so, daß sie gleich in ihrer Jugend lernen, der Wärme und Kälte gewohnt zu werden, daher sie wenig anziehen, sowol wenn es sehr warm, als auch wenn es etwas frisch ist.

Den 7ten. Nach der überaus grossen Hitze ist diesen Nachmittag ein sehr starckes Donnerwetter entstanden. Der Wind, welcher dabey wehete, war so ungestüm, daß der Regen fast durch alles durchgedrungen, und das Gewächse in den Gärten fast alles darnieder geschlagen ist. Bey solchen Umständen sind wir in unsern schlecht verwahrten Häusern elend dran, denn da der Regen durchdringet, so kann man fast nichts trockenes in denselben behalten. Auch selbst meines lieben Collegen Haus, welches unter allen am besten gebauet, ist doch nicht so verwahret, daß nicht der Regen häufig durchdringen solte. Doch, da der liebe Vater im Him-

Anno 1735. Iun.

Himmel solches alles thut, so ist es wohl gethan, und wie Er bisher geholfen, so wird Er ferner helfen und in allen Umständen uns beystehen. Er sey gelobet immer und ewig, Amen. Des Abends war abermal ein Donnerwetter, da unvermuthet ein solcher Donner-Knall gehöret wurde, als wenn eine Canone an unserm Orte wäre losgeschossen worden.

Den 8ten. Das gestrige Donnerwetter, und sonderlich der letzte Knall, hat bey grossen und kleinen grosse Erweckung gegeben. Einer von den Saltzburgern sagte, wie es ihm recht wohl thäte, daß der liebe GOtt ihn so aufwecke, und wünschte, daß es öfters geschehen möchte.

Den 9ten. Diesen Vormittag bin ich, Boltzius, GOtt Lob! über Haberkorn wieder in EbenEzer angelanget. In Savannah gab ich einem Juden, der ein gut Gemüth zu haben schien, zwey Tractätchen in Jüdisch-Teutscher Sprache, und werde künftig erfahren, wie sie aufgenommen worden. Herr Causton bekam Briefe aus Londen und unter andern erfreulichen Dingen diese Nachricht, daß die Herrn Trustees zum Besten dieser Colonie vom Parlament sechs und zwanzig tausend Pfund Sterlings bekommen haben, und sollen einige Citadelles oder Forts hin und wieder durchs Land gebauet, und in iedes funfzig Soldaten geleget werden, damit also Georgien gleichsam die Vor-Mauer und Bedeckung anderer Engländischen Plantationen seyn möge. So bald ich meine Sachen expedirt hatte, reisete ich nach Purysburg wieder zurück. Die Leute waren sehr erfreut, einen von uns wieder bey sich zu haben, um zu dem Heil. Abendmahl gehen zu können. Damit ich nach meinem Begehren bessere Gelegenheit haben möchte, als in der vorigen Zeit, mit den Leuten privatim zu reden; so war ietzo eine Kammer für mich zubereitet, darin ich alleine seyn und die Confitenten besonders zu mir kommen lassen konte. Ein Kind, das schon alt war, wurde getauft. Der hiesige Prediger ist schon etliche Monate nicht zu Hause gewesen, daher auch einige Personen copulirt seyn wolten, und weilen sie vom Hrn. Pury eine geschriebene Erlaubniß brachten, so habe mich hierzu verstanden und drey Paar copulirt. Ein Mann erzehlte mir, daß sie unter einander in ihrer Versammlung des Sonntags die kleinen Predigten des

des sel. Herrn Prof. Franckens, die wir ihnen gelehnt, mit vielem Nutzen gebrauchten, weil sie auf den rechten Grund gingen. In den Vorbereitungs-Stunden habe ich angezeigt, daß diejenigen, die zum Heil. Abendmahl gehen wolten, sich vorher bey mir melden müsten, so könte man denn mit solchen aus GOttes Wort reden, und sie in Liebe und Sanftmuth zurechte weisen. Es jammert mich gar sehr, daß die Kinder an diesem Orte wild und ohne Unterricht und Zucht aufwachsen. Einige Eltern haben mir abermal ihren Kummer entdeckt, und wie groß ihr Verlangen sey, dieselben auf einige Zeit nach EbenEzer zu schicken, es fehlt ihnen aber am Vermögen, sie dort zu unterhalten. Es würde dis ein sonderbares Liebes-Werck seyn, wenn sich iemand von GOtt erwecken liesse, zur Schule für arme Kinder von seinem Uberfluß etwas herzuschiessen, weil dadurch hoffentlich denen Unwissenden im Lande geholfen, und vielleicht auch den heydnischen Kindern eine gute Gelegenheit zur Erkäntniß Christi gegeben werden könte.

Anno 1735. Iun.

Den 10ten. Wir haben zwar gemeynt, nächstkommenden Sonntag das Heil. Abendmahl zu halten, als worzu sich auch schon einige Glieder der Gemeine angemeldet haben. Wir werden aber genöthiget, es acht Tage länger aufzuschieben, weil die Leute theils in der gemeinschaftlichen Arbeit, theils für sich viel zu thun, und wenig Zeit zur Vorbereitung übrig haben. Es ist ihnen selbst lieb, daß wir uns nach ihren Umständen richten, weil sie nicht gern zu dieser heiligen Handlung als zu einer gemeinen Sache hinzu laufen wollen. Die Hitze ist in diesem Monat so groß worden, daß sie denen, die am Tage arbeiten sollen, fast unerträglich ist. Gemeinschaftlich arbeiten die Leute zwar nur Morgens und von vier Uhr Nachmittages bis zu Abend, doch, weil sie auch für sich gerne fleißig seyn, und etwas nützlich-und nöthiges verrichten wollen, so thun sie solches in der grösten Hitze, welches man ihnen stets widerräth, doch aber nicht völlig geändert werden kann.

Den 11ten. Mr. Bryan, der neulich die Kühe hergebracht hatte, kam heute von Savannah wieder zurück an unsern Ort, theils das Geld für einige besonders mitgebrachte Kühe zu empfangen, theils aber sich zu erkundigen, ob er den Saltzburgern, die er liebet, noch mit mehrern Kühen dienen könte. Weil die Leute ge-

Anno 1735. Iun.

gewohnt sind mit Kühen umzugehen, und sie sich dieselben auf allerley Weise in dieser Wüste zu Nutze machen können; so wurden noch dreyzehn Stück mit so viel Kälbern von ihm verlanget, die er ihnen auch für baare Bezahlung überlassen will, weshalb einige Männer mitreisen müssen. Milch und Butter ist gar theuer hier im Lande, sonderlich bey uns, da wir von andern Leuten so weit entfernet sind. Uberdem haben sie auf dem schlechten sandigten Erdreich des Viehes gar nöthig.

Den 12ten. Der Brettschneider, der neulich aus seiner Arbeit gegangen, ist heute mit seinen Knechten wieder zu uns gekommen, seine Arbeit fortzusetzen. Und weil er sechs Knechte mitgebracht, so wird er hoffentlich den Saltzburgern mit Zumuthung einiger Hülfe bey seiner Arbeit nicht beschwerlich seyn. Es sind ietzt zwey Indianer bey uns, die vor einigen Tagen in Haberkorn viele Ungelegenheit gemacht haben. So lange sie nüchtern sind, ist nichts übels zu besorgen, sondern sie halten sich unter uns stille, und geniessen alle mögliche Liebe. Man hat vernommen, daß der hergekommene Brettschneider dem einen Indianer starckes Geträncke, Rohm genannt, für einen Dienst versprochen habe; ich habe ihm aber sagen lassen, daß er sich in acht nehmen möge, wider die Ordre der Herren Trustees zu handeln, als welche durch Verbietung dieses starcken Geträncks denen Unordnungen unter Christen und Heyden vorbeugen wollen.

Den 13ten. Diejenigen Saltzburger, die einiger Kühe wegen nach Pellichokelis gereiset waren, sind wiederkommen, und wissen von der Freundlichkeit des Hrn. Bryans viel zu rühmen, haben auch funfzehn schöne Kühe mit eben so viel Kälbern hergebracht.

Den 14ten. Wir warten mit Verlangen auf denjenigen Mann, der von Herrn Causton Befehl hat, vierzehn Stück fette Ochsen an unsern Ort zum Schlachten zu bringen, weil Saltzfleisch in dem sehr heissen Wetter zu essen nicht gesund seyn kann. Wir sind ietzt alle in der Gemeine, GOtt Lob! wohl auf, ausser daß dann und wann einer und der andere mit bald vorübergehenden Schwachheiten befallen wird.

Den

Den 15ten, Sonntags. Die Hitze ist seit einigen Tagen und sonderlich heute so groß gewesen, daß wir auch bey unserm öffentlichen Gottesdienste grosse Incommodität empfinden müssen, ohnerachtet wir in dem Wachhause, das von starckem Holtz gebauet ist, zusammen kommen, wo die Hitze sonst so durchdringend nicht gewesen. Vor dem Jahr war es zwar heiß, aber so brennend und stechend nicht, als ietzt, auch hatten wir damals mehr Regen und Donnerwetter. Ein junger Saltzburger klagte sehr über die Unart und Leichtsinnigkeit seines Hertzens, er müsse sich aber über die grosse Treue und Erbarmung GOttes sehr verwundern, indem er ihn nicht nur bald seines Vergehens überzeugete, und hertzliche Traurigkeit schenckete, sondern auch auf sein Gebet bald wieder in dem Blute Christi von solchem Ubel reinige, so, daß er die Erqvickung darüber oft gantz deutlich fühle. Wie sey es doch ietzo gantz anders mit ihm, als ehemals, da er aus der Sünde nichts gemacht, ja vielmal nicht gewust und geglaubt, daß dis und jenes Sünde sey ꝛc. Er freuet sich, daß er nun bald lesen kann, und hoffet daher mehrere Förderung in seinem Christenthum zu haben.

Den 16ten. Gestern Abend hat Ruprecht Steiners Weib eine junge Tochter zur Welt gebohren, die heute getauft und Agatha genannt worden. GOtt sey gelobet, der unser Gebet in Gnaden angesehen, und die betrübten Umstände, die in voriger Zeit die gebährende Personen betroffen, abgewendet hat. Das Kind ist gesund, die Mutter aber sehr schwach, und weil noch zwey andere schwangere Weiber mancherley harte Zufälle gehabt und noch haben, so habe den Commissarium Hrn. Vat gebeten, den Ochsen, der dieser Tagen denen letzten Saltzburgern von Mr. Bryan geschenckt worden, schlachten zu lassen, damit man solchen Personen gesunde Suppen zubereiten lassen könne, zumal da an unserm Orte nichts anders, als Saltzfleisch zu haben ist. Der liebe GOtt hat in diesen Tagen unsere Artzeney an etlichen Personen, die unvermuthet und zum theil gefährliche Zufälle bekommen, zu seinem Lobe und unserer Freude gantz augenscheinlich gesegnet.

Den 17ten. Gestern Abend kamen einige Indianer hier an, und reiseten heute weiter nach Savannah. Es sind ihrer noch eine gute Anzahl unter Weges, die alle nach Savannah kommen,

Anno 1735. Iun.

einige Presente zu empfangen und den Frieden mit der Englischen Nation zu erneuren. Gestern und heute haben wir einen durchdringenden Regen, der aber nicht angehalten, gehabt, worauf sich die grosse Hitze wieder geleget hat. Einige Leute, die sich zum Heil. Abendmahl anmelden, machen mir durch ihr hertzliches Wesen und erbauliche Reden viel Vergnügen. Ein paar Eheleute, die grosse Creutzträger bisher gewesen, wusten sich aus GOttes Wort und an dem Exempel der Gläubigen Altes und Neues Testaments so aufzurichten, daß ich mich verwundern muß. Ein junger redlicher Mann, der in seinem Christenthum recht tief zu graben sucht, hörte bey seiner Anmeldung den Spruch aus dem künftigen Sonntags-Evangelio: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen; und bezeugete darüber eine besondere Freude, daß sich der grosse HErr so freundlich zu ihm thun und mit ihm essen und trincken wolle, er glaube daher, sein Hertz werde durch den dismaligen Gebrauch dieses hochwürdigen Sacraments eben so gestärcket und erqvicket werden, als das letzte mal, nur habe er zu sorgen, daß er doch als ein recht armer Sünder hinzu komme. Die vorangezeigten Worte waren ihm um deswillen so eindrücklich, weil er sie auf der Schiff-Reise von einem frommen Saltzburger zum ersten mal gehört, da er vorher nicht gewust, daß sie in der Bibel stünden, und von der Zeit an sind sie ihm immer lieb gewesen.

Den 18ten. Die Leute sind mit Austheilung der Kühe beschäftiget gewesen, und freuen sich sehr über den Segen, den ihnen GOtt durch ihre werthen Wohlthäter bescheret. Es ist sonst nicht gewöhnlich hier im Lande, daß man das Vieh in Ställe thut; es haben aber die erstern Saltzburger, so viele von ihnen ihre Kühe aus dem Walde wieder bekommen haben, den Anfang gemacht, Ställe zu bauen, und finden nun, daß es dem Viehe sehr wohl thut, und kommt es von sich selbst, sowol am Tage in der grossen Hitze, als des Abends wieder nach Hause. Nachdem das erste Vieh, welches bey See-Grase auferzogen ist, des Grases an unserm Orte gewohnt worden, hat es so schön zugenommen, daß sich iedermann darüber freuet; wie denn verständige Leute unserer Gegend dis Zeugniß geben, daß wir hier die schönste Weide hätten.

ten. Herr Causton hat die Saltzburger mit allerley Werckzeug versehen, was zum Heumachen nöthig, damit man das Vieh den Winter nicht weglaufen lassen dürfe. Der Dolmetscher Moßgraf, der mit den Indianern das letzte mal in Londen gewesen, ist dieser Tagen gestorben. Es ist dieses ein grosser Verlust für diese Colonie. Heute sind die Leute endlich mit Hinaufbringung der Provision fertig worden. Und so läßt uns GOtt eine Last nach der andern überwinden. Er sey gelobet. Herr Oglethorpe hat hierin recht väterlich für uns gesorget, daß er uns mit einigen Pferden versehen hat. Den vorigen Winter haben sie keine Arbeit gehabt, und weil sie stärcker worden, hat man sie sehr gut brauchen können.

Anno 1735. Iun.

Den 19ten. Einige unter denen, die sich zum Heil. Abendmahl angemeldet, sind wegen ihrer Sünden sehr gebeuget und niedergeschlagen, daß man ihre Gemüther durchs Evangelium aufzurichten hat. An einigen sind unter andern die Sprüche gesegnet gewesen: Jes. 30, 18. Jer. 33, 8. 9. Luc. 15, 2. cap. 14, 17. In der gestrigen Vorbereitungs-Stunde wurde aus dem 2 B. Joh. Arnds vom Wahren Christenthum das 9 Capitel recommendiret, welches bey vielen, die es selbst erzehlet, seinen guten Nutzen gehabt. Zum Grunde der Vorbereitung ist dismal die Lehre von der Busse gelegt, so, wie sie von dem sel. Mäderjan, Predigern in Thommendorf, in seinem Büchlein, Unterweisung zur Seligkeit genannt, in Frag und Antwort vorgestellet worden. Es ist mir vor kurtzem berichtet worden, daß dieser treue Knecht GOttes schon in die Ruhe seines HERRN eingegangen sey. Weil sein Exempel und die gesegnete Führung seines Amts mir einen grossen Eindruck gegeben, so würde ich mich freuen, wenn ich von seinem Abschiede aus diesem Jammerthal einige specialia bekommen könte.

Den 20sten. Diesen Nachmittag haben wir Strich-Regen und etliche bald vorüber gehende Donnerwetter gehabt, worauf die Luft sehr abgekühlet und angenehm gemacht ist. Ein ehemaliger Bedienter eines Herrn applicirt sich ietzt zum Brett-Schneiden, als wozu er auch Kräfte gnug hat. Er ist mit dem Brett-Schneider, den Hr. Causton hergeschickt hat, auf drey Monate einig worden, es bey ihm zu lernen, und soll er Essen und wöchent-

Anno 1735. Iun.

lich fünf Schilling Sterl. bekommen. Diese Arbeit ist zwar sehr hart und beschwerlich, sonderlich im Sommer, sie bringt aber mehr Geld, als irgend eine andere Sache, indem in dieser neuen Colonie viele Bretter gebraucht, und wegen der wenigen Arbeiter theuer bezahlet werden. Vor einiger Zeit hatte ein gewisser geschickter Mann in dieser Colonie eine Säge-Mühle angeleget, und darauf viele Kosten gewandt, er hat sich aber dadurch völlig ruinirt, weil sie wegen der Ebbe und Fluth nur in gewissen Stunden gebraucht werden konte. Die Flüsse scheinen hier weder zu Mehl- noch Säge-Mühlen dienlich zu seyn.

Den 21sten. Die Saltzburger haben ein groß Verlangen nach des Schaitbergers Buche, und würden sich sehr freuen, wenn ihnen einige Exemplare nachgeschicket würden. Unter den letztern Büchern sind nur zwey gewesen, die wir bisher nur zum Auslehnen zurück behalten haben. Weil aber das Verlangen einiger, es zum Eigenthum zu haben, sehr groß ist; so sollen diejenigen, die in Augspurg darum gebeten, und ein Versprechen bekommen haben, darum losen. Auch machen wir denen, die kein Gesangbuch noch nicht haben, Hoffnung dazu, zweifeln auch nicht, GOtt werde iemanden erwecken, der uns zu einiger Anzahl des ersten Theils von dem Hallischen Gesangbuche behülflich ist, als welches bisher schon zu vielem Lobe GOttes und zur Erbauung unserer Hertzen viel Gelegenheit gegeben.

Den 22sten, Sonntags. Heute sind sieben und funfzig Personen zum Heil. Abendmahl gewesen. GOtt lasse diese heilige Handlung an ihnen allen um Christi willen gesegnet seyn. Einige Personen aus Purysburg kamen bey uns an mit dem Begehren, daß ich einen Wittwer, dessen Weib unlängst auf der See gestorben, mit einer freyledigen jungen Weibs-Person copuliren möchte. Sie waren von dem Prediger aus Purysburg selbst hergeschickt, weil er sie in teutscher Sprache nicht copuliren können und wollen. Die Leute waren mir vorher bekannt, und weil sie sich legitimiren konten, daß keine erhebliche Hindernisse vorhanden wären, so geschach die Trauung nach dem Mittags-Gottesdienste. Ich zeigte ihnen aus GOttes Wort kürtzlich, was in unserm gar kurtzen und hinfälligen Leben unsere Haupt-Sorge und Bemühung

mühung seyn solle, nemlich, daß wir in der Ordnung der wahren Bekehrung zu Christo kommen, und durch ihn selig und herrlich werden sollen; da denn sonderlich von dem so seligen Braut-Stande der Kinder GOttes geredet, dabey aber erinnert wurde, weil der Teufel den Menschen nichts Gutes und also auch die Seligkeit in Christo nicht gönne, so suche er sie durch allerley Dinge davon abzuhalten, und brauche unter andern auch wol den Ehestand darzu, wo man nicht sehr wache und bete. ꝛc. GOtt schenckte unter denen, die gegenwärtig waren, eine gute Bewegung.

Anno 1735. Iun.

Den 23sten. Es sind drey Knaben in der Gemeine, die nächstens zum ersten mal zum Heil. Abendmahl gehen, weswegen ich sie von nun an täglich zum Privat-Unterricht zu mir kommen lasse. Weil uns des sel. Mäderjans Büchlein, Unterweisung zur Seligkeit genannt, in den Praeparations-Stunden voriger Woche viele Erbauung gebracht, so habe ich es auch ietzo zum Grunde gelegt, und gedencke nach Anleitung desselben den Kindern so wol, als erwachsenen Personen, deren einige auch herzu kommen, alle Glaubens-Articul catechetice einzuschärfen und zur Ubung der Gottseligkeit anzuwenden. Damit alles desto besser hafte, und auch die gantze Gemeine davon Nutzen haben möge; so bin ich willens, die Haupt-Summa dessen, was in dieser Vorbereitungs-Stunde tractirt worden, in der Abend-Betstunde durch Frage und Antwort zu wiederholen. Es lassen sich die lieben Leute die Sonntägliche Wiederholungs-Stunde sehr wohl gefallen, und haben, wie sie es zum Lobe GOttes schon bekannt, auch manchen Segen daraus gehabt, und also zweifle ich nicht, es werde ihnen auch diese vorhabende Methode wohl gefallen, und durch GOttes Erbarmung einigen Segen bringen.

Den 24sten. Gestern Abend kamen drey Männer von Purysburg an unserm Orte an, nachdem sie zwey Tage irre gegangen sind und zugleich unbeschreiblichen Durst ausgestanden haben. Sie haben bey finsterm Abend, da sie schon nahe bey unserm Flusse gewesen, nicht gewust, wo sie sind. Weil sie uns aber in unserer Betstunde singen hören, sind sie durch den Schall davon zurecht gewiesen worden. Durch GOttes Gnade haben wir unsere Zeit zur gemeinschaftlichen Erbauung suchen anzuwenden. Heute haben

Anno 1735. Iun. ben wir einen solchen heissen Tag gehabt, daß es kaum auszustehen gewesen. Gegen Abend stieg ein Donnerwetter auf, das auch bis in die Nacht anhielt, der Regen aber hörete in ein paar Stunden auf.

Den 25sten. Weil ich wegen der angelegten Vorbereitungs-Stunde neue Arbeit habe, und mich am Leibe, vielleicht wegen der gar grossen Hitze, schwach befinde; so werde genöthiget die Arbeit an den Kindern in der Schule eine Zeitlang auszusetzen. Die grössern Kinder kommen alle in die Praeparation, damit die göttlichen Wahrheiten Abends der gantzen Gemeine zur Erbauung wiederholet werden können, und also haben sie an einer Catechisations-Stunde, die mein lieber College hält, schon gnug. Ich muß gedachte Stunde um einiger erwachsenen Personen willen, die mit hinzu kommen, um den Mittag ohngefehr um zwey Uhr halten, weil sie um diese Zeit wegen der grossen Hitze nicht arbeiten können. Die drey Männer von Purysburg haben an unsern Kindern und ihren Antworten bey der Catechisation, wie auch an der gantzen Gemeine, viel Vergnügen gehabt, und GOtt gelobet, und wir haben uns an ihren erbaulichen Reden und grosser Begierde zur Erbauung selbst nicht wenig erbauet. Der eine ist schlüssig, sich der armen Kinder in Purysburg anzunehmen, und sie in GOTTes Wort, Lesen, Schreiben, rc. zu unterrichten, worzu er auch Geschicklichkeit besitzet. GOtt neige nur die Gemüther der Leute zu ihm.

Den 28sten. Weil Morgen der ersten Saltzburger Qvartal der Provision wieder angehet, so hat Hr. Vat heute den Anfang gemacht, einige Dinge auszutheilen. Wir haben GOtt zu dancken, daß nun die Victualien auf mehr, als ein vierthel Jahr, schon hier sind, sonst würden die armen Leute sich in der grossen Hitze ungesund, wo nicht todt-kranck daran arbeiten. Es wird ihnen von Zeit zu Zeit immer leichter, und gleichwie wir ietzo schon in einigen Dingen mehr Beqvemlichkeit haben, als vor dem Jahre, also hoffen wir, GOtt werde durch seine väterliche Vorsorge noch immer mehrere Schwierigkeit wegfallen lassen, und uns endlich seines Segens also würdigen, daß wir die Wohlthaten des Store-Hauses andern werden überlassen können.

Den

Den 30sten, Montags. Die Schweighoferin wurde so gefährlich kranck, daß man ihren Tod alle Augenblick vermuthete, doch segnete GOtt eines von unsern Lebens-Pulvern gantz augenscheinlich zu seinem Preise und unserer Freude. Ihr Hertz ist allezeit mit ihrem HErrn wohl dran gewesen, und weiß auch ietzt nichts anders, als die Barmhertzigkeit und Treue GOTTes, die sie so reichlich in ihren Tagen erfahren, zu preisen. Der Discours brachte mich auf das Lied: Laß uns doch nicht begehren rc. welches sie nicht nur mit grosser Aufmercksamkeit vorlesen anhörete, sondern auch bey meinem abermaligen Besuch aufs neue nach dem Anfange desselben fragte, damit sie sichs noch ferner zu Nutze machen könne. Für ihr vielfaches Creutz, das sie von der See-Reise an bis hieher getragen, dancket sie GOTT eben so hertzlich, als für alle andere Wohlthaten.

Anno 1735. Iun.

Den 1sten Iulii. Die grosse Dürre hält in diesem Sommer noch immer an. Dann und wann höret man in der Ferne donnern, und siehet des Abends nach Norden zu sehr starck Wetter leuchten, wir aber haben selten Donner und Regen. Die grosse Hitze am Tage wird ietzt oft durch die kühlen Winde temperiret, und des Nachts ists gar angenehm.

Iul.

Den 2ten. Vergangene Nacht hat Bichlers Weib eine junge Tochter zur Welt gebohren, wobey GOtt, wie erzehlet wurde, grosse Barmhertzigkeit erzeiget hat. Unsere Leute haben ein besonderes Vertrauen zu diesen uns von Halle gesendeten Medicamenten: GOtt wird auch sehr darüber gelobet. Er, der treue Erbarmer, sey ein reicher Vergelter für diese Wohlthat, und erqvicke die werthen Wohlthäter, welche auch des Bichlers Weibe zu statten gekommen, denen wir solche Artzeneyen zu dancken haben, wiederum in allen ihren Umständen, gleichwie uns und andern dadurch bisher viele Erqvickung geschehen ist.

Den 4ten. Diesen Tag haben wir einen durchdringenden und fruchtbaren Regen gehabt, der alle andere in diesem Jahre übertrifft. Unter und nach dem Regen ists gemeiniglich so kühl und angenehm, daß es nicht besser zu wünschen ist.

Den 6ten. Gestern Abend kamen die zwanzig fette Ochsen an, welche von den Herren Trustees zu frischer Provision bestim-

Anno 1735. Iul. met sind. Der Engländer, mit Namen Mackpherson, der sie brachte, ist ein Capitain in dem Fort Ogitschy gegen die Spanier, welcher mich auf mein Befragen versicherte, daß die Furcht vor den Spanischen Indianern nichtig wäre: man hätte erstlich noch nichts von ihren angefangenen Feindseligkeiten gehöret, und über dem könten sie uns in dieser Colonie ohne den Consens und Erlaubniß der Creeks-Indianer, die mit den Engländern Freundschaft haben, und um deswillen auch vor einigen Wochen in Savannah abermalen allerley Geschencke bekommen hätten, gar keinen Schaden thun. Im Felde liefern sie keine Schlacht, weil sie ihr Leben allzusehr lieben, das aber halten sie für eine grosse Helden-That, wenn sie die Leute heimlich und unvermerckt niederschiessen können. Je heimlicher und verborgener es geschicht, ie rühmlicher ist die That, welches sie bey Gelegenheit unter einander mit grossem Applausu ihrer Cameraden erzehlen sollen. Weil ich einen alten Mann, der in seinen Diensten ist, kennen lernen, welcher die Indianische Sprache versteht; so bat ich ihn, daß er mir ihn auf etliche Monate überlassen möchte, damit er mir zur Erlernung derselben einige Anleitung geben könte. Er gab aber zur Antwort, daß dieser Mann nicht die gantze Sprache, sondern nur etwas daraus durch den öftern Umgang mit den Indianern gelernet hätte, und bestünde seine Wissenschaft etwa darinnen, daß er die Dinge, die zum Essen, Trincken und Handel gehören und täglich vorkommen, verstehe und Antwort darauf geben könte: und also würde er mir wenig Nutzen schaffen. Am besten würde ichs treffen, wenn ich mich des Unterrichts der Frau Mosgravin bediente, als welche eine besondere Geschicklichkeit besitze, das Indianische wohl Englisch zu exprimiren, welche Geschicklichkeit auch ihrem neulich verstorbenen Mann nicht beygewohnet hat. Der HERR lasse sich diese Sache, die mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft ist, zum Segen empfohlen seyn. Das würde mir hart ankommen, wenn um dieser Sprache willen die liebe Gemeine auf eine Zeitlang verlassen solte.

Den 7ten. Der Regen, der am vergangenen Freytage einfiel, hat bisher angehalten und dem Lande überaus grossen Vortheil geschaffet. Die Leute aus Carolina sagen, daß, wenn der

Regen noch etwas länger ausgeblieben wäre, würde aus der Korn- und Reiß-Erndte nichts worden seyn. Veit Landfelder, und die Schoppacherin, deren Mann vor drey Monaten hier gestorben, zeigten bey mir an, wie sie beyde Willens wären, sich in den heiligen Ehestand zu begeben, und verlangten künftigen Sonntag das erste mal proclamirt zu werden. Meine schwächliche Leibes-Umstände nöthigen mich, die Stunde, darin einige Kinder zum Heil. Abendmahl praeparirt werden sollen, auf die Morgen-Zeit zu verlegen, da sie bisher nach der Mittags-Mahlzeit um einiger erwachsenen Leute willen gehalten worden. Was den Kindern eingeschärft und erklärt ist, wird in der Abend-Betstunde catechetice wiederholt, welches bey Jungen und Alten bishero schon einigen Nutzen gehabt.

Anno 1735. Iul.

Den 8ten. Die Wasser-Melonen wachsen in diesem Lande so groß, und sind von so lieblichem und angenehmen Geschmack, daß man sich verwundern muß. Einige haben schwartze, und einige braune Körner inwendig. Die letzte Art ist der ersten an angenehmen Geschmack vorzuziehen. Inwendig sind sie roth und voller Körner. Sie sind nicht ungesund, und empfindet man im Leibe keine Beschwerde, wenn man gleich einen guten Theil geniesset. Sie sind schwer zu erkennen, ob sie reif sind, daher bey uns viele unreif abgebrochen worden, die man aber doch als Gurcken-Salat mit Eßig, Pfeffer, Butter und Oel geniessen kann. Auch kommen uns die Gurcken in diesem Lande wohlschmeckender und gesünder vor, als in Teutschland. Einige Leute essen sie gantz roh gleich den Aepfeln. Ausser diesen gibt es hier eine Art kleiner und weisser Kürbis, Sqvasher genannt, die man jung, weil sie noch weiß sind, abreißt, gantz mit der Schale kocht, und denn zwischen zwey Brettchen zerdrückt. Man richtet sie mit Butter, Saltz und Pfeffer zu, so haben sie einen solchen Geschmack, als der weisse Kohl. Diese Sqvasher und Melonen wachsen in unsern und andern Gärten besser, als andere Dinge.

Den 9ten. Einige Indianer kamen von Savannah, wo sie Geschencke empfangen haben, zu uns, und werden morgen weiter nach dem Gebirge zu, wo sie zu Hause gehören, reisen. Sechse waren auf meiner Stube, die alle nicht nur ein gutes äusserliches

Anno 1735. Iul. Ansehen hatten, sondern sich auch sehr freundlich und ordentlich bezeigten. So oft ich solche arme Heyden an unserm Ort sehe, so oft entstehet eine neue Begierde in mir, ihre Sprache zu lernen, und wünsche ich Gelegenheit dazu zu haben. Doch, wer unsere Umstände und Verrichtungen weiß, wird wohl erkennen, daß sich hiebey fast unüberwindliche Schwierigkeiten finden. Will einer zum Besten der Heyden etwas ausrichten, so muß er einen Beruf dazu haben, daß er durch andere Amts-Verrichtungen an Erlernung ihrer Sprache und an dem öftern Umgange mit ihnen nicht gehindert werde. Ich habe mir erzehlen lassen, daß diese Indianer, die weiter hinauf im Gebirge wohnen, nicht nur eine ordentliche Lebens-Art hätten und arbeiteten, sondern sich auch aller solcher Unordnungen, darin andere in dieser Colonie leben, enthielten. Auch sollen sie den verstorbenen Gouverneur in Carolina habē bitten lassen, daß er hindern möchte, daß kein starck Geträncke, worin sie sich besauffen könten, zu ihnen gebracht und bey ihnen verhandelt würde. In dieser Absicht möchte an diesen Leuten noch eher was zu gewinnen seyn, wenn ein Mann, der ein Hertz voll Liebe zu JEsu und den Seelen der Menschen hätte, ihre Sprache verstünde und redete. Hätte er erst einigen Unterricht von iemanden in dieser Colonie empfangen, so könte ihm von Hrn. Causton oder Hrn. Oglethorpe, der nun nächstens erwartet wird, leicht Gelegenheit verschaffet werden, an ihrem Ort wohl aufgenommen zu werden, zumal da sie ietzt mit den Engländern in sehr gutem Vernehmen zu stehen scheinen.

Den 10ten. Die ietzige nasse und kühle Witterung hat einige Kranckheiten hin und wieder in der Gemeine verursachet. Wir haben es zum Preise GOttes immer erfahren, daß, wenn man den Statum morbi erkannt und unsere Medicamente darnach eingerichtet hat, sich der Effect gar bald zur Verwunderung der Patienten und anderer gezeiget hat.

Den 11ten. Herr Gronau und Herr Vat wolten schon am Dienstage wieder in EbenEzer seyn, daher wir ihnen die Pferde nach Haberkorn entgegen schickten. Und weil wir vernahmen, daß sie in Savannah keine Gelegenheit nach Haberkorn hätten, so reiseten einige Saltzburger mit einem Boot dahin, sie abzuholen. Sie

sind aber alle noch nicht wiedergekommen, wovon uns die Ursach gantz unbekannt ist. Es ist sehr beschwerlich nach Savannah zu reisen. Von uns bis dahin zu Wasser gehet es durch gar viele Umwege, und muß man auch andere Leute bemühen, die einen hinunter führen. Will man zu Lande reisen, so kann man zu Pferde nicht weiter als Mosgravs Cowpen kommen, von dar man auf einem Boot nach Savannah fahren muß. Wenn es geregnet hat, kann man wegen der Schwämme und Sümpfe, die bald sehr mit Wasser anlaufen, auch diesen Weg bis auf gedachtes Kowpen nicht passiren. Müsten die Saltzburger hier bleiben, so würde zur Besserung dieses Weges Anstalt gemacht werden.

Anno 1735. Iul.

Den 12ten. Diesen Nachmittag passirte abermal eine ziemliche Anzahl Indianer durch unsern Ort, die ihre Geschencke, welche sie in Savannah bekommen, bey sich hatten. Sie haben sich hin und wieder an unserm Orte Fleisch und Bohnen geben lassen, weil sie keine Provision bey sich haben mogten. Einige unter ihnen sind nicht blöde, den Leuten alles, was ihnen in die Augen fällt, abzufordern. Auch in meiner Stube stund einem Indianer allerley an.

Den 13ten. Gegen Abend kam mein lieber College wieder an unserm Ort gesund an, der Hr. Commissarius Vat aber gedencket erst morgen zu kommen, um deswillen auch einige Saltzburger wieder nach Savannah gereiset sind, ihn abzuholen.

Den 14ten. Weil die Schuhe hier sehr theur sind, so haben die Saltzburger angefangen höltzerne Schuhe zu machen, die mit einem kleinen Riemen über dem Fusse vest gemacht werden. Die ich gesehen habe, sind leicht und wohl ausgemeiselt, es soll sich auch, wenn mans gewohnt ist, gar gut darin gehen und stehen.

Den 15ten. Da es sonst in diesem und zu Anfang des folgenden Monats hier am heissesten zu seyn pfleget, so haben wir bisher eine angenehme und temperirte Witterung bey Tag und Nacht gehabt. Wir werden auch des Landes immer mehr gewohnt, daher das, was uns in der ersten Zeit beschwerlich gewesen, ietzt schon erträglicher ist. Wo das Erdreich gut und fruchtbar ist, können sich Arbeits-Leute kein besseres Land wünschen, als dieses Georgien ist, indem sie bey ihrer Arbeit viele Vorzüge vor andern Leuten in

Anno 1735. Iul. Teutschland haben. Wenn die Bäume und Wurtzeln ein mal ausgereutet sind, so können sie die Erde, die sehr locker und mürb ist, sehr leicht umarbeiten, und dazu können sie den gantzen Winter brauchen, da sie weder von zu harter Kälte, noch von Schnee davon abgehalten werden. Den gantzen Winter hindurch ist es fast bis sechs Uhr licht zu arbeiten. Die Vieh-Zucht macht ihnen nicht halb so viel Mühe, als in Teutschland. Winter und Sommer gehen die Kühe im Grase oder im Rohre, welches sie am liebsten fressen, und diejenigen Kühe, die keine Milch geben, läßt man so lange im Walde herum gehen, bis sie Kälber bekommen, da man sie denn herbringt und zu den übrigen, die vom Hirten ausgetrieben und geweidet werden, zu thun pfleget. Der übrigen Vortheile, die sie in Absicht aufs freye Religions-Exercitium und bürgerlichen Freyheit und Rechte rc. geniessen, nicht zu gedencken. Vergangene Nacht sowol, als diesen Nachmittag, haben wir starcke Platz-Regen und Donnerwetter gehabt, wodurch aber durch GOttes Gnade kein Schade geschehen. Wir haben ietzt das fruchtbarste Wetter, das nur zu wünschen ist, daher Korn, Bohnen und Kürbis an solchen Orten, wo etwas gedünget worden, ziemlich gut wächset.

Den 17ten. Ruprecht Steiners Kind ist diesen Morgen gestorben, nachdem es von seiner Geburt an fast immer kräncklich gewesen. In der letzten Zeit bekam es einen harten Durchfall mit vielen Schmertzen und Zwängen, welches letztere sich zwar auf einige geringe Doses vom Lebens-Pulver und dem Pulver wider die Schärfe geleget hat, doch hat es GOtt nicht gefallen, die Medicamente zur gäntzlichen Gesundheit des Kindes zu segnen. Die beyde Eltern sind hertzlich fromme Leute, und haben dis ihr Kindlein dem HErrn JEsu unter Gebet und Thränen gern überliefert; wie ich denn den Vater diesen Morgen gar früh kniend und betend vor dem Bette des krancken Kindes antraff. Gestern Abend ist der Anfang gemacht worden, einen Ochsen von denen neulich zu uns gebrachten zu schlachten. Herr Causton hat Ordre gegeben, daß aus diesen zwanzig Stücken sechs sollen ausgelesen, und zum ziehen und zur Arbeit angewöhnet werden.

Den 18ten. Nachmittags haben wir einen überaus starcken Regen mit Donnerwetter gehabt, wovon alles voller Wasser, auch der

der halbe Theil unsers Gartens überschwemmet worden. Es sind einige Leute von uns verreiset, die davon viel werden ausstehen müssen. Inzwischen ist es bey Tag und Nacht kühl und angenehm, welches des Tages zur Arbeit, und des Nachts zur Ruhe sehr beqvem ist.

Anno 1735. Iul.

Den 19ten. Zween Saltzburger haben aus einer Gegend einige Meilen von uns eine gute Menge Pfersichen geholt, weil sie frey sind und von iederman können abgebrochen werden. Es haben vor diesem daselbst Indianer gewohnt und diese Bäume gepflantzet, die sich von Jahr zu Jahr sehr vermehret haben, Frucht wie sie denn in diesem Lande gar geschwind aufwachsen und tragen. Sie brachten auch einige Weintrauben mit, die eben von solchem Ansehen und Geschmack waren, als in Teutschland. Sonst gibt es hier eine Art Trauben, da die Beere so groß als mittelmäßige Knöpfe und weitläuftig von einander wachsen. Von der ersten Art soll es in gedachter Gegend eine grosse Menge geben. Heute haben wir zwar keinen Regen, aber gegen Abend ein ohnvermuthetes sehr starckes Donnerwetter gehabt, welches doch (GOTT sey Danck) bald und ohne Schaden vorüber ging.

Den 22sten. Der Bretter-Schneider, welcher sich mit seinen Knechten einige Zeit bey uns aufgehalten, hat nun einen solchen Vorrath von Brettern beysammen, daß davon das Haus meines lieben Collegen, und die beyde von Herrn Oglethorpe verordnete publique Häuser fast gantz aufgebauet werden können. Dieser Mann ist nun selbst nach Savannah gereiset, und wird wol die Ordre des Hrn. Causton mitbringen, ob der Bau vor sich gehen solle, oder nicht. Da der Bau so lange verzogen worden, so wolten wir es fast lieber sehen, wenn er noch so lange aufgeschoben würde, bis Herr Oglethorpe selbst hier ankäme. Jederman vermuthet, er werde den Saltzburgern zur Remotion auf ein besser Land Erlaubniß geben, da denn die Unkosten, die auf diese Häuser gewandt würden, umsonst seyn möchten.

Den 23sten. Wir sehnen uns um unserer Zuhörer willen sehr nach Briefen aus Londen und Teutschland, damit sie wissen möchten, ob sie in den ietzigen Umständen bleiben, oder an einen andern Ort ziehen sollen. Ihre Begierde nach der Arbeit, sonderlich in

Anno 1735. Iul. ihrem eigenen Felde, ist sehr groß. Die gemeinschaftliche Arbeit, die die letzten Saltzburger im Ackerbau gethan, ist umsonst, welches man dem lange ausgebliebenen Regen zuschreiben will. Einige von den alten Saltzburgern hoffen Korn und Bohnen zu bekommen, als welche einige Stücke gutes Land, das am Flusse liegt, haben, und was sandicht ist, haben sie durch Dünger zu verbessern gesucht. Vielleicht haben wir Briefe mit den zwey Schiffen bekommen, die ietzt eine grosse Anzahl Pfältzer für diese Colonie gebracht haben sollen.

Den 25sten. Jemand von den Unsrigen brachte eine Menge Weintrauben aus dem Walde, deren Beere von sonderbarer Grösse waren, und zwar waren sie eben so an einander hangend, als in Teutschland, dergleichen wir im vorigen Sommer nicht gesehen. Sie sind von so starckem Geschmack, daß man die Kraft davon bald im Haupte fühlet. Die Schalen sind auch dünner als diejenige, die wir vorm Jahr gefunden haben. Man glaubet, daß sie noch süsser und grösser wachsen würden, wenn man sie ordentlich pflegen und länger am Stock stehen lassen solte. Im Walde dauren sie wegen der Vögel nicht lange. Vielleicht gibt es Gelegenheit, kommenden Herbst eine solche Art in unsere Gärten zu setzen.

Den 26sten. Es ist heute wieder eine Anzahl fremder Indianer an unserm Orte gewesen, die viel dreister waren als die vorigen. Es war einer drunter, der sonst Essen und Trincken bey uns empfangen, der denn für sich und die andern etwas forderte, endlich kamen sie alle in mein Haus, und waren nicht gar höflich. Wenn sie das erste mal zu einem kommen, so sind sie gemeiniglich sehr blöde, wo sie nüchtern sind: kommen sie aber ein- und andermal wieder, sind sie ziemlich dreist im Plaudern unter einander und im Fordern. Von kleinen Artzeney-Gläschen haben sie mir verschiedene mal einige abgefordert, als worin sie ihr Fett, die Flinten zu schmieren, aufheben wollen.

Den 27sten. Der heutige Sonntag ist mir ein recht merckwürdiger Tag gewesen, an welchem ich viele Materie zum Lobe GOttes bekommen habe. GOtt hat sein Evangelium von der Rechtfertigung eines bußfertigen Sünders nicht nur in der gestrigen

gen Abend-Betstunde an einigen, die mir bekannt worden, sehr gesegnet, sondern er hat auch den Vortrag seines Worts Vor- und Nachmittag bey Kindern so wol, als Erwachsenen, mit seinem Segen begleitet. Die Kinder kamen selbst zu mir auf die Stube, und da ich ihnen die ungemeine Freundlichkeit des HErrn JEsu gegen die Kinder über den Spruch Marc. 10, 14. 15. 16. auf die einfältigste Weise angepriesen, und einige Exempel von Kindern, die den HErrn JESUM hertzlich lieb gehabt, theils erzehlt, theils vorgelesen, sind einige zu Thränen beweget worden. Mir hat GOtt gleichfalls eine solche Wohlthat und Gnade erzeiget, daß ich mich verbunden achte, ihn in meinem gantzen Leben zu preisen. Der Name des HErrn JESU sey gelobet von nun an bis in Ewigkeit.

Anno 1735. Iul.

Den 28sten. Veit Landfelder und des sel. Schoppachers Wittwe wurden heute in Gegenwart der Gemeine copulirt. Es ist noch immer, sonderlich des Nachts, so kühl und angenehm, daß man sichs nicht besser wünschen möchte. Zwey von den neulich hier gewesenen Indianern kamen diesen Morgen zu mir, und brachten etwas Wildpret-Fleisch, welches ohne Zweifel zur Vergeltung für das, so sie neulich bey mir genossen, seyn solte.

Den 30sten. Mein lieber Collega nebst dem Hrn. Vat sind gestern Abends wieder nach Hause gekommen.

Aug.

Den 31sten Iul. und 1sten Augusti. In diesen beyden Tagen habe abermal in Savannah von Hrn. Causton viel Liebe und Güte genossen, und machet Er sich eine Freude, wenn Er uns oder den Saltzburgern mit etwas in der That dienen kann, worin Er auch nach der Intention der Herren Trustees zu handeln bekennet. GOtt sey gelobet für alle seine Güte. Es ist vor Savannah ein Schiff ankommen, welches unter andern einige Schweitzer als Knechte und Mägde für die Einwohner der Stadt mitgebracht hat. Mit eben diesem Schiffe empfangen wir nicht nur eine gute Anzahl erfreulicher Briefe und Nachrichten aus England und Teutschland, sondern auch den halben Theil unsers Salarii nebst einem Geschenck von gutem Madera-Wein. Wie erfreut sind wir, da wir finden, daß auch die Klagen, die wir sowol wegen unsers schlechten Landes, als auch einiger andern Umstände gehörigen Orts vorgebracht hatten, keinen Schaden angerichtet, sondern

Anno 1735. Aug. auch durch göttlichen Segen hoffentlich Nutzen in Absicht auf unsere Zuhörer haben werden! Wir gedencken nächster Tagen unsere liebe Zuhörer der Freude, die wir aus den empfangenen Nachrichten gehabt, theilhaftig zu machen, und ihnen den Inhalt derselben, wie sonst geschehen, vorzulesen.

Den 2ten. Diesen Morgen langte ich durch göttlichen Beystand über Haberkorn in EbenEzer wieder an, unser Boot aber wird mit einiger Provision zu Wasser nachkommen. Schon in Haberkorn erhielt ich die betrübte Nachricht, daß sich zwey fromme Weiber aus der Gemeine, nemlich die Schweighoferin und Eischbergerin, im Walde verloren hätten. In EbenEzer selbst hörte, daß es geschehen, sie wären aber doch wiedergefunden worden, nachdem sie eine Nacht im Walde herbergen müssen. Doch ein Mann von denen, die ihnen nachgeschickt worden, mit Namen Resch, muß sich auch verirret haben, weil er seit gestern noch nicht zurück gekommen ist. Einige Saltzburger boten sich bey mir an, auch diesem verlohrnen Schaf nachzugehen und die gantze Nacht mit Schiessen und Feuren anzuhalten.

Den 3ten. Die acht Saltzburger, die gestern dem verirrten Resch nachgegangen sind, kamen diesen Morgen wieder, ihn aber haben sie nicht finden können, ob sie wol ihren möglichsten Fleiß gethan. Unter andern hat mir dis sehr wohl gefallen, daß sie viele dürre Bäume umgehauen und um einen noch stehenden Baum herumgesetzt, und mit leicht brennenden Dingen angezündet haben, da denn das Feuer über den Wald hinaus gangen, und von weitem zu sehen gewesen ist. Zugleich haben sie von diesem Feuer-Platz an bis an unsern Ort die Bäume gezeichnet, daß, wenn er zu der noch fortwährenden Gluth und grossem Dampf kommen möchte, er den Weg leicht finden könte. Heute haben sich wieder andere bey mir gemeldet, in den Wald zu gehen und an einem andern Orte eben diese Methode zu versuchen. Vielleicht läßt sich GOtt diese Arbeit der Liebe gefallen, und gewähret uns unsers Gebets und Wunsches. Dieses verirrten Mannes Weib ist sehr niedergeschlagen, und wolte sich nicht zufrieden geben, war auch Willens ihren Mann selbst aufzusuchen, da er durch die Saltzburger nicht können gefunden werden. Doch, ich ließ sie zu mir kommen, und redete

nach ihren Umständen und nach ihrer gegenwärtigen Fassung des Gemüths aufs einfältigste mit ihr, und GOtt Lob! nicht ohne allen Effect. Sonderlich that mir hierin der Text, den ich ihnen beyden bey ihrer Copulation am Montage nach dem 2 Sonnt. post Epiph. eingeschärft hatte, sehr gute Dienste. Es war das damals gefällige Evangelium Joh.2,1-11. wie sich denn dieses sonst einfältige Weib auf die vornehmste momenta, die ihr erbaulich gewesen, zu meiner Freude erinnerte, und mir zur Application auf die gegenwärtige Umstände schöne Gelegenheit gab. Mich dünckt, es sey dis sehr was dienliches, wenn ein Lehrer bey einem ieden Gliede der Gemeine wohl acht hat auf diejenige Sprüche, Dinge und Umstände, die bey den Zuhörern, oder bey einem besonders, ihren Nutzen und Segen gehabt haben, welche, wenn sie ihnen wieder ins Gemüth gebracht werden, zur Zeit der Noth nicht geringe Dienste thun. Es erzehlen die Leute auch unterweilen bey Privat-Unterredungen merckwürdige Proben der göttlichen Führungen, die sie selbst erfahren haben, worauf sie sich aber bey Creutz und Prüfung oft nicht besinnen, doch viele Aufrichtung des Hertzens erlangen, wenn sie derselben erinnert werden. Daher ich schon vor einiger Zeit den Vorsatz gefaßt, ein eigenes Büchlein zu halten, darein ich unter eines ieden Namen, der auf iedem Blatt oben als zum Titul stehen soll, alles eintragen will, was ich für besondere Dinge und Umstände hier und dar angemerckt habe, welches sich bey einer nicht gar zu starcken Gemeine, als die unsere ist, wol thun lässet. Die Schweighoferin ist in einen nicht geringen Kummer und Gewissens-Angst gekommen, daß sich Resch verirret hat, und noch nicht wieder gekommen ist. Sie meynet, sie sey an seinen ietzigen elenden Umständen schuld, weil er sich alsdann verirret hat, als er mit andern Leuten sie und die andere Saltzburger in aufzusuchen ausgegangen. Sie vergoß bey meinem Besuch viel Thränen, und preisete zwar GOtt, der sie aus der Irre zu ihren noch jungen Kindern wieder heim gebracht, aber ietzo wegen des dem Resch begegneten Zufalles sehr gebeuget und bekümmert habe. Ich suchte ihr diese Gedancken, als sey sie an seiner Verirrung schuld, mit einfältigen und gar begreiflichen Gründen und Vorstellungen auszureden. Doch, ihrem zarten Gewissen geschahe

Anno 1735. Aug.

Anno 1735. Aug. schahe dadurch kein Genügen, obwol ein anderer frommer Mann meine Worte mit einigen Zusätzen bekräftigte. Daher ich sie, weil sie doch eine grosse Sünde auf sich zu haben meynte, auch mit dieser Sünde zu dem allerfreundlichsten Heyland hinwies, zumal da sie seine grosse Menschen-Liebe aus Erfahrung schon kenne und wisse, daß es ihm so leicht sey, alle Sünden als eine, und eine als alle zu vergeben, an Bereitwilligkeit fehle es ja seinem von Erbarmen wallenden Hertzen auch nicht. Und weil GOtt vor einigen Tagen bey der Application der Lehre von der Rechtfertigung den Spruch Zach. 13, 1. nicht ungesegnet gelassen, so nahm ihn hiebey zu Hülfe. Was der HERR auch hierauf für Segen legen wolle, werde hoffentlich bald erfahren. Man machte ihr auch eine leibliche Erqvickung, zumal da sie es für ihren krancken Leib wol nöthig hat. Sie erzehlte mir vor dem Weggehen, daß sie ihr nicht eingebildet hätte, EbenEzer wieder zu sehen, ihr Hertz sey aber mit GOtt sehr wohl dran und vergnügt gewesen, daß sie sich in ihrer Mattigkeit gern niedergesetzt und den Tod erwartet hätte. Die Eischbergerin aber habe sie zum Fortgehen zu sehr angetrieben. Diesen Nachmittag sind abermal acht Männer in den Wald gegangen, den verirrten Resch aufzusuchen. GOtt begleite sie mit seinen Engeln, und lasse sie den Zweck ihrer Bemühung erreichen, welches wir alle hertzlich wünschen. Sie haben alles unter einander so abgeredet, daß keiner von ihnen selbst verloren gehe. Auch habe meine Knaben zu Pferde nach Haberkorn geschickt, daß daselbst die Canonen heut und morgen gelöset werden möchten, als womit wir noch nicht versehen sind.

Den 4ten. Noch gestern Abend nach der Wiederholungs-Stunde war die Schweighoferin wieder bey mir, und erzehlte, wie GOtt das, was nach Beschaffenheit ihrer Umstände geredet worden, zu ihrer Befriedigung und Ruhe des Hertzens gesegnet habe; wozu auch die beyden Sprüche Jes. 32, 17. 18. und Hohel. Sal. 2, 13. 14. welche in der Wiederholungs-Stunde nach ihrem überaus Evangelischen Inhalt denen blöden Seelen waren applicirt worden, vieles beygetragen hätten. Ihre ietzige Klage war, daß sie am rechten Ernst des Christenthums noch sehr gehindert würde, und wären der Gebrechen bey ihr so viel, daß kein Wunder wäre,

re, wenn GOtt des Erbarmens müde würde. Da ich ihr aber erzehlte, was meine tägliche Ubung sey, wie die Sünde und Satan mir täglich so und so viel zu schaffen machten, wie ich mir aber doch den Muth nicht nehmen lasse, sondern als ein elender Wurm doch mit hertzlicher Reue nur in die Steinritzen und Fels-Löcher der Wunden Christi immer tiefer hinein krieche, und daß dieses die tägliche Ubung der frömmisten Leute in der Bibel, deren Fehler uns aufgezeichnet sind, gewesen; wurde ihr Gemüth zum Lobe GOttes noch mehr ermuntert. Ich habe oft gedacht, wenn ich mit solchen Seelen, die in Erkäntniß ihres Sünden-Elendes tief gebeuget gewesen sind, zu handeln gehabt, daß dis eine grosse Weisheit und Freundlichkeit GOttes ist, daß er in seinem Worte auch die Fehler und Schwachheiten, ja gröbere Vergehungen seiner liebsten Kinder mit aufzeichnen lassen. Ich ließ in der Mittags-Stunde die Zuhörer zusammen kommen, und machte ihnen einige Puncte aus den Nachrichten und Briefen, die wir aus Londen und Teutschland empfangen haben, bekannt. Des Hrn. Sen. Urlspergers Brief gab mir gute Gelegenheit, sie vor Geringschätzung der Gnade des Evangelii oder Trägheit in der schon empfangenen Gnade zu warnen, und ihnen zu zeigen, was sie bey allen bisher erfahrnen und etwa noch zu erwartenden Prüfungen für grosse Vorzüge im Geist- und Leiblichen vor vielen andern armen Menschen in Teutschland und America hätten; welches ihnen alles gar begreiflich war. Und da auch erzehlet wurde, daß der himmlische Vater noch nicht aufhöre, durch christliche Freunde für unser leibliches und geistliches Beste, auch für Nothleidende unter uns zu sorgen, konte dis ihnen nicht anders, als erfreulich seyn.

Anno 1735. Aug.

Den 5ten. Ohnerachtet alles fleissigen Suchens, so die Saltzburger in diesen Tagen angestellet, hat der verirrte Resch doch nicht ausgefunden werden können. Er war zwar von schwacher Erkäntniß, hatte aber ein Hertz voll Liebe zu dem HErrn JEsu und dem Worte GOttes, daher er seine Freude über der reichen Verkündigung des Evangelii an unsern Orten nicht danckbarlich genug zu bezeugen gewußt, und in Absicht auf diese theure Wohlthat war ihm alle leibliche Noth wie nichts zu rechnen, wie ich ihn denn über leibliche Dinge nie klagen gehört, und andere wissen e-

Anno 1735. Aug.

ben dieses von ihm zu rühmen, daß er mit allem wohl zufrieden gewesen, dem lieben GOtt auch für die geringste Wohlthat hertzlich gedancket, und sich in seinem äusserlichen Beruf aus allen Kräften treu bewiesen habe. Sein Weib, die gleichfalls eine recht einfältige und redliche Jüngerin des HErrn JEsu ist, weiß von seinem rechtschaffenen Wesen nach der Wahrheit viel zu erzehlen. Und dis gibt ihr bey diesen ihren harten Umständen wol den grösten Trost, daß sie diesen ihren seligen Mann in der Ewigkeit gewiß wieder zu finden hoffet.

Den 6ten. Weil unser Geld und Sachen, die wir mit dem letzten Schiff aus London bekommen, neulich in Savannah noch nicht geliefert werden konten, so muste mein lieber College diesen Morgen mit einigen Saltzburgern wieder hinunter reisen. Und wo sich auch Herr Montaigut nach dem Urtheil des Magistrats daselbst zu Annehmung der falschen Geld-Bills versteht, so hoffen wir endlich dieser Reise auf eine gute Zeit überhoben zu seyn.

Den 7ten. Die R. hat schon seit geraumer Zeit darauf gewartet, daß sie bey uns zum Heil. Abendmahl admittirt würde: man hat aber hiemit nicht eilen können, weil sie von der Evangelischen Religion noch zu wenig Unterricht gehabt. Sie hält sich fleissig zum Gehör des göttlichen Worts. Man kann ihr in der Zubereitung zu dem Heil. Abendmahl noch nicht recht beykommen, weil sie die teutsche Sprache noch zu wenig versteht, noch weniger aber das, was sie höret und verstehet, mit teutschen Worten ausdrucken kann. Ihr Mann wird ermahnet, an ihr sein möglichstes zu thun; welches er auch versprochen hat und noch verspricht. R. selbst wird in den Predigten und Betstunden aufs kräftigste oft beweget, und hört man, wie er sich und andere glücklich preiset, daß sie aus Teutschland ausgegangen und in die Einsamkeit nach EbenEzer kommen wären. Auch referirt er selbst, daß sein Weib es für eine der grössesten Wohlthaten hält, daß sie unter uns zu leben Gelegenheit bekommen. Durch diese beyde Leute werde ich ermuntert, ferner in JESU Namen bey der Führung des Amts Liebe und Ernst so zu verbinden, daß weder der Liebe, noch Gerechtigkeit GOttes Eintrag geschehe. Ich weiß noch kein Exempel in der Gemeine, daß Ernst und Schärfe, wenn es die

höchste Noth erfordert hat, einigen Schaden angerichtet, wenn es gleich anfangs so scheinen wollen. GOtt thut auch hierin überschwänglich mehr, als wir bitten, oder verstehen können.

Anno 1735. Aug.

Den 8ten. Darin machen uns die Kinder, die das erste mal zum Heil. Abendmahl gehen sollen, Freude, daß sie alle gern zu uns kommen gute Ermahnungen anhören, Sprüche lernen, viel Gutes zusagen, und mit uns beten. Daher wir zu JESU, dem Liebhaber des Lebens, hoffen, Er werde auch diese zarte Seelen in seine Gemeinschaft ziehen.

Den 9ten. Diesen Nachmittag kam mein werther College mit den vier Saltzburgern von Savannah wieder nach Hause. Sie haben nicht nur von dem Regen, den wir etliche Tage gehabt, bey Tag und Nacht viel ausgestanden; sondern hätten auch mit den Sachen, die im Boot gewesen, ein groß Unglück haben können, wenn ihnen GOtt durch gute Leute nicht zu Hülfe gekommen wäre. Wir hoffen nun dieser beschwerlichen Reise eine Zeitlang überhoben zu seyn, weil Hr. Montaigut für die falschen Bills gültiges Geld gezahlet, und wir auch alle von Londen empfangene Sachen bey uns haben. Die Hochlöbl. Societät hat eine neue Probe einer besondern zu uns tragenden Gewogenheit zu Tage geleget, indem Sie uns zwölf Dutzend Maaß guten Madera-Wein geschickt, davon wir auch den krancken Gliedern der Gemeine sollen und werden etwas zukommen lassen. GOtt sey auch für diese, wie für alle andere uns und den Saltzburgern erwiesene Wohlthaten, ein gnädiger und reicher Vergelter.

Den 10ten. Eine Ehe-Frau hat mit ihrem Kindlein ihren Kirch-Gang gehalten, wobey wir es dis erste mal also gehalten haben. Es wird an dem Sonntage, da es geschicht, der Gemeine mit wenig Worten angezeiget, und gebeten, nach verrichtetem Vormittags-Gottesdienst beysammen zu bleiben, damit gemeinschaftlich über Mutter und Kind gebetet werden könne. Die Wöchnerin tritt mit ihrem Kindlein vor den Tisch, und der Prediger lieset ihr in vier Puncten dasjenige vor, was sich für ihre Umstände schickt, als 1) was sie und ihr Kind für sonderbare geist- und leibliche Wohlthaten aus der Vater-Hand GOTTes genossen; 2) Wie GOtt dafür nichts anders als eine hertzliche Danckbar-

keit

Anno 1735. Aug.

keit in Wort und Wandel begehre; 3) Was die Pflichten einer rechtschaffenen Mutter gegen ihr Kindlein seyen; 4) Daß sie zur Ubung solcher Pflichten des ernstlichen Gebrauchs der Mittel des Heyls, und sonderlich des Gebets, nöthig habe. Hierauf wird öffentlich über sie gebetet, und über Mutter und Kind der Segen gesprochen.

Den 11ten. Herr Causton hat für die letzten Saltzburger zwanzig Stück Schweine geschickt, und will ihrer noch mehr, auch Feder-Vieh schicken, damit eine iede Familie einen kleinen Anfang der Viehzucht haben möge. An guter Provision, so viel sichs immer thun läßt, lassen Sie es nicht fehlen, und worin Hr. Causton ihnen sonst zu Willen seyn kann, ist Er fertig und bereit. Und da in voriger Zeit mit der Hinaufbringung der Provision viele Beschwerniß verknüpft gewesen, so ist auch hierin auf unsere bittliche Vorstellung, die wir dem Hrn. Oglethorpe gethan, eine gar merckliche und feine Aenderung gemacht worden. Man höret oftmals die lieben Leute von dem vielen Guten, so ihnen GOtt durch diese werthe Wohlthäter schicket, danckbarlich und erbaulich reden: wie denn auch wir an unserm Theil nicht unterlassen, sie dessen öffentlich und besonders zu erinnern, und sie zur Danckbarkeit und Fürbitte zu ermahnen. Eines hätten wir längst gewünschet, daß den Leuten ihre Aecker und Stellen zum Häuser-Bau möchten ausgemessen worden seyn, damit sie im Acker-Bau, darauf ihr Gemüth sehr gerichtet ist, nicht ferner gehindert würden. Und dieses wünschet man ietzo um so viel mehr, weil es das Ansehen hat, und man von Hrn. Causton nicht undeutlich vernimmt, daß wir wol an diesem Ort bleiben müssen.

Den 12ten. Ich habe die gantze Gemeine schon vor einiger Zeit hertzlich gebeten, dasjenige, was sie hier und da an einem und dem andern Gliede anmercke, und mir oder meinem lieben Collegen zu wissen nöthig ist, unpartheyisch bey uns anzuzeigen, weil man einem solchen nach Erforderung seiner Umstände im Geist- und Leiblichen bald anfangs gerne zu Hülfe zu kommen, und mehrern Folgerungen vorzubeugen suchen wolle. Diese Erinnerung ist bisher nicht umsonst gewesen, und hat GOtt unser Amt an denen, die in besondere Gemüths- und Leibes-Umstände gerathen, sie

sie selber aber nicht anzeigen wollen, nicht ungesegnet gelassen. Die Hochlöbl. Societät und der Herr Hof-Prediger Ziegenhagen haben uns einen grossen Gefallen erwiesen, daß Sie unser Salarium und die aus Teutschland empfangene Wohlthaten in Englischem Kupfer-Geld übermachet haben, womit man auch den Gliedern unserer Gemeine sehr wird dienen können, als welche mit dem hier gültigen Papier-Gelde, das sie grösten Theils nicht kennen, in Einkaufung ihrer Nothwendigkeiten nicht wohl zurecht kommen können, und oft Schaden gehabt haben.

Anno 1735 Aug.

Den 13ten. Die Reschin ist noch immer wegen ihres im Walde verlohrnen Mannes bekümmert, und verlangte heute, daß noch ein mal einige Leute des Suchens wegen in den Wald geschicket werden möchten: worin ihr auch gewillfahret wird, damit sie zu ihrer mehrern Beruhigung sehe, daß man gern alles mögliche thun, und nichts, was zu seiner Wiederbringung dienen möchte, versäumen will, ob man wol übrigens allezeit in Sorgen stehet, es möchte bey solchem Suchen wieder aufs neue iemand sich verirren, und also unsere Bekümmerniß vermehren. Auf das neuliche viele Regen-Wetter haben wir sehr heisse Tage bekommen, welche alle übrige in diesem Sommer übertreffen. Doch sind dessen die meisten schon gewohnt, und nehmen die Morgen- und Abend-Stunden zur Arbeit in acht. So heiß ist es doch nicht, als es sich andere vorstellen mögen, und als es uns anfangs gesagt worden, sondern ist noch alles wol zu ertragen. In der Nacht, wie auch Morgens und Abends, ists mehrentheils desto lieblicher und angenehmer.

Den 14ten. Bartholomäus Zent, der kein Saltzburger ist, meldete sich heute zum Heil. Abendmahl, und war mir in dem, was er von der Erfahrung des bisher gehörten Evangelii erzehlte, überaus erbaulich. Er wünschte nun nichts mehr, als daß doch sein Bruder, der noch in der Schweitz ist, nachkommen möchte; wie er denn kommen würde, wenn er von dem Guten, so hier im Geist- und Leiblichen zu geniessen ist, etwas erfahren solte. Er gedencket nächstens durch uns einen Brief an ihn zu schicken. Solche Freude über das Evangelium, und einen vergnügten Sinn mit dem äusserlichen Lebens-Unterhalt, erfährt man von den meisten

Anno 1735. Aug.

Leuten in der Gemeine, und wenn sie auch in voriger Zeit in Ansehung der leiblichen Versorgung einige Vorzüge gehabt, so sind doch dieselben in Ansehung anderer Vortheile, die sie ietzt geniessen, in ihren Augen gar gering. Ich weiß es mit Worten nicht auszudrucken, was die Erfahrung solcher erbaulichen Dinge an den Gliedern der Gemeine in unsern Hertzen für Jauchzen und Jubiliren erwecket, und wie freudig es uns machet, unser Amt an Alten und Jungen durch die Gnade GOttes mit immer mehrerm Ernst und Lauterkeit zu führen.

Den 16ten. Ich ließ in der Mittags-Stunde die Gemeine abermal zusammen kommen, und las ihnen noch einige Briefe aus Londen und Teutschland, mit denen ich neulich nicht fertig werden konte, mit einiger Application vor. Der Inhalt des Briefes, den Hr. Vernon an uns geschrieben, war erbaulich und wichtig, daher ich denselben der Gemeine sonderlich zu Nutze gemacht. Es richtet dis uns alle gar sehr auf in unsern Umständen, daß GOtt so viel redliche, auch vornehme Leute in England und Teutschland erwecket hat, die uns nicht allein alles Gute wünschen, sondern auch für uns beten, und nach Vermögen sorgen; wie wir davon in den empfangenen Briefen, auch an den übersandten Geschencken gar deutliche Proben finden, und sie der Gemeine zu vielem Lobe Gottes und Vertrauen auf seine väterliche Vorsorge bekannt gemacht haben. Auch wir beyde erfahren in unsern leiblichen und geistlichen Umständen, und sonderlich bey der Führung unsers Amts, die grosse Treue GOttes dergestalt, daß wir uns nicht gnug verwundern und unsern Erbarmer dafür preisen können. Und da wir solchen Segen guten Theils der hertzlichen Fürbitte so vieler werthen Wohlthäter, Freunde und frommer Christen zu dancken haben; so wolle der HErr derselben wieder im besten gedencken, und solche Wohlthat, daran uns mehr als an Gold und Silber gelegen, hier und dort ewiglich vergelten. Bey dieser Gelegenheit habe auch mit den Saltzburgern einige äusserliche Dinge verabredet, die in der nächstkommenden Woche mit gemeinschaftlicher Arbeit sollen gethan werden, wozu ich sie alle von Hertzen bereit gefunden. Wir schämen uns durch GOttes Gnade auch der geringsten Dinge in der Gemeine nicht, wie denn auch die lieben Leute in allen ihren

Umständen ihre Zuflucht zu uns nehmen, und sich unsers Raths und, wo möglich, auch Beystandes auf eine feine und uns gar angenehme Weise bedienen. Der Name GOttes kann auch durch kleine und geringe Dinge nach Beschaffenheit der Umstände verehret und geschändet werden. GOtt helfe uns ferner, und lasse es uns an seinem göttlichen Lichte nie fehlen. Gegen Abend, nachdem die grosse Hitze etwas nachgelassen, kamen wir mit denen, die sich des Heil. Abendmahls wegen gemeldet haben, zusammen, unsere Buß- und Beicht-Handlung auf die Weise, wie wir es in voriger Zeit gehalten, vorzunehmen. Anfangs wiederholete ich etwas aus dem, was am vergangenen Sonntage über das ordentliche Evangelium war vorgetragen worden, nemlich, daß die vornehmste Sünden der Juden gewesen 1) die Versäumung der unschätzbaren Gnaden-Zeit, 2) die Verachtung der in CHristo ihnen angebotenen Gnade; wodurch ich mir den Weg zu den gar merckwürdigen Worten bahnte Ps. 95, 7-11. und darüber zur Lehre, Warnung und Trost etwas redete. Was der Privat-Zuspruch und Umgang eines Lehrers mit seinen Zuhörern, Alten und Jungen, für Nutzen schaffet, glaubt einer kaum, wo er es nicht selbst versuchet und erfähret. So lange man die besondere Gemüths-Beschaffenheit derselben nicht kennen lernet, sondern dis und jenes voraus setzet; so lange prediget und arbeitet man öffentlich gleichsam als in den Wind, und wird seinen Vortrag nicht zum Nutzen der Zuhörer einrichten können, die es am nöthigsten haben, und oft recht darauf warten etwas zu hören, so sich für ihren Seelen-Zustand schicket. Zu geschweigen, daß man vielen unrichtigen Applicationen vorbeugen, und die blöden Seelen, die den Trost des Evangelii immer als sie nicht angehend ansehen, mannigmal mit wenig Worten zurecht weisen kann. Frechen Leuten ist diese Methode zwar peinlich und fast unerträglich, doch nicht ohne allen Nutzen. Wenigstens hüten sie sich, so viel (wie sie sagen) ihnen mensch- und möglich ist, vor Excessen, damit sie nicht ins Predigers Haus gefordert werden. Und da man auch die Gelegenheit in acht nimmt, offenbare Unordnung in ihrer Abscheulichkeit mit Ernst und aus dem Affect der innigsten Erbarmung öffentlich in den Predigten vorzustellen; so ist dieses und dergleichen

Anno 1735. Aug.

Anno 1735. Aug. gleichsam als Zaum und Gebiß für ausschweifende Leute. Meister Kiefer, ein redlicher Mann aus Purysburg, kam mit seiner Familie zu uns, sich nebst der Gemeine des Heil. Abendmahls zu bedienen, und hoffet er hier viele Erbauung. Er verlanget sehr nach der Ankunft des Hrn. Oglethorpe, und hoffet von Ihm Erlaubniß zu bekommen, unter den Saltzburgern (wo ihm etwas besser Land angewiesen werden solte) zu seiner und der Seinigen geistlichen Wohlfahrt zu wohnen. Herr Oglethorpe ist ihm wegen seiner Redlichkeit und fleissigen Arbeit sehr gewogen.

Den 17ten. Ehe unser Vormittags-Gottesdienst angefangen wurde, zeigte ich der Gemeine an, daß drey Kinder das erste mal zum Tisch des HErrn gelassen, vorher aber ihrer Erkäntniß wegen in unserer Evangelischen Religion öffentlich examinirt und in ihrem Tauf-Bunde confirmirt werden solten. Nachdem das Lied: Komm, Heiliger Geist, 2c. gesungen war, traten diese drey Kinder hervor, da sie denn über den Macht-Spruch Joh. 3,16 examiniret wurden. Das gantze Examen lief nach Anweisung dieses Spruchs auf diese vier momenta hinaus, daß wir handelten 1) von dem Urheber, 2) Erwerber des Heyls, 3) von der Ordnung und Mitteln, und endlich 4) vom Heyl oder der Seligkeit selbst, zu welcher die Menschen in der göttlichen Ordnung gelangen. GOtt gab viel Gnade, daß diese Kinder alles wohl beantworteten, mit Schrift-Sprüchen bewiesen, die Haupt-Stücke des Catechismi mit den vorkommenden Materien verglichen und bekräftigten, und von allen theoretischen und practischen Articuln der christlichen Lehre eine solche Antwort gaben, daß wol kein Mensch diese Stunde ohne Erbauung und Vergnügen zugebracht. Auch dieses wird allein zum Preise GOttes, der unter uns wohnet, gemeldet. Am Ende des Examinis wurde die nähere Application auf sie gemacht, und durch Frag und Antwort gezeiget, was GOtt vor Liebe und Erbarmung auch an ihnen, wie in der bisherigen Zubereitung, also sonderlich in ihrer zarten Kindheit erwiesen, da er sie in der heiligen Taufe von Sünden gewaschen, zu seinen Kindern angenommen, und mit ihnen einen Bund gemachet hätte. Und weil sie iezt in ihrem Tauf-Bunde bekräftiget werden solten, so wurde ihnen mit mehrern zu Gemüthe geführet, was der Tauf-Bund auf sich

hätte,

hätte, was der dreyeinige GOtt ihnen, und was hingegen sie dem lieben GOTT zugesaget hätten; it. was dis für eine schwere Sünde sey, daß sie durch muthwillige Sünden aus dem gedachten Bunde getreten, und was erfordert werde, denselben wieder zu erneuren. Hierauf stunden wir alle auf, und die Kinder beantworteten einige Fragen, die die Erneurung ihres Tauf-Bundes, den Glauben an den dreyeinigen GOtt und Beweisung desselben durch einen gottseligen Wandel betreffen, mit einem deutlichen Ja. Endlich knieten sie nieder, und ich verlas über sie ein aufgesetztes Gebet, ließ sie das Vater Unser laut beten, und sprach mit Auflegung der Hand über einen ieden den Segen. Bey den Eltern dieser und anderer Kinder hat dieser Actus Freuden-Thränen, und bey andern nicht weniger Erbauung gebracht. GOtt sey gelobet für seine unaussprechliche Gnade. Gegen Abend hörte ich ein Eheweib sagen, daß sie ihren HErrn gebeten, er möchte sie doch so lange leben lassen, bis ihr Kind auch das erste mal zum Heil. Abendmahl gehen könte, sie wolte es für eine grosse Gnade GOTTes achten. Unter dem Nachmittags-Gottesdienst fing sich ein überaus heftiger Regen mit Donnerwetter an, der auch bis an den Abend angehalten hat, wodurch wir an unserer Wiederholung der Vormittags gehaltenen Predigt gehindert wurden. Inzwischen kamen die drey Knaben und etliche andere Kinder zu mir auf die Stube, noch ein Wort der Ermahnung anzuhören und mit mir zu singen und zu beten; welches auch geschehen, so viel meine Kräfte zuliessen. Der HErr ist meines Lebens Kraft.

Anno 1735. Aug.

Den 18ten. Das Andencken der selig verstorbenen Zuhörer macht mir oft ein besonder Seelen-Vergnügen, sonderlich wenn ich dasjenige, was damals von ihrem erbaulichen Wesen in der Kranckheit und Sterben aufgeschrieben worden, wieder durchlese. Diesen Morgen ist mir das Exempel der sel. Gschwandelin wieder so frisch und eindrücklich gewesen, daß es mich zum ernstlichen Eindringen in Christum und seine unaussprechliche Gnade, wie sie gethan, nicht wenig aufgemuntert hat. Was GOtt damals, da mit ihr umzugehen hatte, an mir gethan, werde ich nie vergessen. Gschwandel kam eben in der Stunde, da mein Gemüth davon so voll war, einiger äusserlichen Dinge wegen zu mir; da ihm denn

Anno 1735. Aug. zu seinem Heyl auch eines und das andere sagte, und ihn ermahnete, in dieser seiner gewesenen Gehülfin Fußstapfen zu treten. Die Saltzburger sind diesen Morgen, so, wie es neulich verabredet war, ausgegangen, die Brücke, so durch das viele Wasser ruinirt worden, wieder auszubessern, und werden sie sonderlich an einer auf dem halben Wege nach Haberkorn viele Arbeit finden. Wenn sie dort fertig sind, so werden sie gemeinschaftlich ein Schlacht-Haus bauen, als wozu sie bisher das Wach-Haus brauchen müssen. Desgleichen machen sie Anstalt einen Backofen für die gantze Gemeine aufzusetzen, wozu der Leimen mit dem Boote von einem andern Ort geholt werden muß, weil bey uns in der Nähe keiner zu finden. Man hätte eher eines solchen Ofens bedürft, es hat aber in diesem Sommer unser Fluß wegen des allzuseichten Wassers nicht gebraucht, und also kein Leimen geholt werden können; inzwischen haben wir unser Brodt in eisernen Töpfen eben so gut, als im Ofen, gebacken.

Den 19ten. Herr Oglethorpe hat einen sehr liebreichen Brief an mich geschrieben, der uns in unserer Meynung, daß Er noch immer recht väterlich gegen uns gesinnet sey, bestätiget. Er meldete unter andern, daß Er sehr wünsche, daß ich die Indianische Sprache lernen möchte, als wozu die Frau Mosgravin mir gute Gelegenheit geben würde, welcher ich diesen Brief zeigen, und sie versichern möchte, daß Er ihre Liebe und Mühe vergelten wolle. Ich kenne diese Frau gar wohl, habe auch unter andern eben diesen Vorschlag, durch sie zu einiger Erkäntniß dieser Sprache zu kommen, dem Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen gethan, der auch deshalb, wie aus seinem Briefe ersehe, mit dem Hrn. Oglethorpe geredet hat. Die Frau Mosgravin ist seit kurtzer Zeit Wittwe worden, und hat in ihrer weitläuftigen Haushaltung so viel zu thun, daß sie, wie in England vermuthet worden, nicht zu uns nach EbenEzer wird kommen und sich hier einige Zeit aufhalten können, daß daher nöthig seyn würde, daß ich mich eine Zeitlang bey ihr aufhielte; welches für ietzo auch gar viele Schwierigkeiten hat. Sonderlich liegt mir die Gemeine sehr am Hertzen, und fallen oft solche Dinge vor, die mir eine Reise von ein- oder zwey Tagen schwer machen. Die Wahrheit ists, daß wir beyde Lehrer

Lehrer mit unsern Zuhörern in solcher Verbindung der Hertzen stehen, daß es auch wol unsere Feinde erkennen, und wir GOtt dafür nicht gnug preisen mögen. Wolte ich nun dorthin wöchentlich auch nur einmal reisen, so gehen, wenn ich auch mit dem ledigen Boot herunter fahren will, zum wenigsten zwey Tage drauf, wo ich über Haberkorn reise, über Purysburg aber ists weiter. Man kann zwar näher zu Lande bis zu der Wohnung der gedachten Frau kommen, aber wenn es geregnet hat, ist Lebens-Gefahr dabey, weil das Pferd durch tiefe und lange Schwämme und wässerige Oerter schwimmen muß. Vielleicht werden die Wege nach der Ankunft des Hrn. Oglethorpe ausgebessert, welches ja seyn solte, weil es die Post-Passage von CharlesTown nach Savannah ist: und auf diese Weise könte man in vier oder sechs Stunden bis dorthin kommen, sich einen Tag aufzuhalten, und zur Gemeine wieder zurück zu kehren. In etlichen Stunden könte man so viel von ihr hören oder zu Papier bringen, daß man etliche Tage privatim daran zu lernen hätte. GOtt bringe nur unsern werthen Herrn Oglethorpe bald zu uns, so hoffe ich, es werde manche Schwierigkeit leichter zu überwinden seyn. Die Frau Mosgravin versprach mir allen möglichen Beystand in Erlernung der Sprache, da ich ihr neulich des Hrn. Oglethorpes Brief zeigete.

Anno 1735. Aug.

Den 20sten. Gestern Abend hatten wir abermal einen sehr starcken Regen und heftiges Donnerwetter, welches auch bis in den späten Abend anhielt. Doch hat GOtt allen Schaden gnädiglich abgewendet. Schweikert, der ehemalige Bediente des Hrn. von Reck, ist kranck und sehr von Kräften gekommen. Wir haben es nur ehegestern erfahren, daß es so gefährlich mit ihm stehet, und wenden nun allen Fleiß an, an seiner Seelen etwas gutes auszurichten. Er hat auf das Wort, so bisher verkündiget worden, gemercket, und scheinet also in seinem Hertzen ein guter Same zu liegen. Er nimmt gute Vorstellung hertzlich an, ist demüthig, bereuet seine Sünden, und wünschet als ein elender und bußfertiger Sünder durch Christum selig zu werden. Da ich ihn besuchte und fragte: wie er seine Zeit angewandt? so erzehlte er, daß er eben dem HErrn JEsu seine Sünden vorgetragen und um Vergebung derselben, wie auch um rechte Zubereitung zum seligen Sterben gebe-

Anno 1735. Aug. gebeten hätte. Er versprach, weil er in meiner Nachbarschaft wohnet, selbst zu mir auf die Stube zu kommen, wo es seine schwachen Kräfte zulassen wolten. Im Leiblichen besorget man seine Verpflegung, so gut man kann, welches er mit vielem Danck erkennet.

Den 21sten. Die Schweighoferin war bey mir, sich mit mir ihrer Leibes- und Seelen-Umstände wegen zu unterreden. GOtt hat sie und ihren Mann bisher fast beständig kranck seyn lassen, und wenn sichs mit ihnen beyden gebessert, so haben sie ihr Creutz mit ihren unerzogenen Kindern, oder auf andere Weise gehabt. Daraus wolte sie schliessen, als zürne GOtt wegen ihrer Sünden mit ihnen,2c. Sie vergoß dabey die bitterste Thränen, wußte sich wegen ihrer Untreue und Sünden nicht gnug anzuklagen, und bedaurete dabey sehr, daß es auch mit der wahren Besserung ihrer beyden ältesten Kinder gar nicht fort wolle, ob sie und ihr Mann gleich für sie beteten, sie ermahneten, straften und alles möglichste thäten. Ihre demüthige Worte und Geberden, die von dem tiefen Erkäntniß ihres Elendes herkommen, afficirten mich nicht wenig, und seufzete ich daher zu GOtt, mir Weisheit zu geben, mich bey dieser Person, die in GOttes Augen sehr lieb und werth seyn mag, so zu verhalten, als es der Wille GOttes ist Jes. 35, 3.4. Es fielen mir die beyden Sprüche ein, die ich am vergangenen Sonntage, als am 11. p. Trin. unter andern applicirt hatte, nemlich Jes. 57, 15. und c. 66, 2. und erzehlte ihr, was mir nur gestern die Kinder in der Schule bey Gelegenheit dieser Sprüche auf meine Fragen für Antwort gegeben, nemlich, daß GOtt zwar in der Höhe und Heiligthum bey den Engeln und Auserwählten, aber auch bey den Gläubigen hier auf Erden mit seiner Gnaden- und Liebes-vollen Gegenwart wohne. Nun aber gäbe es zweyerley Gläubige, starck- und schwachgläubige. Die letzten wären einem krancken und elenden Kindlein gleich, das die Mutter wegen seiner Schwachheit nicht hasset, oder hinwirft, sondern dessen elende Umstände ziehen die Augen der Mutter fast beständig auf das Kind, ja fesseln sie gleichsam an die Wiege und das Kranckenbette. So mütterlich und hertzlich sey der himmlische Vater auch gegen seine elende und unter der Sünde und Creutz seufzende Kinder gesinnet. Es stünde in dem angeführten Spruch Jes. 66, 2. daß GOttes Hand alles gemacht, was da ist;

aber

aber unter allen Schönheiten, die seine Hand gemacht, gefielen ihm die Elenden und die zerbrochenes Geistes sind, und die sich fürchten vor seinem Wort, am besten. Bey andern sehe er vorbey, aber auf sie sehe er voller Erbarmung und Liebe, rc. Der Vater habe die elenden Sünder gerne bey seinem Sohne, darum lasse er sie ihre Sünden fühlen, und lege ihnen auch viele äusserliche Noth auf, daß sie nur so, wie sie seyn, nackt und bloß zu ihm fliehen mögen: denn es sey dem HErrn JEsu eine grosse Ehre, daß er die armen und verlornen Sünder selig und dem Vater wohlgefällig machen kann und will. Und weil mir diesen Morgen die Vorrede aus dem Anhange zum güldenen Schatz-Kästlein so eindrücklich gewesen, so las ich ihr dieselbe vor, und vernahm, daß so wol die Sprüche, als diese Vorrede, ihrem Gemüthe Nutzen und einige Zufriedenheit gebracht. Ich zeigte ihr ferner, daß es auch GOTT, der der rechte Vater ist, mit dem äusserlichen Creutz, das sie bisher getragen, nicht böse meyne: GOtt pflege seine Kinder mit der Blut- und Creutzes-Farbe seines Sohns zu zeichnen, wie ein Hirt seine Schafe, damit auch andere wüsten, wem sie angehören. Ich wies sie auf die Natur und die bisher erfahrne Witterung, da sey ja nicht immer Sonnenschein, sondern Regen, Wind, rc. und alle diese oft widrig scheinende Dinge helfen der Frucht zum Wachsthum und zur Zeitigung. Ps. 126. Und damit sie sich wegen ihrer Kinder zufrieden gäbe, so erzehlte ich ihr etwas von der Mutter Augustini, der Monica, wie es ihr GOtt endlich nach vielem anhaltenden Gebet hätte gelingen lassen, daß ihr Sohn aus seinem elenden Zustand wäre errettet und zu Christo bekehret worden, da er schon ein erwachsener grosser Mensch gewesen; sie solte mit ihrem Mann thun, was rechtschaffenen Eltern zukäme, und das übrige GOtt befehlen, dem haben die Kinder mehr als ihnen gekostet, er würde sie nicht lassen. rc. Man gab ihr zuletzt auf ihr Verlangen für ihren krancken Mann etwas Artzeney, und sonst etwas, womit sie ziemlich vergnügt wieder nach Hause ging. Sie war auch deshalb bekümmert, daß wegen der vielen Leibes-Schwachheiten ihr Gedächtniß so abgenommen, daß sie sehr wenig von dem, was sie lese und höre, behalten könne; als welches ihr nach ihrer Meynung in ihrem Christenthum sehr nachtheilig wäre. Ich zeigte ihr aber,

Anno 1735. Aug.

Anno 1735. Aug.

wie auch das Gedächtniß eine Gabe GOttes sey, was er ihr nicht gegeben, das werde er von ihr nicht fordern: könne sie nicht viel behalten, so werde sie doch das einig nothwendige behalten, und ihr Gemüth immer darauf richten können; es sey dem lieben GOtt ohne dem nicht an vielem, sondern nur vornemlich an dem gelegen, daß wir mit Maria JEsum, als das einzige gute, ja das beste Theil erwehlen. Sie würde es auch schon erfahren haben, daß der Heilige Geist zur Zeit der Noth ihrem Gedächtniß schon zu Hülffe komme, und sie manches Spruchs erinnere, der ihr nöthig sey, und daran sie vorher nicht gedacht hätte. Wir haben heute abermal viel Regen und starckes Donnerwetter gehabt, und weil es bis in den späten Abend angehalten, so sind wir dadurch, eben wie in den vorigen Tagen dieser Woche, an unserer Abend-Betstunde gehindert worden. Kurtz vor Abend kam ein Saltzburger zu mir, mir zu erzehlen, wie das Bretterschneiden, das einige dieser Tage versuchen wollen, von statten gehe; bey welcher Gelegenheit ich viel erbauliches nach Beschaffenheit seiner Umstände reden konte. Er war, eben wie die Schweighoferin, wegen seiner Sünden bekümmert, und sonderlich deswegen, daß er dem lieben GOtt für die unschätzbare Gnade des Evangelii nicht recht danckbar wäre, sehr gebeuget und bekümmert, und reue es ihn sehr, daß er seine Jugend so übel zugebracht, und nun wolle es bey seinen mehrern Jahren im Christenthum nicht recht fort, vielleicht wolle ihn GOtt nun auch nicht haben, da er nicht hätte eher zu ihm kommen wollen. Ich hielt ihm einige Exempel erwachsener Leute vor, die erst in ihrem männlichen und also in seinem Alter zu GOTT bekehret worden, da sie vorher ihre Zeit in der Sünde, Eitelkeit oder Heucheley zugebracht. Solche Exempel waren unter andern der Zöllner aus dem neulichen Evangelio, Paulus, 1 Tim. 1. der Schächer am Creutz. Dabey zeigte ich ihm, daß der HErr JEsus in den Tagen seines Fleisches die arme Menschen ohne Unterscheid des Alters oder Standes angenommen hätte. Wer zu ihm kommt, den wolle er nicht hinaus stossen, ja er ruffe noch: Kommet her zu mir, alle, 2c. Bey Anführung des letzten Spruchs bezeugte er, daß ihm derselbe oft zur grossen Aufrichtung gedienet, und ihm auch ietzo sehr lieb sey. 2c. Er glaubte übrigens, GOtt werde sich seiner

noch

noch erbarmen, welches er daraus erkenne, weil GOtt an seinem Hertzen allezeit, so oft sein Wort verkündiget werde, viele gute Bewegungen wircke. Er erzehlte auch, daß sich einige Saltzburger beredet hätten, ein Dancksagungs-Schreiben an den Hrn. Sen. Urlsperger zu schicken, weil durch seine Vorsorge ihnen nicht nur viel leibliche, sondern auch geistliche Liebe und Gutes wiederfahren, sonderlich daß sie GOttes Wort nun so reichlich hätten, um welches willen sie allein aus ihrem Vaterlande ausgegangen wären. Weil er sehr arm ist, so versprach ihm, eines und das andere von nöthiger Kleidung machen zu lassen. Von ihm konte ich auch erfahren, welche unter den Saltzburgern einer äusserlichen Beyhülfe sonderlich bedürftig wären. Es sind einige noch so blöde, daß sie ihren Mangel nicht anzeigen, sondern man muß sie selbst zu sich kommen lassen, und ihnen eines und das andere, was sie nöthig haben, antragen.

Anno 1735. Aug.

Den 22sten. Weil es nun bey dem vielen Regenwetter ziemlich kühl worden, und die Luft feucht ist, so bekommen die Leute wieder allerley Schwachheiten, als Durchfälle, Mattigkeit in allen Gliedern, rc. Nur beklagen wir, daß unser Vorrath an Artzeneyen so klein worden, daß wir nur wenigen dienen können, wenn die Kranckheiten heftig werden solten. GOtt sey selbst unser Artzt und Helfer. Wir haben es bisher oft wagen müssen, ob unsere Briefe eine gute Gelegenheit finden würden, oder nicht. GOtt aber hat bisher seine Hand so darüber gehalten, daß, wie wir aus den empfangenen Nachrichten sehen, noch keine verloren gangen sind. Wir haben noch niemand gewisses in CharlesTown, dem wir unsere Briefe zur Bestellung anvertrauen können; auch ist es etwas schwer und bedencklich, sie mit Gelegenheiten von uns nach CharlesTown zu schicken, zumal da ietzt, wie es scheint, die ordentliche Post wieder aufhöret. Da ich den krancken Schweighofer besuchte, so erfuhr ich, daß die gestern empfangene Artzeney zwar etwas angeschlagen, doch war der gantze Leib noch matt und elend. Sein Weib gab mir bald die Bibel in die Hand, daß ich auch ihrem Mann die gestern angeführte Sprüche aufschlagen, zeichnen, und zu seiner und ihrer Erbauung etwas reden möchte. Ich that es Gesprächsweise, da er denn mit Thränen unter andern sag-

Anno 1735. Aug.

te, daß er zwar wüßte, GOtt vergebe allen Menschen die Sünden, aber es halte bey ihm sehr hart, daß er die Vergebung seiner eigenen Sünden glaube, die kämen ihm zuweilen gar zu groß vor. Ich schlug ihm hierauf die schönen Worte auf 1 Joh. 2, 1. 2. und erläuterte sie ein wenig; zeigte ihm auch, daß dis nicht sein Werck, oder ein Werck eines Menschen sey, seine Sünden als Sünden zu erkennen, sondern es koste, wie er wisse und an dem Exempel so vieler leichtsinnigen Christen sehe, dem lieben GOtt gar viel, ehe der Mensch zu wahrer Erkäntniß seines Elendes gebracht werde; und das thue GOtt um deswillen, daß der Mensch nun als ein recht elender Wurm, als ein mühseliger und beladener zu Christo krieche, der denen Sündern zu gute in die Welt kommen: der Mensch aber kehre es nur aus Betrug des Satans und seines argen Hertzens um, daß er nicht mit allem seinem Elend, sondern wenn er sich nach seiner Meynung gebessert, oder seine Sünden so sehr nicht fühlete, zum Heyland kommen wolle; welches aber eben so ungeschickt wäre, als wenn ein Krancker den Artzt und die Artzeney nicht eher brauchen wolte, als bis die Kranckheit vorbey, oder er sie nicht mehr so sehr fühle. Auch sey dis ein Irrthum, als wolle und könne Christus nicht allen, auch den grösten Sündern helfen, welches ihm durch Fortsetzung des Gleichnisses deutlich zu machen suchte, nemlich das gereiche dem Artzt zu grossen Ehren, wenn er auch die desperatesten Kranckheiten curiren kann. Habe nun GOtt schon so viel an ihm gethan, daß er ihn zur wahren Erkäntniß seines Elendes gebracht; so werde er ihn nicht sincken lassen, weil seine Wercke nicht unvollkommen wären. Auch erinnerte ich, daß er auf den Mangel des Gefühls des göttlichen Trostes von der Vergebung seiner Sünden nicht zu sehen oder zu warten hätte, wobey ich ihm das wieder zu Gemüthe führte, was am vergangenen Sonntage bey der Application der vorgetragenen Wahrheiten hievon mit mehrerem war gesaget worden, welches ihm damal, wie er sagte, auch lieb und nützlich gewesen wäre. Er wußte zu erzehlen, daß er die Gnade des Heiligen Geistes und den göttlichen Trost im Saltzburgischen im Hertzen wohl geschmecket, welches ihn auch so getrost gemacht, manchen Leuten das, was er glaubte, frey zu bekennen, worauf sein Hertz noch viel wackerer wor-

Anno 1735. Aug.

worden, alles um Christi willen zu leiden. Die Gelegenheit, zur Erkäntniß der Evangelischen-Lehre zu kommen, ist ein klein mit Sprüchen angefülltes Büchlein gewesen, welches er mir zeigte, und das er um wenige Kreutzer auf seiner Wanderschaft erkauft hatte. Unter diesem Gespräch habe ich aufs neue erkennen lernen, mit welcher Vorsichtigkeit der Vsus epanorthoticus in Predigten gebraucht werden müsse, wenn man blöde Seelen nicht niederschlagen wolle. Es soll mich dis desto mehr ins Gebet treiben, von GOtt Weisheit zu bekommen, einem ieden Zuhörer in der rechten Theilung des Worts das seine zu geben.

Den 23sten. Moshammer ist von dem feuchten, kühlen und unbeständigen Wetter am Leibe auch gar schwach und elend worden. Er war nach dem Essen bey mir, und vergnügte mich mit seinem Gespräch von mancherley Stücken des thätigen Christenthums gar sehr. Er redete unter andern von dem vielen Elende dieses Lebens, und was GOTT für einen heylsamen Zweck habe, daß er auch ein groß Theil desselben auf seine Kinder lege. Da ich ihm erzehlte, was gestern Abend in der Abend-Betstunde von dem seligen Zustande der Gläubigen im Sterben, nach dem Tode und in alle Ewigkeit wäre vorgetragen worden, gab, uns dis Gelegenheit zu einem guten Gespräche. Er erinnerte sich der letzten Worte des sel. Madereiters, der zu ihm, kurtz vor seinem Abschiede aus der Welt, gesagt: es würde so lange nicht währen, so würden sie beyde wieder beysammen, und denn ewig beysammen seyn. Von einem Wirth im Saltzburgischen, der ein redlicher Mann gewesen, erzehlte er, daß er in seiner Kranckheit gesagt hätte: wenn ihm auch frey stünde, aus den beyden eins zu erwählen, entweder gesund zu werden, oder zu sterben; so wolte er doch keines selbst erwählen, sondern sich gantz GOTT überlassen. Ich sagte hierauf, daß sich GOtt solche Gelassenheit seiner Kinder, und ihre gäntzliche Ergebung in seinen Willen, der allezeit gut sey, sehr wohl gefallen lasse; doch sey es ihm auch nicht mißfällig, wenn sie sich nach der Ruhe und Auflösung sehnen, wie man dis an dem Exempel der geliebtesten Kinder GOttes und sonderlich Pauli sehe, der begehrte aufgelöset und bey Christo, in dessen Gemeinschaft er sich allein selig hielte, zu seyn. Die Sünde mache ihnen viel zu thun: und weil

Anno 1735. Aug.

sie GOtt und ihrem Heyland, den sie so hoch lieben, gern ohne Sünde lieben und loben wolten, so wären sie gern bald an dem Ort der Seligen.

Den 24sten. Der krancke Moshammer verlangte heute nach dem Vormittags-Gottesdienst das Heil. Abendmahl, welches ihm auch von meinem lieben Collegen gereichet worden, da ich es wegen meiner Mattigkeit, die ich fast gewöhnlich nach der gehaltenen Predigt am gantzen Leibe ein paar Stunden lang fühle, nicht thun konte. Da ich ihn nach dem Nachmittags-Gottesdienst besuchte, fand ich ihn an seinem Leibe zwar schwach, aber in seinem Heylande gar getrost und vergnügt, und war er mir abermal in seinen Ausdrücken, die voller Kraft und Saft sind, sehr erbaulich. Wie wußte er sich doch wegen seiner Jugend-Sünden, vieler Untreue und Unlauterkeit, so tief zu demüthigen und scharf anzuklagen! Wie groß aber war ihm Christus und seine unaussprechliche Gnade, die er wahrhaftig in seinem Hertzen fühle! Wir kamen hiebey auf Ps. 84. den ich ihm vorlas, und mich sonderiich bey den letzten Worten v. 12. 13. aufhielt und sie erläuterte, und nach verrichtetem Gebet ihn Christo, dem Leibes-und Seelen-Artzt, empfahl. Kalker ist einige Tage her auch kranck und elend gewesen; doch hat GOTT den Gebrauch unserer Medicamenten so weit an ihm gesegnet, daß er zu mir auf meine Stube kommen und wegen seiner Leibes-und Seelen-Umstände mit mir reden konte. Er ist, eben wie Moshammer, ein recht redlicher Mann, der seine Seligkeit mit grossem Ernst zu schaffen sucht, und sowol in seinem Christenthum, als äusserlichem Verhalten in seinem Beruf, iederman ein gut Exempel gibt. Der liebe GOtt hat die Abend-Bet-Stunde, darin bisher die Haupt-Lehren unserer gantzen Evangel. Religion catechetice sind abgehandelt worden, an ihm sehr gesegnet. Er erkennet, wie viel ihm noch fehle, und stehet ietzt in einem noch grössern Ringen nach der unaussprechlichen Gnade Gottes in Christo, als man sonst an ihm wahrgenommen. Seine Thränen und Worte zeugen von der guten Einsicht in sein Verderben und zugleich in die unermeßliche Barmhertzigkeit Christi. Auch dis Exempel soll mich reitzen, von nun an meinem Heyland recht treu zu werden, recht tief zu graben, und mit meinen so lieben

den Zuhörern nach dem Kleinod gleichsam um die Wette zu lauffen und zu kämpfen. O GOTT, lehre uns doch alle immer mehr erkennen, sowol was der Sünden-Fall und die daher entstandene Tiefe des menschlichen Verderbens sey, als auch, was Christus durch sein Verdienst für einen Reichthum der Gnade GOttes den armen und elenden Sündern erworben hat. Das ist die Sache, worauf unser Sinn in unserm eigenen Christenthum und in der Führung unsers Amts bey Alten und Jungen bisher gerichtet gewesen, und GOtt Lob! nicht ohne Nutzen.

Den 25sten. Unser einiges Wäysenkind ist seit etlichen Tagen gar gefährlich kranck worden, es scheint ein hitzig Fieber zu seyn, wobey wir thun, was wir können, und dabey alles dem HErrn, dem Artzt aller Elenden, empfehlen. Sie ist von Mutterleibe an ein ungesundes Mägdchen. GOtt wolle sich sonderlich ihrer Seelen erbarmen.

Den 26sten. Vergangnen Sonnabend haben wir in der Betstunde mit Betrachtung der Haupt-Lehren unserer christlichen Evangelischen Religion den Schluß gemachet, und sagen auch hiebey: EbenEzer, bis hieher hat der HERR geholfen. Gewiß, Er hat auch durch diese Lehr-Art vielen, sowol zu mehrerer Erkäntniß der seligmachenden Lehre des Evangelii und der Ordnung des Heyls, als auch zu mehrerm Ernst im Christenthum geholfen, welches wir zu seinem Preis bekennen müssen. Dieser hiebey verspürte Segen beweget mich, daß ich alle Jahr zwey Monate ohngefehr auszusetzen gedencke, in welcher Zeit ich auf eben diese Methode bey den Kindern in der Schule, und bey der gantzen Gemeine in den Abend-Betstunden, alle Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten durchgehen, und künftig das Compendium des Herrn Past. Freylinghausens zum Grunde legen werde. Vielleicht neiget GOtt das Hertz eines Wohlthäters zu uns und unsern Kindern, daß wir mit einer guten Anzahl Exemplare von solchem Buche versorget werden. Gleichwie wir vielmalen in den Predigten den kleinen Catechismum unsers theuren Lutheri anzuführen und mit den Worten desselben die vorhabende Materie zu vergleichen und zu erläutern suchen: also ist dis auch bey der bisherigen Catechismus-Ubung meine Art gewesen, die Kinder und Alten bey Einschärfung und Erläuterung die-

Anno 1735. Aug. dieser und jener Materien in den Catechismum hinein zu führen, und die ihnen vorhin unbekannte Redens-Arten und Ausdrücke mit gleichgültigen Catechismus-Worten deutlich zu machen. Was in diesem kleinen Catechismo sonderbares zu finden ist, lernen wir ietzt durch GOttes Gnade besser, als sonst, einsehen. Gestern Abends haben wir wieder die Psalmen Davids, die uns sonst sehr nützlich gewesen, vorgenommen, und da, wo wir letzt stehen geblieben, wieder angefangen. GOTT lasse alles zu seinen Ehren und unser aller Erbauung gesegnet seyn. Weil Herr Causton sehr darauf dringet, daß meines lieben Collegen Haus gebauet werden solle: so haben unsere Zimmerleute heute den Anfang dazu gemacht.

Den 27sten. Die Saltzburger, welche neulich Bretter zu schneiden angefangen, avanciren sehr wohl. Sie haben einige iemanden käuflich überlassen, die sehr wohl geschnitten sind. Weil die Hitze noch groß ist, und sie dieser an sich harten Arbeit noch nicht gewohnt sind, so können sie nicht mehr als zwischen zwanzig und dreyssig Fuß täglich schneiden. Man ermahnet sie ernstlich, sich anfangs, so viel als möglich, zu schonen.

Den 28sten. Das krancke Hubersche Mägdlein ist bisher in der Verpflegung des redlichen Moshammers und seines Weibes gewesen, von denen es denn auch rechte Vater- und Mutter-Pflege genossen. Heute füget es GOTT, daß die Bacherin sich mit ihrem Mann erbietet, das krancke Mägdlein, aus hertzlichem Mitleiden gegen Moshammern und gegen sein gleichfalls ungesundes Weib, in ihr Häuschen einzunehmen und so lange zu verpflegen, bis GOtt eine Aenderung mit ihr macht; welche Liebe man ihr auch gerne vergelten will. Auf diese Weise kann Moshammer in seinem eigenen gar wohl erbauten Hause mehrere Pflege, nebst seinem Weibe und einem andern freyledigen Saltzburger, der ebenfalls kräncklich ist, geniessen. Sie fürchten alle in diesem Hause den HERRN, und erfahren ietzt den Nutzen einer wahren Gottesfurcht zum überschwänglichen Trost ihres Hertzens. Moshammer sagte mir unter andern, daß er gegen die Nacht, wenn er am schwächsten worden, doch erfahren, was das heisse: Der HErr ist meines Lebens Kraft. Und wenn auch unterweilen sein Verstand so blöde sey, daß er sich fast auf nichts besinnen könne; so sey doch

doch Christus mit seinem Trost im Hertzen, und bringe ihm die beste Ruhe. Der schwache Schweighofer saß beym Bette, und schlug mir einige Sprüche aus dem Sirach auf, die ihm in seinen kümmerlichen Leibes- und Gemüths-Umständen sehr tröstlich gewesen. Sie stehen Cap. 2, 1. Cap. 17, 28. Mein lieber College wird von vielen Saltzburgern angesprochen, in ihrem Namen Briefe nach Teutschland zu schreiben, wozu sie ihm selbst die Materien und zum Theil die Worte an Hand geben. Jetzo sind sie des Landes und der Lebens-Art darin gewohnter, als im Anfange, lernen auch immer mehr erkennen, was für geistliche und leibliche Wohlthaten, und wie viele Vorzüge sie vor andern Saltzburgern und Leuten ietzo schon geniessen, welches ihnen gnug Materie zum Lobe GOttes und zum Brief-Schreiben nach Teutschland gibt, und auch hoffentlich einige Erbauung haben wird.

Anno 1735. Aug.

Den 30sten. Moshammer und sein Weib befinden sich am Leibe sehr schwach, und fehlet es uns an Artzeney, ihnen so, wie es ihr Zustand erfordert, zu dienen. Doch, was man ihnen von dem vorhandenen geringen Vorrath reichet, schlägt an zur Wegschaffung einiger Incommoditäten und einiger Stärckung der Natur. Es ist nicht auszusprechen, wie sehr sie GOtt für diese Artzeney preisen, als deren Kraft sie in voriger Zeit und auch ietzt wohl empfinden. Das gefällt ihnen, daß diese Medicamente nicht mit Heftigkeit und starcken Bewegungen, sondern gelinde und nach und nach wircken, und sich nach der Natur richten; welches sie mit einfältigen Worten sehr artig ausdrucken. Sie trauen es auch dem HErrn, der vom Himmel herab auf die Noth seiner Kinder schauet, zu, Er werde uns künftig mit mehrern Artzeneyen versorgen. Das Weib wunderte sich über die grosse Güte und Liebe GOttes, als der es so mache, wie eine Mutter, die ihrem Kinde nur was weniges und eine leichte Last aufleget, und doch wol das schwerste Ende träget; welches Gleichniß sie etliche mal, wie sie sagte, über die Vater-Liebe GOttes in den Predigten gehöret. Auch war ihr von einem frommen Weibe erzehlet worden, daß ich dieser Tagen eine krancke Saltzburgerin durch das Gleichniß vom Lamme zur kindlichen Liebe und süssem Vertrauen zu dem freundlichen Lamme GOttes über Joh. 1, 29. zu erwecken gesucht, und et-

Anno 1735. Aug. wan gesagt: daß sich ja ein Kind nicht fürchte vor einem Lamme, sondern mit ihm zu spielen pflege, rc. welches ihr grosse Freude machte. Sie klagte ihr mißtrauisches und ungläubiges Hertz sehr an, ihr Mann aber erinnerte sie, nicht auf ihr Hertz, und was das sage, zu sehen und Achtung zu geben, sondern auf GOttes Wort. Dein Wort laß mir gewisser seyn, rc. 1 Joh. 3,20. Beym Weggehen ließ ich ihnen den Spruch Ps. 68,20.21. der ihnen sehr lieb war.

Den 31sten. Moshammer und sein Weib sind am Leibe noch immer schwach, doch in ihrem Heyland wohl zufrieden. Er wußte von der Nichtigkeit der Welt-Freude und Wollust gar nachdrücklich zu reden, auch erinnerte er sich der Worte Ps. 91, 14-16. da es immer mit Nachdruck heißt: Ich will, ich will; rc. welche ihm viel Trost gaben, it. Jes. 41, 10. 13. 14. Er hat heute etliche harte Kämpfe und Anfechtungen in seiner Seelen gehabt, aber durch die Gnade Christi überwunden. Er klagte dabey sehr über die Vernunft, die manchmal wider den Glauben ficht.

Sept. Den 1sten Septembr. Den N.N. habe bisher mehr traurig, als munter und aufgeweckt gesehen, und da ich ihn heute wegen einiger äusserlichen Dinge zu mir kommen ließ, gab der treue GOtt Gelegenheit, daß er sein gantzes Hertz offenbarte. Er erzehlte mit grosser Betrübniß, daß ihm seine Sünden, die er in seiner Jugend getrieben, dergestalt im Gewissen lägen, daß ihm oft vorkomme, er sey verloren. Es fielen ihm zwar die Exempel der grossen Sünder aus der Bibel ein, die GOtt doch zu Gnaden angenommen: allein, er finde dabey keine Erleichterung in seinem Gemüthe, weil seine Reue und Busse mit jener Sünder Busse nicht zu vergleichen sey. Da er aus dem Saltzburgischen ausgegangen, sey er mit dem lieben GOtt wohl dran gewesen, und habe sein Hertz den Trost des Evangelii wohl erfahren: er sey aber hernach in = = zu einer Herrschaft gekommen, da er nicht nur durch die überhäufte Arbeit vom Gebet, Anhörung und Betrachtung des göttlichen Worts abgehalten worden, sondern man habe ihn auch verlacht und für einen Papisten gehalten, wenn er auf den Knien gebetet und fleissig gelesen hätte. Da es denn geschehen, daß er nach

und nach von allem Guten und sonderlich von dem Eifer, den er vorher gehabt, herunter gekommen sey. Es sey dis daher eine überschwängliche Barmhertzigkeit GOttes, daß er ihn aus solchen Umständen heraus und nach Americam geführt habe, wo er mehr Gelegenheit hätte, seine Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen und sich durch niemand hindern zu lassen. Er habe noch einen Bruder in N. dem es bey seiner Herrschaft auch wohl gehe, er sorge aber, es werde mit seiner Seele nicht wohl stehen. Ich bemühete mich unter Seufzen zu GOtt, diesen über die Sünden betrübten und niedergeschlagenen Mann aufzurichten theils mit Vorhaltung dessen, was ich selbst bey meiner Bekehrung erfahren, theils durch einige auserlesene Biblische Sprüche und Exempel. Unter andern sagte ihm, daß ich zu der Zeit, da mich GOtt von der Welt und Sünde zu sich bekehren wollen, verschiedene Lebens-Läufe und Führungen GOttes, die er mit einigen Seelen in und nach der Bekehrung gegangen, gelesen, und darin gefunden hätte, daß andere einen gar harten und ängstlichen Buß-Kampf erfahren, da ich aber meine Reue und Busse dagegen gehalten hätte, so wäre fast kein Vergleich darinnen zu finden gewesen. Hierüber sey ich in viele Bekümmerniß kommen, sey aber in solcher Gewissens-Noth zu einem frommen und erfahrnen Lehrer auf der Universität (es war der sel. Hr. D. Anton) gegangen, und habe ihm meine Noth geklaget. Von ihm hätte ich ohngefehr dis zur Antwort bekommen: ich möchte mich prüfen, ob sich bey meiner Reue diese Eigenschaft fände, daß mich die begangene Sünden so betrübten, daß ich wünschte, sie nimmermehr gethan zu haben, und ob ich nun ietzt gleich lieber sterben, als sie aufs neue begehen wolte. Was mir im Anfang an Reue und recht hertzlicher Traurigkeit zu fehlen schiene, würde mir GOtt im Fortgange des Christenthums zur Bevestigung und Förderung im Guten schon einbringen, es käme nur bey mir von nun an auf Treue, Treue an. Dieses applicirte ihm näher auf seine Umstände, und wies ihn dabey auf einige Sprüche, als 1 Tim. 1, 15. da sich Paulus auch für den grösten und vornehmsten unter den Sündern hielte, aber doch nicht verzagte, sondern hinzu setze, ihm sey Barmhertzigkeit wiederfahren, und zwar zu einem Exempel den folgenden recht grossen Sündern, die dencken solten: Hat GOtt dem

Anno 1735. Sept. dem greulichen Verfolger seiner Gemeine ꝛc. noch Gnade zur Bekehrung gegeben, so ꝛc.ꝛc. Ferner Matth. 11, 28. Kommet her zu mir alle, die ꝛc. Er ruffe nicht nur eine Art mühseliger und mit Sünden beladener Sünder zu sich, sondern alle, auch die, so die gröste Last auf sich haben möchten. Und weil einigen in einer Betstunde der vorigen Woche der Ausdruck zu Hertzen gegangen, daß die grösten Sünder an Christo, dem Sündentilger, am meisten Theil hätten, und sich vor ihm nicht fürchten solten; so erläuterte ihm dis mit einem Gleichniß vom Artzt, der die schwächsten und miserablesten Krancken am ersten und öftersten besuchte, und es gern hätte, wenn ihn solche elende Personen verlangten. Er möchte nur ins Neue Testament sehen, da fände ers, daß der HErr nicht nur gesagt, er wolle keinen, der zu ihm käme, hinaus stossen; sondern er werde auch kein Exempel von einem nothleidenden und elenden Menschen finden, den Christus hart tractirt und von sich gejagt hätte: vielmehr sey er den grösten Sündern nachgegangen, habe sich freundlich zu ihnen gethan, auch die Fehler seiner Kinder mit grosser Gedult getragen, wie man sonderlich an dem Exempel der Jünger Christi erkennen könte, die Christus immer wieder aufgerichtet habe, wenn sie auch gleichsam von einer Seite zur andern gefallen waren. Er wisse auch, was Luc. 15. von dem verlohrnen Sohn und dem gantz besonders freundlichen Verhalten des Vaters gegen denselben stehe, welches keine Vorstellung eines Menschen sey, sondern Christi selbst, der unter diesem Bilde das Hertz seines Vaters, das er am besten kenne, gegen die bußfertige Sünder vorstelle. Er solte demnach zu seinem süssen Heyland ein Hertz fassen, und seinem Evangelio und den schönen Sprüchen mehr glauben, als dem Ausspruch seines Hertzens. Wobey ich ihm die Worte 1 Joh. 3, 19. 20. ein wenig erklärete, und ihn fragte: Wenn ihn sein Hertz bereden wolte, er sey schon gut genug, er dürfte solchen Ernst im Christenthum nicht beweisen, ꝛc. ob er alsdenn seinem Hertzen glauben wolte? Und da er es mit Nein beantwortete, so machte ich die Application auf das gegenwärtige Zeugniß seines Hertzens, das ihm die Gnade GOttes immer absprechen und ihn zur Verzweiflung leiten wolle. Auf empfindlichen Trost, den er einige mal gehabt, habe er nicht ferner zu warten, weil es GOtt lieber

Anno 1735. Sept.

lieber habe, daß wir mehr auf sein Wort, das er uns Sündern gegeben, als auf die Empfindung des Hertzens sähen und traueten. Ich gab ihm zuletzt das Lied mit nach Hause: Weg, mein Hertz, mit den ꝛc. Er bezeugete beym Weggehen, daß ihn GOtt gestärcket und ziemlich aufgerichtet hätte, welches ihm dazu dienen solte, öfters zu uns zu kommen. Sonderlich versprach er fleißig zu beten, und das Heil. Abendmahl öfter zu gebrauchen, zumal da er auch von dem letzten Gebrauch desselben eine merckliche Stärckung empfunden habe.

Den 2ten. Moshammer ist heute in der Mittags-Zeit in JEsu selig verschieden. Weil schon in der Morgen-Stunde sein Abschied aus diesem Jammerthal vermuthet wurde, so hatten ihn verschiedene frome Leute beyderley Geschlechts besuchet, in deren Gemeinschaft erstlich mein lieber College, und nach seinem Weggehen ich gebetet, und dem lieben GOtt für alle dem krancken und ietzt sterbenden Moshammer erzeigte geist- und leibliche Wohlthaten gedancket, und ihn in die Wunden und Arme seines Erlösers empfohlen habe. Er war einige Tage vor seinem Ende so entkräftet, daß er kaum die Glieder bewegen konte, und hatte die Hitze so überhand genommen, daß er auch manches mal seine Gemüths-Kräfte nicht recht brauchen konte. Ein mal wurde der Schmertz in den Gliedern so groß, daß er auch selbst meynte, er würde es nicht länger aushalten können; da er denn GOTT beständig um Geduld gebeten, sie auch in reichem Maaß erhalten hat. Da ich ein mal zu seinem Bette kam, sagte sein frommes Weib unter andern: GOtt hätte ihrem Mann zwar ein grosses Creutz, aber auch grosse Geduld gegeben. O wie gut wäre es doch, wenn man in gesunden Tagen was Gutes einsammle! Ein anderer Mann, der in der Nacht bey ihm gewesen und seine Zufälle mit angesehen, hatte seinem Weibe am Morgen erzehlet, daß er einen solchen geduldigen Mann nie gesehen hätte. Wie seine Kranckheit sehr schmertzhaft war, also hat es auch GOtt gefallen, ihn einen harten Kampf erfahren zu lassen. Doch hat er JEsum, dessen Hertz er in seinem Leben wohl kennen lernen, auch unter den heftigsten Anfechtungen beständig steif und vest im Glauben angesehen, und sich alles, was man ihm zugeruffen, wohl zu Nutze gemacht. Er

Anno 1735. Sept.

hatte in seinem Leben einen sonderlichen Gefallen an dem Liede: HErr JEsu Christ', mein's Lebens Licht, &c. welches ich ihm wenige Stunden vor seinem Ende vorgelesen habe, wobey er noch immer seinen Verstand (wiewol etwas schwach) gehabt, und den über ihn gesprochenen Segen mit einem Amen und Kopf-Neigen bekräftiget. Er hatte es überaus gern, wenn wir mit ihm beteten; wie er denn die wenigen Kräfte, die sich sonderlich in den kühlen Morgen auf kurtze Zeit wieder fanden, zum Gebet und Nachdencken angewendet und mit beständigem Seufzen zugebracht. Da er seine Schwachheit des Haupts zu sehr merckte, sagte er zu andern, die bey ihm waren: Sie solten nun für ihn desto hertzlicher beten, weil ihm nun sein Verstand bald entgehen wolte. Aus der Fürbitte Christi zur Rechten des Vaters, und aus der Fürbitte der Gläubigen auf Erden machte er sich überaus viel, und war ihm das Vater Unser auch um deswillen sehr lieb, weil ein Gläubiger für den andern darin bete. Vor seinem seligen Ende waren ihm die Sprüche: Es ist vollbracht &c. Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, &c. Wer überwindet, der soll alles ererben; werther, denn alle Schätze auf der Welt. Sein Weib hatte angemerckt, daß er oft voller Begierde seine Hände ausgestreckt und wieder zusammen gethan hatte, als wolte er den HErrn JEsum umfassen und sich recht nahe mit ihm verbinden. Wobey er auch gesagt: Ach wie nichtig sind doch alle Dinge, es gilt doch gar nichts, gar nichts, als das Leiden und Sterben unsers HErrn. Von Arnds Wahrem Christenthum war er ein grosser Liebhaber, und hatte die Betrachtungen darin so wohl innen, daß er oftmals die kräftigsten Worte und Ausdrücke daraus zu meiner grossen Erbauung angeführet hat. Sonderlich war ihm dis sehr lieb, daß der sel. Lehrer den Punct von der Absterbung der Welt und sein selbst so nachdrücklich einschärfe, und habe er selbst erfahren, wie nothwendig, aber auch selig die Sache sey, obwol dem alten Menschen ein bitter Creutz. Sein Gemüth war allezeit von erbaulichen Dingen voll, und wußte er bey gegebener Gelegenheit einem ieden nach seinem Zustand in Demuth und Einfalt zu sagen, was ihm nöthig. Er arbeitete an seinem Nächsten ohne Bekehrsucht, und wußte Geduld zu haben, weil GOtt so viel Geduld und Langmuth mit ihm gehabt. Dieseni-

jenigen, so im Buß-Kampf, oder in Anfechtungen, mit ihm, als einem erfahrnen Christen, umgegangen, wissen nun nach seinem Tode seine Erkäntniß und guten Rath nicht gnug zu rühmen. Wir haben alle an ihm ein recht Kleinod aus der Gemeine verloren.

Den 3ten und 4ten. Weil ich nicht nur unsere Briefe nach Londen zu bestellen, sondern auch verschiedener nöthigen Puncte wegē mit dem Hrn. Causton zu reden hatte, so mußte dismal die Reise nach Savannah übernehmen. Wir reiseten über Purysburg, und weil ich hier wegen der grossen Hitze um den Mittag in dem Hause eines frommen Mannes, wo wir sonst zu logiren pflegen, abtreten mußte, wurde mir abermal die Noth der Jugend beweglich vorgestellet, als welche aus Mangel einer Schule von Tage zu Tage immer mehr verwilderte, wenigstens wären die kleinen Kinder den Eltern zu Hause nur zur Last, und da sie ietzt die beste Zeit hätten in die Schule zu gehen, so würden sie sie alsdenn, wenn sie grösser werden, nicht haben. Ich war mit den gar bedencklichen Worten Pauli Col. 3, 12. seq. die GOtt an uns in der gestrigen Abend-Betstunde gesegnet, ausgereiset, hatte auch, ehe wir nach Purysburg kamen, mit denen mitreisenden Saltzburgern ein Gespräch darüber angestellet, welche mir denn bey dieser vorgetragenen Kinder-Noth dergestalt ins Gemüth drungen, daß ich glaubte, GOtt wolle auch mir eine Gelegenheit offeriren, den Inhalt dieses Dicti in Ubung zu bringen. Ich ließ den Mann, den sie mir zum Schulhalter vorgeschlagen, zu mir kommen, und wurde mit ihm eins, es auf ein vierthel Jahr mit ihm zu versuchen, und ihm, wenn er seinen möglichen Fleiß thun würde, quartaliter zwey Pfund Sterl. zu geben, da denn die Eltern, die sehr arm sind, nur was weniges beytragen würden. Der Mann ist bey den Leuten in gutem Credit, ist des Sonntags ihr Vorleser, hat ein gut Erkäntniß, gute Gaben mit Leuten und Kindern umzugehen, ist auch nicht ohne Furcht GOttes. Wie hoch die Eltern über diese Schul-Einrichtung erfreuet waren, ist nicht gnug zu sagen. Eine gewisse Wohlthäterin bey Hannover hat eine Gabe hergeschickt, mit dem Verlangen, daß etwas von solchem Gelde zum geistlichen Nutzen der Indianer verwendet werden soll: und weil ietzo noch wenig Gelegenheit dazu vorhanden, so hat man auf diese Weise indessen

Anno 1735. Sept. mit Ihrer Gabe wuchern wollen. Doch werden wir diese Sache an unsere werthen Wohlthäter berichten, und Sie um Ihr videtur ersuchen, wie man denn den Schulmeister nicht länger als auf ein vierthel Jahr aufs erste angenommen hat. Er wird sich bey den Kindern in allem nach der Methode richten, die man ihm schriftlich zu geben versprochen. Und weil wir unterweilen nach Purysburg kommen, werden wir aus dem Examine der Kinder seinen Fleiß gar bald erkennen. Der himmlische Vater lasse sich auch diese Sache zum Segen empfohlen seyn. In Savannah wurde von Hrn. Causton sehr freundlich und liebreich empfangen, und haben auch unsere Saltzburger, die mit mir waren, so viel Liebe genossen, daß sie sich verwundern müssen. Unsere Briefe nahm Er selbst zur Bestellung an, und hoffet sie mit nächstem fortzuschicken. Er zeigte mir dasjenige in Englischer Sprache, was die letzten Indianer, die einige Geschencke neulich empfangen haben, durch einen Dolmetscher merckwürdiges ausgesaget hatten und auf eine Büffels-Haut schreiben lassen. Ich expedirte alle meine Sachen, so bald als möglich war, um bald wieder nach Hause zu kommen, weil ich doch nirgends, als in unserm lieben EbenEzer, ruhig und vergnügt bin.

Den 5ten. Gestern und ehegestern war eine solche Hitze, dergleichen wir kaum in diesem Jahr gehabt. Doch schon gestern gegen Abend änderte sichs, und ließ sich zum Regen an, welcher aber doch nicht erfolgte. Diesen Morgen kam ich über Haberkorn wieder in EbenEzer frisch und gesund an. GOtt sey für alle mir und den Unsrigen erzeigte Wohlthaten hertzlich gelobet.

Den 6ten. Im Monat Iunio erhielten wir einen Vorrath an Indianischen Erbsen zum Samen, den wir auch unter die Saltzburger hin und wieder vertheilet haben. Sie wachsen gleich den Indianischen Bohnen in allerley Boden, sind viel kleiner als die teutschen Erbsen, und doch von ziemlich gutem Geschmack.

Den 7ten. Die noch schwache Moshammerin wird von vielen Saltzburgern fleissig besucht, und durch ihr Gespräch und Vorlesung guter Materien aus der Bibel und andern geistlichen Büchern sehr gestärcket. Sie ist allezeit eine besondere Liebhaberin des göttlichen Worts gewesen. Weil sie dabey fleissig gebetet, so

Anno 1735 Sept.

so hat sie in ihren gesunden Tagen einen solchen Schatz von Sprüchen und erbaulichen Wahrheiten eingesammelt, daß man sie mit dem grösten Vergnügen reden höret. Die lieben Leute, die ich heute bey mir fand, waren darin alle eins, daß sie sich von GOtt auf der Welt keine grössere Gnade wünschen könten, als daß er sie in diese Wüste gebracht, wo er ihnen bey der Verkündigung des Worts oft eine solche Süssigkeit schencke, daß ihnen die Verleugnung alles irdischen gar leicht ankomme und wenig Kampf mache. Es sey ihnen noch kein einig mal leid worden, daß sie hieher gereiset. Einer sagte, daß ihm und einigen andern gestern nach der Abend-Betstunde der elende Zustand einiger Leute in der Nähe gar sehr zu Hertzen gegangen, und erkenneten sie es viel zu wenig, danckten auch viel zu wenig, daß GOTT dagegen an ihnen im Leib- und Geistlichen viel gutes erzeige. Dieses alles thut der HERR, er ist hoch zu loben hier und ewig droben. Ps. 46, 5. 6.

Den 8ten. Es ist seit Sonnabend solche kühle Witterung eingefallen, daß es einem recht bange thut. In Teutschland pfleget es kaum um diese Zeit so kühl zu seyn. Die Leute sind nun darüber her, Rüben, Rettich und Kohl zu säen, woran sie bisher durch die sehr grosse Hitze gehindert worden, als welche im Anfang dieses Herbsts grösser gewesen, als im Sommer selbst. Schweiger hat seine Braut von Purysburg zu uns gebracht, und wird morgen mit ihr copuliret werden. Sie sind beyde nicht nur in Eben-Ezer, sondern auch in Purysburg dreymal öffentlich in der Kirche proclamiret und aufgeboten worden, und der Prediger von dort gibt mir schriftliche Nachricht, daß auf ihrer Seite keine Hinderniß vorhanden sey. Man hat nöthig, in Ansehung des Ehestandes in diesen Landen bey den Leuten, die man nicht kennet, alle Vorsichtigkeit zu gebrauchen.

Den 9ten. Von Savannah habe einen guten Vorrath von grober Leinwand mitgebracht, davon die Armen unter uns Hosen, Hemde und andere höchstnöthige Dinge bekommen. Wer noch etwas Geld hat, machet sich ein Gewissen, denen, die noch ärmer sind, diese Wohlthat wegzunehmen, welches ein gar gut Zeichen ist. Neulich sind viele in der Gemeine mit Schuhen nothdürftig versehen worden, die sie am Sonntage anzuziehen pflegen. Schweiger ist

Anno 1735. Sept.

ist diesen Morgen mit der Weibs-Person, die er von Purysburg zu uns gebracht, copuliret worden. Man pflegt den neuangehenden Eheleuten vor der Copulation einigen Unterricht zu geben, was der Ehestand auf sich habe, und wie der Wandel in demselben nach Anweisung des göttlichen Worts anzustellen sey. Und damit sie sich ihrer Pflichten, die ihnen eingeschärfet werden, in ihrem folgenden Leben desto eher erinnern; so erwählet man zum Grunde des Vortrags gemeiniglich einen bekannten Spruch. Schweigers Braut ist eines Schulmeisters Tochter, der bald nach seiner Ankunft in Purysburg gestorben, die Mutter aber lebt mit noch drey Töchtern, davon zwey noch gar jung sind, in Purysburg.

Den 10ten. Rauschgott ist seit einigen Wochen bettlägerig und kranck gewesen, und nach und nach so elend worden, daß nun wenig Hoffnung des Aufkommens vorhanden ist. So bald ich von seiner Unpäßlichkeit einige Nachricht erhielt, so habe ich nicht nur den Gebrauch einiger Medicamente recommendiret, (wie er denn des Hrn. Zwifflers Rath und Artzeneyen bisher beständig angenommen) sondern man ist auch auf seine bessere Leibes-Pflege bedacht gewesen. Desgleichen habe ein eigen Weib angenommen, die ihm bey Tag und Nacht zur Hand gehen müssen. Mit dieser Kranckheit ist eine gute Zeit her ein grosser Mangel des Gehörs und eine halbe Taubheit verknüpft gewesen, welches uns und andern frommen Leuten, die zu ihm kommen, die Sache schwer macht, an ihm recht zu arbeiten. Man muß sehr starck reden, wenn er alles recht verstehen soll. Diesen Morgen erfuhr ich von einem frommen Mann, der ihm die Nacht aufgewartet, daß er sehr ernstlich zu beten angefangen, und sich vor GOtt als einen recht grossen Sünder angeklaget hätte. Da ich heute mit ihm zu reden anfing, und sein Gewissen zu rühren suchte, bemühete er sich, seine Hände unter dem Bette hervor zu ziehen, faltete sie, so gut er wegen Schwachheit konte, zusammen, und bezeugte durch Gebehrden und Worte, daß ihm alle seine Sünden hertzlich leid wären, und wolle er im Gebet anhalten, daß sie ihm um Christi willen vergeben würden. Ich erinnerte ihn der Historie 4 B. Mos. 21, 9. und führete zur Application an theils die Worte Christi Joh. 3, 14. 15. theils Pauli 1 Tim. 1, 15. Das ist ie gewiß-

lich

lich wahr, rc. welchen Macht-Spruch er selbst mit schwacher, doch vernehmlicher Stimme auf mein Verlangen bis auf die Worte: unter welchen ich der vornehmste bin, hersagte. Da dis von dem Rauschgott aufgeschrieben, so kommt mein lieber College wieder von ihm, und berichtet, daß er eben gestorben. Das Gehör und die Sprache hat sich zuletzt nach meinem Weggehen noch mehr verloren, daher mein lieber College nichts anders thun, als mit andern gegenwärtigen Personen für ihn als einen Sterbenden beten können. Er selbst hat seine Hände gefalten gehabt, die Augen steif nach dem Himmel zu gerichtet gehalten, und die Lippen als ein ernstlich betender beständig gerühret. Ein frommer Saltzburger, der ihm einige Tage her etwas erbauliches vorgelesen und vorgebetet, versicherte, daß er bey diesem verstorbenen Rauschgott eine grosse Liebe und Begierde nach dem Guten gefunden, und daß es ihm allezeit sehr lieb gewesen, wenn er zu diesem Zweck zu ihm gekommen: wie denn auch wir dieses von ihm wissen, daß er uns gerne bey sich gehabt und mit uns gebetet hat. Er meynte, daß er sich diese Kranckheit zugezogen, da er neulich mit dem Pferde durch ein tiefes Wasser den Ochsen, die er geweidet, nachreiten müssen, und da er in den nassen Kleidern gesessen, habe er gleich einen üblen effect am Leibe verspüret.

Anno 1735. Sept.

Den 11ten. Die Kalckerin ist einige Wochen kräncklich, auch unterweilen bettlägerig gewesen, in welcher Zeit GOTT an ihrer Seele viel Barmhertzigkeit gethan. Sie war gestern gegen Abend bey mir, sich wegen des Zustandes ihrer Seele mit mir zu unterreden. Sie lassen sichs beyde recht angelegen seyn, ihre Seligkeit mit Ernst zu schaffen. Die Bacherin war auf ihrem Kranckenbette in ihrem Gemüth sehr bekümmert, weil sie nicht recht wisse, wie sie mit ihrem Heyland dran sey. Sie wisse es wohl, sagte sie, daß ihr GOtt zur Bekehrung Barmhertzigkeit verliehen, und habe sie auch wol sonst die Vater-Liebe GOttes in ihrem Hertzen süßiglich empfunden: doch der Geschmack davon sey weg, und sie fühle iezt nichts anders, als lauter Sünde und Schande, daher fürchte sie sich in die Ewigkeit zu gehen. Wir finden dis an vielen in der Gemeine, daß sie mehr auf das Gefühl ihres Hertzens, als auf GOttes Verheissungen sehen, und hat man daher sich in acht zu neh-

Anno 1735. Sept. men, daß man die Zuhörer bey der Verkündigung des göttlichen Worts nicht bloß auf den Geschmack und empfindlichen Genuß der Gnade GOttes im Hertzen nach der Bekehrung weiset, sondern davon mit Unterscheid redet. In solchen Fällen pflegen wir bey solchen Personen so zu verfahren, daß wir ihnen zeigen, welches die Kennzeichen einer rechten Bekehrung sind: und weil sie in diesem Zustande die Sünde als Sünde in ihrer Bitterkeit fühlen, so ist dis Kennzeichens gnug, wenn sich bey ihnen ein rechter Haß der Sünden findet, und sie sich um der inwohnenden Sünde willen, wodurch sie an der aufrichtigen Liebe und Dienst GOttes gehindert werden, selbst anfeinden. 2) Pflegen wir ihnen solche Evangelische bekante Sprüche vorzulegen, darin GOtt den elendesten Sündern seine Gnade anbietet, und den Armen und Elenden, die mit ihrer Sünden-Last zu dem Lamm GOttes, JESU Christo, hinkriechen, wircklich schencket. O! wie oft haben wir dem treuen Erbarmer schon gedancket, daß er in seinem Worte nicht nur den Menschen, die sich in seine Ordnung schicken, Gnade und Vergebung zugesaget, sondern daß er auch ausdrücklich der armen und elenden, der mühseligen und beladenen, der geängsteten und zerschlagenen Hertzen rc. gedencket, und sich zu ihnen, als blöden Seelen, überaus freundlich machet. 3) Weil die Exempel dem Gemüthe eine grosse Impression machen, so halten wir solchen bekümmerten Seelen solche Personen vor, die uns in der Heil. Schrift als grosse Sünder, aber auch als begnadigte Kinder GOttes vorgestellet werden, ja an denen wir auch nach der Bekehr- und Vergebung der Sünden noch so viele Gebrechen und Schwachheiten finden, um welcher willen sie aber von GOtt nicht verstossen sind. Bey der Bacherin fiel mir unter andern das Exempel des sel. Arnds ein, der auf seinem Sterbe-Bette kurtz vor seiner seligen Auflösung gebetet hat: HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; welches ich ihr in seinem Buch vom Wahren Christenthum aufschlug, und eines und das andere bey Gelegenheit dieses Exempels redete. Ihre beyde Mägdlein musten dieser ihrer krancken Mutter auf mein Erfordern einen Spruch sagen, der sich auf ihre Umstände schickte, und der war dieser: Das Verlangen der Elenden hörest du, HErr, rc. welche Worte zu ihrer Aufrichtung nicht wenig beytrugen.

Anno 1735. Sept.

gen. Ihr Mann hatte ihr ein Lied aus des Schaitbergers Buch vorgesungen, welches sie nicht gnug zu rühmen wußte. Und weil es auch mir sehr erbaulich war, so wollen wir es zu unserer und vielleicht auch anderer Erbauung diesem Diario einverleiben: 1. Mein JEsus ist mir wohl gewogen, ich bin auf sein Gebot getauft, da hab ich JESUM angezogen, da hat er mich vom Tod erkauft, drum bin ich frölich und getröst't, weil mich mein JEsus hat erlöst. 2. Ich wünsche nichts, als bald zu sterben, daß mich die kühle Erd bedeckt: GOTT macht mich schon zum Gnaden-Erben, wenn er mich wieder auferweckt; drum setzt mir nur die Grabschrift bey, daß JEsu Tod mein Leben sey. 3. GOtt Lob! es geht mit mir zum Ende, der meiste Kampf ist nun vollbracht, mein JEsus reicht mir schon die Hände, dann er ists, der mich selig macht. Drum bitt ich noch durch Christi Blut: GOtt, machs mit meinem Ende gut. 4. Auf diesen Glauben will ich leben, so sterb ich auch, und anders nicht, mein JESUS wird mir alles geben, was meiner Schwachheit noch gebricht, und so sterb ich mit JEsu hier, so lebt doch JEsus auch mit mir. 5. Drum sey getrost, o liebe Seele, du bist in deines JEsu Hand; verläß'st du gleich des Leibes Höle, du kommst ins rechte Vaterland; denn hier ist nichts als Creutz und Leid, dort aber ist die ew'ge Freud. 6. Dein Leiden ist nun bald vollendet, ach liebe Seele, halte still, es kommt darnach ein seligs Ende, und bringt das letzte Lebens-Ziel, ietzt folgt auf diese Leidens-Zeit die Himmels-Cron und Herrlichkeit. 7. Hilf mir mein Creutze willig tragen, das du mir auferleget hast, und laß mich, HErr, doch nicht verzagen in meiner schweren Sünden-Last. Ach GOtt, mein' Sünd ist groß und schwer, doch deiner Gnad ist noch viel mehr. 8. Ich weiß, du wirst noch bey mir bleiben, so lang ich hier im Leben bin, dein'n Namen will ich mir einschreiben ins Hertz und auf den Grabstein hin; auch in der letzten Todes-Pein wirst du, mein JEsus, bey mir seyn. 9. O JEsu, meiner Seelen Leben, bleib ietzt in meiner Noth bey mir, ich hab mich willig drein ergeben, zu leben und zu sterben dir: denn wenn ich dich nur hab zum Schutz, so biet ich Tod und Teufel Trutz. 10. Laß mich am Ende gläubig sterben, wenn ich aus dieser Welt hinfahr, und mach mich dort zum Gnaden-Erben bey deiner Auserwählten Schaar. Ach gib, HErr JESU, dis dabey, daß nur mein Ende selig sey.

Anno 1735. Sept. Dis Lied geht nach der Melodie: Wer nur den lieben GOtt läßt walten, ꝛc. O HErr JEsu, sey du doch unser Ein und Alles im Leben, Leiden und Sterben, ja in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen. Ich schlug ihr und ihrem Manne aus unserm Gesangbuch ein ander Lied auf, das mit diesem ziemlich überein kommt: Weil nichts gemeiners ist als sterben, ꝛc.

Den 13ten. Es wächset um unsern Ort herum eine Art Castanien, die nach unserm Düncken von angenehmern Geschmack sind, als diejenigen, die man in Teutschland verkauft. Sie sind fast nur halb so groß, als die in Teutschland, und wachsen auf kleinen niedrigen Büschen. Man kann in kurtzer Zeit eine grosse Menge zusammen bringen.

Den 14ten. Gestern gegen Abend kamen drey Leute von den Evangelischen aus Purysburg zu uns, unter welchen auch war der neulich bestellte Schulmeister, der um einige Bücher für die armen Kinder, und um einige Anweisung, mit den Kindern recht umzugehen, bat: womit man ihm auch theils schriftlich, theils mündlich dienen wollen. Es gefiel ihm unsere Methode, und also versprach er, sich nach derselben sorgfältig zu richten. Und weil wir vor einiger Zeit einige A B C-Tafeln, wie auch einen guten Vorrath von A B C-Büchern und Catechismis aus Teutschland bekommen haben, so haben wir ihm auch einige davon gegeben, damit er in der Schule einerley Bücher habe, welches die Kinder im Lernen sehr fördert. Die Bücher müssen allezeit in seiner Verwahrung bleiben, und dürfen den Kindern nicht nach Hause gegeben werden.

Den 15ten. Mit der Moshammerin hat es sich zwar etwas gebessert, doch ist sie am gantzen Leibe noch sehr schwach, und fehlet es uns an Artzeneyen, die ihr sonst in solchen und andern Umständen gut gethan haben. Die redliche Brandnerin hat sich mit der Dysenterie lange schleppen müssen, die zwar anfangs mit Artzeneyen versorget, weil sie aber bald zu Ende gegangen, so ist diesem Ubel endlich durch vieles Thée- und Coffée-trincken durch göttlichen Segen abgeholfen worden. Mit der Bacherin hat es sich durch ein Haus-Mittel, das sie von einem andern Weibe bekommen, fein gebessert. Warme Geträncke schlagen bey ihr auch wohl an. Zum Besten unserer Krancken haben wir aus der Armen-

Casse etwas Thée, Coffée und Zucker angeschafft, welches wir bey ihnen leichter entbehren könten, wenn man andere Leibes-Pflege so leicht, als gedachte Dinge, haben könte. Die Moshammerin danckt GOtt sehr oft, daß sie bey ihrer Kranckheit keinen Schmertz hat, und also kann sie ihr Gemüth desto ruhiger und beständiger in die Ewigkeit richten, wie sie denn ihre Zeit unter unaufhörlichen Seufzen und Gebet zubringet. Ihre Zufriedenheit über die göttliche Regierung ist ungemein, und weiß sie von nichts, als nur von lauter göttlichen Wohlthaten zu singen und zu sagen, und verwundert sich, daß GOtt einer so grossen Sünderin so viel gutes erzeige. Die Worte fallen ihr oft ein: Geht es nur zum Himmel zu, und bleibt JEsus ungeschieden, so bin ich zufrieden; welches sie mir mit grosser Bewegung zu erzehlen wußte. Jederman, der sie besuchet, findet Erbauung bey ihr, weil sich die Gnade GOttes auf eine sonderbare Weise an ihr offenbaret. Wir würden uns freuen und GOTT dancken, wenn wir sie noch eine Zeitlang in der Gemeine behalten könten.

Anno 1735. Sept.

Den 16ten. Der Saltzburger Herzog brachte mir Wudrians Creutz-Schule wieder, welche er vor einiger Zeit gelehnet und sich wohl zu Nutze gemacht. Da ich ihn fragte: wie es mit seinem Leibe und der Seele stehe? gab er gar feine Antwort. Unter andern sagte er, daß er wegen Mangel der Leibes-Kräfte nicht viel arbeiten könne: GOttes Beruf sey nun an ihn, daß er seine vielleicht noch gar kurtze Gnaden-Zeit wohl anlege und sich zur seligen Ewigkeit zubereite, welches ihm ietzt sein liebstes Geschäft sey, und erfahre er die Liebe und Freundlichkeit seines Heylandes gar süßiglich, auch die vorigen Scrupel und gesetzliche Vorstellungen verlieren sich ie mehr und mehr. Er wolte zwar nach GOttes Willen gern länger unter uns leben, doch sey es wol besser zu sterben, weil er nur bey längerm Leben des Sündigens immer mehr machen möchte: sein Hertz sey gar zu arg. &c. Nur fürchte er sich vor dem Tode noch, und wisse nicht, ob er nicht noch am Ende, wenn ihm etwa die Kranckheit und andere Noth zu hart zusetzte, wieder von GOtt abfiele. Ich führte ihn hiebey auf einige Worte aus dem neulichen Sonntags-Evangelio Matth. 6,34. Sorget nicht für den andern Morgen; und erzehlete ihm, daß ich mich auch

eine

Anno 1735. Sept.

eine gute Weile mit diesen unnöthigen Sorgen geschleppet hätte, ich möchte nicht beständig bleiben, sondern etwa in der künftigen Zeit wieder abfallen; als ich aber einem frommen Christen diesen meinen Kummer entdecket, sey mir zur Antwort worden: Ich solte nur den gegenwärtigen Tag und die gegenwärtige Gnade unter Gebet und Kampf wohl anwenden, für den morgenden Tag und die künftige Zeit werde der himmlische Vater schon sorgen; über welche Erklärung er überaus frölich und vergnügt war. Und damit ihm die fürchterliche Todes-Gedancken durch GOttes Segen etwan entgehen möchten, so gab ihm aus dem andern Buch Joh. Arnds vom Wahren Christenthum das 57 Cap. mit nach Hause, zeigte ihm auch einige Worte eines Alt-Vaters aus diesem Capitel: Ach HERR, laß mich sterben, daß ich einmal aufhöre zu sündigen. Dieser liebe Mann bezeiget sowol in den Predigten, als zu Hause, eine gantz besondere Begierde nach dem Worte GOttes, auch thut man beym Besuch ihm keinen grössern Gefallen, als wenn man mit ihm betet und ihm etwas von unserm Heyland saget.

Den 17ten. Bey Tage haben wir seit kurtzem wieder ziemlich grosse Hitze, des Nachts aber ists so kühl, daß man über seine Gesundheit, die durch einige Erkältung Schaden leidet, sehr zu wachen und sich warm zu halten hat. Ich muß es auch irgend worin versehen haben, daß mir eine Unpäßlichkeit zugestossen: doch, da ich dem Rath des Herrn Prof. Junckers, der uns vor einiger Zeit schriftlich überschickt worden, gefolget, und durch viel warmes Geträncke den Leib erwärmet, und mich dabey ruhig zu Hause gehalten habe, ist es mir durch göttlichen Segen bald besser worden.

Den 19ten. Es ist unsern Leuten sonst gesagt worden, daß die Potates oder Erd-Aepfel hiesigen Landes in allerley Boden und also auch an unserm Orte wachsen würden; welches sie aber iezt anders erfahren, indem von der Wurtzel, die sie in die Erde geleget, zwar Kraut, aber sonst nichts gewachsen ist. Da man einen Planteur aus Carolina um die Ursache dessen fragte, gab er zur Antwort: die Potates erforderten zwar nicht das beste, doch aber auch gut und fettes Land, an unserm Ort würden sie ohne Düngen nicht wachsen. Es ist eine süsse und wohl schmeckende

Frucht,

Frucht, darauf sich die Leute sehr gefreuet haben, weil sie sie an statt des Brodts geniessen könten.

Anno 1735. Sept.

Den 20sten. Heute hat uns GOtt einen fruchtbaren Regen bescheret, welcher dem ausgestreuten Samen hoffentlich wohl thun wird. Der Regen hat dem Lande einige Wochen her sehr gefehlet, daher denn auch unser Fluß abermal sehr klein und zum Fahren mit einem Boot unbrauchbar worden ist. So bald das Wasser gewachsen ist, werden uns einige von unsern Leuten Leimen holen, davon wir einen Stuben-Camin machen lassen wollen, damit wir nächstkommenden Winter nicht, gleichwie in dem vorigen, von der Kälte vielerley Incommodität leiden und an der Arbeit gehindert werden dürfen. Man hätte im Sommer dazu gethan und bey Hrn. Causton um gebrannte Steine nochmals, wie sonst geschehen, angehalten, wenn man Gewißheit erlanget hätte, ob wir hier bleiben würden, oder nicht. Meines lieben Collegen Haus ist heute von unsern Zimmerleuten völlig ausgebauet worden, und wird er nun endlich auch eine ordentliche Wohnung bekommen, da er sich bisher in einem schlechten und kleinen Häuschen beholfen hat, welches ihm aber durch göttliche Beschirmung an seiner Gesundheit nichts geschadet.

Den 21sten. An diesem gantzen Tage hat der Regen angehalten, welches den Gärten der Leute hoffentlich sehr nützlich seyn wird. Mit der Moshammerin hat sichs, GOtt Lob! so weit gebessert, daß sie heute den Gottesdienst wieder besuchen können: an Kräften fehlet es ihr aber noch. Wegen Mangel der Artzeneyen haben wir dann und wann nur einige doses vom pulv. antisp. in ihren Zufällen gebraucht, und sie mit warmen Geträncke versorget, davon sie den Nutzen durch GOttes Segen nach und nach wohl empfunden. Sie verlangte nach ihrer Gesundheit oftmals nur um deswillen, daß sie den Predigten und Betstunden wieder beywohnen möchte, als dadurch sie GOtt bisher reichlich erqvicket und zum Himmelreich zubereitet habe.

Den 23sten. Der Regen hält ietzt fast beständig an, und ist er vergangene Nacht sehr heftig gewesen, so, daß nicht allein der Fluß sehr angelaufen, sondern auch unser Garten grossen Theils abermals überschwemmet worden. Er liegt sehr tief, und kann das

Anno 1735. Sept. das Wasser weder in den Fluß, noch sonst wo hin abgeführet werden. Es gehet den Leuten, die einige Aecker um den Fluß herum haben, unterweilen eben so.

Den 24sten. Der Saltzburger Herzog ist ietzt ein recht mühseliger und beladener, der aber auch durch die Gnade des Heiligen Geistes seinen Heyland immer besser kennen lernet, und bey ihm Erqvickung und Ruhe findet. Er ist hungerig und durstig nach dem Evangelio, und wenn ihm dasselbe verkündiget und ans Hertz geleget wird, empfindet er solche Kraft davon, daß er sich der Thränen nicht enthalten kann. Da ich ihm in seiner eigenen Bibel einen Spruch aufsuchen wolte, zog er sie geschwind aus einer bey seinem Bette stehenden Tonne heraus, und sagte: die Bibel und andere gute Bücher lasse er nicht weit von sich, die wären ietzt seine Zuflucht, zumal da er die Predigten und Betstunden wegen seiner Zufälle nicht besuchen könne. Ich schlug ihm die Worte aus Ps. 36, 6. 8. auf, welche ich ihm auf seine Umstände applicirte: dabey ich einigen Unterricht gab, wie er sich in den Stunden, wenn es finster und verworren in seinem Gemüth aussiehet, verhalten soll; als worüber er oft klaget, und sich nicht iederzeit drein finden kann. Die Moshammerin, die gegenwärtig war, war über die theure Güte und Gnade GOttes, welche sie in ihrer Seele schmeckete, gleichfalls so erfreuet, daß sie mich bat, ich möchte ihr doch mit beten helfen, daß ihr GOtt diesen Trost bewahre, sie könte sich nichts schöners und herrlichers wünschen, es wäre, als wenn sie im Himmel wäre. Ich sagte ihr, sie müste alles, süsse und sauer, aus der Hand GOttes annehmen. Die Prüfungen und Züchtigungen wären uns auch sehr nöthig. Sie fand sich selbst bald darein, und sagte: Ach ja, das ist das beste, wie es GOtt mache: sie wisse es aus der Erfahrung, daß GOtt nicht versuche über Vermögen, rc. welches ihr wieder Trost gebe. Eins müsse sie mir noch sagen, nemlich, daß es GOtt so gefüget, daß sie vor dem Tode ihres sel. Mannes noch das Lied gelernet: JEsu, deine heil'ge Wunden, deine Qval und bitt'rer Tod, rc. sie habe zwar einen sehr harten Kopf zu lernen, GOtt aber habe Gnade gegeben, daß sie dis Lied bald gefasset, und habe sie darüber recht himmlisches Vergnügen. Ihre Worte, die sie von dem theuren Verdienst des HErrn

HErrn JEsu, das darin so schön mit seinem herrlichen Nutzen vorgestellet ist, brauchte, waren voller Kraft, und drungen mir nicht wenig in mein Gemüth. GOTT sey gelobet für seine unschätzbare Gnade, die Er auch in dieses vor der Welt gar einfältige Weib geleget hat. Christum und seine Gnade zu erkennen und zu erfahren, ist niemand zu einfältig, nach Ps. 19, 8.9. welche Worte mir bey diesem Exempel sehr eindrücklich sind.

Anno 1735. Sept.

Den 25sten. Das Wasser ist in unserm Fluß so hoch aufgeschwollen, als wirs noch nie gesehen haben. Es tritt aus dem Ufer heraus, so, daß nicht nur unser Garten einer Elle hoch unter Wasser gesetzt ist, sondern auch verschiedener Leute Küh-Ställe mit Wasser voll gefüllet, viele Keller verdorben, und die Aecker um den gantzen Fluß herum überschwemmet worden. Die Brücken nach Haberkorn, die nur neulich theils ausgebessert, theils verlängert worden, sollen ruiniret seyn, und möchte es auch mit der Brücke über unsern Fluß mißlich stehen, wenn das Wasser nur noch ein wenig wachsen solte. Auf die Nacht hatten wir ein ziemlich starckes Donnerwetter, welches aber GOtt abermal ohne Schaden abgehen lassen.

Den 27sten. Mein lieber College kam von Savannah diesen Nachmittag wieder zurück, und wird künftige Woche nach Gottes Willen nach Purysburg reisen, die Communion daselbst zu halten, weil es dismal zu thun die Umstände nicht leiden wolten. Herzog war bey mir, aus GOttes Wort einigen Trost zu hören, als wornach er überaus begierig ist.

Den 28sten. Ein Saltzburger hatte etwas bey mir anzuzeigen, bey welcher Gelegenheit er die grosse Gnade und Regierung GOttes nicht gnug zu erheben wußte, als nach welcher er zu einer ernstlichen Schaffung seiner Seligkeit gebracht worden. Er hätte es dem Fleische nach in = = überaus gut gehabt, und so viel Liebe und Wohlthaten genossen, daß er sichs auf der Welt nicht besser wünschen können; seine Seele aber sey in solchen gefährlichen Umständen gewesen, daß er es mit Worten nicht gnug ausdrucken könne. Er hätte sich aus solchen Umständen oft heraus gesehnet, und es GOtt im Gebet dann und wann gesagt; doch sey ihm, eine Aenderung zu treffen, sehr schwer gemacht worden, weil

Anno 1735. Sept. man ihm vorgeworfen, er sey undanckbar, man thue ihm alles gutes, und er sey doch nicht zufrieden, ꝛc. Endlich habe es GOtt gefüget, daß den Saltzburgern daselbst frey gestellet worden, sie möchten erwählen, was sie wolten, entweder nach America zu gehen, oder da zu bleiben; da er sich denn bald zur Reise resolviret hätte. Er könne nicht leugnen, daß, da er unsern Ort und Umstände bey seiner Ankunft gesehen und vorhero schon in Savannah erfahren, er dadurch nicht wenig verunruhiget worden sey: doch sey er ietzt mit allen Führungen GOttes sehr wohl zufrieden, und könne er sich über die Güte und Treue GOttes, die er bey Hörung und Lesung seines Worts an sich erfahren, nicht gnug verwundern. Nach Gelegenheit des Evangelii am 17 Sonnt. post Trinit. wurde heute von dem Verhalten der Frommen in dem Umgange mit Gottlosen gehandelt: und damit diese so nothwendige Sache den Gemüthern der Zuhörer desto mehr eingedruckt und appliciret werden möchte; so las ich ihnen in der Wiederholungs-Stunde einige momenta aus den schriftmäßigen Lebens-Regeln des sel. Herrn Prof. Franckens vor, und schärfte ihnen dasjenige, was sich für sie schickte, nach der Gnade, die GOtt gab, kürtzlich ein. Welche einfälige Methode GOtt abermals nach seiner grossen über uns waltenden Barmhertzigkeit mit seinem Segen begleitet hat. Es wird diese Sache unter uns fleissig und mit Ernst getrieben, daß die Zuhörer sich sowol hier in EbenEzer, als sonderlich im Umgange mit andern Menschen, die eben nicht zu unserer Gemeine gehören, christlich und dem Worte GOttes gemäß beweisen, weil man auf uns alle sehr achtung gibt, und durch einen unvorsichtigen Wandel, auch wol durch einen bösen Schein, der Name unsers Heylandes sehr verlästert werden kann. Daher es uns auch niemand verdencken wird, wenn wir Excesse, die manche wol für gering und in der Christenheit gewöhnlich halten möchten, nicht so leicht hingehen lassen, sondern nachdrücklich erinnern. Einem rechtschaffenen Lehrer muß an der Ehre GOttes mehr, als an seinem eigenen Leben und Beqvemlichkeit, gelegen seyn, und muß er sich durch Wachen, Beten, Ermahnen, Strafen, ꝛc. zu retten und zu defendiren suchen, wo er nicht ein untreuer Diener seines HERRN seyn will. Doch aber erfordert es vielmal die Ehre GOttes, daß man Sanftmuth, Gedult

Anno 1735. Sept.

duld und Langmuth beweise, alles nach Beschaffenheit derer dabey concurrirenden Umstände. GOtt erbarme sich unser, und gebe uns Weisheit.

Den 30sten. Da mein lieber College in voriger Woche durch Purysburg nach Savannah gereiset ist, haben die Evangelischen Leute daselbst ihn abermals gebeten, ihnen die Communion zu halten und um deswillen bald wieder zu kommen, weil er damals nicht bey ihnen bleiben konte. Ihrem Verlangen Gnüge zu thun, hat er sich heute auf den Weg gemacht. Wegen der oft vorzunehmenden nöthigen Reise nach Savannah oder Purysburg haben wir uns ein eigenes leichtes und hurtig gehendes Boot anschaffen müssen. Das zur Gemeine gehörige Boot ist schwer, wanckend, löchericht und fast nicht mehr zu brauchen, daher Hr. Causton ietzt ein breites und grosses, darin auf einmal viel Provision zu uns gebracht werden kann, verfertigen lässet, welches aber für uns, die wir gern unsere Reise geschwind absolviren, nicht dienlich seyn wird. Der Knabe aus Purysburg, Johann Jacob Metzcher, siebenzehn und ein halb Jahr alt, welcher vor einiger Zeit von seinem Vater, der ein Schneider ist, zu uns in die Schule geschicket worden, wird nun aus unserer Schule dimittiret und bey dieser Gelegenheit wieder nach Hause geschickt, weil der Vater gefährlich kranck ist, und er ihn in seinem Haus-Wesen nöthig hat. Man hat ihn in der letzten Zeit privatim zu sich kommen lassen, ihn noch näher zum Heil. Abendmahl zu präpariren, wozu er denn auch dismal in Purysburg gelassen werden soll. Er hat durch GOttes Segen die Grund-Wahrheiten der christlichen Religion, den Catechismum Lutheri, einige Macht-Sprüche und Psalmen, wie auch das Lesen in der kurtzen Zeit, die er hier in die Schule gegangen, gefasset. Ja, was das vornehmste ist, so finden wir, daß sein Hertz zu GOTT und seinem Wort grosse Lust gewonnen hat, und ist dis sein ernstlicher Vorsatz, hat es auch hier versprochen, dem Guten, das er hier gesehen und gehöret, weiter nachzudencken, fleißig zu beten, und den Leuten durch einen christlichen Wandel zu zeigen, daß er GOttes Wort nicht vergeblich gehöret habe. Ob er gleich wegen der Armuth seiner Eltern hier kümmerlich leben müssen, so war er doch sehr vergnügt, und würde dem

Anno 1735. Sept. ungeachtet doch gern länger bey uns geblieben seyn, wenn es seiner Eltern Umstände erlauben wollen. Dann und wann ist ihm auch hier etwas zu seiner Nothdurft zugeworfen worden. In den heissen Sommer-Tagen, da man im Felde ohne dem nicht arbeiten kann, hoffet er wieder zu uns zu kommen, und sich in GOttes Wort weiter, wie auch im Schreiben und Rechnen, unterrichten zu lassen. GOtt sey gelobet für seinen Beystand und Segen. Man würde noch drey Knaben aus der Schule dimittiren können, wenn den Leuten ihre eigene Aecker ausgemessen wären, und die Eltern also den Kindern einige Arbeit im Felde geben könten. Wir warten mit Schmertzen auf den Hrn. Oglethorpe, da sichs wol ausweisen wird, wo wir bleiben werden. Gegen Abend hat Meister Schieländers Ehefrau einen jungen Sohn zur Welt geboren, der auch einige Stunden nach der Geburt getauft worden, weil die Eltern dieses Kind zu schwach und nicht ausser Gefahr zu seyn hielten.

Octobr. Den 1ten October. Herr Causton hat gestern Hüner und Hähne, zusammen 60 Stück, hergeschickt, welche man heute unter die neuen Saltzburger vertheilet. Die Saltzburger haben so wol in dem gemeinschaftlichen Felde, als auch in ihren Gärten, zwar wenig Korn, aber ziemlich viel Bohnen bekommen. Sie wachsen, wie wir vorher gehöret und ietzt erfahren, in allerley, auch dem schlechtesten Boden, der auch nicht sonderlich zubereitet werden darf. Selbst das Unkraut hindert ihren Wachsthum nicht, wenn es gleich häufig mit aufwächset. Diese Indianische Bohnen laufen nicht gleich den Bohnen in Teutschland an Stöcken in die Höhe, sondern breiten sich auf der Erde aus, und tragen sehr reichlich. Man kann sie auch, wenn sie noch jung und grün sind, mit der Schale essen, sie sind aber von Geschmack nicht so gut, als die Frantzösische und Teutsche Bohnen. Das grosse Wasser hat in unsern und andern Gärten diesen Bohnen viel Schaden gethan. Ausser diesen gibt es eine breite und bunte Art, die den gantzen Sommer hindurch blühen und Frucht haben. Doch kann man diese nicht so, wie die vorige, wenn sie gleich jung sind, mit den Schalen essen, es wäre denn, daß man sie gantz klein und sehr jung abbräche. Diese haben nicht so wohl, als die vorige Bohnen, die man auch Erbsen heißt, wachsen wollen.

Den

Den 2ten. Ein Saltzburger hatte eine Rattle-Schlange erschlagen, die dreyzehn Rattlen oder Klappern am Schwantz hatte. Ihre Länge war sieben und ein halb Schuh, und die Dicke anderthalb Spannen. Dergleichen ungeheure Schlangen hat noch keiner unter uns gesehen.

Anno 1735. Octob.

Den 4ten. Die Nacht- und Morgen-Luft ist ietzt so frisch, daß man über seine Gesundheit wohl zu wachen hat. Am Tage ist grosse Hitze.

Den 6ten. Es ist so wol gestern, als vor acht Tagen in der Gemeine angezeiget worden, daß wir künftigen Sonntag das Heil. Abendmahl zu halten gedencken. Heute fangen die Zuhörer an, sich deshalb zu melden, da man denn Gelegenheit hat, sich mit ihnen von ihrem Christenthum zu unterreden, und ihnen diejenigen Dinge, die man sonst als unrecht an ihnen wahrgenommen, vorzuhalten, welches auch von denen, die Saltzburger sind, wohl aufgenommen wird. Diesen Nachmittag kam mein lieber Collega mit einigen Purysburgischen Leuten, die ihn zu uns gebracht haben, wieder in EbenEzer an. GOtt hat ihn nicht nur am Leibe gesund erhalten, sondern auch auf das Wort, so er theils öffentlich, theils beym Besuch einiger Krancken und anderer Personen verkündiget hat, seinen Segen geleget. Der Schulmeister hat die Schule angefangen, und beweiset alle Treue. Der Ort, wo er Schule hält, ist für die kleinen Kinder zu weit, wässerig und abgelegen, daher man darauf bedacht seyn wird, eine beqvemere Hütte aufzusuchen.

Den 9ten. Der teutsche Schuhmacher aus Purysburg, Reck, der ehemals bey uns gearbeitet hat, ist wieder zu uns gekommen, um den Leuten mit seinem Handwerck, so lange sie ihn nöthig haben, zu dienen. Er verdienet bey uns viel Geld, und sind wir mit seiner Arbeit besser zufrieden, als mit den Schuhen, die wir bisher in Savannah kaufen müssen. Er hat sich auch gemeldet, mit uns zum Heil. Abendmahl zu gehen, weil er daran durch seine krancke Kinder neulich in Purysburg gehindert worden.

Den 10ten. Zum Preis des ewig-treuen und gnädigen GOttes müssen wir bekennen, daß uns in dieser Woche abermal einige

Zu-

Anno 1735. Octob. Zuhörer bekant worden, denen die Augen aufgegangen, zu erkennen, daß es ihnen bisher an der wahren Bekehrung zu GOtt gefehlet, und sie sich eine so lange Zeit mit dem Maul-Christenthum und äusserlichem Gottesdienst beholfen hätten; es müste und solte durch GOttes Gnade mit ihnen gantz anders werden. Der Vater offenbaret manchem Elenden unter uns seinen geliebten Sohn, und zeiget ihnen das Gute von ferne, das sie durch den Glauben an seinen Namen erlangen sollen, welches sie zum Bitten, Suchen und Anklopfen eifrig macht.

Den 11ten. Die gar kühlen Nächte haben einige mal wieder nachgelassen, und ist es ietzt wieder des Nachts gar lieblich und angenehm: des Tages aber ists sehr heiß, und mangelt es den Aeckern, wo die Leute Rüben und andere Herbst-Gewächse gesäet, sehr am Regen. Von Mücken werden ietzt Vieh und Menschen, die sonderlich im Walde zu thun haben, sehr geqvälet, womit man in den Häusern verschonet wird. Vor dem Jahr, da wir am Fluß nahe bey Laub-Bäumen wohneten, hatten wir auch, sonderlich des Nachts, grosse Incommodität. Ausser diesen grossen und kleinen Mücken gibt es in diesem heissen und noch unbebauten wilden Lande unzehlig viel ander Ungeziefer; die meisten sind eben der Art, als in Teutschland.

Den 12ten. Es sind heute sechs und vierzig Personen von unsern lieben Zuhörern zum Heil. Abendmahl gewesen, und hat uns GOtt nicht nur an diesem Tage viel Erbauung und geistliches Vergnügen geschencket, sondern man hat auch gemercket, daß das Wort der Wahrheit, so in der vergangenen Woche zur Praeparation verkündiget worden, an manchen Seelen seinen guten Effect gehabt hat. Hallelujah!

Den 13ten. Zu dem, was unter dem 19 Sept. von den Erd-Aepfeln hiesigen Landes berichtet worden, ist ietzo dis hinzu zu thun. Die Leute, welche in ihren Gärten mit Fleiß nachgraben, finden solcher Potates mehr, als sie damals gefunden haben. Wo der Boden bloß sandig ist, sind ihrer wenig, und dabey klein: wo aber vorher Holtz gebrannt, und die Erde also mit Asche, oder auch mit ein wenig Dünger vermischet, oder gar natürlich gut und schwartz ist, wachsen sie fein, ziemlich häufig und groß. In unserm

Gar-

Garten ist zwar das Kraut, aber keine Potates gewachsen, weil es darin zu naß ist.

Anno 1735. Octob.

Den 14ten. Den redlichen Rupr. Steiner, der einige Tage her kranck gewesen, fand ich beym Besuch in einem so feinen Gemüths-Zustande, daß ich durch seine Saft- und Kraft-volle Reden sehr erbauet wurde. Er dancket dem lieben GOtt oft mit seinem Weibe unter andern für die Wohlthat der Armuth. Solte er Vermögen gehabt haben, so würde es nicht allein mit seinem Ausgehen aus Saltzburg eben so hart, als bey seinen Anverwandten, gehalten haben; sondern er würde auch bey guten Tagen im Christenthum wenig Ernst brauchen, weil sein Hertz viel zu tückisch sey. Er schlug mir den Spruch auf Jer. 17, 9. 10. ich aber verglich damit Spr. Sal. 30, 7-9. welches ihm sehr erfreulich war und zum fernern guten Gespräch Anlaß gab. Er sucht in der Erkäntniß seines Elendes gleichsam recht tief zu graben, doch höret und lieset er auch nichts lieber, als von Christo und dem grossen von ihm erworbenen Heyl. Das Lied: Immanuel, deß Güte nicht zu zehlen, ꝛc. wuste er nicht gnug zu rühmen, wie lieb es ihm in diesen Tagen worden, und wie schön sichs auf seinen Zustand schicke. Etliche Saltzburger arbeiten in einigen um den Fluß gelegenen Stücken, ob sie gleich nicht versichert sind, ob sie es behalten, und ob wir hier bleiben werden, oder nicht. Jetzo kommt die beste Zeit herbey, da sichs wegen des kühlen Wetters am besten arbeiten lässet, daher iederman die Ankunft des Hrn. Oglethorpes sehnlich wünschet. Wofern die Leute hier bleiben müsten, würde manchem der Muth sehr fallen, welches niemanden wundern wird, der alle Umstände, worinnen wir sind, wohl consideriret. Gut trocken Land findet man an unserm Orte nicht, ausgenommen einige Plätze um den Fluß, die noch guten Theils von dem anlaufenden Fluß-Wasser überschwemmet werden. Solten aber die Wohnungen von ihren Aeckern entfernet seyn, würde dieses mancherley Beschwerden nach sich ziehen. Ich gedencke ietzo nur der täglichen Bet-Stunden und des Worts GOttes, um deswillen unsere lieben Saltzburger aus ihrem Vaterlande ausgegangen, und welches bisher die liebste und theureste Sache bey den meisten unter ihnen gewesen. Wie oft würden sie zur Anhörung des göttli-

Anno 1735. Octob. chen Wortes kommen können, wenn sie zwey, drey, vier und mehr Stunden auf ihre Felder, und von dar wieder nach Hause zu gehen hätten? Kämen sie auch Abends nach Hause, so würden sie vor Müdigkeit der Erbauung nicht beywohnen können. Ich geschweige anderer schweren Umstände, deren die guten Leute leicht Umgang haben könten, wenn EbenEzer in eine beqveme und fruchtbare Gegend verleget würde. Unsere Hülfe stehet im Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Dieser grosse HERR, der keinen, der auf ihn hoffet, zu schanden werden läßet, wird gar leicht die Hertzen der werthen Wohlthäter auf das lencken können, was den armen Leuten an Leib und Seele nützlich ist. Er lencke auch die Hertzen derer, die bey den Herren Trustees unser Bestes durch christliche Vorsprache befördern können, daß Sie sich dieses Puncts hertzlich und ernstlich annehmen.

Den 16ten. Gestern hatten wir den gantzen Tag einen kalten Nord-West-Wind, darauf diese Nacht ein starcker Reif gefallen, und werden wir ietzt wieder von der Kälte in unsern brettern Häusern nicht wenig incommodiret, da man noch keinen Camin bauen dürfen. Solch kaltes Wetter hätten wir um diese Zeit kaum vermuthet.

Den 17ten. Herr Causton hat ausser den neulichen Hünern auch Gänse und Kalkutische Hüner hergeschickt, die unter die letzten Saltzburger vertheilet worden. Bey der anhaltenden kalten Witterung sind einige Leute kranck worden. Auch ist der Schweikert abermals bettlägrig und sehr schwach. Man sorget ietzt dafür, daß er eine eigene Hütte und bessere Schlaf-Stelle bekomme.

Den 19ten. Es hat dem himmlischen Vater gefallen, mir, Bolzio, heute eine solche Leibes-Schwachheit aufzulegen, die zwar nicht gefährlich war, mich aber doch an der Ausrichtung der Amts-Geschäfte hinderte. Es war ein Anfall vom Fieber, dem ich aber auf mögliche Weise vorzubeugen suchte, und auf den Gebrauch einiger Medicamente auch guten Effect verspürte, daß ich also hoffe, es werde weiter nichts mehr vom eigentlichen Fieber zu besorgen seyn. GOtt stärcke meinen lieben Collegen, welcher heute und sonst sein Amt in guter Gesundheit und Munterkeit verrichtet hat. Es ist ietzt in den Morgen-Stunden gar kalt, und weil man doch

solche edle Zeit nicht im Bette, sondern zur Ehre GOttes und Nu- Anno 1735. Octob.
tzen der Gemeine zubringen wolte, so geschicht es gar leicht, daß man sich allerley Leibes-Schwachheiten zuziehet. Ein Saltzburger besuchte mich in meiner Schwachheit, und bezeugte unter andern, daß ihm die Augen immer mehr aufgehen, daß, wenn er in seinen vorigen Umständen geblieben wäre, er bey seinem eingebildeten Christenthum und Glauben nicht hätte selig werden können. Er erzehlte auch, wie saur es ihm geworden, sowol aus seinem Vaterlande, Saltzburg, als auch hernach aus seinem Dienst in Teutschland zu kommen. Da er verdächtig worden, habe man ihn nebst andern Leuten im Saltzburgischen in eine Stube als Gefangene zusammen gethan, und hernach durch die Soldaten mit Rauhigkeit und Härte fortbringen lassen. Als er noch in dieser Stube gewesen, sey seine leibliche Mutter zu ihm gekommen, habe sich vor ihm auf ihre Knie geleget, seine Füsse mit ihren Armen umfasset, und ihn in dieser Hertzbrechenden Positur aufs beweglichste gebeten, da zu bleiben; denn wenn er wegginge, so würde sie bey ihrem Päpstischen Mann, als seinem Stief-Vater, gar kein Wort GOttes haben, da sie doch bisher durch sein Vorlesen und Vorbeten etwas hören können. Da er fast an der Grentze gewesen und gemeynet, kein Mensch werde ihn nun kennen, sey er doch in einem Grentz-Ort bey einigen ihm vorher unbewusten Bekannten, sonderlich bey zwey Weibern und einem Mann, in neue Versuchung kommen, als welche das alleräusserste versucht, ihn von der Emigration abzuhalten. Hierbey sind ihm die allerbesten Versprechungen fürs Fleisch gegeben worden, die sonst jungen Leuten gar wohl anzustehen pflegen. Doch, ihm sey vorkommen, als wolle er lieber durch Feuer und Wasser gehen, als in solche Reitzungen willigen. Er setzte hinzu, daß er sich, wie auch wol andere, aus diesem seinem behertzten Verhalten viel gemacht: er sey aber doch dabey ein unbekehrter und sehr elender Mensch gewesen, nachdem er aus Saltzburg ausgegangen. Er sey hierauf in sehr gute äusserliche Umstände gekommen, daß ihn iederman für glücklich gehalten: sein Gewissen aber habe ihm immer widersprochen, wenn er sich andern, auch wol seiner Herrschaft, gleich gestellet. Wenn er in die Stille gekommen, sey ihm sein elender Zustand eingefal-

Anno 1735. Octob. len, und daß er bey solchem Christenthum nicht selig werden könne, denn seine und anderer Menschen Handlungen wären ja wider Gottes Wort. Da er sichs nun mercken lassen, daß er sich aus solchen Umständen heraus sehne, hat man zu ihm gesagt, daß er thöricht thäte, er hätte, was sich andere wünschen möchten, nemlich gute Herrschaft, gute Tage, guten Lohn, rc. Aber er hat gezeiget, daß dis nur Dinge fürs Fleisch wären, er hätte auch eine unsterbliche Seele, daran mehr gelegen wäre, die könte er auf diese ietzige Weise nicht erretten, rc. GOtt Lob! daß er nun in dieser Wüsten sey, da ihn der treue GOtt solche Dinge erfahren lasse, die er sich vorher nicht vorstellen können; denn kein fleischlicher Sinn fasse das Gute in Christo.

Den 20sten. Weil es heute zwey Jahr sind, da die ersten Saltzburger aus Augspurg gegangen, und wir beyde die Vocation zu ihnen bekommen und auch angenommen haben: so wurde es einigen gesagt, ob sie wolten auf den Abend zu uns kommen und sich mit uns im Gebet vereinigen. Dieses geschah denn auch, und zwar kamen nicht nur die ersten Saltzburger, sondern auch die letzteren fanden sich mit ein, und vermehrten unsere Gesellschaft. Wir sungen zuerst das Lied: Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut, rc. hernach führte ich, Bolzius, mit wenigen an, warum wir zusammen kommen wären, nemlich uns zu erinnern des Guten, das der HErr diese zwey Jahr hindurch an uns gethan, und ihn dafür zu loben und ferner um seine Gnade anzuruffen. Darauf fielen wir auf unsere Knie, beteten mit einander, und trugen dem lieben Vater im Himmel sonderlich dieses mit vor, daß doch sein Wille geschehen möchte, was unser Land und die Veränderung unsers Orts beträfe, zugleich möchte er auch zu der Reise, die morgen nach Savannah solte vorgenommen werden, seinen Segen geben. Es ist uns eine grosse Freude, wenn wir auf solche Weise mit unsern lieben Zuhörern zusammen kommen können. Gestern vor acht Tagen geschahe es auch, und wir hoffen, es werde von nun an öfters geschehen, welches gewiß der HERR nicht ohne Segen lassen wird.

Den

Den 22sten. Unter hertzlichem Gebet bin ich, Bolzius, gestern in aller Frühe mit einigen Saltzburgern über Haberkorn nach Savannah abgereiset, und unter vielem Lobe GOttes bin ich mit ihnen gegen Abends von dort wieder abgefahren, und diesen Morgen durch göttlichen Segen gesünder, als ich ausgereiset, in dem lieben EbenEzer wieder angekommen. Unser leichtes Boot, das wir uns neulich angeschaffet, fördert solche Reise sehr geschwind. GOtt ist noch HERR auf Erden, der Armen Zuversicht. Das erfähret der Glaube oft, und in diesem Glauben sind wir alle durch den Segen, den GOtt auf diese Reise gelegt, sehr gestärcket worden. Da ich in Haberkorn eben ins Boot ging, begegnete mir ein Engländer, der mir von einem Kaufmann und Indian Trader einen Gruß brachte und anzeigte, daß mir von demselben einige Scheffel Erbsen zum Geschenck geschickt worden, welche ich mit nächster Gelegenheit von Savannah abholen lassen könte. Die erfahrne Specimina der göttlichen Vorsorge erweckten uns auf unserm Boot zur Freude und Lobe GOttes. Auch empfing ich von Hrn. Causton Briefe an mich, die Er theils von CharlesTown, theils aus Pensylvanien bekommen hatte. Der Brief aus CharlesTown war von einem Englischen Prediger, Namens Dyson, geschrieben, darin mir der Todes-Fall des Englischen Predigers bey Charles-Town, Mr. Fullerton, berichtet wurde. Dieser Mr. Fullerton ist mit den letzten Saltzburgern auf einem Schiffe in Savannah angekommen, und gleichwie er eine gar besondere Liebe zu den Saltzburgern hatte, also machte er sich vor seiner Abreise zu seiner Gemeine nahe bey CharlesTown die Mühe, uns hier in EbenEzer zu besuchen. Seine Freude über die Einrichtung unsers Gottesdienstes war groß, und wünschte er unter andern hertzlich, seine Gemeine auch in solche Verfassung zu bringen, daß sie zum öftern Gebet und Anhörung des Worts GOttes zu ihm kämen. Und weil ich aus seinem Umgange ein Gemüth an ihm erkannte, das mit dem Wesen dieser Welt nicht harmonirte, sondern auf was bessers und herrlichers gerichtet zu seyn schien; so waren wir nicht nur hier gar vergnügt bey einander, sondern verbanden uns auch zu einer vertrauten Correspondentz, die aber durch das Aussenbleiben der Post noch nicht recht zum Effect kommen war. Sein Brief, den er

Anno 1735. Octob.

Anno 1735. Octob. nach seiner Ankunft in Charles-Town an mich schrieb, confirmirte mich in dem, was ich hier von ihm sahe und hörte. Der gantze Brief ist erbaulich, und zeiget, wie er unsern Gottesdienst und Bemühungen in der Gemeine ansehe und sich zu Nutze mache. Man trägt Bedencken, seine eigene sehr artige expressiones herzusetzen, weil es als Eigenliebe könte ausgeleget werden. Bey seinem hertzlichen und christlich-aufrichtigen Wesen hätte man ihm nichts bessers wünschen können, als einen beständigen Umgang mit rechtschaffenen Lehrern, die Christum und seine Gnade im Hertzen haben. Wir bedauren seinen so frühzeitigen Abschied aus dieser Welt um so viel mehr, da es an solchen Lehrern hier in America ziemlich fehlet, die eine wahre Liebe zu Christo und den Seelen haben. In Savannah hat dieser sel. Mann mit gutem Nutzen etliche mal geprediget, wie mir auch dismal erzehlet worden. Die Rottenbergerin ist schon seit einigen Tagen in gar schweren Umständen gewesen. GOtt wolle sich ihrer erbarmen, und unser Gebet für sie um Christi willen erhören. Mit einigen zu ihren Umständen gehörigen Medicamenten wolte man ihr auf ihr und ihres Mannes Verlangen gern an Hand gehen, wenn es nur in unserm Vermögen stünde. In voriger Zeit hat sie bey dem Gebrauch derselben in mancherley harten symptomatibus sehr guten Effect verspüret.

Den 23sten. Gestern im späten Abend hat GOtt der Rottenbergerin aus ihren gar gefährlichen Umständen und Kindes-Nöthen geholfen. Sie hat ein Knäblein und ein Mägdlein zur Welt geboren, die beyde bald nach der Geburt getauft worden, weil sie schwach waren. Eins davon ist stärcker und munterer worden, das andere hingegen findet sich noch in ziemlicher Schwachheit. Nachmittag hatten wir einen Platz-Regen und Donnerwetter, das aber bald vorüber ging. Bisher haben wir beständige Dürre, am Tage heiß, und des Nachts kalt Wetter gehabt. Der Maurer von Purysburg ist heute hier angekommen, und wird nun morgen, geliebts GOtt, am Camin-Bau nebst einigen Saltzburgern, die willig zu helfen sind, anfangen.

Den 24sten. Da ich nach meiner Wiederkunft von Savannah einigen Saltzburgern wissend machte, daß eine Brücke nach Ha-

Haberkorn vom Wasser eingerissen und unbrauchbar gemacht sey, reiseten bald sechs Mann dahin, sie höher zu bauen, damit Hr. Oglethorpe, wenn Er zu uns kommen wolte, weniger Beschwerlichkeit haben möchte. Wir dencken ietzt oft an unsern theuren Hrn. Oglethorpe, und beten zu GOtt, daß Er sein Hertz ratione unsers Landes dazu lencken wolle, wie Er es in seinem Liebes-Rath von Ewigkeit her beschlossen hat. Auch ermahnen wir die Gemeine öffentlich und besonders, ietzt desto hertzlicher zu beten, daß nur der Wille GOttes geschehe. Geschiehet der, so gereichet es zu unserm Besten, wir mögen hier bleiben, oder an einen andern Ort geschicket werden. Beten wir mit Wahrheit und Ernst die dritte Bitte: dein Wille geschehe; so wird uns der himmlische Vater gewiß auch an dem nicht fehlen lassen, was wir in der vierten Bitte begehren, wenn wir auch das schlechteste Erdreich hätten.

Anno 1735. Octob.

Den 26sten. Es ist so wol gestern in der Abend-Betstunde, als heute über das ordentliche Sonntags-Evangelium Dom. 21. p. Trin. die Materie vom Creutz der Christen und dem vielfältigen Nutzen desselben abgehandelt, und der Gemeine nach Beschaffenheit ihrer Umstände zu Nutz gemacht worden. An statt, daß ich in der Wiederholungs-Stunde die vorgetragene Sache so, wie sonst geschiehet, catechetice wiederholete, zeigete ich den Zuhörern, die sich in dieser Repetition eben so frequent, als in der Predigt, einzufinden pflegen, auf die einfältigste Weise: 1) daß GOtt allezeit im Alten und Neuen Testament seine liebsten Kinder die Wege des Creutzes geführet, und sie in dem Ofen des Elendes zu Gefässen und Werckzeugen seiner Gnade zubereitet habe. 2) Solte GOtt uns läutern und auserwählt machen, (Jes. 45, 10. 11.) und wolten wir, daß der Name des HErrn auch an uns und durch uns verherrlichet werden solte; so müsten wir das Creutz nicht scheuen. Ich glaubte dis gewiß, daß wir nicht von ohngefehr nach America kommen seyn, sondern GOtt habe etwas mit uns vor, das ein menschlich Auge ietzo noch nicht vorher sehe. Nun sey es allezeit die Weise GOttes gewesen, vom kleinen und geringen anzufangen, und diesen geringen Anfang durchs Creutz zu führen, wie man sehen könte an den Aposteln und dem, was durch sie geschehen, it. an Luthero und dem herrlichen Reformations-Werck. Solte

Anno 1735. Octob. te es nun geschehen, daß auch wir nach der weisen und Gnadenvollen Absicht GOttes etwas seyn sollen zum Lobe seiner Herrlichkeit; so müste und könte es uns an Trübsal und mancherley äusserlichem und innerlichem Creutz nicht fehlen. Was wir bisher erfahren, wüsten wir, und lobeten GOtt über die erfahrne Wohlthat des Creutzes, wenn wir ietzo zurück an unsere vorige und oft harte Umstände gedächten: was wir aber noch ferner erfahren möchten, wüsten wir zwar nicht so eigentlich, könten uns aber, wo wir Christi Nachfolger und also wahre Christen seyn wolten, (Luc. 9, 23.) auf nichts gewisser, als auf Creutz gefaßt machen, dürften uns auch davor nicht scheuen, weil es GOttes Wort, so viele Exempel, und unsere eigene bisherige Erfahrung bezeugte, daß dieses Joch Christi nicht Schaden, sondern seinen vielfachen geistlichen und leiblichen Nutzen brächte. Wie lange würde es währen, so wären wir hinüber und in der Freude unsers HErrn, wohin schon einige unter dem Creutz wohl geläuterte und auserwählt gemachte Seelen aus dieser Gemeine voran gegangen, und den ewig-treuen und gnädigen GOtt für die Wohlthat des Creutzes, das sie auch in der argen Welt getragen, dancken werden. Hierauf zeigte ich ihnen näher, was meine eigentliche Absicht bey diesem Vortrage sey, nemlich sich als Christen alles gefallen zu lassen, was GOtt in Ansehung ihres Landes über sie möchte beschlossen haben, welches sich nach der Ankunft des Hrn. Oglethorpe deutlicher ausweisen würde. Menschen, die der Saltzburger Bestes suchten, hätten bey dieser Sache gethan, was sie gekont, das übrige sey nun dem HErrn allein zu befehlen, der alles wohl mache. Sie möchten folgende Puncte wohl behalten: 1) Daß unsern Wohlthätern in England und Teutschland ein völliger und gantz begreiflicher Bericht von dem Lande und ihren Umständen zugeschicket worden. 2) Daß auch diese Wohlthäter mit Vorstellung und Vorsprache gehörigen Orts ihr möglichstes gethan hätten, wovon wir Briefe in Händen hätten. 3) Daß Ihnen unsere Umstände nicht allein sehr zu Hertzen gingen, sondern Sie auch dadurch zu einer hertzlichen Fürbitte bey GOtt beweget würden. 4) Wenn Hr. Oglethorpe ins Land käme, so würden auch wir mit Vorstellungen und Intercessionen mündlich unser möglichstes thun, auch sagen, daß die für

uns erbaute Häuser keine Hinderung der Veränderung seyn dürften, weil wir auf Kosten der Hrn. Trustees keine andere Häuser verlangten. rc. Aus diesen und andern Puncten, die man iezt nicht anführen könte, möchten sie deutlich abnehmen, daß Menschen das ihrige gethan und zu der Gemeine Besten nichts verabsäumet hätten. Nun käme ihnen (den Saltzburgern) vornemlich zu, 1) daß sie von nun an gemeinschaftlich und besonders zu GOtt beteten, daß nur der Wille GOttes geschehe, und er das Hertz des Hrn. Oglethorpe darzu lencke, was nur sein Wille sey. Und gleichwie sie angefangen hätten, so möchten sie fortfahren in der Abend-Zeit Sonn- und Werck-Tages zu uns auf die Stube zu kommen, so wolten wir diese und andere Umstände im Gesang und Gebet unserm Erbarmer vortragen. 2) Käme ihnen zu, mit dem erbetenen Willen GOttes als unmündige Kinder gantz zufrieden zu seyn, es möchte nun kommen, wie es wolle, entweder daß wir an dem alten Ort gelassen, oder anderswo hin versetzet würden. Denn zu geschweigen, daß es eine grosse Sünde sey, etwas wider den Willen GOttes zu verlangen, und seinen eigenen Willen zu haben; so würden sie aus Erfahrung wissen, daß es zu ihrem Leibes- und Seelen-Schaden würde gereichet seyn, wenn es allezeit von Jugend an nach ihrem Kopf gegangen wäre. Bey allen einfallenden Scrupeln, wie es z. E. in künftiger Zeit gehen werde, rc. solten sie sich, wie der Königische im Evangelio, an das unfehlbare Wort GOttes halten: Der Mensch glaubte dem Wort, und ging hin. GOtt hätte ihnen ja vor vielen tausend andern Menschen in America viele vorzügliche Gnade geschencket, wie solten sie nicht mit seiner fernern Führung zufrieden seyn! Daß wir uns bey dieser Sache dismal und sonst so aufhalten, dazu haben wir vielfältige Ursachen. Uberhaupt kommt es uns zu, unsere Gemeine auf allerley Fälle nach GOttes Wort zu präpariren. Nach dem Abend-Essen kamen viele von Männern und Weibern zu uns zum Gebet, da ihnen denn abermal nach abgesungenem Liede: Befiehl du deine Wege, rc. von dem, was das Creutz und mannigfaltige Prüfung bey uns von Jugend an für unvergleichlichen Nutzen gehabt, gesagt wurde. GOtt lasse sich alle unsere einfältige Bemühungen zum Segen empfohlen seyn.

Anno 1735. Octob.

Anno 1735. Octob.

Den 27sten. Gestern und heute haben wir Staub-Regen, und in der Nacht starcken Wind und Regen gehabt, dabey es ziemlich kalt gewesen. Die Saltzburger haben sich nun eine eigene Hütte gebauet, darin sie zur Nacht-Zeit, da sie auf der Wache seyn müssen, Feuer halten und sich wärmen können. Die Leute haben in diesen Tagen viele Eicheln zusammen getragen, die sie einige Meilen von uns theils um den Fluß, theils an dem so genannten rothen Berge finden. Einige, die ich gesehen, sind grösser als in Teutschland. Sie werden von den vielen Eichhörnlein und Indianischen Hühnern häufig gefressen. Es gibt auch in selbiger Gegend Nußbäume, die Frucht tragen, doch die Nüsse haben eine sehr starcke Schale und wenig Kern.

Den 28sten. Diesen Abend sprach ein Mann bey uns ein, und brachte einen Brief von Hrn. Causton an mich, der aber zerrissen und naß war, weil er vielleicht vom Pferde ins Wasser gefallen seyn mochte. Herr Causton meldete, so viel man noch lesen konte, daß er Hühner nach Haberkorn sende, welche die Saltzburger morgen abholen solten. Desgleichen schickte er uns ein Pferd, das zum ziehen gebraucht werden soll: Er will für mehrere sorgen.

Den 30sten. Gestern und heute haben die Saltzburger das Feder-Vieh, so Hr. Causton nach Haberkorn geschickt, zu uns gebracht. Es waren grösten Theils Hühner und Hähne, auch einige Gänse, Welsche Hühner und Enten, an der Zahl in allem sieben und achtzig Stück. Die letzten Hühner haben die ersten an Grösse und Schönheit übertroffen, und also haben diejenigen Leute, die bey der neulichen Austheilung nichts bekommen, von ihrem Warten keinen Schaden. Man hat sie so ausgetheilet, daß nun die ersten und letzten Saltzburger völlig vergnügt sind und GOTT für diese neue Wohlthat hertzlich preisen. Von den neulich empfangenen Hühnern und Hähnen sind einige gestorben und dismal wieder ersetzet worden. Bey Gelegenheit unsers Camin-Baues ist in unserer Gegend ein solcher Vorrath an Leimen gefunden worden, davon man gantz EbenEzer versehen und versorgen könte. Er soll noch besser als derjenige seyn, den man sonst auf dem Boot herholen müssen, und den man noch bey niedrigem Wasser nicht bekommen

men kann. Die Camine werden von Holtz gebauet, und theils mit Steinen, die in der Sonnen getrocknet sind, theils mit Leimen ausgelegt und so verwahret, daß die Häuser gar keine Gefahr haben. Sie werden wenig kosten, und der erste, der meist fertig ist, ist doch so wohl gebauet, daß Herr Causton und andere ohne Zweifel einen Gefallen daran haben werden.

Anno 1735. Octob.

Den 31sten. Die Kalkerin ist wegen ihrer herannahenden Geburts-Zeit in solchen Umständen, daß sie unserer und der Gemeine Fürbitte wohl nöthig hat, die sie sich auch gar ernstlich ausbitten lassen. Die Saltzburgischen Weiber, die etwa einige Erfahrung haben, beweisen alle Sorgfalt und Treue, und thun, was sie thun, unter hertzlichem Seufzen und Gebet. Der GOtt, der unser armes Gebet bey der Rottenbergerin um Christi Fürbitte willen in Gnaden angesehen, sehe uns auch hiebey in Gnaden an, und schaffe Hülfe, wenn Menschen-Hülfe aufhöret. Dieses Weib hat sich in ihrem Christenthum so bewiesen, daß, wenn auch GOtt über sie den leiblichen Tod verhängen solte, sie zu der dem Volcke GOttes verheissenen Ruhe eindringen würde. Wir liessen ihr durch ihren Mann sagen, daß sie den Muth auch in den härtesten Umständen nicht fallen lassen, sondern sich im Glauben des Sohnes Gottes, der um unsert willen die grössesten Schmertzen ausgestanden, stärcken, und alles, wie es der HERR über sie beschlossen, ihm, dem treuen Erbarmer, empfehlen solte. Der Leib würde hievon auch participiren, da hingegen von Verzagtheit Leib und Seele Schaden hätte. Wir schickten ihr das Lied: In allen meinen Thaten laß ich den Höchsten rathen, der alles kann und hat. ꝛc. Sie ist eine grosse Liebhaberin von erbaulichen Liedern. Rheinländer wolte nach CharlesTown zu Lande reisen, hat aber, nachdem er den halben Weg zurück gelegt, wieder umkehren müssen, weil der Weg zu böse und zu gefährlich gewesen. Inzwischen hatte er die am Wege liegende Plantationen in Carolina besehen, die in gutem Stande seyn sollen. Er will aus seiner eigenen Erfahrung allen unsern Leuten erzehlen, was sie für Vorzüge hätten, und wie sie GOtt für die bisher empfangene Gnade nicht gnug auf ihren Knien dancken könten. Wir verwundern uns mehrmal, daß hier im Lande so wenig Anstalt gemacht ist, den Leuten GOttes Wort zu

Anno 1735. Octob. verkündigen, und die Kinder im Christenthum zu unterrichten. Die Leute auf den Plantationen in Carolina sind grossen Theils wie die Edelleute in Teutschland, und haben Vermögen gnug, Studiosos Theologiae, wie in Teutschland geschiehet, zu unterhalten, von denen sie und ihre Kinder grossen Nutzen haben könten. Es gibt in England verschiedene zur Ehre GOttes abzielende Societäten, und wenn GOTT einige zu dieser Sache lenckete, auf guten Rath und Vorschläge zu dencken, es würde dem Reiche GOttes sehr vortheilhaftig seyn. Mit Predigern in Städten ists lange nicht ausgerichtet, die haben gemeiniglich auch ihre Plantationen und grosse Haushaltungen, daher sie sich der Leute auf dem Lande sehr wenig annehmen können. GOtt erbarme sich der armen Provintzen in America, da die allermeiste Menschen ihr leibliches Glück suchen, aber dabey ihr ewiges Unglück befördern und finde. Wer beten kann, der bitte den HErrn der Erndte, daß er treue Arbeiter sende in seine Erndte. Wir glauben, es würde rechtschaffenen Knechten Christi zwar nicht an Leiden und Widerspruch, aber auch nicht an Segen fehlen. Auf dem Wege des Creutzes haben redliche Lehrer allezeit den meisten Segen gehabt. (1 Cor. 16, 9.) Könte hier in America gleichsam ein Seminarium angerichtet, und Kinder, die sich wohl anliessen, zur Gottseligkeit und Erkäntniß der Englischen Sprache, auch zu andern nöthigen Dingen angeführet werden; so könte mit der Zeit daher einiger geistlicher Nutzen gehoffet werden. Vielleicht gibt GOtt Gelegenheit, mit dem Hrn. Oglethorpe davon zu reden. Mit unsern lieben Kindern wollen wir thun, was wir durch GOttes Gnade können. Wir halten dafür, daß solche Anstalten zur Bekehrung der Heyden einen nähern Weg bahnen würden.

Nov. Den 1sten Novembr. Gestern und die vergangene Nacht ist die Kälte so groß gewesen, daß es auch Eis gefroren hat. Wir verwundern uns oft über diese Witterung, wenn wir an das, wie es in Teutschland um diese Zeit zu seyn pfleget, gedencken.

Den 2ten. Diesen Morgen ist des Rottenbergers Mägdlein (eins von den beyden Zwillingen) gestorben. Es war gleich nach der Geburt sehr schwach, und hat man sich den Tod desselben wol eher vermuthet. Die Kälte ist vergangene Nacht und diesen Vor-

Vormittag so heftig gewesen, daß die Leute bezeugen, sie hätten sie im Saltzburgischen kaum durchdringender und schneidender gehabt. Mit der Kalkerin hat es sich gebessert, und haben sich die gefährlich scheinende Umstände etwas verloren. Sie hatte Verlangen, mit einem von uns zu reden, da denn mein lieber College zu ihr ging, der auch nach Beschaffenheit dessen, was sie ihm vorgetragen, mit ihr geredet hat. Man siehet wol, daß sie der Heil. Geist in seiner Zucht hat, und sie gern von allem herunter, und völlig als nacket und bloß, mühselig und beladen zu CHristo bringen will. Ob es gleich zur Abend-Zeit abermals heftig kalt wurde, so fanden sich doch Saltzburgische Männer und Weiber in meiner Stube ein, mit uns zu beten: welches uns ein groß Vergnügen machte. Hauptsächlich wird gesungen und gebetet, wobey die lieben Seelen in grosser Ehrfurcht und Eifer stehen. Vor dem Gebet redet man etwas erbauliches in Einfalt mit ihnen, und erzehlet ihnen z. E. etwas aus dem Reich GOttes, und wendet es zu unser aller Erbauung an; oder man redet auch von solchen Materien, die zunächst ad interiora Christianismi führen und Anleitung geben, so, wie uns der treue GOTT nach seiner grossen Barmhertzigkeit selbst seine Wege und Führungen etwa erfahren lassen. Es haben andere schon angemerckt, daß diese einfältige Ubung bey etlichen, die es vorher nur bey dem äusserlichen Christenthum bewenden lassen, viel gutes geschaffet habe. Es hat ieder Freyheit zu kommen, auch weg zu bleiben: wir sind ohngefehr nur eine Stunde beysammen.

Den 4ten. In der vergangenen Nacht haben wir Südwind und zugleich gar warm Wetter bekommen, welches uns auf die Kälte wieder gantz wohl thut. Gegen Mittag hatten wir ein heftiges Donnerwetter und starcken Regen. Die Kalkerin fand ich zwar beym Besuch noch in ziemlicher Leibes-Schwachheit, aber im Glauben an den Sohn GOttes und sein theures Verdienst sehr gestärcket. GOtt hat endlich ihre Seufzer und Thränen gnädiglich angesehen, und sie zur Versicherung von der Vergebung aller ihrer Sünden, und also zu vieler Freudigkeit und Lobe ihres herrlichen Heylandes gebracht. Sie ergiebt sich wegen ihrer gar hart und gefährlich scheinenden Umstände in den Willen des Allmächti-

Anno 1735. Nov. mächtigen, und stehet in dem Vorsatz, wenn ihr GOtt das Leben fristen und sie aus der Gefahr erlösen solte, ihn mit einem ernstlichen Christen-Wandel zu ehren, und ihn fleißig um Gnade hierzu anzurufen. Ich nahm Gelegenheit von der weisen Absicht GOttes bey Trübsal und Prüfungen seiner Kinder, und zugleich von seiner grossen Treue, nach welcher er nicht über Vermögen versucht werden lässet, zu reden; wobey ich denn auf zwey Exempel frommer Weibs-Personen kam, die die helfende Kraft des HErrn JEsu in ihren Leibes-Umständen auf eine besondere Weise erfahren haben. Was mit gutem Rath und Leibes-Pflege ausgerichtet werden kann, wird auch nicht gesparet, das übrige aber haben wir dismal und sonst öfters dem HERRN und seiner Regierung empfohlen. Ein Saltzburger brachte uns eine Indianische Henne zum Geschenck, die 14 Pfund schwer gewogen hat. Er hat sie auf dem rothen Berge geschossen, wo er und einige andere Saltzburger einen grossen Vorrath von Eicheln gesammlet haben. Es gibt hier im Lande viele solcher Hühner, wie auch eine grosse Menge von wilden Enten. Dieser rothe Berg ist ein hohes Ufer am Savannah-Fluß, nahe an der Mündung des EbenEzer-Flusses. Es ist dis der Ort, wohin die Leute aus wohlgegründeten Ursachen gesetzt zu werden wünschen. Es ist daselbst ein grosser Strich fruchtbar Erdreich, und ist am Fluß sehr commod gelegen, so, daß man mit Purysburg und Pellichokelis, und einigen in Carolina gelegenen Plantationen zu Wasser die schönste Communication hat. Es ist dort Gras und Nahrung für Schwein-Rind- und Feder-Vieh. Etwas weiter herunter nach Purysburg ist ein ander hohes Ufer, welches von den Saltzburgern die Indianische Hütte genannt wird. Hier ist auch gut Land, doch der rothe Berg soll den Vorzug haben. Daß jenes die Indianische Hütte genennet worden, kommt nicht daher, als wohneten Indianer daselbst; sondern die Saltzburger, die zuerst dahin kamen und eine alte Hütte von einigen Pfälen, wie sie die Indianer bauen, da baueten, wusten diese Gegend nicht anders von andern, als durch diese Benennung, zu unterscheiden, und von der Zeit an heißt man dieses hohe Land die Indianische Hütte: welches um deswillen gemeldet wird, weil mir nur vor einigen Tagen erzehlet worden,

daß

daß man in England dafür halte, als gehöre diese Gegend den Indianern, und wohneten sie daselbst.

Anno 1735. Nov.

Den 5ten. Nachdem die Leute Feder-Vieh bekommen, und das neulich ausgetheilte Korn sehr schlecht gewesen; so sind einige genöthiget worden, mit unserm leichten Boot nach Pellichokelis zu reisen, wo Korn und Bohnen käuflich zu haben seyn sollen. In Purysburg und in dieser Colonie ist für Geld ietzo nichts zu bekommen. Das gelinde und nasse Wetter hat sich vergangene Nacht wieder geändert, und ist nun windig und wieder ziemlich kalt worden. Rottenbergers junges Knäblein ist gar schwach, und gibt wenig Hoffnung zum Aufkommen. Wir haben es im Gebet dem HErrn JEsu schon wieder gegeben, wobey die Mutter gar zufrieden war. Man gehet den Müttern in solchen Umständen mit Leibes-Pflege so gut, als in dieser Wüste immer möglich, an Hand, und müssen wir uns übrigens in den Willen des HErrn mit Geduld schicken, der uns bisher manche bittere und schwere, doch wohlgemeynte Dinge erfahren lassen.

Den 6ten. Gestern Abend hat GOtt das schwache Kindlein des Rottenbergers durch den zeitlichen Tod aus diesem Jammerthal erlöset. Der Vater desselben, der mir es anzeigte, redete gar beweglich und erbaulich von dem, was GOTT hierin gethan.

Den 7ten. Gestern Abend spät kam unser Boot mit dem eingekauften Korn wieder an, und weil es gar geschwinde läuft, so sind denselben Nachmittag 40 Englische Meilen den Fluß herunter zurück geleget worden, dabey doch nur zwey Ruderer gebraucht sind. Die Leute fahren damit noch einmal so gern, als mit dem alten. Als die Leute von unserm Ort abfahren wollen, haben sie zwey Knechte denselben Morgen angetroffen, die vorgegeben, als wolten sie nach Pellichokelis, und hätten den rechten Weg verfehlet, daher sie gebeten, mit ins Boot genommen zu werden; welches auch geschehen. Da man aber unterweges an ihnen gemercket, daß sie von Savannah entlaufen, und nach Carolina übergehen wollen; sind sie an den Capitain in dem Fort überliefert worden. Zwey Mann zu Pferde waren ihnen durch unsern Ort nachgeritten, sie abzuholen. Es geschicht oft, daß

Knech-

Anno 1735. Nov. Knechte von Savannah weglaufen, aber in Pellichokelis wieder aufgefangen werden. An solchem Weglaufen soll das schlechte Tractament, das einige bey ihrer Herrschaft haben, Schuld seyn. Man ists im Lande gewohnt, mit dem Gesinde sclavisch umzugehen, weil man in der Nachbarschaft Mohren-Sclaven hat: doch sind einige sehr boshaftig. Daß wir mit einigen Planteurs aufs neue bekannt worden, ist uns gar lieb, weil man von dort her gut Korn, Bohnen, Potates, Hühner, Butter, rc. um billigen Preiß haben kann, möchte auch durch göttlichen Segen auf andere Weise seinen Nutzen haben.

Den 8ten. Ein Weib in der Gemeine wurde mit grossen Leibes-Schmertzen und Schwachheiten incommodiret, welche etliche Tage anhielten. Da man seine Bekümmerniß darüber zu erkennen gab, sagte sie: Ihr HERR mache es gar gut mit ihr; sie hätte bisher gar zu gute Tage gehabt, und sey ihr solche Züchtigung gar heylsam; solche Schmertzen wären gar leicht zu tragen, da ihr Hertz den Trost der göttlichen und väterlichen Gnade und Liebe so süssiglich empfinde. Im Saltzburgischen habe sie GOtt wegen ihrer Sünden Gewissens- und Seelen-Schmertzen fühlen lassen, welches gar andere Schmertzen wären, und wäre niemand da gewesen, der ihr nur den geringsten Trost zugesprochen, vielmehr hätten sie ihre Anverwandten nur gespottet und sich ihres Elendes gefreuet. Sie verwunderte sich über die Güte und Weisheit GOttes gar sehr, indem Er es nicht nur so gefüget, sondern sie auch gleichsam recht gezwungen, nach America zu reisen, wo sie nun nichts anders, als lauter geist- und leibliche Wohlthaten empfange, wodurch sie GOtt immer mehr zur Busse leiten wolle.

Den 10ten. Wir haben an unserm Orte gestern einige Canonen-Schüsse gehöret, woher man die glückliche Ankunft des Hrn. Oglethorpe vermuthet. Weil uns nun daran gelegen, Gewißheit davon zu erlangen; so schickte heute meinen Knaben zu Pferde nach Haberkorn, sich dort nach der Ursache solches Schiessens zu erkundigen. Er brachte aber die Nachricht, daß solch Schiessen nur von einigen Leuten auf einer gewissen Plantation, vermuthlich aus Wollust und Leichtsinnigkeit, gemacht worden. Inzwischen bekamen wir durch meinen Knaben die Nachricht, daß Herr Causton sechs

und

und sechzig theils Gänse, theils Welsche und andere Hühner für unsere Leute nach Haberkorn geschickt hätte, die dann morgen, geliebts GOtt, abgeholet werden sollen. Der Haufe Kienholtz, der in voriger Woche zum Thärbrennen geleget ist, wurde diesen Morgen angezündet, und haben die Leute davon fast anderthalb Tonnen Thär bekommen. Auch ist ihnen zugleich das Pech-Kochen vom Maurer Tullius gezeiget worden. Der Holtz-Haufen war nur fünftehalb Fuß hoch, und hatte sechs Fuß in der Peripherie.

Anno 1735. Nov.

Den 11ten. Weil der Maurer Tullius seine Arbeit bey uns geendiget, so wurde er mit unserm Boot diesen Morgen wieder nach Purysburg gebracht. Mein lieber College fand es für nöthig, theils in seinen Geschäften, theils um der Evangelischen Leute willen in Purysburg, mit dahin zu reisen. Es hat immer seinen Nutzen, wenn man sie unterweilen besucht, ihnen unter der vielen leiblichen Noth mit Unterricht und Trost aus GOttes Wort an Hand gehet, und sonst sein Amt nach Beschaffenheit ihrer Umstände an ihnen thut. Dismal wird er sich insonderheit um die neulich angelegte Schule bekümmern. Das empfangene Feder-Vieh wurde abermal zum Vergnügen der Leute ausgetheilet, und sie dabey zum Lobe GOttes und Fürbitte für die werthen Wohlthäter erwecket. Weil solch Vieh von den werthen Wohlthätern für die Saltzburger geschickt worden, so siehet man zu, daß es nach ihrem Willen und Meynung, darum sie alle gefragt worden, ausgetheilet werde. Vor der Theilung lassen wir einen der Verständigsten aus der Gemeine zu uns kommen, und überlegen es mit einander: und wenn sich die Gemeine versammlet hat, so wird ihnen zur Theilung ein und ander Vorschlag gethan, und der, so am billigsten und besten scheinet, erwählet. Eine solche Unterredung ist um deswillen hiebey nöthig gewesen, weil das Feder-Vieh nicht zu Einer Zeit, auch nicht in gleicher Anzahl und von einerley Art und Güte hergeschickt worden.

Den 12ten. Mit dem ersten Mond-Vierthel haben wir viel Regen und gar gelindes Wetter bekommen. Zween Indianer sprachen bey uns ein, und verlangten, daß ihre zwey Flinten-Schlösser ausgebessert würden. Ich ließ ihnen ein Frühstück und etwas ungekochten Reiß auf den Weg geben, und wies sie zum Schmid

Anno 1735. Nov. nach Haberkorn. Sie hatten beyde ein gut Ansehen, und hielten sich gar bescheiden. Mein lieber College kam diesen Abend wieder nach Hause, und brachte Nachricht, daß der Schulmeister zu Purysburg allen Fleiß und Treue beweise, und die Kinder von seiner Unterweisung wohl profitirten.

Den 13ten. N. N. ist kranck worden, und scheinet nun für das Heyl seiner Seele ernstlicher zu sorgen, als vorher. Er redete sehr beweglich vom Ubel der Sünde, von Busse, Glauben und der Ewigkeit, und konte man aus seinen Worten und Thränen wohl erkennen, daß es ihm von Hertzen, und das, was von mir dazwischen geredet wurde, zu Hertzen ginge. Sein Vorsatz ist, sich zur seligen Ewigkeit von nun an recht ernstlich anzuschicken, und um deswillen desto hertzlicher zu beten. Seine Begriffe und Ausdrücke vom Wege zur Seligkeit waren so gründlich, daß ich mich von Hertzen darüber freuete, und selbst nicht wenig erbauet wurde. Sein Weib kam von ihrer Feld-Arbeit unter währendem Gespräch nach Hause, und danckte GOtt gleichfalls mit Thränen für die Gnade, die er ihr bey der Verkündigung seines Evangelii in EbenEzer erzeige. Dieses Weib ist unter uns eine besondere Liebhaberin des Wortes GOttes, das sie auch fleissig in Ausübung bringet. Sie ist bisher in diesen und jenen Umständen einiger Weiber sehr mühsam, und Tag und Nacht dienstfertig gewesen, wartet auch ietzt des todtkrancken Schweikerts mit grosser Treue und vieler Beschwerniß. GOTT vergelte es ihr und den Ihrigen, was sie an andern Gutes thut.

Den 14ten. Vergangene Nacht ist die Kalkerin mit einer gesunden Tochter entbunden worden. Ihre neulich gefährlich-scheinende Umstände hatten sich nach einigen Tagen geändert, und sie war wieder gantz gesund worden, so, daß sie fast bis auf die letzte Stunde herum gehen können. Es ist dis eine neue Probe, daß GOTT Gebet erhöret, welches uns und den Eltern zu grosser Stärckung dienet. Schweikert scheinet seinem Tode, aber auch der seligen Ewigkeit immer näher zu kommen. Er erkennet es für eine besondere Wohlthat GOttes, daß Er ihn nicht nur wieder nach EbenEzer aus Boston gebracht, sondern ihm auch eine so langwierige Kranckheit auflegen wollen, da er fein Zeit gehabt nachzuden-

dencken, zu beten und für seine Seligkeit zu sorgen. Man höret es wol, daß seine ietzige Reden von der Erkäntniß der Sünden, vom Vertrauen auf Christum und der Hoffnung selig zu werden, aus einem gantz andern Ton gehen, als in der vorigen Zeit, da er voller eigenen Gerechtigkeit und Frömmigkeit war, und nur durch sein Lesen und Beten den Himmel zu erlangen meynte. Er freuet sich zu sterben; doch wolte er vorher noch gern das Heil. Abendmahl geniessen, er könne aber hiemit nicht eilen, sondern wolte sich noch etliche Tage darauf bereiten, weil diese Handlung sehr wichtig sey.

Anno 1735. Nov.

Den 16ten. Schweikert empfing heute das Heil. Abendmahl, wobey sich solche Criteria äusserten, daß man wol glauben kann, er habe es würdig empfangen, und werde in kurtzem durch den zeitlichen Tod zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes im Himmel gelangen. Der Schulmeister Ortmann thut ihm mit Vorlesen und Vorbeten gute Dienste, als wornach dieser Patient sehr begierig ist. Auch thut ihm die Ortmannin im Leiblichen so viele Handreichung, als in ihrem Vermögen ist. Nach dem Mittags-Gottesdienste hat es dem lieben GOTT gefallen, unsere Schwiegermutter, die Rohrmoserin (oder, wie sie eigentlich nach ihrem Manne heißt, Kroherin) durch den zeitlichen Tod von uns zu nehmen, nachdem sie etwas über acht Tage die heftigste Schmertzen ausgestanden hat, dabey wir zwar alle mögliche Sorgfalt bewiesen, aber ohne Effect. Dieser Riß thut uns freylich sehr wehe, weil wir an ihr eine hertzlich fromme und zugleich im Hauswesen sehr erfahrne Schwiegermutter verloren haben; doch, da sie uns in der frohen Ewigkeit nur voran gegangen, so gönnen wir ihr diesen Vor- und Ubergang gern, weil wir, wo wir, wie sie, in den Fußstapfen des HErrn JESU in Redlichkeit wandeln, sie gewiß vor dem Thron des Lammes wieder finden. Was unter den 8ten Nov. von einem krancken Weibe in der Gemeine gedacht worden, das gehet sie an. Man könte von der theuren Gnade GOttes, die in ihrem Hertzen und gantzen Wandel gewaltet, viel zur Erbauung melden, weil man sie beständig um sich gehabt, und sie als ein Kleinod unserer Gemeine hertzlich geliebet, wenn man weitläuftig seyn wolte. Sie gehörete mit zu den Stillen im Lande, die ihren Schatz mehr

Anno 1735. Nov. im Hertzen haben, als vor andern sehen lassen wolte, daher sie gar still vor GOtt wandelte, und ihre Dinge unter beständigem Gebet in grosser Treue beschickte; daher sie auch des Segens aus dem ersten Psalm theilhaftig wurde: Was der Gerechte macht, das geräth wohl. In ihren Augen wär sie nichts, Christus aber mit seinem Verdienst und Evangelio war in ihrem Hertzen und Munde so groß, daß ich mich über ihre Ausdrücke oft verwundert und erbauet habe. Ihren Mann, bey dem sie gute Tage in Saltzburg gehabt, und insonderheit ihre Kinder, darunter eins noch an ihrer Mutter-Brust gewesen, hat sie zwar mit Thränen, doch aus Liebe zu Christo willig verlassen. Seit ihrem Ausgange aus ihres Mannes Hause hat sie für die Ihrigen sehr ernstlich gebetet, und ihre unmündige Kinder dem himmlischen Vater zur Pflege und Aufsicht unzehlich mal empfohlen. GOtt hätte ihr auf der Welt keine grössere Freude und grössern Schatz im Leiblichen schencken können, als wenn Ers gefüget hätte, und in folgender Zeit fügen wollen, daß sie ihre Kinder in EbenEzer bey dem Evangelio und in unserer Schule hätte erziehen können. Das allgemeine Verderben war ihr gnug offenbar, und wuste sie sich über die grosse Gnade und Regierung GOttes nicht gnug zu verwundern, der es mit ihr überaus wohl gemacht und sie in die Wüste zum ungehinderten Gottesdienst gebracht hätte. In ihrer letzten Kranckheit hat sie vor grossen Schmertzen wenig geredet, sondern nur GOtt gelobet, der ihr vor vielen andern Krancken auf ihrem Krancken-Lager in vielen Stücken einen Vorzug gantz unverdient gegeben, ob sie wol die gröste Sünderin und das unwürdigste Weib sey. Bey ihrer Armuth des Geistes und Erkäntniß ihrer Gebrechen war doch ihr Hertz, wie vorher, also in der Kranckheit voll von Gnade, voll von Vergebung der Sünden, und grosser Freudigkeit zu dem himmlischen Vater in Christo, ihrem Versöhner, und hatte sie in gesunden Tagen so viel gutes eingesammlet, daß man in ihren grossen Schmertzen keine Ungeduld und ängstliches Klagen, sondern grosse Zufriedenheit spürete, und hielt sie diese Zucht-Ruthe des himmlischen Vaters ihr überaus dienlich. Sie hätte an dem heutigen, als an ihrem Sterbe-Tage, noch gern CHristi Leib und Blut im Heil. Abendmahl genossen, ob sie wol mit der Gemeine vor fünf Wochen dieser

ser hohen Wohlthat theilhaftig worden, wenn sie daran nicht durch das beständige Erbrechen wäre gehindert worden: doch ergab sie sich auch hierin gantz in den Willen GOTTes. Kurtz vor ihrem Abschiede hatten die heftigsten Schmertzen nachgelassen, daß man weiter nichts als einen kurtzen Othem an ihr gewahr ward. Wir knieten mit einander ums Bette nieder, und beteten über sie, da sie denn unter dem Gebet mit offenen nach dem Himmel gerichteten Augen, und mit solcher Bewegung der Hände, als wolte sie nach der Crone greifen, wie auch mit freundlichen Minen in ihrem Erlöser verschied. Kurtz vorher sagte ich ihr etliche mal diese Worte vor: JEsus Christus hat uns geliebet, und gewaschen von Sünden mit seinem Blut, rc. stellete ihr auch vor, wie es der HErr JEsus so gern hätte, daß sie sich vor ihrem Ausgange aus der Welt noch einmal recht in seinem Blute waschen, und denn als eine Jungfrau des Lammes vor dem Vater erscheinen möchte. Sie hat bey der gantzen Gemeine eine allgemeine Liebe, und wegen ihres überaus hertzlichen und redlichen Wesens, auch grossen Dienstfertigkeit, gleichsam eine Hochachtung bey iederman gehabt; und weil die andern Saltzburger wol wissen, was ich, mein lieber College, und unsere beyde Gehülfinnen, als ihre beyde Töchter, an ihr gehabt, so gehet ihnen allen dieser Riß, den GOtt gethan, gleichfalls sehr zu Hertzen. So viel der Schmertz zuließ, warnete ich diejenigen Leute, die abermal zu uns zum Abend-Gebet kamen, vor Aufschub der wahren Bekehrung bis aufs Krancken-Bette, wo es ein mal mit ihnen allen auch, wie bey dieser selig Verstorbenen, obwol unter vielen Schmertzen, ein so seliges und gutes Ende nehmen solte.

Den 17ten. Meine ietzige schwache Leibes-Constitution hat mich genöthiget, meine Informations-Stunde auf eine Zeitlang aufzugeben, und also werden die Kinder nur eine Catechetische Stunde, nemlich bey meinem lieben Collegen, haben, welches keinen Schaden thun wird, weil sie den täglichen Betstunden beyzuwohnen von den Eltern angehalten werden, und sonst viel gutes hören.

Den 18ten. Einige Tage her haben wir kalten und durchdringenden Regen gehabt; vergangene Nacht aber hat es sich zwar aufge-

Anno 1735. Nov. aufgekläret, der Nord-Westwind aber hat die Luft wieder sehr rauh und kalt gemacht. Wir gedencken nächstkommenden Sonntag das Heil. Abendmahl zu halten, welches denn abermal, wie gewöhnlich, so wol vergangenen Sonntag, als auch schon vor acht Tagen der Gemeine angezeiget worden. In den ersten Tagen dieser Woche melden sich die Leute an. Eheleute kommen mit einander, andere aber einzeln: da denn mit ihnen nach Beschaffenheit ihrer Umstände geredet und gebetet wird. Bey einigen findet man zwar in solchen Tagen viele Materie der Traurigkeit und Seufzens; die meisten aber geben bey solchem Anmelden Gelegenheit zur Freude und Lobe GOttes: worüber man alles bittere und verdrießliche gleichsam vergißt, und zur ernsten Führung des Amts wieder angefrischet wird. Und da, GOTT Lob! die meisten Zuhörer mit der Bekenntniß ihres Gemüths-Zustandes deutlich und offenhertzig heraus gehen, und theils die Hindernisse, theils die Vortheile des Christenthums, theils unrichtige Application dieser und jener erkannten Wahrheit einfältig anzeigen: so gibt uns dis sehr nöthige und heylsame Monita pastoralia, die beym öffentlichen Vortrag des göttlichen Wortes zum Nutzen der Zuhörer angebracht werden können.

Den 19ten. Ein Englischer Mann sprach bey mir ein, der vor sieben Wochen aus Savannah zu denen Creek-Indianern, die noch dreyhundert Meilen hinter Savannah Town wohnen, abgeschickt worden. Er klagte, daß er diese Reise zwar mehrmal gethan, sie sey aber niemals so beschwerlich und gefährlich gewesen, als dismal, weil allenthalben die Flüsse und Sümpfe mit Wasser sehr angelaufen gewesen. Ich legte ihm folgende Fragen vor: 1) Wo wohnen diese Indianer? Antw. Nicht an dem Savannah-Fluß, sondern weiter ins Land hinein, und kann man nicht anders als zu Lande zu ihnen kommen. Es gibt zwar einige Flüsse, man dürfe sie aber wegen der Frantzosen, die da herum wohnen, nicht paßiren. 2) Wie leben diese Leute, in Städten beysammen, und leben sie auch ordentlicher als die Indianer in dieser Colonie? Antw. Es gibt dort verschiedene Städte, darinnen wol vierhundert Männer (Weiber und Kinder nicht mitgerechnet) beysammen wohnen. Die Männer gehen der Jagd nach, und bringen viel

viel Häute zusammen; die Weiber pflantzen Korn, Bohnen und Potates, item Toback, ziehen auch viel Schwein- und Hühner-Vieh, welches um wolfeilen Preis zu haben ist. Von Wein, Bier, und dergleichen, wissen sie nichts. 3) Sind sie auch, wie die andern, zur Trunckenheit, und sonderlich zum Rum-trincken geneigt? Antw. Ja gar sehr, und halten sie nichts so hoch, als eine Bouteille Rum: doch können sie dessen so viel nicht krigen, als andere, weil alles zu ihnen nur auf Pferden gebracht werden muß, auf welche Weise nur kleine Fäßchen zu ihnen kommen. 4) Treiben denn weisse Leute Handel mit ihnen? Antw. Ja, es wohnen viel Engländer unter ihnen; ich selbst habe eine Zeitlang unter ihnen gewohnet. Sie nehmen ihnen die Häute ab, und geben ihnen allerhand Bänder, Messer, Flinten, Pulver, Bley, weisse wollene Tücher, auch wol Rum. Geld nehmen sie nicht an. 5) Haben weisse Leute, die zu ihnen kommen, oder gar da wohnen, einige Gefahr zu besorgen? Antw. Gar keine. Wenn sie besoffen sind, so machen sie einige Ungelegenheit, und muß man ihnen alsdann aus dem Wege gehen; sind sie aber nüchtern, so beweisen sie sich gegen die Weissen gar freundlich und dienstfertig. 6) Siehet man eine Art des Gottesdienstes unter ihnen? Antwort: Gar nichts. Weitere Frage: Ist auch unter Christen keine Gelegenheit dazu? Antw. Die Frantzosen mögen etwas haben. 7) Wie ist das Erdreich daselbst? Antw. Sehr fruchtbar; und ist zwischen dem dortigen Lande und dem besten in Carolina fast keine Vergleichung. 8) Wie ist die Witterung? Antw. Im Sommer viel heisser als in Georgien; im Winter aber auch viel kälter. Im heissen Sommer müssen sich die Leute oft in den Flüssen baden, wenn sie die Hitze aushalten wollen. 9) Was haben die Heyden für Kleidung? Antw. Eben solche, als die Indianer hier im Lande. Europäische Kleidung nehmen sie nicht an. 10) Ist ein gebahnter Weg zu ihnen aus dieser Colonie, und ist die Reise gefährlich? Antw. Es ist ein ordentlicher Fußsteig, den auch die Spanische Indianer wol wissen. Dieser Weg gehet durch viele Schwämme und über Flüsse oder Creeks, darüber man mit den Pferden schwimmen muß. Unterwegs ist von Pellichokelis an kein Haus zur Herberge, und muß man allezeit unter freyem Himmel im Walde liegen. Man ma-

Anno 1735. Nov.

Anno 1735. Nov. machet sich ein gut Feuer, das Pferd aber wird gespannet, und gehet mit einer Schelle im Grase, das sehr fein ist. Für sich muß man zu essen mitnehmen, zu trincken ist allenthalben Wasser gnug. Es gibt zwar viel wilde Thiere im Walde, doch schaden sie keinem Menschen, und solche sind von eben der Art, als in dieser Colonie. Die einige Furcht, die man auf dieser gantzen Reise hat, ist vor den Spanischen Indianern, die im Lande umher streichen: doch sind sie selbst furchtsam, wenn man nur Gewehr bey sich hat und ihnen dreist unter die Augen siehet; ist man aber blöde und furchtsam, so binden sie einen, führen ihn weg, und verbrennen ihn am Pfahl. Der Mann eilete noch diesen Tag nach Savannah zu kommen, daher konte nicht weiter mit ihm reden. Er hatte Briefe an Hrn. Causton, die von den dort wohnenden Engländern an ihn geschrieben worden.

Den 20sten. Mein lieber College kam diesen Abend wieder von Savannah nach Hause, und hatte zu Savannah einen Mann gefunden, der die Briefe zu richtiger Bestellung nach Charles-Town übernommen hat. Es sind auch die Erbsen, davon neulich gedacht, mitgebracht; sie sind aber, wie wir nun eigentlich vernommen, nicht uns allein, sondern der gantzen Gemeine zum Geschenck von einem Wohlthäter aus Charles-Town geschicket. In Savannah erwartet man den Hrn. Oglethorpe alle Tage, und mit ihm einige andere Schiffe mit elfhundert Colonisten.

Den 21sten. Christian Schweikert ist vergangene Nacht gestorben. Es ist diese Tage hindurch gar erbaulich mit ihm umzugehen gewesen; denn seine Reden handelten von nichts anders, als von einer bald zu hoffenden Auflösung und von der Freude des ewigen Lebens, die ihm Christus erworben und welche er gewiß erlangen werde, weil er es nun gantz gewiß wisse, daß ihn GOtt angenommen und ihm alle seine Sünden vergeben habe. Er seufzete in seiner grossen Leibes-Schwachheit beständig zu GOTT, und freuete sich sehr, wenn mit ihm gebetet, und ihm aus GOttes Wort und andern nützlichen Büchern bey Tage oder Nacht vorgelesen wurde. Die Leute, die um ihn gewesen und ihm aufgewartet, haben eine gäntzliche Aenderung seines Gemüths-Zustandes wahrgenommen, daß er nicht mehr der alte Schweikert, sondern ein

Lamm

Lamm Christi und ein Kind GOttes worden sey. Die Heimfahrt der sel. Rohrmoserin gab ihm einen grossen Eindruck, und wurde seine Sehnsucht nach dem Tode seit dem desto stärcker. Wir zweifeln nicht, auch dieser habe seine Seele errettet, und sey durch Christum, der da ist der Weg und die Wahrheit und das Leben, zum Vater gekommen. Er erschrack vor einigen Wochen nicht wenig, da ich ihm sagte, ich sorgte sehr, er sterbe bey seiner eingebildeten Gerechtigkeit in seinen Sünden, 2c. In der folgenden Zeit gab GOtt Gnade, daß er in seinen Augen immer kleiner, und Christus mit seinem theuren Verdienst immer grösser und werther wurde. Und nachdem ihm der Vater seinen Sohn durchs Evangelium geoffenbaret, und ihn seiner Gnade versichert hatte, so war seine Begierde zu sterben so groß, daß ihm auch, wie er versicherte, kein Gefallen geschähe, wenn ihm iemand seine Gesundheit wieder schencken wolte. Der Schulmeister Ortmann, der nebst seiner Frau viel Liebe an ihm auf allerhand Weise gethan, erzehlet mir, daß er ihm einmal ein Gebet um Wiedererlangung der Gesundheit vorbeten wollen; welches er aber nicht zugeben wollen, und gesagt, er wolle lieber sterben, weil ietzo, GOtt Lob! seine Sachen gut stünden. Wie wunderbar sind doch die Wege GOttes, die er mit den elenden Menschen zur Errettung ihrer Seelen gehet! welches man aus diesem Exempel ja so deutlich erkennet.

Anno 1735. Nov.

Den 22sten. Aus dem Reiß, den die Saltzburger gemeinschaftlich zur Probe gepflantzet, ist zwar nicht gar viel worden, weil der Regen zu lange ausgeblieben: wir finden aber theils aus unserm Garten, theils aus anderer Leute Erfahrung, daß zur Pflantzung desselben eben nicht viel mehr Mühe, als bey andern Erdfrüchten, erfordert wird; auch vergilt der sehr reichliche Zuwachs alle Mühe. Die schwereste Arbeit soll seyn, den Reiß so lange zu stampen, bis er aus der Schale fällt, als worin er sehr vest eingekleidet ist, allem Ansehen nach als die Gerste in Teutschland. Zu dieser Arbeit werden in Carolina nur Mohren-Sclaven gebraucht. Vielleicht wird mit der Zeit hier im Lande eben solche Machine hiebey appliciret werden können, als in unserm Vaterlande bey Hirsen und Gersten.

Anno 1735. Nov.

Den 24sten. Der liebe GOTT hat auf die Verkündigung seines Wortes am Sonnabend zur Vorbereitung zum Heil. Abendmahl und gestern einen Segen gelegt, welches mir heute an einigen Exempeln kund worden. Ein Mann, der bishero als ein Mühseliger und Beladener nach der Gnade geseufzet und gekämpfet, bezeugte gegen mich mit frölichen Geberden, daß er es nun gewiß wüßte, daß er ein Kind GOttes sey: er traue zwar seinem Hertzen gar nicht, sondern wüßte, daß darin noch manche Tücke stecken möchten; doch sey auch das Zeugniß des Heiligen Geistes so kräftig, daß ihm nun gantz anders zu muthe sey. Meine Umstände lassen es nicht zu, die Reise nach Savannah zu übernehmen, und also that es mein lieber Collége an meiner statt: ich gab aber einen weitläuftigen Brief mit, darin dem Hrn. Causton einige Dinge in der Connexion gemeldet werden musten. Wir leben ietzt in der Gemeine mit unsern Zuhörern gar vergnügt, und bitten GOtt, er wolle alle diejenigen, die Verwirrung und Betrübniß machen, von unserm Orte zurück halten; doch geschehe der Wille GOttes. Die Züchtigung ist uns oft so nöthig, als andere nöthige Dinge. Herr Zwifler zeigte mir eine Fisch-Otter, die er in unserm Flusse geschossen hatte. Sie hat 19 Pfund gewogen. Es gibt dergleichen Thiere in unserer Gegend in dem Fluß, die unterweilen im Wasser, unterweilen auf Bäumen, grosse Fische, sonderlich Aale, im Maul und Klauen habend, gesehen werden.

Den 25sten. Die Leute haben ietzo viel Feder-Vieh, aber nicht genug Futter, und wolten diejenigen, die Feld haben, gern was kaufen, wenn es nur in der Nähe zu haben wäre. In Purysburg ist nichts, und nach Pellichokelis ists zu Wasser ziemlich weit, sie haben auch neulich daselbst doch nicht so viel Korn und Bohnen bekommen können, als sie verlangt haben. Gestern sind drey Männer zu Lande dahin gereiset, bey einem andern Planteur deshalb Nachfrage zu thun, und dann, wann etwas für einen mässigen Preis zu haben seyn solte, mit dem Boot hinauf zu fahren. In dem gestrigen an Hrn. Causton geschriebenen Briefe habe ich diesen Punct vom Futter-Mangel mit angehänget. Die rauhe Witterung hat sich wieder geändert, und haben wir gestern einen warmen, doch nicht anhaltenden Regen, heute aber lieblich Sommer-

mer-Wetter gehabt. Die drey Männer sind diesen Nachmittag von Pellichokelis wiederkommen, bringen aber die Nachricht, daß kein Korn mehr daselbst zu haben ist. Sie haben daselbst gehöret, daß morgen ein Boot voll Potates bey der Mündung unsers Flusses vorbey paßiren wird, und will der Eigenthümer einige Buschel unsern Leuten verkaufen; da denn einige hinfahren wollen, weil es ihnen, da sie das Korn dem Vieh geben müssen, an Provision fehlen will.

Anno 1735. Nov.

Den 26sten. Mein lieber College kam diesen Morgen von Savannah wieder zurück, und hoffen wir des Reisens nun einmal so lange überhoben zu seyn, bis Hr. Oglethorpe selbst angekommen seyn wird. Ich habe dismal von Savannah etwas grobes Tuch mitbringen lassen, die Armen unter uns in der Kälte mit einiger wärmern Kleidung, als Leinwand ist, zu versorgen. GOtt sey gelobet, der in allen Stücken für uns in dieser Wüste sorget. Dismal hat mein lieber College in dem Hause des Indianischen Königs Tomo-cha-chi mit den Saltzburgern logiret, weil er von der Nacht überfallen worden, und also nicht bis Savannah kommen können. Dieser König hält in seinem von langen Schindeln zusammen geschlagenen Häuschen bessere Ordnung, als andere Indianer; doch sind seine Kleider und Lebensart nicht viel besser. Er hat sie alle in Liebe aufgenommen, und ihnen im Hause einige Schlafstellen angewiesen.

Den 27sten. Beym Hausbesuch kam eine gewisse Familie auf die viele Wohlthaten, die theils von denen Hrn. Trustees, theils von der Hochlöbl. Societät gleichsam über uns ausgeschüttet werden. Wir lassen kaum eine Gelegenheit vorbey, die Zuhörer dieses Puncts zu erinnern, und sie zur hertzlichen Danckbarkeit gegen GOtt und Menschen zu ermuntern. Eben hier erzehlten mir einige, was für erbauliche Vorstellung in dem Büchlein des sel. Hrn. D. Richters vom Adel der Seelen, das sie vor einigen Wochen um derer auf den letztern Blättern befindlichen Lieder willen von uns gelehnet hatten, anzutreffen wäre. Damit wir nun eine erbauliche Materie zum Gespräch haben möchten, so las ihnen daraus den erbaulichen Brief vor, den gedachter Hr. D. Richter von dem Absterben seines Bruders an seine Frau Mutter geschrieben hat,

Anno 1735. Nov. hat, welches uns allen durch GOttes Segen Erbauung und Vergnügen brachte.

Den 28sten. Das gute warme Wetter hält noch an. Zu Anfang des Herbstes sind zwar Rüben gesäet worden, daraus aber wegen des Frostes nichts werden können. Jetzo lassen wir dergleichen Samen wieder in unsern Garten werfen, um es auf allerley Weise und zu aller Zeit zu versuchen, ob es wachsen wolle. In Carolina hat man im Winter Rüben, Rettiche, und dergleichen Wurtzeln, wie auch Kohl und Kraut gnug.

Den 29sten. Heute haben wir einen warmen und zugleich starcken Regen den gantzen Tag hindurch gehabt. Sanftleben war bey mir, sich einige Haupt-Sprüche aus dem Alten und Neuen Testament zur bessern Erinnerung und Wiederholung unterstreichen zu lassen. Bey dieser Gelegenheit erzehlete er mir, wie wunderbar ihn GOtt von Jugend auf geführet, sein leiblich- und geistliches Wohlergehen zu befördern. Er ist in Schlesien von armen Eltern gebohren, die ihn nur ein halb Jahr zur Schule halten können, in welcher Zeit er doch durch göttlichen Segen das Lesen ein wenig begriffen, welches er für eine besondere Wohlthat Gottes halte, zu der keines unter seinen Geschwistern gelanget sey. Weil seine Eltern sehr arm gewesen, so hat er sich bey iemand in Dienste begeben müssen, von dem er aber so elend gehalten worden, daß er um des Leibes Gesundheit und das Heyl seiner Seelen gekommen wäre, wenn ihn GOtt nicht durch eine Kranckheit von diesen Umständen befreyet hätte. Er habe bald darauf das Zimmer-Handwerck erlernet. Nach ausgestandenen Lern-Jahren habe er viel Unruhe in seinem Gemüthe gehabt, es hätte ihm aber an der rechten Erkäntniß des Weges zur Seligkeit gefehlet. Diese Unruhe hätte ihn vermogt, sich als ein Colonist nach America anzumelden, und erfahre er nun deutlicher, was GOtt hiebey für einen Zweck in Absicht auf seine Seele gehabt hätte. GOtt habe ihm die Augen besser aufgehen lassen, zu erkennen, was selig werden auf sich habe, und daß es so leicht nicht zugehe, als sichs junge Leute, wie er sey, einbildeten. Dieser Mann ist beym Gottesdienst sehr ordentlich und attent, singet und betet fleissig in seinem Hüttchen,

gibt

gibt durch sein christliches Verhalten iederman ein gut Exempel, und ist ein fleissiger und geschickter Arbeiter.

Anno 1735. Nov.

Den 30sten. Gleichwie wir in dem vorigen Kirchen-Jahre die ordentlichen Sonn- und Festtags-Evangelien zum Grunde der Vormittags-Predigten gelegt hatten, also gedencken wir dieselbe in diesem Jahre gleichfalls zu behalten: und dieses können wir um so viel lieber thun, weil 1) die andern schönen Texte, die ausser den Evangelien in der Bibel stehen, theils in der Abend-Betstunde, theils bey anderer Gelegenheit, der Gemeine bekannt gemacht und appliciret werden. 2) Den Leuten sind die Evangelia bekant, daher sie sich der vorgetragenen göttlichen Wahrheiten dabey desto eher erinnern können. 3) Diejenigen, so nicht lesen können, oder denen es zur Erlernung dessen an der Zeit und Geschicklichkeit fehlet, haben den Inhalt solcher Evangelien inne, und können das, was zu ihrer Erbauung gesagt worden, desto eher fassen und länger behalten. Es ist ihnen ohnedem ein grosser Kummer, daß sie die gehörte göttliche Wahrheiten nicht so, wie sie es wünschen, behalten können. 4) Geben uns solche bekante Texte sowol des Sonntags, als an andern Tagen, gar feine Gelegenheit zu einem Privat-Gespräch mit Kindern und Erwachsenen, und kann man die Leute desto besser daraus examiniren. In der Nachmittags-Catechisation werden in diesem Jahre die ordentliche Sonntags-Episteln zum Grunde gelegt, und die Kinder darüber catechisiret. Der Catechismus hingegen soll in den ordentlichen Abend-Bet-Stunden mit wenigen erkläret und zur Erbauung angewendet werden, so bald die Psalmen Davids zu Ende seyn. Jetzt stehen wir bey dem hundert sechs und dreyssigsten Psalm. Die Zuhörer besuchen alle die Betstunden fleissig und ordentlich, und wird ihnen die Betrachtung der Catechetischen Wahrheiten hinter einander lieber seyn können, als wenn sie alle acht Tage nur einmal davon hören, und also in solcher Zeit das erste wol wieder vergessen. Der grosse Hunger der Zuhörer nach dem Worte GOttes nöthiget uns, die Sonntags-Wiederhɂlung in diesem Winter auch fortzusetzen, da sie denn, weil die Tage kürtzer werden, beym Licht gehalten werden muß. Nach dem Abend-Essen wird die Zusammenkunft der

Anno 1735. Nov. lieben Leute in unserer Wohnung immer stärcker, und können sie die Gnade GOttes, die ihnen auf diesem einfältigen Wege wiederfähret, nicht gnug preisen.

Dec. Den 1sten Decembr. Die Schweighoferin wurde gestern Nachmittag mit einem Schlag-Fluß überfallen, da sie denn sprachlos ins Bette getragen werden mußte. Ich wurde sofort zu ihr gerufen, und meynete man, daß sie gleich sterben würde. Nachdem sich die Sprache ein wenig wieder gefunden, führete sie über ihren untreuen Christen-Wandel unter häufigen Thränen die bitterste Klagen. Ihr Ausdruck war unter andern: Unser HErr hat so viel um meiner schweren Sünden willen gelitten, und ich bin ihm doch so undanckbar gewesen, rc. Es war ihr gestern und heute um Trost sehr bange; aber der HERR hat sich, wie in den vorigen Zeiten, also auch dismal, ihrer Seelen hertzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe. Gestern kurtz vor dem Schlag-Fluß hatte sie eine Meditation aus dem Schaitberger p. 47. gelesen, welche GOtt zur Erqvickung ihres Hertzens, wie sie erzehlete, sehr gesegnet, und sie auf diese harte Leibes- und Gemüths-Umstände gleichsam zubereitet hat. Der Titul dieser Meditation wäre: des HErrn CHristi Trost-Stimme. Nachdem ihr Gemüth heute durch Vorhaltung einiger Trost-Sprüche aus der Schrift wieder aufgekläret war, mußte ich ihr gedachte Betrachtung, it. das schöne Lied: Mein JEsus ist mir wohl gewogen, rc. wieder vorlesen. Die Sprüche, die GOtt an ihr segnete, waren zuerst Jesaiä 54, 10. 11. da ihr gezeiget wurde, daß GOtt sich um deswillen einen Erbarmer nennete, weil er gegen die Gebrechen seiner Kinder ein erbarmendes Vater-Hertz habe. Solche Elende und Trostlose v. 11. dächten wol oft, GOtt zürne mit ihnen, er werde sie in die Hölle werfen, seine Gnade von ihnen wenden, rc. aber Er, der wahrhaftige GOtt, der nicht leugt, sage: Es sollen wol Berge weichen, rc. Bey dem Spruch Jes. 49, 14. 15. führete ich sie auf ihren Sinn, den sie gegen ihre schwache noch unerzogene Kinder hätte: das mache ihr ja, wie sie auch ietzo geklaget, so grossen Kummer, daß sie noch unerzogene elende Kinder andern zur Last zurück lassen solle, sie könne sie nicht vergessen, sondern wolte gern aufs beste für sie sorgen, wenn sie nur könte rc. GOtt hätte einen Vater-Sinn, unser Jammer

mer jammere ihn. 2c. Dieses Weib ist eine alte und recht redliche Jüngerin des HErrn JEsu, die wir gern länger in unserer Gemeine behalten hätten; es scheinet aber, es sey zu diesem Leben wenig Hoffnung. Man hat ihr zur Ader gelassen. Es waren die Saltzburger in voriger Woche bestellet worden, nach Haberkorn zu kommen und das für uns gebauete Boot ins Wasser bringen zu helfen, als wozu, weil es sehr groß seyn soll, viele Hände erfordert werden. Damit nun die Leute nicht etwa vergeblich den schlimmen und ietzt sehr wässerichen Weg herunter gehen möchten, so schickte meinen Knaben dorthin, sich des Boots wegen gewiß zu erkundigen. Er brachte uns bey seiner Zurückkunft einen Brief, den ein vor Savannah angekomenes Schiff von Londen mitgebracht hatte; welches war die Copie des Briefes des Hrn. Newmanns vom 13ten Maii. Er hatte aber auch auf die andere Seite des Briefes den 2ten Augusti von einigen Dingen eine kurtze Nachricht gegeben, als, daß der Herr von Reck mit 50 oder 60 neuen Colonisten unter Weges nach Londen zu seyn und nach Georgien kommen werde; it. daß der Herr Sen. Urlsperger und der Herr Hof-Prediger Ziegenhagen wohl auf seyn; it. daß der Herr Oglethorpe ohngefehr im Monat Septemb. zur See gehen, und nach seiner Ankunft in Georgien einige Difficultäten bey uns werde zu heben suchen. Morgen gehet eine gute Anzahl Saltzburger nach Haberkorn, ihr grosses Boot ins Wasser und der Provision wegen nach Savannah zu bringen. Es sind auch diesen Morgen fünf Mann von den Saltzburgern mit auf einem alten Boot, das sie aufs neue gepicht haben, nach Savannah abgereiset, den Rest der Provision vom vorigen Jahr abzuholen.

Anno 1735. Dec.

Den 3ten. Mein lieber College und ich fanden die Schweighoferin in solchem herrlichen Zustande, daß wir den treuen Erbarmer dafür loben mußten. Aus ihrem Gesichte und lieblichen Geberden konte man eine grosse Gemüths-Ruhe erkennen. Sie redete zwar wenig, wie denn ihre Leibes-Schwachheit nicht viel Worte zuließ: doch, was sie redete, war hertzlich und kräftig. Unter andern sagte sie: Ich weiß es nun aus der Erfahrung, daß GOtt mit seiner Gnade alles, ich aber nichts bin und kann, welches mir GOtt in meinen Anfechtungen zu erkennen gegeben. GOTT Lob

und

Anno 1735. Dec. und Danck! Sie sind zwar bitter und beschwerlich gewesen, haben aber grossen Nutzen gehabt. Sie sind nun vorbey, ich erkenne nun unsern HERRN, Er wird mich nun gewiß nicht lassen, sondern bald zu sich nehmen.𝑐. Ich redete mit ihr etwas über das Exempel des alten Simeons und über seine Worte Luc. 2, 29. las ihr auch den ersten Theil des ersten Capitels der ersten Epistel Petri vor, worüber sie viel Freude hatte, und dann und wann etwas darzwischen redete. Ihre besondere Gemüths-Ruhe und in Christo sehr zufriedenes und stilles Wesen war mir ietzt um so viel eindrücklicher, weil ich in den vorigen Tagen nur Kämpfe und wenig Trost an ihr wahrgenommen. Da ich sie nach dem Gebet ermahnete, mit beständigem Seufzen und Gebet in ihrer vielleicht noch kurtzen Zeit zum HErrn JESU fein einzudringen und immer einige Evangelische Sprüche im Hertzen zu erwegen, gab sie zur Antwoet, daß sie beydes thäte, es auch nöthig hätte; denn Christus, der HERR, hätte zu seinen Jüngern gesagt: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet; der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Den 4ten. Diejenigen armen Leute, denen in dieser kalten Witterung von dem neulich gekauften Tuche theils Strümpfe, theils Hosen gemachet worden, freuen sich über diese Wohlthat sehr, und preisen den HErrn, versprechen auch für die Wohlthäter fleißig zu beten, als dessen sie öfters erinnert werden. Der Wind ist heute kalt und so starck gewesen, daß wir mit den Schiffen, die nahe am Lande seyn sollen, groß Mitleiden hatten, und uns dabey der Gefahr, darin wir gewesen, zum Lobe unsers Erbarmers erinnerten, und für andere beteten. Wie groß unser aller Verlangen nach der Ankunft des Herrn Oglethorpe sey, können diejenigen leicht erachten, die unsere Umstände wissen. Die Begierde der Saltzburger, im Acker zu arbeiten, ist sehr groß. Bishero haben sie um den Fluß herum die guten und trockenen Stücke ausgearbeitet und umzäunet, da ihnen das Zaunmachen ziemlich schwer angekommen, weil das Land nicht an einander liegt, und daher ein iedes und auch kleines Stück einen eigenen Zaun haben müssen. Weil nun das beste Land in der Nähe theils bearbeitet ist, theils noch bearbeitet wird, so wollen einige etliche Stunden

von

weit von unserm Orte zur Arbeit gehen, weil sie nicht müßig seyn, und doch im sandigen Boden nicht gern arbeiten wolten. Doch, weil sie nicht ieden Tag nach Hause kommen können, und darüber die Betstunden versäumen müssen, ist es ihnen gar beschwerlich. Inzwischen hoffen wir, GOTT werde unser Gebet erhören, und den lieben Hrn. Oglethorpe nicht allein bald zu uns führen, sondern auch sein Hertz dahin lencken, daß das geschehe, was der Vater in der Ewigkeit über uns beschlossen hat.

Anno 1735. Dec.

Den 5ten. Einige Saltzburgische Männer haben schon eine geraume Zeit ein kaltes Fieber gehabt, und können es noch nicht los werden. Die übrigen Leute sind ietzt, ausser der Schweighoferin, alle gesund und bey der Arbeit activ. Elf Personen sind theils am verwichenen Montage, theils am Dienstage, nach Savannah abgereiset, Provision auf zwey Booten zu holen; und weil der Weg und die ietzige Witterung ungesund, und das Wasser sehr hoch und starcklaufend ist, so möchten einige, wie sonst geschehen, an ihrer Gesundheit Schaden leiden, wo es der himmlische Vater nicht sonderlich abwendet. Die Provision des vorigen Jahrs ist grösten Theils auf Kosten der Herren Trustees von den Engländern bis an unsere Landung gebracht worden: weil es aber zu hoch ins Geld läuft, so soll sie von den Saltzburgern herauf geholet werden; wozu Hr. Causton ein eigen groß Boot bauen lassen.

Den 7ten. In dem vorigen Kirchen-Jahr haben die Schul-Kinder vor dem Liede: Liebster JEsu, wir sind hier, &c. zur Erweckung der Gemeine einen Psalm, der sich zum Evangelio geschickt, auswendig hersagen müssen: in diesem Jahr aber setzen wir diese Psalmen aus, und repetiren in einer kleinen viertel Stunde catechetice diejenigen Wahrheiten, welche den Sonntag vorher über das ordentliche Evangelium sind vorgetragen worden. Es wird dis durch GOttes Segen bey Jungen und Alten seinen Nutzen haben, als welche letztere gar oft klagen, daß ihnen das, was sie gehöret und gern recht behalten wolten, bald wieder entfalle. Auch ist unsere Absicht zugleich hiebey auf diejenigen Glieder der Gemeine gerichtet, welche im Erkäntniß noch schwach sind, denen diese doppelte Wiederholung (denn die erste geschicht an iedem Sonntage gegen Abend) wohl zu statten kommen wird. Beym Nach-

Anno 1735. Dec.

mittags-Gottesdienst wird vor der Catechisation über die ordentliche Sonntags-Episteln, eben wie im vorigen Jahre, nach dem ersten Liede entweder ein Hauptstück aus dem Catechismo, oder einige Biblische Sprüche, die die Kinder bishero in guter Anzahl durch Vorsprechen gelernet, alle Sonntage Wechselsweise wiederholet; dabey die Alten durch öftere Wiederholung auch nach und nach etwas auswendig behalten, die Kinder aber das gelernete nicht wieder vergessen. Die elf Saltzburger, welche zu Anfang voriger Woche der Provision wegen nach Savannah gereiset waren, sind noch nicht wiederkommen, und haben also ihren Sonntag, daraus sie sich meistens sehr viel machen, nicht in EbenEzer feyren können. Wir wissen nicht, was die Ursache dieses Ausbleibens ist, weil wir selten Nachricht von Savannah haben können.

Den 8ten. Am gestrigen Tage und in vergangener Nacht haben wir abermal einen gar starcken und kalten Nord-West-Wind gehabt, der denen See-reisenden, die nicht fern vom Lande seyn möchten, nicht nur contrair, sondern auch gefährlich seyn wird. Wir gedencken nun oft auf die See, weil unsere Freunde, die zu uns wollen, nach Inhalt des neulich empfangenen Briefes, nicht mehr weit seyn mögen. GOtt lasse sich unsere Fürbitte für sie in Christo wohl gefallen.

Den 9ten. Ich schickte meinen Knaben nach Haberkorn, um zu erfahren, was die Ursache des langen Ausbleibens der Saltzburger seyn möchte. Mittlerweile kamen vier Saltzburger mit dem alten Boot nach Hause, und brachten etwas Mehl und Korn. Sie hatten ihr Boot vorn an das grosse Boot binden und es so nach Purysburg schleppen müssen, weil dasselbe allzugroß und schwer, und über dem mit Provision auch schwer beladen gewesen. Morgen gehen wieder vier andere Männer auf unserm alten Boot dem grossen zu Hülfe, weil es von Purysburg doch einmal der Provision wegen nach Savannah gehen müssen. Und weil die sechs Leute in dem neuen grossen Boot sich müde und bey der kalten Witterung halb kranck gerudert haben, so schicken wir morgen ausser den vieren noch sechs andere frische Leute denenselben in unserm kleinen Boot entgegen, sie abzulösen, damit sie an ihrer Gesundheit nicht zu viel Schaden leiden. Wenn alle Provision nach Purysburg gebracht seyn

seyn wird, so wird sie erst wieder von dort zu uns müssen geholet werden, mit was für Incommodität, kann sich niemand vorstellen, als der einmal dabey gewesen. Wir empfingen auch einen Brief von Purysburg, darin einer von uns ein Kind zu taufen dorthin verlanget wurde; welches man denn auch nicht wird abschlagen können.

Anno 1735. Dec.

Den 10ten. Mein lieber College hat sich entschlossen, die Reise nach Purysburg zu übernehmen und daselbst des Schulmeisters Schönmann Grubers Kind zu taufen. Das viertel Jahr, da dieser Mann Schule gehalten, ist zu Ende, da ihm denn bey solcher Gelegenheit das versprochene Geld für seine Arbeit mitgeschickt wird; die Schule wird aber nicht mehr continuiret werden. Dieser Gruber ist ein redlicher und zugleich geschickter Mann, den man bey Kindern sehr wohl gebrauchen könte, wenn Gelegenheit wäre ihn zu emploiren. Er wolte um des Worts GOttes wegen gern nach EbenEzer ziehen, wenn es thunlich wäre.

Den 11ten. Ein paar fromme Eheleute erinnerten sich beym Besuch der Worte, die der Hr. Senior Urlsperger denen Saltzburgern vor ihrer Abreise aus 1 Petr. 4, 12. eingeschärfet und auf den Weg gegeben hat, und hatten darüber nicht wenig Freude bey alle dem Creutz, das ihnen der liebe GOtt bishero aufgeleget hat. Unter den Saltzburgischen Eheleuten hat der liebe GOtt sonderlich sein Werck, und ist es gar erbaulich mit ihnen umzugehen. Die sechs Männer, welche auf der Reise abgelöset worden, kamen diesen Abend nach Hause, und danckten mit uns GOtt, daß er sie bey allen Beschwerlichkeiten gesund erhalten und wieder nach EbenEzer gebracht hat. Solche Ablösung ist ihnen zwar lieb gewesen, doch hätten sie auch die Reise continuiren können und wollen, weil sie GOtt am Leibe gestärcket hat.

Den 12ten. Die Schweighoferin ist noch immer mit ihrem Heyland sehr wohl dran, und bey ihrem Creutz, das sie am Leibe trägt, geduldig. Ihre Reden vom Creutz der Christen, und wie sich ein wahrer Nachfolger Christi dabey verhalten müsse, sind gar erbaulich, und kommen aus langer Erfahrung: wie sie denn mit ihrem Mann ihr Creutz so lange, als wir sie kennen, auf mancherley Weise, theils unter Thränen, theils aber unter dem Lobe GOt-

Anno 1735. Dec. GOttes, getragen hat. Auf das Aderlassen und einige Medicamente haben sich zwar einige Schwachheiten verloren, auch die Sprache ist etwas vernehmlicher worden; der rechte Fuß und Arm aber sind noch fast todt. Vergangene Nacht und an diesem Tage ist der Nord-Westwind so starck und reissend gewesen, als wir in langer Zeit nicht gehabt.

Den 15ten. Gestern Abend kamen die Saltzburger, die mit dem grossen Boot die Provision bis zu unserer Landung gebracht haben, wieder bey uns an, und bringen Ordre mit, daß morgen früh elf andere Personen mit dem alten und neuen Boot noch einmal nach Savannah fahren, und theils die übrige Provision, theils den Hrn. Commissarium Vat herauf holen sollen. Sie werden ihren möglichen Fleiß thun, vor den Weyhnachts-Tagen fertig zu werden, damit sie hernach in mehrerer Ruhe dieses erfreuliche Fest zu ihrer Erbauung feyren können. Die Leute haben heut ihre Schweine grossen Theils nach dem rothen Berge zu getrieben, weil sie dort Eicheln und gut Futter haben, hier aber Mangel leiden müßten. Ob sie noch selbst dorthin zu ziehen Erlaubniß bekommen werden, wird zwar von iederman gewünschet, ist aber noch sehr zweifelhaft. Jetzo haben sie nicht Freyheit, in selbiger Gegend ein Stück Feldes auszuarbeiten, sondern sie müssen in dem Bezirck von drey Englischen Meilen bleiben, welches noch nicht eine Stunde weit ausmachet; da hingegen der rothe Berg zwo Stunden von uns am Savannah-Fluß liegt. Es ist eine sehr lustige, fruchtbare und zu allerley Beqvemlichkeiten sehr wohl gelegene Gegend. Doch, auch hierin geschehe des HErrn Wille.

Den 16ten. Gestern im späten Abend hörete man in der Kälber-Hütung ein Blöcken und Geschrey, als wenn den Kälbern Gewalt geschehe. Als die Männer von der Wache hinaus liefen, fanden sie einen Wolf auf einem Kalbe sitzend, der ihm auch schon einige Löcher ins Fleisch gefressen hatte. Dergleichen haben wir noch nicht erfahren. Da ich den Saltzburger, der ausser diesem auch schon neulich ein Kalb eingebüsset hat, zufrieden sprechen und ihm aus dem schönen Spruch Col. 3, 2. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist, rc. eine gute Lehre ge-

ben wolte, so war sein Gemüth bey diesem Verlust sehr ruhig Anno 1735. Dec. und gelassen. Er erinnerte sich dessen, was er einmal seinen Vater sagen hören: um einen rauchen Fuß (um Pferde, Kühe, Schafe) müsse sich ein Christ nicht betrüben, sondern mit Hiob sagen: Der HERR hats gegeben, der HERR hats genommen, rc. Erbauliche Exempel und nachdrückliche Aussprüche frommer Leute haben sich einige wohl gemercket, die sie bey Gelegenheit sich und anderen zur guten Erinnerung wohl anbringen können.

Den 17ten. Der Wind ist abermal an diesem Tage so starck und reissend gewesen, daß wir fast an unsern Häusern, die nur auf einige Klötze gesetzet sind, noch mehr aber an der Saltzburger Hütten, einigen Schaden besorget. Die Leute auf dem Boot haben diesen starcken Wind gerade gegen sich, und werden also schwere Arbeit haben. Wenn kein so kalter Wind wehet, oder nicht Regen = Wetter ist, sind die Winter-Tage sehr lieblich, und hat man also vor denen in Teutschland hier im Lande grossen Vorzug. Die mehreste Morgen und Abende sind zwar kalt, nach Ausgang der Sonne aber ist oft gar angenehm Sommer = Wetter. Herr Causton hat den Saltzburgern, die das vorige mal in Savannah gewesen, durch den Herrn Vat sagen lassen, daß, wenn sie Schindeln aus Cypressen = Holtz machen wolten, sie dadurch Geld verdienen könten, weil (wie die Leute darzu thun) damit künftig einige Schiffe beladen werden solten. Es werden in dieser Colonie für tausend Schindeln 14 Schillinge Sterl. gezahlet. Einige sind schon an solche Arbeit gegangen, weil sie des Ackerbaues wegen nicht wissen, wie sie dran sind. Doch wäre ihnen die Arbeit im Acker lieber, auch nöthiger und nützlicher, damit sie durch göttlichen Segen einmal ihr eigen Brodt essen könten.

Den 18ten. Heute kam Herr Vat alhier an.

Den 20sten. Heute ist der Wind Süd = Ost worden, und hat uns einen anhaltenden und dabey kalten Regen gebracht. Gegen Abend regnete es sehr heftig, dabey der Wind eben so starck und reissend, als am vergangenen Mittwoch war. Vor diesem starcken Regen und Winde kamen die vier Saltzburger, um die wir gestern bekümmert gewesen, mit dem kleinen Boot an.

Den 21sten. An diesem Abend kam das grosse Boot an unserer Landung an, und wollen morgen frühe beym Mondschein a-

Anno 1735. Dec. bermal einige damit nach Purysburg der dort liegenden Provision wegen reisen, und ihren möglichen Fleiß thun, Mittwoch abends und also vor dem Heil. Weyhnacht-Feste wieder hie zu seyn. Es ist ihnen zwar zugemuthet worden, bis nach Savannah zu fahren; sie haben aber nicht darein willigen wollen und können. Wir höreten unter dem Nachmittags-Gottesdienste viele Canonen-Schüsse hinter einander, da denn die Ankunft des Hrn. Oglethorpe vermuthet wurde. Es ward uns aber gesagt, daß heute, als am St. Thomas-Tage, nicht nur des Hrn. Caustons Namens-, sondern auch des Hrn. Oglethorpe Geburts-Tag sey, worüber man in Savannah solche Freuden-Bezeugungen zu machen pflege. Die Leute haben sich im Saltzburgischen bey Eintheilung der Zeit sehr an die Apostel-Tage gewöhnet, und werden wir unterweilen gefraget: wann dieser und jener Apostel-Tag gefällig sey? Und weil auch die Saltzburger zu denen auf solche Tage verordneten Evangelien grosse Lust und darin Erbauung haben, (wie sie denn erbaulich und Betrachtungs würdig sind,) so ist zu Anfang des Kirchen-Jahres angezeiget worden, daß wir in diesem Jahre uns auch der Apostel-Tage erinnern, und die Evangelia zur Erbauung anwenden wolten. Doch werden wir solche Texte allein in den Abend-Bet-Stunden kürtzlich durchgehen, und keine eigene Feyrung der Apostel-Tage anordnen, damit niemand an seiner Arbeit gehindert werde. Fällt der Apostel-Tag auf den Sonntag, wie dismal, so nehmen wir das Evangelium in der Abend-Betstunde des folgenden Tages vor uns.

Den 22sten. Der Wind ist gestern früh und also gleich nach dem Regen wieder Nord-West, und die Luft davon so kalt worden, daß wir solche Kälte diesen und auch kaum den vorigen Winter noch nicht gehabt. GOtt sey gelobet, der es gefüget, daß wir in diesem Winter uns warm zu halten, besser als im vorigen Jahre, versorget sind: dabey nicht allein der Gesundheit besser gerathen, sondern auch die edle Zeit besser angewendet werden kann. In solcher Kälte wird keine Schule gehalten, als dazu erst bessere Anstalt gemacht werden muß, wenn man weiß, ob EbenEzer removiret wird, oder nicht.

Den 23sten. Der Schuhmacher aus Purysburg kam heu-

te

te wieder zu uns, hier den Leuten mit seiner Profession zu dienen. Es kamen drey andere Leute mit, die ihn auf ihrem Boote hergebracht haben.

Anno 1735. Dec.

Den 24sten. Vergangene Nacht ist die Burgsteinerin eines jungen Sohnes genesen, der, weil er gesund ist, morgen, geliebts GOtt, vor der gantzen Gemeine getauft werden soll. Wir hätten es auch in der vorigen Zeit gern also gehalten, daß die neugebohrne Kindlein in Gegenwart der gantzen Gemeine an Sonn- oder Feyertagen die Heil. Taufe empfangen hätten, wenn man nicht wegen ihrer Schwachheit in Sorgen gestanden.

Den 25sten. Die Männer, welche vor etlichen Tagen die Provision von Purysburg holen wollen, haben sich zwar aus allen Kräften bemühet, gestern abends wieder bey uns zu seyn; sie kamen aber erst unter unserm Vormittags-Gottesdienste an, weil das Wasser wieder höher und stärcker worden ist. Es ist zwar noch Korn und Reiß von Savannah abzuholen: weil aber noch nichts im Store-Hause daselbst vorhanden, und wir nächsten Sonntag über acht Tage zum Heil. Abendmahl gehen wollen; so werden wir uns der Vorbereitung wegen so lange zusammen halten. Es haben die Leute nach dem Fest gnug zu thun, die Provision, welche schon an unserer Landung liegt, herauf zu schaffen.

Den 26sten. Ob es wol diese beyde Feyertage sehr kalt gewesen, so hat sich doch niemand in der Gemeine an dem fleissigen Besuch des Gottesdienstes hindern lassen. Wir zweifeln auch nicht, der gnädige GOtt werde auf die Verkündigung seines Worts seinen Segen abermal gelegt, und die hungerigen Seelen näher in die so süsse und selige Gemeinschaft seines Sohnes gezogen haben: wie denn die lieben Leute gar häufig des Abends in unsere Wohnung zum Gebet gekommen, man auch hin und wieder Leute ernstlich betend angetroffen hat.

Den 27sten. Die Leute klagen ietzt wieder, daß zwey Kälber von Wölfen gefressen seyn. Die Kälber sind in eine schöne und mit vielem Rohr bewachsene Gegend nach unserer Landung zu gethan worden. Solten sie mit den Kühen ausgetrieben werden, würden sie abnehmen und am Wachsthum Schaden leiden, weil das gute Gras um unsern Ort schon weggefressen ist. Einige haben ihre

Kühe

Anno 1735. Dec.

Kühe und Kälber zusammen in eine gute Weide getrieben, wo sie vor andern schön ist, und das Vieh noch keinen Schaden genommen hat. Diese Unbeqvemlichkeit ist dabey, daß solch Vieh wild wird, und mit Mühe aufs Früh-Jahr, oder wenn es Kälber bekommen hat, an unsern Ort getrieben werden muß. Es soll aber doch nicht schwer wieder zu finden seyn, weil einige Kühe mit Glocken am Halse versehen sind, und sie sich immer in einer Gegend beysammen aufhalten. Auch haben die Leute aus Mangel des Futters viele von ihren Schweinen in eine Gegend, wo Eicheln sind, getrieben, welche aber bald wild werden, und nun mit ihren Jungen, so bald sie einen Menschen erblicken, gleich den Hirschen weglaufen. Andere wilde Schweine werden hier im Lande nicht gefunden.

Den 28sten. Die Schweighoferin hat zwar bishero noch immer das Bette hüten müssen, und also den öffentlichen Gottesdienst nicht besuchen können; sie hat aber zum Heyl ihrer Gnadenhungerigen Seele Weyhnachten auf ihrem Krancken-Lager eben so wohl, als andere gesunde Leute, gehalten. GOttes Wort ist ihr von ihrem Manne und andern oft vorgelesen worden, und wenn wir zu ihr kommen, finden wir sie nicht allein nach der vernünftigen lautern Milch des Evangelii begierig, sondern sie legt auch von dem Guten, so der freundliche Heyland ihrer Seelen erzeiget, manche schöne Zeugnisse ab. Es hat sich mit ihrer Kranckheit auch ziemlich gebessert, ob sie wol den Fuß und die Hand, die zuerst fast ohne Gefühl waren, noch wenig brauchen kann. Auch hat sie im Kopfe und Augen noch nicht so viel Kraft, daß sie dieselben zum eigenen Lesen in einem Buche brauchen könte. Herr Zwiffler thut seinen möglichsten Fleiß, und wir beten fleissig für sie; das übrige empfehlen wir dem HERRN, mit dessen Fügung sie völlig zufrieden ist.

Den 29sten. Der Zimmermann brauchet die Mittel des Heyls ernstlich, und gibt dadurch nicht allein iederman in seinem Hüttchen und öffentlich ein fein Exempel, sondern verspüret auch die Wirckung des Heil. Geistes gar reichlich an seinem Hertzen. O wie hertzlich dancket er GOtt, daß Er ihn in diese Umstände und zugleich zur lebendigen Erkäntniß seines Sohnes gebracht hat, als worin er in der vorigen Zeit, ohnerachtet seines Kirchen-Gehens und Bibel-Lesens, noch blind gewesen. Er kann sich über die wun-

der-

derbare Regierung GOttes, die er in dem letzten Periodo seines Lebens sonderlich erfahren, nicht gnug verwundern und die Güte des Allmächtigen preisen, als der ihn aus grosser Verführung, bösen Exempeln, eigener Gerechtigkeit und eingebildetem Glauben und Seligkeit heraus gerissen, und ihm zu erkennen gegeben hat, daß der Weg zum ewigen Heyl gar ein anderer sey, als den er mit viel tausend andern gegangen. etc. Er hat noch in Schlesien eine einige Schwester, die er gern hier haben möchte, weil er wegen ihres Seelen-Heyls in Sorgen stehet.

Anno 1735. Dec.

Den 30sten. Der ewig treue und gnädige GOtt hat in den vorigen Tagen durch die Verkündigung seines Evangelii an den meisten unserer hertzlich geliebten Zuhörer grosse Barmhertzigkeit bewiesen, welches ietzo, da sie sich zum Heil. Abendmahl anmelden, mehr offenbar wird. Einige preisen GOtt unter Thränen für die Gnade, die Er ihren Hertzen um diese Zeit geschencket, und rühmen mit Freudigkeit, daß sie nun den lieben GOtt als ihren Abba in Christo kennen und anbeten lernen. Wie muß doch dis dem grossen GOtt und seinen Engeln gefallen, wenn solche einfältige Seelen sich über das Gute, so Er dem menschlichen Geschlecht in seinem Sohne geschencket, so einfältig und hertzlich freuen, und ihm so vielmal dancken, daß Er sie aus ihrem Vaterlande mit Ernst und Gewalt aus- und in das Erkäntniß seines Sohnes und in den Genuß seiner Gnaden-Wohlthaten recht hinein getrieben, auch sonst aus mancherley Versuchungen heraus gerufen hat. Auf die einfältige Bet-Stunde, die in unserer Wohnung gehalten wird, hat GOtt nicht weniger Segen, als auf den öffentlichen Vortrag seines Wortes geleget, als dabey unterweilen etwas, das die Haupt-Sache des Christenthums betrifft, vorgetragen, oder etwas erbauliches mit kurtzen Anmerckungen vorgelesen, und darauf gebetet wird. Auch haben wir angefangen in dieser Betstunde die alten Saltzburgischen Lieder anzustimmen, damit sie nicht vergessen, sondern zum beständigen Andencken und Erbauung beybehalten werden. Ps. 46, 5. 6. Auch unter einigen jungen unverheyratheten Leuten, bey welchen es im Christenthum noch nicht recht fort gewolt, beweiset sich der Geist GOttes sehr geschäftig, und gibt uns daher manche schöne

Anno 1735. Dec.

Materie zum Lobe GOttes. Diejenigen, die schon im Christenthum guten Grund geleget, gründen sich durch die Gnade ihres so süssen Heylandes immer besser, und nehmen theils im Erkäntniß des natürlichen grossen Verderbens, theils in lebendiger Erkäntniß Christi und seiner herrlichen Gnade zu: wie sie sich denn aus ihnen selber nichts, aus Christo aber alles machen, und davon vielmals die kräftigsten Ausdrücke gebrauchen.

Den 31sten. Gegen Abend hatte ich die Eheleute, die dismal mit zum Heil. Abendmahl gehen, bey mir, mich mit ihnen zu dieser wichtigen Handlung zuzubereiten und mit ihnen zu beten. Kommenden Freytag werde dergleichen mit denen unverheyratheten Männern vornehmen. Sie kommen mit Hertzens-Lust zu uns, so oft wir es verlangen.

Nun dem ewigen Erbarmer, unserm GOtt, sey für alle seine Barmhertzigkeit und Wohlthaten, die Er uns in dem verwichenen Jahr erwiesen, hertzlich Lob und Danck gesaget. Er hat uns, seine unwürdige Knechte, auch dieses Jahr an Gemüths- und Leibes-Kräften gestärcket, daß sein Evangelium Alten und Jungen unter uns hat verkündiget, und die heiligen Sacramenta administriret werden können. Ist etwas durch unsern schwachen Dienst zu seinen Ehren und zum Heyl unserer uns anvertrauten Zuhörer ausgerichtet, so ist dis allein seiner überschwänglichen über uns waltenden Treue und Barmhertzigkeit zuzuschreiben. Unsere Unlauterkeit und Untreue, die bey der Führung unsers Amtes mit untergelaufen ist, wolle Er uns um des Blutes JESU willen vergeben, und uns von nun an durch die Gnade und Kraft seines Geistes treuer, redlicher und weiser machen, damit wir nebst der ernsten Schaffung unserer eigenen Seligkeit viele, ja alle Seelen unserer lieben Gemeine dem Ertz-Hirten zuführen mögen, daß sie bey Ihm bleiben und durch Ihn ewig selig werden. Amen.

Folgender Spruch bringet mir am Ende dieses und zum Anfang des neuen Jahres einen grossen Vortheil und Trost: **Ihr seyd kommen zu dem Mittler des Neuen Testaments, JESU, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Habels. Ebr. 12, 24. Wohl dem, der dis Kommen recht lernet!**

Zwey-

Zweytes Stück.

Einige Briefe
Der Herren Prediger in EbenEzer.

I.

Des Hrn. Gronau an den Herrn Prof. Francken zu Halle

vom 28. Mart. 1735. aus EbenEzer.

In dem HErrn JEsu, der uns geliebet hat bis in den Tod, und uns dadurch einen gewissen, standhaften und ewigen Trost erworben,

Sehr theurer und werther Herr Professor,

Ich kann nicht umhin, Denenselben besonders hertzlichen Danck abzustatten für das überschickte erbauliche Ende des lieben seligen Hrn. Mischkens. Es ist diese Nachricht durch die Gnade des lieben GOttes auch an meiner Seele sehr erbaulich gewesen, so, daß dadurch bin erwecket worden, auf das Ende dieses tapfern Streiters JEsu CHristi und treuen Knechtes GOttes zu schauen, und seinem Glauben nachzufolgen. Insonderheit soll auch der HErr JEsus, welcher mit aller seiner Gnade so groß in dem seligen Manne gewesen, mein Ein und Alles seyn. Denn ich habe es an meinem wenigen Theil wohl erfahren, daß nichts der Seelen mehrere Ruhe und gewissern Trost geben kann, als die Erkäntniß der überschwänglichen Gnade in Christo. Ja es kann auch keine Sache mehr, als diese, die Menschen recht erwecken, der Welt und Sünde gute Nacht zu geben, und sich

dem lieben GOtt gantz aufzuopfern. Als vor acht Tagen in Purysburg war, und der liebe GOtt Gnade gab, von der Süßigkeit der Liebe JEsu und seiner Gnade etwas zu reden, so habe gemercket, wie es nicht ungesegnet ist geblieben. Einer daselbst, mit dem besonders viele Erqvickung privatim gehabt habe, erzehlete, wie auch an dem Ort, wo er gewesen, unterschiedene Knechte GOttes wären, die recht zusammen hielten, dem Reich des Teufels Abbruch zu thun, und das Reich unsers JEsu auszubreiten. Der Teufel widersetze sich ihnen zwar, aber er könne nichts ausrichten, sondern würde zu schanden. Er wünsche nichts mehr, als daß doch die Teutschen in Purysburg auch iemanden haben möchten, der sich ihrer als ein guter Hirte annähme. Es ist wol ein Prediger schon da in Purysburg, der aber frantzösisch prediget: daher die Teutschen übel dran sind. Die Erndte ist groß in America, auch Carolina, aber Arbeiter fehlen: daher alle, die das Reich unsers gecreutzigten Heylandes in der gantzen Welt ausgebreitet wünschen, den HErrn der Erndte inständigst anrufen werden, daß er auch hieher treue Arbeiter senden wolle. Als vor einigen Wochen genöthiget wurde, nach C. T. zu reisen, und mich einige Tage da aufhielt, so habe gesehen, was für ein Jammer da ist in Absicht des Christenthums. Ach! wie wurde mir da die Zeit so lange! Ach, dachte ich, wäre ich doch erst wieder in EbenEzer bey den lieben Saltzburgern! Ich wolte lieber mit Saltz und Brodt vorlieb nehmen, und in der Gemeinschaft der lieben Saltzburger seyn, als beständig an solchem Orte, wo alles voll auf ist, wohnen, es wäre denn, daß es der ausdrückliche Wille des lieben Vaters wäre. Dis führe nur zum Exempel an. So siehet es an mehrern Orten aus. Solten daher nicht Arbeiter vonnöthen seyn? Solten daher nicht die lieben Väter und Brüder an andern Orten desto mehr ermuntert werden, für uns arme und für dis gantze Land recht brünstig zu beten? Der HErr JEsus, der ewige Erbarmer, der mich bisher geführet, und also das gethan hat, was der selige Hr. Mischke mir und meinem lieben Collegen auf den Weg wünschte, (mit den Worten: Ihr Erbarmer wird sie führen) wird sich ferner meiner annehmen, und sowol zu der Führung des Christenthums mehrern Ernst schencken,

als

als auch zu der Führung des so wichtigen Amtes mehrere Weisheit und Treue verleihen. Beten doch der liebe Herr Professor fleißig für mich, damit ich nur etwas zum Lobe meines Heylandes, und nicht als ein gantz unfruchtbarer Baum in der Welt seyn möge. Es haben mir Dieselben sonst schon viel Gutes im Leiblichen und Geistlichen zufliessen lassen, der HERR wolle es reichlich vergelten, und sich immer grösser und herrlicher in Ihnen und durch Sie bey andern machen. Er wolle auch denen lieben Wohlthätern, die uns etwas Linnen geschicket haben, überschwänglichen Reichthum seiner Gnade und Trostes verleihen zu der ernsten Schaffung ihrer Seligkeit, Er leite Sie nach seinem Rath, und nehme Sie endlich mit Ehren an. Hiemit empfehle mich Dero väterlichen Gewogenheit, ꝛc.

II.

Ein anderes an denselben vom 6. Febr. st. v. 1735. aus EbenEzer,

Von Herrn Boltzio und Herrn Gronau gemeinschaftlich unterschrieben.

P. P.

Wider Vermuthen hat uns der liebe GOtt die Freude gemacht, daß den 30. Decembr. vorigen Jahres ein neuer Transport Saltzburger in Savannah angelanget, und den 13 Ian. an unsern Ort zu vielem Lobe GOttes auf beyden Seiten gekommen ist, welche denn auch einige Briefe von E. H. vom 30. Aug. 22. Sept. und 8. Octobr. in Einem Couvert mitgebracht haben. Von E. H. noch immer fortwährenden väterlichen Zuneigung zu uns werden wir aus Dero Zuschrift und übersandten Büchern aufs neue kräftig überzeuget, und dancken dem lieben GOtt hertzlich dafür. Er wolle selbst ein reicher Vergelter seyn, und wiederum gute Hertzen erwecken, die Ihnen und den lieben Anstalten des Wäysenhauses mit Rath und That an die Hand gehen mögen: wie Er es denn auch, so viel wir aus Dero Brie-

Briefen ersehen, noch nach seiner ewig währenden Gnade bisher an dem Zufluß seines geistlichen und leiblichen Segens unter Ihnen nicht hat fehlen lassen. Er sey demüthig dafür gelobet, und lasse uns die gute Nachricht von dem Zunehmen seines Reichs an Ihrem und andern Orten zur kräftigen Erweckung unter uns alhier dienen, unter Gebet, Kampf und Thränen an uns und unsern lieben Zuhörern fortzuarbeiten. Es wird nicht umsonst seyn. Denn der HERR mercket es und höret es, und ist vor ihm ein Denck-Zettel geschrieben für die, so den HErrn fürchten und an seinen Namen gedencken. In unserer kleinen Gemeine haben wir bisher mit Hertzens Vergnügen und hoffentlich auch nicht ohne allen Segen gearbeitet; und glauben wir gewiß, unser GOtt, auf den wir hoffen, werde uns arme Werckzeuge nach dem Reichthum seiner Gnade ferner unter der nunmehr angewachsenen Gemeine ausrüsten, etwas zu seyn zum Lobe seines Namens, als worzu wir uns, wie E. H., also vieler andern redlichen Knechte und Kinder GOttes brünstige Fürbitte zu getrösten haben. Ein hertzliches und anhaltendes Gebet ist das beste Mittel, in allen Prüfungen vest zu stehen, und in der Führung des Amts seinem Zweck näher zu kommen, auch sich aller Macht der Finsterniß und mancherley Versuchungen des Versuchers geharnischt entgegen zu stellen. Die Liebe und Wohlgewogenheit E. Hochlöbl. Societät gegen uns ist gantz ungemein, wie wir hievon bey Ankunft der Saltzburger gantz frische Proben haben. Nebst unserm Salario sind unserm Apotheker viele zu seiner Profeßion gehörige vasa und Kräuter, auch ein ansehnlich Geschenck geschickt, und die angekommene lieben Leute sind theils in London, theils auf der See-Reise, mit Wohlthaten gleichsam überschüttet worden. GOtt sey für alles gelobet, und kröne Sie dafür mit Gnaden wie mit einem Schilde in Zeit und Ewigkeit. Ohnerachtet unsere werthen Wohlthäter in London das Beste der Saltzburger zu befördern sich angelegen seyn lassen, so gefällt es doch dem allweisen Regierer aller Dinge noch immer, diese lieben Leute aus einer Noth und Creutz ins andere zu führen. Er meynt es aber doch väterlich, und wir werden seine heilige und heylsame Führungen hoffentlich immer besser einsehen lernen, ie länger wir uns in den Creutz-Wegen werden üben lassen.

sen. Eine gute Anzahl von unserer ersten kleinen Gemeine, nemlich elf Personen, sind schon durch den zeitlichen und hoffentlich seligen Tod aus allem Elend errettet. Was der HERR über Leben und Tod über die übrigen beschlossen hat, stehet zu erwarten. An mancherley Leibes-Schwachheiten fehlt es hin und wieder nicht, kann auch wegen des ungewohnten Landes, ungewohnter Speisen und ungemeinen Strapazen nicht anders seyn. Daß wir beyde am Leibe noch immer frisch und gesund seyn, ist ein besonderer Segen vom HERRN. 2c.

III.

Extract Schreibens Hrn. Boltzii an denselben in seinem und des Herrn Gronau Namen

vom 28 Mart. st. v. 1735.

P. P.

Wir werden uns im Glauben an den halten, der da gesagt hat: Ich will dich nicht verlassen, noch 2c. Wir sind mit unserm Vater und seinen heylsamen Führungen wohl zufrieden. Gehts uns gleich vielmal in leiblichen Umständen nicht so, wie es etwan die Beschaffenheit unsers Cörpers erfordern möchte; so schenckt er uns doch aus seinem Worte und in unserer lieben Gemeine desto mehr Vergnügen und Erqvickungen, wie E. H. davon einige Spuren in unserm Diario finden werden. Die meisten Glieder unserer Gemeine sind recht liebe Seelen, die den HErrn JEsum von gantzem Hertzen lieben und mit einem frommen Wandel ehren. Auch im äusserlichen geht es alles gantz ordentlich und christlich zu. Und wenn auch Satan manchmal sein Unkraut einiger Uneinigkeit aussäen will, so widerstehen sie ihm, und folgen unserm aus GOTTes Wort ihnen mitgetheilten Rath. Sie halten sich ordentlich zum öffentlichen Gottesdienst des Sonntags und in den täglichen Abend-Betstunden, und bezeigen eine gute Aufmercksamkeit unter der Verkündi-

kündigung des göttlichen Worts, daß wir dadurch nicht wenig aufgemuntert werden, und uns der Gnade GOttes, die er uns in unserm Beruf erwiesen, unwerth halten. Wir haben uns bisher unter andern dahin bemühet, unsere Gemeine vor dem opere operato zu bewahren, und sie immer von denen äusserlichen Ceremonien und Ubungen (die, so fern sie erbaulich sind, bey uns sorgfältig gebraucht werden,) auf das Hauptwesen im Christenthum zu führen. Daher wir es bey dem öffentlichen Gottesdienst, beym Heil. Abendmahl und der Vorbereitung darzu, so einfältig und erbaulich einrichten, als uns GOtt Gnade verleihet. Mit des theuren Herrn Past. Freylinghausens Gesangbuche richten wir auch viel gutes aus. Wir pflegen ihnen unterweilen nach Beschaffenheit der vorgetragenen Materie ein erbauliches Lied daraus vorzulesen, oder zu eigener Durchlesung nach Hause zu geben, welches ihnen, wie sie selbst bekennen, viel Nutzen schaffet. In der Schule singen wir dann und wann unbekante Melodeyen, daß wir hernach selbige der gantzen Gemeine leicht beybringen können, daher hoffentlich nach und nach die Lieder in diesem Buche zu grosser Erbauung werden können angewendet werden. Einige Leute sind mit solchen Gesangbüchern noch nicht versehen, wir haben aber ihnen darzu Hoffnung gemacht, weil wir hoffen, unsere Gemeine werde künftig noch mit einigen Exemplarien des ersten Theils beschencket werden. Ingleichen würde uns die Fortsetzung vom Bau des Reiches GOttes, wovon schon in vorigen Briefen gedacht, wie auch die Hallischen Zeitungen, sehr angenehm seyn. Wir beyde sind bisher, GOtt Lob, noch immer gesund gewesen. Wenn wir auch etwan mit einer Schwachheit befallen worden, hat sie uns doch an unsern Amts-Verrichtungen oder Schule nicht gehindert. Von Dingen, die uns etwan bisher als sonderlich und merckwürdig vorgekommen seyn möchten, können wir dismal nichts melden. Wegen der Spanier, deren nächste Nachbarn wir sind, sind einige in dieser Colonie etwas besorget und in einiger Furcht. Wir können uns in diesem Fall fast auf keinen menschlichen Beystand verlassen, weil wir mitten im Lande stecken, und die Communication mit Savannah und Purysburg weitläuftig und ungelegen ist. Der HERR wolle ferner seine Hand

über

über uns halten. Wegen des nahen Oster-Festes fehlt es uns an Zeit mehr zu schreiben, wir werden aber die erste Gelegenheit hierzu ergreifen, in der Hoffnung, unsere in Christo sehr werthen Väter werden nicht müde werden in Ihren Antworten uns in unserm Amte immer zu mehrerem Ernst aufzumuntern, und uns hier und da zurecht zu helfen: wessen wir uns insonderheit zu E. H. gewiß versehen. Wir überlassen Dieselben der Gnade unsers HErrn JESU CHristi, rc.

P. S. datiret den 1. April st. v. 1735.

Wider Vermuthen sind wir mit einem Briefe von E. H. der am 13ten Decembr. vorigen Jahres geschrieben, sehr erfreuet worden. Die Nachricht aber von dem unvermutheten Hintrit des theuren Knechtes GOttes, des sel. Hrn. Past. Mischkens, beuget uns sehr, ie mehr wir uns des göttlichen Segens erinnern, den GOtt auf unsern Umgang mit ihm und auf sein erbauliches Exempel bey uns geleget hat. Der ewig gnädige GOTT lasse das Ende dieses Gerechten auf viele Jahre in Halle und andern Orten im Segen seyn, und lege den Geist desselben, seine ungemeine Liebe zu Christo und dem Heyl der Seelen, seinen Eifer im Gebet, rc. in reichem Maaß auf andere seiner Knechte, sonderlich auf alle liebe Arbeiter am Wercke des HErrn in Halle. Vielmal lernen die Leute erst nach dem Abschiede rechtschaffener Lehrer dasjenige, was ihnen entzogen worden, erkennen und hoch schätzen. Ach so gebe doch der Vater im Himmel, daß alle Studiosi Theologiae und Praeceptores im Wäysenhause, wie auch andere Menschen, erkennen lernen, was GOtt für einen Riß gethan. Es thut mir ietzt im Hertzen wehe, wenn ich mich erinnere, daß ich einige habe kennen lernen, welche die sonderbare Gaben des seligen Mannes nicht allein nicht erkannt, und sich daher seiner catechetischen Anweisung und guten Raths nicht bedienen wollen; sondern die auch wol verächtlich von ihm geurtheilet haben, welches der Welt Lohn ist für den Dienst und Treue redlicher Lehrer. Die Methode, die der selige Mann gehabt so wol in

der öffentlichen Verkündigung des göttlichen Worts, als auch in dem Privat-Umgang mit Alten und Jungen, war von solcher Beschaffenheit, daß dadurch gar wohl etwas reelles zur Ehre JEsu CHristi und zum Heyl der Sünder ausgerichtet werden können: welches wir ietzt mehr erkennen lernen, als vorher. Wer seine Schul-Methode und menschliche Künste, wenn sie auch noch so gleissend wären, vor die Gemeine und zu den Kindern in die Schule oder Catechisation bringt, möchte wol etwan applausum, aber wenig Segen finden. Das ist überaus zu beklagen, und thut dem Reiche unsers HErrn JESU nicht geringen Schaden, daß so wenige Studiosi umkehren und wie die Kinder werden wollen. Viele lassen ab von ihrem frechen Wesen, und werden moderater. Einige lassen auch wol viel Gutes, das nicht Heucheley ist, an sich gewahr werden. Aber, da sie sich zu dem kindlichen und einfältigen Wesen in Christo, zu dem rechten Liebes-Eifer um seine Ehre und um die Seelen der Menschen ꝛc. nicht bringen lassen; so tragen sie zwar vielmal die besten Wahrheiten vor, auch wol mit Erbauung der Zuhörer, es folget aber kein rechter Segen. Das ist ein gar grosser Vortheil im Amt, wenn ein Lehrer in der Schule Christi von diesem guten Heylande gelernet hat sanftmüthig und von Hertzen demüthig zu seyn, und ihm in Verleugnung seiner Affecten und alles Irdischen nachzufolgen. Der lebendige Eindruck, den wir von dem seligen Herrn Past. Mischken aufs neue bekommen, soll uns desto mehr ins Gebet treiben, von GOtt diejenigen Gaben zu erbitten, die wir an ihm wahrgenommen, und die uns in unserm Amte noch sehr fehlen. Der HERR erbarme sich über uns, und lasse das Gebet seiner Knechte für uns Arme Ja und Amen seyn. Er erhöre auch unser schwaches Gebet für Dieselben und für die liebe Anstalten, damit es dort nie an solchen Männern fehle, die andere zu der grossen Erndte in allen Theilen der Welt auf eine recht Apostolische und GOtt wohlgefällige Weise zubereiten helfen. ꝛc.

IV.

Des Hrn. Gronau an den Herrn Prof. Francken, aus Savannah,

vom 6ten Iulii, 1735.

P. P.

Der Capitain hat sich länger mit seinem Schiffe hier aufgehalten, als wir vermuthet hatten, daher wir mit ihm verschiedene Stücke des Diarii und Briefe überschicken. Weil ich nothwendiger Geschäfte halber, habe nach Savannah reisen müssen, und ich ihn noch alhier antreffe; so habe an E. H. noch einige Zeilen in Eil schreiben, und den letzten Theil des Diarii, welchen ich auf allen Fall mitgenommen, übersenden wollen. Es sind darin abermal allerley Dinge, die unter uns vorgegangen, aufgezeichnet, damit sich unsere werthe Wohlthäter und Freunde einige Vorstellung von der Beschaffenheit unserer Umstände machen, und uns mit Ihrer Vorbitte und gutem Rath zu Hülfe kommen können. Nicht weniger sind darin manche Fußstapfen des göttlichen Segens, Beystandes und Errettung anzutreffen, darüber auch an Ihrem Orte der Name des HErrn wird gelobet werden. Wir beyde haben einige Zeit her mancherley Schwachheiten am Leibe empfunden, doch hat es der treue GOtt noch immer so wohl gemacht, daß wir in unserm Amte keine sonderliche Hinderung gehabt. Nur scheinen bey meinem lieben Collegen die Umstände und Zufälle sich wieder einzufinden, womit Er sich vor einigen Jahren eine gute Zeit schleppen müssen, wie dem Herrn Prof. Juncker, der damals, wie öfters sein Ausdruck ist, mehr als Vater-Treue an Ihm bewiesen, bekannt ist. Er sorget nach Vermögen für seine Gesundheit, und empfiehlet das übrige dem Willen des himmlischen Vaters, der wirds auch wohl machen. Das muß ich bekennen, solte der liebe GOtt Ihn von uns nehmen, oder auch nur in kräncklichen Umständen lassen, es würde dis kein gu-

tes Zeichen seyn. Denn was ich so wol, als unsere Gemeine an Ihm haben, das ist dem HErrn am besten bekannt, und wir erfahren es von Zeit zu Zeit immer mehr. Aus der letzt empfangenen Artzeney haben wir vielen Nutzen gehabt: und weil wir auch abermal einigen Gliedern der Gemeine auf ihr Bitten damit gedienet haben, so sind uns einige Medicamente fast gantz ausgegangen. Was der liebe GOtt auf den Gebrauch derselben für einen Segen geleget, ist zum Theil im Diario angemercket. Inzwischen haben wir E. H. nochmals demüthig ersuchen wollen, uns solche grosse Wohlthat noch einmal wiederfahren zu lassen. GOtt wird darüber sehr gelobet, und glauben wir, Er werde nach seiner grossen Freundlichkeit auch diese Liebe dem lieben Wäysenhause und den Herren Directoribus desselben zu tausendfachem Segen gereichen lassen.

V.

Des Hrn. Boltzii an den Herrn Prof. Francken, aus EbenEzer

vom 1. Sept. st. v. 1735.

P. P.

Es ist uns abermal ein überaus groß Vergnügen gewesen, von E. H. einige schriftliche Aufmunterungen und Erweckungen zu bekommen, wie dismal durch Dero Briefe vom 24sten Febr. und 9. 11. 14ten Mertz reichlich und GOtt Lob! mit vielem Nutzen geschehen ist. Der himmlische Vater sey gelobet, der unsers theuresten Herrn Professoris Hertz mit so ungemeiner Liebe gegen uns und die Unsrigen erfüllet, welches wir fast aus allen Zeilen der empfangenen Briefe zu unserer gemeinschaftlichen Freude und Lobe GOttes erkannt, auch den Effect derselben, wie in der vorigen Zeit, also dismal in der That erfahren haben. Bisher haben wir noch keinen Mangel gehabt; und ist es gleich nicht so gewesen, als es der alte Mensch gern hätte, oder als es auch unse=

unserer schwächlichen Natur zuträglich gewesen wäre: so erkennen wir doch a posteriori, daß es weder für die Seele, noch den Leib Schaden gehabt, sondern die Erinnerung der erfahrnen Prüfungen macht uns ietzt oft viel Vergnügen, daß wir GOTT dafür hertzlich preisen. Der GOTT, der an dem Elia das geröstete Brodt und Wasser, und an andern seinen Kindern Altes und Neues Testaments die geringste Kost gesegnet hat, so, daß sie dabey viel weiter als andere mit niedlichen Tractamenten kommen können, Dan. 1, 12. sqq. hat auch unser Brodt so gesegnet, daß wir unser Amt zur Verwunderung unserer selbst und unserer lieben Zuhörer unverhindert verrichten können. Wir hoffen daher, unsere lieben Väter, Brüder und Freunde werden die Nachrichten von unsern und der Unsrigen Umständen, die unterweilen, sonderlich in der ersten Zeit kümmerlich gewesen, nicht anders, als worzu sie aufgeschrieben worden, anwenden. Was sich von Unglauben oder Kleingläubigkeit dabey gefunden, haben wir dem lieben Vater abgebeten, und wollen es uns zu vielem Guten durch seine Gnaden-Verleihung dienen lassen. Wir halten dafür, so lasse sichs noch im äusserlichen was leiden, und werden alle Beschwerlichkeiten gar leicht, wenn man durch die Erfahrung des geistlichen Segens, den GOtt auf die Führung des Amts bey Zuhörern leget, von der Gnaden-Gegenwart GOttes und seines väterlichen Wohlgefallens überzeuget wird. Ja ein Lehrer, der mit den Zuhörern zugleich Armuth, Verachtung und allerley Unbeqvemlichkeit nach göttlichen Willen leidet, oder dergleichen ehedem erfahren hat, kann die Zuhörer viel nachdrücklicher und mit weit besserem Effect trösten, und ihre Hertzen bey allem äusserlichen Elende zur Freude über die theure von Christo uns erworbene Gnade, als auf den einigen Trost der Christen, weisen, als wenn er ohne alles Creutz und Leiden, woran es doch treuen Knechten GOttes niemalen fehlen wird, in guten Tagen, reichlichem Auskommen und Beqvemlichkeit lebet. Es bleibet doch immer ein Vorwurf in den schwachen Gemüthern: Ja du kanst gut reden, du erfährest nichts von der Noth, wärest du an unserer Stelle, rc. O GOtt gebe, daß wir nach dem Sinne Mosis und Pauli, Hebr. 11, 24-27. Phil. 3, 7. 8. recht ringen, damit wir unsern Zuhörern und andern Men-

schen auf alle Weise nützlich seyn mögen. Unsere lieben Zuhörer wissen sich auch in alles ietzt noch besser als anfangs zu finden: und wenn auch ihr sandiges und nicht gar fruchtbares Land nicht solte verändert werden, sondern sie müsten nach göttlichem Willen hier bleiben, werden sie sich darüber nicht grämen, wo sie durch anhaltenden ernstlichen Gebrauch der Mittel des Heyls in dem christlichen Sinne bleiben, darin sie grösten Theils, GOtt Lob! stehen. Die bisherige Vorstellungen, die in unsern Briefen unsern werthen Wohlthätern in London gemacht sind, haben einen solchen Effect gehabt, daß denen Saltzburgern verschiedene vorhin beschwerliche Dinge sehr erleichtert worden; und thut ihnen Herr Causton in Savannah, auf Ordre der Herren Trustees und der Hochlöbl. Societät, so viel Gutes, daß man kaum, ohne sich zu versündigen, mehr verlangen könte: wie es denn auch wol ein ieder unter uns gar wohl erkennet, und GOtt dancket. Die Umstände unserer Gemeine erfordern es, daß ich fast allezeit gegenwärtig seyn muß. Und sonderlich sind unsere Hertzen in Liebe dergestalt unter einander verbunden, daß es schon eine schmertzliche Trennung ist, wenn wir uns ein oder zwey Tage nicht sehen und hören. Ich bin der Gnade gantz und gar nicht werth, die mir GOTT darin schencket, daß Er die Hertzen aller Saltzburger wie zu meinem lieben Collegen, also auch zu mir, und unsere Hertzen zu ihnen, so kräftig gereitzet hat, daß keines ohne das andere seyn kann. Wer specialia hiervon weiß, hält dis für keine Exaggeration, sondern preiset mit uns den Vater aller Barmhertzigkeit für solche unaussprechliche Gnade, die auch zu äusserlicher guter Ordnung, ja zur Versüssung unsers mühseligen Lebens sehr viel beyträget. Der HERR thuts, warum solte ichs verschweigen. Es ist mir wol unterweilen eingefallen, daß es mit meiner Gesundheit, die in Teutschland überaus gebrechlich gewesen, in diesem heissen und ungewohnten Lande, und bey dem vorhin ungewohnten Tractament, nicht lange bestehen würde, welches mich etwan, nach vieler vorhergegangenen Prüfung des göttlichen Wohlgefallens, hätte nöthigen können, wieder nach Teutschland zu kommen, so, wie ich es vor meiner Abreise meiner verwittweten alten Mutter im Briefe versprochen hatte. Doch, ich bin es nun völlig versichert, daß mich

der HERR zu der Gemeine nach EbenEzer gebracht, und ist mir die gantz ungemeine Liebe, so ich elender Wurm und todter Hund von Alten und Jungen geniesse, Siegel und Zeugniß gnug, daß der HERR auf mein Amt einen Segen zu legen beschlossen; wie ich denn mit meinem sehr werthen Collegen (welches zum Preise unsers Ober-Hirten bekennen muß) bisher nicht gantz umsonst gearbeitet habe. Und also ists in meinem Hertzen völlig beschlossen, das in America abzuwarten, was der Liebes-Rath GOttes über uns alle etwan seyn möchte. Und damit ich in diesem elenden Leben einige Beyhülfe, Erleichterung, ja Förderung in einigen Leibes- und Amts-Umständen haben möchte; so habe ich mich im Namen GOttes mit meines lieben Collegen Frauen Schwester, einer frommen und von GOtt mit allerley guten Gaben gezierten Saltzburgerin, zu verheyrathen entschlossen, welches geschehen ist den 5ten Aug. st. v. dieses Jahrs. Es hat diese Sache in der gantzen Gemeine, und sonderlich bey denen, die den Rath GOttes dabey erkannt, viel Freude und Lob GOttes gebracht. Und also zweifele nicht, es werden auch christliche Freunde in Teutschland, die mir Gutes wünschen, sich mit freuen, und GOtt dancken, daß Er es recht wohl hierin gemacht hat. Ich weiß, was fremde Weiber, die keine Saltzburgerinnen sind, in der Gemeine schon vor Ungelegenheit gemacht, und wie gering sie die einfältige und GOtt suchende Leutlein tractirt haben. Solte nun in mein eigen Haus und in meine besondere Verbindung eine solche Person gekommen seyn, zu welcher die Leute kein Vertrauen haben könten; so würde ohne Zweifel der guten Leute Vertrauen gegen mich sehr gefallen, und hier und dar Schaden entstanden seyn. Auch kommt einem Lehrer zu, seine eigene Gemeine in diesem Stück nicht zu verachten; und da er oft mit Wahrheit aus dem Evangelio vorstellen muß, daß bey GOtt kein Ansehen der Person, und ihm ein frommer Bettler lieber und werther ist, denn ein Gottloser bey aller seiner Herrlichkeit, so halte ich, komme es einem Lehrer zu, bey Veränderung seines Standes diese theure Wahrheit, und daß er den Sinn GOttes habe, mit seinem eigenen Exempel zu beweisen. Ich darf mich dieser meiner lieben Gehülfin nicht schämen. Denn ich habe bey Erwählung ihrer den Willen GOttes wohl geprüfet und erkannt.

Sie

Sie liebet den HErrn JESUM von Hertzen, und suchet nichts anders, als was ich suche; hat auch von GOtt so viel Natur-Gaben, als mir zu meinen äusserlichen Umständen und Handreichung nöthig ist. Mehreres gedencke ietzo nicht, sondern bitte GOTT, Er wolle E. H. noch ferner mit Leibes-Gesundheit und allen Gnaden-Gaben seines Geistes ausrüsten, die Ehre unsers herrlichen und theuresten Erlösers JESU CHristi an Ihrem und andern Orten zu befördern. Er lasse es denn auch weder auf der Universität, noch in den lieben Anstalten, denen ich wegen so vielem leiblichen und sonderlich geistlichen Guten viel, viel zu dancken habe, an solchen Werckzeugen fehlen, die Tüchtigkeit und Treue haben, das Werck des HERRN zu treiben. rc.

VI.

Des Hrn. Gronau an den Herrn Prof. Francken, aus EbenEzer,

vom 1. Sept. 1735.

P. P.

Ew. H. bin höchstens verbunden, daß Dieselben mein geringes Schreiben vom 10ten Dec. vorigen Jahres einer besondern Antwort haben würdigen wollen. Der liebe Vater im Himmel hat solche schon nach seiner Barmhertzigkeit gesegnet, und mich dadurch aufgemuntert, fein getrost zu seyn und mir den Muth nicht nehmen zu lassen. Er wird es noch ferner thun. Seine Wege, die Er mich bisher hat gehen lassen, sind zwar oft wunderbarlich, aber doch allezeit seliglich gewesen; wenn ich es habe am nöthigsten gehabt, so ist seine Hülfe am nächsten gewesen, und das öfters so unverhofft, daß ich es mir nicht eingebildet. Mein Gemüth ist zwar mehr traurig, als frölich, ich sehe aber allezeit, wie der liebe Heyland nach seiner grossen Weisheit mich also führet, und dadurch was seliges zum Zweck hat, nemlich mich nur immer mehr von allem herunter zu bringen, und

mich

mich als ein Würmchen in seine Gnade und so selige Gemeinschaft immer mehr zu ziehen, wo mir doch nur alleine wohl ist. Daher bin ich getrost, und will mich von Ihm, als dem weisen Heylande, blindlings führen lassen, Er, als der Erbarmer, wird mich schon gut führen. Das Lied: Komt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, Ich will euch so süßiglich erqvicken, rc. hat mich sehr erqvicket: und da ich es dieser Tagen einem gewissen Saltzburger, den der liebe GOtt auch besonders führet, vorlas, so war ihm solches auch gar eindrücklich, und zeichnete er es sich. In dem Umgange mit den lieben Saltzburgern, mit denen man recht einfältig umgehen kann, schenckt der liebe GOtt manche Erbauung. Ich sehe es für eine grosse Wohlthat GOttes an, daß Er mich hieher zu den lieben Saltzburgern gebracht. Meine Veränderung hat mich in der brüderlichen Vereinigung mit dem werthesten Herrn Boltzio im geringsten nicht gestöret, und da uns nun der liebe Vater auf eine wunderbare Weise so genau dem äussern nach verbunden, so wird Er auch unsere Hertzen immer genauer verbinden zum Preise seines Namens und zum Nutzen unserer lieben Gemeine. Das tröstlichste bey der Veränderung meines lieben Bruders, des Herrn Boltzii, ist mir, daß kein Mensch etwas dazu beygetragen, sondern alles der liebe GOtt gethan hat. Ich war eben damals in Savannah, und ehe ich wegreisete, hat er im geringsten nicht darauf gedacht, sondern in meiner Abwesenheit ist sein Gemüth von dem lieben GOTT darauf gerichtet worden. Was meine äusserliche Umstände betrifft, so hat der Vater bisher hindurch geholfen, und wird es ins künftige auch thun: denn das ist ihm das leichteste; da Er mir das grössere gegeben, warum solte Er mir nicht auch das geringere geben. Habe ich nur Ihn und seine Gnade, so bin ich zufrieden. In solchem Sinn wird Er mich stärcken, und mich seines göttlichen Trostes und Hülfe nicht ermangeln lassen in Umständen, die ich keinem getraue zu sagen, als nur Ihm allein, und werde mir durch seine Gnade die Worte besonders mercken, so da stehen Habac. 2, 3. 4. Wir haben einen Erlöser, Halleluja! Von demselben wolle der Heil. Geist in dem Hertzen E. H. immer mehr zeugen, damit Dieselben auch immer mehr von Ihm zeugen können. rc.

VII.

Desselben Schreiben an einen guten Freund in Halle

aus EbenEzer vom 1 Septembr. 1735.

P. P.

Deroselben werthes Schreiben vom 9.Mart. ist mir überaus erfreulich gewesen, und wird es der liebe GOtt, wie er schon gethan, mir zu manchem Guten, zu meiner besondern Aufrichtung, Stärckung und Trost dienen lassen. GOtt Lob! wir haben einen Heyland, der da helfen kann, wo niemand zu helfen vermögend ist, der da saget Jes. 51, 12. Ich, ich bin euer Tröster. Wer bist du denn, daß du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben? und vor Menschen-Kindern, die als Heu verzehret werden? Ja dis saget er nicht allein, sondern er beweiset sich auch als einen solchen in der That bey allen, die sich ihm gantz und gar überlassen. Er wird sich auch als einen solchen noch ferner legitimiren in den lieben Anstalten des Wäysenhauses, so, daß es allen Feinden desselben verdriessen wird. Und ob er schon zuweilen mit seinem Trost und Hülfe scheinet zu verziehen, so thut er solches nur, damit er hernach dieselbe desto herrlicher offenbaren könne, und man ihn desto mehr preisen möge. Er wird auch wiederum einen solchen Mann ausersehen, der die Stelle des sel. Hrn. Mischken vertreten könne, dessen erbauliches Ende mir und andern, denen ich solches vorgelesen, grossen Nutzen und Segen gebracht hat. Soll ich etwas melden, wie es unter uns in EbenEzer aussiehet, so muß ich schreiben: Der HERR ist mit uns, und erfüllet seine Verheissung, die er gegeben seinen lieben Jüngern und allen Gläubigen: Siehe, ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende. So lange also dieser unter uns ist und bleibet, soll es schon gut gehen, so, daß blühen wird Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist, und alle Unvermögende Stärcke gnug haben werden, den Teufel und alle Fein-

de

de zu überwinden und in aller Noth getrost zu seyn. Wie wir denn zum Preise unsers starcken Immanuels bekennen müssen und können, daß er sich genug bisher als einen solchen unter uns geoffenbaret hat. Unter andern ist mir auch in Dero werthem Schreiben lieb zu vernehmen gewesen, daß Sie gerne möchten zu uns kommen und uns in unsern Umständen einen Oeconomischen Rath mittheilen, und da solches nicht geschehen könte, wolten Sie desto hertzlicher für uns beten. Ich dancke Ihnen hertzlich für die Versicherung solcher Liebe, die Sie ferner gegen mich armen und meinen lieben Collegen tragen wollen. Der HErr wird solches Gebet nicht verachten, sondern es wird durch die Wolcken dringen, und der Höchste wird drein sehen. Das kann ich zum Lobe GOttes schreiben, daß, ob ich schon hier im Lande eine gantz andere Lebensart antreten müssen, als ich in Teutschland gehabt habe, so hat es mir doch eben nicht an meiner Gesundheit geschadet. Ist mir gleich dis und jenes zugestossen, so hat es nicht lange angehalten. Nun Ihm will ich mich denn ferner überlassen, Er wird es wohl machen, das glaube ich, Halleluja. rc.

VIII.

Des Hrn. Boltzii und Hrn. Gronau gemeinschaftliches Schreiben an den Herrn Prof. Francken

aus EbenEzer vom 8. Ianuarii st. v. 1736.

P. P.

Seit den 1 Sept. st. v. vorigen Jahres, da ein ziemlicher Pack Briefe von uns und den Saltzburgern, nebst unserm Diario, nach England und Teutschland abgeschicket ist, haben wir ohngefehr zu Ende des Octobr. gleichfalls unser Diarium an den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen addressiret, welches alles hoffentlich durch die Regierung unsers

himmlischen Vaters, dem wir auch die Bestellung unserer Briefe im Gebet und Glauben am sichersten anbefehlen, richtig wird zu Händen kommen seyn. Es haben E. H. uns sonst manche erbauliche und heylsame Erinnerungen zugeschrieben, welche Ihnen bey Durchlesung unserer Briefe und Diarien beygefallen. Wir bitten darin ins künftige fortzufahren, weil es gewiß nöthig und nützlich ist, und von uns mit Danck angenommen werden soll. Auch väterliche Zurechtweisung bey unsern Fehlern, die sich auch wol bey einer guten Intention und Absicht, aus Mangel gnugsamer Erfahrung, finden, wollen wir für eine grosse Wohlthat achten, und GOtt dafür preisen. Die Nachrichten und obseruationes, die uns von rechtschaffenen und in den Wegen des HErrn erfahrnen Lehrern gegeben werden, haben in unserm Gemüth einen tiefen und anhaltenden Eindruck, und geben uns im Christenthum und in der Führung unsers Amts nicht geringe Förderung. Wir kommen in dieser Wüsten vielmal in solche Umstände, da guter Rath theur ist, und da wir kaum wissen, wohin wir unsern Fuß am gewissesten setzen sollen; und haben wir daher immer mehr einsehen gelernet, was das für eine theure Wohlthat ist, sich des Unterrichts und guten Raths erfahrner Lehrer publice und priuatim bedienen zu können, welche Wohlthat man aber gemeiniglich aus Betrug der eigenen Vernunft und eingebildeten Selbst-Klugheit zu der Zeit, wenn die Gelegenheit da ist, auf die rechte Weise nicht brauchet, und denn, wenn sie versäumet und nicht mehr so zu haben ist, über den Verlust und seine eigene Thorheit seufzen, und sich vor GOTT als ein untreuer Haushalter demüthigen muß. Was der barmhertzige Vater im Himmel bisher für Wege mit uns beyden in unserer Gemeine gegangen, und wie es unter uns im Geistlichen und Leiblichen aussiehet, werden Sie aus den eingeschickten Diariis ziemlicher massen erkennen. Der HERR erhöret Gebet, und verlässet keinen in der Noth, das können wir zum Preise unsers Erbarmers aus Erfahrung sagen. Er hat uns schon aus vieler geistlichen und leiblichen Noth geholfen, und stärcket uns im Glauben und Vertrauen auf seine fernere Hülfe. In Absicht auf die Heyden im Lande können wir ietzo nichts bessers thun, als daß wir hertzlich für sie beten, ihnen ein gut Exempel

geben,

geben, auch wirckliche Liebe nach Vermögen beweisen, wenn sie an unsern Ort kommen, welches aber gar selten geschiehet. Solte einer von uns nach dem Willen GOttes und unserer Wohlthäter die Indianische Sprache lernen, so müsten ihm wol die ordentliche Amts-Verrichtungen in EbenEzer abgenommen werden, damit er sich nicht allein mit allem Ernst auf die Sprache legen, sondern auch hernach unter diejenigen Heyden weiter hinauf, die in Städten beysammen wohnen, reisen könte. Obgleich dort die Indianische Männer auch viele Wochen, ja Monate auf die Jagt gehen, so sollen doch ihre Weiber und Kinder zu Hause bleiben, unter denen etwan Schulen und andere zu ihrem Heyl abzielende Anstalten errichtet werden könten. Hier ziehen Männer, Weiber und Kinder im Walde herum, und zwar in solchen miserablen Umständen, als das Zigeuner-Volck in Teutschland. Zugleich ist des Brantwein-Saufens und des liederlichen Lebens, worzu die Christen hier im Lande Gelegenheit geben, kein Ende. Hätte aber iemand einen eigenen Beruf unter die Heyden weiter droben, und bekäme einen frommen Schulmeister zu Hülfe; so könte vielleicht mit göttlicher Hülfe etwas nach und nach ausgerichtet werden. Nun der treue und freundliche GOtt und unser Vater breite seinen Segen wie eine Thau-Wolcke über E. H., über die lieben Anstalten und das gantze Werck des HERRN in Halle, und lasse es seinen treuen Knechten nie an Muth und Freudigkeit fehlen, ihr Amt redlich auszurichten, und viele unter der studirenden Jugend zu Arbeitern in der grossen Erndte durch göttlichen Segen zuzubereiten. Er vergelte Ihnen alle zu uns tragende Liebe und Vorsorge, und gönne uns bald das Vergnügen, von Ihrem Wohlergehen und dem Fortgange des Wercks des HErrn etwas zu erfahren. rc.

IX.

Des Hrn. Boltzii Schreiben an einen seiner Vettern aus EbenEzer

vom 2 April. 1735.

P. P.

Die Nachricht von Ihrem und der lieben Ihrigen leiblichem und geistlichem Wohlergehen ist mir in Ihrem angenehmen Schreiben vom 30. Nov. st. n. vorigen Jahres sehr erfreulich gewesen. Der liebe GOtt lasse Ihnen ferner viele Proben seiner unaussprechlichen Liebe, die Er in CHristo, dem Geliebten, zu allen Menschen und sonderlich zu seinen lieben Kindern träget, offenbar werden, daß Sie an Ihrem, und ich an unserm Orte seine Wunder verherrlichen mögen. Ich an meinem Theil muß es zum Preise GOttes bekennen, daß Er an mir bisher auch in diesem fremden Lande grosses gethan habe. Die beständige Leibes-Gesundheit, die ich bisher gehabt, ist eine sehr grosse Wohlthat des himmlischen Vaters: aber die Gnade, die Er mir in meinem eigenen Christenthum und in meiner lieben Gemeine schencket, ist so überschwänglich, daß es mir an Worten fehlet, davon eine hinlängliche Vorstellung zu machen. Die Erkäntniß dieser über mich waltenden göttlichen Güte hat mein Hertz so gefesselt, daß ich nun gern alle meine Leibes- und Seelen-Kräfte, ja alle Augenblicke meines Lebens, zur Ehre meines Schöpfers, Heylandes und Erbarmers aufopfern wolte. Der liebe GOtt hat mich zu einer Gemeine kommen lassen, in welcher ich Gelegenheit habe, meine Kräfte nicht vergeblich zu verzehren, sondern nach dem Willen GOttes wohl anzulegen; und geniesse ich dagegen von einem ieglichen Zuhörer solche Liebe, deren ich mich gantz unwerth achte, den lieben GOtt aber darüber inniglich preise.

Gleich-

Gleichwie mir es nun noch nie leid worden, mit denen vor der Welt verachteten Saltzburgern nach Americam zu gehen: also hoffe ich, es werde mir nie die Sehnsucht ankommen, wieder nach Teutschland zurück zu kehren. Wolte ich auf Dinge sehen, die dem Fleisch wohl anstehen: so möchten andere Prediger vor mir und meinem werthen Collegen, Hrn. Gronau, wol einen Vorzug haben. Wir preisen aber beyde unsern Erbarmer, der uns in seiner Schule gelehret, durch alles sichtbare und vergängliche hindurch, und aufs ewige zu sehen, auch uns den Vorzug, den wir bey der Führung unsers Amts vor vielen voraus haben, täglich zu unserm besten erfahren lässet. Specialia hievon zu melden, trage Bedencken, weil nicht alle alles fassen können, auch die nöthigsten Puncte von dem Zustand unserer Gemeine und unserer Amts-Führung bey derselben, wie wir aus einigen erhaltenen Briefen ersehen haben, durch den Druck bekant gemacht sind. GOtt lasse es nur zu Verherrlichung seines grossen Namens und zur Erbauung vieler Menschen gereichen. Bey so bewandten Umständen werde ich, Ihrem Verlangen ein Gnüge zu thun, einige solche Dinge berichten, davon ich bey Ihnen und andern, denen Sie Ihre Briefe zu communiciren belieben, einige Erbauung hoffe. Das übrige werden Sie hoffentlich sonst schon erfahren. Es ist dis was ungemeines, was die Englische Nation und insonderheit die Societät de promouenda Christi cognitione an den Saltzburgern so wol, als an uns beyden, vor Liebe übet. Wer specialia von allen Ihren auf uns alle gewandten Kosten weiß, muß sich verwundern. Und dieses Brünnlein fliesset auf uns noch immer fort. Sie haben wohlbedächtig zwey Prediger zu diesen lieben Saltzburgern beruffen, damit, wenn einer mit Tode abginge, die Zuhörer nicht als Schafe ohne Hirten wären. Weil der Weg so weit ist, und viele Schwierigkeiten und bedenckliche Umstände, denen neue Colonisten in einem vorhin unbewohnten Lande unterworfen sind, nicht voraus gesehen werden können; so ist es zwar vielmal im Leiblichen anders ergangen, als der theuren Wohlthäter gute Intention gewesen: inzwischen ist ieder unter

uns

uns überzeuget, daß Ihr eintziges Bemühen sey, denen lieben Saltzburgern nach ihren vielen ausgestandenen Leiden zu einem beqvemern Leben, und sonderlich zum freyen und ungehinderten exercitio religionis behülflich zu seyn. Und gleichwie es Ihnen durch göttlichen Segen in vielen Stücken gelungen, also glaube ich sicherlich, GOtt werde Sie ferner in den Stand setzen, den lieben Leuten in ihren ietzigen Umständen, da sich noch hier und dar Difficultäten finden, nach allem Vermögen unter die Arme zu greifen. Was mich und meinen lieben Collegen betrifft, so ist die Gewogenheit der gedachten Societät und anderer vornehmen Gönner gegen uns so groß, daß Sie aufs möglichste für unser leibliches Auskommen gesorget haben und noch sorgen, und uns die Freyheit gegeben, von aller unserer zustossenden Noth offenhertzige Meldung zu thun. Daher wir denn unsern Zuhörern nicht im allergeringsten beschwerlich seyn dürfen, sondern wol bisher mit demjenigen, was uns GOtt bescheret, ihnen in ihren Umständen an Hand gehen können; hoffen auch, die göttliche Vorsehung werde uns noch oft solch Vergnügen schencken, unsern hertzlich geliebten Zuhörern nicht nur im Geistlichen, sondern auch im Leiblichen zu dienen; welches bey Alten und Jungen einen gar herrlichen Nutzen hat. Nachdem man vor einiger Zeit einem theuren Lehrer in Londen von unserm Instituto, da wir nemlich etwas Geld zum Behuf einiger dürftigen Glieder in der Gemeine in einer Büchse zu sammlen angefangen, Nachricht gegeben; so approbirte Er nicht allein dieses Vorhaben, sondern überschickte uns auch mit dem letzt angekommenen Schiffe zu diesem Zweck, zur grossen Freude unserer Zuhörer, 10 Pfund Sterlings, welches nach teutschem Gelde über 50 Rthlr. ist. Hier in EbenEzer lässets uns zwar GOtt nicht an mancherley Prüfungen fehlen, aber sein Trost aus dem süssen Evangelio ist auch überaus groß, und die Begierde der lieben Leute nach demselben ungemein, so, daß man ihnen das Zeugniß geben kann, sie haben bey Verlassung ihres Vaterlandes keinen andern Zweck gehabt, als des reinen Wortes GOttes theilhaftig zu werden. Wir erbauen uns auch unter ein=

einander nicht nur des Sonntags zu drey malen, sondern sie kommen auch alle Abend nach ihrer Arbeit in mein Haus zum Singen, Beten und kurtzen Erbauung aus GOttes Wort zusammen. Und darin werden wir von keinem Menschen gestöret. Bey dem öftern Besuch dieser redlichen Seelen in ihren Häusern haben wir oft von ihnen mehrere Erbauung, als sie von uns haben mögen. Der HErr JEsus und seine uns so theur erworbene Gnade ist denen meisten alles in allen, und können sie davon auf eine einfältige Art so saftig reden, daß man von dem guten Grunde und Zustande ihres Hertzens unleugbare Proben und Kennzeichen nehmen kann, und man an mehrern Exempeln erfähret, was der heilige Paulus saget: das Reich GOttes bestehe nicht in Worten, sondern in der Kraft. Es haben uns zwar einige bange machen wollen, als wären wir in EbenEzer den feindlichen Anfällen der Spanisch-gesinneten Indianer am ersten und ärgsten exponiret: aber wir haben uns in unserm allmächtigen Erbarmer so verschantzet, daß sie uns wol werden müssen unangetastet oder unbeschädiget lassen, es sey denn, daß unser Feldherr JESUS CHristus solchen Feinden zwar einen äusserlichen Vortheil über uns gönnen, aber durchs Leiden das Reich der Finsterniß desto mehr bestürmen und besiegen, und uns desto inniger mit unsern Seelen in seine Wunden, als in unsere Freystadt und vestes Schloß, ziehen wolle. Hebr. 13, 6. Die hiesigen Indianer leben mit den Engländern in sehr guter Freundschaft, und geniessen von ihnen sehr viele leibliche Wohlthaten. Ja der Trustees und Societät Endzweck bey Besetzung dieser Colonie ist auch dieser, diesem elenden Volck nach und nach immer mehrere Gelegenheit zum Erkäntniß unsers Heylandes zu verschaffen. In wie fern der treue GOtt alle gute deshalb gefaßte consilia segnen wird, möchte sich nach und nach wol immer besser aufklären. Jetzo sind noch viele Hindernisse und Schwierigkeiten im Wege, daher dem lieben GOtt alle Ehre allein gebühren wird, wenn etwas bey diesen armen Leuten und elenden Heyden ausgerichtet werden möchte. rc.

X.

Extract Desselben Schreibens an seine Mutter aus EbenEzer

vom 1. Sept. 1735.

In dem HErrn JEsu herzlich geliebte Mutter,

Lasset euch, meine liebe Mutter, was ihr von mir höret, dazu dienen, daß ihr dem lieben GOTT für alle mir bisher erzeigte Gnade hertzlich dancket, und desto eifriger für mich betet, daß ich mein Amt, worzu ich berufen bin, als ein Evangelischer Prediger redlich und treulich ausrichte. Denn es gehet auf die Ewigkeit los, da ein ieder empfahen soll, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. Wie wenig, wie gar wenig bedencken es die Menschen, daß sie zur Ewigkeit erschaffen sind, und daß entweder eine selige, oder unselige und schreckliche Ewigkeit auf sie wartet, nach dem die Beschaffenheit ihres Hertzens ist. O erinnert die Eurigen dessen oft, daß die Ewigkeit kommt, und daß wir alsdenn alle, wir mögen seyn, wer wir wollen, genaue Rechenschaft für Gedancken, Worte und Wercke geben müssen. Sonderlich wird der allwissende Richter, der HERR JESUS, darauf sehen, ob sich der Mensch in der Gnaden-Zeit zur wahren Bekehrung und Veränderung des Hertzens und zum lebendigen Glauben an ihn, den Heyland der Welt, habe bringen lassen. Ach meine allerliebste Mutter, ich erfahre es wohl, wie viel es kostet, von der Sünde und dem Wesen dieser Welt das Hertz gantz los zu reissen, und in den Fußstapfen CHristi mit Verleugnung alles Irdischen bis ans Ende zu wandeln. Es koste aber, wie viel es wolle, dis ist doch der einige Weg zum Himmel, und sonst keiner, der uns zur ewigen Ruhe in das himmlische Jerusalem, zu der Menge vieler tausend Engel und Auserwählten, zu GOTT, dem Richter über

über alle, und zu dem Mittler des Neuen Testaments, JEsu, mit einem Wort, zur ewigen Seligkeit führet. Ich wolte so gern alle die lieben Meinigen mit in den Himmel, an den seligen Ort der Freuden haben. Und diese innige Begierde nach ihrem Heyl dringet mich dis zu schreiben, zumal da ich weiß, wie leicht es zur Höllen gehet, und wie viele Menschen schon darin liegen, die sichs nicht versehen hätten. Unser Hertz ist sehr tückisch, es macht sich aus Christo und seinem Verdienste, auch aus den äusserlichen Wercken des Gottesdienstes viel falschen Trost, und will dabey an die wahre Bekehrung und Absterbung der Sünden und Welt nicht gern. GOTT leite euch alle immer mehr durch seinen Geist auf dem einigen schmalen Wege, der uns gewiß einmal im Hause des himmlischen Vaters zusammen bringt, wenn wir auch in diesem Leben nicht mehr zusammen kommen. Wollet ihr von meinen leiblichen Umständen etwas wissen, so muß ich zum Preise GOttes bekennen, daß ich ietzt gantz gesund bin, und in meiner lieben, ja allerliebsten Gemeine mit recht himmlischem Vergnügen arbeite. Ich habe solch Vergnügen und solche Erqvickungen in meinem Leben niemals gehabt, welche mir der himmlische Vater in meinen ietzigen Umständen schencket. Die Leute, jung und alt, lieben mich so sehr, daß ich mich solcher Liebe gantz unwürdig erkenne, doch GOtt dafür hertzlich preise. Ich habe mich aus guten und gegründeten Ursachen, und sonderlich auch aus Liebe zu meiner Gemeine, den 5ten Aug. 1735. verheyrathet. Soltet ihr die Bewegungen, Thränen und Wünsche aller meiner Zuhörer, auch der Kinder, an dem Tage, da ich mich und meine Gehülfin selbst aufgeboten habe, wie auch am Tage unserer Hochzeit, gesehen und gehöret haben, euer mütterlich Hertz würde sich gefreuet, und über die mir wiederfahrne Gnade GOTTes den lieben himmlischen Vater gelobet haben. Meine liebe Ehegenossin ist zwar arm und (wie ich) von geringen vor der Welt verachteten Eltern gebohren; aber sie fürchtet GOTT, und ist eine geistliche Braut des HErrn JEsu, und also ist sie mir lieber, als eine Person in Gold und Silber gekleidet, oder mit aller vergänglichen Herrlichkeit dieses Lebens geschmücket. Ihr Name ist Gertraut,

gebohrne Kroherin. GOTT hat ihr viele natürliche Geschicklichkeit und solche Leibes- und Gemüths-Gaben gegeben, daß sie mir in meinen Umständen sehr nützlich, und der gantzen Gemeine, nebst ihrer frommen Mutter, die ich auch bey mir habe, sehr erbaulich ist. Was uns GOtt bisher, so lange wir durch seine Regierung beysammen sind, für geistliches Vergnügen geschencket, und wie Er unsere Hertzen durch das Band einer göttlichen Liebe verbunden hat, könnet ihr einiger massen verstehen, wenn ihr euch ein Paar Eheleute vorstellet, die nichts in diesem Leben als den HERRN JESUM suchen, und hierin gantz Einen Sinn haben. Meine Veränderung ist gewiß vom HERRN geschehen, und der wird uns auch seines göttlichen Segens theilhaftig machen, wie Er angefangen hat. GOTT sey euer Trost und Beystand in eurem Wittwen-Stande. rc.



Erster Anhang.

Herrn M. Nathanael Appletons, Predigers in der Christus-Kirche zu Cambridge,

Predigt/

So Er bey der Ordination
des Wohl-Ehrwürdigen
Herrn Johann Sargent,
Als solcher zum Diener des Evangelii, besonders unter den Indianern zu Houssatonoc, bestellet worden,
den 31 Augusti 1735
zu Deerfield gehalten.

Vorrede.

Wie in keinem andern das Heyl, auch kein anderer Name den Menschen gegeben ist, worinnen sie sollen selig werden, als allein der Name JESUS; so muß es nothwendig die gröste Barmhertzigkeit seyn, so dem menschlichen Geschlecht wiederfahren kann, das Evangelium zu haben, so diesen Heyland und zugleich den Weg zum ewigen Leben durch Ihn offenbaret. Und wie diejenigen, welche so hoch begnadiget worden, diesen ungemeinen Vorzug göttlicher Gnade, da er ihnen diese Dinge offenbaret hat, danckbarlich zu erkennen haben: also sollen, und, wenn sie den rechten Geist Christi und seines Evangelii haben, werden sie auch mit denen von ihren Mit-Geschöpfen Mitleiden tragen, welche die Mittel zum Licht zu gelangen nicht haben, und verloren gehen, weil es ihnen am Sehen fehlet.

Und man hat billige Ursach es zu bejammern, wenn man bedenckt, daß, da wir so sonderbar mit dem Licht und der Gnade des Evangelii begnadiget worden, es so viele Geschlechte und Nationen der eigentlichen und ingebohrnen Einwohner dieses Landes, innerhalb, oder gleich an unsern Grentzen gibt, welche noch immer in der heydnischen Finsterniß dahin gehen, und in dem Lande des Schattens des Todes wohnen, denen wenig, oder gar kein Licht aufgehet, ausser was etliche aus ihnen von denen Römischen Mißionarien haben, welches Licht doch sehr dunckel ist.

Und dis ist uns ohne Zweifel eine Schande, weil es einen Mangel der Danckbarkeit gegen Christum, und der Liebe gegen das menschliche Geschlecht, welche uns seine Gnade lehret, anzeiget, daß nicht mehr von uns zur Fortpflantzung des Evangelii unter denenselben gethan wird; insonderheit, wenn wir bedencken, wie weit es uns die Frantzosen und andere von der Römischen Kirche in diesem Stück zuvor thun. Denn was sollen wir darauf antworten, daß, da sie sichs so viel Geld und Mühe kosten lassen, ihren Aberglauben fortzupflantzen, wir so wenig zur Beförderung der Religion des HErrn JEsu gethan haben, welche vor GOtt und dem Vater rein und unbefleckt ist?

Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehöret haben? und wie sollen sie hören ohne Prediger? und wie sollen sie predigen, wenn sie nicht gesandt sind? Wozu ich noch hinzu setzen mag: Wie sollen sie gesendet werden, wenn sie GOtt nicht sendet? Denn es ist, als wenn Leute, so sonst zu diesem Dienst geschickt wären, es mit einander abgeredet hätten, sich deshalben zu entschuldigen. GOtt ist es allein, der die Hertzen der Menschen neigen kann, sich in einen so schweren Dienst zu begeben, zu welchem so viel Selbst-Verleugnung erfordert wird. Und wenn iemanden so viel Eifer für die Ehre und das Interesse Christi, so viel hertzliche Erbarmung und inbrünstige Liebe gegen dieses arme Volck, denen es an guten Sitten und am Evangelio fehlet, ins Hertz geleget wird, so muß man die Ehre davon GOtt lediglich zuschreiben.

Und ein solcher ist, wie wir vestiglich glauben, der Hr. Sargent, welcher, ohnerachtet der angenehmen Beschäfftigung, die Er hatte

hatte als Professor des Yalischen Collegii, und der Hoffnung, die Er sich so gut, als irgend ein Candidat des Ministerii machen konte, eine angenehme Bedienung in einer Kirche zu erhalten, die einen Prediger nöthig hat, sich doch freywillig dem Dienst Christi und der armen Indianer gewidmet, welche in oder bey Houssatonoc leben.

Was nun diese Indianische Nation, ihre Anzahl, Situation und andere ihre Umstände anbetrifft, sonderlich die Art, wie sie zuerst willig gemacht worden das Evangelium anzunehmen, und wie Herr Sargent als Prediger, und Herr Woodbridge als Schul-Lehrer, bey ihnen eingeführet und von ihnen gehalten worden, ingleichen von der guten Hoffnung, die man sich aufs künftige machen kann, daß das Evangelium in den finstern und unwissenden Gegenden dieses Landes werde ausgebreitet werden und die Oberhand behalten, das wird am besten aus einer besondern Erzehlung und Nachricht erhellen, so der Wohl-Ehrw. Hr. Stephan Williams von Springfield in einem Briefe vom 24. Iunii 1735. einem gewissen Herrn in Boston gegeben, welcher dem Leser zu Liebe hier eingerückt wird und also lautet:

Hoch-Edelgebohrner Herr,

„Weil ich, als ich letztens zu Boston die Ehre gehabt, Dieselbe zu sprechen, bemercket, daß Ihnen die Wohlfahrt der Ingebohrnen dieses Landes sehr am Hertzen liegt: so veranlasset mich solches, Ew. Hoch-Edelgeb. einige „Nachricht von der Neigung zu ertheilen, welche die Indianer „am Fluß, wie sie genannt werden, haben, das Evangelium un„sers HErrn JEsu Christi anzunehmen. Ehe ich weiter gehe, „muß ich Denenselben melden, daß dis Geschlecht von Indianern „(deren Fürst oder Obrister Sagamore der verstorbene Etouo„coam, einer von denen Indianischen Königen gewesen, die unter „der Regierung der Königin Anna eine Reise nach England „gethan,) an dem Hudsons-Fluß unterwärts Albanien wohnet. „Ihre Grentzen erstrecken sich gegen Morgen bis an Houssatonoc „(welches der Südwestliche Theil unsers Gouvernements ist) und „bis

„bis an einen Platz, der Weteoge heißt, (dis ist der Nordwestli„che Theil des Gouvernements von Connecdicut) so, daß sie in drey „Gouvernementen leben. Sie sind das zahlreichste Geschlecht „von Indianern, so mir bekant sind. Sie können, wie man mich „versichert, drey-bis vierhundert Mann aufbringen. Ferner ist „zu wissen, daß unterschiedene Familien von diesen Indianern zu „Houssatonoc wohnen, unter welchen zwey Indianer vor andern „zu bemercken: Der eine heißt Cuncaupot, der andere Umpe„cheney. Cuncaupot ist von dem Herrn Gouverneur Belcher „mit dem Capitains-, und Umpecheney mit dem Lieutenants-Ti„tel beehret worden. Als sie deswegen ihre Patente erhalten, „(welches zu Springfield im May 1734 geschehen,) stattete ich „eben bey ihnen einen Besuch ab, und fand sie als gravitätische, „angenehme und kluge Leute. Der Capitain war damals zwey „und vierzig Jahr alt, und der Lieutenant acht und dreyßig. In „der Conversation mit ihnen merckte ich, daß Cuncaupot besorg„te, daß die Religion seiner Vor-Eltern nichts taugen möchte. „Doch wußte er auch nicht, was er von der christlichen Religion „dencken solte, weil die Christen (zum wenigsten viele von ihnen) „ein so unordentlich Leben führten. Ich wendete die kurtze Zeit, „so ich bey ihnen zu bleiben hatte, an, mit ihnen von der Religion „zu discuriren und ihre Einwürfe aus dem Wege zu räumen, „und fragte sie beym Weggehen: ob sie mich wol gern bey sich in „ihrem Lande sehen möchten? Sie bejaheten solches, und wolten „nach Hause, ihrem Volck zu berichten, was von mir und dem „Wohl-Ehrwürdigen Hrn. Hopkins, der bey dieser Conversation „mit zugegen war, geredet worden. Ich gab Ihro Excellentz „dem Hrn. Gouverneur Belcher und denen Hoch-Edlen und „WohlEhrwürdigen Herren Commissariis der Indianischen Sa„chen hievon Nachricht, welche mich aufmunterten und mir Anlei„tung gaben, hinzureisen und sie zu besuchen. Im Julio 1734 „that ich eine Reise in ihre Landschaft unter Begleitung Ihro „WohlEhrw. Herrn Bulls von Westfield. Capitain Cuncau„pot und sein Blutsfreund Lieutenant Umpecheney freue„ten sich über die massen, uns zu sehen. Sie liessen den „folgenden Tag, als wir zu Houssatonoc angelanget, ihr „Volck

„Volck zusammen kommen , mit welchen wir uns von Ma-
„terien , die Religion betreffend, besprachen. Sie sagten, sie
„wolten das, was geredet worden, in Betrachtung ziehen, und
„uns in vier Tagen eine Antwort geben. Die meiste Zeit davon
„ward zugebracht mit Berathschlagung, Betrachtung und Erwe-
„gung dessen, was zu ihnen geredet worden. Als wir wieder zusam-
„men kamen, so that ich eine kurtze Predigt vor ihnen, welche
„ihnen von Satz zu Satz verdolmetschet wurde. Sie gaben genau
„auf das acht, was geredet worden. Als diese Ubung vorbey war,
„so gaben uns alle, die zugegen, (welches die Houssatonockische
„Familien gewesen) ihre Namen an, und verlangten, daß iemand
„möchte zu ihnen geschicket werden, der sie in der christlichen Reli-
„gion lehrete und unterwiese: worauf ich ihnen einen Gürtel von
„Wampum gab, so sie als ein Pfand annahmen, daß ich ihr Be-
„gehren bey dem Hrn. Gouverneur würde anbringen. rc. Es wür-
„de zu weitläuftig seyn zu erzehlen, wie sie sich bey demjenigen auf-
„geführet, so sie gegen unsern Antrag eingewendet, und was für
„argumenta von beyden Seiten für oder gegen die Annehmung
„der christlichen Religion vorgebracht worden. Ich kann aber
„nicht unterlassen Ew. Hoch-Edelgeb. zu melden, was ein Indianer,
„der, wie man uns erzehlet, Eben-Ezer heißt, und der seit diesem
„die christliche Religion öffentlich angenommen und getauft wor-
„den, seinen Lands-Leuten folgender massen vorgestellet: Die In-
„dianer, sagte er, fahren immer in ihrem Heydenthum fort,
„ohnerachtet ihnen das Evangelium so nahe gekommen,
„und ihre Anzahl hat über die massen abgenommen, so, daß,
„sagte er, allda noch bey meinem Gedencken zehn Indianer
„waren, wo ietzo nur einer ist; aber die Christen nehmen
„überaus zu, und vermehren sich, und breiten sich im Lan-
„de aus: daher laßt uns unsere vorige Lebens-Art ändern,
„und Christen werden, rc.

„Nachdem ich wieder zu Hause angelanget, begab ich mich
„nach Boston, und machte da Ihro Excellentz dem Herrn Gou-
„verneur und denen Hochlöbl. Herren Commissariis meine Auf-
„wartung; welche so vergnügt von der Nachricht waren, so ich ih-
„nen ertheilte, daß Sie dem Wohl-Ehrwürdigen Herrn Bull und

„mir auftrugen, nach einer tüchtigen Person zu sehen, die man als
„einen Missionarium unter dis Volck brauchen könte. Wir un-
„ternahmen die Sache, und die göttliche Vorsehung führte uns zu
„dem gelehrten, frommen und sinnreichen Herrn Johann Sar-
„gent, einem von denen Professoribus des Yalischen Collegii,
„dessen Hertz GOTT geneiget hat zu einem mit so vieler Selbst-
„Verleugnung und Schwierigkeit verknüpften Dienste. Er be-
„gab sich im Octob. 1734 nach Houssatonoc, und hatte den
„Wohl-Ehrwürdigen Hrn. Bull bey sich, der ihn introduciren
„solte. Als Herr Sargent zu Houssatonoc ankommen, so baue-
„ten die Indianer gleich ein Schul-Haus auf, und eine ziemliche
„Anzahl von ihnen fingen an die ersten Buchstaben zu lernen.
„Herr Sargent (der einer von denen allergeschicktesten Personen
„ist zu diesem Werck, die mir bekannt) war denen Indianern sehr an-
„genehm, und wußte sich bey ihnen so beliebt zu machen, daß der
„Capitain und Lieutenant ieder von ihnen ihm einen Sohn mit-
„gab nach Neu-Haven, ob es gleich hundert Meilen von dar ist,
„daß sie den Winter über bey ihm bleiben solten. Denn Herr
„Sargent begab sich wieder ins Collegium, allda die oberste
„Classe zu versehen. Als Herr Sargent von ihnen kam, so be-
„gab sich Herr Timotheus Woodbridge dahin, Schule zu hal-
„ten, welcher den Winter bey ihnen zugebracht und gute Dienste
„geleistet, indem er sie im Lesen weiter geführet und in denen An-
„fangs-Gründen der christlichen Religion unterrichtet. Er lehrte
„sie den Catechismum des D. Watts.

„Verwichenen Winter sendete die gantze Nation der India-
„ner am Fluß ihre Abgeordneten nach Houssatonoc, zu erforschen,
„was die Indianer von Houssatonoc zu thun gesinnet wären.
„Capitain Cuncaupot und Lieutenant Umpecheney besorgten,
„sie möchten etwan sauer angesehen, und ihnen Einwürfe in den
„Weg gelegt werden, so sie nicht wegräumen könten, und daher
„schickten sie zu einigen von den Predigern, und liessen sie bitten,
„zu ihnen hinauf zu kommen. Der Wohl-Ehrwürdige Herr
„Hopkins und ich begaben uns mitten im Winter hinauf, sie zu
„besuchen. Es waren 150 oder 200 Personen allda versammlet,
„jung und alt, und unter denenselben Corlair, der vornehmste
„Sachem

„Sachem der gantzen Nation. Ich hielt ihnen zwo Predigten „am Sonntage. Es war eines von denen ernstlichsten und auf„merckſamſten Auditoriis, ſo ich iemals gehabt. Wir hatten un„terſchiedene Conferenzen mit denen Indianern, und laſen ih„nen einen Brief vor von dem Wohlgebohrnen Herrn Johann „Stoddard, Rittern, und bemühten uns ihre Einwürfe zu be„antworten.:c. Wir gaben denen, ſo von fremden Orten herge„kommen, in ſo weit Satisfaction, daß ſie uns für die Mühe danck„ten, ſo wir übernommen; und ſie verlangten, daß Herr Wood„bridge möchte ferner bey ihnen bleiben, und daß Herr Sargent „auch wieder möchte zu ihnen kommen, und ſagten, ſie wolten ih„ren verſchiedenen Flecken von demjenigen Nachricht geben, was „man ihnen angetragen; ja wir könten die Hoffnung von ihnen „faſſen, daß ſie ſo gut, als irgend eine Nation, ſich unſerm Unter„richt untergeben würden. So bald wir fortwaren, bekamen et„liche von ihnen das Fieber und Seitenſtechen, wovon zwey ſtur„ben. Dieſelben begehrten, Hr. Woodbridge, der Schul„meiſter, ſolte mit ihnen und für ſie beten; auch verlangten ſie, nach „ihrem Tode auf der Chriſten Gottes-Acker und auf Engliſche „Manier begraben zu werden. Es geſchach auch, wie ſie verlanget, „und zwar ohne das Indianiſche Geheul, Lamentiren und Ce„remonien.

„Im letzt verwichenen Februario lieſſen ſie einen Brief an die „Prediger abgehen, welche ſie beſucht hatten. Sie hatten ſolchen „ſelbſt dictiret, ob er gleich von einem Engländer geſchrieben war. „Darinnen ſtunden dieſe Expreſſionen: Wir ſagen Ihnen de„müthigſten Danck für Ihre Sorgfalt und Liebe gegen uns, „daß Sie uns in der chriſtlichen Religion unterweiſen, wel„che wir erkennen die beſte Religion in der Welt zu ſeyn; „und bey der Religion wollen wir bleiben, und ihr folgen, „ſo lange wir leben; und ob uns gleich ſchwere Hinderniſ„ſe im Wege liegen, ſo wollen wir ſolche doch nicht auf„geben. :c. Dis war unterſchrieben von Cuncaupot, Umpe„cheney und unterſchiedenen andern. Im Frühlinge begab ſich Hr. „Sargent wieder zu ihnen, und wurde mit groſſer Freude von ih„nen aufgenommen. Und er ſchreibt mir alſo: Ich finde, wie

„mich deucht, die Indianer noch besser zum Christenthum „disponirt, als ich sie das letzte mal verlassen. Viele von „ihren Scholaren machen merckliche Progressen in ihrem Ler„nen, und die Anzahl derselben ist auf 40 gewachsen. Zween „Männer haben gnug bey ihnen zu thun. Herr Woodbrid„ge meldet mir in einem Briefe, daß unterschiedene Indianer „von andern Pflantz-Stätten dahin gekommen und sich zu ihnen „geschlagen.

„Also habe ich Ew. Hoch-Edelgeb. eine kurtze und unvollkom„mene Nachricht gegeben von einer Sache, woran ich einigen An„theil habe, und welche mir nebst andern Predigern eine Reise von „etlich hundert Meilen gekostet hat. Ich bin für die Wohlfahrt die„ser armen Heyden besorgt gewesen, selbst da ich ein Gefangener „bey ihnen war, und es war mir leid zu sehen, daß so wenig Hoff„nung war einige von ihnen durch unsere Missionarien in denen „Fortressen dahin zu bringen, daß sie die Protestantische Religion „annähmen. Denn die Indianer, so dahin kommen, halten sich „nur gar kurtze Zeit daselbst auf, und sind entweder betruncken, o„der mit ihrem Handel beschäfftiget, so lange sie da verweilen. Und „die Indianer, welche unsere Kauf-Häuser besuchen, sind insge„mein solche, die schon von denen Jesuiten angesteckt sind, die gar „viel bey ihnen vermögen; wie der Wohl-Ehrwürdige Herr Sec„combe anmercket in einem Briefe, den ich von ihm gesehen habe. „Aber ich kann nicht anders dencken, als daß gute Hoffnung vor„handen, viel Gutes bey denen Indianern, so am Fluß wohnen, „auszurichten, wenn man mit denen dazu klüglich gebrauchten „Mitteln fortfähret: denn sie sind wohl disponirt die christliche „Religion anzunehmen, und sind von denen Jesuiten noch nicht „angesteckt, denn ihre Situation ist so, daß die Jesuiten nicht un„ter sie kommen können, ohne durch Albanien zu passiren. Es „sind unterschiedene Personen unter ihnen von sehr guten Sitten „und Wandel, die sich durch ihre Wahrheit, Gerechtigkeit und „Mässigkeit distinguiren, obwol sonst die Unmässigkeit der India„ner ihr National-Laster ist. Sie haben eine Liebe zu denen Eng„ländern, sonderlich zu denen, die sich die Mühe geben, sie zu un„terrichten. Ihre Kinder sind begierig, lesen zu lernen. rc. Sie

„sind

„sind gar manierlich, seit dem sie zur Schule gehen. Ich weiß
„nicht, was die Herren Commissarii für einen fundum haben, die
„Kosten, so auf die Missionarien gehen, zu bestreiten; aber Herr
„Sargent und Herr Woodbridge scheinen sehr willig, sich die-
„sem guten Werck aufzuopfern und dabey aufgeopfert zu werden,
„wenn sie nur so viel Subsistentz haben, daß sie dabey auskom-
„men können. Herr Sargent druckt sich in dem letzten Briefe,
„den er an mich geschrieben, so aus: Ich hoffe, die Hrnn. *Commis-*
„*sarii* werden dem Herrn Woodbridge und mir solchen Un-
„terhalt verschaffen, daß wir unser Geschäft ohne Zer-
„streuung abwarten können; denn ich lebe der Hoffnung, es
„werde uns immer eine weitere Thür eröffnet werden, GOtt
„und Menschen zu einiger heylsamen Wirckung zu dienen.
„Ich bin schon vergnügt, daß die Hoch-Edl. Herren Commissa-
„rii sich willig bezeigen, wenn sie nur einen zulänglichen fundum
„haben zu dieser Sache, auch sonst das andere nöthige, so ihnen
„obliegt, zu Natick, auszurichten. Wenn aber der fundus
„nicht zureicht, so hoffe ich doch, GOtt werde Freunde erwecken
„und den Vorrath vermehren, weil eine solche weite, und wie
„ich hoffe, bester massen wirckende Thür eröffnet worden, und GOtt
„eine so tüchtige Person, als der Wohl-Ehrwürdige Herr Sar-
„gent ist, dazu gesencket: denn er hat mich versichert, er wolle
„seinem Heyland lieber in diesem Amte dienen, wenn Hoffnung
„vorhanden, darinnen was gutes auszurichten, als sonst irgend
„auf andere Weise. Die Schwierigkeit seines Amtes, die Be-
„schwerlichkeit dabey, da er in der Wildniß wohnen und des Um-
„gangs mit seinen gelehrten Bekannten entbehren muß, benehmen
„ihm den Muth nicht. Er ist eine Person von solchen Gaben und
„Gelehrsamkeit, und dabey so gottselig, daß eine iede von unsern
„verlassenen Kirchen ihn hertzlich gern haben möchte; aber er will
„sich keiner von denselben übergeben, noch von dem guten Wercke
„lassen abwenden, dem er sich einmal gewidmet hat.

„Ich habe allbereits die Grentzen eines Briefs überschritten;
„allein, wenn das, was ich gesagt, Ew. Hoch-Edelgebohrnen den-
„noch angenehm ist, oder Gelegenheit gibt, GOtt zu preisen: so
„soll mich solches hertzlich erfreuen. Ich habe mich bemüht eine

 „deut-

„deutliche Erzehlung der Sache zu machen; Sie werden nun solche anwenden, wie Sie es gut finden. Sie werden mir meine „einfältige Schreib-Art gern zu gut halten; aber nicht von mir erwarten, daß das, was ich schreibe, solchen Leuten zur Belustigung „diene, die zwar curieus sind, aber nicht so viel Aufrichtigkeit als „Ew. Hoch-Edelgebohrnen, besitzen. Ubrigens bin ich unausgesetzt

„Ew. Hoch-Edelgebohrnen

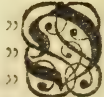
„verbundenster Freund und demüthigster
„Diener

„Stephan Williams.„

Es sind auch zwey Briefe vorhanden an Ihro Hoch-Ehrwürden Herrn D. Colmann, einer von dem Wohl-Ehrw. Herrn Hopkins von Springfield, und der andere von dem Wohl-Ehrw. Herrn Sargent selber, welche weitere Nachricht von dieser Sache geben. Und daher will mit Hrn. D. Colmanns Erlaubniß etliche Paragraphos aus denenselben hieher setzen; wobey ich zugleich diesen Herrn ersuche, die Freyheit nicht ungütig zu deuten, so ich mir disfalls anmasse.

Aus Herrn Sargents Briefe
vom 3ten Iunii 1735.

Hoch-Ehrwürdiger Herr.



„ Ob ich gleich nicht so glücklich bin, Denenselben von Per„son sonderlich bekannt zu seyn; so gibt mir doch Ew. „Hoch-Ehrw. Character überhaupt, und daß Sie ins „besondere Theil nehmen an der Sache, in welche ich mich „einge-

„eingelassen, die Hoffnung, es werden Dieselben im besten ver„mercken, daß mit gegenwärtigem Briefe beschwerlich falle.

„Ich bin erst neulich von Houssatonoc zurück gekommen; und „zweifele nicht, Ew. Hoch-Ehrw. werden sich freuen, Nach„richt zu erhalten von dem glücklichen Fortgang, womit es GOtt „gefallen die Bemühungen zu segnen, welche man angewandt, „dasige Heyden zum christlichen Glauben zu bringen. Dis Vor„haben hat bisher bessern Fortgang gehabt, als man vermuthen „können. Sie sind nun vest entschlossen Christen zu werden, und „haben ein ernstlich Verlangen, sich unterrichten zu lassen. Die „Liebe, so sie zu mir tragen und bezeigen, ist verwunderlich. Wenn „ich betrachte, wie fremd ich ihnen bin, und ihre barbarische Er„ziehung bedencke, auch wie wenig ich gethan ihre Gewogenheit zu „gewinnen: so scheint was mehr, als menschliches, dabey zu seyn.

„Ich bin sehr willig (wenn es anders denen Herren Com„missariis gefällig) mein Leben zum Dienst ihrer Seelen zu wid„men. Wenn GOtt darinnen Fortgang schenckt, so wird es mir „das allerhöchste Vergnügen seyn. = = Jetzo, und ich hoffe auch „künftig, haben zwey Männer gnug bey ihnen zu thun: ich wünsche „daher, daß Hr. Woodbridge möge in den Stand gesetzt wer„den, daselbst bey mir zu bleiben.

„Ich sehe wol, daß die nöthigen Ausgaben zum Lebens-Un„terhalt mit nicht weniger, als **hundert Pfund Sterlings**, kön„nen bestritten werden, denn die nothwendigen Lebens-Mittel sind „und müssen theuer seyn in einer so abgelegenen Landschaft. Aber „ich bin in der Sache ruhig, und versichere mich, daß, wenn Geld „vorhanden, die Herren, denen diese Sache anvertrauet ist, selbst „thun werden, was raisonable ist. Das Geld allein setzt mich gantz „und gar in keine Versuchung, daß ich mich deswegen nicht solte „einem solchen Leben widmen: doch ist es billig von Ihnen zu hof„fen, daß Sie mir werden unter die Arme greiffen, damit ich keine „andere Sorge haben darf, als das Geschäfte abzuwarten, wo„zu ich bestellet bin.

„Einige von denen Indianern sind, so viel ich mercke, gesin„net, sich taufen zu lassen, insonderheit der **Cuncaupot**, welcher „mir

„mir scheint dazu wohl geschickt zu seyn. Daher habe ich geglaubt, „es werde gut seyn, daß ich aufs baldeste ordinirt werde, zum we„nigsten so bald ich frey gemacht worden von denen Geschäften „des Collegii. Ich möchte wol Nachricht haben, ob ich deswe„gen soll nach Boston kommen. Hier ordinirt zu werden, wird „sich für mich besser thun lassen, und weniger kosten.

„Die jungen Leute, so ich mit mir herab gebracht, lebten hier „verwichenen Winter auf meinem Credit. Die Unkosten haben „sich ziemlich hoch belaufen: es allein zu tragen, ist für meine ge„genwärtige Umstände zu viel; wiewol ich, wenn es in meinem „Vermögen stünde, mein Geld gern auf die Art anwenden „wolte. = =

„Wollen Ew. Hoch=Ehrw. mir ein Paar Zeilen auf dieses „zur Antwort ertheilen, so wird solches für eine grosse Ehre und „Gewogenheit achten

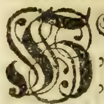
„Ew. Hoch=Ehrw.

„demüthiger und gehorsamer
„Diener.

Neu=Haven,
den 3ten Iun. 1735. „Johann Sargent.„

Ein Brief vom Herrn Hopkins, den 3ten Iul. 1735.

Hoch=Ehrwürdiger Herr,



Err Woodbridge, Indianischer Schul=Lehrer zu Hous„satonoc, hat wegen einiger nothwendigen Geschäfte sei„ne Schule auf wenig Tage verlassen, und ist hier bey uns „gewesen; und die Nachricht, so er uns ertheilet, gibt so „viel

„viel gute Hoffnung, daß ich gewiß weiß, dieselbe werde Ih-
„nen angenehm seyn, daher ich solche übersende.

„Er vermeldete mir, daß unterschiedene von denen Houssato-
„nockischen Indianern ohnlängst Westwärts bis an Siscohan-
„nah gekommen, welches 600 Meilen von da seyn soll, und bey
„ihrer Zurückkunft sagten sie, daß die Indianer in diesem gantz gros-
„sen Strich weit insgesamt mit ihrer eigenen Religion nicht zu-
„frieden, und geneigt wären, einen andern Weg der Seligkeit
„zu suchen, als der ihnen bisher bekant gewesen.

„Er berichtet mich ferner, daß die Indianer am Fluß (zu wel-
„chen die zu Houssatonoc auch gehören) oft zu ihren Brüdern nach
„Houssatonoc komen, und genau beobachten, was da gethan wird:
„keiner von ihnen widersetzt sich, sondern sie billigen es durchge-
„hends, und viele von ihnen bezeugen ein Verlangen dahin zu kom-
„men und sich allda niederzulassen. Einige haben auch dieses ihr
„Vorhaben allbereits ins Werck gesetzt, und sind wircklich zur
„Stelle, so, daß die Anzahl der Scholaren, die allbereits unterrich-
„tet werden, sich auf 40 beläuft. Und er setzt hinzu, er sey ge-
„wiß, daß, wenn man denen Indianern ein zulängliches Stück
„Land einräumen könte, in kurtzer Zeit eine Versammlung von et-
„lichen hunderten allda seyn würde, die GOTT anbeteten.

„Daß die Indianer zu Houssatonoc noch vest auf ihrem
„Entschluß beharreten, der Erkäntniß der christlichen Religion fer-
„ner nachzustreben, und solche auch in ihrem Leben auszuüben, und
„daß sie in der Zeit schon gar weit gekommen.

„Der Capitain Cuncaupot ist gantz ungemein erfreut, diese
„gute Neigung bey seinen Brüdern zu sehen, die christliche Religion
„anzunehmen. Die Religion scheint dasjenige zu seyn, so ihm am
„nächsten am Hertzen liegt, und er verlangt, nebst einigen andern
„von ihnen, getauft zu werden.

„Daß des Lieutenants Umpecheney Frau, und andere, mehr
„als einmal geweint, wenn sie göttliche Wahrheiten angehöret;
„insonderheit liegt ihr diese Sache sehr am Hertzen. Sie ist dem-
„nach gar eifrig in Erlernung des Lesens, und thuts ihr darin-
„nen kein anderer Schüler zuvor. Sie bittet immer, man soll sie
„doch noch ein wenig weiter, noch ein wenig weiter lesen lassen, so,

„daß mir Herr Woodbridge sagt, es thue ihm recht im Hertzen „weh, daß er sie fast müsse von sich treiben, damit er auch Zeit ha„be, die übrigen Schüler zu hören. Es sind auch noch andere „Weiber da, die sich eben so gut zum Lernen anschicken, z. E. des „Capitains Frau und des Lieutenants Frauen Schwe„ster.

„Er meldet ferner, daß ein Indianer vor kurtzen vom Hud„sons Fluß hergekommen, Namens Nompeh, ohngefehr dreyssig „Jahr alt, ein Mann von besonderer Gravität: der fing an lesen „zu lernen. Er kennte die Buchstaben, als er kam, aber weiter „nichts: er applicirte sich darauf mit äusserster Aufmercksamkeit, „und hats schon weit gebracht. ꝛc.

„Diese Dinge geben uns Ursach zu hoffen, daß die Hand „GOttes und sein Segen bey dieser Sache ist; und daß es möge „zur seligmachenden Wohlthat diesen armen Indianern gereichen, „ist der inbrünstige Wunsch

„Ew. Hoch-Ehrw.

„gehorsamsten Dieners.„

„Hopkins.„

EIne solche allgemeine Neigung und Verlangen, als an diesen Indianern zu sehen, in göttlichen Dingen unterrichtet zu werden und lesen zu lernen, damit sie dadurch zu weiterer Erkäntniß gelangen, ist etwas so ungemeines und ausserordentliches, daß der Finger GOttes dabey zu seyn, deutlich erhellet. Und die Hoch-Edle Herren Commissarii, welche über das Geld zu disponiren haben, so jährlich aus England hieher gesandt wird zu Fortpflantzung des Evangelii unter denen Indianern, haben ein solch Vergnügen an der Nachricht gehabt, daß Sie allbereits gethan, was Sie nöthig gefunden, beydes Herrn Sargent und Herrn Woodbridge in ihren unterschiedenen Aemtern Muth zu machen, und sie zu unterstützen.

Und

Und wie Hr. Sargent für höchstnöthig befunden, daß er ordinirt werde: so haben Ihro Excellentz der Hr. Gouverneur, so das Oberhaupt der Herren Commissarien sind, beliebet, die Sache so anzuordnen, daß man dazu eine sehr beqveme Gelegenheit hatte. Denn Ihro Excellentz haben zu Deerfield einen Tractat vorgeschlagen mit einigen von denen Indianischen Nationen, und gaben denen Indianern von Houssatonoc Befehl, dahin zu Ihnen zu kommen. Demnach begab sich der Hr. Gouverneur, begleitet von vielen Deputirten des Hochpreislichen Raths Ihrer Majestät, samt dem Hause der Landstände und vielen andern Herren, den 25. Aug. nach Deerfield. Diese Woche ward zugebracht mit denen Indianern zu tractiren, und Frieden und Freundschaft zwischen uns und ihnen vest zu stellen, und deswegen die gewöhnlichen Pfänder zu geben und zu empfangen. Und weil Hr. Sargent erst den Freytag Abend in die Stadt kommen, so wurde für dienlich erachtet, die Ordination am Sonntage vorzunehmen, welche auch am Vormittag gedachten Tages von dem WohlEhrw. Hrn. Williams von Hatfield und andern Predigern, so zugegen waren, verrichtet worden, und zwar in Gegenwart Ihro Excellentz und der Hochansehnlichen Herren von dem General-Gerichts-Hofe, und anderer, die ihn dahin begleitet, zugleich bey der Versammlung derer Christen, die gewöhnlich an dem Ort zusammen kommen, und vieler Indianer, welche gravitätische Zuschauer dieser Solennität abgaben, und der Indianer von Houssatonoc, welche sich zu ihnen setzten und den gantzen Gottesdienst über mit grossem Ernst zuhöreten, und ein besonderes Wohlgefallen hatten, einen solchen, den sie so sehr liebten, zum Dienst ihrer Seelen auf eine so solenne Art ausgesondert zu sehen.

Der Gottesdienst wurde in folgender Ordnung gehalten. Ihro Wohl-Ehrw. Herr Aschley von Deerfield fing an mit einem Gebet, und wie der Herr Gouverneur mich eingeladen, Dieselben auf ihrer Reise zu begleiten, also habe ich auf Ihro Excellentz Ordre die Predigt gehalten, welche auch hier auf Dero Befehl und Vorschub in öffentlichem Druck erscheinet. Die Ordination selbst ward verrichtet von dem WohlEhrw. Hrn. Williams von Hatfield, und Hr. Williams von Springsfield erklärte ihn zum

Mitältesten; der gantze Gottesdienst aber wurde mit einem Lobgesang beschlossen, und der WohlEhrwürdige Herr Sargent ertheilte hernach dem Volck den solennen Segen im Namen des HERRN.

Nun der HERR gebe, daß dieser sein Knecht ein auserwähltes Gefäß werden möge, seinen Namen zu tragen unter die Heyden auf viele zukünftige Jahre. Sein Leben und Gesundheit müsse kostbar seyn vor GOTT. Er müsse erfüllet werden mit Weisheit und Gnade von dem, in welchem es das Wohlgefallen des Vaters war, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte, und beladen zu ihnen kommen mit denen Schätzen des herrlichen Evangelii. Er müsse nebst seinem lieben Mitknecht in dem Dienst und der Gedult JEsu Christi ein Werckzeug werden, daß die Erkäntniß GOttes und Christi möge ausgebreitet werden beydes unter denen, die ferne, und denen, die nahe sind, unter denen, die so viele Secula hindurch in der Unwissenheit gestecket. Und ach daß der HERR, wie die Erndte zunimmt, auch immer mehrere Arbeiter in seine Erndte sende! daß der Fundus zu ihrem Unterhalt und zu ihrer Aufmunterung reichlich wachse, und alle, die das ihrige großmüthig zu einem so edlen Vorhaben beytragen, solches wieder hundertfältig in dieser, und dazu das ewige Leben in der zukünftigen Welt bekommen mögen!

Endlich, so nehme der Sohn GOttes mehr als sonst iemals die Heyden an zu seinem Erbtheil, und die äussersten Ende der Erden zu seinem Besitz. Er gebe, daß alle Geschlechte, Zungen, Völcker und Nationen unsern Erlöser preisen; ja daß alle Knie auf Erden, so wohl als im Himmel, sich in dem Namen JESU beugen, und alle Zungen bekennen, daß JESUS Christus der HERR sey, zur Ehre GOttes des Vaters.

Cambridge, den 20. Octob. 1735.

Nathanael Appleton.

Ein

Ein geheiligtes Gefäß,

so dem Hausherrn bräuchlich.

2 Timoth. 2, 21.

So nun iemand sich reiniget von solchen Leuten, der wird ein geheiliget Faß seyn zu den Ehren, dem Hausherrn bräuchlich, und zu allem guten Werck bereitet.

DEr grosse Heyden-Apostel gibt seinem Sohn Timotheo, so wol in dieser, als in der vorhergehenden Epistel, viele herrliche Unterweisungen, ernstliche Ermahnungen, nachdrückliche Warnungen und Befehle, damit er sein Evangelisch Amt getreu, löblich und mit Segen verwalten möge.

Und unter andern, so in dem Zusammenhang der vorhergehenden Versicul enthalten, sucht er ihn insonderheit vor ungeistlichem und losem Geschwätz zu verwahren, das ist, überhaupt vor allen eitelen, nichtigen, ungeschickten Reden bey Verwaltung seines Predigt-Amts. rc. Ins besondere ist dis eine Warnung, keine falsche Lehren in seinen Predigten vorzutragen, noch einige Irrthümer durch solche auszubreiten, welches, an statt die wahre Religion zu befördern, nur desto mehr helfen würde zum ungöttlichen Wesen, und die Welt mit bösen Meynungen und falschen Begriffen zu erfüllen, wodurch die Tugend mehr würde unterdrückt und gehindert, als befördert werden.

Und damit der Apostel diese Warnung bestätige, so führet er das Exempel zweyer Leute an, die vermuthlich Lehrer in der Kirche gewesen, nemlich des Hymenäi und Phileti, welche der Wahrheit gefehlt und Irrthümer gelehret haben, indem sie ge-

sagt, die Auferstehung der Todten sey schon geschehen, als unser Heyland auferstanden; oder indem sie alles, was von der Auferstehung gesagt würde, zu Gleichniß-Reden machten, und es allein von der Wiedergeburt, oder unserer Auferstehung zum neuen Leben, wolten verstanden wissen; oder daß die Wiederauferstehung nichts als die Zeugung sey, wodurch das menschliche Geschlecht fortgepflantzet werde.

Nun, solche irrige Lehren und falsche Lehrer zu fliehen und zu vermeiden, ermahnet der Apostel den Timotheum, wenn er wolte ein guter Diener JEsu Christi seyn. Aber dabey bemercket er, daß es eben kein grosses Wunder, wenn auch einige Ketzer und Irrlehrer in der Kirche wären; eben wie man solches in einem grossen Hause sieht, worin es Geschirre oder Gefässe gibt von unterschiedener Gattung, etliche zu Ehren, etliche aber zu Unehren, wie es in dem Vers lautet, der vor meinem Text vorhergehet. In einem grossen Hause, sagt er, sind nicht allein güldene und silberne Gefässe, sondern auch höltzerne und irdische, und etliche zu Ehren, etliche aber zu Unehren. Und dann folgt in den Worten des Textes: So nun iemand sich reiniget von diesen Leuten, (das ist, von diesen Ketzern und falschen Lehrern, insonderheit von ihren Irrthümern und Irrlehren, deren er im 16 und 17ten Vers gedacht, oder sonst von einiger falschen Lehre, oder Verderbniß im Wandel, so die Grund-Lehren des Christenthums umstürtzen,) der wird ein geheiligtes Faß seyn zu den Ehren, dem Hausherrn bräuchlich, und zu allem guten Werck bereitet.

Hier führet der Apostel die Gleichniß-Rede fort, so er in dem vorhergehenden Vers hatte angefangen, indem er die Kirche vorstellet unter dem Gleichniß eines grossen Hauses, und Christum als den Hausherrn in demselben, und die Glieder, insonderheit die Prediger des Evangelii, als Gefässe darinnen; welche, wenn sie Gefässe zu Ehren seyn wollen, geheiliget, und dem Hausherrn bräuchlich und zu allem guten Werck tüchtig, durch und durch aber gereinigt und gesäubert seyn müssen.

So ist es denn kein Wunder, wenn man verlangt ein Gefäß zu seyn zu Ehren und zu dem hohen und ehrsamen Dienst die-

dieses grossen Hauses, welches ist die Kirche des lebendigen GOttes, gebraucht zu werden. Nun aber sind dieses Gefässe zu Ehren, die nicht allein geheiliget, abgesondert und gewidmet sind zu diesem heiligen Dienst, sondern die auch tüchtig gemacht sind zum Gebrauch des Hausherrn, bereitet und geschickt gemacht zu allem guten Werck, wozu er sie brauchen will. Soll nun dieses geschehen, so muß ein Mensch gereinigt und gesäubert seyn: So nun iemand sich reiniget von diesen Leuten, der wird ein geheiligt Faß seyn zu den Ehren, rc.

Dis mag gnug seyn zum Entwurf meiner gegenwärtigen Predigt. Was die völligere Auslegung dieser Worte anlangt, so soll dieselbe unter folgenden Anmerckungen geschehen, von denen ich kürtzlich zu reden habe.

I. Anmerckung. **Die Kirche GOttes ist gleichsam ein grosses Haus, wovon Christus das Haupt und der HErr ist.**

II. Anmerckung. **Prediger sind Gefässe und Werckzeuge zum Gebrauch und Dienst dieses Hauses.**

III. Anmerckung. **Einige von denselben sind zu Ehren, einige zu Unehren.**

IV. Anmerckung. **Die Gefässe zu Ehren sind solche, die geheiligt, abgesondert und tüchtig gemacht sind zum Gebrauch des Hausherrn, und zu allem guten Werck bereitet.**

V. Anmerckung. **Damit sie nun solche Gefässe zu Ehren seyn mögen, müssen sie sich reinigen und von vielen Dingen frey machen.**

I. An-

I. Anmerckung. Die Kirche GOttes ist gleichsam ein grosses Haus, wovon Christus das Haupt und der HErr ist.

DEr Apostel stellet in dem vorhergehenden Vers eine Vergleichung an zwischen der Kirche und einem Hause, und führet in meinem Text diese Gleichniß-Rede weiter aus, indem er von Gefässen und von dem Hausherrn redet. Es ist nicht ungewöhnlich, daß der Heilige Geist die Kirche Christi unter diesem Gleichniß vorstellt. Zuweilen wird die Kirche GOttes selbst als ein Gebäude betrachtet. So sagt der Apostel zu der Kirche der Corinthier: Ihr seyd GOttes Gebäu. 1 Cor. 3, 9. Und insonderheit werden die Heiligen lebendige Steine genannt, welche dis Gebäude ausmachen. 1 Petr. 2, 5. Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause. Und so wird die glückselige Vereinigung der Christen in denen Glaubens-Gründen und Ausübung der Heiligkeit und Liebe als unterschiedene Theile eines Gebäudes vorgestellt, die mit grosser Sorgfalt zubereitet sind, so, daß alles auf einander passet und ein iegliches an seinem rechten Ort stehet. Eph. 2, 21. Auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächset zu einem heiligen Tempel in dem HErrn.

Wenn zu anderer Zeit die Kirche unter dem Gleichniß eines Hauses vorgestellet wird, so wird dadurch nicht das Gebäude selbst, sondern die, so darinnen sind, verstanden, die zu dem Hause gehören, das ist, die Familie, oder die Hausgenossen. So lesen wir von dem Hause oder Gesinde Cloes, 1 Cor. 1, 11. von dem Hause Onesiphori, 2 Timoth. 1, 16. das ist, denen, die ins Haus gehören, oder den Hausgenossen. Und so werden die Glieder der Kirche GOttes Hausgenossen genannt Ephes. 2, 19. und Glaubensgenossen, Gal. 6, 10. so, daß wir die Kirche Christi ohne Unterscheid betrachten können, entweder als das Haus selbst, oder als die Hausgenossen, die die Familie des HErrn Christi ausmachen.

Wenn wir nun die Kirche auf eine oder die andere Art betrachten, so ist Christus derselben Haupt und Eigenthums-HErr, Hebr.

Hebr. 3, 6. Christus ist ein Sohn über sein Haus, welches Haus sind wir, wir Christen nemlich, so wir anders das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung bis ans Ende vest behalten; so, daß die Kirche Christi sein Haus ist. Er ist der Eigenthumsherr und Regent desselben; und dazu hat er alles ersinnliche Recht.

Dieses geistliche Haus, die Kirche GOttes, gehöret Christo, weil sie ihm gegeben ist: denn sie bestehet aus denenjenigen, die ihm der Vater gegeben hat. Joh. 17, 2.

Sie sind auch sein durch die Erkaufung. Denn die Kirche GOttes ists, welche er mit seinem eigenen Blut erkauft hat. Apost. Gesch. 20, 28.

Sie sind auch sein durch die Eroberung und Erlösung. Denn durch seine mächtige Kraft und Gnade hat er sie errettet aus der Hand ihrer geistlichen Feinde, und aus dem Reich des Satans in das Reich des Sohnes GOttes versetzet.

Und denn letztens ist Er ihr Eigenthumsherr und Meister nach ihrem freyen Vertrag und Willen: denn ein ieder, der herzu kommt, Theil an diesem geistlichen Hause zu haben, oder einer von den Hausgenossen des Glaubens zu seyn, der ergibt sich an ihn freywillig, und nimmt ihn zum Fürsten und Regenten so wol, als zu seinem Heyland an. Sie erkennen und bekennen ihn öffentlich als ihren HErrn und Meister, und versprechen seinen Befehlen zu gehorchen.

So handelt demnach Christus als das Haupt und der HErr dieser grossen Haushaltung. Er sieht solche an als etwas, dafür er besondere Sorge trägt. Er gibt solchen seinen Hausgenossen seine Befehle, Unterweisung, Gesetze und die Verordnungen des Evangelii. Er ordnet ihren Dienst, und gibt einem ieglichen sein Werck auf, so er zu thun hat. Er sammlet auch als ein guter Haushalter für seine Kirche einen Vorrath, nicht nur zu ihrem leiblichen, sondern auch zu ihrem geistlichen Unterhalt und Erqvickung. Er sorget, daß sie gespeiset werden mit dem Brodt des Lebens. Sie essen und trincken an seinem Tisch, und werden mit seiner Gerechtigkeit so wol bekleidet, als mit seiner Gnade gespeiset, und er trägt Sorge, daß ein iegliches sein Theil habe zu rechter Zeit.

II. Anmerckung. Prediger des Evangelii können betrachtet werden und sind zu betrachten als Gefässe oder Werckzeuge in diesem Hause.

Ich sage, als Gefässe oder Werckzeuge, weil das Wort, so in meinem Text für Gefässe gebraucht wird, auch ein Werckzeug bedeutet, wie die Critici anmercken; ins besondere allerhand Werckzeuge und Hausrath in einer Familie, so wol als der, so ausgehöhlt ist, welcher eigentlich unter dem Namen der Gefässe verstanden wird.

Die Diener Christi werden also unter mancherley Kennzeichen, und ihr Amt unter gar unterschiedenen Gleichnissen vorgestellt: einige zeigen die Ehre, andere die Arbeit, und wieder andere die Nutzbarkeit ihres Amts an. Zuweilen werden sie vorgestellt als Engel, Offenb. Joh. 1, 20. zuweilen als Sterne, Offenb. Joh. 2, 1. zuweilen als Christi Botschafter, 2 Cor. 5, 20. zuweilen als Gesandte und Boten des HErrn der Heerscharen, Mal. 2, 7. zuweilen als Haushalter über GOttes Geheimniß, 1 Cor. 4, 1. zuweilen als Aufseher oder Bischöfe über die Heerde und Gemeine GOttes, Apost. Gesch. 20, 28. zuweilen als Arbeiter in der Erndte, Matth. 9, 38. zuweilen als Wächter, und ein ander mal als Knechte, und in unserm Text werden sie allein vorgestellt als Gefässe oder Werckzeuge des Hausraths zur Bequemlichkeit und zum Dienst des Hausherrn.

Und dieses ist nicht der eintzige Ort, wo Prediger unter diesem niedrigen Gleichniß vorgestellet werden: denn so sagt der Apostel 2 Cor. 4, 7. Wir haben diesen Schatz in irdischen Gefässen, (das ist, den Schatz des Evangelii) auf daß die überschwängliche Kraft sey GOttes, und nicht von uns. Und der Apostel Paulus kann dis Gleichniß wohl gebrauchen, weil ihm der HErr ins besondere bezeugt hat, daß Er ihn zu einem auserwählten Gefäß oder Rüstzeug ausersehen, seinen Namen zu tragen vor die Heyden; Apost. Gesch. 9, 15. so, daß Prediger können angesehen werden, und, damit sie demüthig bleiben, sich auch nur ansehen müssen als Gefässe oder Werckzeuge im Hause. Und für solche mögen sie wol angesehen werden, denn sie sind Gefässe oder Werck-

zeuge,

zeuge, deren sich der grosse HERR der Haushaltung zum Nutzen seiner Kirche bedienet.

GOTT aber hat sie zu solchen Gefässen gemacht; nicht sie selbst. Sie sind gemacht, wie es Ihm gefällt; in das eine geht mehr hinein, als ins andere, und es ist fähiger und brauchbarer, nach dem Ers gut befindet, und wie es dem unterschiedenen Gebrauch gemäß, um dessen willen sie in die Kirche gethan worden.

Bey dem allen sind sie nur Gefässe, und was darein gethan wird, ist nicht ihr eigen, sondern es wird nur in sie gelegt. Sind sie mit Erkäntniß und Weisheit erfüllet, mit Gaben und Gnaden; so ist das eben so wenig von ihnen, so wenig ein leer Gefäß sich selbst füllen kann. In ein Gefäß kann man etwas hinein thun, und das ist alles, was man von uns sagen kann: denn was haben wir, das wir nicht empfangen haben? 1 Cor. 4, 7. Alle herrliche Amts-Gaben sind Predigern nur geschenckt. Alle gute Gaben, und alle vollkommene Gaben kommen von oben herab, von dem Vater des Lichts. Jac. 1, 17.

Und sie sind Gefässe, die nicht allein gemacht sind etwas in sich zu fassen und aufzubehalten; sondern es auch wieder auszugiessen und andern zuzuwenden und mitzutheilen. Dis ist der nützliche Gebrauch der Gefässe, daß sie nicht nur einnehmen, sondern es bey Gelegenheit auch wieder ausgeben. Also sind Lehrern und Predigern die Schätze des Evangelii anvertraut, und sie sind mit Gaben und Gnade erfüllet, daß sie solche auch wieder andern mittheilen. Ihr Amt ist, sowol wiederzugeben, als zu empfangen. Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch gegeben habe, sagt der Apostel 1 Cor. 11, 23. Paulus war ein auserwählter Rüstzeug oder Gefäß, den Namen Christi zu tragen vor die Heyden, und sie zu seinem Evangelio und auf den Weg der Seligkeit zu bringen. Und dis ist das Geschäfte eines ieden auserwählten Gefässes, das Volck zur Erkäntniß Christi zu führen, und demselben sein Evangelium und seine Befehle beyzubringen, wie sie solche selbst empfangen, ein ieder nach seiner Fähigkeit und dem Maaß, so ihm gegeben worden.

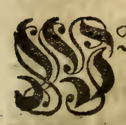
Ferner sind Prediger Gefässe, die keinen weitern Nutzen haben, noch anders können gebraucht werden, als so fern Christo, dem

dem grossen Hausherrn, es gefällt, sie zu brauchen. Gefässe oder Werckzeuge im Hause können sich nicht selbst gebrauchen; sie können auch keine weitere Dienste thun, als wozu sie der Haus-Herr gebrauchen will. So sind Lehrer in der Kirche nicht weiter brauchbar, als in so ferne Christus gut findet, sie zu seinem Dienst zu gebrauchen. Einen gebraucht er zu mehrerem, als den andern; und ie mehr Dienst er ihm auflegt, desto grösser ist die Ehre, die er ihm erweiset.

Weiter sind sie Gefässe, so fern sie nur Mittel und Werckzeuge sind, durch welche eine wahrhafte heylbringende Wohlthat auf die Kirche fließt. Sie sind keine wirckende Ursachen, sondern nur Werckzeuge bey Bekehrung der Sünder. Sie können in keinem den Glauben wircken, noch iemanden die seligmachende Gnade geben; sondern sie sind nur Werckzeuge in GOttes Händen, durch welche er eine solche Gnaden-volle Veränderung in denen Menschen wircket. **Wer ist nun Paulus? Wer ist Apollo? Diener sind sie, durch welche ihr seyd gläubig worden.** 1 Cor. 3, 5.

Letztens sind Prediger auch Gefässe, weil sie, wie andere Gefässe, zerbrechlich sind, oder mit der Zeit abnehmen und dahin gehen. Kein Gefäß ist, es mag von Gold oder Silber, von Ertz oder Eisen seyn, das nicht durch einen Zufall zerbrechen kann, oder durch beständigen Gebrauch mit der Zeit so abgenutzt wird, daß es endlich nicht mehr zu brauchen ist. Und so ist es auch mit denen auserlesensten Gefässen beschaffen, die GOtt unter seinen Dienern hat. Wenn sie auch gleich lange gedauret, so nutzen sie sich doch endlich, nach dem allgemeinen Lauf der Natur, in wenig Jahren ab, zerfallen in Staub, und werden hingelegt in den Ort des Stillschweigens und der Ruhe. Aber noch viel gemeiner ist, daß sie durch etwan eine heftige Kranckheit, oder durch einen plötzlichen Streich der göttlichen Hand, vor der Zeit, wie das Geschirr eines Töpfers, in Stücken geschlagen werden.

III. Anmerckung. Unter denen Dienern des Evangelii sind einige Gefässe zu Ehren, andere aber zu Unehren.



Wie in einem grossen Hause nicht nur güldene und silberne Gefässe sind, sondern auch höltzerne und irdene, etliche zu Ehren, andere zu Unehren: so ist es auch in der Kirche Christi, was die Diener derselben anbelanget.

Hier muß ich sagen, daß

1) Einige Gefässe sind zu Ehren.

Einige sind es wegen ihrer vortreflichen Gestalt, Constitution, herrlichen Natur-Gaben, Geschicklichkeit, so sie durch die Erziehung und Fleiß erlanget, sonderlich aber, weil sie durch die Gnade GOttes erst recht tüchtig gemacht worden. Und solche mag man wol mit güldenen und silbernen Gefässen vergleichen, die über die massen köstlich und schätzbar, zugleich aber auch nützlich und diensam sind.

Nun diese Gefässe, diese Lehrer, sind zu Ehren:

1) Zu Ehren CHristi, des Hausherrn.

Güldene und silberne Gefässe in einem Hause gereichen dem Haus-Herrn zur Ehre, denn sie geben seinen Reichthum zu erkennen. Also dienen diese güldene und silberne Gefässe in der Kirche Christi demselben zur Ehre, weil man daraus den Reichthum und die Herrlichkeit Christi ersehen kann. Solche Prediger machen mit ihrer Lehre und mit ihrem Leben die Ehre des HErrn Christi bekannt. Sie breiten die Ehre seiner Person und seiner Aemter aus, als unsers Erlösers; die Ehre seiner Weisheit, seiner Macht, und insonderheit seiner Gnade in Erlösung der Sünder. Daher sagt der Apostel von solchen güldenen Gefässen 2 Cor. 8, 23. sie seyn eine **Ehre Christi.**

2) Sie sind eine Ehre der heiligen Religion, die sie angenommen und andern wieder beybringen.

Ein silbern oder gülden Gefäß macht das Geträncke, so darinnen enthalten ist, desto angenehmer, insonderheit wenn dasselbe schon seiner Art und Natur noch gut ist. Und nichts gereicht der Religion zu grössern Ehren, und nichts macht mehr, daß die Leute solche hoch achten, erwählen, lieben und üben, als wenn sie von solchen güldenen Gefässen ihnen beygebracht wird, das ist, von solchen tüchtigen Lehrern des Neuen Testaments, welche nicht nur geschickt sind durch angenehme Worte die Fürtreflichkeit derselben vorzustellen, sondern die solche auch durch ihr eigen Exempel anpreisen. Solche Prediger geben durch ihre hellscheinende Natur- und Gnaden-Gaben der Religion einen recht angenehmen Glantz, und zieren die Lehre GOttes ihres Heylandes in allen Stücken.

3) Sie sind Gefässe zu Ehren, indem ihnen GOTT besondere Merckmaale der Ehre beyleget.

Güldene und silberne Gefässe sind zu Ehren, in so weit der Besitzer und Haus-Herr ihnen Ehre anthut, indem er für sie besondere Sorge trägt, daß sie nicht mögen verloren gehen, oder mißbraucht werden, und indem er für sie schönere Schräncke und Kasten machen läßt. Also legt GOtt einen grössern Werth auf solche Lehrer, die güldene und silberne Gefässe sind. Er achtet sie höher, ist ihnen mit grösserer Liebe zugethan, und hat seine Freude daran, sie zu ehren. Wer mich ehret, den will ich auch ehren, sagt GOtt 1 Sam. 2, 30. Er will Kennzeichen der Ehre auf sie drücken in diesem Leben, und nach demselben will Er sie crönen mit Herrlichkeit und Ehren. Hier will Er machen, daß sie gläntzen sollen wie güldene und silberne Gefässe; und dort, daß sie leuchten wie der Glantz des Firmaments und wie die Sterne immer und ewiglich.

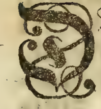
2. Unter denen Predigern des Evangelii sind etliche zu Unehren.

IN diesem grossen Hause der Kirche sind auch höltzerne und irdene Gefässe; Leute von schläfrigem und langsamen Wesen, von gar schlechten und geringen Gemüths-Kräften, träge Seelen, in denen kein Leben, Munterkeit und Activität ist, die nicht geschliffen und cultivirt, sondern grob und unwissend sind in ihren Gedancken und Begriffen von Sachen; die nur tüchtig sind zu geringen und ordinairen Geschäfften dieses Lebens, nicht aber zu dem hohen und ehrsamen Dienst des Heiligthums.

Wir mögen aber durch höltzerne und irdene Gefässe eigentlich verstehen irdisch gesinnte Seelen, Leute, die mit ihrem Gemüth am Staube kleben, die irdisch gesinnt sind, die nur nach dem Fleisch und nach den Sinnen leben, deren Neigungen durch die Welt und sinnliche Dinge grob geworden, welche mit unreiner Lust oder anderen sich befleckt, so sie hindert hohe und geistliche Dinge zu fassen, und noch mehr, solche wieder vorzubringen; die daher völlig ungeschickt und untüchtig sind zu dem hohen und geistlichen Dienste des Heiligthums.

Diese nun sind Gefässe zu Unehren, diese sind eine Unehre Christi, eine Unehre der getreuen Diener Christi, die die Kirche und sich in üblen Ruf bringen. Und wenn ihnen gleich hier kein mercklicher Unfall begegnen solte, so haben sie doch solchen zu erwarten, und sie werden nach diesem Leben mit Scham und ewiger Verachtung bedecket werden.

IV. Anmerckung. Gefässe zu Ehren sind die, die geheiliget, ausgesondert und zu des Haus-Herrn Gebrauch beqvem gemacht, das ist, zu allem guten Werck zubereitet sind.



DIs ist das Kennzeichen oder der Bericht, den der Apostel gibt von einem rechtschaffenen und getreuen Lehrer, als einem Gefäß zu Ehren: daß er geheiliget und abgesondert

dert ist zu diesem Dienst; und nicht nur das, sondern auch zu dem Gebrauch des Haus-Herrn tüchtig, und zu allem guten Werck zubereitet, so, daß ein Prediger, der ein Gefäß zu Ehren ist,

1) geheiliget, gewidmet und abgesondert ist zu dem Amte,
2) Dem Haus-Herrn bräuchlich,
3) Zubereitet zu allem guten Werck.

1) Ein Prediger, der ein Gefäß ist zu Ehren, ist geheiliget, gewidmet und ausgesondert zu diesem heiligen Amt.

EIn Gefäß zu Ehren geheiliget. Das ist, ein Gefäß, das zu Ehren soll seyn, muß auch geheiliget seyn. Dis hat ohne Zweifel seine Absicht auf die Gefässe des Altars und der Stifts-Hütten, welche alle vorher musten geheiligt seyn, ehe sie zum Dienst des Heiligthums gebraucht wurden. 2 B. Mos. 30, 29. 44. Geheiliget, das ist, gleichsam abgesondert von allem gemeinen und allgewöhnlichen Gebrauch.

So waren auch die Priester und Leviten im Alten Testament abgesondert zu dem heiligen Gebrauch des Altars und der Stifts-Hütte. Und ein grosser Theil der Ceremonien und Solennitäten bestund in Einweihung der Priester und Absonderung derselben zu diesem heiligen Amt. Und obgleich diese beschwerliche Ceremonien der Einweihung unter dem Gesetz nunmehr aufgehoben sind; so müssen doch noch die Diener des Evangelii geheiliget, zu diesem wichtigen Amte ausgesondert, und auf solenne Weise in dasselbe eingesetzet werden. Sie sind ausgesondert, zu predigen das Evangelium GOttes, wie der Apostel von sich sagt Röm. 1, 1. nach der Anweisung, so vom Heil. Geiste geschehen, Apost. Gesch. 13, 2. Sondert mir aus Barnabam und Saulum zu dem Werck, wozu ich sie berufen habe.

Die Weise aber, wie sie solche aussonderten, bestund darin, daß sie fasteten, beteten, und die Hände auf sie legten, wie aus dem folgenden Vers erhellet. Demnach wurde es ein apostolischer Gebrauch, daß, wenn man einen zum priesterlichen Amte einweihen

weihen und aussondern wolte, die Aeltesten der Gemeine solches thaten mit Fasten, Beten und Auflegung der Hände, und zugleich wurde ihnen ihr Amt gleichsam solenniter auf die Schultern gelegt in dem Namen des HErrn JESU, daß sie desselben wahrnehmen und es ausrichten solten, so, daß in der solennen Ordination die Prediger geheiliget, eingeweihet und ausgesondert werden zu dem Dienst ihres heiligen Amtes. Dis ist die regulmässige Einsetzung und solenne Inuestitur derselben in ihr Amt. Daß also ein ieder, der auf so solenne Art ordinirt ist, ein geheiligt und eingeweiht Gefäß mag genennet werden.

Aber diese äusserliche Heiligung setzt schon was inwendiges und reelles zum Voraus. Es deutet an, daß GOtt an ihnen ein Wohlgefallen hat, daß Er sie ausgesondert und für seine Diener erkläret hat; ferner, daß sie sich zu dem Amt absondern, und zu dem Dienst widmen und übergeben; daß sie sich anderer Geschäfte dieses Lebens entschlagen, und sich völlig diesen Dingen ergeben.

An wem nun der HERR Wohlgefallen hat, wer sich aufrichtig dem Dienst CHristi im Amte des Evangelii ergibt, durch Fasten und Gebet und Handauflegen der Aeltesten feyerlich abgesondert ist, der ist ein geheiligt Gefäß zu allem, was das Evangelium und dessen Dienst in sich fasset.

2) Aber wenn er will ein Gefäß seyn zu Ehren, so muß er nicht allein geheiligt, sondern auch tüchtig seyn zum Gebrauch des Haus-Herrn.

Es ist nicht gnug, daß man geheiligt und abgesondert ist, sondern man muß auch tüchtig seyn zum Gebrauch und Dienst, wozu wir abgesondert sind. Was hilft es ordinirt und eingesetzt seyn in das heilige Predigt-Amt, wenn man nicht tüchtig ist, darinnen gebraucht zu werden und das zu thun, wozu man bestimmt und verordnet ist? Daher, wenn solche wollen Gefässe zu Ehren seyn, so müssen sie auch dem Haus-Herrn bräuchlich seyn. Die geweiheten Gefässe des Heiligthums waren dienlich gemacht zu dem unterschiedenen Gebrauch, wozu sie bestimmt. So müssen Leh-

rer tüchtig seyn zu dem, wozu sie Christus gebrauchen will, wenn sie sollen Gefässe seyn zu Ehren. Das Wort, so hier bräuchlich übersetzt ist, wird an andern Orten mit nützlich gegeben, 2 Tim. 4, 11. Phil. 2, 3. sehr *profitable.* Diejenigen also, die Gefässe der Ehren seyn wollen, müssen dem Haus-Herrn rechten Nutzen bringen, und also auf allerley Art tüchtig seyn zum Dienst Christi.

Sie müssen die Erkäntniß, die Weisheit, die Gnade haben, welche nöthig ist zur Tüchtigkeit, von CHristo gebraucht zu werden, und geschickt zu seyn, den Dienst zu versehen, wozu Er sie verordnet. Der Nutzen, den der Haus-Herr von seinen Dienern hat, ist der, oder das Geschäfte, worinnen er sie gebrauchen kann, ist dieses, daß sie seinen Namen tragen und den Menschen bekannt machen, und ihnen den Weg der Seligkeit zeigen, wie solcher im Evangelio vorgeleget ist. Ihr Werck ist also, die Menschen von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, mithin auf den Weg der Seligkeit zu bringen. Zu diesem Gebrauch und Werck müssen nun Lehrer tüchtig seyn.

Sie müssen eine solche Erkäntniß von GOtt und Christo haben, in der Heil. Schrift so bewandert, und in dem, was dieselbe von Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten in sich hält, so erfahren seyn, daß sie geschickte Diener des Neuen Testaments seyn können. Sie müssen den Grund der Liebe und des Gehorsams in ihrer Seele herrschend haben, welcher sie munter und freudig macht zur getreuen Verwaltung ihres anvertrauten Amts, und alle die guten Absichten und Endzwecke desselben zu erfüllen. Ohne dieses ist es unmöglich, daß sie solten bräuchlich seyn zu des Haus-Herrn Nutzen. Denn wie kann einer die Absicht erhalten, andere zu erleuchten und zu unterweisen, der selbst unwissend ist und im Finstern wandelt? Und was will einen anders zur gewissenhaften Verrichtung seines priesterlichen Amtes antreiben, als der Grund der Liebe und des Gehorsams zu Christo? Aber mit einem solchen Grund wird der Mensch dem Haus-Herrn bräuchlich seyn. Wo ein solcher Grund in der Seelen regieret, so wird derselbe den Menschen zu allem antreiben, wozu ihn der Dienst seines HErrn beruft. Und dis leitet mich weiter zu sagen,

3) Daß

3) Daß sie bereitet seyn zu allem guten Werck.

Dieses macht das vorige Stück deutlich: denn dem Hausherrn bräuchlich seyn, heißt, bereitet seyn zu allem guten Werck. Denn wozu kann der Hausherr seine Diener brauchen? Ist es nicht bald zu diesem, bald zu jenem guten Werck? Wer nun nicht zu allem guten Werck bereitet ist, ist dem Hausherrn nicht völlig bräuchlich.

Bald hat der Hausherr Gelegenheit uns zu diesem, bald zu einem andern guten Werck zu brauchen. Und daher muß ein Prediger zu einem ieglichen guten Werck bereitet seyn. Wie ungemein vielerley Geschäfte aber sind nun nicht in dem Lehramt, wozu uns der Hausherr beständig, oder bey Gelegenheit berufet? Es ist das tägliche Werck und Geschäfte des Studirens, da wir müssen lesen, meditiren, beten, Predigten ausarbeiten zur öffentlichen Unterrichtung der Heerde. Ferner ist in dem Hause des HErrn mancherley zu thun, da der Prediger muß der Mund des Volcks seyn, ihr Gebet und Lob vor GOtt zu bringen; ihnen die Aussprüche GOttes zu eröffnen und zuzueignen; die heiligen Sacramente und die Kirchen-Censuren zu administriren; die Krancken zu besuchen, die Noth, den Jammer und die betrübten Umstände anzuhören, worin sich dieser oder jener befindet; ihre Zweifel aufzulösen; ihrer Unwissenheit abzuhelfen; sie aus denen Irrthümern heraus zu ziehen; ihnen ihre Furcht oder ihre Scrupel zu benehmen, und sie auf die Wege der Gerechtigkeit und des Friedes zu leiten.

Und ausser diesen ordinairen und gemeinen Verrichtungen eines Predigers sind auch noch andere, worzu er kann berufen werden, die noch mehr Schwierigkeit bey sich haben. Zuweilen sind erschreckliche Streite, Spaltungen und Trennungen zu heilen. Zuweilen müssen grosse und gefährliche Irrthümer widerlegt, und die Wahrheiten des Evangelii behauptet und beschützt werden. Zuweilen muß man grosse Unordnungen reformiren, und der überhand nehmenden Gottlosigket sich muthig und standhaft widersetzen. Und, sonst weiter nichts anzuführen, so müssen sie zuweilen nicht nur ein Zeugniß der Wahrheit ablegen, sondern dieselbe auch mit

ihrem Blut versiegeln. Dieses sind einige von denen Stücken, wozu der Hausherr Gelegenheit hat diese Gefässe des Heiligthums zu brauchen. Und wenn sie sollen Gefässe zu Ehren seyn, und dem Hausherrn bräuchlich, so müssen sie zu diesen und zu allen andern guten Wercken zubereitet seyn.

Frage:

Was heißt aber zubereitet, seyn zu allem guten Werck?

1. **Dazu geschickt und tüchtig seyn.**
2. **Auch geneigt und willig seyn zu allem guten Werck, wozu uns der Hausherr brauchen will.**

1. Bereitet seyn zu allem guten Werck, will so viel sagen, daß wir dazu müssen tüchtig und geschickt seyn.

Es will sagen, daß wir müssen natürliche Fähigkeit haben, und auch solche, die durch Fleiß und Bemühung erlangt wird, in einiger Proportion zu dem Gebrauch und Dienst, wozu uns der Hausherr beruft. Das Wort, so im Grundtext steht, beziehet sich, wie D. Preston anmercket, auf die Ausarbeitung eines Gefässes. Also, zu allem guten Werck bereitet seyn, will so viel sagen, als ein Gefäß seyn, das so ausgearbeitet ist, daß man es zu allerley gebrauchen kann. Es will sagen, daß ein solcher gute natürliche Gaben und Gemüths-Kräfte habe, und daß solche durch gute Erziehung und fleißiges Studiren sind wohl angewandt und desto brauchsamer gemacht worden. Bereitet seyn zu allem guten Werck heißt, ausnehmende Eigenschaften haben, eine lebhafte Fassungs-Kraft, eine gründliche Urtheilungs-Kraft, einen Verstand, der viele Sachen begreifen kann, der weite und tiefe Einsichten hat. Es heißt, einen grossen Theil Wissenschaft von mancherley Dingen besitzen, sonderlich, mächtig seyn in der Schrift; daß ein solcher die Lehren des Evangelii verstehe, und die Gründe, womit sie behauptet werden; daß er die Irrthümer gewahr wird, welche in die Kirche einschleichen, und den falschen Grund ent-

entdecken kann, worauf solche gebauet sind; daß er die Pflichten eines christlichen Lebens wohl verstehe, samt denen Ursachen und Beweg-Gründen zur Einschärfung und Uberzeugung; daß er tüchtig sey zu lehren, geschickt seine Gedancken und Begriffe wieder andern beyzubringen auf eine solche Art, daß ihre Gemüther und die Neigungen ihres Hertzens dadurch erleuchtet werden: mit einem Wort, er muß ein Schriftgelehrter seyn, der in denen Geschäften des Himmelreichs wohl unterrichtet ist, und einen gnugsamen Vorrath hat, allerhand Dienste zu thun, welche in das Amt eines Predigers hinein laufen.

2. **Zu allem guten Werck bereit seyn, erfordert auch eine beständige Fertigkeit und Willigkeit zu allen Diensten, wozu uns der Hausherr beruft.**

Wer bereitet ist zu allem guten Werck, ist nicht müßig, noch faul, nicht unwillig, wenn er die Dienste thun soll, wozu ihn der Hausherr beruft. Er ist fleißig in seines HErrn Geschäften, und wird solche mit Freuden thun. Man darf ihn nicht zwingen noch antreiben zu demjenigen, wozu er berufen ist; er wird seine Arbeit willig und mit frölichem Gemüth thun. Er wird sich nicht aus Faulheit oder Trägheit entschuldigen, wenn er arbeiten soll, oder zum Vorwand dessen gebrauchen, daß die Sache so schwer sey. Auch wird er sich nicht so viel andere Geschäfte aufbürden lassen, daß er das Werck nicht abwarten kann, so er für Christum zu thun hat. Er wird sich ansehen als einen, der dem Dienst Christi gewidmet ist, und wird alles bey Seite schaffen, was ihn in einigem Stück seines priesterlichen Berufs hindern oder aufhalten kann. Mit einem Wort, (denn ich mag mich nicht zu weitläuftig aufhalten) er liebet seinen HErrn, und liebet dessen Werck, und achtet den Sold, worinnen er bey ihm stehet, höher, als sonst alle Dienste auf der Welt, und als allen Lohn, so er von denenselben haben kann. Daher beqvemt er sich gern aus einem Grund der Liebe und Danckbarkeit, so wol als des Gehorsams, zu allem, was er zu thun hat, und erfreuet sich, daß er würdig geachtet ist, zu dem Dienst Christi und zu dessen Ehren gebraucht zu werden. Und daher nimt er bey keinem Werck Anstand, wozu ihn Christus

stus berufft, es mag auch noch so schwer seyn, sondern, wenn der HErr fragt: **Wen soll ich senden, und wer will unser Bote seyn?** so wird er (wie der Prophet Jesaias, als seine Lippen mit einer glühenden Kohle vom Altar berühret worden) antworten: **Hie bin ich, sende mich.** Jes. 6, 8.

V. Anmerckung. Lehrer und Prediger müssen von gewissen Dingen gereiniget werden, wenn sie sollen Gefässe seyn zu Ehren, dem Hausherrn bräuchlich.

WEr sich nun reiniget von solchen, der wird ein geheiligt Faß seyn zu Ehren, rc. Dis zeigt an, daß einige Dinge ihnen von Natur ankleben, oder, in die sie hinein kommen können, und die da müssen abgethan werden, wenn sie wollen Gefässe seyn zu Ehren. Unreine und schmutzige Gefässe können keine Gefässe zu Ehren seyn, bis sie gereiniget sind. Und so sind wir alle in unserm natürlichen Zustande: **Denn wer kann etwas reines herausbringen aus dem, so unrein ist? Niemand.** Unserm natürlichen Zustande nach sind wir mit Sünden befleckt und nichts als Unreinigkeit: und daher muß der gereiniget werden, der ein Gefäß zu Ehren werden will. Die Gefässe des Heiligthums waren rein, und die, so solche trugen, musten auch rein seyn. Jes. 52, 11. Und es war der ausdrückliche Befehl ertheilet wegen der Leviten, so in der Stifts-Hütte den Dienst versahen, daß sie aus den Kindern Israel musten genommen und gereiniget werden. 4 B. Mos. 8, 6. Und aus eben der Ursache müssen alle, die in heiligen Dingen und vor dem heiligen GOtt dienen, von aller Befleckung gereiniget seyn.

Der Prophet Jesaias empfand dieses wohl, und verstund die Gefahr, so dabey ist, wenn man in ein so heiliges Amt geht, ohne gereinigt und gesäubert zu seyn, daß er ausrief: **Wehe mir, ich vergehe; denn ich bin unreiner Lippen!** Und gleich flohe ein Seraphim zu ihm, der hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er vom Altar genommen, damit rührte er dessen Mund, und damit waren seine Missethaten von ihm genommen und seine Sün-

den versöhnet. Und iederman, der dem Hausherrn will bräuchlich seyn, muß eine solche glühende oder lebendige Kohle haben, die ihn berührt, er muß den Einfluß des Heiligen Geistes haben, der ihn reinige. Jes. 6, 5. 6.

Frage.

Was sind das aber für Dinge, wovon man muß gereiniget werden, wenn man soll ein Gefäß zu Ehren seyn?

Antwort:

Uberhaupt von Irrthümern in der Lehre, und von allem Bösen im Hertzen und Leben.

1. Müssen sie gereiniget werden von Irrthümern und falschen Begriffen in der Religion.

Dieses wird ins besondere angeführt in unserm Text: **Wer** sich nun reiniget von solchen Leuten, oder vielmehr von denen Irrthümern dieser falschen Lehrer, Hymenäi und **Phileti**, welche eine höchstgefährliche Lehre eingesogen und wieder vorgebracht, welche wie der Krebs um sich gefressen, und etliche vom Glauben irre gemacht. Und wie nun Lehrer von diesem grossen Irrthum müssen gereinigt seyn, also müssen sie es auch aus gleichem Grunde seyn von allen andern gefährlichen und Seelen-verderblichen Irrthümern, so wol als von diesem besonderen, wenn sie wollen dem Hausherrn bräuchlich seyn. Christus war voller Wahrheit so wol, als voll Gnade, ja er war die Wahrheit selbst, und er kam in die Welt zu lehren, zu predigen und zu zeugen von der **Wahrheit**. Und es ist höchstnothwendig, daß ein iedes ihm bräuchliches Gefäß die Wahrheit annehme, wie solche in JEsu ist. Wie kann das Gefäß Christo bräuchlich seyn in Ausschüttung der Wahrheit, welches allbereit voll Irrthum ist in Religions-Sachen, beydes in Glaubens-Lehren, und in Lebens-Pflichten? Wie kann derjenige die Wahrheit andern beybringen, der sich selbst gröblich verführen lassen, und der der Lügen geglaubt hat? Wie kann der andern den Weg der Seligkeit weisen,

weisen, der desselben selbst Fehl gehet? Hier ist nicht die Meynung, als wenn einer, der nur in etlichen besondern Stücken der Religion einen oder den andern unrichtigen Begriff hat, deswegen völlig untüchtig wäre zum Dienst Christi: denn sonst würde man nicht leicht iemand finden, der dem HErrn Christo bräuchlich wäre; und viele, die durch Erziehung oder Vorurtheile falsche Begriffe in einigen geringern Stücken eingesogen, sind deswegen doch Gefässe zu Ehren gewesen. Sondern, wovon ich hier besonders rede, das sind die grossen Haupt-Irrthümer in den Hauptstücken der Religion, die den Grund derselben umstürtzen, und mit denen Grundsätzen der heylsamen Gnade unmöglich bestehen können. Welches dieselben sind, will ich hier Kürtze halber nicht erzehlen, nicht deswegen, als wenn ich glaubte, daß derselben so viel wären, als man insgemein dafür hält.

Aber von dergleichen müssen die gereinigt seyn, welche sich in den Dienst Christi begeben: denn sie machen den Menschen untüchtig zu diesem heiligen Amt, so, daß es von gröster Wichtigkeit ist für einen ieden, der Willens ist sich in diesen Dienst zu begeben, oder in denselben tritt, daß er im Glauben erfunden werde, und daß derselbe auf das Wort GOttes erbauet und gegründet sey. Er muß ernstlich beten, daß ihn der Geist der Wahrheit in alle Wahrheit leite und vor allem Irrthum bewahre. Und wenn wir denen Wahrheiten, so in der heiligen Schrift enthalten, fleißig und unpartheyisch nachforschen; so können wir hoffen, daß wir werden vor allem Irrthum bewahret werden, der unserer Seele schädlich ist und uns zum Gebrauch des Hausherrn untüchtig macht.

2. **Wir müssen von unsern Lüsten und sündlichem Wesen gereinigt seyn, wenn wir wollen Gefässe seyn zu Ehren.**

Nichts macht einen überhaupt und wircklich so untüchtig zum Dienst Christi, als herrschende Lüste und Sünden. Demnach folgt die Ermahnung an Timotheum gleich auf unsern Text: **Fleuch die Lüste der Jugend**; dadurch angedeutet wird, daß solches schlechterdings nöthig sey, wenn man wolle ein Gefäß seyn zu Ehren, dem Hausherrn bräuchlich. Und so ist es! Denn wer

da will ein guter Diener JEsu Christi seyn, der muß alle Gattungen der bösen Lüste fliehen, und sie unter sich bringen und tödten. Wenn nur eine Lust in der Seele herrschet und im Leben ausbricht, so befleckt und verunehret sie dis Gefäß, und macht uns untüchtig zu dem heiligen Dienst Christi.

Ich muß also hier sagen:

1. **Daß solche müssen gereiniget werden von allen fleischlichen Lüsten.**

Denn, wie solche gegen die Seele streiten, also streiten sie auch gegen Christum. Wie ungeschickt müssen sie nun nicht den Menschen machen zu dessen Gebrauch? Der Mensch, der unter der Herrschaft der fleischlichen Lüste steht, ist in einem Stande der Feindschaft und Rebellion gegen Christum und gegen alles, was heilig ist. Und wie kann er zu allem guten Werck bereitet seyn, wenn er zum Bösen geneigt ist, und zwar allein zum Bösen? Wie können Gefässe zu Ehren seyn, wenn sie nicht wissen, wie der Apostel sagt 1 Thess. 4, 4. **ihr Faß zu behalten in Heiligung und Ehren?** Gewiß, welche wollen Gefässe seyn zu Ehren, die müssen ihr Fleisch creutzigen samt den Lüsten und Begierden, und ihre Glieder auf Erden tödten: **Hurerey und alle Unreinigkeit lasset nicht unter euch genennet werden.**

Mit einem Wort, Prediger müssen mässig und nüchtern seyn in allen Dingen, ihren unordentlichen Appetit unterdrücken, und ihren Leib unter der Herrschaft halten. Der Apostel verstund die Nothwendigkeit dieser Sache so wohl, daß er glaubte, daß ihn das Gegentheil in Gefahr setze, nicht nur die Frucht seines Amtes zu verlieren, sondern gar darüber ewig verloren zu gehen; und seine Worte davon sind ernstlich zu betrachten: 1 Cor. 9, 27. **Ich betäube meinen Leib, und zähme ihn, daß ich nicht den andern predige, und selbst verwerflich werde.**

2. **Solche müssen sich reinigen von weltlichen Lüsten.**

Das ist, sie müssen sich von unordentlicher Liebe der Welt und der Dinge, so in der Welt sind, los machen. Denn wo eine solche

solche herrschende Welt-Liebe ist, da kann nicht die Liebe zu Christo seyn, die so nöthig ist, wenn wir ihm sollen bräuchlich und bedient seyn. Denn, wie unser Heyland deutlich sagt Matth. 6, 24. so kann niemand zweyen Herren dienen, entweder er wird einen hassen, und den andern lieben; oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnt nicht GOtt dienen und dem Mammon. Wenn des Menschen Hertz voll ist von der Welt, wie kann es auch voll seyn von Christo? Die Liebe zu Christo ist nothwendig, wenn wir wollen seine Heerde weiden; und deswegen fragte er den Petrum so oft: Liebest du mich? Liebest du mich mehr denn diese? Denn, wie er sagt Matth. 10, 37. Wer Vater oder Mutter mehr liebet denn mich, der ist mein nicht werth; und wer Sohn oder Tochter mehr liebet denn mich, der ist mein nicht werth.

2. Von Lüsten des Geistes muß man sich auch reinigen, wenn man will ein Gefäß seyn zu Ehren.

Dergleichen sind Unglaube, Hochmuth, Neid, Bosheit, u. s. w. welche Christo und der Absicht seines Evangelischen Königreichs so zuwider sind, daß es unmöglich ist, daß die, in denen solche Lüste herrschen, solten können Gefässe seyn zu Ehren, dem Haus-Herrn bräuchlich.

Denn was kann wol ungeschickter seyn, als daß ein solcher, der ein böses ungläubiges Hertz hat, womit er beständig abweichet von dem lebendigen GOtt, solte können gebraucht werden, die Lehren des Evangelii andern beyzubringen, und ein Werckzeug zu seyn, sie zu überreden, das zu glauben, was er selbst nicht glaubet?

Was, ist ungereimter, als daß einer, in welchem der Hochmuth herrscht, gebraucht wird, den demüthigen und niedrigen JEsum der Welt beyzubringen, und ihr dessen Nachfolge anzupreisen? Was schickt sich weniger, als daß einer, der voll Haß, Bosheit und Neid ist, gebraucht wird Christum vorzustellen, und dessen unendliche Liebe und Güte der Welt kund zu machen?

Ich will damit nicht so viel sagen, als wenn GOtt nicht geschehen liesse, daß solche Werckzeuge gebraucht würden, und daß er doch solches wisse zu seiner Ehre und zu Erhaltung seiner Absichten zu wenden. Aber nach der natürlichen Beschaffenheit der Sachen scheinen solche Leute vielmehr Werckzeuge zu seyn, die der Teufel gebrauchen kann, sich dem Interesse Christi zu widersetzen und einen Aufstand gegen ihn in seinem eigenen Königreiche zu erregen. Und es ist nur gar zu gewiß, daß solche Prediger, die sich von Lüsten haben beherrschen lassen, mehr als sonst iemand, gethan haben Christum zu verunehren, und seiner Sache in der Welt zu schaden, und die Christen vom Glauben irre und abwendig zu machen. Welches anzeigt, daß Lehrer müssen gereiniget werden von diesen, wenn sie einiger massen dem Haus-Herrn wollen bräuchlich seyn.

Nutz-Anwendung.

I. Lehre. Ist Christus das Haupt und der HERR des Hauses, welches ist die Kirche des lebendigen GOTTES; so muß man auch dessen Herrschaft gehöriger massen erkennen, und sich derselben unterwerfen.

ER ist nicht allein das Haupt der grossen Familie der Kirche, sondern auch sonst aller Dinge, so in der Kirche sind, so, daß er das unumschränckte Regiment über alles hat, was nur einiger massen in seine Kirche und in sein Reich hinein läuft. Er hat Macht, alles in seinem Hause einzurichten und anzuordnen. Er versiehet dasselbe mit Vorrath, wie ers gut findet. Er nimmt zu Gefässen und Werckzeugen in seinem Hause an, wen er will, und so lange er will, und denn legt er sie bey Seite, wie es ihm gut düncket, und man muß seine allgewaltige Hand disfalls erkennen. Er schreibt Reguln und Ordnungen vor in seinem Hause, wel-

welche alle Hausgenossen sorgfältig beobachten müssen; und diese hat er in seinem Wort überliefert, wornach man sich sorgfältig zu richten hat, und keine andere machen darf, so mit den seinigen nicht überein stimmen.

2. Lehre. **Sind Prediger nichts als Gefässe im Hause, so soll solches so viel bey ihnen wircken, daß sie in der Demuth bleiben und gering seyn in ihren eigenen Augen.**

SJe mögen auch zu noch so hohen und Ehren-vollen Sachen gebraucht werden, so müssen sie doch allezeit eingedenck seyn, daß sie nur Gefässe und Werckzeuge sind, keine wirckende Ursachen.

Werden sie gebraucht zur Bekehrung der Sünder, so sind sie nur Werckzeuge in der Hand des Heil. Geistes, und sie dürfen sich keiner andern Ehre anmassen. *Wer ist nun Paulus? Wer ist Apollo? Diener sind sie, durch welche ihr seyd gläubig worden. Es ist aber weder der da pflantzet, noch der da begeusset, etwas; sondern GOTT, der das Gedeyen gibt.* Lehrer sind nur Gefässe, die Christum und sein Evangelium, mit allen Gnaden-Verheissungen desselben, denen Seelen beybringen sollen. Es steht nicht bey ihnen, die Menschen zu nöthigen oder zu überzeugen; noch solche ihren Seelen und Gewissen zuzueignen. Wir legens ihnen nur dar, der allmächtige Geist GOttes aber eignets zu, wenn ers in der Seele kräftig macht.

3. Lehre. **Wie solte doch ein ieder Lehrer mit Sorge und Furcht erfüllet seyn, daß er nicht etwan unter denen Gefässen zu Unehren sey!**

JN diesem grossen Hause sind so wol höltzerne und irdene Gefässe, als güldene und silberne, so wol zu Unehren, als zu Ehren. Nun ist ieder Prediger das eine oder das andere von diesen. Daher soll ein Lehrer Sorge tragen, daß er nicht etwan durch Faulheit und

und Nachlässigkeit, durch fleischliche und irdische Neigungen, Ursach gebe zu befürchten, er möge ein höltzern oder irden Gefäß seyn, und ob nicht etwan so viel sündliches und böse Lüste in ihm wircken, daß man befürchten müsse, er sey ein Gefäß zu Unehren und dem Haus-Herrn nicht bräuchlich? Und wenn wir sehen, wie unbereitet, ungeschickt, ungeneigt und unwillig wir sind zu manchem guten Werck; so können wir uns gar wohl selbst verdächtig vorkommen. Aber, mit was Furcht und Zittern solte dis unsere Seele erfüllen! Denn die, so Gefässe zu Unehren sind, was sind die anders, als Gefässe des Zorns? Die aber dem Haus-Herrn unbrauchbar sind, die sind zugerichtet zum Verderben.

4. Lehre. **Hier haben wir nun die Regul, wornach wir urtheilen können, ob wir Gefässe sind zu Ehren, oder nicht:** nemlich, **ob wir dem Haus-Herrn bräuchlich und zu ieglichem guten Werck zubereitet seyn.**

5. Lehre. **Was ist nun für ein grosser Segen um** Collegia **und Lehr-Schulen, welche dienlich sind, Leute dem Haus-Herrn bräuchlich zu machen, und sie zuzubereiten zu dem Wercke des Dienstes!**

Diese sind Mittel, deren sich GOtt bedienet, sie zu seinem Dienst tüchtig zu machen. Hier verwandelt er die höltzernen und irdenen Gefässe in güldene und silberne. Hier erweitert er diese Gefässe, und erfüllet sie mit Erkäntniß, wodurch er sie tüchtig macht zu seinem Dienst. Diese Pflantz-Stätte soll man als den höchsten Segen unsers Landes ansehen, hoch halten, lieben und ihnen aufhelfen.

6. Lehre. **Wir lernen auch daraus, worauf man zu sehen hat, wenn man einen zum** Ministerio **erwählen und absondern will,** nemlich darauf, **ob er auch dem Haus-Herrn bräuchlich ist.**

Dieses ist es, worauf eine Gemeine zu sehen hat in der Wahl eines Predigers, und worauf Prediger zu sehen haben, wenn sie einen

zu diesem heiligen Amt absondern. Der Haus-Herr soll sie gebrauchen. Wenn sie ihm aber nun nicht bräuchlich sind, warum sind sie zu dem Dienst erwählt und ordiniret? Die Regul, so dem Timotheo gegeben worden, war diese: 2 Tim. 2, 2. **Befiehl dis Werck treuen Menschen, die da tüchtig sind auch andere zu lehren.** Und daher vergeht man sich sehr in Beobachtung dessen, was uns anvertraut ist, wenn wir zu diesem Werck ungeschickte und untreue Leute nehmen. Demnach ist eine recht gute Regul der Klugheit, welche eben der Apostel gibt 1 Tim. 5, 22. **Die Hände lege niemand bald auf;** das ist, nicht eher, bis wir guten Grund haben zu hoffen, daß sie frey sind von groben Irrthümern und Gebrechen, damit sie auch die guten Absichten ihres Amtes erfüllen und Gefässe zu Ehren werden können.

7. Lehre. **Wir sehen daraus, daß die, so sich ins Predigt-Amt wircklich zu begeben Willens sind, dergleichen etwas an sich finden und ihre höchste Ehre darinnen setzen müssen, daß sie sich bemühen immer tüchtiger und dem Haus-Herrn brauchbarer zu werden.**

Denn Leute, die sich nur deswegen ins Predigt-Amt begeben, damit sie ihr Stück Brodt und ihr Auskommen haben mögen, ohne sich zu bekümmern, ob sie auch dem Hausherrn bräuchlich, unternehmen etwas gar vermessenes. Es ist sehr zweifelhaft, ob solche iemals Gefässe zu Ehren seyn werden. Ein Mann, der sich in ein so heiliges Amt, als dieses ist, begibt, muß sich selbst untersuchen und prüfen, was er dazu für Gaben und Eigenschaften hat. Ich will damit nicht so viel sagen, daß einer dem Dienst in höchster Vollkommenheit müsse gewachsen seyn: denn wer hat dazu alle Tüchtigkeit, die so hohe Sachen erfordern? Aber ein ieglicher muß doch einigen Grad der Tüchtigkeit besitzen, ehe er sich dessen unterwindet, nemlich so viel Erkäntniß, so viel Gnade, so viel Bereitwilligkeit Christo zu dienen, daß er mit gutem Grunde hoffen könne, er werde das ausrichten, wozu er berufen worden.

Nun, alles, was noch übrig ist, ist dieses, daß wir nun von dem, was

was bisher gesagt worden, die Zueignung auf das machen, was uns zur Solennität dieses Tages Gelegenheit gegeben hat.

Zuerst will ich mich zu ihm wenden, mein Werthgeschätzter Herr, dem ich ietzo diese Dinge mit habe vorstellen müssen, wie sie sich zu seinen gegenwärtigen Umständen schicken.

Und hier sieht er, daß ihn GOTT beruft durch seine Vorsehung, und wir haben auch das Vertrauen durch seinen Geist, daß er soll ein Gefäß seyn in seinem Hause, und er soll nun eingesetzt, geheiliget und geweihet werden zu diesem heiligen Dienst. Wir haben das Vertrauen, (denn sonst dürften wir ihm nicht die Hände auflegen) er werde ein Gefäß seyn zu Ehren, und er werde in einem guten Maß dem Hausherrn bräuchlich seyn. Wir sind versichert, daß er frey ist von iedem gefährlichen Irrthum, der seines HErrn Interesse nachtheilig seyn möchte; auch frey von denen Lüsten und Sünden, welche dis Gefäß verunreinigen und zum Dienst Christi untüchtig machen. Wir hoffen, daß er, der von Natur unrein ist, so kräftig durch die Gnade des Heiligen Geistes gerührt worden, wie mit einer glühenden Kohle vom Altar, daß seine Ubertretung weggenommen, und er von seiner Sünde gereinigt und durch und durch geheiliget worden an Geist, Seele und Leib. Wenn er nun davon einige Kennzeichen bey sich findet, so kann er nun in den Dienst des HErrn JEsu, welchem er angenehm seyn wird, eintreten.

Und hie muß ich zum Preise GOttes melden, daß wir viel Ursach haben zu hoffen, daß er ein auserwähltes Gefäß sey, von Christo wohl zubereitet und tüchtig gemacht, seinen Namen zu tragen unter die Heyden, ja unter die unwissende Heyden, unter welche er ihn iezt sendet, und daß man die frohe Hoffnung fassen kann, er werde unter ihnen einen erwünschten Fortgang haben, weil viele unter ihnen so viele Willigkeit von sich blicken lassen, die frohe Zeitung von ihrem Heyl anzunehmen.

Der Dienst des Evangelii hat an allen Orten seine Gefahr und Schwierigkeit: aber der Ort, der Ihm im Hause GOttes ist angewiesen worden, hat seine besondere Schwierigkeiten, und erfordert ein Gefäß, das besonders formiret und in diesem Theil dem

Haus=

Hausherrn bräuchlich gemacht worden. Wir versichern uns, er sey ein solches, und wir erfreuen uns, daß GOtt sein Hertz zu diesem schweren Dienst geneigt, und ihm in den Sinn gegeben hat zu einem Volck zu gehen von einer fremden Sprache und harten Zunge, deren Rede er dermalen noch nicht verstehet.

Er soll nun ein geweihtes Gefäß werden in dem Hause des HERRN, wiewol in einem finstern Theil desselben. Nun bringt dis Amt mit sich, daß er alle Schätze des herrlichen Evangelii zu diesem Volck bringe, und den unterschiedenen Zustand, Nothdurft und Verlangen des Volcks GOtt wieder vortrage. Dis fasset in sich, daß er selbst muß mit diesen Schätzen erfüllet seyn, damit er solche auch wieder andern austheilen könne. O! bemühe er sich denn, daß er möge erfüllet werden mit aller möglichen Erkäntniß GOttes und Christi, so fern solche beydes im Nachsinnen und in Erfahrung bestehet, und daß er möge erfüllet werden mit aller GOttes-Fülle. Gehe er hin zu der Haupt-Qvelle, zu Christo, in welchem es dem Vater wohl gefallen hat, daß in ihm alle Fülle wohnen solte. Gehe er zu ihm im Glauben und Gebet, im fleißigen Lesen, Meditiren und Studiren, und er wird ihn dergestalt erfüllen, daß er wird zu ihnen kommen mit vollem Segen des Evangelii Christi.

Und gleichwie er dem Volck vielfältig wird ausgiessen und mittheilen, so schöpfe er wieder fleißig aus dem Brunnen zur Ergäntzung. Er bedencke, daß er nur ein Gefäß sey, welches leicht kann erschöpft werden, wenn nicht wieder in dasselbe nachgegossen wird. Wenn er sich nun zu GOtt wendet, damit er wieder erfüllet werde; so vergesse er nicht auch zugleich den Mangel und das Verlangen seines armen Volcks GOtt vorzutragen. Schütte er sein Gebet zu GOTT für dasselbe aus: wie er die Gnaden-Gaben GOttes ihnen ausschüttet und austheilet, so bemühe er sich voll zu seyn, wenn er geht und kommt. Wenn er sich nun so beständig brauchen läßt, das zu überbringen, was Christus, der Hausherr, diesem Volck schencket; und ihre Bitte und Dancksagung in ihrem Namen zu GOtt wieder zurück bringt: so wird er erfunden werden als ein Gefäß zu Lobe, Preis und Ehren.

Denn

Denn, ob gleich das Geschäfte, wozu ihn der HErr in seinem Hause braucht, denenjenigen Welt-Menschen gering und verächtlich scheint, die ihr Hertz auf nichts anders richten, als auf das, was lustig und hoch ist; auf nichts gedencken, als auf das, was Beqvemlichkeit und Vergnügen mit sich führet; und obgleich gar wenige, die geweihte Gefässe in dem Hause des HErrn sind, sich hierzu entschliessen: so ist es doch ein sehr glorreicher Dienst in den Augen Christi des Hausherrn und aller Engel im Himmel, welche dieser solennen Einweihung zusehen. Denn diese dienstbaren Geister halten sichs für eine Ehre gesandt zu werden, und gehen mit Freuden hin, denen zu dienen, die ererben sollen die Seligkeit. Und was für eine Ehre, was für ein Vergnügen muß es einem iedweden seyn, der CHristum liebet und ein Mitleiden mit den Seelen hat, sie zu bringen von der Finsterniß zu dem Licht, von der Gewalt des Satans zu GOtt, sie zu bekehren von dem Irrthum ihres Weges, und ihre Seelen zu erretten vom Tode!

Demnach, daß ich in der Gleichniß-Rede fortfahre, schäme er sich nicht, daß das Zimmer äusserlich so gering scheinet, das ihm der Hausherr in seinem Hause hat angewiesen. Lasse er sich die Schwierigkeiten, welche ihm in die Augen fallen, wenn er in solches hinein siehet, nicht den Muth benehmen; sondern lasse er sich die liebreichen Worte Christi: **Siehe, ich bin bey dir allezeit,** einen Trost seyn; wie denn auch die Zeichen, daß Christus bey ihm ist, welche er bis hieher in dem guten Fortgang seiner Arbeit verspüret, ihm wol Muth machen mögen, sich demselben ferner zu übergeben. Gehe er dann fort im Namen und in der Kraft des HErrn JEsu; wir sind gewiß, daß derselbe ihn nie verlassen noch versäumen werde, und daß er an dessen Gnade sich wird können genügen lassen. Ich muß ihn versichern, daß, wenn er wird weise und treu seyn in diesem Werck, er wird scheinen wie die Sonne in dem Reich seines Vaters, und wenn der Ertz-Hirte erscheinen wird, so wird er eine unverwelckliche Crone der Ehren empfangen.

Und nun muß ich mich zu denen Indianern von Houssatonoc wenden, welchen anietzo ein Prediger zugesendet werden soll (*).

Sehet den Mann, den Boten des HErrn der Heerschaaren, der ietzo zu euch kommt. Dieser ist ein Gefäß, das GOtt erwählet hat, Christum und in ihm die frohe Zeitung von dem Heyl zu euch zu bringen. Dis ist der Mann, der euch den Weg zur Seligkeit weisen soll, der euch soll Anleitung geben, wie ihr der höllischen Verdammniß entgehen möget, und wie ihr möget Barmhertzigkeit von dem HErrn JESU zum ewigen Leben erlangen. So liebet ihn nun, und ehret ihn höchlich um seines Wercks willen und daß ihr von ihm unterrichtet werdet. Höret seinen Rath, gebt achtung auf seine Ermahnungen, und folgt seinem Exempel nach, wie er CHristo nachfolget. Und dis ist der Weg, daß ihr schon hier und denn dort auch ewig glückselig werden könnet.

Schlüßlich, mit was für Ernst haben wir doch alle zu beten, daß es viel auserwählte Gefässe geben möge, viele Personen, die tüchtig und geneigt seyn, das ewigwährende Evangelium zu denen heydnischē Nationen zu bringen, so um uns herum wohnen, sie zur Erkäntniß GOttes und JESU CHristi zu führen, welchen zu erkennen das ewige Leben ist. Was für Mitleiden solten wir mit ihnen haben, wenn wir bedencken, daß sie verloren gehen weil sie nicht sehen können. Und wie solten wir nicht unser äusserstes thun, Leute aufzumuntern, daß sie hingehen und das Evangelium zu ihnen bringen. Wie würde es nicht der Regierung dieses Landes so wohl anstehen, darauf nachdrücklich bedacht zu seyn, wie man die unterhalten und ferner aufmuntern möge, die GOtt von Zeit zu Zeit erwecket, in ein so mühsames und beschwerliches Amt zu gehen. Und weil viele von unserer Nation zu Hause in England dadurch gewiesen, wie sehr ihnen die Fortpflantzung des Evangelii unter den ingebohrnen Indianern, die so weit von ihnen entfernet sind, am Hertzen liege, daß sie liebreiche und milde Stiftungen deswegen gemacht: so ist es höchst billig, daß wir, die wir unter ihnen leben und ihr Land besitzen, willig von unserm Vermögen zu demjenigen steuren,

(*) Dieses und das folgende wurde den Indianern von Spruch zu Spruch erkläret, daß sie es alles verstehen konten.

ren, was ihnen den grösten Vortheil bringet. Dis ist der Weg, GOtt den HErrn mit dem, was Er uns beschert hat, zu ehren, welches GOtt ohne Zweifel von uns erwartet.

Wenn wir das gethan haben, so laßt uns auch Sorge tragen, ihnen das Christenthum durch unsere eigene aufrichtige Ausübung desselben anzupreisen. Laßt uns ihnen zeigen in unserm Handel, Wandel und Umgang mit ihnen, daß wir unter dem Einfluß des Geistes Christi stehen. Mit einem Wort, lasset uns die Lehre GOttes unsers Heylandes zieren in allen Stücken. Wir wollen unser Licht lassen vor ihnen leuchten, daß sie unsere gute Wercke sehen, und dadurch bewegt werden, unsern himmlischen Vater zu preisen.

Den Eingang zur Ordination zu machen, wendete sich der Hoch-Ehrw. Herr Wilhelm Wilhelms von Hatfield, der das Werck dirigirte, zu Ihro Excellentz dem Herrn Gouverneur, die zugegen waren, und sprach:

Es hat dem weisen und gnädigen GOtt, der alle Dinge regiert, gefallen, einer Anzahl großmüthiger und wohlgeneigter Personen in Groß-Britannien ins Hertz zu geben, daß sie einen Theil ihres Vermögens gewidmet zu Fortpflantzung der Erkäntniß Christi, des einigen Heylandes der sonst verlohrnen Welt, unter denen inngebohrnen Einwohnern von America, welche von undencklichen Zeiten und Geschlechten her nichts von Ihm gewust und verloren gangen, weil es ihnen am Sehen gemangelt. Da nun das, was Ihre Liebe disfalls gethan, in England unter der Direction einer Hochansehnlichen Gesellschaft, und hier bey einer Anzahl Hochansehnlicher und Hoch-Ehrwürdiger Herren stehet, von welchen Ew. Excellentz das Haupt ist, welche als Commissarii verordnet sind das gute Werck zu dirigiren und weiter fortzusetzen, welche nun, da Sie es schon ziemliche Zeit her versucht, sich freuen, eine gute Neigung bey denen Indianern zu Houssatonoc und andern umliegenden Gegenden

zu finden, daß sie sich wollen unterrichten lassen; und da man eine tüchtige Person zu diesem wichtigen und schweren, doch zugleich ehrsamen Amt bekommen, und nun eine Anzahl Prediger allhier versammlet sind, solchen öffentlich zu dem Amt zu ordiniren: so bitten wir Ew. Excellentz gehorsamst um Erlaubniß, anietzo damit fortzufahren, und daß man gehörige Sorge trage, Ihn zu diesem Werck ferner aufzumuntern.

Hierauf bezeugten Ihro Excellentz, der Herr Gouverneur, Ihre Genehmhaltung.

Darauf wurde die Person also befragt, welche sollte ordiniret werden:

Ihr vernehmet nun, mein Herr, daß es Ihro Excellentz Begehren im Namen der Hochansehnlichen und HochEhrwürdigen Herren Commissarien zu Fortpflantzung des Evangelii unter denen Ingebohrnen von Neu-England sey, daß ihr dieses Amt und diesen Dienst annehmet.

Ich frage euch nun: ob ihr willig seyd, zum Dienst Christi und zum besten der guten Seelen dieses armen Volcks, zu welchem ihr gesendet werdet, und welche bisher im Schatten des Todes gesessen, euch einweihen zu lassen, die Hirten-Sorge für sie auf euch zu nehmen, und eure Zeit anzuwenden, solche in der Erkäntniß Christi sorgfältig zu unterrichten?

Wozu Herr Sargent der dazu verordneten Person seinen Consens gab.

Nun folgt die Formul, welche bey seiner Einsegnung gebraucht worden.

Wir sondern euch nun ab, und ordiniren euch im Namen unsers HERRN JESU CHRISTI und Kraft der Gewalt, so wir von ihm haben, zu einem Diener Christi, ihm in denen Sachen seines Reichs unter der Anleitung und Führung seiner Vorsehung zu dienen, und insonderheit Hirten-Sorge zu tragen für die ingebohrnen Einwohner zu Houssatonoc und so viel, als sich zu denenselben schlagen und eurem Unterricht untergeben wer-

werden. Hiermit werden euch die Schlüssel des Himmelreichs anvertrauet, daß, was ihr auf Erden bindet, auch im Himmel gebunden sey, und was ihr auf Erden löset, auch im Himmel los sey. In diesem Amt muß nun dis eure Sorge seyn, daß ihr euch klug, treu und fleißig beweiset. Ihr müßt bedencken, daß euer Amt beydes voll Ehre und voll Schwierigkeit ist. Es ist eine Ehre, daß ihr im Dienst des grossen GOttes steht, dessen Name allein herrlich ist auf Erden, und unmittelbar im Dienst des HErrn JEsu Christi, seine Ehre, Namen und Königreich in der Welt auszubreiten, den alle Menschen nach dem Willen des Vaters wie ihn selbst ehren sollen, weil er ihn geehret hat, indem er ihn von den Todten auferwecket und ihm Herrlichkeit, ja die Herrlichkeit gegeben hat, welche er hatte, ehe die Welt war, und diese besondere Ehre auf ihn geleget, als auf den Mittler, indem er ihm alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Wir lesen, daß der grösseste, der von Weibern gebohren worden, nicht werth war, seine Schuhriemen aufzulösen. Und der Apostel Paulus drückt sich so aus: **Mir ist die Gnade gegeben, unter den Heyden zu predigen den unausforschlichen Reichthum Christi.** Christum und das grosse Heyl zu predigen, welches er einer sündlichen Welt erworben, trägt zwar hier auf der Erden nicht so gar viel ein, ist aber so ehrsam, als sonst irgend ein Amt, dazu ein Mensch auf der Welt mag gebraucht werden; und die, welche von dem HErrn Barmhertzigkeit erlangen, in demselben treu zu seyn und Werckzeuge zu werden, viele zur Gerechtigkeit zu weisen, **sollen leuchten wie die Sterne immer und ewiglich.**

Aber GOTT erzeigt euch die besondere Ehre in eurem Amt, daß ihr sollt den Grund der christlichen Erkäntniß legen, indem ihr Christum prediget und die Grund-Wahrheiten des Evangelii unter denen lehret, denen solche bisher noch nicht bekannt gemacht worden. Nach der Ehre trachtete der grosse Apostel **Paulus**, das Evangelium allda zu predigen, wo Christi Name noch nicht bekant, damit er nicht auf fremden Grund baue.

Da nun dieses euer besonderes Amt ist, so muß ich euch erinnern, daß euch zukommt, alle Weisheit und himmlische Kunst, welche ihr besitzet, dahin anzuwenden, daß ihr einen guten Grund

 leget,

leget, ja auf den Grund der Apostel und Propheten bauet, und JEsum Christum zum Eckstein machet. Und ob ich gleich wol weiß, daß es schwer ist genau zu bestimmen, was zu denen Grund-Wahrheiten der Religion gehört, oder nicht gehört: so will ich doch hier etliche Stücke anführen, die ihr lehren müßt, weil solches die Haupt-Pfeiler sind, worauf das Gebäude des Christenthums ruhet.

1) Dinge, die wir zu glauben haben, die so deutlich in der heiligen Schrift gelehret sind, oder durch rechtmäßige und nothwendige Folgerungen daraus gezogen werden; wo ihr nichts hinzu, noch davon thun, noch vermeiden dürft, den gantzen Rath GOttes zu offenbaren.

2) Die Anbetung oder der Gottesdienst, welcher die sichtbare Ehrerbietung ist, so er von seinem Volck erfordert, daß man ihm solchen abstatten soll. Dieser ist nun theils der natürliche, theils der eingeführte. Er muß gantz und allein so seyn, wie er denselben verordnet hat. Eure besondere Pflicht besteht disfalls darinnen, daß ihr mit denen und für die betet, die euch anvertrauet sind. Ihr müßt euch nicht an dem HErrn versündigen, damit, daß ihr unterlaßt für sie zu beten. Ihr müßt das Wort predigen zu rechter Zeit und zur Unzeit; und in eurem Predigen müßt ihr euch bemühen, die Wahrheiten deutlich, zu rechter Zeit und überzeugend vorzutragen, so, daß ihr den Verstand, das Gewissen und die Neigungen rühret. Ihr müßt die Taufe und das Abendmahl des HErrn solchen Personen mittheilen, die solches zu empfangen geschickt sind: die Taufe den sichtbaren Gläubigen und ihrem Samen; des HErrn Abendmahl denen, so sich selbst prüfen und den Leib des HErrn unterscheiden können, und dabey von einem ordentlichen Wandel sind. Ihr müßt die Kirchen-Censuren bey denen brauchen, die ärgerlich, oder ketzerisch sind, damit sie mögen zur Busse gebracht werden, und ihr müßt alles ohne Partheylichkeit thun; **denn wer den Gottlosen recht spricht, und den Gerechten verdammet, die sind beyde dem HErrn ein Greuel.** Ihr habt auch die Gewalt zu segnen im Namen des HERRN.

3) Die geistlichen Wohlthaten der Rechtfertigung, der Gnade,

de, des Friedens und der Seligkeit, welche allein aus Christo, als dem Haupt des mystischen Leibes herfliessen, und das grosse Mittel aller göttlichen Gemeinschaft mit uns, muß ihnen deutlich erkläret werden.

4) Solcher christlichen Pflichten aber, welche von allen müssen gethan und geübt werden, die sich für Jünger Christi ausgeben, daß sie mögen in einem Stand der Gnade und der Seligkeit erhalten werden, und so leben, daß solches ihrer Verwandtschaft, worin sie mit Christo stehen, und ihrem Glaubens-Bekäntniß zu Ehren gereiche, sind so viel, daß ich dermalen solche nicht erzehlen kann. Und es wird ein besonderer Theil eures Geschäftes seyn, sie den guten und richtigen Weg zu lehren, den sie wandeln müssen. Wenn ihr diese Dinge treulich verrichtet, so werdet ihr ein Arbeiter seyn, der sich nicht schämen darf; ihr werdet euren grossen HErrn und Meister, ja ihr werdet euch selbst ehren: und wenn der grosse Ertz-Hirte erscheinen wird, so werdet ihr die unverwelckliche Crone der Ehren empfangen.

Ich muß euch nun auch melden, daß dieses ehrsame Amt nicht ohne Beschwerlichkeit ist, welche ihr zu erwarten und euch darauf gefaßt zu machen habt. Ausser denen, so euch gemein sind mit andern Dienern Christi, sind noch besondere Schwierigkeiten, wovon ihr viele zum voraus sehen könnet, und viel mehrere kann man vielleicht nicht vorher sehen, so den Ort und die Personen betreffen, zu denen ihr gesendet werdet; zu einem unwissenden Volck, zu einem Volck von fremder Sprache und schwerer Zunge, dessen Rede ihr nicht verstehen könnet; zu einem ungearteten Volck, unter welchem ihr viele Beqvemlichkeiten und Vergnügen des Lebens entbehren müßt, so man in der wohlgesitteten Welt geniesset. Es wird viel Mühe und Geduld erfordern, ihnen die nothwendige Erkäntniß der göttlichen Wahrheiten, wovon sie noch gar nichts wissen, beyzubringen. Man muß sie lehren von einer Zeile zur andern, von einem Gebot zum andern, eben als Kinder, so von der Milch entwehnet und von der Brust weggenommen werden. Es ist auch dabey zu fürchten, sie werden sich nicht so bald von ihren alten väterlichen Sitten und Gewohnheiten los machen und ihnen gäntzlich absagen, wiewol solche mit dem

Glau-

Glauben und dem Dienst des Evangelii nicht bestehen können. Sie haben auch sonst ihre National-und Erb-Laster, wie andere auch gehabt haben, so durch lange Gewohnheit bey ihnen eingewurtzelt sind, von denen sie bisher gar nicht überzeugt waren, daß sie böse sind, und von welchen sie abzubringen, so schwer zu seyn scheinet, als es dem **Mohren** ist seine Haut zu ändern, und dem Parder seine Flecken. Dieses muß euch nothwendig ungemeinen Fleiß, Wachsamkeit und Gebet kosten, daß ihr mögt versehen seyn mit Waffen der Gerechtigkeit zur rechten und lincken, mit Erkäntniß, Klugheit, Gedult, Sanftmuth, Demuth, Selbst-Verleugnung und Eifer für die Ehre Christi und das Beste der Seelen; insonderheit, daß ihr mögt die versprochene Gegenwart Christi geniessen, daß Er mit euch sey allezeit, euch zu leiten, zu stärcken, zu trösten in dem Werck, worzu Er euch nun berufet; dessen Gnade wir euch denn empfehlen.

Nach der Einsegnung, so mit Auflegung der Hände geschehen, nahm der Hoch-Ehrwürdige Herr **Stephan Williams** von **LongMeadow** in **Springfield** Herrn **Sargent** bey der rechten Hand, und redete ihn folgender massen an.

Wohl-Ehrwürdiger und lieber Herr,

WIr freuen uns hertzlich, daß der GOTT aller Gnaden euch so wol zubereitet und tüchtig, als auch willig gemacht, dis grosse und herrliche Werck zu unternehmen, das Evangelium unter die Heyden zu bringen, und daß er auch so vielen unter ihnen das Hertz gelenckt, das Evangelium unsers HErrn JESU CHristi anzunehmen. Ich bezeuge euch nun, und mache euch kund in dem Namen derer hier gegenwärtigen Prediger, daß wir euch ansehen als einen Diener JESU CHristi, der gehöriger massen berufen und in das Evangelische Predigt-Amt eingesetzt worden, und daß ihr allezeit unsers Gebets, unserer Hülfe und Beystandes (so viel in unserm Vermögen stehet) versichert seyn könnet bey diesem grossen, guten sowol, als mit Beschwerlichkeiten und Selbst-Verleugnung verknüpften Amt, in welches ihr euch freywillig begeben. Wir wünschen und beten hertzlich,

hertzlich, daß ihr viele mögt zur Gerechtigkeit weisen, und denn einmal auch leuchten wie die Sterne immer und ewiglich.

Und dann wendete er sich zu denen Indianern von Houssatonoc, welche an einem Ort beysammen sassen, und sprach: Nun meine Brüder und Freunde von denen Indianern von Houssatonoc, ihr habt gesehen, wie ietzo der Wohl-Ehrwürdige Herr Sargent abgesondert worden zum Werck des Dienstes unter euch. Ich frage euch: Seyd ihr willig ihn anzunehmen als euren Lehrer und Unterweiser in geistlichen und göttlichen Dingen? Wenn dem also, so gebet ein Zeichen, damit, daß ihr aufsteht. Hierauf stunden sie alle auf. ꝛc.

NB. Das, was zu denen Indianern gesagt worden, wurde ihnen von Spruch zu Spruch erkläret, so, daß sie es alle verstehen konten.

Zweyter Anhang.

Relation von der Conferentz,

Welche zu Deerfield in der Grafschaft Hampshire den 27sten Augusti, im neunten Jahr der Regierung des Königs

Georg des Andern,

Königs von Groß-Britannien, Franckreich und England ꝛc. und im Jahr Christi 1735 gehalten worden

Von und zwischen Ihro Excellentz

Herrn Jonathan Belcher,

Rittern, General-Capitain und Gouverneur en Chef in und über Sr. Majestät Provintz der Massachusetts-Bay in Neu-England,

Und zwischen

Ountaussogor und andern Ober-Häuptern des Cagnawaga-Geschlechts der Indianer ꝛc. welche begleitet waren von einer Anzahl der St. Franciscus-Indianer, die auf ihr eigen Ver-

langen mit in den Tractat, so man mit denen Cagnawagas gemacht, eingeschlossen worden; (ihrer waren zusammen sieben und zwanzig.) Desgleichen zwischen

Cuncaupot, Capitain, mit seinem Lieutenant, und unterschiedenen andern von denen Ober-Häuptern der Houssatonoc-Indianer ꝛc. bey vierzig zusammen; wie auch

Marsequunt, Naunautooghijiau und Wennpauck, drey Ober-Häuptern von dem Scautacoock-Geschlecht und andern, unter welchen siebenzehn von denen Mohneys waren, so zusammen achtzig ausmachten.

Ihro Excellentz sassen an einer langen Tafel unter einem geräumigen Zelt, so darzu bereitet war, bey sich habend einige von Ihrer Majestät Rath, und eine Deputation von dem Hochansehnlichen Hause der Land-Stände, so von dem General-Gerichts-Hof dazu abgeordnet worden, nebst einer grossen Anzahl anderer Herren und Zuschauer.

Die Vereinigungs-Flagge wehete oben über dem Zelt.

Ihro Excellentz empfingen zuerst das Geschlecht der Cagnawaga-Indianer mit denen von St. Franciscus, welche auf Stühle gesetzt worden in einer proportionirten Weite, Ihro Excellentz gegen über. Sie machten dem Hrn. Gouverneur ihre Complimente mit Gebung der Hände. ꝛc.

Joseph Kellog, Ritter, war der geschworne Dolmetscher.

Der Hr. Gouverneur sprach zu dem Dolmetscher: Gebt denen Ober-Häuptern Nachricht, daß ich reden werde.

Die Anrede war diese:

Meine guten Freunde und Brüder,

Mir ist lieb euch zu sehen. Ich dancke dem grossen GOTT, der euch auf der langen und beschwerlichen Reise behütet. Es ist mir ein groß Vergnügen, daß wir Gelegenheit haben unsere Angesichter zu erfrischen, dadurch, daß einer den andern sehen kann.

Da-

Damit zog er einen Wampum-Riemen hervor, und sprach weiter:

Meine werthen Freunde und Brüder,

Dis geschicht, alle Thränen abzuwischen von euren Augen. Dann zog er den andern hervor, und sagte: Dis geschicht, eure Hälse zu öffnen, daß ihr mit aller Freymüthigkeit reden möget. Dann den dritten. Dis geschicht, alles Blut abzuwischen und euch zu trösten wegen der vergangenen Beschwerlichkeiten.

Und darauf überlieferten Ihro Excellentz ihnen die drey Riemen auf einmal.

Auountauresäunker, Indianischer Sprecher, antwortete:

Wir, die wir abgeordnet sind von unsern Geschlechten, sind auf Ew. Excell. Beruf hieher kommen nach Dero Verlangen, und wir sind froh, daß wir glücklich hier angelanget nach einer langen und beschwerlichen Reise über Hügel und hohe Berge, und wir dancken zugleich mit dem Herrn Gouverneur GOtte, daß wir einer des andern Gesicht sehen in Gesundheit und Frieden. Wie Ew. Excellentz uns gethan haben, so antworten wir Ihnen wieder. Darauf nimmt er den Riemen von Wampum, und spricht ferner: Wir verlangen, daß alle Thränen von Ew. Excellentz Augen mögen abgewischt werden. Dann zog er den andern Riemen hervor, und sagte: daß Dero Hals möge geöffnet werden, damit man alle Freyheit habe zu reden. Wir begehren, daß der Pfad möge rein und offen seyn, und keine Schwierigkeit im Wege liege. Dann zog er den dritten Riemen hervor, und sprach: Wir verlangen und wünschen, daß der Platz, auf welchem der Herr Gouverneur stehet, möge rein seyn von aller Befleckung des Blutes.

Darauf überlieferte er die drey Riemen dem Hrn. Gouverneur auf einmal, und fuhr in seiner Rede fort.

Der Herr Gouverneur hat nur drey von uns verlangt, aber es ist bey uns die Gewohnheit, daß mehr kommen, als begehrt worden sind. Wir haben unsere Weiber mitgebracht, welche wir allenthalben vonnöthen haben. Dann übergaben sie einen Gürtel von Wampum gegen denjenigen, den ihnen der Herr Gouverneur zugesandt durch den Boten, durch welche er sie hat berufen lassen.

Wir wollens gern kurtz machen, damit wir dem Hrn. Gouverneur nicht beschwerlich fallen. Wir stellen hier die drey Familien des Cagnawaga-Geschlechts vor, Ountaussogor und drey andere. Jede von den Familien hat zwey Abgeordnete geschickt.

Wir wünschen, daß Ew. Excellentz uns nichts übel aufnehmen mögen. Wenn uns ein unrecht Wort entfahren solte, so wünschen wir, daß es möge weggeräumt und recht gemacht werden. So pflegte man es sonst zu machen, und wir wünschen, daß es dismal auch so seyn möge.

Der Weg ist nun rein, und die Thür geöffnet zur Freyheit zu reden: aber wir haben dermalen nichts zu sagen. Man hat uns holen lassen, und es ist nicht Manier, daß die, so man bey der Hand herbey geführet, zuerst sprechen, und daher wollen wir warten und hören, was Ihro Excellentz uns zu sagen haben, und wir wünschen, daß Sie die Zeit bestimmen mögen, wenn wir wieder aufwarten sollen.

Der Gouverneur.

Es ist mir gar nicht unangenehm, daß eurer mehr gekommen sind, als man begehret. Ihr seyd mir alle doppelt willkommen, ich erfreue mich euch alle zu sehen; und wenn eurer noch mehr gekommen wären, so würden sie mir alle willkommen seyn; es ist mir lieb, eure Weiber und Kinder auch zu sehen.

Ountaussogor.

Herr Bruder, Gouverneur und breiter Weg, wir haben nun einander die Hände gegeben; wir haben unsere Complimente geendigt, und wir nehmen es so, daß die Sache nun zu Ende gebracht ist nach dem Gebrauch unserer Voreltern.

Gou-

Gouverneur.

Ich nehme es auch so. Ich will euch durch den Capitain Kellog wissen lassen, wenn ich weiter mit euch von Affairen sprechen will, welches ich morgen Vormittag zu thun gesonnen bin.

Ihro Excellentz truncken hierauf des Königs Georgs Gesundheit.

Und sie alle truncken solche auch mit gehöriger Ehrerbietung und Complimenten.

Ountaussogor.

Wir sind auf Ew. Excellentz Beruf hier, und wenn Sie sagen, wir sind dimittirt, so sind wir bereit zu gehen. Wir statten schuldigen Danck ab, daß man uns so wohl versorgt hat, so lange wir hie gewesen; es ist uns nichts abgangen, und wir dancken dem Herrn Gouverneur dafür. Als wir von Hause abgereiset, sagten wir unsern Leuten, wir hätten uns vorgenommen in vierzig Tagen wiederzukommen; wir sind schon bey dreyßig Tage hier, und erwarten, wenn es Ew. Excell. beliebig, daß wir wieder abreisen.

Gouverneur.

Ihr seyd einiger massen selbst Schuld dran, daß so viel Zeit drauf gegangen. Eure Antwort an mich ist nicht zu rechter Zeit gekommen. Ich habe lange darauf gewartet, mehr als ein halb Jahr. Es ist der grosse GOTT, der Wind und Wetter regiert, und durch dessen Schickung ist das Schiff, so von der Regierung mit Ladung abgeschickt gewesen, so lange aufgehalten worden.

Ountaussogor.

Als wir Ew. Excellentz Botschaft erhielten, war unsere junge Mannschaft im Kriege, und wir waren begierig den Ausgang zu sehen. Denn, hätten wir einen grossen Verlust gelitten, so hätten wir uns revangiren müssen: nun aber sind wir auf Ew. Excellentz Verlangen gekommen. Ob ich gleich ein alter Mann bin, so fehlt es mir doch nicht an Geschäften: bald muß ich an den Ort, bald an einen andern, in öffentlichen Affairen, oder sonsten; und nun sind wir hier.

Gouverneur.

Vor Unfall kann niemand. Ich will zusehen, daß ihr bald sollt eure Abfertigung empfangen. Es sind noch andere Geschlechter hier, die da erwarten, daß man mit ihnen tractire, wie mit euch: aber in Betrachtung, daß ihr so weit von hier entlegen seyd, sollt ihr zuerst abgefertiget werden.

Ountaussogor.

Wir glauben, es sey nun alles verrichtet, und da wir gethan, was unsere Våter auch gethan haben, als sie sich das erste mal in gleichen Umstånden befanden, so sind wir bereit Abschied zu nehmen.

Damit machten die Indianer ihre Complimente, und begaben sich hinweg.

Am Donnerstage, den 28. Aug. 1735. ward die Conferentz fortgesetzt, wobey zugegen waren

Ihro Excellentz

Herr Jonathan Belcher,

Ritter, General-Capitain und Gouverneur en Chef 2c.

und

Cuncaupot,

Capitain und Oberhaupt des Zoussatonockischen Geschlechts der Indianer, begleitet von drey und zwanzig Mann und zwanzig Indianischen Weibern und Kindern.

Die Indianer machten ihr gewöhnlich Compliment mit Handgeben.

Gouverneur.

Ich dancke GOTT, der euch glücklich und gesund hieher gebracht nach einer langen und beschwerlichen Reise. Ich sehe euch als meine Kinder an, und hoffe, ihr seyd gute Un-

Unterthanen des Königes Georgii. Ich will allezeit für euch sorgen, wie für die Engländer selbst, und euch in meinen Schutz nehmen. Wenn ihr in irgend einer Sache Schwierigkeit antreffet, so laßt michs wissen, und wenn ihr mir ietzo was vorzutragen habt, so bin ich bereit, es anzuhören. Nachdem die Indianer eine Weile geschwiegen: Wenn ihr euch ietzo nicht gefaßt gemacht habt zu reden, so will ich euch ferner Zeit lassen bis Nachmittag, oder morgen früh; und ich will nun weiter gehen.

Indianer. Wir sind hieher kommen, dem Herrn Gouverneur unsern Respect zu bezeugen, und zu vernehmen, was der Hr. Gouverneur uns zu sagen hat, wir haben dismal nichts vorzutragen.

Gouverneur.

Ich freue mich sehr, daß ihr geneigt seyd, das Evangelium anzunehmen von einem unserer Prediger. Ich hoffe, ihr werdet alle wohl zufrieden seyn mit Herrn Sargent und mit Hrn. Woodbridge, (davon einer euer Prediger, und der andere euer Lehrmeister ist) und daß ihr euch werdet fleißig und beständig mit euren Kindern bey Herrn Sargent und Herrn Woodbridge einfinden, von ihnen Unterricht zu empfangen. Der Gottesdienst ist eine ernstliche Sache, und derselbe muß allenthalben an eure Gemüther gelegt werden. Wenn ihr mir ferner disfalls etwas zu sagen oder vorzutragen habt, so soll mirs lieb seyn, und ich bin willig es zu thun zum besten eurer Seelen.

Ich hoffe, ihr werdet seyn wohl tractiret worden, so lange ihr hier gewesen, und daß euch alles wird angenehm seyn.

Indianer. Ja, Herr.

Gouverneur.

Ich habe dermalen weiter nichts zu sagen. Ich will euch wieder sprechen, wenn ihr bereit seyd, diesen Nachmittag, oder morgen früh.

Ich trincke euch allen zu mit einem ehrerbietigen Hertzen. Ich trincke euch des grossen Königs **Georgii** Gesundheit zu.

Capitain Cuncaupot. Wir trincken die Gesundheit des König **Georgs** und des Herrn Gouverneurs.

In-

Indianer. Wir sind sehr erfreut, daß der Herr Gouverneur so viel Sorgfalt für uns trägt. Dis nimmt alle Betrübniß von unserem Hertzen, und wir hoffen (wenn uns GOTT dazu tüchtig macht) das zu thun, was Ew. Excellentz uns recommendirt haben.

Gouverneur.

Ich habe euch dermalen nichts weiter zu sagen; wenn ihr aber was vorzutragen habt, so bin ich bereit, euch anzuhören.

Die Indianer begaben sich hinweg.

Am Donnerstage den 28 Augusti 1735. wurde die Conferentz fortgesetzt.

Es waren zugegen Ihro Excellentz

Herr Jonathan Belcher,

Ritter, General-Capitain und Gouverneur en Chef, 2c.

und

Marsequunt, Naunautooghijiau, Wennpauck,

Oberhäupter der Scautacoocks, begleitet von drey und sechzig so Männern, als Weibern; und auch siebenzehn von dem Mohren-Geschlecht bey ihnen.

Obgedachte Oberhäupter legten samt denen übrigen das gewöhnliche Compliment ab bey dem Herrn Gouverneur durch Gebung der Hände 2c.

Gouverneur.

ES ist mir sehr lieb, daß ich eine solche Anzahl von König Georgens getreuen Unterthanen hier in Gesundheit und Frieden beysammen sehe. Ich sehe euch an als meine Kinder, und will allezeit so für euch sorgen, wie ich für die Engländer selbst sorge.

Wenn

Wenn euch iemand von unsern Leuten was in den Weg leget, so müßt ihr euch an mich halten, und da soll euch sofort alle Justitz wiederfahren.

Die Regierung hat ein Kauf-Haus unter der Sorgfalt des Capitain Kellogs aufrichten lassen, woraus ihr aufs beste könnet versehen werden, und keinen Betrug zu fürchten habt in eurem Handel. Dieselbe hat auch einen Prediger nach dem Kauf-Hause in das Fort Dummer geschickt, und einen andern nach Houssatonoc, daß sowol ihr, als die Indianer daselbst, möget unterwiesen werden in der Erkäntniß JEsu Christi.

Die Regierung so wohl, als besondere Herren, sind willig, mit grossen Kosten das Evangelium unter euch auszubreiten. Dis ist die höchste Ehre und Freundschaft, so die Regierung euch erweisen kann, daß sie euch in der wahren Religion unterrichten läßt; und ich will hoffen, ihr werdet eure Danckbarkeit gegen GOtt dadurch bezeigen, daß ihr ein besser Leben führet, als ihr sonst iemals gethan habt, und daß ihr und eure Weiber euch fleißig bey denen Predigern einfindet, und auf ihren Unterricht acht gebet, insonderheit an dem heiligen Tage des HERRN, und daß ihrs euren Kindern auch anbefehlt, daß sie lesen und schreiben lernen, damit sie in der wahren Religion des HErrn JESU CHRISTI mögen unterrichtet werden.

Ich will hoffen, ihr werdet hier wohl tractirt worden seyn, und daß ihr mit allem zufrieden gewesen, so lange ihr euch hier befunden habt.

Indianer. Früh morgens essen wir; zu Mittage werden wir wohl tractirt, und bey Nacht legen wir uns nieder zu schlafen, schlafen wohl, und sind bey guter Gesundheit.

Gouverneur.

Wenn ihr sonst was bey mir vorzubringen habt, nun oder morgen, oder sonst zu anderer Zeit; wenn ihr bereit seyd, so bin ich auch bereit es zu hören.

Indianer. Unser Vater, Wir haben gehöret, was Ew. Excellentz gesagt. Wir erkennen es mit gantz besonderm Vergnü-

gen, daß Sie so für uns sorgen, nicht nur für unser zeitliches Gute, sondern für das Gute des zukünftigen Lebens (woran am meisten gelegen ist,) damit es uns möge wohl gehen bey demjenigen GOTT, der für alle Menschen sorget und bey dem alle einander gleich sind.

Und dann wurde ein Gürtel von Wampum hingelegt, welches, wie sie sagten, bey ihnen auch so gewöhnlich, als das Hände geben.

Gouverneur.

Ich habe euch dermalen weiter nichts zu sagen; ich bin aber bereit euch anzuhören, wenn euch beliebt mir etwas zu sagen.

Ihro Excellentz truncken denen Indianern des Königs Georgs Gesundheit zu.

Die Indianer machten ihr Compliment dargegen, truncken des Königs Georgs und des Hrn. Gouverneurs Gesundheit, bezeugten ihre Danckbarkeit für das erzeigte Gute, und begaben sich damit hinweg.

Am Donnerstage den 28. Augusti 1735. ward die Conferentz fortgesetzt in Gegenwart

Sr. Excellentz

Herrn Jonathan Belchers,

Ritters, General-Capitains und Gouverneurs en Chef &c.

Und

Ountaussogor, und der übrigen von dem Cagnawaga-Geschlecht.

Gouverneur.

Meine guten Freunde und Brüder,

Es ist schon von langer Zeit her eine Freundschaft gewesen zwischen des Königs Georgen Unterthanen und denen fünf Natio-

Nationen, von welchen ihr ursprünglich herstammet; und es ist ein besonder Bündniß zwischen dieser Regierung und euch, denen Cagnewaga-Indianern zu Albanien, vor elf Jahren aufgerichtet worden, welches von eurer Seite so wol, als von der Unsrigen, bisher ist unverbrüchlich gehalten worden, und wir bekennen gern, daß ihr eure Treue bey unterschiedenen Exempeln eurer Freundschaft bewiesen. Und ich bin hieher gekommen, nach dem Wunsch des Volcks, so unter dieser Regierung stehet, dis Bündniß zu erneuren, damit die Kette möge gläntzender werden, und damit ein gutes Vernehmen des Friedens und der Freundschaft auf immer möge gepflogen und fortgesetzet werden, auf daß die Kinder, die noch nicht gebohren sind, sich dessen mögen zu erfreuen haben, daß wir am heutigen Tage beysammen gewesen sind.

Darauf überlieferte ihnen Ihro Excellentz einen breiten Gürtel von Wampum.

Auountauresaunker, ein Indianer. Es ist kein Zweifel, der Herr Gouverneur werde uns wissen lassen, wenn er ausgeredet hat.

Gouverneur.

Es sind einige von eurem Volck, die ins Fort Dummer gehören, worinnen Capitain Kellog commandirt. Die Regierung hat einen Vater dahin gesetzt, der sie und ihre Kinder will lesen und schreiben lehren, und sie in den Gründen unserer Religion unterrichten. Wenn ihr euch wollet darinnen unterrichten lassen, so sehe ich euch an als ein frey Volck, und ihr seyd meine Brüder. Ihr dürft euch vor niemand fürchten, noch sonsten scheuen, Erkäntniß zu erlangen. Es soll euch nichts kosten, daß eure Kinder von dem Vater unterrichtet werden, der im Fort wohnet. Aus eben dem Grunde, aus welchem ich mich selbst liebe, wolte ich, daß ihr und eure Kinder unterrichtet werdet. Diese Sache könnt ihr in Betrachtung ziehen, wenn ihr wieder nach Hause kommt.

Dann überlieferte ihnen Ihro Excellentz einen andern Gürtel von Wampum, und sprachen:

Es wird euch von der Regierung ein Present gegeben werden, welches ihr morgen haben sollt.

Dermalen hab ich ausgeredt.

Auountauresaunker, Indianischer Sprecher, steht auf, und wiederholt alles deutlich, was Ihro Excellentz gesagt haben, und stattet im Namen der übrigen gehorsamen Danck ab für die Sorgfalt und Liebe des Herrn Gouverneurs gegen sie, und erkennen danckbarlich, daß der Herr Gouverneur so viel Consideration für sie gehabt. Darauf fuhr er fort: Es ist eine grosse Güte von dem Herrn Gouverneur, und wir erfreuen uns solches zu sehen, daß nun die breite Strasse zwischen uns eröffnet ist, daß man frey paßiren und keine Hinderung oder Aufhalt befürchten darf. Dergleichen wichtige Dinge haben viel zu sagen und verdienen die Aufmercksamkeit eines bessern Kopfs, als des meinigen, der gar schwach ist davon zu reden, insonderheit, was der Herr Gouverneur von dem Bündniß gedacht, so vor elf Jahren zu Albanien aufgerichtet worden.

Ountaussogor,

Indianisches Oberhaupt, steht auf, und wiederholet Stück zu Stück, was Ihro Excellentz gesagt: dann legt er einen breiten doppelten Gürtel von Wampum hin, hält das eine Ende desselben mit der Hand, und antwortet dem Hrn. Gouverneur folgender massen:

Herr Bruder, der der breite **Weg** ist. Mein Vermögen geht nicht weit in der Sache. Sie haben hier von uns keine völlige Antwort zu hoffen; aber ich nehme Ihr Wort, und will es zu Hause denen überbringen, die uns hieher gesandt haben. Sie liegen nun auf ihren Knien, und warten, bis wir wiederkommen. Es sind die drey Familien des Cagnawaga-Geschlechts, und sie werden diese Sachen, die von so grosser Wichtigkeit sind, nebst uns in Berathschlagung ziehen, damit man dem Herrn Gouverneur eine Antwort geben könne. Und wir dancken dem grossen GOTT, daß er Ew. Excellentz und unsern Brüdern des breiten **Weges** ein Hertz gegeben hat, noch so gesinnt zu seyn, wie damals, als man zuerst in dis Bündniß getreten. Wir freuen uns, daß uns GOTT bey dem Sinn erhalten, und daß man auf keine Art was sucht, als was gut ist.

Er

Er nimmt das andere Ende des Gürtels, und dancket für die genossene Güte.

Nun so ist dann die Sache abgehandelt. Was haben wir nun weiter zu thun? Wir wünschen zu vernehmen, wenn es Ew. Excellentz beliebig, daß wir wieder nach Hause reisen.

Gouverneur.

Ich habe dieser Tage neue Nachricht aus Boston bekommen. Es ist letztens allda ein Schiff aus England ankommen, das hat mitgebracht, daß es noch immer Friede ist zwischen dem König Georg und dem König in Franckreich. Wenn aber auch gleich ein Krieg entstehen solte zwischen dem König Georg und dem König in Franckreich, so habe ich doch alle gute Meynung von eurer Treue. Solte ein Krieg entstehen, so ist kein Zweifel, daß so wol Gerechtigkeit und Treue, als euer eigener Vortheil euch wird im Frieden mit uns erhalten. Der Capitain Kellog wird in dem Kauf-Hause in alle Wege honett mit euch handeln, und ihr werdet da antreffen, was ihr nöthig habet, und zwar in wohlfeilerm Preiß, als es euch sonst iemand lassen wird und auch geben kann.

Ich habe mit Vergnügen die Mühe dieser Reise übernommen, euch hier zu sprechen, und euch der Beschwerlichkeit, nach Boston zu gehen, zu überheben. Der Weg nach Boston ist offen und rein, und es soll mir allezeit lieb seyn, euch da zu sehen, wenn euch gefällt dahin zu kommen. Ich hoffe, ihr werdet auf den Montag wieder können nach Hause ziehen, wenn ihr die Provision haben werdet auf eure Reise: aber ihr müßt vorher morgen mit mir zu Mittage speisen, wenn ihr das Present empfangen habt, und nach Tisch könnt ihr Abschied nehmen.

Der Herr Gouverneur trinckt ihnen zu auf beständige Gesundheit und Glück ihres Geschlechts.

Ountaussogor tranck des Königs Georgs und des Herrn Gouverneurs Gesundheit.

Am Freytage den 29. Augusti 1735. wurde die Conferentz fortgesetzt in Gegenwart

Jhro Excellentz

Herrn Jonathan Belchers,

Ritters, General-Capitains und Gouverneurs en Chef, ꝛc.

Und

Cuncaupots, Capitains, und der andern von dem Houssatonocs-Geschlecht. ꝛc.

Gouverneur.

Capitain Cuncaupot, Ich bin bereit zu hören, was ihr zu sagen habt. Ich vernehme, daß ihr verlangt, daß das, was euch gesagt worden, soll schriftlich aufgesetzt werden. Das soll geschehen; Herr Williams soll euch solches vorlesen, und das soll euch wieder durch den Dolmetscher in kurtzen Sätzen vorgetragen werden.

Dieses ist denn geschehen, und die Indianer bezeugten darüber ein allgemeines Vergnügen, so in folgenden Worten geschach.

Deerfield den 29. Augusti 1735.

Mit Ewr. Excellentz Erlaubniß.

Wir dancken Denenselben, als unserm Vater, für so viele Güte und Liebe, so wir von Ew. Excellentz genossen, und wir bezeugen hiermit unsere Pflicht und Unterthänigkeit dem Großmächtigen König Georg, um dessen langes Leben wir GOtt anrufen.

Wir sind begierig das Evangelium unsers HERRN JESU CHRISTI anzunehmen, und wir hoffen, daß unser Hertz bey dem sey, was wir sagen, und daß wir nicht allein aus unsern Lippen reden. Wir erkennen mit Danck, daß Hr. Williams und andere Prediger zu uns gekommen, und ins besondere, daß Herr Sårgent und Herr Woodbridge zu uns gesendet worden, und wir

wir bitten den grossen GOtt, sie zu erhalten, daß sie bey uns mögen gesund und lange leben.

Und, Herr, unser Vater, wir kamen nicht von uns selbst zu Ihnen, noch stellten wir Ihnen unsern Mangel vor, und doch haben sie für uns gesorgt, als für ihre Kinder, und uns Mittel verschaffet etwas zu lernen.2c. Kein Kind sagt zu seinem Vater: Ich möchte es gern so und so haben; sondern, wenn ein Vater sieht, daß es seinen Kindern woran gebricht, so ist er bereit ihnen zu helfen. Und so glauben wir, daß Ew. Excellentz als unser Vater auch willig sind, solches auf alle Art zu thun; und wir bitten, daß, wenn uns etwas abgehet, wir angewiesen werden, solches dem Hrn. Obristen Stoddard zu eröffnen, daß er es möge Ew. Excellentz berichten, damit uns darinnen geholfen werde.

Herr, unser Vater, Wie wir im Evangelio sind unterrichtet worden, so hoffen wir, daß es auch allezeit soll in unsern Hertzen bleiben.

Herr, unser Vater, Unsere Kinder fürchten sich vor den scharfen Gesetzen, und daß sie mögen in Ungelegenheit kommen und eingesetzt werden um Schulden willen, 2c. und wir bitten, daß Ew. Excellentz, als unser Vater, dafür sorgen und es bey der General-Versammlung vortragen, daß uns durch die Schärfe der Gesetze kein Schade zugefüget werde, indem wir nicht wissen, wie wir uns in solchen Sachen zu betragen haben, so, daß unsere Kinder nicht etwan in Gefahr gerathen, wenn sie uns Schulden wegen weggenommen werden. 2c.

Wir begehren weiter nichts, sondern, wenn unsere Leute etwan einen Mord, oder sonst eine grosse Ubelthat begehen, kann man sie nach denen Gesetzen abstrafen.

Herr, unser Vater, Wir sind für unsere Kinder besorgt, wie wir glauben, daß Ew. Excellentz für uns besorgt sind, und daher bitten wir, es möge uns schriftlich gegeben, oder ein Gesetz deswegen abgefaßt werden, daß unsern Kindern nach uns nichts zu Leide geschehe.

Wir dancken Ew. Excellentz, daß Sie uns hieher holen lassen, Ihr und so vieler andern Hochansehnlichen Herren Angesicht zu sehen, und daß Sie so viel Sorge für uns getragen auf unserer

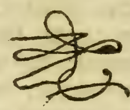
Reise und seit wir an diesen Ort gekommen. Wir haben schon so viel Proben von Ewr. Excellentz Sorge für uns, daß wir um nichts bey Ihnen ansuchen dürfen, sondern uns nur Dero Sorgfalt auch ins künftige zu überlassen haben.

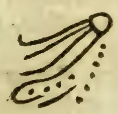
Wir sind Ew. Excellentz

verpflichteste Diener.

Cuncaupot **Capitain.**

Umpecheny  **Lieutenant.**

Wauntauga  **Meet.**

Naunaume  **Canutt.**

In dem Namen der übrigen.

Darauf legte der Capitain Cuncaupot drey Thierhäute, hin als ein Geschenck.

Gouverneur.

Ich nehme das, was ihr gesagt habt, gantz wohl auf, und ihr sollt morgen darauf eine besondere Antwort haben.

Der

Der Herr Gouverneur tranck denen Indianern des grossen Königs Georgs Gesundheit zu, und sagte, daß nach GOtt der König ein gemeiner Vater von ihnen und uns wäre, und wünschte ihnen, daß sie allezeit möchten wohl leben an Seel und Leib.

Capitain Cuncaupot macht sein Compliment dargegen, und trinckt des Königs Gesundheit.

Gouverneur.

Ich werde euch noch einmal sehen, wenn ihr das Geschenck von der Regierung empfangen werdet, und nach dem Mittag-Essen will ich Abschied von euch nehmen.

Einer von denen Indianern beklagte sich, er hätte bey Hrn. Stebbins zu Northampton eine Flinte gelassen, und könte solche nicht wieder bekommen.

Gouverneur.

Ich will mich nach der Sache erkundigen, und dem Hrn. Obrist Stoddard Ordre geben, daß euch disfalls Recht wiederfahre.

Ein Indianer. Es sind auch acht Thierhäute bey Hrn. Müllern, dafür ich nichts von ihm bekommen kann.

Gouverneur.

Wenn euch worin Unrecht gethan wird, so könnt ihr euch, wie ihr verlangt habt, an den Hrn. Obrist Stoddard halten, der euch zum Recht verhelfen wird.

Ihro Excellentz gaben ihnen darauf eine Warnung gegen das starcke Trincken, denn so würden sie nicht so leicht von iemand können hintergangen und betrogen werden.

Darauf begaben sich die Indianer hinweg.

Freytag den 29. Augusti 1735. fuhr man mit der Conferentz fort in Gegenwart

Jhro Excellentz

Herrn Jonathan Belchers,

Ritters, General-Capitains und Gouverneurs en Chef, rc.

Und

Ountaussogor,

Oberhaupts, und anderer der Cagnawagas.

Gouverneur.

Jch verhoffe, ihr befindet euch diesen Morgen alle wohl.

Ountaussogor.

Nein, Herr, einer von uns ist diesen Morgen kranck worden, und ein Kind ist kranck, so lange wir hier sind.

Gouverneur.

Dis ist mir leid; der Doctor soll zu ihnen kommen. Jch erwarte ietzo niemand hier, als nur die von dem Cagnawaga-Geschlecht.

(Es waren einige andere mit unter dem Zelt.)

Das Geschenck von der Regierung, welches vor euch liegt, ist nur für euer Geschlecht bestimmt, und ihr müßt zusehen, daß es fein nach der Gleichheit und Billigkeit unter euch ausgetheilet werde. Die Regierung hat für die andern andere Provision gemacht.

Darauf wurde ihnen das Geschenck überliefert, und der Herr Gouverneur sagte:

Jch will hoffen, ihr werdet alles wohl behalten, was euch ist gesagt worden: und ob wir gleich dem Leibe nach so weit von einander entfernet sind, so hoffe ich, unsere Hertzen werden doch nahe bey einander seyn. Jhr sollt mit dem versehen werden, was euch nöthig ist zur Reise, sowol mit Proviant, als mit Häuten zu Schuhen. rc.

Mor-

Morgen ist der letzte Tag in der Woche, und der nächste Tag darauf ist der Tag des HERRN. Ihr thut also wohl, wenn ihr noch verziehet bis auf den Montag früh. Ich sage dis nicht, euch an eurer Reise zu hindern; ihr könnt doch thun, was euch beliebt.

Auountauresauncker, Indianischer Sprecher.

Wir sagen schuldigen Danck für die Sorgfalt, so Ew. Excell. für uns getragen, und für das Geschenck von der Regierung.

Ew. Excellentz haben uns unserer Schuldigkeit erinnert, und wir wollen es mercken und dem nachkommen.

Gouverneur.

Ich trincke euch des Königs Georgs Gesundheit zu, und wünsche euch Gesundheit und Glückseligkeit.

Ountaussogor.

Ich bezeuge hier dem Herrn Gouverneur und allen Herren, die allhier zugegen sind, meine Ehrerbietung. Ich bin so wohl tractirt, seit dem ich hier bin, daß mich deucht, ich sey bisher im Himmel gewesen, und ich werde mich nicht enthalten können zu weinen, wenn ich von dem Herrn Gouverneur Abschied nehme.

Das Geschenck ward überliefert, und die Indianer speiseten mit Ihro Excellentz unter dem Zelt.

Am Sonnabend den 30. Aug. 1735. ward die Conferentz fortgesetzt in Gegenwart Sr. Excellentz

Herrn Jonathan Belchers,

Ritters, General-Capitains und Gouverneurs en Chef &c.

Und

Cuncaupot,

Capitains, und anderer von dem Houssatonockischen Geschlecht.

Gouverneur.

Mir ist lieb, euch diesen Morgen zu sehen; ich hoffe, ihr werdet alle in guter Gesundheit seyn. Ich will euch nun eine besondere Antwort auf das ertheilen, was ihr mir gestern vorgetragen.

MEine werthen Freunde von Houssatonoc, Ich bin vergnügt mit denen Ausdrückungen eurer Pflicht und unterthänigen Treue gegen unsern allgemeinen Vater, den grossen König **George**. Ich werde mir selbst die Ehre geben, ihm davon Nachricht zu ertheilen; und ihr könnt allewege versichert seyn, daß er euch als seine Kinder und gute Unterthanen ansehen wird, und ich erachte es meine Schuldigkeit zu seyn, da ich sein Gouverneur bin, der hier seine höchste Person vorstellet, daß ich euch bey allen Gelegenheiten den Vortheil und die Glückseligkeit werde spüren lassen, die man genießt, wenn man unter einem so gnädigen und guten Souverain lebet.

Es sind von der Regierung gute Gesetze gemacht worden, euch und eure Kinder vor allem Schaden zu verwahren, und daß sie nicht Schulden wegen weggenommen werden. Und wenn ihr in diesem und in andern worin anstehet, könnt ihr (nach eurem Begehr) euch mit der grösten Freymüthigkeit an den Herrn Obrist Stoddard zu Northampton halten, welchem ich die Anweisung gegeben gantz besonders für euch Sorge zu tragen, und ihr könnt euch auf seine Gunst und Freundschaft verlassen: er wird alles thun, was in seinem Vermögen stehet, daß euch von Zeit zu Zeit Recht wiederfahre.

Meine Freunde und Kinder,

OB ich gleich sehr vergnügt bin, daß ihr eure Pflicht gegen meinen König und Herrn, den König **Georg**, bezeuget: so erfreuet mein Hertz doch mehr, als sonst alles, daß ihr begierig seyd, das Evangelium unsers HErrn JESU CHRISTI, der so wol GOTT, als

als Mensch, und der einige Heyland aller Menschen ist, zu erkennen und zu verstehen. Wenn ihr sein herrliches Evangelium versteht, und demselben gehorsamlich nachlebet, so werdet ihr gute Unterthanen des **Königs** aller **Könige** werden und auf den Weg kommen, schon hier in diesem Leben, und in einer bessern Welt dort ewig glückselig zu werden.

Ich dancke GOtt, und mir ist lieb, daß ihr die Diener des HErrn JEsu Christi, so zu euch gesandt worden, so liebreich aufgenommen und so wohl haltet, insonderheit den Herrn Sargent, und auch euren Schul-Lehrer, den Herrn Woodbridge. Diese lieben Männer sind euch zugesandt von einer Hochansehnlichen Gesellschaft rechtschaffener Herren in Alt-England, welche die Kosten allein tragen, daß euch geprediget wird und ihr Unterricht empfanget. Und wie ich hier einer von denen bin, dem die Sache von ihnen mit ist aufgetragen worden: so deucht mich, die Ehrerbietung und Hochachtung gegen sie erfordere, daß ich euch dieses zu wissen thue, daß ihr zu seiner Zeit ihnen den gebührenden Danck für die gottselige Sorge und das Mitleiden, so sie für eure Seelen tragen, abstatten könnet.

Ich muß euch auch sagen, wie der GOTT der Geister alles Fleisches euren würdigen Prediger in der schweren Unternehmung, worein er sich hinein gelassen, um euch hier und dort glückselig zu machen, selbst aufzumuntern und zu unterstützen scheint: ich hoffe, ihr werdet auf seinen Unterricht fleissig mercken, und ihm allezeit gehörigen Respect und Ehre erweisen.

Morgen wird der Tag des HErrn seyn, und der ist bestimmt, an demselben den Hrn. Sargent zu ordiniren und einzusegnen zu dem besondern Werck eines Dieners JEsu Christi unter euch, damit ihr und eure Kinder, nachdem ihr euch darzu würdig macht, hernach das Privilegium und die Glückseligkeit der heiligen Sacramente, der Taufe und des Abendmahls des HERRN, erlangen und geniessen könnt; und ich bitte GOtt, daß Er dieses Vorhaben mit euch so glücklich fortgehen lasse, daß ihr aus dem Stande der Finsterniß gelanget zu dem hellen Licht des seligen Evangelii.

Man hat mir auch schon einige mal gemeldet, daß ihr zum Theil nicht so viel Land besitzet, als zum Unterhalt eurer Familien erfordert wird. Diese Materie will ich bey der grossen Versammlung der Regierung vortragen, und denen Herren recommendiren, euch Land zu geben, daß ihr beqvemer und näher beysammen wohnen könnt, und eure Nahrung besser habt. Zugleich will ich euer gantzes Volck der besondern Sorge und Gnade der Regierung recommendiren.

Alles, was ich geredt habe, von der ersten Zusammenkunft an, so alhier mit euch geschehen, soll gedruckt und euch alsdenn zugesandt werden, damit ihr euch dessen wieder erinnern, und, so oft ihr wollt, euer Gedächtniß damit erfrischen könnt.

Ich will hoffen, ihr werdet morgen sorgfältig seyn in Beobachtung des Tages des HERRN. Es ist der Tag GOttes, den man allezeit heilig halten muß, und ihr müßt euch bey dem öffentlichen Gottesdienst Vor- und Nachmittag einfinden. Es soll euch ein besonderer Platz angewiesen werden, damit ihr Herrn Sargents Einsegnung desto besser sehen könnt.

Ich habe dermalen euch nichts mehr zu sagen.

Capitain Cuncaupot.

Herr Vater, wir können nicht anders, als Ihnen dancken für die Liebe und Sorgfalt, so Sie unserthalben übernommen haben, damit wir zur Erkäntniß des Evangelii gelangen mögen.

Herr, unser Vater, Wir können nicht anders denn demüthigen Danck sagen für die Gütigkeit und Liebe, so Sie uns erzeiget, seit dem wir hier sind.

Gouverneur.

Ich überliefere euch hier das Geschenck von der Regierung.

Wenn

Wenn des HERRN Tag vorbey, könnt ihr nach Hause ziehen, wenns euch gefällt, und ihr sollt mit dem Nothdürftigen auf der Reise versehen, und so lange ihr noch hier seyd, freundlich tractirt werden.

Ich bin gesonnen nächstkünftigen Montag wieder von hier abzureisen. Wenn ihr mir indessen etwas wollt sagen lassen durch Herrn Williams, so wird er mir solches hinterbringen. Ubrigens sollt ihr heute Mittag bey mir bey der Tafel bleiben.

Ich trincke euch des Königs Georgs Gesundheit zu, und wünsche euch Gesundheit und alles Wohlergehen.

Die Indianer truncken des Königs Gesundheit, und machten ihre Complimente dargegen.

Ompawmet, einer von denen Häuptern dieses Geschlechts, sendete, weil er kranck war, seinen Sohn, Ihro Excellentz Nachricht zu geben, daß er selbst nicht persönlich aufwarten könte; er ließ aber durch ihn dem Herrn Gouverneur für alle ihrem Geschlecht erwiesene Gnade Danck abstatten.

Am Sonnabend den 30. Augusti 1735. ward die Conferentz fortgesetzt, wobey zugegen waren

Ihro Excellentz

Herr Jonathan Belcher,

Ritter, General-Capitain und Gouverneur en Chef &c.

Ferner

Marsequunt

Und die zwey andern Oberhäupter, samt denen übrigen von denen Scautacoocks ꝛc.

Nan-

Naunautookeau, Indianischer Sprecher.

Herr Gouverneur, unser Vater, Wir haben vernommen, was Ew. Excellentz uns vorgestern gesagt, und das hat uns viel Vergnügen gegeben.

Er legt drey Bieber-Felle hin zum Zeichen dessen.

Ferner: Herr Gouverneur und Vater, Wir bleiben vest bey allem, was Sie gesagt haben.

Zum Zeichen dessen legt er drey Biber-Felle hin.

Herr, unser Vater, Wir dancken Ew. Excellentz, daß wir bisher Erkäntniß erlangt von dem Wege, welcher sehr richtig ist, ohne einige Krümme, und wir dancken Ew. Excellentz, daß derselbe so gleich und rein gemacht worden.

Zum Zeichen dessen legt er drey Bieber-Felle hin.

Wir bitten Ew. Excellentz, daß, wie es vorher ist beliebet worden, daß Ew. Excellentz sind unser **Vater** gewesen, und wir Ihre Kinder; so ist unser hertzlicher Wunsch, daß es auch ins künftige so seyn möge.

Zum Zeichen dessen legt er drey Bieber-Felle hin, und sprach:

Nun sind wir fertig.

Gouverneur.

Ich hoffe, ihr werdet euch alle bey guter Gesundheit befinden.

Indianer. Wir befinden uns alle wohl.

Gouverneur.

Ich hoffe, ihr werdet so seyn tractirt worden, daß ihr vergnügt

gnügt seyd. Ich mercke dis ins besondere, was ihr ietzo gesagt habt.

Ich zweifele nicht, ihr werdet ferner getreue Unterthanen des Königs Georgs seyn, und dann werdet ihr alle Gunst und Schutz von dieser Regierung zu geniessen haben. Ihr sollt allezeit tractirt werden, wie die übrigen Kinder dieses Landes. Es ist mir lieb, daß ihr näher an das Fort zu wohnen kommt; ich will sehen, daß ihr Land bekommt, wovon ihr leben könnt.

Ihr müßt fleissig acht geben auf den Unterricht des Herrn Hinsdale, eures Predigers. Und zum Zeichen und Bestätigung alles dessen, was ich euch gesagt habe, gebe ich euch diesen Gürtel.

Der Herr Gouverneur überliefert ihnen einen Gürtel von Wampum, und spricht ferner:

Morgen ist des HErrn Tag, ich will hoffen, ihr werdet euch nüchtern halten und bey dem Gottesdienst in dem Versammlungs-Hause einfinden.

Mir soll lieb seyn, durch den Capitain Kelloy von euch zu vernehmen, wenn ihr mir noch was zu sagen habt. Und wenn ihr Lust habt nach Boston zu kommen, so soll mirs auch lieb seyn, euch allda zu sehen.

Und zum Zeichen der Freundschaft, so die Regierung zu euch trägt, ist hier das Geschenck, so euch dieselbe thut.

Ich trincke euch des Königs Georgs Gesundheit zu, und wünsche euch alles Wohlergehen.

Die Indianer bezeugten grosses Vergnügen über dem, was ihnen der Herr Gouverneur gesagt, und machten ihre Complimente dagegen.

Wennpauck.

Wir sagen Ew. Excellentz hohen Danck für alle erzeigte Güte; und wir dancken dem allmächtigen GOtt, daß Er uns Gelegenheit gegeben hat, Ew. Excellentz und so viele Herren, die bey Ihnen waren, zu sehen.

Ob wir gleich unwissend und ungeschickt sind zu sehen aus Mangel des Verstandes, so dancken wir doch GOtt, daß Er einen Tag bestimmt hat, diesen Tag und die Zeit des Tags um Mittag, da die Sonne so helle auf uns scheint.

Hier folgt nun, wie man bey der Ordination des Herrn Sargents, davon oben Meldung geschehen, verfahren.

Deerfield, den 1sten *Septembr.* 1735.

Gestern, als am Sonntage, wurde der Wohl-Ehrwürdige Herr Johann Sargent, der seit einiger Zeit denen Indianern von Houssatonoc geprediget, solenniter abgesondert und ordinirt zu dem Werck des Amts in Gegenwart Ihro Excellentz des Herrn Gouverneurs, des Hochansehnlichen Raths Ihrer Majestät, und einer Anzahl Herren von dem Hochansehnlichen Hause der Land-Stände, welche Ihro Excellentz bey der Conferentz mit den Indianern begleitet; auch bey einer zahlreichen Versammlung beydes von Engländern, als Indianern.

Die Houssatonockischen Indianer setzten sich in eine der Gallerien des Versammlungs-Hauses; viele von denen Indianern von den Cagnawaga- und Scautacoock-Geschlechtern mit den Mohreys waren auch zugegen. Die gantze Sache wurde mit gröster Wohlanständigkeit und Solennität verrichtet.

Die Prediger, welche die Ordination verrichtet, der Wohl-Ehrwürdige Herr Williams von Hatfield, Herr Appleton von Cam-

Cambridge, Herr Williams von LongMeadow (Springfield), Herr Hinsdale und Herr Aschley, haben vor der Ordination sich in Untersuchung mit Herrn Sargent eingelassen, und haben ihn so befunden, daß sie mit seiner Orthodoxie zufrieden gewesen.

Der Wohl-Ehrwürdige Herr Aschley fing an mit Gebet. Herr Appleton hielt die darauf eingerichtete Predigt über 2 Tim. 2, 21. Ihro Hoch-Ehrwürden Herr Williams von Hatfield, der eigentlich die Ordination zu verrichten hatte, machte den Anfang der Sache, da er sich zu Ihro Excellentz dem Hrn. **Gouverneur** wendete, als dem Oberhaupt von den Herren Commissarien der Hochansehnlichen Gesellschaft von Fortpflantzung des Evangelii unter den Indianern in Neu-England und angrentzenden Gegenden, und fragte: ob Sie verlangten, daß Herr Sargent solte abgesondert werden zu dem Werck des Amts unter denen Indianern von Houssatonoc durch die Ordination?

Ihro Excellentz sagten: Ja, sie verlangten es.

Darauf begehrte Herr Williams, der die Ordination vornemlich zu verrichten hatte, des Herrn Sargents Consens. &c. Dann wurden demselben die Hände von allen vorbenennten Herren Predigern aufgelegt. Der Wohl-Ehrw. Herr Williams von Hatfield that das erste Gebet nach Auflegung der Hände, und übergab ihm damit das Amt. Herr Appleton that das andere Gebet, und Herr Williams von LongMeadow gab dem Herrn Sargent die rechte Hand, als nunmehrigem Mitgehülfen.

Darauf wendete sich Herr Williams zu dem Geschlecht der Indianer von Houssatonoc, welche beysammen in der Gallerie sassen, und fragte sie: ob sie den Herrn Sargent wolten zu ihrem Prediger haben? und so sollten sie solches durch ein Zeichen zu erkennen geben. Worauf sie alle auf einmal aufstunden und mit gravitätischem sowol, als freundlichem Gesicht bezeugten, daß sie ihn mit Hertzens-Freude annähmen.

Nachmittag predigte der Wohl-Ehrw. Herr Williams von LongMeadow über Jesaiä 2,4.

Provintz der Massachuts-Bay.

Die vorhergehende Conferentz ist so beschrieben, wie sie gehalten worden zwischen Jhro Excell. Herrn Jonathan Belcher, Rittern, General-Capitain &c. und den unterschiedenen obgemeldeten Indianern.

Auf Jhro Excellentz Befehl.

J. W. Secretar.







